

# GLAUBE UND ISLAM

[Iman und Islam]

MAWLĀNĀ KHĀLĪD AL-BAGHDĀDĪ

Zusammengestellt von:

**Hüseyñ Hilmi Işık**

**2. Auflage**



**Hakikat Verlagshaus GmbH**

Am Kühlturm 4, 44536 Lünen

Tel: 0231-98627148 Fax: 0231-98627168

E-Mail: [info@serhendkitabevi.com](mailto:info@serhendkitabevi.com)

– 2021 –

# INHALT

<b>I.) Glaube und Islam</b> .....	3
1- Einleitung .....	9
2- Glaube und Islam .....	17
3- Die Säulen des Islams .....	22
4- Die Glaubensgrundsätze .....	30
5- Ein Brief des Scharafuddīn al-Munīrī .....	98
6- Allah, der Erhabene, existiert und Er ist Einer – alles andere als Er war nicht existent und wird wieder vernichtet .....	108
<b>II.) Der Islam und das Christentum</b> .....	117
1- Der Glaube an die Existenz Allahs, des Erhabenen .....	119
2- Propheten, Religionen und offenbarte Schriften .....	127
a- Das Judentum .....	131
b- Das Christentum .....	132
c- Der Islam .....	146
3- Die Bedingungen eines wahren Muslimseins .....	175
4- Die segensvolle Erscheinung des Propheten (Hilyat as-sa'āda) .....	205
<b>III.) Der edle Koran und die heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums</b> .....	212
1- Die heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums .....	216
2- Einige der Fehler in der „Heiligen Schrift“ .....	228
3- Der edle Koran .....	258
4- Die Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm .....	282
5- Die Tugenden und Besonderheiten Muhammads, Friede sei mit ihm ..	305
6- Der gute Charakter und die schönen Bräuche des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm .....	318
<b>IV.) Der Islam und andere Religionen</b> .....	328
1- Der Islam ist keine barbarische Religion .....	334
2- Die Muslime sind keine Unwissenden .....	370
3- Religionen, Glaubenssysteme und der Unterschied zwischen Religion und Philosophie .....	378
a- Der Brahmanismus .....	379
b- Der Buddhismus .....	382
c- Das ursprüngliche Judentum und die Juden .....	384
d- Das ursprüngliche Christentum und die Christen .....	403
e- Der Islam .....	416
f- Gibt es Philosophie im Islam? .....	424
4- Schlusswort .....	447
Brief 73 aus dem 1. Band .....	455
Wie ist man ein wahrer Muslim? .....	469
5- Glossar .....	479

„**Subhānallāhi wa-bi-hamdihi, subhānallāhil-azīm.**“ Das bedeutet: „Erhaben ist Allah über jeden Mangel und gepriesen sei Er. Erhaben über jeden Mangel ist Allah, der Gewaltige.“ Wer diesen Spruch des Tanzīh (Die „Freisprechung“ Allahs, des Erhabenen, von allen Eigenschaften der Unvollkommenheit) morgens und abends jeweils hundertmal aufsagt, dem werden seine Sünden vergeben. Er wird dadurch auch davor bewahrt, erneut Sünden zu begehen. Dieses Bittgebet (Duā) wird im Buch **Maktūbāt**, „Briefe“ (von Imām ar-Rabbānī), in den Briefen 307 und 308 erklärt. Es bewirkt außerdem die Befreiung von jeglichem Kummer.

– I –

## GLAUBE UND ISLAM

[Iman und Islam]

### VORWORT

***Beginnen wir das Buch mit der Basmala,  
Denn der Name Allahs ist die beste Zuflucht.  
Seine Gaben sind jenseits von Maß und Zahl,  
Ein erbarmender, die Vergebung liebender Herr ist Er!***

Allah, der Erhabene, hat Erbarmen mit allen Menschen in dieser Welt. Er erschafft, was sie bedürfen, und lässt es ihnen zukommen. Er weist ihnen den Weg, der zur ewigen Glückseligkeit führt. Er leitet diejenigen recht, die durch ihre Triebseele (Nafs), durch schlechte Freunde, durch schädliche Schriften und schädliche Medien verführt wurden und sich somit von diesem Weg zur Glückseligkeit entfernten und auf die Wege des Unglaubens (Kufr) und der Irre abgewichen sind, wenn sie Reue empfinden und Ihn um Vergebung bitten. Er bewahrt sie vor ewigem Unglück. Denjenigen, die zügellos und ungerecht sind, lässt Er diesen Segen nicht zukommen. Er belässt sie auf dem Weg des Unglaubens, an dem sie Gefallen haben und den sie für sich wählen. Im Jenseits (Ākhirā) wird Er von den Gläubigen (Mu'minūn), für die der Eingang in die Hölle (Dschahannam) notwendig wurde, wem Er will, als Güte

vergeben und sie dann in das Paradies (Dschanna) einziehen lassen. Allein Er ist es, der alles Lebendige erschafft, in jedem Moment alles Seiende in der Existenz hält und sie alle vor Angst und Schrecken bewahrt. Im ehrenvollen Namen eines solchen Herrn Zuflucht suchend, d. h. Ihn um Hilfe bittend beginnen wir unser Buch.

Alles Lob gebührt Allah, dem Erhabenen! Mögen Friedensgrüße und alle Segenswünsche mit Seinem geliebten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm (alayhissalām), sein. Mögen die besten Bittgebete und Wünsche für seine unbefleckte Familie und seine gerechten und treuen Gefährten sein.

„**Hamd**“ (Lob, Lobpreis) bedeutet, daran zu glauben und mit Worten zu bestätigen, dass alles Wohl und alle Gaben von Allah, dem Erhabenen, erschaffen und zugeteilt werden. „**Schukr**“ (Dank) bedeutet, alle Gaben dem Islam gemäß zu nutzen.

Es wurden tausende wertvolle Bücher geschrieben, in denen die Glaubenssätze des Islams und dessen Gebote und Verbote erklärt werden, und viele dieser Bücher wurden in verschiedene Sprachen übersetzt und in nahezu allen Ländern verbreitet. Dagegen haben kurzsichtige Leute mit wirren Gedanken, Pseudogelehrte, die von britischen Agenten getäuscht wurden, und Ketzer (Zindiq) die nutzbringenden, segensreichen und lichtvollen islamischen Bestimmungen (Ahkām), d. h. die Gebote und Verbote im Islam stets angegriffen und versucht, sie zu diskreditieren, zu verfälschen und so die Muslime zu täuschen. Es kann mit Dankbarkeit beobachtet werden, wie Islamgelehrte nahezu auf der ganzen Welt den islamischen Glauben verbreiten und ihn verteidigen. Die Gelehrten des wahren Weges, die sich ihr Wissen von den edlen Prophetengefährten (al-Ashāb al-kirām) aneigneten und dieses Wissen in ihren Schriften festhielten, werden „**Gelehrte der Ahlus-Sunna**“ genannt. Auch wenn zu erkennen ist, dass manche Leute, die die Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna (Anhänger der Sunna) nicht gelesen haben oder nicht zu verstehen vermögen, den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe falsch auslegen und unangemessen sprechen und schreiben – angesichts der Festigkeit im Glauben (Iman) der Muslime schmelzen solche Worte und Schriften dahin wie Eis in der Sonne und haben keine weitere Wirkung, als zu zeigen, wie unwissend ihre Verfasser sind.

Jemand, der sagt, dass er ein Muslim ist, oder der dabei gesehen wird, wie er das Gebet in Gemeinschaft verrichtet, von dem wird klar, dass er ein Muslim ist. Wird dann in einer seiner Äußerungen, Schriften oder Handlungen etwas bemerkt, das dem von



den Gelehrten der Ahlus-Sunna vermittelten Wissen bezüglich des Glaubens widerspricht, wird ihm erläutert, dass dies Unglaube (Kufr) bzw. ein Irrweg (Dalāla) ist. Er wird ermahnt, davon abzulassen und Reue (Tawba) zu zeigen. [„Tawba“ bedeutet Abwendung von Sünden und falschen Taten und Hinwendung zu Allah, dem Erhabenen, mit der Bitte um Vergebung und Verzeihung.] Wenn er gemäß seinem kurzsichtigen Verstand und entsprechend seinen wirren Gedanken widerspricht, dann wird klar, dass diese Person ein Irrgänger ist oder ein Abtrünniger aus dem Islam (Murtadd) oder jemand, der sich britischen Ungläubigen verkauft hat. Selbst wenn eine solche Person das Gebet verrichtet, die Pilgerreise unternimmt, alle Arten der gottesdienstlichen Handlung (Ibāda) und noch so viele Wohltaten verrichtet, kann sie sich nicht vor diesem Unglück retten und nicht wieder Muslim sein, solange sie nicht von der Sache, die ihren Unglauben verursachte, ablässt und Reue empfindet. Jeder Muslim muss die Sachen, die zum Unglauben führen, gut lernen und sich davor schützen, ein Abtrünniger zu werden. Er muss die Ungläubigen, die Ketzler, die sich als Muslime ausgeben, und die britischen Agenten gut kennen und sich vor ihrem Übel schützen.

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte voraus, dass man den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe falsch auslegen und aus ihnen verdrehte Interpretationen ableiten würde, sodass 72 irregangene Gruppen unter den Muslimen entstehen würden. In den Büchern **al-Barīqa** und **al-Hadiqa** wird dieser Hadith aus den Sammlungen **Sahīh al-Bukhārī** und **Sahīh Muslim** zitiert und erläutert. Man darf sich von Angehörigen dieser irregegangenen Gruppen, die unter Titeln wie „großer Islamgelehrter“ oder „Professor der Islamwissenschaften“ bzw. „Professor der islamischen Theologie“ auftreten, und von ihren Reden und Schriften nicht täuschen lassen und man muss wachsam sein, um nicht in die Fallen dieser Leute, die den Glauben entstellen und stehlen, zu geraten. Abgesehen von diesen unwissenden Muslimen versuchen Kommunisten und Freimaurer auf der einen Seite und christliche Missionare und die Wahhabiten, die sich an die Briten verkauft haben, sowie jüdische Zionisten auf der anderen Seite mit immer neueren Methoden, die muslimische Jugend zu täuschen. Durch Publikationen und Verwendung von Medien wie Filme, Theater, Radio- und Fernsehsendungen und Internet versuchen sie, den Islam und den Glauben zu entstellen und zunichtezumachen. Sie geben hierfür Unmengen an Geld aus. Die islamischen Gelehrten, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, haben in ihren Schriften schon

vorab Antworten auf all diese Angriffe geliefert und die Religion Allahs, des Erhabenen, welche der Weg zum Frieden und zur Errettung ist, vermittelt.

Von einem dieser wahren Gelehrten, dem großen Islamgelehrten Mawlānā Khālid al-Baghdādī al-Uthmānī, möge Allah sich seiner erbarmen (rahmatullahi alayh), haben wir das Buch mit dem Titel **I'tiqād-nāma** (Das Buch der Glaubenssätze) ausgewählt. Dieses Buch wurde von Fayzullah Efendi aus Kemah unter dem Titel **Farā'id al-Fawā'id** ins Türkische übersetzt und im Jahre 1312 n. H. (nach der Hidschra) in Ägypten gedruckt. Wir haben diese Übersetzung überarbeitet und sie **Glaube und Islam** genannt. Die erste Auflage erschien 2015. Um unsere Erläuterungen vom Haupttext zu unterscheiden, haben wir diese in eckige Klammern [ ] gesetzt. Allah, dem Erhabenen, sei unendlich gedankt dafür, dass Er die Veröffentlichung dieses Buches ermöglicht hat. Das persische Original dieser Übersetzung befindet sich in der Bibliothek der Universität Istanbul, in der Abteilung „Ibnül Emin Mahmud Kemal Beğ“ mit dem Titel **I'tikād-nāme** unter der Nummer F2639. Die türkische Übersetzung wurde vom Verlag Hakikat unter dem Titel **İmân ve İslâm** gedruckt.

Der Autor des Buches **ad-Durr al-mukhtār**, der tugendhafte Alā'uddīn al-Haskafī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in diesem Buch am Ende des Kapitels „Der Ehebund des Ungläubigen“: „Wenn ein verheiratetes muslimisches Mädchen beim Erreichen der rechtlichen Verantwortlichkeit das Muslimsein nicht kennt, wird ihr Ehebund (Nikāh) ungültig. [D. h. es wird zu einem Abtrünnigen (Murtadd).] In so einem Fall muss es über die Attribute Allahs, des Erhabenen, unterrichtet werden und es muss diese wiederholen und bestätigen, dass es an diese glaubt.“ Ibn Ābidīn erklärt dies folgendermaßen: „Das Mädchen ist, während es noch klein ist, Muslimin, da es in seinem Muslimsein den Eltern folgt. Wenn es rechtlich verantwortlich wird, kann es nicht weiter auf der Grundlage der Befolgung der Religion seiner Eltern Muslim sein. Wenn es die rechtliche Verantwortlichkeit erreicht, ohne das Wissen über die Grundlagen des Islams zu besitzen, wird es zu einem Abtrünnigen. Solange es nicht die sechs Glaubensgrundsätze erlernt und an diese glaubt und solange es nicht bestätigt, dass es notwendig ist, dem Islam zu folgen, hat sein Muslimsein keine Gültigkeit, selbst wenn es das **Kalimat at-Tawhīd** genannte Einheitsbekenntnis ausspricht, also: **Lā ilāha illallāh, Muhammadun Rasūlullāh** (Es gibt keinen Gott außer Allah. Muhammad ist der Gesandte Allahs) sagt. Es ist notwendig, dass es die sechs Glau-

bensgrundsätze, die als ‚Āmantu‘ bekannt sind, erlernt, an diese glaubt und bestätigt, dass es die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, anerkennt.“ Aus diesen Worten von Ibn Ābidīn wird klar, dass ein Ungläubiger (Kāfir), wenn er das Einheitsbekenntnis ausspricht und an seine Bedeutung in Kurzform glaubt, in diesem Augenblick zum Muslim wird. Doch wie jeder andere Muslim auch muss diese Person, sobald sie dazu in der Lage ist, die in dem „Āmantu“ genannten Spruch zusammengefassten Glaubenssätze auswendig lernen, ihre Bedeutungen gut erlernen und sich vom islamischen Wissen das für sie notwendige Wissen gut aneignen. („Āmantu“ bedeutet wörtlich: „Ich glaube.“ Gemeint ist die Formulierung **„Āmantu billāhi wa-malā’ikatihī wa-kutubihī wa-rusulihī wal-yawmil-ākhirī wa-bil-qadari khayrihī wa-scharrihī minallāhi ta’ālā wal-ba’thu ba’dal-mawti haqqun, aschhadu an lā ilāha il-lallāh wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh“**, d.h.: „Ich glaube an Allah, an Seine Engel, an Seine Schriften, an Seine Propheten, an den Jüngsten Tag, an die Bestimmung Allahs, des Erhabenen, im Guten und im Schlechten und an die Auferstehung nach dem Tod. Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist.“) Wenn ein muslimisches Kind diese sechs Glaubenssätze und das islamische Wissen nicht erlernt und nicht bestätigt, dass es an diese Sachen glaubt, wird es, wenn es das Alter der rechtlichen Verantwortlichkeit erreicht, zu einem Abtrünnigen. Wenn eine Person den Glauben annimmt, wird es für sie sogleich verpflichtend (fard), dass sie sich das islamische Wissen aneignet, d. h. die Gebote (Farā’id, Sg. Fard) und Verbote (Mahārim, Sg. Harām), das Vornehmen der Gebetswaschung (Wudū) und der Ganzkörperwaschung (Ghusl), die Verrichtung des Gebets (Salāt) sowie die notwendig zu bedeckenden Körperteile (Awra) erfragt und erlernt. Die Unterrichtung bezüglich dieser Dinge bzw. der Verweis auf zuverlässige Bücher über den Islam wird sodann für die befragte Person zu einer Pflicht (Fard). Wenn ein solcher neuer Muslim niemanden finden kann und ihm auch keine Bücher zum Lernen zur Verfügung stehen, wird die Suche nach Personen oder Büchern, von denen er lernen kann, zu einer Pflicht. Wenn er diese Pflicht unterlässt, wird er erneut zu einem Ungläubigen. Solange er auf der Suche ist, gilt er für das fehlende Wissen als entschuldigt. Wer die Verpflichtungen nicht rechtzeitig erfüllt oder wer Verbotenes tut, wird in der Hölle dafür bestraft. In diesem Buch präsentieren wir ausführliches Wissen über die sechs Glaubensgrundsätze. Jeder Muslim sollte dieses Buch gut studieren und sich

bemühen, dass auch seine Kinder, ja sogar alle seine Bekannten es lesen. Die zu bedeckenden Bereiche des Körpers (Awra) werden auf Seite 471 erläutert.

Wenn in unserem Buch die Bedeutungen von Koranversen (Āyāt, Sg. Āya) erwähnt werden, werden sie sinngemäß vermittelt. „Sinngemäß“ bedeutet: „So, wie es die Koranausleger (Tafsirgelehrten) überliefert haben. Denn die Bedeutungen der Koranverse hat ausschließlich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstanden und seinen Gefährten mitgeteilt. Die Koranausleger haben diese ehrwürdigen Hadithe von erfundenen Hadithen der Heuchler und Ketzer, die sich den Briten verkauft haben, also der Gelehrten, die nicht der Ahlus-Sunna angehören, unterschieden und getrennt. Dort, wo sie keine Hadithe vorfanden, deuteten sie die Koranverse selbst, wobei sie den Regeln der Wissenschaft der Koranauslegung (Tafsir) folgten. Die Auslegungen von Religionsunkundigen, die zwar Arabisch können, aber die Tafsirwissenschaft nicht beherrschen, können nicht „Koranauslegung“ genannt werden. Aus diesem Grunde heißt es in einem ehrwürdigen Hadith: **„Wer den edlen Koran gemäß eigener Auffassung auslegt, wird zum Ungläubigen (Kāfir).“**

Möge Allah, der Erhabene, uns gewähren, dass wir uns alle auf dem wahren Weg befinden, den die Gelehrten der Ahlus-Sunna verkündet haben! Möge Er uns davor bewahren, durch die hinterlistigen Lügen von Religionsunkundigen und von Irrgängern und Heuchlern, die sich „große Islamgelehrte“ nennen, getäuscht zu werden! Āmīn.

Die Bücher, die der Verlag Hakikat verlegt, werden in allen Sprachen über das Internet in die ganze Welt verschickt.

**Jahr n. Chr.**

**Sonnenjahr n. H.**

**Mondjahr n. H.**

**2021**

**1399**

**1442**

## EINLEITUNG

Zu Beginn seines Buches fügte Mawlānā Khālid al-Baghdādī, möge Allah sich seiner erbarmen, den 17. Brief aus dem 3. Band des **Maktūbāt** („Briefe“) von Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī, möge Allah sich seiner erbarmen, ein und wünschte damit, sein Buch zu verschönern und ihm Segen zu verleihen. Imām ar-Rabbānī [gest. 1034 n. H (1624 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in diesem Brief:

„Ich beginne meinen Brief im Namen Allahs. Gelobt und gepriesen sei Allah, der uns alle Gaben zukommen lässt und als die größte dieser Gaben uns dadurch ehrt, dass Er uns Muslime sein lässt, und unseren Wert steigert, indem Er uns zur Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, zugehören lässt.

Man muss gut nachdenken und begreifen, dass es einzig und allein Allah, der Erhabene, ist, der jede Gabe und jeden Segen erschafft und uns zukommen lässt. Er allein ist es, der alles erschafft und alles Seiende in jedem Augenblick in der Existenz hält. Alle edlen und lobenswerten Eigenschaften Seiner Geschöpfe entstammen Seiner Gnade und Güte. Unser Leben, unser Verstand, unser Wissen, unsere Kraft, unser Sehen, unser Hören und unser Sprechen sind alle nur Seine Gaben. Er allein ist es, der den Menschen die unzähligen und verschiedensten Gaben und Segen zukommen lässt. Immer ist es nur Er, der die Menschen aus Schwierigkeiten und Sorgen befreit, ihre Bittgebete erhört und ihren Kummer und ihr Unglück beseitigt. Er allein ist es, der die Versorgung der Geschöpfe erschafft und ihnen zuteilt. Seine Gnade ist derart reich und groß, dass Er sogar die Versorgung der Sünder nicht einstellt. Sein Bedecken der Sünden ist so großzügig, dass Er die Zügellosen, die Seine Gebote nicht beachten und sich vor Seinen Verboten nicht hüten, nicht vor allen Menschen erniedrigt und ihre Schleier der Ehre nicht zerreißt. Seine Vergebung und Seine Barmherzigkeit sind derart groß, dass Er keine Eile darin zeigt, diejenigen, die Seine Strafe verdienen, zu bestrafen. Er lässt sowohl Seinen Freunden als auch Seinen Feinden Seine Gaben zukommen. Niemandem enthält Er etwas vor. Als die größte und kostbarste aller Seiner Gaben zeigt Er den ‚rechten Weg‘, den Weg der Glückseligkeit und der Errettung. Er ermutigt dazu, nicht vom Weg abzuweichen und in das Paradies zu gelangen. Er gebie-

tet uns, Seinem geliebten Propheten, Friede sei mit ihm, zu folgen, damit wir die unendlichen Gaben des Paradieses, die unaufhörlichen Freuden darin und Sein Wohlwollen und Seine Liebe erlangen können. Somit sind die Segen und Gaben Allahs, des Erhabenen, so klar wie die Sonne am Himmel. Alles Gute, das uns durch andere widerfährt, kommt im Grunde auch von Ihm. Denn in Wirklichkeit ist es Er, der diese anderen zu Mitteln macht, ihnen den Wunsch, Gutes zu tun, eingibt und ihnen die Kraft und das Vermögen verleiht, Gutes zu tun. Somit ist es immer Er, der alle Gaben und Segen von überall her jedem zukommen lässt. Von anderen als von Allah, dem Erhabenen, Gutes zu erhoffen ist so, als würde man einen Verwahrer um eine Ware bitten, um diese aufzubewahren, oder als würde man einen Bedürftigen um Almosen (Sadaqa) bitten. Dass unsere Worte zutreffend und richtig sind, begreifen die Ungebildeten genauso wie die Gelehrten und die Engstirnigen ebenso wie die Intelligenten und Weitsichtigen. Denn was hier dargelegt wird, sind Kenntnisse, die offenkundig sind und nicht des Nachdenkens bedürfen.

Dass der Mensch Allah, dem Erhabenen, gegenüber, der ihm alle diese Segen und Gaben zukommen lässt, soweit er vermag dankbar ist, ist eine Pflicht seines Menschseins. Es ist eine Pflicht, die der Menschenverstand diktiert. Doch diesen Dank (Schukr), den wir Allah schulden, durchführen zu können, stellt keine einfache Aufgabe dar. Denn der Mensch ist ein Wesen, das nachträglich aus dem Nichts erschaffen wurde und schwach, bedürftig, mangelhaft und fehlbar ist. Allah, der Erhabene, hingegen war und ist immer existent. Er ist frei von Makeln und Fehlern. Jede Vollkommenheit ist Ihm eigen. Der Mensch gleicht Allah, dem Erhabenen, in keiner Hinsicht, nicht einmal annähernd. Können denn solcherart unterlegene Diener einem solch erhabenen Herrn je Seiner Würde gebührend danken? Es gibt nämlich Vieles, von dem der Mensch denkt, dass es schön und wertvoll sei. Doch Allah, der Erhabene, erachtet diese Sachen als schlecht und hat keinen Gefallen an ihnen. Das, was wir als Respekt und Dank erachten, können Sachen sein, die Ihm ungefällig und in Wirklichkeit schlecht sind. Aus diesem Grund können Menschen mit ihrem beschränkten Denken und ihrer kurzsichtigen Wahrnehmung nicht herausfinden, worin echter Dank zu Allah, dem Erhabenen, liegt. Wenn die Sachen, die Dank und Ehrerbietung bezeugen sollen, nicht von Allah, dem Erhabenen, verkündet sind, kann das, was zu ehren und zu loben scheint, in Wirklichkeit eine Beleidigung sein.

Allah, der Erhabene, hat diese Dankesschuld, die man mit dem Herzen, mit Worten und mit dem Körper verrichtend und daran

gläubend erfüllen muss, d. h. die Pflichten, die die Dienerschaft erfordert, kundgetan, und Sein geliebter Prophet, Friede sei mit ihm, hat diese Sachen erläutert. Die Gesamtheit der von Allah, dem Erhabenen, verkündeten und befohlenen Pflichten des Dienenseins wird **„Islam“** genannt. Der Dank Allah, dem Erhabenen, gegenüber wird verrichtet, indem man dem Weg, den Sein Prophet dargelegt hat, folgt. Alle Arten des Dankes und der Anbetung, die außerhalb des Rahmens dieses Weges liegen, akzeptiert Allah, der Erhabene, nicht und findet kein Wohlgefallen an ihnen. Denn es gibt viele Sachen, die Menschen als gut erachten, die im Islam jedoch als ungefällig und verpönt gelten.“

Somit wird klar, dass vernünftige Menschen, um Allah, dem Erhabenen, zu danken, dem Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, folgen müssen. Sein Weg wird **„Islam“** genannt. Wer Muhammad, Friede sei mit ihm, Folge leistet, wird **„Muslim“** genannt. Allah, dem Erhabenen, zu danken, d. h. dem Weg Muhammads, Friede sei mit ihm, zu folgen, wird als **„Ibāda“** (gottesdienstliche Handlung, Anbetung) bezeichnet. Die islamischen Wissenschaften sind in zwei Bereiche eingeteilt: die Religionswissenschaften und die Naturwissenschaften. Die Reformer nennen die Religionswissenschaften **„scholastische Wissenschaften“** und die Naturwissenschaften **„rationale Wissenschaften“**. Das religiöse Wissen wird ebenfalls in zwei Bereiche eingeteilt:

1. Wissen, das mit dem Herzen bestätigt wird, also die Sachen, an die man mit dem Herzen glauben muss. Dieses Wissen wird **„Usūl ad-Dīn“** (Grundlagen der Religion) bzw. Wissen bezüglich des Glaubens (Iman) genannt. Kurz gesagt besteht der Glaube darin, an die sechs Sachen, die Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet hat, zu glauben, den Islam als Religion anzunehmen und sich von den Sachen, die Anzeichen des Unglaubens (Kufr) sind, in Wort und Tat fernzuhalten. Jeder Muslim muss die Anzeichen des Unglaubens kennen und sich von diesen abwenden. Wer Glauben hat, der wird **„Muslim“** genannt.

2. Das Wissen bezüglich der gottesdienstlichen Handlungen, die mit dem Herzen oder dem Körper zu verrichten bzw. zu unterlassen sind. Die Sachen, deren Befolgung eine Pflicht ist, werden **„Fard“** (Pl. Farā'id) genannt und die Sachen, deren Unterlassung angeordnet wurde, werden **„Harām“** (Pl. Mahārim) genannt. Diese werden als **„Furū' ad-Dīn“** (Einzelheiten der Religion, wörtlich: Zweige der Religion) oder „al-Ahkām al-islāmiyya“ (islamische Bestimmungen) bzw. „Islam“ bezeichnet.

[Die erste Pflicht für jeden Menschen ist das Aussprechen des

Einheitsbekenntnisses (Kalimat at-Tawhīd) und der Glaube an seine Bedeutung. Das Einheitsbekenntnis lautet: „**Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlullāh.**“ Die Bedeutung davon ist: „Allah existiert und Er ist einzig. Muhammad, Friede sei mit ihm, ist Sein Gesandter.“ Daran zu glauben, wird „Iman“ und „Muslimsein“ genannt. Der gläubige Mensch wird als „**Mu'min**“ oder „**Muslim**“ bezeichnet. Es ist notwendig, dass der Glaube fortwährend, also beständig ist. Daher ist es erforderlich, sich davor zu hüten, Sachen zu tun, die zum Unglauben führen, bzw. Sachen zu gebrauchen, die Anzeichen von Unglauben sind.

Der edle Koran ist das Wort Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, hat den edlen Koran mittels des Dschibrīl genannten Engels, Friede sei mit ihm, dem Propheten Muhammad offenbart, Friede sei mit ihm. Die Worte des edlen Korans sind arabisch. Doch es ist Allah, der Erhabene, der diese Worte aneinandergereiht hat. Die arabischen Worte im edlen Koran kamen von Allah, dem Erhabenen, als in Versen aneinandergereihte Buchstaben und Worte. Die Bedeutungen dieser Buchstaben und Worte beinhalten das göttliche Wort (al-Kalām al-ilāhī). Diese Buchstaben und Worte werden „**Koran**“ genannt. Auch die Bedeutungen, die das göttliche Wort aufzeigen, werden als „**Koran**“ bezeichnet. Dieses „Koran“ genannte göttliche Wort ist nicht erschaffen. Wie die anderen Attribute Allahs, des Erhabenen, ist er anfangs- und endlos. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam jedes Jahr einmal zum Propheten und verlas, was bis dahin vom edlen Koran offenbart worden war, entsprechend der Aufeinanderfolge auf der wohlbewahrten Tafel (al-Lawh al-mahfūz), und unser Prophet wiederholte es. In dem Jahr, in dem er in das Jenseits überwechseln würde, kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zweimal und sie verlasen die gesamte Offenbarung. Unser Prophet und die meisten seiner Gefährten hatten den gesamten Koran auswendig gelernt. Im Jahr des Ablebens unseres Propheten ließ sein Kalif Abū Bakr as-Siddiq diejenigen, die den edlen Koran auswendig kannten, zusammenkommen und das, was vom edlen Koran aufgeschrieben worden war, zusammentragen, um dann von einer Kommission den gesamten edlen Koran aufschreiben zu lassen. So entstand ein Buch, das „**Mushaf**“ genannt wird. 33.000 Prophetengefährten stimmten darin überein, dass dieser Mushaf Wort für Wort genau das war, was dem Propheten offenbart wurde.

Die Worte Muhammads, Friede sei mit ihm, werden „**ehrwürdige Hadithe**“ (Hadith scharīf) genannt. Darunter gibt es solche, die als „**Hadith qudsī**“ bezeichnet werden, deren Bedeutung von Allah, dem Erhabenen, deren Worte aber von Muhammad, Friede



sei mit ihm, stammen. Es gibt viele Bücher, in denen die ehrwürdigen Hadithe aufgezeichnet sind. Berühmt unter diesen Büchern sind die Sammlungen **Sahīh al-Bukhārī** und **Sahīh Muslim**.

Von den Geboten Allahs, des Erhabenen, werden die Sachen, an die man glauben muss, „**Iman**“ genannt und die, die als Taten verrichtet werden müssen, werden als „**Fard**“ (Pl. Farā'id) bezeichnet. Die Verbote werden „**Harām**“ (Pl. Mahārim) genannt. Die Gesamtheit der Farā'id und Mahārim wird als „**al-Ahkām al-islāmiyya**“ betitelt. Wer auch nur einen Aspekt des islamischen Wissens leugnet, wird „**Kāfir**“ (Ungläubiger) genannt.

Das Zweite, was für den Menschen notwendig ist, ist, dass er sein Herz (Qalb) bereinigt. Wenn man vom Herzen spricht, sind damit zwei Sachen gemeint: Das Stück Fleisch, das sich in unserer Brust befindet, wird von jedermann „Herz“ genannt. Dieses Stück Fleisch besitzen auch die Tiere. Das zweite Herz ist das nicht sichtbare Herz, das sich in diesem Stück Fleisch befindet. Das Herz, von dem in den Religionsbüchern die Rede ist, ist dieses Herz. Dieses Herz bildet den Ort, an dem das islamische Wissen verwahrt wird. Ebenso ist es dieses Herz, das entweder glaubt oder nicht glaubt. Das Herz, das glaubt, ist rein. Das Herz, das nicht glaubt, ist schmutzig oder gar tot. Es ist unsere erste Pflicht, daran zu arbeiten, dass das Herz rein wird. Gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, insbesondere die Verrichtung des Gebets und das wörtliche Aussprechen der Bitte um Vergebung (Istighfār), reinigen das Herz. Das Verrichten von Verbotenem (Harām) verdirbt das Herz. Unser Prophet sagte: „**Bittet oft um Vergebung! Wer das Bittgebet um Vergebung (Istighfār) stetig spricht, den beschützt Allah, der Erhabene, vor Krankheiten und jeglichem Kummer. Er versorgt ihn, von wo er es nicht erwartet.**“ Die Bitte um Vergebung ist das Sprechen von „**Astaghfirullāh**“ (Ich bitte Allah um Vergebung). Damit die Bittgebete akzeptiert werden, muss der Bittende ein Muslim sein, seine Sünden bereuen, die Bedeutung dessen, was er spricht, kennen und fest daran glaubend seine Bitte sprechen. Die Bittgebete von Menschen, deren Herzen verdunkelt sind, finden keine Akzeptanz. Wer dreimal das Bittgebet spricht und in seinen täglichen fünf Gebeten beständig ist, dessen Herz wird reiner und beginnt dann auch diese Bittgebete um Vergebung zu sprechen. Das Bittgebet, das nur mit Worten erfolgt, ohne dass das Herz es auch spricht, bringt keinen Nutzen.

Das religiöse Wissen im Islam ist dasjenige, welches in den Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna niedergeschrieben ist. Wer in Bezug auf das Wissen über den Glauben und den Islam, das die Gelehrten der Ahlus-Sunna überliefert haben, auch nur einen der

klaren Quellentexte (Nusūs, Sg. Nass), also der Koranverse oder Hadithe, deren Bedeutungen offensichtlich sind, leugnet, wird ein „**Kāfir**“ (Ungläubiger). Wer seinen Unglauben verheimlicht, wird „**Munāfiq**“ (Heuchler) genannt. Wer sowohl seinen Unglauben verheimlicht als auch versucht, die Muslime zu täuschen, wird „**Zindiq**“ (Ketzer) genannt. Wer Quellentexte, deren Bedeutungen nicht offensichtlich sind, falsch interpretiert und dadurch nicht korrekt glaubt, wird nicht zu einem Abtrünnigen (Murtadd). Doch da er sich vom wahren Weg der Ahlus-Sunna trennt, wird er in die Hölle eingehen. Da solch eine Person an die offensichtlichen Quellentexte glaubt, wird sie nicht ewig in der Hölle leiden, sondern wird aus ihr herausgeholt und in das Paradies gebracht. Solche Leute werden „**Ahl al-Bid'a**“ (Leute der Neuerung, Irrgänger) oder „**Bid'a-Gruppe**“ genannt. Es gibt 72 verschiedene Bid'a-Gruppen. Keine der gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) oder guten Werke an Menschen oder andere Verdienste dieser Leute oder der Ungläubigen oder der Abtrünnigen werden von Allah, dem Erhabenen, angenommen und belohnt und diese werden ihnen keinen Nutzen im Jenseits einbringen. Die Muslime, deren Glaube korrekt ist, werden „**Ahlu-Sunna wal-Dschamā'a**“ (Anhänger der Sunna und der Gemeinschaft) bzw. „**Sunniten**“ genannt. Die Sunniten haben sich bei der Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen in vier Rechtsschulen (Madhāhib) aufgeteilt. [Der Begriff „Madhhab“ (Pl. Madhāhib) bedeutet im Kontext der islamischen Rechtswissenschaft (Fiqh) „Rechtsschule“, im Kontext der Glaubenslehre (Kalām) hingegen „Glaubensrichtung“.] Die Anhänger dieser Rechtsschulen wissen, dass sie alle Ahlus-Sunna sind, und sie pflegen Liebe zueinander. Wer nicht einer dieser vier Rechtsschulen folgt, gehört nicht zur Ahlus-Sunna. Dass derjenige, der nicht zur Ahlus-Sunna gehört, ein Irrgänger oder gar ein Ungläubiger ist, wird in den Briefen von Imām ar-Rabbānī, insbesondere im 286. Brief aus dem ersten Band, oder im Abschnitt „Opfertiere“ in Tahtāwīs Erläuterung zum **ad-Durr al-mukhtār** oder im **al-Basā'ir li-munkirī at-tawassul bi-ahl al-maqābir** mit Belegen dargestellt. Die beiden letztgenannten Bücher sind auf Arabisch. Das zweite davon wurde in Indien verfasst und im Jahre 1395 n. H. [1975 n. Chr.] gedruckt und später durch den Hakikat-Verlag wiederholt nachgedruckt.

Wenn jene, die ihre gottesdienstlichen Handlungen gemäß einer der vier Rechtsschulen verrichten, Sünden begehen oder in ihren gottesdienstlichen Handlungen Mängel aufweisen und dann Reue empfinden, werden ihnen ihre Sünden verziehen. Wenn sie keine Reue empfinden, wird Allah, der Erhabene, ihnen, wenn Er

will, verzeihen und sie nicht in die Hölle einkehren lassen. Wenn Er will, wird Er sie ihren Sünden entsprechend strafen, doch sie werden schließlich von dem Leid der Hölle befreit. Wer vom offenkundigen religiösen Wissen, das notwendigerweise gewusst wird, d. h. sogar von Unwissenden gewusst wird, auch nur an einen einzigen Aspekt nicht glaubt, wird ewig in der Hölle dafür bestraft. Eine solche Person wird „**Kāfir**“ (Ungläubiger) und „**Murtadd**“ (Abtrünniger) genannt.

Die Ungläubigen werden als Ungläubige mit und ohne Buch in zwei Gruppen unterteilt. Wer Muslim ist und dann den Glauben verlässt, der wird „Abtrünniger“ (Murtadd) genannt. Ibn Ābidīn, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt im Kapitel über die Leute, mit denen die Heirat aufgrund von Polytheismus verboten ist, Folgendes: „Der Abtrünnige, der Mulhid (ein Abtrünniger, der sich selbst als Muslim betrachtet), der Ketzer, der Feueranbeter, der Götzendiener, die antiken griechischen Philosophen, der Heuchler (Munāfiq), jene unter den 72 Gruppen, die ins Extrem abgleiten und zu Ungläubigen werden, [die Brahmanen, die Buddhisten,] die Bātiniyya, die Ibāhiyya und die Drusen sind alle Ungläubige ohne Buch.“ Derart sind auch die Kommunisten und Freimaurer. Christen und Juden, die an die Thora und das Evangelium, also an die im Original göttlich offenbarten und später von Menschen verfälschten Bücher glauben, sind Ungläubige mit Buch, d. h. Anhänger einer Buchreligion, also Schriftbesitzer (Ahl al-Kitāb). Wenn diese aber daran glauben, dass irgendein Geschöpf ein göttliches Attribut besitzt, werden sie zu Polytheisten (Muschrikūn). Die „**Wesensattribute**“ (as-Sifāt adh-dhātiyya) und die „**feststehenden Attribute**“ (as-Sifāt ath-thubūtiyya) Allahs, des Erhabenen, werden „**göttliche Attribute**“ (Sifāt al-Ulūhiyya) genannt.

Jeder Nichtmuslim, sei er Anhänger einer Buchreligion oder nicht, wird vor der Hölle errettet, wenn er Muslim wird. Er wird zu einem Muslim, der rein und ohne Sünde ist. Doch er muss ein sunnitischer Muslim sein. „**Sunnitisch**“ zu sein bedeutet, ein Buch eines Gelehrten der Ahlus-Sunna zu studieren, sich das darin enthaltene Wissen anzueignen und seinen Glauben, seine Worte und seine Taten diesem Wissen entsprechend auszurichten. In dieser Welt wird die Tatsache, ob ein Mensch ein Muslim ist oder nicht, durch seine Worte und Taten erkennbar, die er ohne Zwang und klar und deutlich offenbar macht. Ob ein Mensch in das Jenseits mit oder ohne Glauben im Herzen überwechselt, wird bei seinem letzten Atemzug klar. Wenn ein Muslim, der eine große Sünde begangen hat, mit aufrichtigem Herzen Reue (Tawba) empfindet,

werden seine Sünden gewiss vergeben. Damit wird er rein und frei von allen Sünden. Was genau mit „**Tawba**“ gemeint ist und wie sie zu erfolgen hat, wird in den Grundlagenbüchern über den Islam, so z. B. in den Büchern **Glaube und Islam** und **Se'âdet-i Ebediyye** (Die ewige Glückseligkeit), ausführlich erklärt.]

**HINWEIS:** Die Missionare versuchen, das Christentum zu verbreiten, die Juden die Lehren des Talmuds und der Verlag Hakkat in Istanbul den Islam. Die Freimaurer wiederum versuchen, alle Religionen abzuschaffen. Wer Verstand, Wissen und einen Sinn für Gerechtigkeit besitzt, wird begreifen, welcher von diesen Wegen der richtige ist. Diese Person wird helfen, dass sich dieser Weg ausbreitet, und wird zum Anlass dafür, dass Menschen im Diesseits und im Jenseits die Glückseligkeit erlangen.

Die Muslime auf der Welt heute sind in drei Gruppen unterteilt. Die erste Gruppe sind die wahren Muslime, die dem Weg der edlen Gefährten folgen. Diese werden „**Ahlu-Sunna**“ (Anhänger der Sunna) bzw. „**Sunniten**“ und die „**Firqa nâdschiyya**“ (errettete Gruppe), d. h. die vor der Hölle errettete Gruppe genannt. Die zweite Gruppe sind jene, die den edlen Gefährten feind sind. Diese werden „**Schiiten**“ bzw. „**Firqa dâlla**“ (verirrte Gruppe) genannt. Die dritte Gruppe sind jene, die den Sunniten und Schiiten feind sind. Sie werden „**Wahhabiten**“ oder „**Nadschdis**“ genannt, da sie zuallererst in der „Nadschd“ genannten Region Arabiens aufgetaucht sind. Sie werden auch die „**Firqa mal'ûna**“ (verfluchte Gruppe) genannt, denn sie bezeichnen Muslime als Ungläubige, wie in unseren Büchern **Der Jüngste Tag und das Jenseits** und **Se'âdet-i Ebediyye** (Die ewige Glückseligkeit) erläutert wird. Unser Prophet hat diejenigen, die Muslime als ungläubig bezeichnen, verflucht. Es sind die Juden und die Briten, die die Muslime in diese drei Gruppen gespalten haben.

Jeder Muslim sollte zu allen Zeiten, um seine Triebseele von der in ihrer Natur liegenden Unwissenheit und den Sünden zu reinigen, „**Lâ ilâha illallâh**“ („Es gibt keinen Gott außer Allah“) und um sein Herz zu bereinigen, d. h. es von den Spuren des Unglaubens und der Sünden, die durch die Triebseele, den Teufel (Schaitan), schlechte Freunde und durch falsch verfasste, schädliche Bücher entstehen, zu bereinigen, „**Astaghfirullâh**“ (Ich bitte Allah um Vergebung) wiederholt aufzusagen. Wer den Islam befolgt und seine Sünden bereut, dessen Bittgebete werden erhört. Wer die Gebete unterlässt, Verbotenes (Harâm) isst und trinkt und sich die Blößen von Menschen anschaut, bei dem ist klar, dass er den Islam nicht befolgt. Die Bittgebete solcher Menschen werden nicht erhört. Hier sei auf den Text auf Seite 478 verwiesen.

## GLAUBE UND ISLAM

In diesem Buch mit dem Titel **I'tiqād-nāma** wird ein ehrwürdiger Hadith des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erläutert, der vom Glauben und vom Islam berichtet. Ich hoffe, dass der Glaube der Muslime durch den Segen dieses ehrwürdigen Hadith gestärkt wird und dass sie so zu mehr Rechtschaffenheit und Glückseligkeit finden und dass dieses Werk ein Mittel zur Errettung dieses Khālid wird, dessen Sünden gar viele sind.

Mein Glaube an Allah, den Erhabenen, der nichts und niemanden benötigt, dessen Großzügigkeit und Güte sehr groß sind und der sehr barmherzig mit Seinen Dienern ist, ist derart, dass ich Ihn bitte, unangemessene Worte dieses bedürftigen Khālid, dessen Sünden sehr viele sind und dessen Herz verdunkelt ist, zu verzeihen und seine mangelhaften Taten anzunehmen. Möge Allah, der Erhabene, ihn vor dem trügerischen Übel des Teufels (Schaitan) [und vor den erlogenen Worten und Schriften der Islamfeinde] bewahren und ihn glücklich machen! Allah, der Erhabene, ist der Barmherzigste aller Barmherzigen und der Großzügigste aller Gütigen.

Die Gelehrten des Islams sagen, dass es für jeden „rechtlich verantwortlichen Muslim“ (Mukallaf), sowohl Mann als auch Frau, also jeden verstandes- und geschlechtsreifen Muslim notwendig ist, dass er [Allah, den Erhabenen, kennt, d. h.] die Wesensattribute Allahs, des Erhabenen, und Seine feststehenden Attribute korrekt kennt und an diese glaubt. Dies ist die erste Pflicht jedes Menschen. Dieses Wissen nicht zu haben ist keine Entschuldigung, sondern eine Sünde. Dass Khālid ibn Ahmad al-Baghdādī dieses Buch schreibt, dient nicht dazu, dass er anderen gegenüber Überlegenheit beweisen oder sich Ruhm aneignen möchte. Vielmehr dient es dazu, ein Andenken und einen Dienst am Menschen zu hinterlassen. Möge Allah, der Erhabene, diesem bedürftigen Khālid<sup>[1]</sup> und allen Muslimen durch Seine Macht und durch die Hilfe der gesegneten Seele Seines Gesandten beistehen! Āmīn.

[Die Wesensattribute (as-Sifāt adh-dhātiyya) Allahs, des Erhabenen, sind sechs an der Zahl. Diese sind: Wudschūd (Existenz),

---

[1] Khālid al-Baghdādī verstarb 1242 n. H. [1826 n. Chr.] in Damaskus.

Qidam (Urewigkeit, Anfangslosigkeit), Baqā (Ewigkeit, Endlosigkeit); Wahdāniyya (Einzigkeit); Mukhālafatun lil-Hawādith (völlige Andersheit als alle Geschöpfe) und Qiyām bi-nafsihī (Selbstständigkeit). „**Wudschūd**“ bedeutet, selbstständig existent zu sein. „**Qidam**“ heißt, dass Seine Existenz keinen Beginn, keinen Anfang hat. „**Baqā**“ meint, dass Seine Existenz kein Ende hat und fortdauernd ist. „**Wahdāniyya**“ bedeutet, dass Allah, der Erhabene, in keiner Hinsicht einen Partner oder einen Gleichen hat. „**Mukhālafatun lil-Hawādith**“ heißt, dass Er in Seinem Wesen und Seinen Attributen keinem Geschöpf auf irgendeine Weise ähnelt. „**Qiyām bi-nafsihī**“ meint, dass die Existenz Allahs, des Erhabenen, durch Ihn selbst, selbstständig ist und dass Er für das Fortwähren dieser Existenz nichts bedarf. Keines der Geschöpfe besitzt eines dieser sechs Attribute. Es gibt absolut keinen Bezug zwischen diesen Attributen und den Geschöpfen. Manche Gelehrte haben gesagt, dass Wahdāniyya und Mukhālafatun lil-Hawādith dasselbe meinen und dass die Wesensattribute somit fünf an der Zahl sind.]

Alles andere als Allah, der Erhabene, wird „**Māsiwā**“ oder „**Ālam**“ (Welt) genannt. Heute spricht man auch von der „Natur“. Alle Welten existierten nicht und sie alle wurden von Allah, dem Erhabenen, erschaffen. Alle Welten sind möglich (mumkin) und zeitlich erschaffen (hādith). Das heißt, es ist möglich, dass sie aus der Nichtexistenz in die Existenz kommen und aus der Existenz in die Nichtexistenz übergehen, und sie sind tatsächlich aus der Nichtexistenz in die Existenz gekommen. Der Hadith: „**Allah, der Erhabene, existierte und alles andere war nichtexistent**“, berichtet davon.

Ein zweiter Beweis dafür, dass die Welt zeitlich geschaffen ist, ist die Tatsache, dass sie stets einem Zerfall unterliegt und sich verändert. Alles befindet sich im Wandel. Doch das, was urewig (qadīm) ist, wandelt sich niemals. Derart sind Allahs Wesen [d. h. Er selbst] und ebenso Seine Attribute. Sie verändern sich nie und sind keinem Wandel unterworfen. [In der Welt jedoch findet in den physikalischen Abläufen eine Zustandsänderung der Materie statt. In chemischen Reaktionen verändert sich der Aufbau, die Beschaffenheit der Materie. Wir können beobachten, wie Körper sich verflüchtigen und sich in andere Körper wandeln. In Kernreaktionen verflüchtigt sich sogar die Materie, d. h. die Elemente selbst, und sie verwandeln sich in Energie.] Dieser Wandel der Welten, ihr Entstehen voneinander, kann nicht von jeher so gewesen sein. Es ist notwendig, dass sie einen Anfang haben, dass sie

aus einer Urmaterie, aus Urelementen, die aus dem Nichts erschaffen wurden, entstanden sind.

Ein weiterer Beweis dafür, dass die Welt ein Mögliches (Mumkin) ist, dass sie also aus der Nichtexistenz in die Existenz kommen kann, ist die Tatsache, dass die Welt zeitlich erschaffen (hādith) ist. Das heißt, dass alles nicht existierte und dann in die Existenz kam. [„Wudschūd“ bedeutet Existenz. Es gibt drei Arten der Existenz: Die erste Art ist die notwendige Existenz (Wādschib al-Wudschūd), d. h. die Existenz, deren Vorhandensein unumgänglich ist. Diese Existenz ist ständig und fortwährend. Ein früheres oder späteres Nichtexistieren ist für diese Art der Existenz unmöglich. Einzig und allein die Existenz Allahs, des Erhabenen, ist eine notwendige Existenz. Die zweite Art der Existenz ist die unmögliche Existenz (Mumtani' al-Wudschūd), d. h. diese Art der Existenz kann niemals existent sein. Es ist notwendig, dass sie immerzu nichtexistent ist. Solch eine unmögliche Existenz ist z. B. ein Partner des Schöpfers. Also ist es unmöglich, dass es einen Partner neben Allah, dem Erhabenen, gibt und ein zweiter Gott wie Allah, der Erhabene, existiert. Die dritte Art der Existenz ist die mögliche Existenz (Mumkin al-Wudschūd), d. h., dass sie sowohl existieren kann als auch nichtexistent sein kann. Alle Welten, alle Geschöpfe sind diese Art der Existenz. Das Gegenstück des Wortes „Wudschūd“ (Existenz) ist das Wort „‘Adam“. „‘Adam“ bedeutet Nichtexistenz, Nichtsein. Alle Welten, d. h. alles befand sich vor seiner Erschaffung in der Nichtexistenz, d. h. sie alle existierten nicht.]

Es gibt zwei Arten von Existentem: Die erste ist möglich (mumkin), die zweite notwendig (wādschib). Wenn das Existente nur mögliche Existenz wäre und es keine notwendige Existenz gäbe, so gäbe es nichts Existentes. [Denn die Entstehung aus dem Nichts in die Existenz ist eine Wandlung, ein Ereignis. Unser physikalisches Wissen lehrt uns, dass es einer äußeren Kraft bedarf, die auf einen Körper wirkt, damit ein Ereignis mit diesem Körper stattfinden kann. Die Quelle einer solchen Kraft muss also bereits vor diesem Körper existieren.] Daher kann etwas Existentes, dessen Existenz möglich ist, nicht selbstständig in die Existenz kommen und auch nicht selbstständig in der Existenz verbleiben. Würde nicht eine Kraft auf das Mögliche wirken, würde es in der Nichtexistenz verbleiben. Es würde nie existieren. Das, was sich selbst nicht in die Existenz bringen kann, kann gewiss auch nicht andere Mögliche erschaffen. Das, was das Mögliche erschafft, muss also eine notwendige Existenz sein. Dass die Welt existiert,



ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass es einen Schöpfer gibt, der sie aus dem Nichts erschaffen hat. Somit ist klar, dass der einzige Schöpfer alles Möglichen der ist, dessen Existenz notwendig ist, und der selbst nicht erschaffen wurde und nicht ein Mögliches ist, d. h. immer existiert. Seine Existenz ist urewig (qadīm), d. h. Er existierte schon immer. Notwendige Existenz (Wādschib al-Wudschūd) bedeutet, dass diese Existenz selbstständig ist und anderer nicht bedarf. Diese Existenz ist durch sich selbst fortwährend. Sie wurde nicht durch andere erschaffen. Wäre dem nicht so, wäre diese Existenz zwingendermaßen eine mögliche und zeitlich erschaffene Existenz, d. h. sie müsste von anderen erschaffen sein. Dies jedoch widerspricht dem oben Dargelegten. Im Persischen bedeutet das Wort „**Khudā**“, selbstständig fortwährend zu sein, also urewig (qadīm) zu sein. [In Teil I, Abschnitt 6, Seite 108 dieses Buches wird dies ausführlich erklärt. Siehe auch dort.]

Wir sehen, dass sich die Welten in einer erstaunlichen Ordnung befinden. Jedes Jahr entdeckt die Wissenschaft neue Aspekte dieser Ordnung. Der Schöpfer einer solchen Ordnung muss lebendig (hayy), wissend (ālim), mächtig (qādir), wollend (murīd), hörend (samī), sehend (basīr), sprechend (mutakallim) und erschaffend (khāliq) sein. Denn Sterben, Unwissenheit, Machtlosigkeit, gezwungenes Handeln, Taubheit, Blindheit und Stummheit sind Mängel und Makel. Es ist unmöglich, dass der Schöpfer dieser Welt, der sie mit dieser Ordnung erschuf und sie vor der Nichtexistenz bewahrt, solche mangelhaften Eigenschaften aufweist.

[Vom Atom bis zu den Sternen sind alle Geschöpfe nach einem Maß und gemäß einer Ordnung erschaffen. Die Ordnung, die wir in physikalischen, chemischen, biologischen und astronomischen Gesetzen entdecken, versetzt den Verstand in Erstaunen. Selbst Darwin, der kein Muslim war, sah sich gezwungen, in diesem Sinne Folgendes zu sagen: „Wenn ich allein über die Ordnung und die Feinheiten des Auges nachdenke, ist mir, als würde mein Verstand vor Erstaunen bersten.“ Die Luft ist ein Gemisch aus 78 % Stickstoff, 21 % Sauerstoff und 1 % Edelgasen. Sie ist keine Verbindung, sondern ein Gemisch. Läge der Sauerstoffgehalt über 21 %, würde die Luft unsere Lungen verbrennen, wäre er geringer, würde er nicht in der Lage sein, die Nährstoffe im Blut zu verbrennen. Es könnten dann weder Menschen noch Tiere überleben. Dieser Gehalt von 21% ändert sich nirgendwo und auch bei Regen nicht, was wiederum ein großer Segen ist. Zeigt dies nicht die Existenz Allahs, des Erhabenen, Seine Macht und Seine Barmherzigkeit? Gegenüber diesem Wunder bleibt der Aufbau des Auges etwas



nicht Erwähnenswertes. Wie könnte derjenige, der alle Regelmäßigkeiten, die wir durch die Naturwissenschaften entdecken, erschaffen hat, je mangelhafte Attribute aufweisen?]

Darüber hinaus sehen wir diese Attribute der Vollkommenheit auch in Seinen Geschöpfen. Er hat ebenso Seine Geschöpfe mit diesen Attributen ausgestattet. Hätte Er nicht selbst diese Attribute, wie könnte Er sie in Seinen Geschöpfen erschaffen? Hätte Er diese Attribute nicht, wären die Geschöpfe Ihm überlegen.

Wir sagen auch, dass der Schöpfer der Welten alle Attribute der Vollkommenheit und Überlegenheit aufweisen muss und keine der mangelhaften Attribute besitzen darf. Denn, wer Mängel hat, kann kein Gott, kein Schöpfer sein.

Wenn wir einmal von diesen logischen Beweisen absehen, finden wir, dass auch in den Koranversen und Hadithen klar berichtet wird, dass Allah, der Erhabene, über Attribute der Vollkommenheit verfügt. Es ist nicht gestattet, daran zu zweifeln. Solch ein Zweifel würde zu Unglauben (Kufr) führen. Die oben erwähnten acht Attribute der Vollkommenheit werden „**as-Sifāt ath-thubūtiyya**“ (feststehende Attribute) genannt. Das heißt, die feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen, sind acht an der Zahl. Allah, der Erhabene, besitzt alle Attribute der Vollkommenheit. In Seinem Wesen, in Seinen Eigenschaften und in Seinen Taten gibt es weder Mängel noch Ungereimtheiten noch Veränderungen. Die „Wesensattribute“ (as-Sifāt adh-dhātiyya) und die „feststehenden Attribute“ (as-Sifāt ath-thubūtiyya) werden „göttliche Attribute“ bzw. „Attribute der Göttlichkeit“ (Sifāt al-Ulūhiyya) genannt. Wer daran glaubt, dass ein Geschöpf ein göttliches Attribut besitzt, wird ein Polytheist (Muschrik).

***Nichts hat mehr Ansehen auf der Welt als zu sitzen auf dem Throne,  
doch ein gesunder Atem sogar, ist mehr wert als die Krone.***

## DIE SÄULEN DES ISLAMIS

Mit der Hilfe Allahs, des Erhabenen, der alle Welten in jedem Augenblick in der Existenz hält, der in jedem Augenblick gegenwärtig (hādir) und sehend (nāzir) ist und der alles Gute und alle Gaben gewährt, beginnen wir nun, die gesegnete Aussage unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu erläutern.

Der heldenhafte Imam der Muslime, einer der Hochrangigen unter den edlen Gefährten und der für seine Wahrhaftigkeit berühmt ist, unser geliebte Ahne Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein (radiyallahu anh), sagte:

„Es war ein solcher Tag, an dem wir in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, weilten und ihm zu Diensten standen.“ Jener Tag, jene Stunde war so herrlich, so kostbar, ein Tag wie kein anderer, denn an diesem Tag war es ihm vergönnt, in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu weilen und sein gesegnetes Antlitz, das Nahrung für die Seelen und eine Freude im Leben war, zu sehen. Um den Wert jenes Tages zu verdeutlichen, sagte er: „Es war ein solcher Tag ...“ Hätte es denn einen herrlicheren und kostbareren Tag geben können als den Tag, an dem es vergönnt war, Dschibrīl, Friede sei mit ihm, in Gestalt eines Menschen zu sehen, seine Stimme zu vernehmen, aus dem gesegneten Munde des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf schönste und klarste Weise das Wissen zu vernehmen, dessen die Menschen bedürfen?

„Zu dieser Zeit kam eine Person herbei und es war, als würde der Mond aufgehen. Seine Kleider waren von hellstem Weiß, seine Haare tiefdunkel schwarz. Es waren keine Anzeichen einer Reise an ihm zu erkennen, wie Staub auf seinen Kleidern oder Schweiß auf seiner Haut. Keiner der Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kannte ihn.“ Das heißt, es handelte sich nicht um jemanden, den wir zuvor je gesehen hatten oder kannten. „Er setzte sich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und rückte seine Knie an dessen gesegnete Knie.“ Dieser Besucher war der Engel Dschibrīl, Friede sei mit ihm, der die Gestalt eines Menschen angenommen hatte. Auch wenn diese Art Dschibrīls, Friede sei mit ihm, zu sitzen, gegen die Höflichkeit zu verstoßen scheint, wird mit dieser Handlung etwas Wichtiges vermittelt, nämlich dass

es nicht angebracht ist, schüchtern zu sein, wenn es darum geht, sich Wissen über den Islam anzueignen, und dass es für einen Lehrer nicht angemessen ist, stolz und überheblich zu sein. Mit seinem Verhalten lässt Dschibril, Friede sei mit ihm, die Gefährten verstehen, dass man die Lehrer ohne Verlegenheit über das, was sie über den Islam erfahren möchten, fragen soll. Denn es ist nicht angebracht, dass man sich beim Erlernen des Islams, bei der Erfüllung der Rechte Allahs, des Erhabenen, und beim Lehren und Lernen geniert.

„Jene Person legte ihre Hände auf die Knie des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Dann sprach sie: ‚O Gesandter Allahs, berichte mir vom Islam.‘“

„Islam“ bedeutet wörtlich „sich mit geneigtem Haupt ergeben“. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erklärte auf folgende Weise, dass „Islam“ den Titel für die fünf Säulen des Islams bildet:

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, antwortete:

1. Die erste Säule des Islams ist „das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses“. Das Glaubensbekenntnis (Schahāda) lautet: „Aschhadu an lā ilāha illallāh wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūlūh.“ D. h. jeder Mensch, der verstandes- und geschlechtsreif und in der Lage ist zu sprechen, muss Folgendes sagen und im Herzen ohne Zweifel daran glauben: „Es gibt auf der Erde und im Himmel nichts und niemanden außer Ihm, der das Recht hätte oder der würdig wäre, angebetet zu werden. Der einzig wahre Anzubetende ist allein Allah, der Erhabene. Seine Existenz ist notwendig. Er besitzt jede Art der Vollkommenheit. Er hat keine Mängel und keinen Makel. Sein Name ist ‚Allah‘.“ Ebenso muss er sagen und im Herzen fest daran glauben, dass jener vortreffliche Mensch mit rosafarbenem, leuchtendem und freundlichem Antlitz, mit schwarzen Augen und Augenbrauen, offener Stirn, mit vorzüglichem Verhalten und angenehmen Worten, der „Schattenlose“, und der, weil er in der Stadt Mekka in Arabien geboren wurde, „Araber“ genannte, der von den Söhnen des Stammes Banū Hāschim stammende „Muhammad, der Sohn Abdullahs, der Diener und Gesandte Allahs ist, d. h. Sein Prophet“. Er ist der Sohn der edlen Āmina, Tochter des Wahb. Er kam [am 20. April im Jahre 571 n. Chr. an einem Montagmorgen, zur Zeit der Morgendämmerung] in der Stadt Mekka auf die Welt. Im Alter von vierzig Jahren wurde ihm mitgeteilt, dass er ein Prophet ist. Dieses Jahr wird das „Jahr der Entsendung“ (Bi‘tha) genannt. Darauf lud er die Menschen in Mekka dreizehn Jahre lang zum Islam

ein. Auf Befehl Allahs, des Erhabenen, wanderte er später in die Stadt Medina aus. Dort verbreitete er den Islam in alle Richtungen. Zehn Jahre nach der Auswanderung (Hidschra), am 12. Tag des Monats Rabī'ul-awwal, im Juni des Jahres 632 n. Chr., einem Montag, verstarb er in der Stadt Medina. [Nach den Berichten der Historiker erreichte er während der Auswanderung von Mekka nach Medina zum Abend des Donnerstags, dem 27. Safar, im Jahre 622 n. Chr. die Höhle am Berg Thawr. In der Nacht auf Montag verließ er die Höhle wieder und betrat am Montag, dem 8. Rabī'ul-awwal, der dem 20. September entspricht, das Dorf Qubā in Medina. Dieser glückliche Tag wurde zum Anfang des Sonnenjahres der Muslime. Der Beginn des Sonnenjahres der Schiiten liegt hingegen sechs Monate vor diesem Datum. Es beginnt am 20. März, also am selben Tag wie das Nevruz-Fest der Feueranbeter. Er verbrachte auch den Donnerstag, an dem die Länge von Tag und Nacht identisch war, in Qubā und verließ Qubā am Freitag. An diesem Tag betrat er Medina. Der Beginn des Monats Muharram dieses Jahres wurde als der Anfang des Mondkalenders der Muslime festgelegt. Dieser Anfang des Mondkalenders fiel auf Freitag, den 16. Juli. Jedes Sonnenjahr gemäß der Hidschra, das mit dem christlichen Neujahr zusammentrifft, ist um 622 Jahre kleiner als dieses christliche Neujahr. Jedes christliche Jahr, das mit dem Jahresbeginn des Sonnenjahres gemäß der Hidschra zusammentrifft, ist um 621 Jahre größer als dieses neue Sonnenjahr.]

2. Die zweite Säule des Islams besteht darin, seine Bedingungen und Pflichthandlungen erfüllend jeden Tag fünfmal „das Gebet zu verrichten, wenn seine jeweilige Zeit eingetreten ist“. Es ist eine Pflicht (Fard) für jeden Muslim, dass er, wenn ihre Zeiten eintreten, die täglichen fünf Gebete verrichtet und auch ganz sicher weiß, dass er ein jedes Gebet zu seiner vorgeschriebenen Zeit verrichtet. Falschen Gebetskalendern, die von Unwissenden und Irrgängern erstellt wurden, zu folgen und dadurch die Gebete vor ihrer Zeit zu verrichten, wäre eine große Sünde und diese Gebete wären nicht gültig. Diese Kalender führen auch dazu, dass das erste Sunna-Gebet des Mittagsgebets (Zuhr-Gebet) und das Fard-Gebet des Abendgebets (Maghrib-Gebet) während der sogenannten „Karāha-Zeiten“ verrichtet werden. [Mit Karāha-Zeiten sind die Zeiten gemeint, in denen es makrūh tahrīman, also harām ist, Gebete zu verrichten.] [Das eine Gebetszeit eingetreten ist, wird dadurch verständlich, dass der Gebetsrufer (Muezzin) zum Gebet aufruft. Die Stimmen der Ungläubigen (Kāfirūn), der Irrgänger (Ahl al-Bid'a) und die Klänge von Geräten wie Lautsprechern gel-

ten nicht als Gebetsruf (Adhan).] Die Gebete müssen, ihre Fard-, Wādschib- und Sunna-Elemente befolgend und das Herz Allah, dem Erhabenen, zuwendend verrichtet werden, bevor ihre Zeiten verstreichen. Im edlen Koran wird das Gebet „**Salāt**“ genannt. Der Wortbedeutung nach heißt „Salāt“, auf den Menschen bezogen „Bittgebet sprechen“, auf die Engel bezogen „um Vergebung bitten“ und auf Allah, den Erhabenen, bezogen „barmherzig sein“. Im islamischen Kontext bedeutet „Salāt“, bestimmte Handlungen auszuführen und bestimmte Sachen zu sprechen, so wie es in den Büchern über die Grundlagen des Islams erklärt wird. Das Gebet beginnt mit dem Eröffnungs-Takbīr, d. h. damit, dass [nach der hanafitischen Rechtsschule] Männer zunächst die Hände bis zu den Ohren und Frauen bis zur Schulterhöhe erheben und dann beim Senken bis unterhalb des Bauchnabels bei Männern und bei Frauen auf die Brust „Allāhu akbar“ (Allah ist groß) sagen. Das Gebet endet damit, dass man beim letzten Sitzen den Kopf nach rechts und links wendet und dabei jeweils „as-Salāmu alaykum warahmatullāh“ (der Friede und die Barmherzigkeit Allahs mögen auf euch sein) sagt.

3. Die dritte Säule des Islams ist „das Entrichten der Almosensteuer (Zakat) seines Vermögens“. Der Wortbedeutung nach heißt „Zakat“ Reinheit, Lob und Wandlung in einen guten und schönen Zustand. Im islamischen Kontext bedeutet „Zakat“, dass derjenige, der über seinen Bedarf hinaus Besitz hat, der zakatpflichtig ist und der die „Nisāb“ genannte Mindestmenge erreicht, von diesem Besitz eine festgelegte Menge an die im edlen Koran hierfür genannten Muslime aushändigt, ohne ihnen dies vorzuhalten. Die Almosensteuer wird an sieben Gruppen von Menschen entrichtet. In allen vier Rechtsschulen (Madhāhib, Sg. Madhhab) gibt es vier Arten von zakatpflichtigem Besitz: Zakat von Gold und Silber, Zakat von Handelsgütern, Zakat von vierbeinigem Schlachtvieh, das mehr als die Hälfte des Jahres grasend auf Weiden verbringt, und Zakat von Ernten, die die Erde hervorbringt. Diese vierte Art der Zakat wird „Uschr“ (Zehnt) genannt. Sie wird entrichtet, sobald die Ernte eingefahren ist. Die Zakat der anderen drei Arten von Besitz wird, nachdem sie die Nisāb-Menge erreicht hat, ein Jahr später entrichtet.

4. Die vierte Säule des Islams ist „das tägliche Fasten im Monat Ramadan“. Das Fasten wird „**Sawm**“ genannt. Der Wortbedeutung nach heißt „Sawm“, eine Sache vor einer anderen Sache zu hüten. Im islamischen Kontext bedeutet „Sawm“, an allen Tagen des Monats Ramadan, seine Regeln beachtend sich vor drei Sa-

chen zu hüten, weil Allah, der Erhabene, dies angeordnet hat: Essen, Trinken und Geschlechtsverkehr. Der Monat Ramadan beginnt damit, dass am Himmel die Sichel des Neumondes gesichtet wird. Er beginnt aber nicht dadurch, dass sein Beginn im Voraus berechnet wird.

5. Die fünfte Säule des Islams besteht darin, dass „derjenige, der dazu in der Lage ist, einmal in seinem Leben die Pilgerfahrt (Hadsch) durchführt“. Wenn die Reiseroute sicher, die körperliche Verfassung zur Reise gegeben ist und finanzielle Mittel über das hinaus, was zum Unterhalt der zurückbleibenden Familie während der Abwesenheit notwendig ist, vorhanden sind, um die Reise hin und zurück zu bestreiten, dann ist es verpflichtend, dass man einmal im Leben die Kaaba umrundet und auf der Ebene Arafat steht.

„Als jene Person diese Antworten vom Gesandten Allahs hörte, sagte sie: ‚Du hast die Wahrheit gesprochen, o Gesandter Allahs.‘“ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet hierzu, dass die anwesenden Gefährten über diese Aussage jener Person erstaunt waren, denn sie stellte zuerst eine Frage und dann bestätigte sie, dass die Antwort richtig ist. In der Regel wird eine Frage gestellt, um etwas zu lernen, worüber man kein Wissen hat. Zu sagen, dass die Antwort richtig ist, zeigt wiederum, dass man bereits das Wissen über diese Sache besitzt.

Die höchste der oben beschriebenen fünf Säulen des Islams ist das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses und der Glaube an seine Bedeutung. Danach kommen das Gebet, das Fasten, dann die Pilgerfahrt und schließlich die Almosensteuer. Darüber, dass das Glaubensbekenntnis die höchste Säule bildet, gibt es Übereinstimmung (zwischen den Gelehrten). Bezüglich der anderen vier stimmt die Mehrheit der Gelehrten in der Reihenfolge überein, wie wir sie vorangehend aufgelistet haben. Das Glaubensbekenntnis wurde gleich zu Beginn des Islams und als Erstes zur Pflicht (Fard). Das täglich fünfmalige Gebet wurde im zwölften Jahr der Entsendung (Bi'tha) und ein Jahr und einige Monate vor der Auswanderung, in der Nacht der Himmelfahrt (Mi'radsch) verpflichtend. Das Fasten im Monat Ramadan wurde im zweiten Jahr nach der Auswanderung im Monat Scha'bän verpflichtend. Die Almosensteuer wurde im selben Jahr wie das Fasten, im Monat Ramadan, und die Pilgerfahrt wurde im neunten Jahr nach der Auswanderung verpflichtend.

Wenn jemand eine dieser fünf Säulen des Islams leugnet, also nicht an sie glaubt und sie nicht anerkennt, oder sich über sie lustig

macht und ihr keinen Respekt zollt, wird er ein Ungläubiger (Kāfir), möge Allah uns davor bewahren. Ebenso wird jemand ungläubig, wenn er eine der anderen Sachen, die eindeutig und mit Übereinstimmung als erlaubt (halāl) oder verboten (harām) bekannt sind, leugnet, also etwas, das erlaubt ist, als verboten bezeichnet oder etwas, das verboten ist, als erlaubt bezeichnet. Ungläubig wird auch, wer vom notwendig bekannten religiösen Wissen, d. h. von dem Wissen, das selbst die in islamischen Ländern lebenden Unwissenden vernommen haben, einen Punkt leugnet oder ihm eine Sache davon missfällt.

[Es ist z. B. verboten (harām), Schweinefleisch zu essen, Alkohol zu trinken, Glücksspiele zu spielen und dass Frauen und Mädchen ihr Haar, ihre Arme und ihre Beine bzw. Männer den Bereich zwischen Knie und Nabel entblößt in die Öffentlichkeit gehen. Diese Sachen wurden von Allah, dem Erhabenen, verboten. Die vier Rechtsschulen, die die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, lehren, haben bei Männern die „Awra“, also die Stellen des Körpers, auf die zu schauen und die anderen zu zeigen verboten sind, verschieden beschrieben. Jeder Muslim muss die Stellen bedecken, die in seiner Rechtsschule als Awra definiert sind. Es ist für andere verboten, auf diese Stellen zu schauen, sollten sie entblößt sein. Im Buch **Kimyā-i sa‘adat** (von Imām al-Ghazālī) heißt es: „So, wie es für Frauen und Mädchen verboten ist, mit entblößtem Haupt, Haar, entblößten Armen oder Beinen in die Öffentlichkeit zu gehen, so ist es ebenfalls verboten, dass sie mit dünnen, verzierten, eng anliegenden oder parfümierten Kleidern in die Öffentlichkeit gehen. Eltern, Ehemänner und Brüder, die solches Ausgehen erlauben und billigen, machen sich zu Mittätern an ihrer Sünde und zu Teilhabern ihrer Strafe im Jenseits.“ D. h. sie werden gemeinsam in der Hölle dafür bestraft. Doch wenn sie Reue empfinden, wird ihnen verziehen und sie werden nicht bestraft. Allah, der Erhabene, liebt diejenigen, die ihre Sünden bereuen. Dass verstandes- und geschlechtsreife Mädchen und Frauen sich fremden Männern nicht zeigen sollen, wurde im dritten Jahr nach der Auswanderung angeordnet. Man sollte sich nicht von Verweiser der britischen Spione und der Unwissenden, die diesen in die Falle gegangen sind, auf die Zeit vor der Offenbarung des Koranverses über das Bedecken und von ihrer Behauptung, die Bedeckung sei eine spätere Erfindung der Rechtsgelehrten, täuschen lassen.

Jeder, der sagt, dass er ein Muslim ist, muss wissen, ob jede der Handlungen, die er verrichtet, dem Islam entspricht oder nicht.

Wenn er dieses Wissen nicht hat, muss er es von einem der Gelehrten der Ahlus-Sunna oder aus den Büchern solcher Gelehrten erwerben. Wenn sein Tun bzw. eine Handlung nicht mit dem Islam übereinstimmt, kann er vor Sünden oder gar dem Verfall in den Unglauben (Kufr) nicht sicher sein. Daher sollte eine solche Person unbedingt täglich wahrhaftige Reue empfinden. Sünden und Unglaube, von denen man sich reumütig abwendet, werden zweifellos verziehen. Wenn man keine Reue empfindet, wird man im Diesseits und in der Hölle leiden, d. h. die Strafe für diese erhalten. Diese Strafen sind an verschiedenen Stellen dieses Buches erwähnt. Der Muslim, der große Sünden begeht, wird, nachdem er die Strafe dafür erlitten hat, aus der Hölle entlassen. Der Ungläubige und der Ketzer, die nicht an Allah, den Erhabenen, glauben und dafür arbeiten, dass der Islam zunichtegemacht wird, werden ewig in der Hölle brennen.

Die Bereiche des Körpers, die Männer und Frauen während des Gebets und sonst auch überall bedecken müssen, werden „Awra“ genannt. Es ist verboten (harām), seine Awra zu entblößen und auf die Awra anderer zu schauen. Wer behauptet, es gebe keine Awra im Islam, der wird zum Ungläubigen. Jemand wird zum Ungläubigen, wenn er es als erlaubt (halāl) erachtet, die Bereiche des Körpers zu entblößen, die mit Übereinstimmung (Idschma), d. h. in allen vier Rechtsschulen als Awra definiert sind, und wenn er sagt, dass es erlaubt sei, die Awra anderer anzuschauen, diese Sache also gering schätzt und sich nicht vor dessen Strafe fürchtet. So verhält es sich, wenn Frauen sich entblößen, vor Männern Lieder singen oder Mawlid-Gedichte (Gedichte anlässlich des Geburtstags des Propheten) vortragen. Bei Männern ist der Bereich zwischen Knie und Leiste lediglich gemäß der hanbalitischen Rechtsschule keine Awra.

Wenn jemand sagt, er sei ein Muslim, dann muss er die Glaubensgrundsätze und die Säulen des Islams und die Gebote und Verbote, die die vier Rechtsschulen mit Übereinstimmung überliefert haben, erlernen und diese wichtig nehmen. Dass jemand dieses Wissen nicht hat, ist keine Entschuldigung, sondern dasselbe, wie wenn er es hat, aber nicht daran glaubt. Die Awra der Frauen ist in allen vier Rechtsschulen als der gesamte Körper mit Ausnahme des Gesichts und der Hände definiert. Selbst wenn jemand, der eine Stelle aus Geringschätzung entblößt, die nicht mit Übereinstimmung, also in einer der anderen drei Rechtsschulen nicht als Awra bezeichnet wird, dadurch nicht zum Ungläubigen wird, begeht er doch, seiner Rechtsschule nach, eine große Sünde.



So verhält es sich, wenn Männer den Bereich zwischen Knie und Leiste, also ihre Oberschenkel entblößen. Es ist eine Pflicht, sich Wissen, das man über diese Sachen nicht hat, anzueignen. Nach dem Aneignen dieses Wissens muss man umgehend Reue empfinden und sich fortan korrekt bedecken.

Zu lügen, zu lästern, üble Nachrede zu betreiben, zu verleumdern, zu stehlen, zu betrügen, zu verraten und zu hintergehen, Gefühle zu verletzen und Herzen zu brechen, Unfrieden und Zwietracht zu stiften, den Besitz anderer ohne ihre Erlaubnis zu nutzen, dem Arbeitnehmer seinen Lohn vorzuenthalten, gegen den Staat zu rebellieren, d. h. sich den Gesetzen des Staates zu widersetzen, oder keine Steuern zu zahlen, sind alles Sünden. Diese Sachen sind auch gegenüber Ungläubigen und auch in den Ländern der Ungläubigen eine Sünde. Es führt Ungebildete nicht zum Unglauben, wenn sie über solche Sachen, die nicht derart bekannt und notwendig sind, dass auch die Ungebildeten sie kennen würden, kein Wissen verfügen. Dies ist jedoch eine Sünde (Fisq).] Siehe auch Seite 471!

***Wie eine Nachtigall ist meine Seele,  
sie sehnt sich nach der Rose, ihrer Liebe,  
glaube bloß nicht, dass sie etwa,  
nach Streit mit Fremden strebe.***

***Wie Fliegen um die Laterne kreisen,  
kreist sie herum, angetrieben durch Liebe,  
sucht nach einem verlassenem Ort,  
um sich aufzugeben für ihre große Liebe.***

***Ganz ohne Zweifel, kann man alles sehen,  
die Wahrheit dieser Rose, ist für Fremde verheimlicht,  
die Nachtigall weint zwar, aus Liebe für die Rose,  
aber auch die Rose, liebt die Nachtigall unbeschreiblich.***

***Verschleiert hat sie gewiss, ihre Wangen vor allen,  
es ist umsonst, dass Fremde nach ihrer Liebe verlangen,  
der „Zāti“ befindet sich auf dem Weg, ähnlich Madschnūn, dem Verliebten,  
hoffend auf Aufhebung seiner Selbst, suchend nach Laylā, seiner Geliebten.***

## DIE GLAUBENSGRUNDSÄTZE

„Dann fragte diese Person erneut: ‚O Gesandter Allahs! Sage mir, was der Glaube (Iman) ist?‘“ Nachdem Dschibril, Friede sei mit ihm, erfragt hatte, was mit „Islam“ gemeint ist und die Frage beantwortet wurde, fragte er nun den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nach dem Glauben und seiner Bedeutung. Der Wortbedeutung nach heißt „Iman“ „jemanden als völlig aufrichtig in seinen Worten kennen“, „jemandem glauben“. Im islamischen Kontext bedeutet „Iman“, als wahr zu bestätigen, dass der edle Gesandte, Friede sei mit ihm, der Prophet Allahs, des Erhabenen, ist, von Allah als verkündender Prophet auserwählt wurde, und dies daran glaubend in Worten auszudrücken; an das, was er von Allah, dem Erhabenen, zusammengefasst verkündete, zusammengefasst zu glauben und an das, was er von Allah, dem Erhabenen, ausführlich verkündete, ausführlich zu glauben, und wann immer er kann, das Glaubensbekenntnis zu sprechen. Ein starker Glaube ist derart, dass man von ganzem Herzen Allah und Seine Attribute als erhaben akzeptiert und daran glaubt, nach Seinem Wohlgefallen und Seiner Gegenwart strebt und sich vor Seinem Zorn und Seiner Strafe hütet, so, wie man mit Gewissheit weiß, dass Feuer verbrennt und das Gift der Schlange tötet und man vor ihnen flüchtet, auf dass der Glaube im Herzen unauslöschlich gefestigt wird wie ein in Marmor eingraviertes Wort.

Der Glaube (Iman) und der Islam, die von Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet wurden, sind dasselbe. Beide beinhalten, dass man an die Bedeutung des Glaubensbekenntnisses glaubt. Auch wenn es einige allgemeine und spezifische Unterschiede zwischen ihnen gibt und ihre wörtlichen Bedeutungen verschieden sind, weisen sie innerhalb des islamischen Kontextes keinen Unterschied auf.

Ist der Glaube eine einzige Sache oder ist er eine Zusammensetzung verschiedener Sachen? Wenn er zusammengesetzt ist, aus wie vielen Teilen besteht er? Sind Taten Teil des Glaubens oder nicht? Ist es gestattet, „Inschā'allah“ (so Allah will) zu sagen, wenn man sagt, man habe Glauben? Nimmt der Glaube ab bzw. zu? Ist der Glaube erschaffen? Liegt es in der Hand des Menschen, Glauben zu haben oder nicht? Oder haben die Gläubigen (Mu'minūn) aus Zwang heraus den Glauben angenommen? Wenn es im Glau-

ben einen Zwang gibt, warum wird dann allen Menschen befohlen, den Glauben anzunehmen? Alle diese Fragen einzeln zu erläutern, würde sehr lange dauern. Daher werde ich an dieser Stelle die jeweiligen Antworten auf diese Fragen nicht im Einzelnen geben. Doch sollte man so viel wissen, dass es gemäß den Schulen der Asch'ariyya und der Mu'tazila nicht möglich ist, dass Allah, der Erhabene, etwas Unmögliches anordnet. Gemäß der Mu'tazila ist es auch nicht möglich, dass Er etwas anordnet, was prinzipiell zwar möglich ist, aber die Kraft des Menschen übersteigt. Gemäß der Asch'ariyya ist dies jedoch möglich, aber Allah, der Erhabene, hat solche Sachen nicht angeordnet. Dass der Mensch durch die Luft fliege, wäre z. B. eine solche Anordnung. In Sachen Glauben und Taten hat Allah, der Erhabene, den Menschen nichts angeordnet, wozu sie die Kraft nicht haben. Aus diesem Grunde besteht das Muslimsein von Personen fort, die, während sie Muslime sind, unzurechnungsfähig werden, unachtsam sind, schlafen oder sterben, obwohl sie in diesen Zuständen nicht bestätigend sind.

In diesem ehrwürdigen Hadith ist nicht die Wortbedeutung vom Iman gemeint. Denn die Wortbedeutung von „Iman“ lautet „bestätigen“ und „glauben“ und dies ist sogar den Ungebildeten unter den Arabern bekannt. Wie dann sollte es den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, nicht bekannt gewesen sein? Dschibril, Friede sei mit ihm, wollte den edlen Gefährten die Bedeutung vom Iman vermitteln. Daher bat er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, er möge erklären, was man im Islam unter Iman verstehe. „Iman“ bedeutet, dass man entweder durch Enthüllung oder mittels des Gewissens oder durch einen Beweis, den der Intellekt akzeptiert, oder dadurch, dass man einem auserwählten und akzeptierten Wort vertrauend folgt, von ganzem Herzen an festgelegte sechs Sachen glaubt und diese mit Worten bekundet. Dass Iman der Glaube an bestimmte sechs Sachen ist, erklärte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wie folgt:

1. Die erste dieser sechs Sachen ist, dass man „daran glaubt, dass Allah, der Erhabene, die notwendige Existenz (Wādschib al-Wudschūd) und der einzig wahre Anzobetende und der Erschaffer aller Geschöpfe ist“. Das ist der feste Glaube daran, dass es allein Allah, der Erhabene, ist, der alles, was in der diesseitigen und jenseitigen Welt vorhanden ist, aus dem Nichts erschafft, ohne selbst Materie oder zeitlich begrenzt zu sein oder einen Gleichen zu haben. [Er allein ist es, der alle Materie, Atome, Moleküle, Elemente, Verbindungen, alle organischen Stoffe, Zellen, das Leben, den

Tod, alle Ereignisse, alle Reaktionen, jegliche Art der Kraft, alle Energiezustände, alle Bewegung, alle Naturgesetze, die Seelen, die Engel, alles Belebte und Unbelebte aus dem Nichts geschaffen hat und der sie in jedem Moment in der Existenz hält.] So, wie Er alles, was es in den Welten gibt [während sie zuvor nicht existent waren, in einem einzigen Moment] erschafft, so [lässt Er sie auch stets voneinander hervorgehen, und] Er wird sie [alle, wenn der Jüngste Tag anbricht, in einem einzigen Moment] auch wieder vernichten. Er ist der Schöpfer, Hervorbringer und Eigner aller Geschöpfe und der Herrscher über sie. Es ist notwendig daran zu glauben, dass es keinen Herrscher, keinen Vorgesetzten und keine Autorität über Ihm gibt. Alle Attribute der Überlegenheit und der Vollkommenheit sind Ihm eigen. Er hat keinen Mangel und keine Makel und keinerlei unvollkommene Attribute. Er ist frei, zu tun, was Er will. Das, was Er tut, tut Er nicht, um sich oder anderen damit nützlich zu sein, und auch nicht wegen irgendeiner Art der Erhaltung oder Gegenleistung. Bei alledem sind all Seine Werke voller Weisheit, Nutzen, Segen und Gnade.

Er steht nicht im Zwang, Seinen Dienern Gutes und Nützlichliches zukommen zu lassen, einige von ihnen zu belohnen und andere zu strafen. Würde Er alle Ungehorsamen, alle Sünder in das Paradies einziehen lassen, wäre dies hinsichtlich Seiner Güte und Gnade angemessen. Ebenso würde es sich Seiner Gerechtigkeit schicken, wenn Er alle Gehorsamen, alle, die Ihn anbeten, in die Hölle entsenden würde. Doch Er hat bestimmt und verkündet, dass Er die Muslime, die Anbetenden, in das Paradies einziehen lassen wird, um ihnen dort unendliche, unzählige Gaben und Segen zu geben, und ebenso bestimmt und verkündet, dass Er die Ungläubigen für ein ewiges Leid in die Hölle schicken wird. Er bricht Sein Wort nicht. Wenn alle Lebewesen Glauben hätten und Ihm gehorsam wären, würde Ihm dies keinerlei Nutzen bringen. Wäre die ganze Welt ungläubig, zügellos, maßlos und ungehorsam, würde Ihm dies keinerlei Schaden zufügen. Wenn der Mensch etwas zu tun wünscht und auch Er dies wünscht, so erschafft Er diese Sache. Er ist es, der alle Regungen der Menschen und ebenso alles andere erschafft. Wenn Er nicht will und nicht erschafft, kann es keinerlei Regung oder Bewegung geben. Wenn Er nicht will, kann niemand ungläubig und ungehorsam sein. Er bestimmt zwar auch den Unglauben und die Sünden, doch Er findet an diesen kein Wohlgefallen. Niemand kann sich in Sein Handeln einmischen. Danach zu fragen, warum Er etwas getan habe oder warum Er es nicht auf andere Art getan hat, hat niemand weder die Macht noch das Recht.

Wenn Er will, verzeiht Er jenen, die irgendeine große Sünde begangen haben und ohne diese bereit zu haben starben, ausgenommen den Unglauben (Kufr). Wenn Er will, wird Er auch für kleine Sünden strafen. Er hat verkündet, dass Er den Ungläubigen und den Abtrünnigen nicht verzeihen und sie ewigen Qualen aussetzen wird.

Solche Muslime, die zwar zu den „Ahl al-Kibla“ (Leute, die die Kaaba als Gebetsrichtung akzeptieren) gehören und ihre gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) verrichten, deren Glaube aber nicht dem Glauben der Ahlus-Sunna entspricht und die ohne Reue zu empfinden sterben, wird Er in der Hölle zwar strafen, doch solche irregegangenen Muslime (Ahl al-Bid'a) werden nicht ewig in der Hölle bleiben.

Es ist möglich (dschā'iz), Allah, den Erhabenen, in der Welt mit den leiblichen Augen zu sehen. Doch dies wurde nie jemandem vergönnt. Er wird sich am Tag des Jüngsten Gerichts, am Ort der Versammlung (Mahschar) gegenüber den Ungläubigen und den sündigen Gläubigen mit Seiner unterwerfenden Macht und Seiner Majestät zeigen und den rechtschaffenen Gläubigen gegenüber mit Seiner Gnade und Seiner Zufriedenheit. Die Gläubigen werden Ihn im Paradies in Seiner Eigenschaft der Gnade sehen. Auch Engel und Frauen werden Ihn sehen, die Ungläubigen hingegen werden von diesem Segen ausgenommen sein. Es gibt eine vertrauenswürdige Überlieferung, die besagt, dass auch die Dschinnen (Wesen aus rauchlosem Feuer) von diesem Segen ausgenommen sind. Gemäß vielen Gelehrten werden die Gläubigen (Mu'minūn) mit hohem Rang jeden Morgen und jeden Abend, die mit niedrigerem Rang jeden Freitag und die Frauen einige Male im Jahr, ähnlich den Festtagen der diesseitigen Welt, mit der Manifestation der herrlichen Schönheit und mit der Schau Allahs, des Erhabenen, geehrt werden.

[Schaykh Abdulhaqq ad-Dahlawī [gest. 1052 n. H. (1642 n. Chr.) in Delhi] sagt in seinem auf Persisch verfassten Buch **Takmil al-imān**: „In einem Hadith heißt es: **Am Tag des Jüngsten Gerichts werdet ihr euren Herrn so sehen, wie ihr den Vollmond seht.**‘ So wie Allah, der Erhabene, in der diesseitigen Welt gekannt werden kann, ohne verstanden zu werden, so wird Er im Jenseits gesehen werden, ohne dass verstanden wird, wie dies geschieht. Große Gelehrte wie Abul-Hasan al-Asch'arī, Imām as-Suyūti und Imām al-Bayhaqī berichten, dass auch die Engel im Paradies Allah, den Erhabenen, sehen werden. Imām al-A'zam Abū Hanīfa und andere Gelehrte legten dar, dass die Dschinnen keine Beloh-

nungen (Thawāb) erlangen und nicht in das Paradies einziehen werden, aber die Gläubigen unter ihnen von der Hölle errettet werden. Die Frauen werden Ihn einige Male im Jahr, wie zu Festtagen in der diesseitigen Welt, sehen. Die vollkommenen Gläubigen werden Ihn jeden Morgen und jeden Abend sehen, die anderen hingegen jeden Freitag. Gemäß diesem Bedürftigen [der Autor Abdulhaqq ad-Dahlawī meint sich selbst] gilt diese frohe Botschaft auch für die gläubigen Frauen, die Engel und ebenso die Dschinnen. Vollkommene und gotteskundige Frauen wie Fātima az-Zahrā, Khadīdscha al-Kubrā, Āischa as-Siddīqa und alle anderen reinen Gemahlinnen des Gesandten Allahs sowie Maryam und Āsiya, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, bilden eine Ausnahme gegenüber anderen Frauen. Auch Imām as-Suyūṭī weist hierauf hin.“]

Man muss daran glauben, dass Allah, der Erhabene, gesehen wird, soll aber nicht bedenken, wie genau dieses Sehen erfolgen wird. Denn die Taten Allahs, des Erhabenen, können nicht mit dem Verstand erfasst werden, sie sind nicht wie die Angelegenheiten dieser Welt. [Sie liegen jenseits der physikalischen und chemischen Gesetze.] Allah, der Erhabene, hat keine Richtung und kein Gegenübersein. Allah, der Erhabene, ist keine Materie, kein Körper. [Er ist kein Element, kein Gemisch und keine Verbindung.] Er ist nichts Zählbares und unterliegt keinem Maß. Er entzieht sich jeder Berechnung. Er unterliegt keinem Wandel. Er ist nicht durch Ort und Zeit begrenzt. Er hat kein „Vorher“ und „Nachher“, kein „Vorne“ und kein „Hinten“, kein „Unten“ und kein „Oben“, kein „Rechts“ und kein „Links“. Deshalb können das Denken, das Wissen und der Verstand des Menschen nichts von Ihm begreifen – und somit auch nicht die Weise, wie Er gesehen wird. Ausdrücke wie „Hand“, „Fuß“, „Richtung“, „Ort“ u. Ä., die für Allah, den Erhabenen, nicht angebracht sind, die aber in Versen des edlen Korans und in ehrwürdigen Hadithen vorkommen, haben nicht die Bedeutungen, die wir für gewöhnlich darunter verstehen, und nicht die Bedeutungen, die heute damit gemeint sind. Koranverse und Hadithe dieser Art werden „**Mutaschābihāt**“ (mehrdeutige Verse und Hadithe bzw. Gleichnisse) genannt. Man muss an diese glauben, ohne versuchen zu wollen, zu verstehen, was oder wie diese sind. Oder aber diese werden kurz oder ausführlich interpretiert (Ta’wīl), d. h. sie werden auf eine Weise ausgelegt, wie es Allah, dem Erhabenen, gebührt. So bedeutet das Wort „Hand“ z. B. „Kraft“ und „Macht“.

Muhammad, Friede sei mit ihm, sah Allah, den Erhabenen, bei

seiner Himmelfahrt (Mi'rādsch). Dieses Sehen war nicht wie das Sehen des leiblichen Auges in dieser Welt. Wenn jemand behauptet, Allah, den Erhabenen, in der diesseitigen Welt gesehen zu haben, ist er ein Ketzer (Zindīq). Das Sehen der Gottesfreunde (Awliyā), möge Allah sich ihrer erbarmen, ist nicht wie das Sehen in der diesseitigen Welt oder im Jenseits, d. h., es ist keine „Ru'ya“. Was ihnen widerfährt, ist „Schuhūd“. [Das heißt, sie sehen mit dem Auge des Herzens und betrachten ein Gleichnis.] Auch wenn es unter den ehrenwerten Gottesfreunden solche gibt, die sagten, dass sie Allah gesehen haben, sind das Worte, die sie im Zustand der Ekstase, also während sie nicht bei Sinnen sind, äußerten, sodass sie Schuhūd mit Ru'ya verwechselten. Oder es sind Worte, die nur durch Auslegung verstanden werden können.

**Frage:** Dass es möglich (dschā'iz) ist, Allah, den Erhabenen, in der diesseitigen Welt mit dem leiblichen Auge zu sehen, wurde zuvor erwähnt. Warum soll jemand, der behauptet, etwas Mögliches sei auch tatsächlich geschehen, ein Ketzer sein? Wenn jemand, der behauptet, dies sei geschehen, ungläubig (kāfir) wird, wie kann dann die Sache überhaupt als möglich bezeichnet werden?

**Antwort:** Der Wortbedeutung nach heißt „dschā'iz“, dass eine Sache sowohl sein kann als auch nicht sein kann. Dass das Sehen (Ru'ya) dschā'iz ist, bedeutet gemäß der Schule von Asch'arī<sup>[1]</sup>, dass Allah, der Erhabene, dazu in der Lage ist, in dieser Welt ein völlig anderes Sehvermögen zu verleihen, das unabhängig von dem Sehen ist, welches mit physikalischen Gesetzen geschieht, und unabhängig davon, dass sich etwas in der Nähe oder gegenüber befindet. So ist Er z. B. in der Lage, einem Blinden in China eine Mücke in Andalusien zu zeigen oder einem Menschen auf der Erde mit bloßem Auge zu zeigen, was auf dem Mond oder auf einem Stern geschieht. Solche Macht ist allein Allah, dem Erhabenen, vorbehalten. Zweitens steht die Behauptung, Allah in der diesseitigen Welt gesehen zu haben, nicht im Einklang mit dem edlen Koran und der Übereinstimmung der Gelehrten. Daher ist jemand, der so etwas behauptet, entweder ein „Mulhid“ (Abtrünniger, der sich selbst als Muslim betrachtet) oder ein „Zindīq“ (Ketzer). Als dritte Antwort sagen wir, dass die Möglichkeit der Ru'ya in der diesseitigen Welt nicht bedeutet, dass es möglich wäre, Ihn im Diesseits entsprechend den physikalischen Gesetzen zu sehen. Wer behauptet, Allah, den Erhabenen, gesehen zu haben, behauptet

---

[1] Abul-Hasan Ali ibn Ismā'il al-Asch'arī verstarb 330 n. H. [941 n. Chr.] in Bagdad.

tet jedoch, Ihn genauso gesehen zu haben, wie er auch andere Dinge sieht, und das ist eine Art Sehen, die nicht möglich ist. Wer solche Sachen, die zum Unglauben führen, sagt, wird „Mulhid“ oder „Zindīq“ genannt. [Mawlānā Khālīd sagt nach diesen Antworten:] Habt Acht! [Damit weist er darauf hin, dass die zweite Antwort zuverlässiger ist. Der Mulhid und der Ketzler sagen beide, dass sie Muslime sind. Der Mulhid ist in seinem Wort aufrichtig. Er glaubt tatsächlich, dass er Muslim ist und dass er sich auf dem rechten Weg befindet. Der Ketzler hingegen ist ein Islamfeind. Er gibt sich als Muslim aus, um den Islam von innen zu zerstören und die Muslime zu täuschen.]

Es ist undenkbar, dass Allah, der Erhabene, dem Wechsel von Tag und Nacht, dem Fluss der Zeit unterworfen wäre. Da Allah, der Erhabene, keinerlei Veränderung und Wandlung unterliegt, kann auch nicht gesagt werden, dass er in der Vergangenheit soundso war und in der Zukunft soundso sein wird. Allah, der Erhabene, dringt in nichts ein und vereinigt sich auch mit nichts (Er inkarniert sich in nichts). [Die Nusairier genannte Untergruppe der Schia sind Ungläubige, weil sie behaupten, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Inkarnation Allahs, des Erhabenen, sei.] Allah, der Erhabene, hat kein Gegenteil, kein Ähnliches, keinen Partner, keinen Beistand und keinen Beschützer. Er hat keine Mutter, keinen Vater, keinen Sohn, keine Tochter und keine Frau. Er ist in jedem Moment bei allem gegenwärtig (hādir), umgibt alles und ist beobachtend (nāzir). Er ist jedem Menschen näher als seine Halsschlagader. Doch Seine Gegenwartigkeit, Sein Umgeben, Sein Zusammensein und Seine Nähe sind nicht so, wie wir diese Sachen gewöhnlich verstehen. Sein Nahsein kann nicht durch das Wissen der Gelehrten, die Intelligenz der Naturwissenschaftler oder die Enthüllungen (Kaschf) und die Sichtung (Schuhūd) der Gottesfreunde, möge Allah sich ihrer erbarmen, verstanden und erklärt werden. Der menschliche Verstand ist nicht in der Lage, die Wirklichkeit dieser Sachen zu verstehen. Allah, der Erhabene, ist eins in Seinem Wesen und Seinen Attributen und es gibt keinerlei Veränderung oder Verwandlung in Seinem Wesen oder Seinen Attributen. Es heißt in diesem Zusammenhang: „Tafakkarū fī ālā’illāhi wa-lā tatafakkarū fī dhātillāhi“ – denkt nach über die Zeichen Allahs, des Erhabenen, jedoch nicht über Sein Wesen! Siehe hierzu auch Band 1, Brief 46 im **Maktūbāt!**

Die Namen Allahs, des Erhabenen, sind „**tawqīf**“ (festgelegt). Das bedeutet, dass es gestattet ist, jene Namen zu nennen, die im



Islam überliefert sind, und es nicht gestattet ist, ihm andere Namen zu geben. [So wird Allah, der Erhabene, z. B. al-Ālim (der Wissende) genannt. Doch es ist nicht gestattet, Ihn „Faḳīh“ zu nennen, was dasselbe bedeutet wie Ālim, denn im Islam wurde Allah, der Erhabene, nicht „Faḳīh“ genannt. So ist es auch nicht gestattet, den Namen „Allah“ mit dem Wort „Gott“ zu ersetzen. Denn das Wort „Gott“ (Ilāh) bedeutet „der Angebetete“ (Maʿbūd). So wird z. B. gesagt: „Der Gott der Hindus ist die Kuh.“ Man darf sagen: „Allah ist Einer, es gibt keinen Gott außer Ihm.“ Worte in anderen Sprachen, wie z. B. „Dieu“, „God“ oder „Tanrı“ dürfen als Übersetzungen für das Wort „Ilāh“ und mit der Bedeutung „Angebeteter“ und „Gott“ genutzt werden, aber nicht als Ersatz für den Namen „Allah“.]

Allah, der Erhabene, hat unendlich viele Namen. Es gibt die berühmte Aussage: „Er hat tausendundeinen Namen.“ Damit ist gemeint, dass tausendundein Name Allahs, des Erhabenen, den Menschen bekannt gemacht wurde. Im Islam sind 99 dieser Namen überliefert. Diese werden **„al-Asmā al-husnā“** („die schönsten Namen“) genannt.

Die Wesensattribute (as-Sifāt adh-dhātiyya) Allahs, des Erhabenen, sind sechs an der Zahl. [Diese wurden weiter oben erwähnt.] Seine feststehenden Attribute (as-Sifāt ath-thubūtiyya) sind gemäß der Schule der Māturīdiyya acht, laut der Schule der Aschʿariyya hingegen sieben. Diese Attribute sind genauso wie Sein Wesen anfangs- und endlos, sie sind vollkommen und ohne Makel und sie gleichen nicht den Eigenschaften der Geschöpfe. Sie können nicht mit dem Verstand begriffen werden und auch nicht dadurch, indem man sie durch eine Vorstellung von dem, was man aus dieser Welt gewohnt ist, vergleicht. Allah, der Erhabene, hat dem Menschen ein Ähnliches dieser Attribute gegeben. Durch die Betrachtung dieser Eigenschaften ist es möglich, die Attribute Allahs, des Erhabenen, etwas zu verstehen. Da der Mensch aber nicht fähig dazu ist, Allah, den Erhabenen, zu verstehen, ist es auch nicht gestattet, über das Wesen Allahs, des Erhabenen, nachzudenken und den Versuch eines Verstehens zu unternehmen. Seine acht feststehenden Attribute sind weder dasselbe wie Sein Wesen noch sind sie etwas anderes als Sein Wesen. Das heißt, dass Seine Attribute nicht Er selbst sind. Sie sind aber auch nichts anderes als Er. Diese acht Attribute sind:

**„Hayāt“** (Leben), **„Ilm“** (Wissen), **„Sam“** (Hören), **„Basar“** (Sehen), **„Qudra“** (Macht), **„Kalām“** (Reden), **„Irāda“** (Wille) und **„Takwīn“** (Erschaffen). Gemäß der Schule der Aschʿariyya

sind Takwīn und Qudra dasselbe Attribut. „Maschiyya“ ist ein Synonym für „Irāda“.

Jedes dieser acht Attribute Allahs, des Erhabenen, ist „baṣīt“, d. h. in einem [sich nicht ändernden] Zustand. Bei keinem dieser Attribute findet irgendeine Veränderung statt. Doch ihre Bezüge zu den Geschöpfen sind vielzählig. Dass ihre Bezüge und ihre Wirkungen auf die Geschöpfe viele sind, ändert nicht die Tatsache, dass sie unveränderlich sind. Ähnlich verhält es sich damit, dass Allah, der Erhabene, all die verschiedenen Geschöpfe erschaffen hat und sie ständig vor der Nichtexistenz bewahrt. Dennoch ist Er einzig. Er ist keinerlei Wechsel oder Veränderung unterworfen. Jedes Geschöpf ist in jedem Moment in jeder Hinsicht auf Ihn angewiesen. Er selbst jedoch benötigt nichts und niemanden.

2. Die zweite der Sachen, an die geglaubt werden muss, ist „der Glaube an Seine Engel“. „Engel“ (Malak) bedeutet „Botschafter“, „Überbringer von Nachrichten“ oder „Kraft“. Die Engel sind feinstoffliche Körper und feiner als Gas. Sie sind Wesen aus Licht (Nūr), sie sind lebendig und sie sind intelligent. Die schlechten Eigenschaften, die Menschen aufweisen, haben die Engel nicht. Sie können jede mögliche Form annehmen. Ähnlich wie Gase, die flüssig oder fest sein können und im festen Zustand dann Formen annehmen, können sich auch die Engel schöne Formen zu eigen machen. Die Engel sind nicht Seelen großer Persönlichkeiten, die sich bei ihrem Tod von diesen trennen. Die Christen glauben, dass die Engel solche Seelen seien. Engel sind auch nicht substanzlos wie reine Energie. Einige der antiken Philosophen glaubten, dies sei so. Sie alle werden „**Malā'ika**“ (Sg. Malak, Engel) genannt. Die Engel wurden vor allen anderen Lebewesen erschaffen. Daher wird der Glaube an die Engel vor dem Glauben an die Schriften erwähnt, die Schriften wiederum vor den Propheten. Im edlen Koran werden die Glaubensgrundsätze in dieser Reihenfolge erwähnt.

Der Glaube an die Engel muss folgendermaßen sein: Die Engel sind Diener Allahs, des Erhabenen. Sie sind nicht Seine Partner, sie sind nicht Seine Töchter. Die Ungläubigen und die Polytheisten glauben, dies sei so. Allah, der Erhabene, liebt alle Engel. Sie gehorchen den Befehlen Allahs, des Erhabenen, und begehen keine Sünden, sie widersetzen sich den Befehlen Allahs, des Erhabenen, nicht. Sie haben kein Geschlecht, sie heiraten nicht und bekommen keine Kinder. Sie sind lebendig. In einem Bericht, der von Abdullah ibn Mas'ūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert wurde, heißt es zwar, dass einige Engel Kinder haben

und der Teufel (Iblīs) und die Dschinnen zu diesen gehören, doch die Antwort hierauf ist in Büchern detailliert aufgeführt. Als Allah, der Erhabene, erklärte, dass Er den Menschen erschaffen werde, sagten die Engel: „O Herr! Wirst du ein Wesen erschaffen, das Unruhe auf der Erde stiftet und Blut vergießt?“ Solche „Zalla“ genannten Fragen seitens der Engel tun der Tatsache, dass sie sündlos sind, keinen Abbruch.

Die Engel sind die Wesen, deren Zahl die größte unter allen Wesen ist, und allein Allah, der Erhabene, kennt ihre Zahl. In den Himmeln gibt es keinen Fleck, an dem nicht Engel im Zustand der Anbetung befindlich sind. Jeder Fleck des Himmels ist mit Engeln gefüllt, die im Zustand der Verbeugung (Rukū) oder Niederwerfung (Sadschda) Allah, den Erhabenen, anbeten. In den Himmeln und auf der Erde, in den Sternen, in allen Lebewesen, in allen leblosen Dingen, in den Regentropfen, den Blättern der Pflanzen, in jedem Molekül, in jedem Atom, in jeder Reaktion, in jeder Bewegung, kurz gesagt überall sind Engel anwesend, die Aufgaben ausführen. Überall in der Schöpfung setzen sie die Befehle Allahs, des Erhabenen, um. Sie sind Mittel zwischen Allah, dem Erhabenen, und Seinen Geschöpfen. Manche von ihnen sind Vorgesetzte über andere Engel. Einige überbringen den Propheten Botschaften, andere wiederum bringen gute Gedanken in die Herzen der Menschen, die „Ihām“ (Eingebung) genannt werden. Manche von ihnen sind sich der Menschen und aller anderen Geschöpfe nicht bewusst. Sie stehen, sich sogar ihrer selbst nicht bewusst, vor dem Antlitz der herrlichen Schönheit Allahs, des Erhabenen, da. Alle Engel haben ihren bestimmten Platz, den sie nicht verlassen können. Manche von ihnen verfügen über zwei, andere über vier oder mehr Flügel. [So, wie die Flügel der Tiere oder eines Flugzeugs ihrer Art entsprechend sind und einander nicht ähneln, so verhält es sich auch mit den Flügeln der Engel, die ihrer eigenen Art entsprechen. Wenn der Mensch den Namen einer Sache hört, die er nicht sieht und nicht kennt, dann glaubt er, es sei wie die Sachen, die er kennt, und macht sich dann eine falsche Vorstellung. Die Engel haben Flügel, daran glauben wir, doch wir wissen nicht, wie diese Flügel sind. Bilder, die man in Kirchen, manchen Zeitschriften und Filmen sieht und die die Engel in Form von beflügelten Frauen zeigen, sind Erfindungen. Die Muslime machen solche Bilder nicht. Solchen Bildern von Nichtmuslimen darf man keinen Glauben schenken und sich nicht von Islamfeinden täuschen lassen.] Die Engel des Paradieses befinden sich im Paradies. Der größte dieser Engel heißt „Ridwān“. Die Engel der Hölle werden

„**Zabāniyyūn**“ genannt. Sie führen in der Hölle ihre Aufgaben aus. Das Höllenfeuer schadet ihnen nicht, ähnlich wie das Wasser dem Fisch nicht schadet. Die Großen unter den Engeln der Hölle sind neunzehn an der Zahl. Der größte unter ihnen heißt „**Mālik**“.

Die vier Engel, die alle Taten des Menschen aufschreiben, sowohl gut als auch schlecht, von denen zwei am Tag und zwei in der Nacht anwesend sind, werden „edle Schreibengel“ (Kirām Kātibūn) oder „Schutzengel“ (Hafaza) genannt. Es wurde auch überliefert, dass die Schutzengel andere als die Schreibengel sind. Der Schreibengel auf der rechten Seite ist der Vorgesetzte des Schreibengels auf der linken Seite und er schreibt die guten Taten und die gottesdienstlichen Handlungen auf. Der Schreibengel auf der linken Seite notiert die schlechten Taten. Es gibt Engel, die den Ungläubigen und den ungehorsamen Muslimen Qualen zufügen werden, und Engel, die die Menschen im Grab befragen werden. Diese befragenden Engel heißen „**Munkar**“ und „**Nakīr**“. Die beiden, die die Gläubigen befragen, werden auch „**Mubaschschir**“ und „**Baschīr**“ genannt.

Die Engel haben untereinander verschiedene Rangstufen. Die überlegensten unter ihnen sind vier an der Zahl. Der erste von ihnen ist Dschibrīl (Dschabrāʾīl), Friede sei mit ihm. Seine Aufgabe besteht darin, den Propheten die Offenbarung (Wahy) zu übermitteln, ihnen die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, zu vermitteln. Der zweite ist der Engel Isrāfīl, Friede sei mit ihm, der in das „Sūr“ genannte „Horn“ blasen wird. Er wird zweimal in dieses Horn blasen. Beim ersten Mal wird alles Lebendige außer Allah, dem Erhabenen, sterben. Beim zweiten Mal werden alle wiedererweckt. Der dritte ist Mikāʾīl, Friede sei mit ihm. Sachen, die sich in der Welt ereignen, wie Not und Überfluss, Vergünstigung und Teuerung [Wirtschaftsordnung], Bewegungen der Körper (die Naturabläufe insgesamt) [und für Ruhe und Frieden zu sorgen] sind die Aufgaben dieses Engels. Der vierte ist Azrāʾīl, Friede sei mit ihm. Dieser Todesengel ergreift die Seelen der Menschen. [Im Persischen wird die Seele „Dschān“ genannt.] Nach diesen vier Engeln sind die höchstrangigen Engel in vier Gruppen zu unterteilen: die „Hamalat al-Arsch“ genannten Engel sind vier an der Zahl und werden am Jüngsten Tag acht Engel sein; die „Muqarrabūn“ sind Engel, die in der göttlichen Gegenwart weilen; die Großen unter den bestrafenden Engeln werden „Karūbiyyūn“ genannt und die „Engel der Barmherzigkeit“ als „Rūhāniyyūn“ bezeichnet. Diese bis hierher aufgezählten Engel sind die „Khawāss“, d. h. die Elite der Engel, d. h. ihre Ranghöchsten. Sie sind allen Men-

schen mit Ausnahme der Propheten, Friede sei mit ihnen allen, überlegen. Die Rechtschaffenen (Sālihūn) unter den Muslimen und die Gottesfreunde (Awliyā) sind den „Awāmm“ unter den Engeln, also den Engeln mit niedrigem Rang überlegen. Die rangniedrigen Engel sind den Awāmm unter den Menschen, d. h. den Ungehorsamen und Sündern (Fāsiqūn) überlegen.

Die Ungläubigen wiederum sind niedrigeren Ranges als alle anderen Geschöpfe. Während des ersten Blasens in das Horn werden außer den vier großen Engeln und den Hamalat al-Arsch genannten Engeln alle Engel vernichtet werden. Hiernach werden die Hamalat al-Arsch-Engel und schließlich die vier großen Engel vernichtet. Beim zweiten Blasen in das Horn werden zuerst alle Engel erweckt. Die Hamalat al-Arsch-Engel und die vier großen Engel werden noch vor dem zweiten Blasen erweckt werden. Das heißt, so, wie diese Engel vor allen anderen Lebewesen erschaffen wurden, werden sie auch nach allen anderen Lebewesen vernichtet.

3. Die dritte der Sachen, an die geglaubt werden muss, ist „der Glaube an die Schriften, die Allah, der Erhabene, herabgesandt hat“. Allah, der Erhabene, hat diese Schriften manchen Propheten mittels Engel herabgesandt, indem die Engel die Worte in die gesegneten Ohren der Propheten hineinsprachen, manchen auf Tafeln geschrieben und anderen, indem Er sie die Worte ohne Engel als Mittler vernehmen ließ. Alle diese Schriften sind das Wort Allahs, des Erhabenen. Sie sind anfangs- und endlos. Sie sind nicht erschaffen. Es handelt sich bei ihnen nicht um die Worte der Engel oder der Propheten. Das Wort Allahs, des Erhabenen, ist nicht wie die Wörter, die wir schreiben, in unserem Gedächtnis wahren und aussprechen. Es ist nicht geschrieben, gesprochen oder im Gedächtnis befindlich. Es hat keine Buchstaben oder Laute. Menschen können das Wesen und die Attribute Allahs, des Erhabenen, nicht verstehen. Doch sie können jenes Wort Allahs lesen, im Gedächtnis wahren und niederschreiben. Wenn es sich mit/bei uns befindet, ist es zeitlich erschaffen (hādith). Wenn das Wort Allahs, des Erhabenen, bei den Menschen weilt, ist es erschaffen. Wenn man es als das Wort Allahs, des Erhabenen, betrachtet, ist es uraltig (qadīm).

Alle Schriften, die Allah, der Erhabene, offenbart hat, sind wahr. In ihnen können keine Lügen, keine Fehler enthalten sein. Obwohl gesagt wurde, dass es möglich ist, dass Er Sachen, für die Er Strafe angekündigt hat, vergibt, ist diese Vergebung jedoch an Bedingungen geknüpft, die wir nicht kennen, oder von Seinem

Willen abhängig. Oder es bedeutet, dass Er die Strafe, die Sein Diener verdient, vergibt. Die Worte, die über Strafe und Leid sprechen, sind keine Mitteilung von Sachen, die sich ganz sicher ereignen werden, sodass Vergebung keine Unstimmigkeit oder Lüge bedeutet. Zwar ist es nicht möglich, dass Allah, der Erhabene, Segen und Gaben, die Er verspricht, doch nicht gibt, aber es ist durchaus möglich, dass Er Strafen vergibt. Sowohl der Verstand als auch Koranverse zeigen, dass dies so ist.

Sofern kein Hindernis und keine anderweitige Notwendigkeit dafür besteht, muss man den Versen des edlen Korans und den ehrwürdigen Hadithen jene Bedeutungen geben, die offenkundig verständlich sind. Es ist nicht gestattet, sie mit ähnlichen Bedeutungen auszulegen. [Der edle Koran und die ehrwürdigen Hadithe entsprechen der Sprache und dem Dialekt der Quraisch. Ihre Wörter und Ausdrücke müssen mit den Bedeutungen verstanden werden, wie diese vor 14 Jahrhunderten im Hedschas verwendet wurden. Es ist nicht richtig, diesen Worten und Ausdrücken Bedeutungen zu geben, die sich mit der Zeit gewandelt haben und wie diese heute verwendet werden, und sie dementsprechend zu übersetzen.] In den „**Mutaschābihāt**“ (mehrdeutige Verse, Gleichnisse) genannten Koranversen gibt es verborgene, nicht verständliche Bedeutungen. Diese Bedeutungen kennen nur Allah, der Erhabene, und einige wenige auserwählte große Menschen, denen „**Ilm ladunnī**“ genanntes direktes, unmittelbares Wissen gegeben wurde – und dann auch nur im Umfang des ihnen gewährten Wissens. Niemand sonst kann sie verstehen. Daher muss man daran glauben, dass die Mutaschābihāt das Wort Allahs, des Erhabenen, sind, soll aber nicht nach ihren Bedeutungen forschen. Die Gelehrten der Schule der Asch’ariyya sagen, dass es gestattet ist, solche Verse kurz oder lang zu interpretieren (Ta’wīl). „Ta’wīl“ bedeutet, dass man aus den verschiedenen Bedeutungen eines Wortes jene aussucht, die nicht die allgemein gebräuchliche ist. So ist z. B. der sinngemäße Vers 10 der Sure al-Fath: „**Allahs Hand ist über ihren Händen**“, das Wort Allahs, des Erhabenen, und man muss sagen, dass man daran so glaubt, wie von Allah, dem Erhabenen, gemeint ist. Die beste Haltung ist zu sagen: „Ich kann die Bedeutung hiervon nicht verstehen, nur Allah, der Erhabene, kennt die Bedeutung.“ Oder man sagt, dass das Wissen Allahs, des Erhabenen, nicht wie unser Wissen ist und Sein Wille nicht wie unser Wille und dass daher auch Seine „Hand“ nicht wie die Hände Seiner Geschöpfe ist.

In den Schriften, die Allah, der Erhabene, offenbart hat, wur-

den bei manchen Versen ihre Rezitation, bei manchen Versen ihre Bedeutung und bei anderen beides aufgehoben (Naskh), d. h. durch Allah, den Erhabenen, geändert. Der edle Koran hat alle früheren Schriften aufgehoben, also die in ihnen enthaltenen Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Im edlen Koran gibt es bis zum Letzten Tag keinen Fehler, keine Auslassung, keine Hinzufügung und keine Unvollständigkeit. Alles Wissen vergangener und kommender Zeiten ist im edlen Koran enthalten. Daher ist es allen anderen offenbarten Schriften überlegen. Der edle Koran ist das größte Wunder (Mu'dschiza) des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Wenn alle Menschen und alle Dschinnen zusammenkommen und sich gemeinsam darum bemühen würden, ein Wort zu sprechen, das einem der kürzesten Suren des edlen Korans ähnelt, würden sie dies dennoch nicht schaffen. Die am klarsten sprechenden, in der Poesie geschicktesten und wortgewandtesten Dichter Arabiens kamen damals zusammen und bemühten sich sehr, doch sie waren nicht in der Lage, etwas zu sprechen, das auch nur einem kurzen Vers ähnelt. Sie konnten dem edlen Koran nichts entgegenstellen und waren perplex. Allah, der Erhabene, lässt die Islamfeinde gegenüber dem edlen Koran hilflos und besiegt dastehen. Die Eloquenz des edlen Korans liegt jenseits menschlichen Vermögens. Menschen sind unfähig, Worte zu formulieren, wie sie im edlen Koran enthalten sind. Die Verse des edlen Korans ähneln der Poesie, der Prosa und den Reimen der Menschen nicht. Nichtsdestotrotz wird er mit den Lauten, d. h. Buchstaben rezitiert, die die Literaten in Arabien damals benutzten.

Wir wissen von 104 offenbarten Schriften. Dass von diesen Schriften zehn Suhuf (wörtlich: Seiten; gemeint sind damit nicht Blattseiten, sondern Bücher in kleinerem Umfang) Ādam (Adam), Friede sei mit ihm, 50 Suhuf Schīt (Schet), Friede sei mit ihm, 30 Suhuf Idrīs, Friede sei mit ihm, und zehn Suhuf Ibrāhīm (Abraham), Friede sei mit ihm, offenbart wurden, ist allgemein bekannt. Die Thora (Tawrāt) wurde Mūsā (Moses), Friede sei mit ihm, der Psalter (Zabūr) Dāwud (David), Friede sei mit ihm, das Evangelium (Indschīl) Īsā (Jesus), Friede sei mit ihm, und der edle Koran Muhammad, möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken, offenbart.

Wenn der Mensch eine Anweisung oder ein Verbot aussprechen, etwas fragen oder etwas mitteilen möchte, bedenkt er diese Sachen bei sich und bereitet sie in Gedanken vor. Diese Bedeutungen im Gedächtnis werden „**Kalām nafsi**“ (innere, unartikulierte Rede) genannt. Diese Bedeutungen können nicht z. B. als Ara-

bisch, Deutsch oder Türkisch bezeichnet werden. Dass diese Bedeutungen in verschiedenen Sprachen ausgedrückt werden können, heißt nicht, dass sich ihre Bedeutungen ändern. Die Worte, mit denen diese Bedeutungen ausgedrückt werden, werden „**Kalām lafzī**“ (ausgesprochene, artikulierte Rede) genannt. Die ausgesprochene Rede kann in verschiedenen Sprachen ausgedrückt werden. Daraus wird klar, dass die innere Rede (Kalām nafsi) ein eigenständiges und unveränderliches Attribut darstellt, das sich wie andere Attribute, wie z. B. Wissen, Wille und Sehen, beim Besitzer dieser Attribute befindet. Bei der ausgesprochenen Rede handelt es sich um jene Buchstaben / Laute, die das menschliche Gehör vernimmt und die den Mund des Sprechenden verlassen, mit denen die innere Rede ausgedrückt wird. Die Rede / das Wort Allahs, des Erhabenen, ist eine anfangs- und endlose Rede, die kein Verstummen kennt, nicht erschaffen und mit Seinem Wesensattribute (as-Sifāt adh-dhātiyya) und Seine anderen feststehenden Attribute (as-Sifāt ath-thubūtiyya) wie Wissen und Wille.

Auch das Attribut „Kalām“ (Wort, Rede, Sprechen) ist unveränderlich (basīt). Es hat keine Buchstaben oder Laute. Es zerfällt nicht in Teile wie Gebote, Verbote oder Verkündung und verwandelt sich nicht in Arabisch, Persisch, Hebräisch, Türkisch, Deutsch oder Aramäisch. Es nimmt nicht solche Formen an. Es kann nicht niedergeschrieben werden. Es benötigt keine Mittel wie Gedächtnis, Ohren oder Zunge. Es kann in jeder Sprache ausgedrückt werden. Wenn es auf Arabisch gesagt wird, ist es der edle Koran. Wenn es auf Hebräisch gesagt wird, ist es die Thora. Wenn es auf Aramäisch gesagt wird, ist es das Evangelium. [Im **Scharh al-Maqāsīd**<sup>[1]</sup> heißt es: „Wenn es auf Griechisch gesagt wird, ist es das Evangelium, wenn es auf Aramäisch gesagt wird, ist es der Psalter.“]

Das göttliche Wort verkündet verschiedene Sachen. Wenn es von „Geschichten“ (Qisas), also von Ereignissen berichtet, dann ist es „Mitteilung“ (Khabar). Wenn dem nicht so ist, dann ist es „Inschā“. Wenn es eine Sache verkündet, die getan werden muss, dann ist dies ein „Befehl“, ein „Gebot“ (Amr). Wenn es eine Sache verkündet, die unterlassen werden muss, dann ist es ein „Verbot“ (Nahy). Doch in Allahs Wort selbst gibt es keine Veränderung und keine Vermehrung. Alle Bücher und Suhuf entspringen

---

[1] Das Buch **Scharh al-Maqāsīd** wurde von Sa’uddīn at-Taftāzānī verfasst, der 792 n. H. [1389 n. Chr.] in Samarkand verstarb.



Allahs Kalām-Attribut, also der unartikulierten Rede (Kalām nafsī). Wenn es Arabisch ist, ist es der edle Koran. Die Offenbarung mit Buchstaben, die geordnet und gegliedert herabgesandt wurde, die aufgeschrieben, rezitiert, gehört und auswendig gelernt wird, wird „ausgesprochene Rede“ (Kalām lafzī) und „edler Koran“ (al-Qur’ān al-kařīm) genannt. Da diese ausgesprochene Rede auf die unartikulierte Rede (Kalām nafsī) weist, ist es gestattet, auch diese als „göttliches Wort“ (Kalām ilāhī) oder „göttliches Attribut“ (Sifa ilāhiyya) zu bezeichnen. So, wie sein Ganzes „edler Koran“ genannt wird, werden auch seine Teile als Koran bezeichnet.

Dass die „Kalām nafsī“ genannte unartikulierte Rede nicht erschaffen, sondern urewig (qadīm) ist, teilen die Gelehrten des wahren Weges in Übereinstimmung mit. Ob die „Kalām lafzī“ genannte ausgesprochene Rede zeitlich (hādith) ist oder urewig, darüber gibt es keine Übereinstimmung. Ein Teil der Gelehrten, die den Standpunkt vertreten, dass die ausgesprochene Rede zeitlich, also erschaffen ist, sagt jedoch, dass man dies nicht ausdrücklich so sagen soll. Sie sagen: Wenn man es so formuliert, könnte es dahingehend missverstanden werden, als sei die unartikulierte Rede erschaffen. Das ist auch tatsächlich die beste Haltung in dieser Sache. Denn wenn der Verstand des Menschen einen Verweis auf eine Sache vernimmt, erinnert er sich umgehend an die Sache selbst. Das Wort jener Gelehrten der Ahlus-Sunna, die sagen, der edle Koran sei erschaffen, meint, dass die Laute und Worte, die wir mit unserem Mund aussprechen, erschaffen sind. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna sagen mit Übereinstimmung, dass sowohl die unartikulierte Rede als auch die ausgesprochene Rede das Wort Allahs sind. Auch wenn es einige gegeben hat, die in dieser Sache zu einer eher allegorischen Interpretation geneigt sind, meint die Aussage „Die unartikulierte Rede ist das Wort Allahs“, dass damit Allahs Attribut „Sprechen“ (Kalām) gemeint ist, und die Aussage „Die ausgesprochene Rede ist das Wort Allahs“ wiederum meint, dass Allah, der Erhabene, dessen Schöpfer ist.

**Frage:** Aus den vorangegangenen Erklärungen wird deutlich, dass das urewige (anfangslose) Wort Allahs, des Erhabenen, nicht vernommen, nicht gehört werden kann. Die Aussage „Ich habe das Wort Allahs gehört“ bedeutet: „Ich habe die Laute und Worte der Rezitation gehört.“ Oder sie bedeutet: „Ich habe die rezitierten Worte gehört und die Bedeutungen der urewigen ‚unartikulierten Rede‘ verstanden.“ Alle Propheten, ja sogar alle Menschen, können es auf diese zwei Weisen vernehmen. Was ist der

Grund dafür, dass Mūsā, Friede sei mit ihm, mit dem Titel „**Kalimullāh**“ (der mit Allah Sprechende) hervorgehoben wird?

**Antwort:** Mūsā, Friede sei mit ihm, hörte außerhalb der göttlich verfügten Gewohnheit (al-Āda al-ilāhiyya) das urewige, buchstabenlose und lautlose Wort. So wie Allah, der Erhabene, im Paradies auf unverständliche und unerklärliche Weise gesehen werden wird, so hat Mūsā, Friede sei mit ihm, auf eine unerklärliche Weise gehört. Niemand außer ihm hat es auf diese Weise vernommen. Oder er vernahm Allahs Wort mit Lauten, aber nicht nur mit den Ohren, sondern mit jeder Faser seines Körpers, aus allen Richtungen. Oder er hörte es nur aus der Richtung des Baumes, aber ohne Laute, d. h. ohne Luftschwingung oder ähnliche Ereignisse. Weil er auf eine dieser drei Weisen hörte, wurde er „**Kalimullāh**“ genannt. Derart war auch das Hören von Muhammad, Friede sei mit ihm, in der Nacht der Himmelfahrt (Mi'rādsch) und das Hören von Dschibrīl, Friede sei mit ihm, als er die zu übermittelnde Offenbarung erhielt.

4. Die vierte der Sachen, an die geglaubt werden muss, ist „der Glaube an die Propheten Allahs, des Erhabenen“. Sie wurden entsandt, um die Menschen auf den rechten Weg zu leiten, mit dem Allah, der Erhabene, zufrieden ist. Das Wort „Rusul“ ist die Mehrzahl von „Rasūl“ (Gesandter). Der Wortbedeutung nach bedeutet es „Entsandter“ oder „Überbringer einer Nachricht“. Im islamischen Kontext ist mit „Rasūl“ eine edle und geschätzte Person gemeint, deren Wesen, Eigenschaften, Wissen und Verstand allen anderen Menschen ihrer Zeit überlegen sind. So eine Person hat keinerlei schlechte Charaktereigenschaften und keinerlei schlechte Zustände. Die Propheten besitzen die Eigenschaft der „Isma“ (Sündlosigkeit). Das heißt, dass sie vor ihrer Berufung als Propheten und danach keine einzige Sünde, weder klein noch groß, begehen. [Die Ungläubigen, die den Islam von innen her zu zerstören versuchen, behaupten, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, vor seiner Berufung als Prophet Opfer vor Götzen dargebracht habe, und geben Bücher von Irrgängern als Quelle und Beweis dafür an. Die eben dargelegten Erklärungen verdeutlichen, dass solche hässlichen Verleumdungen nichts als Lügen sind.] Sie werden nach ihrer Berufung zu Propheten und auch bis zur Verbreitung der Kundgabe ihres Prophetseins, also bis zur allgemeinen Kenntnis darüber, vor Blindheit, Taubheit und anderen ähnlichen Mängeln bewahrt. Man muss daran glauben, dass alle Propheten sieben Eigenschaften haben: „**Amāna**“ (Vertrauenswürdigkeit), „**Sidq**“ (Wahrhaftigkeit), „**Tabligh**“ (Kundgabe der Botschaft), „**Adāla**“

(Gerechtigkeit), „**Isma**“ (Sündlosigkeit), „**Fatāna**“ (Scharfsinn) und „**Annul-Azl**“ (Unentlassenheit). Letzteres bedeutet, sie werden nicht aus dem Prophetsein entlassen. Fatāna bedeutet, dass sie besonders intelligent, besonders verständig sind.

Ein Prophet, der eine neue Religion bringt, wird „**Rasūl**“ (Gesandter) genannt. Ein Prophet, der keine neue Religion bringt, sondern die Menschen zur vorherigen Religion einlädt, wird „**Nabī**“ (Prophet) genannt. In ihrer Aufgabe, die Gebote zu verkünden und die Menschen zur Religion Allahs, des Erhabenen, aufzurufen, unterscheiden sich der Nabī und der Rasūl nicht voneinander. An die Propheten zu glauben bedeutet, dass man, ohne einen Unterschied zwischen ihnen zu machen, daran glaubt, dass alle treu und aufrichtig in ihren Worten sind. Jemand, der an einen von ihnen nicht glaubt, ist so, als würde er an keinen von ihnen glauben.

Das Prophetentum kann nicht durch Anstrengung, Askese, das Reifen durch Widrigkeiten oder durch viele gottesdienstliche Handlungen erarbeitet oder erlangt werden. Es kann einzig und allein als eine Gabe von Allah, dem Erhabenen, und als Seine Wahl erreicht werden. Allah, der Erhabene, hat mittels der Propheten Religionen verkündet, um die Menschen vor schädlichen Sachen zu schützen und sie zur Sicherheit, zur Rechtleitung und zur Ruhe und Zufriedenheit zu führen, damit ihre Anliegen in der diesseitigen Welt und im Jenseits gut und nutzbringend sein können. Obwohl ihre Feinde und Widersacher viele waren und sie verspotteten, sie betrübten und ihnen Kummer bereiteten, schreckten die Propheten nicht vor ihnen zurück, die Gebote Allahs, des Erhabenen, hinsichtlich dessen, woran zu glauben ist, und hinsichtlich der Taten, die zu verrichten sind, den Menschen zu verkünden. Allah, der Erhabene, stärkte die Propheten mit Wundern (Mu'dschizāt), um zu zeigen, dass sie aufrichtig sind und die Wahrheit sprechen. Niemand war in der Lage, sich diesen Wundern entgegenzustellen. Die Menschen, die einen Propheten bestätigen und an ihn glauben, werden die „**Umma**“ (Gemeinde) jenes Propheten genannt. Am Tag des Jüngsten Gerichts wird diesen Propheten erlaubt werden, dass sie für diejenigen in ihren Gemeinden, die viele Sünden haben, Fürsprache (Schafā'a) einlegen, und ihre Fürsprache wird akzeptiert werden. Allah, der Erhabene, wird auch den Gelehrten, den Rechtschaffenen und den Gottesfreunden aus den Gemeinden der verschiedenen Propheten erlauben, Fürsprache einzulegen, und wird ihre Fürsprache akzeptieren. Die Propheten, Friede sei mit ihnen, sind in ihren Gräbern auf

eine uns unverständliche Weise lebendig. Die Erde zersetzt ihre gesegneten Körper nicht. Diesbezüglich heißt es in einem Hadith: **„Die Propheten verrichten in ihren Gräbern das Gebet und unternehmen die Pilgerfahrt.“**

[In unserer heutigen Zeit glauben „Wahhabiten“ genannte Leute, die sich in Arabien aufhalten, nicht an diesen und ähnliche Hadithe. Sie bezeichnen die wahren Muslime, die an diese Hadithe glauben, als Ungläubige. Was jedoch sie selbst betrifft: Weil sie Quellentexte (Koranverse und Hadithe), deren Bedeutungen nicht offenkundig sind, d. h. aus denen mehrere Bedeutungen abgeleitet werden können, falsch auslegen, werden sie dadurch zwar nicht zu Ungläubigen (Kāfirūn), doch sie werden zu Irrgängern (Ahl al-Bid‘a). Sie schaden den Muslimen sehr. Der Wahhabismus wurde von einem Narren namens Muhammad ibn Abdulwahhāb aus der Region Nadschd in Arabien gegründet. Der britische Agent Hempher propagierte ihm die verworrenen Gedanken des Ibn Taymiyya [gest. 728 n. H. (1328 n. Chr.) in Damaskus] und täuschte so diesen Ibn Abdulwahhāb. Seine Gedanken verbreiteten sich mit den Schriften eines Ägypters namens Muhammad Abduh [gest. 1323 n. H. (1905 n. Chr.) in Ägypten] unter den Muslimen auf der ganzen Welt. Dass solche Leute nicht etwa eine fünfte Rechtsschule (Madhhab) darstellen, sondern sich im Irrtum, auf einem falschen Weg befinden, haben die Gelehrten der Ahlus-Sunna in hunderten von Büchern ausführlich erklärt, so z. B. in den Büchern **Se‘ādet-i Ebediyye** (Die ewige Glückseligkeit) und **Der Jüngste Tag und das Jenseits**. Möge Allah, der Erhabene, junge Islamgelehrte davor bewahren, auf den Weg des Wahhabismus abzugleiten, den die Briten erfunden haben. Möge Er sie nie vom Weg der in den Hadithen gelobten Gelehrten der Ahlus-Sunna abweichen lassen.]

Während die gesegneten Augen der Propheten schlafen, schlafen ihre Herzen nicht. Allen Propheten sind die Ausführung der Aufgabe des Prophetentums und die ihnen verliehenen überlegenen Eigenschaften der Propheten gleich. Sie alle besitzen die zuvor erwähnten sieben Eigenschaften. Die Propheten werden aus ihrem Prophetentum nicht entlassen und nicht als Propheten abgesetzt. Den Gottesfreunden (Awliyā) jedoch kann ihr Rang der Gottesfreundschaft (Wilāya) aberkannt werden. Die Propheten, Friede sei mit ihnen, werden unter den Menschen auserwählt. Dschinnen und Engel können keine Propheten für die Menschen sein. Die Dschinnen und die Engel können nicht die Stufe der Propheten erreichen. Untereinander haben die Propheten Ehren und

Überlegenheiten, die sie voneinander unterscheiden. So unterscheidet sich z. B. die Zahl der Angehörigen ihrer Gemeinden, die Weite der Länder, in die sie entsandt wurden, die Verbreitung des Wissens und der Gotteserkenntnis in ihren Lehren, die Zahl und die Dauerhaftigkeit ihrer Wunder, die Wertschätzung und die Gnade, die ihnen zuteilwurde – und der Überlegenste unter ihnen in allen diesen Unterscheidungsmerkmalen ist „der Prophet der Endzeit“, Muhammad, Friede sei mit ihm. Die Propheten, die „Ulul-Azm“ (die Entschlossenen) genannt werden, sind ranghöher als jene, die nicht zu diesen gehören, und die Gesandten (Rusul) sind ranghöher als die Propheten (Anbiyā), die keine Gesandten sind.

Die genaue Zahl der Propheten, Friede sei mit ihnen allen, ist nicht bekannt. Es gibt die berühmte Aussage, dass sie mehr als 124.000 an der Zahl sind. Von diesen sind 313 oder (nach einer anderen Überlieferung) 315 Gesandte. Sechs dieser Gesandten sind den anderen Gesandten überlegen. Diese werden „**Ulul-Azm**“ (die Entschlossenen) genannt. Diese Ulul-Azm-Propheten sind Ādam (Adam), Nūh (Noah), Ibrāhīm (Abraham), Mūsā (Moses), Īsā (Jesus) und Muhammad, Friede sei mit ihnen allen.

Unter den Propheten sind 33 berühmt. Diese sind: Ādam, Schīt (bzw. Schīth), Idrīs, Nūh, Hūd, Sālih, Ibrāhīm, Lūt, Ismā‘īl, Ishāq, Ya‘qūb, Yūsuf, Ayyūb, Schu‘ayb, Mūsā, Hārūn, Khidr, Yūscha‘ ibn Nūn, Ilyās, Alyasa‘, Dhul-Kifl, Scham‘ūn, Ischmū‘īl, Yūnus ibn Matā, Dāwud, Sulaymān, Luqmān, Zakariyyā, Yahyā, Uzayr, Īsā ibn Maryam, Dhul-Qarnayn und Muhammad, Friede sei mit ihnen allen.

Von diesen werden 28 im edlen Koran erwähnt. Schīt, Khidr, Yūscha‘, Scham‘ūn und Ischmū‘īl sind nicht namentlich im edlen Koran genannt. Hinsichtlich dieser erwähnten 28 Propheten gibt es Unstimmigkeit (unter den Gelehrten) dahingehend, ob Dhul-Qarnayn, Luqmān, Uzayr und Khidr Propheten sind oder nicht. Im **Maktūbāt-i Ma’sūmiyya**, den „Briefen“ des Muhammad Ma’sūm, steht im 36. Brief aus dem 2. Band, dass die Überlieferungen, die besagen, dass Khidr, Friede sei mit ihm, ein Prophet ist, gewichtig sind. In Brief 182 steht auch: „Die Tatsache, dass Khidr in Gestalt eines Menschen erscheint und einige Sachen tut, bedeutet nicht, dass er noch lebt. Allah, der Erhabene, erlaubt seiner Seele und den Seelen vieler Propheten und Gottesfreunde, dass sie sich in Menschengestalt zeigen. Dass man sie derart zu sehen bekommt, bedeutet nicht, dass sie noch unter den Lebenden im Diesseits wandeln.“ Der zweite Name von Dhul-Kifl, Friede sei

mit ihm, ist Harqil. Es gibt auch Gelehrte, die sagen, dass es sich hierbei um Ilyās oder Idrīs oder Zakariyyā handelt, Friede sei mit ihnen allen.

Der Titel Ibrāhīms, Friede sei mit ihm, ist „Khalīlullah“ (der enge Freund Allahs), denn in seinem Herzen befand sich nichts anderes als die Liebe zu Allah, dem Erhabenen, und keinerlei Liebe für die Geschöpfe. Der Titel Mūsās, Friede sei mit ihm, ist „Kalīmullah“, (der mit Allah Sprechende), denn er sprach mit Allah, dem Erhabenen. Der Titel Īsās, Friede sei mit ihm, ist „Kalimatullah“ (das Wort Allahs), denn er hatte keinen Vater und kam nur durch das göttliche Wort „Sei“ von seiner Mutter auf die Welt. Darüber hinaus hat er die Worte der Weisheit Allahs, des Erhabenen, in seinen Predigten den Menschen verkündet.

Der Titel Muhammads, Friede sei mit ihm – der Höchste, Edelste und Vortrefflichste aller Menschen, der Grund für die Erschaffung aller Geschöpfe – ist „Habībullah“ (der Geliebte Allahs). Es gibt viele Sachen, die seine Größe und Überlegenheit zeigen, und dass er der Geliebte Allahs, des Erhabenen, ist. Daher ist es nicht angebracht, in Bezug auf ihn Ausdrücke wie „Niederlage“ oder „besiegt“ zu gebrauchen. Am Tag der Auferstehung wird er vor allen anderen Menschen auferweckt werden und aus seinem Grab steigen. Er wird der Erste sein, der am Platz der Versammlung steht. Er wird der Erste sein, der in das Paradies einzieht. Obwohl es nicht möglich ist, seine Wunder aufzuzählen und über sie zu berichten, wollen wir hier mit der Erwähnung des Wunders der Himmelfahrt (Miʿrādsch) unser Werk schmücken:

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde eines Nachts aufgeweckt und mit seinem gesegneten Körper von der Stadt Mekka nach Jerusalem, zur Fernen Moschee (al-Aqsā-Moschee) gebracht, von wo er durch die Himmel und dann über den siebten Himmel hinaus an Orte geführt wurde, die Allah, der Erhabene, wünschte. Solcherart muss der Glaube an die Himmelfahrt (Miʿrādsch) sein. [Die Angehörigen der irregegangenen Gruppe der Ismāʿīliten und Islamfeinde, die sich als Gelehrte ausgeben, behaupten, dass die Himmelfahrt nur ein Zustand war, nur mit der Seele geschah und nicht mit dem Körper, und versuchen mit solchen Worten und Schriften die Jugend zu täuschen. Man darf solche Bücher nicht kaufen und sich nicht von ihren Inhalten täuschen lassen. Wie die Himmelfahrt stattgefunden hat, ist in vielen wertvollen Büchern ausführlich erklärt, so z. B. im Buch **asch-Schi-**

fā<sup>[1]</sup> oder im Buch **Se'âdet-i Ebediyye.**] Von Mekka bis zum „Baum der äußersten Grenze“ (Sidrat al-muntahā) begleitete ihn Dschibrîl, Friede sei mit ihm. Der „Sidrat al-muntahā“ ist ein Baum, der sich in der sechsten und siebten Himmelsstufe befindet und über den hinaus weder Wissen noch Aufstieg reicht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sah beim Baum der äußersten Grenze Dschibrîl, Friede sei mit ihm, mit seinen sechshundert Flügeln, in seiner ureigenen Form. Dschibrîl, Friede sei mit ihm, blieb am Baum der äußersten Grenze zurück. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde von Mekka nach Jerusalem (Quds) oder bis zum siebten Himmel auf dem „**Burāq**“ getragen. Der Burāq ist ein Tier aus dem Paradies, von weißer Farbe, kleiner als ein Maultier und größer als ein Esel. Er ist also kein Tier dieser Welt, er hat kein Geschlecht und er bewegt sich sehr schnell fort. In einem Sprung legt er die Strecke bis zum sichtbaren Horizont zurück. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde zum Imam für die Propheten und betete das Nachtgebet, nach einigen Überlieferungen das Morgengebet in der Fernen Moschee vor. Die Seelen der Propheten befanden sich dort in ihren menschlichen Gestalten. Von Jerusalem bis schließlich zum siebten Himmel stieg er auf einer „**Mi'rādsch**“ genannten Leiter, deren Beschaffenheit uns unbekannt ist, in einem einzigen Augenblick auf. Auf seinem Weg standen rechts und links die Engel in Reihen und priesen den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Beim Erreichen einer jeden neuen Himmelsstufe wurde die frohe Botschaft der Ankunft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, durch Dschibrîl, Friede sei mit ihm, angekündigt. In jeder dieser Himmelsstufen traf er einen Propheten und grüßte ihn. Beim Baum der äußersten Grenze sah er viele erstaunliche Sachen. Er sah die Gaben im Paradies und das Leid in der Hölle. Aufgrund seines Wunsches und seiner Freude an der Schau Allahs, des Erhabenen, betrachtete er keine der paradiesischen Gaben. Vom Baum der äußersten Grenze an reiste er allein, durch Lichter hindurch. Er hörte die Laute der Stifte der Engel. Er durchschritt 70.000 Schleier. Die Entfernung zwischen zwei Schleiern misst etwa 500 Jahre Reise. Dann reiste er auf einer „**Rafraf**“ genannten Liege, die glänzender ist als die Sonne, durch den Fußstuhl (Kursī). Schließlich gelangte er zum göttlichen Thron. [Der „Thron“ (al-Arschul-a'lā) ist das allergrößte Geschöpf, welches Allah, der Erhabene, erschaffen hat; er befindet sich über den sieben Himmelsstufen und über dem „Fußstuhl“

---

[1] Qādī Iyād, der Autor des **asch-Schifā**, verstarb 544 [1150 n. Chr.] in Marrakesch.

und ist das Ende der materiellen Welt und der Anfang der immateriellen Welt. Der Fußstuhl ist eines der größten Geschöpfe, das sich unterhalb des Throns befindet. Allah, der Erhabene, ist darüber erhaben, an einem Ort befindlich zu sein. Alle Geschöpfe sind unter Seinem Thron und Sein Thron unterliegt Seiner Macht und Kraft. Er ist über dem Thron. Doch dies bedeutet nicht, dass der Thron Ihn trägt. Der Thron ist nur existent aufgrund Seiner Gnade und Seiner Macht. Allah, der Erhabene, ist jetzt genauso, wie Er vor der Zeit war. So, wie Er vor der Schöpfung des Throns war, wird Er auch in jeglicher Zukünftigkeit fortwähren. Er ist keinerlei Veränderung unterworfen.] Dann wurde er aus dem Thron, aus der Zeit, aus dem Raum und der Welt der Materie herausgehoben und erreichte die Stufe, bei der er das Wort Allahs, des Erhabenen, hören konnte.

Jenseits von Raum und Zeit sah er Allah, den Erhabenen, auf die gleiche unverständliche und unerklärliche Art und Weise, wie Er im Jenseits gesehen werden wird. Ohne Buchstaben oder Laute sprach er mit Allah, dem Erhabenen. Er pries, dankte und lobte Allah, den Erhabenen. Ihm wurden unzählige Gnaden und Ehren zuteil. Ihm selbst und seiner Gemeinde wurden täglich 50 Zeiten Gebet als Pflicht auferlegt, doch auf einen Hinweis von Mūsā, Friede sei mit ihm, hin wurde diese Verpflichtung nach und nach auf fünf Zeiten täglich reduziert. Vor diesem Ereignis wurden nur das Morgengebet und das Nachmittags- oder Nachtgebet verrichtet. Nach dieser langen Reise und nach allen Gnadengaben und Geschenken, nach der Schau und dem Vernehmen so mancher erstaunlichen Sachen kehrte er wieder zurück in sein Bett, das noch nicht einmal abgekühlt war. Ein Teil von dem, was wir hier berichten, wird in Versen des edlen Korans erwähnt, ein Teil in den ehrwürdigen Hadithen überliefert. Obwohl nicht alle Details der Himmelfahrt (Mi'rādsch) zu den notwendig zu glaubenden Sachen gehören, kommt eine Ablehnung dieser Details doch einer Trennung von der Ahlus-Sunna gleich, da die Gelehrten der Ahlus-Sunna diese überliefert haben. Wer allerdings die Verse des edlen Korans und die ehrwürdigen Hadithe leugnet, wird zum Ungläubigen (Kāfir).

Berichten wir nun von einigen der unzähligen Sachen, die zeigen, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der „**Sayyid al-Anbiyā**“, d. h. der „Höchste der Propheten“ ist, Friede sei mit ihnen allen:

Alle Propheten, Friede sei mit ihnen, werden am Tag der Versammlung unter seinem Banner Schatten finden. Allah, der Erhabene, hat allen Propheten befohlen, dass sie, [sollten sie die Zeit



erreichen, in der Sein Geliebter Muhammad, Friede sei mit ihm, der Beste aller Geschöpfe und der aus ihnen Erwählte, als Prophet entsandt wird] an ihn glauben und ihn unterstützen sollen. Alle Propheten, Friede sei mit ihnen, haben dies auch so ihren Gemeinden berichtet und es ihnen aufgetragen.

Muhammad, Friede sei mit ihm, ist der „**Khātām al-Anbiyā**“, das „Siegel der Propheten“. Das heißt, dass nach ihm kein weiterer Prophet entsandt wird. Seine gesegnete Seele wurde vor allen anderen Propheten erschaffen. Der Rang des Prophetentums wurde als Erstes ihm verliehen. Das Prophetentum wurde mit seiner Ankunft in der diesseitigen Welt abgeschlossen. Auch wenn **Īsā**, Friede sei mit ihm, zum Letzten Tag hin, zu Zeiten des ehrwürdigen **Mahdī** vom Himmel nach Damaskus herabsteigen wird, wird er in der Welt die Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, verbreiten, er wird seiner Gemeinde angehören.

[Die „**Qadiyani**“ genannte Irrgänger-Gruppe, die 1296 n. H. [1880 n. Chr.] von den Briten in Indien gegründet wurde, verbreitet abscheuliche Lügen, u. a. auch über **Īsā**, Friede sei mit ihm. Sie nennen sich Muslime, doch sie zerstören den Islam von innen. Es gibt eine Fatwa darüber, dass sie keine Muslime sind. Sie werden auch „**Ahmadiyya**“ genannt.

Eine andere Gruppe von Irrgängern und Ketzern, die in Indien aufkamen, ist die „**Tablighi Jama'at**“ (Dschamā'at at-Tabliḡh). Diese Gruppe wurde 1345 n. H. [1926 n. Chr.] von einem Unwissenden namens **Ilyās** gegründet. Er behauptete: „Die Muslime sind irregegangen, und mir wurde im Traum der Befehl erteilt, sie zu retten.“ Er wiederholte, was er in den Büchern seiner irregegangenen Lehrer **Nazīr Husayn**, **Raschīd Ahmad al-Kankūhī** und **Khalīl Ahmad as-Sahāranpūrī** gelesen hatte. Um die Muslime zu täuschen, sprechen sie immerzu von der Wichtigkeit des Gebets und der Gemeinschaft. Dabei wird weder das Gebet noch irgendeine andere gottesdienstliche Handlung von Irrgängern (**Ahl al-Bid'a**), also jenen, die nicht der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna folgen, angenommen. Diese Leute müssen die Bücher der Ahlus-Sunna studieren und sich somit zunächst von ihrem Irrglauben lösen und dadurch wahre Muslime werden. Leute, die aus Koranversen, deren Bedeutungen nicht offensichtlich sind, falsche Bedeutungen ableiten, werden „**Ahl al-Bid'a**“, d. h. Irrgänger genannt. Islamfeinde, die Verse des edlen Korans gemäß ihren böartigen Absichten und wirren Gedanken umdeuten, werden „**Zindīq**“ (Ketzler) genannt. Die Ketzler versuchen, den edlen Koran und den Islam zu entstellen. Ihre Gründer und Ernährer, die

Milliarden ausgeben, um deren Gedanken in alle Welt zu verbreiten, sind die Briten, die größten Feinde des Islams. Die unwissenden und würdelosen Anhänger der „Tablighi Jama'at“, die in die Fänge der Briten geraten sind, nennen sich zwar Ahlus-Sunna und verrichten das Gebet, doch sie belügen und täuschen damit die Muslime. Abdullah ibn Mas'ud sagte: „Es wird Menschen geben, die das Gebet verrichten, obwohl sie keinen Glauben haben.“ Solche Menschen werden ewig in der Tiefe der Hölle brennen. Einige von ihnen statten sich mit großen Turbanen aus, wie die Storchener auf dem Minarett, lassen die Bärte wachsen, kleiden sich in langen Roben und rezitieren Koranverse und legen diese falsch aus und täuschen so die Muslime. Dabei heißt es in einem Hadith: **„Innallāha lā yanzuru ilā suwarikum wa-thiyābikum wa-lākin yanzuru ilā qulūbikum wa-niyyātikum“** (Allah, der Erhabene, schaut nicht auf eure Erscheinung und nicht auf eure Kleidung, doch Er schaut auf eure Herzen und eure Absichten). Doppelpelvers:

***Groß ist er von Statur, sein Turban zerfetzt,  
Einem Minarett gleicht er, mit einem Storchnest darauf gesetzt.***

Da diese Ahnungslosen und Narren nicht in der Lage sind, auf die Bücher des Verlags Hakikat zu antworten, die ihre schillernen Worte als Lügen bloßstellen, sagen sie: „Die Bücher vom Hakikat-Verlag sind falsch und entstellt, lest diese Bücher nicht.“ Das größte Merkmal der Irrgänger und Ketzer, die Islamfeinde sind, ist, dass sie sagen, die Schriften der Gelehrten der Ahlus-Sunna und die Bücher, in denen diese präsentiert werden, seien falsch und man solle sie nicht lesen. Der Schaden, den sie dem Islam zufügen, und die Antworten der Gelehrten der Ahlus-Sunna sind in unserem Buch **Der Weg der Ahlus-Sunna** ausführlich beschrieben.]

Muhammad, Friede sei mit ihm, ist der ranghöchste Prophet und eine Barmherzigkeit für alle Welten. Alle „18.000 Welten“ profitieren vom Meer seiner Barmherzigkeit. Er ist mit Übereinstimmung der Prophet für alle Menschen und Dschinnen. Es gibt auch viele Gelehrte, die sagen, dass er sogar als Prophet für die Engel, die Pflanzen, die Tiere und jegliche Materie entsandt wurde. Andere Propheten wurden stets in einem bestimmten Land, für ein bestimmtes Volk entsandt. Der Prophet Muhammad, Friede sei mit ihm, jedoch wurde als Prophet für alle Welten, für jedes belebte und unbelebte Geschöpf entsandt. Andere Propheten hat Allah, der Erhabene, mit ihren Namen angesprochen. Muhammad, Friede sei mit ihm, hat Er jedoch durch Anreden wie „O

Mein Gesandter“ oder „O Mein Prophet“ geehrt. Ein Ähnliches aller Wunder, die jedem der anderen Propheten gegeben wurden, wurde auch ihm beschert. Allah, der Erhabene, hat Seinem geliebten Propheten so viele Großzügigkeiten erwiesen und so viele Wunder gegeben wie keinem anderen Propheten. Mit Wundern, wie dass sich der Mond mit einem Fingerzeig seines gesegneten Fingers spaltete; dass Steine in seiner gesegneten Hand Allah, den Erhabenen, priesen; dass Bäume ihn mit „O Gesandter Allahs“ grüßten; dass der „Hannāna“ genannte Baumstumpf laut hörbar weinte, weil er sich von ihm entfernte; dass reines Wasser zwischen seinen gesegneten Fingern floss; damit, dass ihm im Jenseits der „Maqām Mahmūd“ (der gepriesene Stand) gegeben wird, der auch „Schafā'a kubrā“ (die größte Fürsprache) genannt wird, und ebenso das Becken „Kawthar“ und die „Wasīla“ und „Fadīla“ genannten Stufen; damit, dass er noch vor dem Einzug in das Paradies Allah, den Erhabenen, sah; damit, dass ihm in dieser Welt großartige Charaktereigenschaften gegeben wurden wie Glaubensstärke, Wissen, Gutmütigkeit, Geduld, Dankbarkeit, Enthaltensamkeit, Keuschheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Männlichkeit, Schamgefühl, Mut, Bescheidenheit, Weisheit, Höflichkeit, Großzügigkeit, Barmherzigkeit und so viele andere unzählige, wurde er geehrt und über alle anderen Propheten hervorgehoben. Niemand außer Allah, dem Erhabenen, kennt die Zahl der Wunder, die Er ihm verliehen hat. Seine Religion hob die Gültigkeit aller anderen Religionen auf. Seine Religion ist die beste und die höchste von allen. Seine Gemeinde (Umma) ist allen anderen überlegen. Die Gottesfreunde (Awliyā) in seiner Gemeinde sind vortrefflicher als die Gottesfreunde anderer Gemeinden.

Unter den Gottesfreunden der Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, ist Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dem das Anrecht zuteilwurde, der Kalif (Stellvertreter) des Gesandten Allahs zu sein, und der dieses Amtes würdiger war als alle anderen, die Krone aller Großgelehrten und Gottesfreunde und nach den Propheten der beste und ranghöchste aller Menschen, die je gelebt haben und leben werden. Der Rang des Kalifats wurde als Erstes ihm zuteil. Durch die Gnade und Güte Allahs, des Erhabenen, betete er auch vor dem Islam keine Götzen an. Er wurde vor den Makeln des Unglaubens und des Irrgangs bewahrt. [Auch hieraus wird klar, wie armselig und ahnungslos jene sind, die glauben und schreiben, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vor seinem Prophetentum Götzen angebetet hätte.]

Nach ihm ist der beste der Menschen der „Fārūq al-a'zam“ (der

große Unterscheider), der zweite Kalif, den Allah, der Erhabene, als Freund für Seinen Gesandten aussuchte, Umar ibn al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Nach ihm ist der beste der Menschen der dritte Kalif, die Schatztruhe der Güte, ein Quell der Schamhaftigkeit, der Gläubigkeit und der Gotteseerkenntnis, der „Dhun-Nūrayn“ (Besitzer zweier Lichter) genannte Uthmān ibn Affān, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Nach ihm ist der beste Mensch der vierte Kalif des Gesandten Allahs, der Besitzer erstaunlicher Überlegenheiten, der „Asadullah“ (Löwe Allahs) genannte Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Nach ihm ist der beste der Menschen der ehrwürdige Hasan ibn Alī<sup>[1]</sup>, der nach seinem Vater zum Kalifen wurde. Das in einem Hadith erwähnte „dreißigjährige Kalifat“ wurde mit ihm beendet. Nach ihm ist der beste Mensch Husayn ibn Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, der geliebte Enkel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.

„Überlegenheit“ bedeutet hier, mehr Belohnungen zu haben, für den Islam die Heimat und die Geliebten zu verlassen, vor allen anderen Menschen zum Muslim zu werden, dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in höchstem Maße zu folgen, sehr stark an seiner Sunna festzuhalten, sich darum zu bemühen, seine Religion zu verbreiten, und den Unglauben, Anarchie und Unfrieden zu verhindern.

Obwohl Alī mit Ausnahme von Abū Bakr vor allen anderen Menschen Muslim wurde, möge Allah mit beiden zufrieden sein, war er damals ein Kind und hatte keinen Besitz, lebte im Haushalt des Gesandten Allahs und stand in seinen Diensten und daher hatte seine frühe Annahme des Glaubens nicht zur Folge, dass andere Menschen sich ein Beispiel an ihm nahmen und den Glauben annahmen oder dass Ungläubige dadurch geschwächt wurden. Doch der Umstand, dass die anderen drei Kalifen den Glauben annahmen, stärkte den Islam. Auch wenn gesagt werden kann, dass Imām Alī und seine Kinder, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, die die engsten Verwandten des Gesandten Allahs sind und sein Blut in sich tragen, daher dem ehrwürdigen Abū Bakr as-Siddiq und dem ehrwürdigen Umar ibn al-Khattāb überlegen sind,

---

[1] Hasan ibn Alī verstarb 49 n. H. [669 n. Chr.] in Medina an den Folgen einer Vergiftung.

bedeutet diese Überlegenheit keine Überlegenheit in jeder Hinsicht. Diese Überlegenheit sichert ihnen keine Überlegenheit in jeder Hinsicht vor diesen großen Menschen. Dies gleicht der Tatsache, dass Khidr, Friede sei mit ihm, Mūsā, Friede sei mit ihm, einige Sachen lehrte. [Wäre allein die Nähe der Blutsverwandtschaft ein Anzeichen dafür, ranghöher zu sein, dann wäre der ehrwürdige Abbās, der Onkel des Propheten, überlegener als der ehrwürdige Alī. Sein Onkel Abū Tālib und sein Onkel Abū Lahab, die sehr nahe Verwandte des Gesandten Allahs sind, haben in keinsten Weise das Ansehen und die Überlegenheit des rangniedrigsten Muslims.] Vom Standpunkt der Verwandtschaft ist die ehrwürdige Fātima der ehrwürdigen Khadīscha und der ehrwürdigen Āischa überlegen, möge Allah mit allen zufrieden sein. Doch eine Überlegenheit in einer bestimmten Hinsicht bedingt nicht Überlegenheit in jeder Hinsicht. Wer von diesen drei Damen die überlegene ist, darüber haben unsere Gelehrten verschiedene Standpunkte geäußert. Wie aus verschiedenen Hadithen zu verstehen ist, sind diese drei und die ehrwürdige Maryam und die Frau des Pharao, die ehrwürdige Āsiya, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, die höchsten Frauen dieser Welt. In einem Hadith heißt es: **„Fāti-ma ist die höchste der Frauen im Paradies. Hasan und Husayn sind die höchsten der jungen Männer im Paradies“**, was eine Überlegenheit in einer bestimmten Hinsicht ausdrückt.

Nach diesen bereits aufgezählten Personen sind die höchsten unter den Gefährten die „Zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde“ („al-Aschara al-mubaschshara“). Nach diesen kommen jene 313 Personen, die bei der Schlacht von Badr dabei waren. Nach diesen folgen all jene, die sich unter den 700 Personen befanden, die an der Schlacht von Uhud teilnahmen, und nach diesen die 1400 Personen, die bei dem „Bay‘at ar-Ridwān“ genannten Treueid, der unter einem Baum geleistet wurde, anwesend waren.

Es ist für uns notwendig (wādschib), alle Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die auf seinem Weg ihr Leben, ihr Hab und Gut einsetzten und ihm tatkräftig zur Seite standen, mit Hochachtung und Liebe zu erwähnen. Äußerungen, die ihrer Größe nicht gebühren, sind auf keinen Fall gestattet. Respektlos über sie zu sprechen, ist ein Zeichen des Irrgangs.

Wer den Gesandten Allahs liebt, der muss auch alle seine Gefährten lieben. Denn in einem Hadith heißt es: **„Wer meine Gefährten liebt, liebt sie aufgrund der Liebe zu mir. Wer sie nicht liebt, der liebt mich nicht. Wer sie betrübt, der betrübt mich, und**

**wer mich betrübt, der betrübt Allah, den Erhabenen. Wer Allah, den Erhabenen, betrübt, wird dafür gewiss bestraft werden.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Wenn Allah, der Erhabene, jemandem aus meiner Gemeinde Güte erweisen will, legt Er die Liebe zu meinen Gefährten in sein Herz. Dann liebt er sie so sehr wie sein eigenes Leben.“**

Daher dürfen die Auseinandersetzungen zwischen den Prophetengefährten nicht so verstanden werden, als seien sie das Resultat böswilliger Gedanken oder zwecks Ergreifung des Kalifats oder zur Erfüllung der Begierden ihrer Triebseele geführt worden. Eine solche falsche Annahme zu haben und darauf beruhende respektlose Worte über diese großen Menschen zu sprechen ist Heuchelei und führt ins Verderben. Denn durch die Gesellschaft mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, durch seine gesegneten Worte wurden Fanatismus [also Starrköpfigkeit und Missgunst], die Begierde nach Erlangung von Ämtern und die Weltverfallenheit aus ihren Herzen getilgt. Sie wurden von der Gier [der Unerstättlichkeit, der Sucht nach Weltlichem], von Groll und allen schlechten Charakterzügen befreit und wurden somit in höchstem Maße rein. Wenn jemand einige Tage mit einem der Gottesfreunde aus der Gemeinde des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verbringt, dann profitiert er von dem guten Charakter dieses Gottesfreundes und von dessen hohen Eigenschaften, wird in seiner Gegenwart gereinigt und von der Sucht nach Weltlichem befreit – wie kann man dann denken, dass die Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die den Gesandten Allahs mehr als alles andere liebten, die ihren Besitz und ihr Leben für ihn aufopferten, ihre Heimat für ihn verließen und von seiner Gesellschaft entzückt waren, da sie Nahrung für ihre Seelen war, nicht von schlechten Charakterzügen befreit wurden, ihre Triebseelen nicht bereinigt wurden und dass sie für vergängliche weltliche Anliegen stritten? Jene großen Menschen sind ohne Zweifel reiner als alle anderen Menschen. Kann es je angebracht sein, die Differenzen zwischen ihnen und ihre Auseinandersetzungen mit denen bössartiger Menschen zu vergleichen und zu sagen, sie hätten sich wegen Weltlichem und wegen der Erlangung der schädlichen Wünsche ihrer Triebseelen bekämpft? Es ist auf keinen Fall gestattet, solche gehässigen Gedanken über die edlen Gefährten zu haben. Wer solche Äußerungen von sich gibt, sollte sich darüber im Klaren sein, dass Feindschaft gegenüber den edlen Gefährten gleichzeitig auch Feindschaft gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, bedeutet, der sie erzogen und ausgebildet hat. Wer schlecht über

sie spricht, spricht schlecht über den Gesandten Allahs. Daher haben die großen Islamgelehrten gesagt: „Wer die edlen Gefährten nicht als große Menschen achtet und ihnen keinen Respekt entgegenbringt, der glaubt nicht an den Gesandten Allahs.“ Die Ereignisse, die sich bei den „Dschamal“ und „Siffin“ genannten Auseinandersetzungen zugetragen haben, können kein Grund dafür sein, schlecht über sie zu sprechen. Bei diesen Auseinandersetzungen kann man auf Seiten all derjenigen, die sich gegen den ehrwürdigen Alī stellten, für ihre Haltung islamisch fundierte Gründe finden, die sie davor bewahren, schlecht geworden zu sein, ja die sogar als verdienstvoll (thawāb) zu bewerten sind, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. In einem Hadith heißt es: **„Der Mudschtahid, der sich irrt, bekommt eine Belohnung, wenn er richtigliegt, wird er zweifach oder zehnfach belohnt. Die erste der zwei Belohnungen ist für den Vollzug des Idschtihad. Die weitere Belohnung ist für das Treffen des richtigen Urteils.“** [Ein Mudschtahid ist ein profunder Gelehrter, der befugt ist, den Idschtihad zu vollziehen. „Idschtihad“ (Urteilsfindung) bedeutet, Angelegenheiten, die in den Quellentexten (Koran und Sunna) nicht eindeutig ausgeführt, sondern andeutungsweise erwähnt sind, zu verstehen und zu erläutern.] Die Auseinandersetzungen, die zwischen diesen großen muslimischen Persönlichkeiten auftraten, fanden nicht aufgrund von Sturheit oder Feindseligkeit statt. Sie beruhten auf der Grundlage ihres Idschtihad und auf der Grundlage ihres Wunsches, ein islamisches Gebot zu erfüllen. Ein jeder der edlen Gefährten war ein Mudschtahid. [Dass beispielsweise Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Mudschtahid ist, steht in einem Hadith, der im Buch **al-Hadiqa** auf Seite 298 aufgezeichnet ist.]

Es ist eine Pflicht, dass jeder Mudschtahid der Erkenntnis folgt, zu der er durch seinen Idschtihad gelangt ist. Auch wenn sein Idschtihad nicht mit dem Idschtihad eines ihm überlegenen Mudschtahid übereinstimmt, muss er dennoch seinem eigenen Idschtihad folgen. Es ist ihm nicht gestattet, dem Idschtihad eines anderen Mudschtahid zu folgen. Imām al-A‘zam Abū Hanīfas<sup>[1]</sup> Schüler Abū Yūsuf und Muhammad Schaybānī und Imām Schāfi‘ī<sup>[2]</sup> Schüler Abū Thawr und Ismā‘īl al-Muzanī sind in vielen Angelegenheiten ihren Lehrern nicht gefolgt. Sie haben einige Sachen, die ihre Lehrer als verboten (harām) bezeichnet haben, als

---

[1] Abū Hanīfa Nu‘mān ibn Thābit verstarb 150 n. H. [767 n. Chr.] in Bagdad.

[2] Muhammad ibn Idrīs Schāfi‘ī verstarb 204 n. H. [820 n. Chr.] in Ägypten.

erlaubt (halāl) erachtet. Und einiges von dem, was diese als erlaubt erachteten, bezeichneten sie als verboten. Es darf deshalb aber nicht gesagt werden, dass sie damit eine Sünde begangen hätten oder zu schlechten Menschen wurden. Kein Gelehrter hat so etwas je behauptet. Denn diese waren genauso wie ihre Lehrer auch Mudschtahids.

Zwar war der ehrwürdige Alī ranghöher und gelehrter als Mu'āwiya und Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, besaß viele Überlegenheiten, die ihn über sie stellten, und sein Idschtihad war stärker und treffender als ihr Idschtihad, doch da ein jeder der edlen Gefährten ein Mudschtahid war, war es ihnen nicht gestattet, dem Idschtihad dieses großen Imāms zu folgen, sondern sie mussten gemäß ihrem eigenen Idschtihad handeln.

**Frage:** Bei den Schlachten von „Dschamal“ und „Siffin“ befanden sich viele Gefährten aus den Muhādschirūn (Auswanderer) und Ansār (Helfer) auf der Seite von Imām Alī. Sie gehorchten und folgten ihm. Obwohl auch sie alle Mudschtahids waren, sahen sie es als notwendig an, Imām Alī zu folgen. Wird hieraus nicht klar, dass es auch für Mudschtahids erforderlich war, Imām Alī zu folgen, sich mit ihm zusammenzuschließen, auch wenn ihr Idschtihad nicht übereinstimmte?

**Antwort:** Diejenigen, die sich Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, anschlossen und mit ihm in die Schlacht zogen, taten dies nicht, weil sie seinem Idschtihad folgten. Weil ihr Idschtihad mit dem Idschtihad von Imām Alī übereinstimmte, wurde es entsprechend ihres Idschtihad für sie notwendig, dass sie sich ihm anschlossen. Gleichermaßen stimmte der Idschtihad vieler der Großen unter den edlen Gefährten nicht mit dem Idschtihad Imām Alīs überein. Daher wurde es für diese Gefährten erforderlich, sich ihm zu widersetzen. Zu jener Zeit gelangten die edlen Gefährten zu drei verschiedenen Idschtihaden: Einige von ihnen verstanden, dass Imām Alī im Recht war, somit wurde es für sie notwendig, ihm zu folgen. Andere gelangten zu demselben Idschtihad wie jene, die sich ihm widersetzen, und damit wurde es für sie notwendig, dass sie eben diesen Gefährten folgten. Eine dritte Gruppe kam zu dem Idschtihad, dass man keiner der zwei Parteien folgen dürfe und es folglich notwendig sei, von einer Auseinandersetzung abzusehen. Ihr Idschtihad erforderte also, dass sie sich von den Schlachten fernhielten. Alle drei Idschtihade waren selbstverständlich rechtmäßig und jede Gruppe bekam dafür ihren Lohn (Thawāb).



**Frage:** Die obigen Ausführungen besagen, dass auch diejenigen, die gegen Imām Alī kämpften, im Recht waren. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna jedoch sagen, dass Imām Alī im Recht war und seine Gegenüber sich irrten, doch da sie entschuldigt sind, ihnen vergeben wird und sie sogar eine Belohnung für ihre Haltung erhalten. Was ist hierüber zu sagen?

**Antwort:** Große Persönlichkeiten im Islam wie z. B. Imām Schāfi‘ī oder Umar ibn Abdul‘azīz sagen, dass es nicht gestattet ist, über irgendeinen der edlen Gefährten zu äußern, er habe sich geirrt. Daher sagten sie: „Es ist falsch, zu sagen: ‚Sie irrten sich.‘ Es ist den Rangniedrigen nicht gestattet, über die Ranghöheren zu sagen: ‚Sie haben es richtig gemacht‘, oder ‚Sie haben es falsch gemacht‘, und ‚Das gefällt uns‘ oder ‚Das gefällt uns nicht‘. So wie Allah, der Erhabene, uns davor bewahrt hat, dass unsere Hände mit dem Blut jener großen Menschen befleckt wurden, so müssen wir uns auch vor Äußerungen wie ‚Sie waren im Recht‘ oder ‚Sie waren im Unrecht‘ hüten. Als profunde Gelehrte die Beweisführungen begreifend und die Ereignisse analysierend sagten, dass Imām Alī im Recht war und seine Gegenüber sich irrten, meinten sie mit dieser Aussage, wenn Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Gelegenheit gehabt hätte, mit ihnen zu sprechen, wäre er in der Lage gewesen, sie zum selben Idschtihad wie er zu bewegen. Tatsächlich änderte z. B. Zubayr ibn al-Awwām, der bei der Dschamal-Schlacht Imām Alī gegenüberstand, nach einer tiefergehenden Analyse der Ereignisse seinen Idschtihad und sah dann von einer Auseinandersetzung ab. So müssen die Worte der Gelehrten der Ahlus-Sunna, die den Irrtum als statthaft sehen, verstanden werden. Es ist keineswegs gestattet, eine Aussage zu treffen, die besagt, dass der ehrwürdige Alī und seine Mitstreiter auf dem rechten Weg waren und sich unsere Mutter, die getreue Āischa, die sich auf der anderen Seite befand, und die Gefährten an ihrer Seite auf einem Irrweg befanden.“

Diese Auseinandersetzungen der Prophetengefährten erfolgten aufgrund ihrer verschiedenen Idschtihade. Der Idschtihad stellt einen Teilbereich der Bestimmungen der Scharia dar. In den elementaren Grundlagen zeigten sie keinerlei Differenzen. Heutzutage gibt es Leute, die über islamische Größen wie Mu‘āwiya und Amr ibn al-Ās, möge Allah mit beiden zufrieden sein, schlecht reden und ihnen gegenüber respektlos sind. Sie begreifen nicht, dass die Verunglimpfung der edlen Gefährten eine Verunglimpfung und Geringschätzung des Gesandten Allahs, Friede sei mit

ihm, darstellt. Die Aussage von Imām Malik ibn Anas: „Wer Mu‘āwiya ibn Abī Sufyān [gest. 60 n. H. (680 n. Chr.) in Damaskus] oder Amr ibn al-Ās [gest. 43 (663 n. Chr.) in Ägypten], möge Allah mit beiden zufrieden sein, beschimpft oder schlecht über sie spricht, ist jemand, der selber seine Worte über sie verdient. Wer ihnen gegenüber respektlos ist, respektlos über sie spricht oder schreibt, sollte dafür schwer bestraft werden“, ist im **asch-Schifā** genannten Buch aufgezeichnet. Möge Allah, der Erhabene, unsere Herzen mit der Liebe zu den Gefährten Seines Geliebten füllen. Diese großen Persönlichkeiten werden von Rechtschaffenen und Gottesfürchtigen geliebt, aber nicht von Heuchlern und Rebellen.

[Diejenigen, die das Ansehen und den hohen Rang der Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erkennen und sie allesamt lieben, sie allesamt respektieren und ihrem Weg folgen, werden „**Ahlu-Sunna**“ (Anhänger der Sunna) genannt. Diejenigen, die sagen, dass sie einige von ihnen lieben, andere wiederum nicht, und die meisten von ihnen beschimpfen und somit keinem von ihnen folgen, heißen „**Rafiditen**“ oder „**Schiiten**“. Im Iran, in Indien und im Irak gibt es viele Rafiditen. In der Türkei gibt es sie gar nicht. Einige von diesen nannten sich „**Aleviten**“, um die muslimischen, reinen Aleviten in der Türkei zu täuschen. Dabei meint „**Alevit**“ einen Muslim, der Alī liebt, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Um jemanden zu lieben, muss man sich auf seinem Weg befinden und jene lieben, die er liebt. Würden die Rafiditen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wirklich lieben, würden sie seinem Weg folgen. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, liebte jeden der edlen Gefährten. Er war der Berater des zweiten Kalifen Umar, der seine Sorgen mit ihm teilte, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Er verheiratete seine Tochter Umm Kulthūm, die er mit seiner Frau Fātima hatte, mit Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. In einer seiner Ansprachen sagte er über den ehrwürdigen Mu‘āwiya: „Unsere Brüder haben sich von uns getrennt. Sie sind aber weder Ungläubige (Kāfirūn) noch Sünder (Fāsiqūn). Sie handeln gemäß ihrem Idschtihad.“ Als der Prophetengefährte Talha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der gegen ihn kämpfte, in der Schlacht fiel, wischte er den Staub von dessen Gesicht und leitete selbst sein Totengebet. Allah, der Erhabene, sagt im edlen Koran sinngemäß: „**Die Gläubigen (Mu‘minūn) sind Brüder.**“ Der letzte Vers der Sure al-Fath verkündet, dass die edlen Gefährten einander lieben. Auch nur einen der edlen Gefährten nicht zu lieben und insbesondere einem gegenüber Feindschaft zu hegen, kommt der Leugnung des edlen Korans gleich. Die Gelehrten der

Ahlu-Sunna haben die Größe der edlen Gefährten gut begriffen. Sie haben uns angewiesen, sie alle zu lieben. Dadurch haben sie die Muslime vor Unheil bewahrt.

Die Gruppe, die die „Ahl al-Bayt“ (Familienangehörigen unseres Propheten), also Alī und alle seine Kinder und seine Nachfahren, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nicht lieben, diese großen Menschen, die die „Augensterne“ der Ahlu-Sunna sind, befeinden, heißen „**Charidschiten**“ (die „Herausgänger“, also jene, die sich außerhalb des rechten Weges befinden). Heutzutage werden die Charidschiten „**Jesiden**“ genannt. Der Glaube der Jesiden ist äußerst entstellt.

Die Leute, die zwar sagen, dass sie alle Prophetengefährten lieben, aber dennoch nicht auf ihrem Weg schreiten, sondern ihren eigenen wirren Ansichten folgen und sagen, diese wären der Weg der edlen Gefährten, werden „**Wahhabiten**“ genannt. Der Wahhabismus entstand als Folge der Vermischung der verdorbenen Ansichten des madhhablosen Gelehrten Ahmad ibn Taymiyya und der Lügen des britischen Agenten Hempher. Die Wahhabiten mögen die Gelehrten der Ahlu-Sunna, die Großen des Tasawwuf und auch die Schiiten nicht und beschimpfen sie alle. Sie glauben, sie seien die einzig wahren Muslime. Wer ihnen nicht folgt, den nennen sie „Götzendienen“ (Muschrik). Sie sagen, der Besitz und das Blut solcher Menschen seien den Wahhabiten halāl. Dadurch werden sie zu „Ibāhiten“, d. h. zu solchen, die Sachen, die im Islam verboten sind, als erlaubt ansehen. Sie leiten aus den Quellentexten, also aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen, falsche Interpretationen ab und glauben, diese Missdeutungen seien der Islam. Sie leugnen die „Quellen der Urteilsfindung“ (al-Adilla asch-schar'iyya) und den Großteil der Hadithe. Die Gelehrten der vier Rechtsschulen haben in vielen Büchern klar bewiesen, dass Leute, die sich von der Ahlu-Sunna trennen, damit irgehen und dem Islam sehr großen Schaden zufügen. Für ausführliche Informationen empfehlen wir die Lektüre der Bücher **Der Jüngste Tag und das Jenseits; Se'adet-i Ebediyye** auf Türkisch und auf Arabisch die Bücher **al-Minha al-wahbiyya; at-Tawassul bin-nabī wabis-sālihīn; Sabīl an-nadschāt** und auf Persisch das Buch **Sayf al-abrār**. Diese und viele andere wertvolle Bücher, die als Antwort auf die Irrgänger (Ahl al-Bid'a) verfasst sind, wurden vom Hakikat-Verlag in Istanbul gedruckt. In Band 3 des „Ibn Ābidīn“<sup>[1]</sup>, im Kapitel über die Aufständischen, und im auf Türkisch verfassten

---

[1] Muhammad Amīn ibn Ābidīn verstarb 1252 n. H. [1836 n. Chr.] in Damaskus.

Buch **Ni‘mat-i Islām**, im Kapitel „Eheschließung“, wird klar erläutert, dass die Wahhabiten „Ibāhiten“ sind. Einer der Admirale zur Zeit von Sultan Abdulhamid II., Ayyūb Sabrī Pascha [gest. 1308 n. H. (1890 n. Chr.)] im **Mir‘āt al-haramayn**, und im **Tārīkh-i waghābiyyān**, und Ahmad Cevdet Pascha im 7. Band seines Geschichtsbuches auf Türkisch berichten ausführlich über die Wahhabiten. Das arabische Buch **Schawāhid al-haqq** von Yūsuf an-Nabhānī, das in Ägypten gedruckt wurde, widerlegt ebenfalls ausführlich die Wahhabiten und Ibn Taymiyya. Ein Auszug von 50 Seiten aus diesem Buch befindet sich im auf Arabisch veröffentlichten Buch **Ulamā al-muslimīn wa-dschahalat al-waghābiyyīn**, das der Verlag Hakikat 1392 n. H. [1972 n. Chr.] in Istanbul drucken ließ.

Ayyūb Sabrī Pascha, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt: „Der Wahhabismus kam im Jahre 1205 n. H. [1791 n. Chr.] auf der Arabischen Halbinsel durch eine blutige und grausame Rebellion hervor.“ Einer derer, die versuchten, den Wahhabismus und die Ablehnung der Rechtsschulen mit ihren Büchern auf der ganzen Welt zu verbreiten, war der Ägypter Muhammad Abduh. Abduh, der ein Freimaurer war und seine Bewunderung für den Vorsitzenden der Kairoer Freimaurerloge, Dschamāluddīn al-Afghānī [gest. 1314 n. H. (1897 n. Chr.)], offen in seinen Schriften ausdrückte, wurde der muslimischen Jugend wie ein großer muslimischer Gelehrter, ein fortschrittlicher Intellektueller und geschätzter Reformierpräsentiert. Islamfeinde wiederum, die auf der Lauer lagen, um die Ahlus-Sunna zunichtezumachen und dem Islam zu schaden, verkleideten sich als Islamgelehrte und kamen mit schillernden Worten über den Islam daher – und gossen dieser Zwiertacht Öl ins Feuer. Abduh wurde in den Himmel hochgelobt und die großen Islamgelehrten, die Imāme der Rechtsschulen wurden „Ungebildete“ und „Ahnungslose“ genannt, ihre Namen wurden nicht einmal mehr erwähnt. Doch die reinen und edlen Söhne unserer Ahnen, die für den Islam ihre Leben gaben, die aus Liebe zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ihr Leben opferten, die Söhne dieser ruhmreichen und ehrenvollen Gefallenen auf dem Wege Allahs glaubten dieser Propaganda und dieser millionenschweren Werbekampagne nicht und ließen sich nicht täuschen. Ja, sie haben von diesen aufgeblasenen „Islamhelden“ nicht einmal gehört und diese nicht gekannt. Allah, der Erhabene, bewahrte die Jugend vor diesen hinterlistigen Angriffen. Heute noch werden Bücher von Leuten, die die Rechtsschulen gänzlich ablehnen,

wie Mawdūdī<sup>[1]</sup>, Sayyid Qutb<sup>[2]</sup>, Hamīdullah und von Anhängern der „Tablighi Jama‘at“ übersetzt und der Jugend präsentiert. Wir sehen jedoch in diesen Büchern, die mit viel Werbeaufwand in den Himmel gelobt werden, viele haltlose Gedanken, die nicht mit dem übereinstimmen, was von den islamischen Gelehrten überliefert wurde. Es heißt ja auch in einem Sprichwort: „Wasser mag ruhen, doch der Feind schläft nicht.“ Möge Allah, der Erhabene, Seinem sehr geliebten Propheten Muhammad zuliebe, Friede sei mit ihm, die Muslime aus dem Schlaf der Unachtsamkeit erwecken! Möge Er sie vor den Lügen und Verleumdungen der Feinde beschützen! Āmīn. Betrügen wir uns nicht, indem wir uns nur mit Bittgebeten begnügen! Ohne dem Brauch Allahs, des Erhabenen, in der Schöpfung zu folgen, d. h. ohne die Mittel zu ergreifen, ohne zu arbeiten und sich anzustrengen, nur Bittgebete zu sprechen, bedeutet, Allah, den Erhabenen, um Wunder zu bitten. Das Muslimsein erfordert es, sowohl Mühe aufzubringen als auch Bittgebete zu sprechen. Man muss zunächst die Mittel nutzen und dann Bittgebete sprechen. Die erste Sache, die es ermöglicht, sich vom Unglauben (Kufr) zu befreien, besteht darin, den Islam zu lernen und zu lehren. Es ist ohnehin eine individuelle Verpflichtung, für Frauen und Männer gleichermaßen, den Glauben der Ahlus-Sunna und die Gebote und Verbote im Islam zu erlernen. Dies stellt die erste Aufgabe eines Muslims dar. Heutzutage ist es recht einfach, sich dieses Wissen anzueignen, denn es ist erlaubt, verlässliche Bücher über den Islam zu schreiben und zu veröffentlichen. Es ist notwendig für jeden Muslim, den Staat, der den Muslimen solch eine Freiheit gewährt, zu unterstützen.

Diejenigen, die sich das Wissen bezüglich des Glaubens der Ahlus-Sunna und das islamische Grundlagenwissen nicht aneignen und ihren Kindern nicht weitervermitteln, riskieren, dass sie sich vom Islam trennen und ins Unheil des Unglaubens gleiten. Die Bittgebete solcher Menschen werden sowieso nicht erhört und daher können sie sich nicht vor dem Unglauben schützen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „**Wo es Wissen gibt, da gibt es den Islam, wo es kein Wissen gibt, gibt es auch keinen Islam.**“ So, wie es notwendig ist, zu essen und zu trinken, um sich vor dem Tod zu schützen, so ist es auch notwendig, seine Religion und seinen Glauben zu lernen, um nicht auf die Ungläubigen hereinzu-

---

[1] Mawdūdī ist der Gründer der „Dschamā‘at-i Islāmī“ [genannten politischen Bewegung] in Indien. Er starb 1399 n. H. [1979 n. Chr.].

[2] Sayyid Qutb wurde im Jahre 1386 n. H. [1966 n. Chr.] in Ägypten hingerichtet.

fallen und nicht aus dem Glauben zu treten. Unsere Ahnen trafen sich stets in Lesezirkeln, um sich das Wissen bezüglich der Grundlagen des Islams anzueignen. Nur so konnten sie ihren Glauben bewahren und die Süße des Islams schmecken. Sie haben uns dieses Licht der Glückseligkeit unverfälscht weitergereicht. Damit auch wir unser Muslimsein schützen und unsere Kinder davor bewahren können, Opfer der Ungläubigen zu werden, besteht die allererste und notwendigste Lösung darin, dass wir die Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna über die Grundlagen des Islams lesen und lehren. Eltern, die wünschen, dass ihre Kinder Muslime bleiben, müssen ihren Kindern den edlen Koran lehren. Wo jetzt die Gelegenheit dazu gegeben ist, mögen wir doch die besagten Inhalte studieren und unseren Kindern und jenen, die uns Gehör schenken, beibringen. Wenn die Kinder beginnen, zur Schule zu gehen, wird es schwieriger für sie, sich dieses Wissen anzueignen, vielleicht sogar unmöglich. Wenn ein Unglück hereinbricht, nützt es nichts, anschließend wehzuklagen. Man darf sich nicht von den süßlich und schillernd gestalteten Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und anderen Medien der Islamfeinde und Ketzer täuschen lassen. Ibn Ābidīn, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt im 3. Band seines nach ihm benannten Buches: „Hinterlistige Ungläubige, die keiner Religion folgen, sich jedoch als Muslime ausgeben und Sachen, die zum Unglauben führen, als Teil des Islams präsentieren und somit versuchen, die Muslime aus dem Glauben zu bringen, werden ‚Zindīq‘ (Ketzer) genannt.“

**Frage:** Eine Person, die Einiges aus den schädlichen Büchern von Menschen liest, die die Rechtsschulen ablehnen, sagt: „Wir müssen Koranauslegungen (Tafsirbücher) lesen. Es ist eine gefährliche und erschreckende Sache, das Verstehen unserer Religion und des edlen Korans ausschließlich den Islamgelehrten zu überlassen. Im edlen Koran heißt es nicht: ‚O ihr Gelehrten‘, sondern es werden Formulierungen wie ‚O ihr Gläubigen‘ oder ‚O ihr Menschen‘ gebraucht. Daher muss jeder Muslim den edlen Koran selber verstehen und darf nicht von anderen erwarten, dass sie das an seiner Stelle tun.“

Diese Aussagen rufen dazu auf, dass jeder Muslim Tafsir- und Hadithbücher liest. Sie rufen nicht dazu auf, die Werke der Gelehrten der Ahlus-Sunna über die Glaubenslehre (Kalām), die Rechtswissenschaft (Fiqh) und allgemein über die Grundlagen des Islams zu studieren. So hat z. B. die Veröffentlichung eines Buches

des Ägypters Raschīd Ridā<sup>[1]</sup> durch das Präsidium für Religionsangelegenheiten in der Türkei im Jahre 1394 n. H. [1974 n. Chr.] mit dem Titel **İslāmda birlik ve fıkıh mezhepleri** (Einheit im Islam und die Rechtsschulen) die Leser völlig verblüfft. An vielen Stellen dieses Buches, so z. B. in der „sechsten Ansprache“ heißt es:

*„Sie haben die Mudschtahid-Imame bis auf die Stufe der Propheten erhöht. Sie haben sogar Aussagen von Mudschtahids, die nicht im Einklang mit den Hadithen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, stehen, bevorzugt und diese Hadithe beiseitegelegt. Sie sagten, dass es möglich sei, dass diese Hadithe aufgehoben seien oder dass ihr Imam Kenntnis über andere Hadithe haben muss [die seinen Standpunkt bekräftigen].*

*Diese Nachahmer handeln nach den Worten von Leuten, für die es möglich ist, dass sie sich bei der Urteilsfindung irren oder Unkenntnis in einer Sache haben, und indem sie Hadithe des Propheten, der frei von Fehlern ist, beiseitelegen, verlassen sie sogar den Bereich des Nachahmens (Taqlīd) der Mudschtahids, ja, sie verlassen gar den Rahmen des edlen Korans. Sie behaupten, niemand außer den Mudschtahid-Imamen könne den edlen Koran verstehen. Diese und ähnliche Worte der Rechtsgelehrten (Fuqahā) und der anderen Nachahmer (Muqallids) zeigen, dass diese Ideen von Juden und Christen übernommen wurden. Dabei ist es einfacher, den Koran und die Hadithe zu verstehen als die Bücher der Rechtsgelehrten. Diejenigen, die in der Lage sind, den Wortschatz und Stil der arabischen Sprache zu bewältigen, werden keine Schwierigkeiten haben, den Koran und die Hadithe zu verstehen. Wer könnte leugnen, dass Allah, der Erhabene, dazu in der Lage ist, Seine Religion klar verständlich darzulegen? Wer könnte leugnen, dass der Gesandte Allahs den Willen Allahs besser als jeder andere versteht und besser als jeder andere vermag, dies zu vermitteln? Zu sagen, dass die Ausführungen des Propheten für seine Gemeinde nicht ausreichen, kommt der Behauptung gleich, dass er seine Aufgabe der Verkündigung des Islams nicht vollständig erfüllen konnte. Wenn es so wäre, dass die Mehrheit der Menschen nicht in der Lage ist, den edlen Koran und die Sunna zu verstehen, dann hätte Allah nicht alle Menschen zu den im Koran und in der Sunna festgelegten Geboten verpflichtet. Man muss die Sachen, an die man glaubt, zusammen mit deren Beweisführungen kennen. Allah verpönt die Nachahmung. Er hat erklärt, dass Men-*

---

[1] Raschīd Ridā ist der Schüler von Muhammad Abduh. Er starb im Jahre 1354 n. H. [1935 n. Chr.].



schen nicht dafür entschuldigt werden, dass sie ihre Väter und Großväter nachgeahmt haben. Die Koranverse zeigen auf, dass die Nachahmung bei Allah keinesfalls akzeptabel ist. Es ist einfacher, die Beweisführungen des islamischen Rechts zu verstehen, als die Beweisführungen für die Glaubensinhalte zu begreifen. Wenn es verpflichtend ist, etwas Schwieriges zu erlernen, wie soll es dann nicht verpflichtend sein, das Einfachere zu erlernen? Auch wenn es einige wenige Hadithe gibt, bei denen das Ableiten von Urteilen schwierig ist, ist es als Entschuldigung anzusehen, wenn man diese nicht kennt und nicht nach ihnen handelt. Die Rechtswissenschaftler haben von sich aus einige Rechtsfragen und anschließend die Urteile für diese Angelegenheiten erfunden. Sie haben versucht, Sachen wie ‚Ansicht‘ (Ra’y), ‚klarer Analogieschluss‘ (Qiyās dschalī), ‚latenter Analogieschluss‘ (Qiyās khafī) und ähnliche Sachen als Beweisführungen dafür zu präsentieren. Diese wurden auch in den Bereich der gottesdienstlichen Handlungen verlagert, wo es nicht möglich ist, Wissen mit dem Verstand zu erarbeiten. Somit wurde die Religion verzerrt und zu einem Vielfachen dessen, was sie eigentlich ist. Sie brachten damit die Muslime unter eine schwere Bürde. Ich leugne nicht den Analogieschluss (Qiyās) an sich, doch ich sage, dass es im Bereich der gottesdienstlichen Handlungen keinen Analogieschluss gibt. Angelegenheiten des Glaubens und der gottesdienstlichen Handlungen wurden zu Lebzeiten des Propheten abgeschlossen. Niemand kann dem noch etwas hinzufügen. Die Mudschtahid-Imame haben die Menschen von der Nachahmung abgehalten, haben die Nachahmung als verboten (harām) erklärt.“

Wie alle Schriften von Leuten, die gegen die Rechtsschulen sind, wollen auch die eben zitierten Auszüge aus dem Buch **İslâm-da birlik ve fikih mezhepleri** des irregangenen Raschîd Ridâ die Muslime davon abhalten, dass sie den Imamen der vier Rechtsschulen folgen. Sie weisen einen jeden Muslim an, Tafsir- und Hadithbücher zu studieren. Was ist zu alledem zu sagen?

**Antwort:** Wenn man die Schriften jener, die die Rechtsschulen ablehnen (d. h. der Madhhablosen), aufmerksam liest, sieht man sogleich, dass sie versuchen, ihre wirren Gedanken und spalterischen Ansichten mit lückenhafter Logik und schillernden Worten zu schmücken, um die Muslime zu täuschen. Auch wenn die Unwissenden diese Schriften als logisch und vernünftig, als wissenschaftlich fundiert sehen und sich hinter deren Autoren aufreihen, lassen sich die Leute mit Wissen und Scharfblick niemals von ihnen täuschen.



Um die Jugend vor der Gefahr der Ablehnung der Rechtsschulen, die die Muslime zu endlosem Unheil führt, zu warnen, haben die Islamgelehrten, möge Allah sich ihrer erbarmen, in 1400 Jahren islamischer Geschichte tausende wertvolle Bücher verfasst. Um auf die oben gestellte Frage zu antworten, sei hier aus dem Buch **Huddschatullāhi alal-ālamīn** von Yūsuf an-Nabhānī<sup>[1]</sup> [gest. 1350 n. H. (1932 n. Chr.) in Beirut] ab Seite 771 zitiert:

„Urteile aus dem edlen Koran abzuleiten, ist nicht jedermanns Sache. Da selbst die Mudschtahid-Imame nicht in der Lage sein würden, alle Urteile des edlen Korans abzuleiten und zu erklären, hat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Urteile des edlen Korans in seinen ehrwürdigen Hadithen erklärt. So, wie nur der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den edlen Koran erklären konnte, so konnten nur die edlen Gefährten und die Mudschtahid-Imame die ehrwürdigen Hadithe verstehen und erklären.

Für dieses Verstehen hat Allah, der Erhabene, den Mudschtahid-Imamen rationales und überliefertes Wissen, Stärke des Begriffsvermögens, einen scharfen Geist und Verstand und viele weitere überlegene Eigenschaften beschert. Die höchste aller dieser überlegenen Eigenschaften ist ihre Gottesfurcht (Taqwā) und dann das ihnen bescherte göttliche Licht in ihren Herzen. Mithilfe dieser überlegenen Eigenschaften haben unsere Mudschtahid-Imame aus den Worten Allahs und den Worten Seines Gesandten ihre Absicht/Intention verstanden und haben in dem, was sie nicht verstanden, die Methode des Analogieschlusses (Qiyās) angewandt. Ein jeder der vier Rechtsschulimame hat klar und deutlich gesagt, dass er nicht aus persönlicher Auffassung heraus spricht, und seinen Schülern aufgetragen, dass sie, sollten sie später einen authentischen Hadith in derselben Sache finden, von seinem Wort ablassen und dem Hadith des Gesandten Allahs folgen sollen. Die Imame unserer Rechtsschulen haben diese Worte gegenüber profunden Gelehrten, die genauso wie sie selbst Mudschtahids waren, geäußert. Diese Gelehrten sind solche, die die Beweisführungen in den vier Rechtsschulen kennen und einer von mehreren Überlieferungen Vorzug geben können (sie werden ‚Ahl at-Tardschīh‘, also ‚Leute der Auswahl/Abwägung‘ genannt). Diese Gelehrten, die Mudschtahids sind, untersuchen sowohl den Hadith, den der Rechtsschulimam als Beweis für seinen Idschtihad herangezogen hat, als auch den neu vernommenen authentischen Hadith hinsichtlich ihrer Überliefererketten (Isnād) und der einzelnen Über-

---

[1] Yūsuf an-Nabhānī verstarb im Jahre 1350 n. H. [1932 n. Chr.] in Beirut.

lieferer. Dann schauen sie, welcher Hadith zeitlich später kam, und noch auf viele andere Kriterien und können anschließend entscheiden, welcher der beiden Hadithe vorzuziehen ist. Oder es kann sein, dass die Mudschtahid-Imame infolge des Analogieschlusses zu einem Urteil gelangt sind, weil der Hadith, der einen Beweis für die jeweilige Angelegenheit darstellt, sie nicht erreicht hat. Ihre Schüler haben dann, nachdem sie den Hadith, der als Beweis dient, vernommen haben, ein anderes Urteil gefällt. Doch während sie derart den Idschtihad durchführen, verlassen die Schüler nicht den Rahmen der Methodologie des Rechtsschulimams. Auch spätere Muftis, die Mudschtahids waren, haben auf diese Art Fatwas formuliert. Aus all diesen Ausführungen wird klar, dass Muslime, die den Imamen der vier Rechtsschulen und den Mudschtahids, die in diesen Rechtsschulen heranwuchsen, folgen, dadurch den Anweisungen Allahs, des Erhabenen, und Seines Gesandten folgen. Diese Mudschtahids haben aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen Bestimmungen abgeleitet, die andere zu verstehen nicht in der Lage waren, und haben diese Bestimmungen verkündet. Die Muslime wiederum folgten ihnen in dem, was sie aus dem Koran und der Sunna verstanden und verkündet haben. Diesbezüglich heißt es in Vers 43 der Sure an-Nahl sinngemäß: **„Wenn ihr nicht wisst, so fragt jene, die wissen!“**

Dieser Vers zeigt, dass nicht alle den Koran und die Sunna richtig verstehen können und dass es auch solche Menschen geben wird, die sie zu verstehen nicht in der Lage sind. Hier werden jene, die nicht verstehen, nicht dazu aufgefordert, zu versuchen, direkt aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen etwas zu verstehen, sondern angewiesen, jene zu fragen, die sie verstehen. Wäre es möglich, dass jedermann die Bedeutungen des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe unmissverständlich versteht, dann wären nicht die 72 irregegangenen Gruppen entstanden. Alle, die diese Gruppen hervorgebracht haben, waren profunde Gelehrte. Trotzdem hat keiner von ihnen die richtigen Bedeutungen der Quellentexte, d. h. des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe verstanden. Im Gegenteil, sie irrten sich und trennten sich vom wahren Weg. So wurden sie auch zum Anlass dafür, dass Millionen Muslime ins Unheil stürzten. Einige gingen in ihrer falschen Deutung der Quellentexte so weit über jedes Maß hinaus, dass sie wahre Muslime als Ungläubige und Götzendiener bezeichneten. So wird z. B. in dem **Kaschf asch-schubuhāt** genannten Buch der Wahhabiten, das in andere Sprachen übersetzt und überall verbreitet wird, gesagt, dass es erlaubt sei, Muslime, die der Glau-

bensrichtung der Ahlus-Sunna folgen, zu töten und ihren Besitz als Beute zu plündern.

Dass es Imame gibt, die Idschtihad betreiben und Rechtsschulen etablieren, und dass sich die Muslime in diesen Rechtsschulen sammeln, ist eine Gnade, die Allah, der Erhabene, nur der Gemeinde Seines geliebten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, bescherte. Einerseits erschuf Allah, der Erhabene, die Imame im Wissen um die Glaubensgrundlagen und verhinderte damit, dass Irrgänger, Ketzer, Atheisten und Teufel unter den Menschen das Wissen bezüglich des Glaubens entstellen, und andererseits bewahrte Er Seine Religion durch die Imame der Rechtsschulen vor Verfälschung. Da es im Christentum und im Judentum diesen Segen nicht gegeben hat, wurden diese Religionen verfälscht und zu einem Spielzeug gemacht.

Dass es 400 Jahre nach dem Tod des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, keine profunden Gelehrten mehr gab, die in der Lage gewesen wären, den Idschtihad zu vollziehen, haben die Islamgelehrten in Übereinstimmung mitgeteilt. Jene, die heutzutage darauf bestehen, dass man Idschtihad betreiben müsse, weisen entweder einen Mangel an Verstand auf oder sind Religionsunkundige. Der große Gelehrte Dschalāluddīn as-Suyūṭī [gest. 911 n. H. (1505 n. Chr.) in Ägypten], möge Allah sich seiner erbarmen, sagte, dass er den Rang des Idschtihad erreicht hätte. Gelehrte seiner Zeit stellten ihm dann eine Frage und sagten, dass zwei Antworten auf diese Frage überliefert seien, und fragten, welche dieser Antworten die verlässlichere sei. Aber er konnte auf diese Frage nicht antworten. Er sagte, dass er sehr beschäftigt sei und deshalb keine Zeit für diese Frage aufbringen könne. Dabei war die Aufforderung an ihn lediglich die eines Idschtihad im Bereich der Fatwa, der den untersten Bereich der Idschtihad-Stufen bildet. Wenn sich ein profunder Gelehrter wie Imām as-Suyūṭī scheute, einen Idschtihad im Bereich der Fatwa zu vollziehen, wie anders als Irrsinnige oder Religionsunkundige soll man jene bezeichnen, die die Muslime zum absoluten Idschtihad (also zur höchsten Stufe des Idschtihad) aufrufen. Imām al-Ghazālī [gest. 505 n. H. (1111 n. Chr.) in Tus], möge Allah sich seiner erbarmen, erklärt in seinem Werk **Ihyā ulūm ad-dīn**, dass es zu seiner Zeit keinen Mudschtahid mehr gab.

Wenn ein Muslim, der kein Mudschtahid ist, einen authentischen Hadith vernimmt und daraufhin sieht, dass das Urteil des Imams seiner Rechtsschule in dieser Angelegenheit anders ausgefallen ist, und ihm schwerfällt, diesem Urteil seines Imams zu fol-

gen, dann muss er schauen, ob innerhalb der vier Rechtsschulen ein Mudschtahid in Einklang mit diesem Hadith einen Idschtihad vollzogen hat, und wenn dies der Fall ist, muss er jene Handlung gemäß dieser Rechtsschule ausführen. Der große Gelehrte Imām an-Nawawī [gest. 676 n. H. [1277 n. Chr.] in Damaskus], möge Allah sich seiner erbarmen, erklärt dies in seinem Buch **Rawdat at-tālibin** sehr ausführlich. Denn es ist Menschen, die nicht auf der Stufe eines Mudschtahid stehen, nicht gestattet, Urteile aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen abzuleiten. Heutzutage gibt es manche Ahnungslose, die behaupten, sie seien auf der Stufe angelangt, den absoluten Idschtihad betreiben zu können, also aus dem Koran und der Sunna Urteile ableiten zu können, und dass sie keinen Bedarf hätten, einer der vier Rechtsschulen zu folgen. Sie verlassen die Rechtsschulen, die sie zuvor jahrelang befolgt haben. Sie versuchen mit ihren wirren Gedanken diese Rechtsschulen zu diskreditieren. Sie geben unsinnige Aussagen von sich wie: ‚Den Ansichten von Gelehrten, die ja auch nur Gelehrte wie wir sind, können wir nicht folgen.‘ Durch die Einflüsterungen des Teufels und den Antrieb ihrer Triebseelen beanspruchen sie Überlegenheit. Sie begreifen aber nicht, dass sie mit solchen Aussagen nicht ihre Überlegenheit, sondern nur ihren Stumpsinn und ihre Niederträchtigkeit bloßlegen. Man kann unter ihnen auch solche Ahnungslose und Irrgänger sehen, die sagen, dass jedermann Tafsirbücher lesen und aus den Tafsirbüchern und dem Hadithwerk **Sahīh al-Bukhārī** Urteile ableiten soll. O mein Glaubensbruder! Hüte dich sehr davor, zu solchen Narren Freundschaft zu pflegen, diese Leute als Religionsgelehrte anzusehen und ihre erfundenen Schriften zu lesen! Klammere dich so fest wie nur möglich an die Rechtsschule deines Imams! Jedem Muslim steht es frei, diejenige der vier Rechtsschulen zu wählen, die er mag. Doch es ist untersagt, die Erleichterungen der Rechtsschulen zusammenzulegen, was ‚**Talfiq**‘ genannt wird. [Talfiq bedeutet, die Erleichterungen in den Rechtsschulen zusammenzulegen, sodass die verrichtete Tat nach keiner dieser Rechtsschulen gültig ist. Wenn man, nachdem man beim Verrichten einer Tat einer Rechtsschule gefolgt und somit diese Tat gemäß jener Rechtsschule gültig geworden ist, zusätzlich soweit wie möglich auch noch darauf achtet, dass die besagte Tat nach den anderen drei Rechtsschulen ebenfalls gültig und akzeptabel ist, so wird dieses Vorgehen ‚**Taqwā**‘ (Gottesfurcht) genannt, was sehr verdienstvoll ist.]

Ein Muslim, der in der Lage ist, Hadithe zu lesen und diese gut zu verstehen, sollte zuerst die Hadithe, die als Beweise in seiner

Rechtsschule genutzt wurden, studieren, dann die Sachen verrichten, die in diesen Hadithen gelobt werden, und sich vor den Sachen hüten, die in diesen Hadithen verboten werden. Er sollte sich Wissen aneignen wie: über die Großartigkeit des Islams und seinen Wert; das Wissen um die Vollkommenheit der Namen und Attribute Allahs, des Erhabenen, und Seines Gesandten, Friede sei mit ihm; Wissen über das Leben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, seine Tugenden, seine Wunder; Wissen über die Zustände der diesseitigen Welt, des Jenseits, des Paradieses und der Hölle; Wissen über die Engel und die Dschinnen, die vorangegangenen Gemeinden, deren Propheten und Schriften; Wissen über die Überlegenheit des edlen Korans und des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm; Wissen über seine Familie und seine Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein; Wissen über die Anzeichen des Jüngsten Tages und vieles mehr an weltlichem und religiösem Wissen. In den Hadithen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist sämtliches Wissen in Bezug auf die diesseitige Welt und das Jenseits aufbewahrt.

Werden diese Ausführungen betrachtet, wird klar, wie unwissend Leute sind, die sagen, dass die Urteile, die die Mudschtahids aus den Hadithen ableiten, unnütz seien. Unter den vielen verschiedenen Wissenszweigen, über die die Hadithe berichten, fällt die Anzahl der Hadithe bezüglich der gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) und der zwischenmenschlichen Beziehungen (Mu‘āmalāt) vergleichsweise sehr gering aus. Nach einigen Gelehrten liegt diese Zahl etwa um die 500. [Wenn man die Wiederholungen berücksichtigt, beträgt die Zahl nicht einmal 3000.] Es ist undenkbar, dass ein authentischer (sahīh) Hadith aus dieser relativ geringen Gesamtzahl von Hadithen keinem der Imame der vier Rechtsschulen bekannt gewesen sein soll. Mindestens einer der Imame der vier Rechtsschulen hat ganz gewiss einen solchen authentischen Hadith als Beleg in seinen Beweisführungen verwendet. Wenn ein Muslim sehen sollte, dass die Verrichtung einer Tat in seiner Rechtsschule nicht im Einklang mit einem authentischen Hadith steht, dann muss er diese Handlung gemäß dem Urteil einer anderen Rechtsschule verrichten, in der der Idschtihad gemäß diesem Hadith vollzogen wurde. Es ist möglich, dass der Imam seiner Rechtsschule diesen Hadith zwar kannte, doch einen anderen Hadith, den er als authentischer ansah, diesem Hadith vorzog oder einem Hadith entsprechend urteilte, der zeitlich später kam und den erstgenannten aufhob, oder aber aus einem anderen, nur für den Mudschtahid ersichtlichen Grund heraus nicht als Beweis

nahm. Auch wenn es für einen Muslim, der sieht, dass ein Hadith authentisch ist, prinzipiell eine gute Sache ist, vom Urteil seiner Rechtsschule, das nicht im Einklang mit diesem Hadith steht, abzusehen und stattdessen diesem Hadith zu folgen, muss er dies so tun, dass er dem Urteil einer anderen Rechtsschule folgt, die diesen Hadith als Beweis herangezogen hat. Denn der Imam dieser anderen Rechtsschule verfügt in Bezug auf die Beweise für Urteile über andere Kriterien und sah keine Bedenken und kein Hindernis darin, gemäß diesem Hadith zu handeln. Bei alledem ist es aber auch gestattet, dass diese Person die fragliche Sache entsprechend seiner eigenen Rechtsschule verrichtet. Denn dass der Imam seiner Rechtsschule so geurteilt hat, beruht ohne Zweifel auf einem zuverlässigen Beweis. Dass ein Nachahmer (Muqallid), d. h. der Befolger einer Rechtsschule diese Beweise nicht kennt, ist im Islam als ein Entschuldigungsgrund akzeptiert. Die Imame der vier Rechtsschulen haben sich beim Vollzug ihrer Urteilsfindung nie vom edlen Koran und der Sunna abgewendet. Ihre Rechtsschulen sind Erläuterungen und Erklärungen des Korans und der Sunna. Sie haben den Muslimen die Bedeutungen und die Urteile des Korans und der Sunna deutlich gemacht, diese auf eine für sie verständliche Weise formuliert und in ihren Büchern festgehalten. Diese Leistung der Rechtsschulimame, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, ist solch ein großer Dienst am Islam, dass sie ohne die Hilfe Allahs, des Erhabenen, nicht dazu in der Lage gewesen wären. Diese Rechtsschulen stellen eines der stärksten Argumente dafür dar, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ein wahrer Prophet ist und dass der Islam wahr ist.

Die Unterschiede zwischen unseren Imamen in ihren Idschtihaden betreffen lediglich rechtliche Angelegenheiten (Fiqh-Angelegenheiten). Was aber die Glaubensgrundlagen betrifft, so gibt es darin keinerlei Unterschiede zwischen ihnen. Auch in jenen rechtlichen Fragen, die unumgänglich bekannt sind und deren Beweise Hadithen entnommen sind, die durch vielfache Bestätigung (Tawātur) überliefert wurden, gibt es keine Unterschiede zwischen ihnen. Lediglich in einigen wenigen rechtlichen Angelegenheiten haben sie unterschiedliche Standpunkte. Diese Unterschiede rühren daher, dass sie die Relevanz der verschiedenen Beweise verschieden eingestuft haben. Diese eher geringeren Unterschiede zwischen ihnen sind wiederum eine Gnade für die muslimische Gemeinde. Es ist jedem Muslim gestattet, jener Rechtsschule zu folgen, die er als die für ihn einfachste erachtet. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat diese Unterschiede als eine Freuden-

botschaft vorausgesagt und es ist dann auch wie vorausgesagt eingetreten.

Im Wissen bezüglich der Glaubensinhalte und im Fiqh-Wissen, die im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen klar dargelegt und definiert sind, ist es nicht gestattet, den Idschtihad zu vollbringen. Dies ist nämlich ein Abweichen vom rechten Weg und eine große Sünde. Was das Wissen um die Glaubenssätze betrifft, gibt es nur einen wahren Weg und dies ist die Glaubensrichtung der ‚**Ahlu-Sunna wal-Dschamā‘a**‘ (Anhänger der Sunna und der Gemeinschaft). Die Unterschiede, die im Hadith als Gnade beschrieben werden, betreffen die Unterschiede in den rechtlichen Sachen, d. h. in den Urteilen und Bestimmungen.

In den praktischen Angelegenheiten, in denen die Urteile der vier Rechtsschulen unterschiedlich ausfallen, ist nur eines dieser Urteile richtig. Wer diesem einen richtigen Urteil folgt, wird zweifach belohnt, wer den anderen nicht richtigen Urteilen folgt, erhält eine Belohnung. Dass die Unterschiede zwischen den Rechtsschulen eine Gnade sind, drückt sich darin aus, dass es gestattet ist, anstatt dem Urteil einer Rechtsschule dem Urteil einer anderen Rechtsschule zu folgen. Doch es ist nicht gestattet, außer den vier Rechtsschulen anderen Rechtsschulen, die auch zur Ahlu-Sunna gehören, und sogar den edlen Gefährten zu folgen. Denn ihre Rechtsschulen sind nicht aufgezeichnet worden und in Vergessenheit geraten. Daher gibt es keine weitere Option mehr, als den vier bekannten Rechtsschulen zu folgen. Dass es nicht gestattet ist, den edlen Gefährten direkt zu folgen, und dass die islamischen Gelehrten in diesem Punkt übereinstimmen, berichtet u. a. Imām Abū Bakr ar-Rāzī [gest. 370 n. H. (980 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen. Wer die Wichtigkeit der Rechtsschulen und die Größe der Mudschtahids, besonders der Imame der vier Rechtsschulen, und die Tatsache, dass die Rechtsschulen in völligem Einklang mit dem Koran und der Sunna stehen und die Urteile, die die Mudschtahids mittels Konsens (Idschma) und Analogieschluss (Qiyās) formuliert haben, nicht ihre eigene Meinung darstellen, sondern dem Koran und der Sunna entlehnt sind, gut verstehen möchte, dem empfehlen wir die Lektüre der Bücher **al-Mizān al-kubrā** und **al-Mizān al-khidriyya** von Imām Abdulwahrāb asch-Scha‘rānī.“ Hier endet der Auszug aus dem **Huddschatullāhi alal-ālamīn**. Dieser Auszug wurde aus dem arabischen Original übersetzt. Wie in allen Publikationen des Verlags Hakikat wurden die Auszüge und Ergänzungen aus anderen Büchern in eckigen Klammern geschrieben, um sicherzustellen, dass diese nicht mit dem

Originaltext verwechselt werden. Das arabische Original der oben aus dem **Huddschatullāhi alal-ālamīn** angeführten Zitate wurde 1394 n. H. [1974 n. Chr.] in Istanbul gedruckt.

Die Aussage: „*Im edlen Koran ist nicht von ‚Religionsgelehrten‘ die Rede*“; ist nicht korrekt. In verschiedenen Koranversen werden die Gelehrten und das Wissen gelobt. Abdulghānī an-Nabulūš schreibt in seinem Buch **al-Hadiqa** Folgendes:

„Im 7. Vers der Sure al-Anbiyā heißt es sinngemäß: **‚Erfragt das, worüber ihr kein Wissen habt, von den Leuten des Dhikr!‘** ‚Dhikr‘ bedeutet hier ‚Wissen‘. In diesem Vers werden die Nichtwissenden angewiesen, die Gelehrten zu finden und sie zu fragen und von ihnen zu lernen. In Vers 7 der Sure Al Imrān heißt es sinngemäß: **‚Die Bedeutungen der Mutaschābih-Verse verstehen nur die, denen Wissen gegeben wurde‘**, und in Vers 18 derselben Sure sinngemäß: **‚Die Wissenden begreifen und verkünden, dass Allah, der Erhabene, existiert und Einer ist.‘** In Vers 80 der Sure al-Qasas heißt es sinngemäß: **‚Die Wissenden sagten ihnen: Wehe euch! Der Lohn, den Allah, der Erhabene, denjenigen, die glauben und rechtschaffene Taten verrichten, geben wird, ist besser als die Gaben dieser Welt.‘** Im 56. Vers der Sure ar-Rūm heißt es sinngemäß: **‚Die Wissenden und Gläubigen werden sagen: ‚Dies ist der jüngste Tag, den ihr im irdischen Leben geleugnet habt.‘** In den Versen 107 und 108 Vers der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: **‚Wenn die Wissenden den edlen Koran hören, dann werfen sie sich nieder und sagen: ‚Unser Herr ist makellos, Er hat keine Fehler. Er bricht Sein Wort nicht.‘** In Vers 54 der Sure al-Hadsch heißt es sinngemäß: **‚Die Wissenden verstehen, dass der edle Koran das Wort Allahs ist.‘** In Vers 49 der Sure al-Ankabūt heißt es sinngemäß: **‚Der edle Koran ist fest in den Herzen der Wissenden verankert.‘** Im 6. Vers der Sure Saba’ heißt es sinngemäß: **‚Die Wissenden wissen, dass der edle Koran Allahs Wort ist und dass er zum Wohlgefallen Allahs führt.‘** Im 11. Vers der Sure al-Mudschādala heißt es sinngemäß: **‚Den Wissenden werden im Paradies hohe Ränge gegeben.‘** In Vers 28 der Sure Fātir heißt es sinngemäß: **‚Nur die Wissenden fürchten Allah, den Erhabenen.‘** In Vers 13 der Sure al-Hudschurāt heißt es sinngemäß: **‚Die Besten unter euch sind jene, die Allah am meisten fürchten.‘**

In den Hadithen, die auf Seite 365 des Buches **al-Hadiqa** erwähnt werden, heißt es: **‚Allah, die Engel und alle Lebewesen machen Salāt für denjenigen, der den Menschen das Gute lehrt.‘** [„Salāt“ hat im Wörterbuch die Bedeutung von Barmherzigkeit, wenn es von Allah, dem Glorreichen, ist, die Bedeutung von „Bit-



te um Vergebung“ (Istighfār), wenn es die Engel tun, und die Bedeutung von „Bittgebet“ (Duā), wenn es die Muslime tun.‘] **„Am Tag des Jüngsten Gerichts werden zuerst die Propheten, dann die Gelehrten und dann die Märtyrer (Schuhadā) Fürsprache einlegen.‘** **„O ihr Menschen! Wissen wird erworben, indem man es von den Gelehrten hört.‘** **„Eignet euch Wissen an! Sich Wissen anzueignen ist eine gottesdienstliche Handlung. Wer sich Wissen aneignet und es anderen beibringt, erhält dafür den Lohn des Dschihad. Das Weitervermitteln des Wissens ist wie das Geben von Almosen (Sadaqa). Von einem Gelehrten Wissen zu erwerben ist wie das Verrichten des Tahaddschud-Gebets [ein Gebet, welches nach Mitternacht verrichtet wird].‘** Der Autor der Fatwasammlung **Khulāsa**, Tāhir al-Bukhārī [gest. 542 n. H. (1147 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, sagt: „Fiqhbücher zu lesen ist verdienstvoller, als in der Nacht Gebete zu verrichten.“ Denn es ist eine Pflicht (Fard), die islamischen Gebote und Verbote [direkt von Gelehrten oder] aus Büchern der Gelehrten zu erlernen. Fiqhbücher zu lesen, um das Erlernte selbst in die Tat umzusetzen und es anderen zu lehren ist verdienstvoller, als das Tasbīh-Gebet zu verrichten. In einem Hadith heißt es: **„Sich Wissen anzueignen ist verdienstvoller als alle freiwilligen Taten (Nāfila-Taten), denn es nützt sowohl dem Lernenden als auch denen, die er lehren wird.“** Und: **„Wer lernt, um andere zu lehren, bekommt den Lohn der Getreuen (Siddīqūn).“** Das Wissen über den Islam kann nur von Gelehrten und aus ihren Büchern erworben werden. Wer behauptet, diese Bücher und wegweisenden Lehrer wären überflüssig, der ist ein Lügner und ein Ketzler, der die Muslime betrügt und sie ins Unheil zerrt. Das in den Islambüchern aufgezeichnete Wissen entstammt dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen.“ Hier endet das Zitat aus dem **al-Hadīqa**<sup>[1]</sup>.

Allah, der Erhabene, hat Seinen Gesandten entsandt, um den edlen Koran zu verkünden und ihn zu lehren. Die edlen Gefährten lernten das im edlen Koran vorhandene Wissen vom Gesandten Allahs. Die Islamagelehrten wiederum eigneten es sich von den edlen Gefährten an. Die anderen Muslime lernten von diesen Gelehrten und aus ihren Büchern. In Hadithen heißt es: **„Das Wissen ist ein Schatz. Der Schlüssel dazu ist das Fragen und Lernen“; „Eignet euch Wissen an und vermittelt es!“; „Alles hat eine Quelle. Die Quelle der Gottesfurcht sind die Herzen der Gottesken-**

---

[1] Der Autor des Buches **al-Hadīqa**, Abdulghani an-Nablusi, verstarb im Jahre 1143 n. H. [1731 n. Chr.).

ner“, und: „Das Vermitteln von Wissen ist eine Sühne für Sünden.“

Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in seiner **Maktūbāt** genannten Briefsammlung im 193. Brief aus dem 1. Band:

„Jemand, der rechtlich verantwortlich (mukallaf) ist, d. h. verstandes- und geschlechtsreif, muss vor allen anderen Sachen seinen Glauben richten. D. h. er muss sich das Wissen bezüglich der Glaubensgrundlagen (Aqā'id), das die Gelehrten der Ahlus-Sunna in ihren Büchern aufgezeichnet haben, aneignen und dementsprechend glauben. Möge Allah diese großen Gelehrten reichlich für ihre Arbeit belohnen! Āmīn. Die Rettung vor der Strafe in der Hölle hängt davon ab, dass man an diese Glaubensgrundlagen so glaubt, wie sie diese großen Gelehrten überliefert haben. Nur wer sich auf ihrem Weg befindet, wird vor der Hölle errettet. [Diejenigen, die ihrem Weg folgen, werden „Sunniten“ genannt.] Nur diese sind es, die sich auf dem Weg des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seiner Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, befinden. Unter all dem, was als Wissen aus dem Buch, d. h. dem edlen Koran, und der Sunna, also den ehrwürdigen Hadithen, abgeleitet wurde, ist das wertvolle und richtige Wissen einzig und allein jenes Wissen, welches diese großen Gelehrten aus dem Koran und der Sunna verstanden und überliefert haben. Alle Irrgänger (Ahl al-Bid'a), also jeder Reformierender und jeder, der die Rechtsschulen ablehnt, behauptet aus seiner Kurzsicht heraus, dass er seine wirren Ansichten aus dem Koran und der Sunna ableite. Sie versuchen, die Gelehrten der Ahlus-Sunna zu diskreditieren und sie kleinzureden. Man darf also nicht jedem Wort glauben, von dem behauptet wird, dass es aus dem edlen Koran und der Sunna abgeleitet ist, und sich nicht von schillernder Propaganda täuschen lassen.

Das im Original auf Persisch verfasste Buch **al-Mu'tamad** des Großgelehrten Turpuschtī ist ein sehr kostbares Buch, in welchem der wahre Glaube, den die Gelehrten der Ahlus-Sunna überliefert haben, sehr klar erklärt ist. Es handelt sich um ein sehr leicht verständliches Buch. [Es wurde vom Verlag Hakikat im Jahre 1410 n. H. [1989 n. Chr.] gedruckt. Der Autor Fadlullah ibn Hasan at-Turpuschtī ist ein hanafitischer Rechtsgelehrter. Er verstarb im Jahre 661 n. H. (1263 n. Chr.)]

Nachdem man sich das Wissen um die Glaubenssätze angeeignet hat, muss man aus den Fiqhbüchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna lernen, was erlaubt (halāl), verboten (harām), verpflichtend

(fard), notwendig (wādschib), Brauch/Praxis des Propheten (sunna), empfohlen (mandūb) und was verpönt/missbilligt (makrūh) ist, und das Erlernte anschließend in die Tat umsetzen. Die zwiespältigen Schriften der Unwissenden, die die Größe dieser Gelehrten nicht begreifen, darf man nicht lesen. Allah bewahre! Muslime, die bei den zu glaubenden Sachen von der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna abweichen, können nicht davor errettet werden, im Jenseits in die Hölle einzugehen. Jemandem, dessen Glaube korrekt ist, der aber in den Taten nachlässig ist, kann vergeben werden, selbst wenn er keine Reue empfindet. Und selbst wenn ihm nicht verziehen wird, wird er, nachdem er seine Strafe erlitten hat, aus der Hölle entlassen. Es kommt also in erster Linie darauf an, den Glauben auszurichten. Ubaydullah al-Ahrār [gest. 895 n. H. (1490 n. Chr.) in Samarkand], möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: ‚Würden mir alle Enthüllungen (Kaschf) und aller Wundertaten (Karāma) beschert werden, aber nicht der Glaube der Ahlus-Sunna wal-Dschamā‘a, so würde ich dies als meinen Untergang sehen. Und hätte ich keinerlei Enthüllung und Wundertat und meine Sünden wären viele, doch ich wäre mit dem Glauben der Ahlus-Sunna gesegnet, wäre ich überhaupt nicht betrübt.‘

Heutzutage stehen die Muslime in Indien ohne Helfer da. Die Islamfeinde greifen aus allen Richtungen an. Jeder Groschen, der heutzutage im Dienste des Islams gespendet wird, hat viel mehr Wert als tausende zu anderen Zeiten. Der größte Dienst, den man für den Islam leisten kann, besteht darin, die Bücher der Ahlus-Sunna über den Glauben und allgemein über den Islam an Jugendliche zu verteilen. Wem so ein Dienst vergönnt ist, der kann wirklich froh sein und sollte dafür sehr dankbar sein. Dem Islam zu dienen, ist zu allen Zeiten eine verdienstvolle Sache. Aber in diesen Zeiten, in denen der Islam geschwächt ist und versucht wird, das Muslimsein mit Lügen und Verleumdungen zunichtezumachen, ist es um ein Vielfaches verdienstvoller, den Glauben der Ahlus-Sunna zu verbreiten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu seinen Gefährten: **„Ihr lebt zu solch einer Zeit, dass wenn einer von euch neun von zehn Geboten Allahs, des Erhabenen, befolgt und eins nicht, dies euer Untergang wäre und ihr dafür bestraft würdet. Nach euch jedoch wird eine Zeit kommen, in der jemand, der nur ein Zehntel der Gebote und Verbote erfüllt, errettet sein wird.“** [Dieser Hadith ist im **Mischkāt al-masābīh**, in Band 1, Seite 179 und im „Tirmidhī“ im Kapitel „Versuchungen“ mit der Nummer 79 aufgezeichnet.] Die Zeit, von der in diesem Hadith die Rede ist, ist eben unsere Zeit. Es ist notwendig, gegen die Ungläubi-

gen Dschihad zu führen und diejenigen, die die Muslime angreifen, zu kennen und für diese Leute keine Sympathie zu hegen. [Der Dschihad mit Waffen wird von der Regierung durchgeführt. Dies ist die Aufgabe der Streitmächte der Regierung. Dass einzelne Muslime diese Aufgabe erfüllen, geschieht dadurch, indem sie als Soldaten einen Regierungsauftrag erfüllen. Dass der „Dschihad mit Worten“, also der Dschihad mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort, wirksamer ist als der Dschihad mit Waffen, ist im 65. Brief aus dem **Maktūbāt** von Imām ar-Rabbānī erläutert.] Um die Schriften und Worte der Gelehrten der Ahlus-Sunna zu verbreiten, muss man keine Wundertaten zeigen oder ein Gelehrter sein. Jeder Muslim muss sich hierum bemühen und darf sich die Gelegenheit dazu nicht entgehen lassen. Am Tag des Jüngsten Gerichts wird jeder Muslim gefragt werden, inwiefern er dem Islam gedient hat. Wer sich nicht anstrengt, Bücher über die Grundlagen des Islams („Ilmihāl“-Bücher) zu verbreiten, und den Einrichtungen und Personen, die dieses Wissen verbreiten, nicht hilft, wird dafür sehr großes Leid erfahren. Es wird keine Entschuldigung und keine Ausrede von ihm akzeptiert. Obwohl die Propheten die ranghöchsten und vortrefflichsten Menschen sind, hatte es sich keiner von ihnen bequem gemacht. Sie arbeiteten Tag und Nacht, um die jeweilige Religion Allahs, des Erhabenen, d. h. den Weg zur ewigen Glückseligkeit zu verbreiten. Jenen Menschen, die von ihnen Wunder einforderten, sagten sie stets: **„Allah, der Erhabene, erschafft die Wunder. Meine Aufgabe ist es, die Religion Allahs zu verkünden.“** Während sie diese Aufgabe erfüllten, pflegte Allah, der Erhabene, sie mit Wundern zu unterstützen. Auch wir müssen uns bemühen und die Bücher und Worte der Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, verbreiten und die Jugend und unsere Freunde darüber informieren, dass die Ungläubigen, die Islamfeinde und jene, die die Muslime verleumdten und ihnen Ärger und Pein zufügen, schlechte Menschen und niederträchtige Lügner sind. [Hierüber zu informieren, fällt nicht unter üble Nachrede (Ghība). Im Gegenteil fällt dies unter „Aufruf zum Guten“ (Amr bil-ma‘rūf).] Wer auf diesem Weg seinen Besitz, seine Energie und seine Fähigkeiten nicht einsetzt, wird sich nicht vor der Bestrafung retten können. Sorgen und Kummer, die entstehen, während man sich auf diesem Weg abmüht, soll man als große Glückseligkeit, als einen großen Gewinn ansehen. Als die Propheten, Friede sei mit ihnen, die Gebote Allahs, des Erhabenen, verkündeten, wurden sie von unwissenden und ehrlosen Menschen angegriffen. Sie erduldeten viel Kummer.

Muhammad, Friede sei mit ihm, der Ranghöchste unter ihnen, der Auserwählte und der Liebling Allahs, des Erhabenen, sagte: **„Kein anderer Prophet hat solche Qualen wie ich erlitten.“**“ Hier endet die Übersetzung aus dem **Maktübāt**.

[Jeder Muslim muss den Glauben der Ahlus-Sunna erlernen und diesen Glauben denjenigen lehren, die ihm Gehör schenken. Man muss diejenigen Bücher und Schriften suchen und kaufen, in denen die Worte der Gelehrten der Ahlus-Sunna festgehalten sind, und diese den Jugendlichen und Freunden zukommen lassen. Man soll sich bemühen, dafür zu sorgen, dass sie diese Bücher lesen. Auch die Bücher, die das wahre Gesicht der Islamfeinde offenlegen, sollen verbreitet werden.]

Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, die allen Muslimen auf der ganzen Welt den wahren Weg zeigen und Wegweiser darin sind, dass die Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, unverändert und unverfälscht erlernt wird, sind Gelehrte der vier Rechtsschulen, die den Rang eines Mudschtahid innehaben. Die Größten unter diesen wiederum sind vier große Persönlichkeiten, von denen der erste Imām al-A‘zam Abū Hanīfa Nu‘mān ibn Thābit ist, möge Allah sich seiner erbarmen. Er ist einer der größten Gelehrten des Islams. Er ist das Oberhaupt der Ahlus-Sunna. Sein Leben kann in den Büchern **Se‘ādet-i Ebediyye** und **Der Weg der Ahlus-Sunna** ausführlich nachgelesen werden. Er wurde im Jahre 80 n. H. [699 n. Chr.] in Kufa geboren und verstarb im Jahre 150 [767 n. Chr.] in Bagdad als Märtyrer (Schahīd).

Der zweite von ihnen, Imām Mālik ibn Anas, möge Allah sich seiner erbarmen, ist ein sehr großer Gelehrter. Er wurde im Jahre 90 [708 n. Chr.] in Medina geboren, verstarb dort im Jahre 179 [795 n. Chr.] und wurde 89 Jahre alt, wie im **Ibn Ābidīn** berichtet wird. Sein Großvater ist Mālik ibn Abī Āmir.

Der dritte von ihnen, Imām Muhammad ibn Idrīs Schāfi‘ī, möge Allah sich seiner erbarmen, ist einer der Meistgeliebten unter den Islamgelehrten. Er wurde im Jahre 150 [767 n. Chr.] im palästinensischen Gaza geboren und verstarb im Jahre 204 [820 n. Chr.] in Ägypten.

Der vierte von ihnen, Imām Ahmad ibn Hanbal, möge Allah sich seiner erbarmen, wurde im Jahre 164 [780 n. Chr.] in Bagdad geboren und verstarb dort im Jahre 241 [855 n. Chr.]. Er ist der Hauptpfeiler des islamischen Gebäudes.

Wer heute nicht einem dieser vier Imame folgt, befindet sich in großer Gefahr, denn er hat sich vom wahren Weg getrennt. Es gab

viele andere Gelehrte der Ahlus-Sunna außer diesen vier genannten. Auch sie hatten korrekte Rechtsschulen, jedoch wurden ihre Rechtsschulen mit der Zeit vergessen und sie konnten nicht in Büchern aufgezeichnet werden. Unter diesen Gelehrten sind z. B. die „al-Fuqahā as-sab‘a“ (die „sieben Rechtsgelehrten“) genannten großen Gelehrten von Medina, und andere Gelehrte wie Umar ibn Abdul‘azīz, Sufyān ibn Uyayna [gest. 198 n. H. (813 n. Chr.) in Mekka], Ishāq ibn ar-Rāhawayh, Dāwud at-Tā‘ī, Āmir ibn asch-Scharāhīl asch-Scha‘bī, Layth ibn Sa‘d, A‘masch, Muhammad ibn Dscharīr at-Tabarī, Sufyān ath-Thawrī [gest. 161 n. H. [778 n. Chr.] in Basra] und Abdurrahmān al-Awzā‘ī, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein.

Jeder der edlen Gefährten befand sich auf dem wahren Weg und war ein Stern der Leitung zur Wahrheit, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Jeder Einzelne von ihnen würde genügen, um die ganze Welt zur Wahrheit zu führen. Sie waren alle Mudschtahids. Jeder Einzelne von ihnen hatte seine eigene Rechtsschule. Die Rechtsschulen vieler unter ihnen ähnelten sich. Allerdings wurden ihre Rechtsschulen nicht aufgezeichnet, nicht in Buchform niedergeschrieben, und daher ist es uns nicht möglich, ihnen zu folgen. Die Rechtsschulen der vier Imame, d. h. die Sachen, die sie betreffend die Glaubenssätze und die Verrichtung der Handlungen gelehrt haben, wurden von ihnen selbst und ihren Schülern gesammelt, erklärt und in Büchern aufgezeichnet. Heutzutage ist es erforderlich, dass jeder Muslim der Rechtsschule eines der vier erwähnten Imame folgt und entsprechend dieser Rechtsschule lebt und seine gottesdienstlichen Handlungen verrichtet. [Wer nicht einer dieser vier Rechtsschulen folgen will, gehört nicht zur Ahlus-Sunna. Siehe Seite 14 dieses Buches!]

Zwei der Schüler dieser vier Imame erlangten einen hohen Rang darin, das Wissen bezüglich des Glaubens zu verbreiten. So entstanden zwei Schulen in der Glaubenslehre. Der wahre Glaube, der im Einklang mit dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen steht, ist nur jener Glaube, wie er in diesen zwei Schulen gelehrt wird. Diese zwei Schulen sind es, die das Wissen um den Glauben der Ahlus-Sunna, die die „errettete Gruppe“ (al-Firqa an-nādschiyya) ist, verbreiten. Einer dieser zwei Imame ist Abul-Hasan al-Asch‘arī, möge Allah sich seiner erbarmen. Er wurde 266 [879 n. Chr.] in Basra geboren und verstarb 330 [941 n. Chr.] in Bagdad. Der zweite ist Abū Mansūr al-Māturidī, möge Allah sich seiner erbarmen. Er verstarb 333 [944 n. Chr.] in Samarkand. Jeder Muslim muss im Glauben einem dieser beiden großen Imame

folgen.

Die spirituellen Wege (Turuq, Sg. Tarīqa) der Gottesfreunde (Awliyā) sind rechtens und weichen nicht einmal um Haaresbreite vom Islam ab. [Lügner und Scharlatane, die die Religion zum Mittel für weltlichen Gewinn oder zur Erlangung von Ämtern und Ansehen machen und sich als Gottesfreunde, Wegweiser oder Islamgelehrte ausgeben, hat es zu jeder Zeit gegeben. Und so gibt es auch heute in jedem Beruf, in jeder Kunst und in jedem Aufgabenbereich solche Menschen, die Missbrauch betreiben. Nur auf diese Menschen zu schauen, die ihren Profit und ihre Freude durch den Schaden anderer erlangen, um dann den ganzen Zweig, den sie missbraucht haben, schlechtzumachen, wäre eine Ungerechtigkeit und eine Torheit. Solches Verhalten würde allein Leuten nützen, die nur Unfrieden stiften wollen. Deswegen ist es sehr unangebracht, auf irregegangene Gelehrte und auf unwissende Pseudosufis zu schauen und infolgedessen die Islamgelehrten, wahre Tasawwuf-Anhänger und andere große Persönlichkeiten, die durch ihren Dienst goldene Seiten der Geschichte geschrieben haben, zu diskreditieren. Man muss gut verstehen, dass solche Menschen, die diese großen Persönlichkeiten diskreditieren, nichts mit der Wahrheit zu tun haben.] Die Gottesfreunde haben ihre Wundertaten (Karāmāt, d. h. außergewöhnliche, wundersame Zustände, die Allah, der Erhabene, ihnen gewährt). Diese sind alle real und rechtens. Imām al-Yāfi‘ī [gest. 768 n. H. [1367 n. Chr.] in Mekka] sagte: „Die wundersamen Zustände unseres Meisters Abdulqādir al-Gilānī [gest. 561 n. H. [1161 n. Chr.] in Bagdad], des Beistands der Menschen und Dschinnen, möge Allah sich seiner erbarmen, sind so sehr von Mund zu Mund verbreitet worden, dass es unmöglich ist, an diesen zu zweifeln, nicht an diese zu glauben. Denn dass sich etwas überall verbreitet, also vielfache Bestätigung [Tawātur] gilt als Beleg für eine Sache.“

Solange von jemandem, der das Gebet verrichtet, nicht bekannt ist, dass er zum Ungläubigen (Kāfir) wurde, weil er eine Sache, die Unglauben (Kufr) bedeutet, öffentlich und ohne Notwendigkeit äußert oder tut, darf er nicht anhand von Aussagen Dritter des Unglaubens beschuldigt werden. Wenn nicht eindeutig klar ist, dass er als Ungläubiger gestorben ist, darf er auch nicht verflucht werden. Es ist sogar nicht erlaubt, den Ungläubigen zu verfluchen. Aus diesem Grund ist es besser, Yazīd nicht zu verfluchen.]

5. Die fünfte der sechs Sachen, an die geglaubt werden muss, ist „der Glaube an den Jüngsten/Letzten Tag (al-Yawm al-ākhir)“. Der Anfang dieser Zeitspanne ist der Tag, an dem ein Mensch

stirbt. Sie dauert bis zum Ende der Abrechnung. Der Grund, warum er der Letzte Tag genannt wird, liegt darin, dass nach ihm keine Nacht mehr kommt, bzw. weil er nach dem Ende dieser Welt kommt. Bei diesem Tag, von dem in den Hadithen die Rede ist, handelt es sich nicht um einen Tag, wie wir ihn kennen und der aus einer Tages- und Nachtzeit besteht, sondern um eine Zeitspanne, eine Weile. Wann dieser Jüngste Tag anbrechen wird, wurde nicht verkündet, und daher kann niemand den Zeitpunkt seines Anbruchs kennen. Doch unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat viele Vorzeichen und den Beginn dieses Tages beschrieben: Der ehrwürdige Mahdī wird erscheinen; Īsā, Friede sei mit ihm, wird vom Himmel nach Damaskus herabkommen; der falsche Messias (Daddschāl) wird erscheinen; die Gog und Magog (Ya'dschüdsch und Ma'dschüdsch) genannten Leute werden überall Unruhe stiften; die Sonne wird im Westen aufgehen; gewaltige Erdbeben werden stattfinden; das religiöse Wissen wird in Vergessenheit geraten; Sünden und Schlechtigkeiten werden sich überall verbreiten; Leute ohne Glauben, ohne Charakter und ohne Ehre werden zu Herrschern und Autoritäten über die Menschen; die Gebote Allahs, des Erhabenen, werden nicht mehr durchgesetzt werden; was verboten ist, wird überall ungezwungen verrichtet werden; im Jemen wird ein Feuer ausbrechen; die Himmel und die Berge werden zersplittern; die Sonne und der Mond werden erlöschen und sich verdunkeln; und die Ozeane werden ineinanderfließen, aufkochen und dann austrocknen.

Muslime, die Sündentaten begehen, werden „**Fäsiq**“ (Sünder) genannt. Die Sünder und alle Ungläubigen werden im Grab bestraft werden. An alle diese Sachen muss man gewiss glauben. Wenn die Toten in ihre Gräber gelegt werden, erwachen sie dort zu einem uns unverständlichen Leben und werden darin entweder Behaglichkeit und Ruhe oder Strafe und Pein erfahren. Wie in den Hadithen klar berichtet wird, werden zwei „Munkar“ und „Nakīr“ genannte Engel in einer uns unbekanntem, schrecklichen menschlichen Gestalt erscheinen und die Toten befragen. Gemäß manchen Gelehrten wird ihre Befragung einige Punkte des Glaubens betreffen, gemäß anderen Gelehrten alle Punkte des Glaubens. [Daher müssen wir unseren Kindern die Antworten auf Fragen wie: „Wer ist dein Herr?“, „Welche ist deine Religion?“, „Der Gemeinde von welchem Propheten gehörst du an?“, „Welches ist dein Buch?“, „Welche ist deine Gebetsrichtung (Kibla)?“, und „Welcher Glaubensrichtung (Madhhab) folgst du? Welcher Rechtsschule (Madhhab) folgst du?“, gut beibringen. Im Buch



**Tadhkirat al-Qurtubī**<sup>[1]</sup> wird erwähnt, dass diejenigen, die nicht zur Ahlus-Sunna gehören, auf diese Fragen keine richtige Antwort geben werden können.] Wer richtig antwortet, dessen Grab wird geweitet und darin ein Fenster zum Paradies geöffnet. Jeden Morgen und jeden Abend wird er seinen Ort im Paradies sehen, ihm wird von Engeln Gutes dargebracht und er wird frohe Botschaften erhalten. Wer nicht in der Lage ist, richtig zu antworten, wird mit Keulen aus Eisen dermaßen geschlagen, dass jedes Geschöpf außer den Menschen und den Dschinnen seine Schreie vernimmt. Sein Grab wird dermaßen verengt, dass seine Knochen ineinandergehen. In seinem Grab wird ein Fenster zur Hölle geöffnet. Jeden Morgen und Abend wird ihm sein Ort in der Hölle gezeigt und er wird in seinem Grab bis zur Zeit der Versammlung zum Gericht (Mahschar) leiden.

Es ist notwendig, an die Wiederauferstehung nach dem Tod zu glauben. Nachdem die Knochen und das Fleisch des Körpers zu Erde und zu Gas wurden, werden die Körper wiedererschaffen und die Seelen in ihre Körper eingehen und alle Menschen aus ihren Gräbern auferstehen. Daher nennt man diese Zeit auch „Tag der Auferstehung“ (Yawm al-Qiyāma).

[Die Pflanzen nehmen Kohlenstoffdioxid aus der Luft auf und Wasser und Mineralien aus der Erde und verbinden diese. So bringen sie die organischen Stoffe und die Bausteine unserer Organe hervor. Eine chemische Reaktion, die normalerweise Jahre dauert, kann mit Hilfe von Katalysatoren in Bruchteilen von Sekunden stattfinden, wie man heutzutage weiß. So ähnlich wird Allah, der Erhabene, die im Grab befindlichen Bestandteile Wasser, Kohlenstoffdioxid und die Mineralien zusammenführen und in einem Augenblick die organischen Stoffe und lebendigen Organe und Glieder erschaffen. Dass wir auf diese Weise erweckt werden, hat uns der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mitgeteilt. Die Naturwissenschaften zeigen auch, dass ähnliche Vorgänge in dieser Welt bereits stattfinden.]

Alle Lebewesen werden am Ort der Versammlung (Mahschar) zusammengebracht. Die Bücher, in denen die Taten der Menschen aufgezeichnet sind, werden durch die Luft zu ihnen kommen. Es ist Allah, der Erhabene, der Schöpfer der Erde, der Him-

---

[1] Der Autor des Buches **Tadhkirat al-Qurtubī**, Muhammad al-Qurtubī al-Mālikī verstarb 671 n. H. [1272 n. Chr.]. Die Zusammenfassung dieses Buches wurde unter dem Titel **Mukhtasar Tadhkirat al-Qurtubī** vom Hakikat-Verlag im Jahre 1421 [2000 n. Chr.] erneut gedruckt.

mel, aller Partikel und der Sterne, der Besitzer unendlicher und unbeschränkter Macht, der alle diese Sachen vollbringt. Dass diese Ereignisse stattfinden werden, hat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, berichtet. Alles, was er berichtete, ist ohne Zweifel wahr und wird genauso eintreten.

Den Rechtschaffenen werden ihre Bücher von ihrer Rechten gegeben, den Sündern von hinten oder von ihrer Linken. In seinem Buch wird der Mensch alles Gute und Schlechte, alles Große und Kleine, alles Verborgene und Offenkundige seiner Taten finden. Selbst Taten, die die „Kirām Kātibūn“ genannten „Schreibengel“ nicht kennen, werden durch das Mitteilen der Glieder oder durch Offenlegung Allahs, des Erhabenen, bekannt und jeder Mensch wird über alle seine Taten befragt und zur Rechenschaft gezogen werden. Am Ort der Versammlung wird vom Verborgenen alles, von dem Allah, der Erhabene, dies so wünscht, offenkundig werden. Die Engel werden gefragt, was sie in den Himmeln und auf der Erde getan haben. Die Propheten, Friede sei mit ihnen, werden gefragt, wie sie die Befehle Allahs, des Erhabenen, an Seine Diener verkündet und vermittelt haben. Jeder Mensch wird gefragt, wie er den Propheten Folge leistete und wie er die Befehle, die ihm verkündet wurden, erfüllt hat. Die Menschen werden zudem dahingehend befragt, wie sie ihre Rechte untereinander beachtet haben. Am Ort der Versammlung werden jene, die Glauben haben und deren Taten und Charakter gut waren, Belohnungen bekommen und Gnaden erfahren. Diejenigen, die einen schlechten Charakter hatten und deren Taten verdorben waren, werden schwere Strafen erleiden.

Allah, der Erhabene, wird durch Seine Großzügigkeit und Seine Güte von den Gläubigen jenen, die Er will, ihre großen und kleinen Sünden verzeihen. Wenn Er will, wird Er jede Sünde außer Beigesellung von Partnern (Schirk) und Unglauben (Kufr) verzeihen oder, wenn Er es so will, aus Seiner Gerechtigkeit heraus selbst die kleinen Sünden bestrafen. Er hat verkündet, dass Er denen, die als Polytheisten und Ungläubige gestorben sind, auf keinen Fall verzeihen wird. Die Ungläubigen mit oder ohne Buch, d. h. jene, die nicht daran glauben, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der Prophet für alle Menschen ist, oder jene, die eine der Bestimmungen, also eines der Gebote oder Verbote, die er verkündet hat, missbilligen und in diesem Zustand sterben, werden ohne Zweifel in die Hölle eingehen und dort ewig leiden.

Am Tag des Jüngsten Gerichts wird eine „Mizān“ genannte Waage, ein Messinstrument, dessen Beschaffenheit wir nicht ken-

nen, aufgestellt, in der die Taten bewertet werden. Eine ihrer Schalen könnte die Erde und die Himmel insgesamt aufnehmen. Ihre Schale der verdienstvollen Handlungen ist glänzend und befindet sich auf der rechten Seite des Throns (al-Arschul-a'lā), auf der Seite, wo das Paradies ist. Ihre Schale der Sünden ist dunkel und steht auf der linken Seite des Throns, auf der Seite, wo sich die Hölle befindet. Die Werke der Menschen in dieser Welt, ihre Taten, ihre Worte, ihre Gedanken und ihre Blicke werden dort Formen annehmen, die guten Werke glänzend und die schlechten Werke dunkel und widerlich erscheinen, und sie werden auf dieser Waage gewogen. Diese Waage gleicht nicht den Waagen dieser Welt. Es wurde gesagt, dass sich ihre schwere Schale nach oben hebt und ihre leichte Schale nach unten sinkt. Gemäß einigen Gelehrten, möge Allah sich ihrer erbarmen, wird es verschiedene Waagen geben. Viele von ihnen sagen jedoch, dass im Islam kein Wissen darüber vermittelt wurde, wie viele Waagen es geben wird und wie ihre Beschaffenheit ist, und dass man daher nicht über diese Details sinnieren soll.

Die „**Sirāt**“ genannte Brücke existiert. Die Sirāt-Brücke wird auf Befehl Allahs, des Erhabenen, über der Hölle aufgespannt. Jedem wird befohlen, über diese Brücke zu schreiten. Alle Propheten werden zu diesem Zeitpunkt rufen: „O mein Herr! Gib Sicherheit!“, und werden Allah, den Erhabenen, anflehen. Wer für das Paradies bestimmt ist, wird diese Brücke leicht überqueren und in das Paradies einziehen. Manche von ihnen werden diese Brücke so schnell wie ein Blitz, manche wie der Wind und andere so rasch wie ein rennendes Pferd überqueren. Die Sirāt-Brücke ist dünner als ein Haar und schärfer als eine Klinge. Genauso verhält es sich mit der Befolgung des Islams in dieser Welt. Den Islam in seiner Ganzheit zu befolgen, gleicht der Überquerung der Sirāt-Brücke. Wer in dieser Welt die Anstrengung des Kampfes mit der Triebseele erduldet, wird dort die Sirāt-Brücke leicht und mühelos überqueren. Wer den Islam nicht befolgt, wer seiner Triebseele verfallen ist, der wird sie nur schwer überqueren. Aus diesem Grund hat Allah, der Erhabene, den wahren Weg, den der Islam zeigt, „as-Sirāt al-mustaqīm“ (der gerade Pfad) genannt. Die Ähnlichkeit im Namen weist darauf hin, dass der Gang auf dem Weg des Islams der Überquerung der Sirāt-Brücke ähnelt. Wer für die Hölle bestimmt ist, wird die Sirāt-Brücke nicht überqueren können und in die Hölle herabfallen.

Es gibt ein „**Kawthar**“ genanntes Becken, welches eine besondere Gabe an unseren Propheten Muhammad Mustafā, Friede sei

mit ihm, darstellt. Sein Durchmesser ist wie eine Monatsreise. Sein Wasser ist weißer als Milch und sein Duft angenehmer als Moschus. Die Becher um ihn herum sind zahlreicher als Sterne. Wer einmal davon trinkt, wird nie wieder Durst verspüren, selbst wenn er in der Hölle wäre.

Die Fürsprache (Schafā'a) ist wahr. Die Propheten, die Gottesfreunde, die Rechtschaffenen und die Engel und all diejenigen, denen Allah, der Erhabene, dies erlaubt, werden Fürsprache einlegen, damit den Gläubigen, die ohne ihre Sünden zu bereuen gestorben sind, ihre kleinen und großen Sünden vergeben werden, und ihre Fürsprache wird akzeptiert werden. [Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Ich werde für jene aus meiner Gemeinde, die große Sünden begangen haben, Fürsprache einlegen.**“] Die Fürsprache am Ort der Versammlung zeigt sich in fünf Arten:

Die erste ist aufgrund des Aufschreis der am Ort der Versammlung wartenden Sünder, die aufgrund der dort anwesenden Masse von Menschen und des langen Wartens wünschen, dass die Abrechnung endlich beginne. Dafür wird Fürsprache eingelegt werden.

Die zweite Art ist die Fürsprache, dass die Abrechnung leicht und zügig sein mag.

Die dritte Art ist, dass sündige Gläubige nicht von der Sirāt-Brücke in die Hölle hinabfallen und dass sie vor der Strafe in der Hölle bewahrt werden.

Die vierte Art ist die Fürsprache, damit die Gläubigen mit vielen Sünden aus der Hölle entlassen werden.

Die fünfte Art ist folgende: Auch, wenn man im Paradies unzählige Gaben erlangen und dort ewig verweilen wird, gibt es dort acht verschiedene Stufen. Die Stufe eines jeden Menschen wird dort entsprechend seiner Glaubensstärke und der Menge seiner Taten sein. Diese Fürsprache wird dafür sein, dass die Stufe der Menschen im Paradies erhöht werde.

Das Paradies und die Hölle bestehen schon jetzt. Das Paradies liegt über den sieben Himmelsstufen. Die Hölle befindet sich unter allem anderen Seienden. Es gibt acht Stufen im Paradies und sieben Stufen in der Hölle. Das Paradies ist größer als die Erdkugel, die Sonne und die Himmel. Die Hölle ist größer als die Sonne.

6. Die sechste der Sachen, an die geglaubt werden muss, ist „der Glaube an die (Vorher-)Bestimmung (Qadar), also dass alles Gute und Schlechte von Allah, dem Erhabenen, erschaffen ist“. Alles Gute und Schlechte, aller Nutzen und Schaden, aller Gewinn

und Verlust, die die Menschen erfahren, geschieht durch die Bestimmung Allahs, des Erhabenen. „**Qadar**“ bedeutet wörtlich „das Messen einer großen Menge“, „Urteil“ und „Befehl“. Es hat auch Bedeutungen wie „Fülle“ und „Größe“. Dass Allah, der Erhabene, in der Urewigkeit (Azal) die Existenz einer Sache wollte, wird Qadar (Bestimmung) genannt. Das Zustandekommen der Sache, deren Existenz bestimmt wurde, wird als „**Qadā**“ („Schicksal“) bezeichnet. Die Worte Qadar und Qadā kommen auch als Synonyme zur Verwendung, die gegeneinander ausgetauscht werden können. Dann meint „Qadā“, dass Allah, der Erhabene, alle Ereignisse, die von der Urewigkeit bis zur Ewigkeit erschaffen werden, in der Urewigkeit bestimmt hat, und die Erschaffung alles Seienden weder in geringerem noch in höherem Maß, sondern in völliger Übereinstimmung mit dem „Qadā“, wird dann „Qadar“ genannt. Allah, der Erhabene, wusste um alle Ereignisse, die stattfinden würden, bereits in der Urewigkeit. Eben dieses Wissen Allahs, des Erhabenen, wird „Qadā und Qadar“ genannt. Die antiken griechischen Philosophen nannten dies die „urzeitliche Gnade“. Alles Existierende wurde durch diese Bestimmung erschaffen. Das Hervorkommen alles Seienden in die Existenz entsprechend Seinem urewigen Wissen wird „Qadā und Qadar“ genannt. Damit der Glaube an die Bestimmung korrekt ist, muss man gut wissen und daran glauben, dass wenn Allah, der Erhabene, in der Urewigkeit gewollt hat, also bestimmt hat, dass Er etwas erschaffen wird, es dann unumgänglich notwendig ist, dass sich dieses Ereignis ohne ein Mehr oder ein Weniger genauso ereignet, wie Er es gewollt hat. Es ist unmöglich, dass etwas, dessen Existenz Er bestimmt hat, sich nicht ereignet, oder sich etwas ereignet, dessen Nichtexistenz Er bestimmt hat.

Alle Tiere, Pflanzen und alles Unbelebte [die festen, flüssigen und gasförmigen Körper, die Sterne, die Moleküle, die Atome, die Elektronen, die elektromagnetischen Wellen, kurzum sämtliche Bewegungen aller Existierenden, die physikalischen Vorgänge, die chemischen Reaktionen, die atomaren Kernreaktionen, der Energieaustausch, die physiologischen Vorgänge in Lebewesen], das Existieren oder Nichtexistieren alles Seienden, die guten und die schlechten Taten Seiner Diener, ihre Belohnung oder Bestrafung für diese Taten in der diesseitigen Welt und im Jenseits, kurzum, alle Ereignisse waren in der Urewigkeit im Wissen Allahs, des Erhabenen, verwahrt. Er wusste über alle diese Ereignisse in der Urewigkeit Bescheid. Er erschafft alles, was von der Urewigkeit bis zur Ewigkeit geschehen mag, jede Beschaffenheit, jede Bewe-

gung und jedes Ereignis gemäß Seinem Wissen in der Urewigkeit. Alle Taten der Menschen, gut und schlecht, ihr Muslimsein, ihr Unglaube, ihre freiwilligen und unbewussten Handlungen werden alle von Allah, dem Erhabenen, erschaffen. Er ist der einzige Schöpfer und Ereigner. Er ist der Schöpfer aller Ereignisse, die aus anderen, diese Ereignisse verursachenden Sachen hervorkommen. „Er erschafft alles aus einer Ursache heraus.“

So hat z. B. das Feuer die Eigenschaft des Verbrennens. Doch der, der verbrennen lässt, ist Allah, der Erhabene. Das Feuer hat mit dem Verbrennen nichts zu tun. Doch Sein Brauch ist derart, dass wenn etwas nicht mit Feuer in Berührung kommt, sich das Verbrennen nicht ereignet. [Das Feuer bewerkstelligt nicht mehr als das Erhitzen bis zum Grad des Entflammens. Es ist nicht das Feuer, das dem in der Zusammensetzung der organischen Körper enthaltenen Kohlenstoff und Wasserstoff die Affinität zur Vermischung mit Sauerstoff gibt, für den Wechsel von Elektronen zwischen ihnen sorgt. Wer nicht tief genug blickt, glaubt, dass diese Wirkungen durch das Feuer hervorgerufen werden. Es ist nicht das Feuer, das die Reaktion der Verbrennung bewirkt – auch nicht der Sauerstoff und genauso wenig die Wärme oder der Elektronenfluss. Es ist einzig und allein Allah, der die Verbrennung bewirkt. Alle erwähnten Sachen hat Er lediglich als Anlässe und Ursachen für die Verbrennung erschaffen. Wer nicht über tieferes Wissen verfügt, glaubt, dass das Feuer verbrennt. Jemand, der die Grundschule hinter sich hat, findet Missfallen an der Aussage „Das Feuer verbrennt“ und sagt: „Es ist die Luft, die verbrennt.“ Wer die Mittelstufe hinter sich hat, findet auch an dieser Aussage Missfallen und sagt: „Der Sauerstoff in der Luft verbrennt.“ Wer auch das Gymnasium hinter sich hat, wird sagen: „Die Verbrennung ist nicht eine Besonderheit des Sauerstoffs, jedes Element, das Elektronen anzieht, ist in der Lage zu verbrennen.“ Ein Akademiker wird sagen, dass mit der Materie zusammen auch die Energie in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden muss. So lässt sich sehen, dass mit der Vertiefung des Wissens und folglich der Annäherung an die Wirklichkeit der Ereignisse die Beobachtung einhergeht, dass es hinter den als Ursachen erachteten Sachen noch so manch andere, tiefere Gründe gibt. Die Propheten, die auf der höchsten Stufe aller Wissenschaften standen und die Wirklichkeiten hinter den Erscheinungen gänzlich erkannten, Friede sei mit ihnen allen, und die Islamgelehrten, die den Spuren dieser großen Menschen folgen, verkünden, dass die Sachen, die heutzutage als Ursachen für die Verbrennung angenommen wer-

den, nichts anderes sind als handlungsunfähige, bedürftige Mittel und Geschöpfe und dass ihr wahrer Bewirker nicht die Ursachen, sondern Allah, der Erhabene, ist.] Es ist Allah, der verbrennt. Er kann dies auch ohne Feuer bewirken. Doch es ist Sein Brauch in der Schöpfung, durch Feuer zu verbrennen. Wenn Er will, dann verbrennt Er sogar im Feuer nicht, so wie Er Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, im Feuer nicht brennen ließ. Aufgrund Seiner Liebe zu ihm hat Er Seinen Brauch ausgesetzt. [So hat Er auch Stoffe erschaffen, die das Verbrennen des Feuers hemmen oder verhindern. Diese Stoffe werden von Chemikern entdeckt.]

Hätte Allah, der Erhabene, es gewünscht, hätte Er alle Ereignisse ohne Anlässe erschaffen können. Er hätte ohne Feuer verbrennen, ohne Nahrung sättigen, ohne Fluggeräte fliegen lassen, ohne Mittel wie z. B. ein Radio Stimmen aus der Ferne hören lassen können. Doch in Seiner Gnade, in Seiner Güte für Seine Diener hat Er Sein Erschaffen und Hervorbringen von Ereignissen an Anlässe und Ursachen gebunden. Er bestimmte, dass gewisse Ereignisse aus gewissen Ursachen entstehen. Sein Wirken hat Er hinter den Ursachen und Seine Macht in den Ursachen verborgen. Somit klammert sich jemand, der wünscht, dass eine Sache erschaffen wird, an die Ursachen und Mittel, die diese Sache veranlassen, und erlangt so seinen Wunsch. [Jemand, der eine Kerze anzünden möchte, benutzt Streichhölzer. Wer Olivenöl gewinnen möchte, benutzt eine Presse. Wer Kopfschmerzen hat, nimmt ein Medikament ein. Wer in das Paradies einkehren und dort die unzähligen, unendlichen Gaben erlangen möchte, der folgt dem Islam. Wer sich eine Kugel in den Kopf schießt, der stirbt, wer Gift trinkt ebenso. Wer Wasser trinkt, während er verschwitzt ist, wird krank. Wer Sünden begeht und wer seinen Glauben verliert, der wird in die Hölle eingehen. Wer auch immer ein bestimmtes Mittel ergreift, erlangt letztendlich die Sache, die dieses Mittel verursacht. Wer Bücher über den Islam liest, lernt das Muslimsein, liebt den Islam und wird zum Muslim. Wer unter Atheisten und Irrgängern weilt und ihren Worten Gehör schenkt, wird zu einem religionsunkundigen Menschen. Die meisten Religionsunkundigen gleiten in den Unglauben ab. Entsprechend dem Gefährd für eine bestimmte Richtung kommt man an eben jenem Ziel an.]

***Wenn Allah es wünscht, siehe wie alles für dich einfach werden kann, Er erschafft die Mittel und Wege, und beschenkt dich in einem einzigen Moment sodann.***

Würde Allah, der Erhabene, die Ereignisse nicht aus Ursachen erschaffen, dann wäre kein Mensch auf einen anderen angewiesen. Jeder würde alles direkt von Allah, dem Erhabenen, erbitten, ohne sich Ursachen zuzuwenden. Sodann gäbe es unter den Menschen keine Vorgesetzten und Untergebenen, keine Arbeiter, keine Berufstätigen und Handwerker, keine Schüler und keine Lehrer und keine der mannigfaltigen zwischenmenschlichen Beziehungen, und die Ordnung der diesseitigen Welt und des Jenseits würde einbrechen. Es gäbe sodann keinen Unterschied zwischen schön und hässlich, gut und schlecht, gehorsam und ungehorsam.

Hätte Allah, der Erhabene, es gewünscht, hätte Er Seinen Brauch in der Schöpfung anders gestaltet. Dann würde sich alles entsprechend diesem anderen Brauch ereignen. So hätte Er z. B., wenn Er gewollt hätte, die Ungläubigen, Menschen, die dem weltlichen Vergnügen verfallen sind, Menschen, die anderen Leid zufügen, und Menschen, die andere betrügen, in das Paradies einziehen lassen können und die Gläubigen, die Menschen, die gottesdienstliche Handlungen verrichten, und Menschen, die Gutes tun, in die Hölle einkehren lassen können. Doch die Verse des edlen Korans und die ehrwürdigen Hadithe zeigen, dass Er es nicht so verfügt hat.

Er ist es, der alle Handlungen und Bewegungen der Menschen, seien sie beabsichtigt oder unbeabsichtigt, erschafft. Um die beabsichtigten, also gewollten Regungen und Handlungen des Menschen zu erschaffen, hat er in Seinen Dienern deren Wahlfreiheit und deren Willen erschaffen und dieses Wählen und Wollen ihrerseits zum Anlass für Sein Erschaffen ihrer Taten gemacht. Wenn der Diener sich entscheidet, etwas zu tun, und wenn Allah, der Erhabene, die Sache auch will, dann erschafft Er sie. Wenn der Mensch eine Sache nicht will und sich nicht für sie entscheidet und auch Allah, der Erhabene, sie nicht will, dann erschafft Er diese Sache nicht. Diese Sachen werden nicht allein durch den Willen des Menschen erschaffen, sondern nur, wenn auch Er die Sache will. Sein Erschaffen der gewollten Taten Seiner Diener ist wie Sein Erschaffen des Brennens, wenn Feuer mit einem Gegenstand in Berührung kommt, oder wenn es keine Berührung mit dem Feuer gibt, dass Er das Brennen nicht erschafft. Wenn das Messer einen Gegenstand berührt, dann erschafft Er das Schneiden. Es ist nicht das Messer, das schneidet, sondern Er, und das Messer ist lediglich das Mittel für das Schneiden. D. h. also, dass Er die beabsichtigten Taten der Menschen aufgrund ihrer Wahl, ihrer Entscheidung für die Tat und ihres Willens erschafft. Doch die Ereig-



nisse in der Natur sind nicht an den Willen des Menschen gebunden. Diese ereignen sich, wenn Allah, der Erhabene, diese will, aus anderen Gründen. Allein Er ist es, der die Materie, die Eigenschaften und die Bewegungen der Sterne, der Partikel, der Tropfen, der Zellen, der Bakterien und der Atome erschafft. Es gibt keinen anderen Schöpfer als Ihn. Doch zwischen der Bewegung lebloser Dinge und den freiwilligen Taten der Menschen und der Tiere besteht folgender Unterschied: Wenn der Mensch sich für eine Sache entscheidet und sie ausführen will und wenn Allah, der Erhabene, die Sache auch will, dann ermöglicht Er dem Menschen die Bewegung und erschafft die Sache. Die Bewegung des Menschen steht nicht unter der Kontrolle des Menschen, ja er ist sich nicht einmal der Abläufe seiner Bewegungen bewusst. [Jede Bewegung des Menschen kommt aufgrund von zahlreichen physikalischen und chemischen Vorgängen zustande.] Die leblosen Dinge haben nicht so etwas wie eine Wahlfreiheit oder einen Willen. Die Erschaffung des Brennens bei Berührung mit dem Feuer geschieht nicht etwa aufgrund einer Wahl und eines Wollens des Feuers für das Verbrennen.

[Die guten und nützlichen Wünsche Seiner geliebten Diener, mit denen Er barmherzig ist, wünscht auch Er und erschafft sie, aber ihre schlechten und schädlichen Wünsche wünscht Er nicht und erschafft sie nicht. Sodann kommt durch diese Menschen nur Gutes und Nützliches hervor. Sie sind betrübt darüber, dass sich so einige ihrer Wünsche nicht verwirklichen. Würden sie jedoch bedenken und begreifen, dass diese Sachen nicht erschaffen werden, weil sie schädlich sind, wären sie nicht betrübt, sondern wären im Gegenteil erfreut und würden Allah, dem Erhabenen, danken. Dass Allah, der Erhabene, die Taten der Menschen erschafft, nachdem ihre Herzen sich dafür entscheiden und diese wollen, hat Er in der Urewigkeit so gewollt und bestimmt. Hätte Er dies nicht in der Urewigkeit so bestimmt, würde Er auch unsere frei gewählten Taten ohne unseren Willen, also uns zwingend, erschaffen. Dass Er unsere frei gewollten Taten erschafft, nachdem wir uns für diese entscheiden, beruht darauf, dass Er dies in der Urewigkeit so gewollt hat. Das heißt, dass Sein Wille die Ereignisse durchwaltet.]

Die freiwilligen Taten der Menschen kommen durch zwei Sachen zustande: Die erste umfasst das Wählen und Wollen des Herzens des Menschen und sein Vermögen. Daher werden die Taten und Handlungen des Menschen „**Kasb**“ (Aneignung, Erwerb) genannt. Die Aneignung stellt eine Eigenschaft des Menschen dar. Die zweite Sache ist das Erschaffen, das Hervorbringen Allahs,

des Erhabenen. Dass Allah, der Erhabene, befiehlt, verbietet, belohnt und straft, beruht auf der Tatsache, dass der Mensch das Vermögen zur Aneignung hat. Im 96. Vers der Sure as-Sāffāt heißt es sinngemäß: „**Allah erschuf euch und eure Taten.**“ In diesem Vers wird einerseits aufgezeigt, dass die Menschen das Vermögen zur Aneignung besitzen, d. h., dass im Zustandekommen ihrer Taten die Wahl ihrer Herzen und somit ein „Teilwille“ (Irāda dschuz'iyya) vorhanden ist. Er beweist ganz klar, dass diese nicht einem Zwang unterworfen sind. Deswegen heißt es auch „**eure Taten**“, d. h. der Menschen. So heißt es z. B.: „Alī schlägt und zerschmettert.“ In diesem Vers wird andererseits auch aufgezeigt, dass alles durch Bestimmung (Qadar) und Schicksal (Qadā) erschaffen wird.

Beim Zustandekommen der Tat des Menschen, bei ihrer Erschaffung, muss zuvor die Tat vom Herzen des Dieners gewählt und gewollt werden. Der Mensch wählt und will die Sachen, die in seinem Vermögen stehen. Dieses Wählen und Wollen wird Kasb (Aneignung) genannt. Al-Āmidī berichtet, dass diese Aneignung der Grund für die Erschaffung der Taten ist, dass sie auf diese wirkt. Dennoch ist es auch kein Schaden, wenn man sagt, dass die Aneignung auf die Erschaffung der gewollten Taten nicht wirkt. Denn die erschaffene Tat und die vom Menschen gewollte Tat sind dieselbe. Das bedeutet, dass der Mensch nicht alles tun kann, was er wünscht. Auch was er nicht will, kann geschehen. Dass alles, was der Mensch will, geschieht und alles, was er nicht will, nicht geschieht, wäre keine Dienerschaft. Dies zu wollen käme dem Anspruch des Gottseins gleich. Allah, der Erhabene, ist gnädig, gütig und barmherzig und hat Seinen Dienern so viel Kraft und Vermögen, also Energie verliehen, wie sie brauchen, um in der Lage zu sein, Seine Gebote zu befolgen und Seine Verbote zu meiden. So kann z. B. jemand, der bei Gesundheit und finanziell dazu in der Lage ist, einmal in seinem Leben die Pilgerfahrt durchführen. Wenn er am Himmel die Sichel des Ramadans [den Neumond] sieht, kann er jährlich einen Monat fasten. Er kann täglich die fünf Pflichtgebete verrichten. Wer Geld und Güter in der Menge des „Nisāb“ genannten Maßes besitzt, kann nach Verstreichen eines Jahres gemäß dem Mondkalender ein Vierzigstel in Gold oder Silber den Muslimen als Almosensteuer aushändigen. Man sieht also, dass der Mensch, was seine freiwilligen Taten betrifft, in der Lage ist, diese auszuführen oder sie zu unterlassen. Auch daraus wird die Größe Allahs, des Erhabenen, deutlich. Unwissende und ahnungslose Menschen begreifen nicht das Wissen um die Be-

stimmung und das Schicksal und schenken daher den Worten der Gelehrten der Ahlus-Sunna keinen Glauben. Sie haben Zweifel hinsichtlich des Handlungsvermögens und der Willensfreiheit der Menschen. Sie glauben, der Mensch wäre in seinen gewollten Taten hilflos und stünde unter Zwang. Sie stellen fest, dass der Mensch bezogen auf manche Taten keine Wahl hat, und reden schlecht über die Gelehrten der Ahlus-Sunna. Doch ihre haltlosen Worte belegen, dass sie einen Willen und eine Wahlfreiheit besitzen.

Das Vermögen, eine Tat zu verrichten oder sie zu unterlassen, wird „**Qudra**“ (Macht bzw. Kraft) genannt. Das Bevorzugen der Verrichtung oder Unterlassung einer Tat wird „**Ikhtiyār**“ (Wahl bzw. Wahlfreiheit) genannt. Der Entschluss, die Wahl in die Tat umzusetzen, wird als „**Irāda**“ (Wille) bezeichnet. Eine Sache zu akzeptieren, sie nicht abzulehnen, wird „**Ridā**“ (Wohlwollen) genannt. Die Zusammenkunft des Willens und der Macht zur Erwirkung des Zustandekommens einer Tat wird „**Khalq**“ (Erschaffen, Hervorbringen) genannt. Ihre Zusammenkunft ohne die Erwirkung des Zustandekommens der Tat wird als „**Kasb**“ (Aneignung) bezeichnet. Nicht jeder Wählende muss notwendigerweise auch Schöpfer sein. Ebenso muss nicht jedes Gewollte dem Wohlwollen entsprechen. Allah, der Erhabene, wird „**Khāliq**“ (Schöpfer) und „**Mukhtār**“ (der Wählende) genannt. Der Mensch wird „**Kāsib**“ (Aneigner) und „**Mukhtār**“ (der Wählende) genannt.

Allah, der Erhabene, will und erschafft sowohl die Wohltaten als auch die Sündentaten der Menschen, doch nur mit den Wohltaten ist er zufrieden und nur an diesen findet Er Wohlgefallen. Mit den Sündentaten ist Er nicht zufrieden und diese missfallen Ihm. Alles kommt durch Sein Wollen und Erschaffen in die Existenz. In Vers 102 der Sure al-An‘ām heißt es sinngemäß: **„Es gibt keinen Gott außer Ihm. Er allein ist der Schöpfer alles Seienden.“**

Die Gruppe der Mu‘tazila erkannte nicht den Unterschied zwischen „Wille“ (Irāda) und „Wohlwollen“ (Ridā) und kam daher vom rechten Weg ab. Sie sagten, dass der Mensch seine Taten selbst erschaffen würde. Somit leugneten sie das Schicksal (Qadā) und die Bestimmung (Qadar). Die Gruppe, die Dschabriyya genannt wird, irrte auch völlig ab. Sie verstanden nicht, dass es auch ohne gleichzeitige Erschaffung eine Wahlfreiheit geben kann. Sie glaubten, dass der Mensch keine „Wahl“ haben könne, und verglichen ihn mit einem Stein oder einem Stück Holz. Sie sagten – Allah bewahre –, dass der Mensch nicht der Verantwortliche seiner Sünden sei, dass der Mensch keine Sünden begehe, sondern dass

es Allah, der Erhabene, sei, der ihn das Schlechte tun lässt. Besäße der Mensch keinen Willen und keine Wahlfreiheit, wie es die Gruppe der Dschabriyya behauptet, und würde Allah, der Erhabene, den Menschen zu den schlechten Taten und Sünden zwingen, dann dürfte es zwischen den Bewegungen einer Person, die festgeschnürt einen Abhang herabgerollt wird, und einer Person, die diesen Abhang gehend, ihre Umgebung betrachtend herabsteigt, keinen Unterschied geben. Doch das Herabrollen der ersten Person geschieht unter Zwang, das Herabsteigen der zweiten Person durch seinen Willen und seine Wahl. Jene, die den Unterschied nicht sehen, sind schlicht kurzsichtig. Zudem lehnen sie damit auch Koranverse ab. Sie betrachten die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, als unnötig und unangebracht. Zu glauben, so wie es die „Mu'tazila“ oder auch „Qadariyya“ genannte Gruppe behauptet, dass der Mensch alles, was er will, selbst erschaffen würde, käme der Leugnung des sinngemäßen Verses **„Allah ist der Schöpfer alles Seienden“** gleich und so würde man den Menschen Allah zum Partner beigesellen.

Auch die Schiiten glauben wie die Mu'tazila, dass der Mensch selbst erschafft, was er will. Dass der Esel trotz der Schläge, die er bekommt, sich weigert, durch Wasser zu laufen, bringen sie als Beleg hierfür an. Sie bedenken aber Folgendes nicht: Wenn der Mensch etwas will, doch Allah, der Erhabene, diese Sache nicht will, dann geschieht das, was Allah, der Erhabene, will. Somit ist klar, dass die Behauptung der Mu'tazila falsch ist. Das heißt, der Mensch kann nicht alles tun, was er will, er kann nicht erschaffen. Wenn, wie sie behaupten, alles, was der Mensch will, hervorkommen würde, dann würde dies bedeuten, dass Allah, der Erhabene, unvernünftig wäre. Doch Allah, der Erhabene, ist über jedes Unvermögen erhaben. Nur das, was Er will, geschieht. Er allein ist es, der erschafft, der in die Existenz bringt. Solcherart ist das Gottsein. Über Menschen Wörter wie „erschaffen“, „schöpferisch“ u.Ä. zu gebrauchen, wird im Islam sehr stark missbilligt. Solche Worte sind gegenüber Allah, dem Erhabenen, eine Respektlosigkeit. Sie führen zum Unglauben.

[Die gewollten Handlungen der Menschen ereignen sich durch zahlreiche physikalische, chemische und physiologische Abläufe, die nicht ihrem Willen unterliegen und derer sie sich nicht einmal bewusst sind. Ein einsichtiger Wissenschaftler, der diese Feinheiten versteht, würde sich sehr zurückhalten, seine gewollten Handlungen als „meine Taten“ zu bezeichnen, geschweige denn zu behaupten, sie seien von ihm „erschaffen“. Er würde sich vor Allah,

dem Erhabenen, aufgrund einer solchen Aussage schämen. Wem es jedoch an Begriff und Anstand mangelt, der schämt sich nicht davor, überall alles zu sagen, was ihm in den Sinn kommt.

Allah, der Erhabene, hat Erbarmen mit allen Menschen in dieser Welt. Er erschafft, was sie bedürfen, und lässt ihnen diese Sachen zukommen. Er lässt sie auch wissen, was sie tun müssen, um im Diesseits Ruhe und Frieden und im Jenseits die ewige Glückseligkeit zu erlangen. Von denen, die durch ihre Triebseele, durch schlechte Freunde, durch schädliche Bücher und schädliche Medien verführt wurden und auf die Wege des Unglaubens und der Irre abgewichen sind, leitet Er recht, wen Er will, und bringt ihn auf den rechten Weg. Denjenigen, die zügellos und ungerecht sind, lässt Er diesen Segen nicht zukommen. Er belässt sie im Sumpf der Ablehnung, in den sie gefallen sind, an dem sie Gefallen finden und den sie wünschen.]

Hier endet die Übersetzung des Buches **I'tiqādnāma**. Die Vorlage für die deutsche Übersetzung war die Übersetzung des Hadschi Feyzullah Efendi aus dem Persischen ins Türkische. Feyzullah Efendi stammt aus der Stadt Kemah der Provinz Erzincan in der heutigen Türkei. Er war viele Jahre in der Stadt Söke als Hochschullehrer tätig und verstarb im Jahre 1323 n. H. [1905 n. Chr.]. Der Autor des Buches, Mawlānā Khālid al-Baghdādī al-Uthmānī, möge Allah sich seiner erbarmen, wurde 1192 n. H. im Ort Schahrazor nördlich von Bagdad geboren und verstarb 1242 [1826 n. Chr.] in Damaskus. Da er zu den Nachfahren des dritten Kalifen Uthmān ibn Affān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gehört, trägt er den Beinamen „al-Uthmānī“. Als er einmal seinem jüngeren Bruder Mawlānā Mahmūd Sāhib den als zweites in den „Vierzig Hadithen“ des Imām an-Nawawī erwähnten und als „Dschibrīl-Hadith“ berühmten Hadith unterrichtete, bat dieser seinen älteren Bruder darum, eine schriftliche Erläuterung dieses Hadith zu verfassen. Um das lichtvolle Herz seines Bruders zu erfreuen, akzeptierte Mawlānā Khālid, möge Allah sich seiner erbarmen, diesen Wunsch und verfasste eine Erläuterung dieses Hadith auf Persisch.

---

***Allah bestraft durch Seine Geschöpfe,  
wer kein „eingegebenes Wissen“ hat, denkt es wären die Geschöpfe.  
Alles was es gibt, gehört Ihm allein, zustande kommt es durch  
Seine Geschöpfe,  
ohne Seinen Befehl, regt sich nicht das Geringste.***

**EIN BRIEF DES SCHARAFUDDĪN AL-MUNĪRĪ,  
möge Allah sich seiner erbarmen.  
(Über die Notwendigkeit, die Mittel zu ergreifen)**

Scharafuddīn Ahmad ibn Yahyā al-Munīrī, möge Allah sich seiner erbarmen, einer der großen Islamgelehrten, der in Indien herangewachsen ist, sagt in seinem auf Persisch verfassten Buch **Maktūbāt**, im 18. Brief:

Die meisten Menschen irren sich, weil sie aufgrund von Zweifeln und Illusionen handeln. Einige derer, die solcherart wirt denken, sagen: „*Allah, der Erhabene, ist nicht auf unsere gottesdienstlichen Handlungen angewiesen. Unsere Gottesdienste nützen Ihm in keinster Weise. Vor Seiner Gewaltigkeit sind der Gehorsam und der Ungehorsam der Menschen gleichbedeutend. Diejenigen, die die gottesdienstlichen Handlungen verrichten, erdulden Schwierigkeiten und Mühsal völlig umsonst.*“ So zu denken ist falsch. Sie tätigen solche Aussagen, weil sie den Islam nicht richtig verstanden haben. Sie nehmen an, dass die gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) Allah, dem Erhabenen, irgendwie nützen würden und Er diese aus diesem Grund geboten hätte. So zu glauben ist völlig falsch. Dies ist in etwa so, als würde man etwas Unmögliches als möglich erachten. Die gottesdienstlichen Handlungen eines jeden Menschen nützen nur ihm selbst. Dies verkündet Allah, der Erhabene, in Vers 18 der Sure Fātir klar und deutlich. Jemand, der derart falsch denkt, kann mit einem Kranken verglichen werden, der sich weigert, eine Diät zu machen, obwohl der Arzt ihm diese Diät empfohlen hat. Er weigert sich aufgrund des Gedankengangs, dass das Unterlassen der Diät dem Arzt nicht schaden wird, und unterlässt die Diät. Dass es dem Arzt nicht schadet, stimmt schon, doch er schadet damit sich selbst. Der Arzt empfahl ihm die Diät nicht, weil diese ihm selbst nützen würde, sondern damit der Patient von seiner Krankheit geheilt wird. Wenn er der Empfehlung des Arztes folgt, wird er Heilung finden, wenn nicht, könnte er sogar sterben. Nichts davon würde dem Arzt Schaden zufügen.

Einige derer, die solcherart verworren denken, verrichten keinerlei gottesdienstliche Handlungen und hüten sich nicht vor den Verboten, d. h. sie befolgen den Islam nicht. Sie sagen Sachen wie:

„Allah ist großzügig, erbarmend und barmherzig mit Seinen Dienern. Seine Vergebung ist grenzenlos. Er wird niemanden strafen.“ Ja, der erste Teil ihrer Aussage ist wahr, der letzte Teil hingegen nicht. Da werden sie vom Teufel getäuscht und zur Auflehnung verleitet. Wer bei Verstand ist, lässt sich nicht vom Teufel täuschen. So wie Allah, der Erhabene, großzügig und verzeihend ist, ist Er auch gleichermaßen hart strafend und Leid zufügend. Wir beobachten, dass viele Menschen in dieser Welt an Armut leiden und viele Sorgen durchmachen. So manchen Seiner Diener lässt Er, ohne davor zurückzuschrecken, leiden. Obwohl Er sehr großzügig und versorgend ist, lässt Er ihnen nicht einen einzigen Bissen zukommen, ohne dass sie z. B. die Mühsal des Ackerbaus und der Tierhaltung erdulden. Obwohl Er es ist, der jeden am Leben hält, lässt Er diejenigen, die nicht essen und trinken, nicht überleben. Dem Kranken, der keine Medizin einnimmt, lässt Er keine Heilung zukommen. Für alle Gaben in dieser Welt wie Leben, Gesundheit und Besitzerwerb hat Er Mittel erschaffen und hat kein Mitleid mit jenen, die diese Mittel nicht verwenden, und belässt sie fern von diesen diesseitigen Gaben und Segen. Medizin ist zweierlei Art: materielle und spirituelle Medizin. Die spirituelle Medizin für alle Krankheiten ist das Geben von Almosen (Sadaqa) und das Sprechen von Bittgebeten (Duā). **„Gebt Almosen, um eure Kranken zu heilen“** und **„Die Bitte um Vergebung (Istighfār) häufig aufzusagen ist eine Medizin für alle Leiden“** sind berühmte Hadithe. Materielle Medizin gibt es in vielen Formen. Diese erweisen ihre Heilkraft durch Erfahrung. Die Anwendung spiritueller Medizin hilft auch beim Finden der richtigen materiellen Medizin. So verhält es sich auch mit der Erlangung der jenseitigen Gaben und Segen. Der Zustand des Unglaubens ist ein Gift, das Herz und Seele absterben lässt. Auch Faulheit lässt die Seele erkranken. Wenn man keine Medizin gegen diese anwendet, erkrankt die Seele und stirbt ab. Die einzige Medizin für Unglauben und Unwissenheit ist das Wissen und die Gotteserkenntnis. Die Medizin gegen Faulheit ist das Verrichten des Gebets und der anderen gottesdienstlichen Handlungen. Wenn jemand in der diesseitigen Welt Gift schluckt und dann sagt: „Allah ist erbarmend, Er wird mich vor dem Schaden des Giftes schützen“, dann wird er dennoch erkranken und sterben. Wenn jemand, der Durchfall hat, Rizinusöl einnimmt [oder ein Diabetiker Süß- oder Teigwaren isst], dann wird sich seine Beschwerde steigern. Da die Körper der Menschen empfindlich sind, ist die Anzahl der Bedarfsgüter [wie Nahrung, Kleidung und Unterkunft] hoch. Es ist sehr schwer, die-

se Sachen zu erlangen und sie zur Nutzung gemäß den Vorschriften des Islams vorzubereiten. Damit dies leicht und bequem geschehen kann, wurde im Menschen jene zusätzliche Kraft erschaffen, die „**Nafs**“ (Triebseele) genannt wird. Bei den Tieren gibt es keinen Grund für die Erschaffung einer solchen Kraft. Die Triebseele wünscht die Verrichtung der Sachen, die für den Körper notwendig sind. Die Triebseele findet Gefallen daran, diese Sachen im Übermaß zu verrichten. Die Wünsche der Triebseele werden „**Schahwa**“ (Begierde) genannt. Die Befolgung der Begierden, ohne den Verstand zu konsultieren und dabei über das notwendige Maß hinauszugehen, schadet dem Herzen und dem Körper sowie anderen Menschen und ist sodann eine Sünde. [Siehe diesbezüglich Seite 32 im Buch **Se'âdet-i Ebediyye!**]

Wiederum andere Menschen, die falsche Gedanken haben, unterwerfen sich dem Hunger und der Abstinenz (Riyāda). Sie versuchen auf diese Weise die Begierden, den Zorn und die Vergnügungslust, die allesamt im Islam verpönt sind, im Keim zu ersticken. Sie glauben, dass der Islam die Tilgung dieser Sachen verordnet. Dann, nach einer langen Weile des Hungerleidens bemerken sie, dass solche schlechten Begierden nicht verschwinden, und kommen zu dem Schluss, dass im Islam Sachen angeordnet seien, deren Erfüllung unmöglich ist. Sodann behaupten sie: *„Diese Anordnung des Islams ist nicht durchführbar. Der Mensch kann sich der Eigenschaften, die in seiner Beschaffenheit liegen, nicht entledigen. Dies zu versuchen, käme der Mühe gleich, einen Menschen mit schwarzer Haut in einen Menschen mit weißer Haut umzuwandeln. Sachen zu versuchen, die unmöglich sind, bedeutet sein Leben zu verschwenden.“* Solche Leute denken und handeln falsch. Dass sie zudem noch behaupten, im Islam sei dies so angeordnet, ist schlicht Unwissenheit und Torheit. Denn im Islam wird nicht angeordnet, dass der Zorn, die Begierden, also allgemein menschliche Eigenschaften ausgelöscht werden. Dies zu behaupten ist eine Unterstellung. Wäre so etwas im Islam geboten, dann hätte der Verkünder des Islams, Muhammad, Friede sei mit ihm, diese Eigenschaften nicht inne. Dabei hat er gesagt: **„Ich bin ein Mensch. Wie jeder Mensch werde auch ich zornig.“** In der Tat wurde er gelegentlich zornig. Doch sein Zorn war stets um Allahs Willen. Allah, der Erhabene, lobt im edlen Koran in Vers 134 der Sure Al Imrān **„jene, die ihren Zorn besiegen“**. Er lobt aber nicht jene, die nicht zürnen. Dass der Verwirrte sagt, der Mensch müsse seine sexuelle Begierde gänzlich auslöschen, ist völlig falsch. Die Tatsache, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit neun



Frauen verheiratet war, zeigt ganz klar, dass diese Behauptung falsch ist. Sollte jemand all seine sexuelle Begierde verlieren, dann muss er eine Medizin einnehmen, damit dieses Begehren zurückkehrt. Ebenso verhält es sich mit dem Zorn. Ein Mann schützt seine Ehefrau und Kinder durch die Eigenschaft des Zorns. Er kämpft gegen die Islamfeinde mit Hilfe dieser Eigenschaft. Mittels der Begierde wird man zu Eltern und bekommt Kinder, wird nach seinem Tode mit Ruhm und Ehre erwähnt. Dies sind Sachen, die im Islam gelobt und geliebt werden.

Im Islam wird nicht die Auslöschung des Zorns und des Begehrens angeordnet, sondern die Beherrschung beider und ihr Einsatz im Einklang mit dem Islam. Dies ist so, wie wenn ein Reiter sein Pferd oder ein Jäger seinen Hund eben nicht tötet, sondern erzieht und von ihm Nutzen zieht. Das heißt, das Begehren und der Zorn ähneln dem Hund des Jägers oder dem Pferd des Reiters. Ohne diese beiden kann man die Segen im Jenseits nicht „jagen“. Doch um aus diesen beiden Eigenschaften Nutzen zu ziehen, muss man sie erziehen und sie dem Islam entsprechend einsetzen. Wenn sie nicht erzogen werden und ungebändigt bleiben, wenn sie die Grenzen des Islams überschreiten, dann zerren sie den Menschen ins Verderben. Wirkliche Abstinenz wird nicht durchgeführt, um diese beiden Eigenschaften auszulöschen, sondern um sie zu erziehen und dafür zu sorgen, dass sie innerhalb der Grenzen des Islams bleiben. Dies zu erreichen ist für jeden möglich. [Zivilisiert zu sein besteht nicht darin, Atomkraft zu nutzen oder Düsenjäger usw. zu bauen. Wirklich zivilisiert zu sein besteht darin, diese Sachen im Dienste der Menschen einzusetzen. Dies kann nur dadurch geschehen, dass dem Islam Folge geleistet wird.]

Was die vierte Gruppe der Verwirrten betrifft, so betrügen diese sich selbst. Sie sagen: *„Alles ist in der Urewigkeit vorherbestimmt worden. Noch bevor ein Kind geboren wird, steht fest, ob es ‚gehorsam‘ (saʿd, also ‚glücklich‘) oder ‚ungehorsam‘ (schaqī, d. h. ‚unglücklich‘) sein wird. Dies wird sich nachträglich nicht ändern. Daher nützt es auch nichts, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten.“* Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verkündete, dass sich die Bestimmung und das Schicksal nicht ändern werden und dass alles in der Urewigkeit vorherbestimmt wurde, fragten seine Gefährten ihn daraufhin: *„Sollen wir uns dann auf die Bestimmung verlassen und keine gottesdienstlichen Handlungen verrichten?“* Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Doch, verrichtet die gottesdienstlichen Handlungen! Denn jedem wird das, was für ihn bestimmt wurde, leichtfallen.“** Das heißt,

dass derjenige, von dem Allah, der Erhabene, in der Urewigkeit wusste, dass er einer der Gehorsamen sein würde, in der diesseitigen Welt die Taten der Gehorsamen verrichtet. Hieraus wird verständlich, dass die Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen durch jene, die in der Urewigkeit als Gehorsame bestimmt wurden, und die Auflehnung derjenigen, die als Ungehorsame bestimmt wurden, der Einnahme von Nahrung und Medizin durch die, für die Gesundheit bestimmt wurde, und der Nichteinnahme von Nahrung und Medizin durch die, für die Krankheit oder der Tod bestimmt wurde, gleicht. Wem es in der Urewigkeit bestimmt wurde, aufgrund von Nahrungsmangel zu sterben, dem wird es nicht gelingen, Nahrung oder Medizin einzunehmen. Wem es in der Urewigkeit bestimmt wurde, reich zu sein, dem werden die Wege offenstehen, die zum Profit führen. Wem es bestimmt wurde, im Osten zu sterben, dem werden die Wege in den Westen verschlossen. Uns wurde überliefert, dass sich Azrā'īl, Friede sei mit ihm, einst in der Gesellschaft von Sulaymān, Friede sei mit ihm, befand und einen dort anwesenden Mann genauer beobachtete. Dieser Mann war – durch die strengen Blicke des Engels auf ihn – verängstigt. Als Azrā'īl, Friede sei mit ihm, die Gesellschaft wieder verließ, bat der Mann Sulaymān, Friede sei mit ihm, dass er dem Wind befehlen möge, ihn in eines der Länder des Westens zu tragen, wo er dann vor Azrā'īl, Friede sei mit ihm, sicher sein möge. Als Azrā'īl, Friede sei mit ihm, wieder zu Sulaymān, Friede sei mit ihm, kam, fragte er ihn, warum er den Mann so streng angesehen hatte. Azrā'īl, Friede sei mit ihm, antwortete: „Ich war beauftragt worden, nach einer Stunde das Leben jenes Mannes in einer der Städte des Westens zu nehmen. Als ich ihn in deiner Gesellschaft sah, schaute ich ihn vor Erstaunen genauer an. Als ich mich dann meiner Anweisung entsprechend schließlich in den Westen begab, fand ich ihn dort vor und nahm sodann sein Leben.“ [Diese Geschichte wird im **Mathnawī** von Dschalāluddīn ar-Rūmī [gest. 672 n. H. (1273 n. Chr.) in Konya (Türkei)], möge Allah sich seiner erbarmen, ausführlich erzählt.] Man sieht also, dass die Bestimmung in der Urewigkeit nicht eine Anordnung, sondern ein Wissen darstellt. Siehe auch Seite 93! Damit sich die Bestimmung in der Urewigkeit entfaltet, bekam dieser Mann Angst vor Azrā'īl, Friede sei mit ihm. Sulaymān, Friede sei mit ihm, erfüllte ihm anschließend seinen Wunsch. Die Bestimmung in der Urewigkeit entfaltete sich derart durch eine Aufeinanderfolge von Ursachen. Auf solche Weise wird demjenigen, der in der Urewigkeit als Gehorsamer bestimmt wurde, zuteil, den Glauben anzunehmen und durch Absti-

nenz seine schlechten Gewohnheiten zu richten. In Vers 125 der Sure al-An‘ām heißt es sinngemäß: „**Wenn Allah, der Erhabene, einen Diener rechtleiten will, dann legt Er den Islam in sein Herz.**“ Derjenige, der in der Urewigkeit als einer der Ungehorsamen gewusst war, d. h. dem bestimmt wurde, in die Hölle einzugehen, wird sagen: „Es ist nicht nötig, die gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten, denn es wurde in der Urewigkeit bestimmt, wer ein Gehorsamer (Sa‘īd) und wer ein Ungehorsamer (Schaqī) sein wird.“ Aufgrund solchen Denkens verrichtet er die gottesdienstlichen Handlungen nicht. Eben dieses Denken und seine Unterlassung der gottesdienstlichen Handlungen zeigen, dass er als ein Ungehorsamer bestimmt wurde. Ebenso sagt derjenige, dem bestimmt wurde, unwissend zu sein: „Alles wurde in der Urewigkeit vorherbestimmt. Wem bestimmt wurde, ein Unwissender zu sein, dem nützen das Studieren und das Lernen nichts.“ So unterlässt er das Studieren und das Lernen und bleibt unwissend. Wenn jemandem bestimmt wurde, dass er durch Landwirtschaft reichlich Ernte einfährt, dann wird ihm zuteil, dass er seinen Acker pflügt und Samen aussät. So verhält es sich auch damit, dass jene, die als Gehorsame bestimmt wurden, den Glauben annehmen und die gottesdienstlichen Handlungen verrichten und dass die Ungehorsamen ungläubig werden und sich auflehnen. Doch die Toren verstehen dies nicht. Sie sagen: „Wie hängen der Glaube und das Verrichten der gottesdienstlichen Handlungen damit zusammen, dass jemand in der Urewigkeit als Gehorsamer bestimmt wurde, und wie hängen der Unglaube und der Ungehorsam damit zusammen, dass jemand als Ungehorsamer bestimmt wurde?“ Sie versuchen mit ihrem beschränkten Verstand diesen Zusammenhang zu verstehen. Sie versuchen alles mit ihrem eigenen Verstand zu lösen. Doch der Verstand des Menschen hat seine Grenzen. Sachen, die den Verstand übersteigen, mit dem Verstand begreifen zu wollen, ist unvernünftig und töricht. Wer auf solche Weise denkt, ist ein Narr. Īsā, Friede sei mit ihm, sagte: „Es fiel mir nicht schwer, von Geburt an Blinde zu heilen, ja sogar Tote zum Leben zu erwecken, doch es war mir nicht möglich, dem Toren ein wahres Wort zu erläutern.“ Aufgrund Seines unbegrenzten Wissens und Seiner unendlichen Weisheit erhebt Allah, der Erhabene, manchen Seiner Diener auf die Stufe der Engel, ja sogar über die Stufe der Engel. Manch anderen erniedrigt Er unter die Stufe von Tieren. Hier endet die Übersetzung des 18. Briefs.

Das Buch **Maktūbāt** von Scharafuddīn Ahmad ibn Yahyā al-Munīrī enthält 100 Briefe. Es wurde im Jahre 741 n. H. [1339 n.

Chr.] verfasst und im Jahre 1329 [1911 n. Chr.] in Indien gedruckt. Eine handschriftliche Kopie ist in der Süleymaniye-Bibliothek in Istanbul vorhanden. In seinem 76. Brief sagt er:

„**Sa'āda**“ (Gehorsam, Glückseligkeit) bedeutet, für das Paradies bestimmt zu sein. „**Schaqāwa**“ (Ungehorsam, Unglückseligkeit) heißt, für die Hölle bestimmt zu sein. Gehorsam und Ungehorsam sind wie zwei Schätze Allahs, des Erhabenen. Der Schlüssel zum ersten ist das Verrichten von Gehorsamstaten und gottesdienstlichen Handlungen. Der Schlüssel zum zweiten ist das Begehen von Sünden. Allah, der Erhabene, wusste in der Urewigkeit von jedem Menschen, ob er gehorsam oder ungehorsam sein würde. Dieses Wissen Allahs, des Erhabenen, wird „**Qadar**“ genannt. [Dies wird auch „Schicksal“ genannt.] Diejenigen, von denen Allah, der Erhabene, in der Urewigkeit wusste, dass sie gehorsam sein würden, gehorchen Allah, dem Erhabenen. Diejenigen, von denen Allah, der Erhabene, in der Urewigkeit wusste, dass sie ungehorsam sein würden, begehen ständig Sünden. In dieser Welt kann jeder von seinen eigenen Taten her wissen, ob er ein Gehorsamer oder ein Ungehorsamer ist. Die Gelehrten, die nur an das Jenseits denken, verstehen auf diese Weise, wer zu den Gehorsamen und wer zu den Ungehorsamen gehört. Die Gelehrten, die der diesseitigen Welt verfallen sind, können dies jedoch nicht verstehen. Jede Würde und jeder Segen liegt darin, Allah, dem Erhabenen, mit Aufrichtigkeit (Ikhlas) gehorsam zu sein und Ihn anzubeten. Alles Schlechte und jede Bedrängnis wiederum resultiert aus dem Begehen von Sünden. Sorgen und Unglück ereilen die Menschen aufgrund ihrer Sünden. Ruhe und Frieden wiederum erwachsen aus dem Gehorsam. [Derart ist der Brauch Allahs, des Erhabenen. Niemand kann das ändern. Man darf über Sachen, die der Triebseele leichtfallen und ihr gefällig sind, nicht denken, dass sie Gehorsam bedeuten. Ebenso darf man nicht denken, dass die Sachen, die der Triebseele schwerfallen und ihr missfallen, Ungehorsam und Übel bedeuten.] Ein Mensch, der sein Leben damit verbrachte, in der al-Aqsā-Moschee in Jerusalem jahrelang Allah lobzupreisen und gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, erlitt dadurch, dass er das Erlernen der Regeln einer gottesdienstlichen Handlung und die Aufrichtigkeit darin vernachlässigte und einmal eine Niederwerfung im Gebet unterließ, solch einen Schaden, dass er daran zugrunde ging. Doch der Hund der Siebenschläfer (Ashāb al-Kahf) wurde, obwohl er unrein war, dadurch, dass er ein paar Schritte hinter den Getreuen (Siddiqūn) ging, derart erhöht, dass er nie herabfiel. Solche Sachen versetzen den Menschen

in Erstaunen. Jahrhundertlang haben die Gelehrten dieses Geheimnis nicht lösen können. Der menschliche Verstand begreift die Weisheit darin nicht. Allah, der Erhabene, befahl Ādam, Friede sei mit ihm, nicht vom Korn zu essen, doch da Er in der Urewigkeit wusste, dass er davon essen würde, bestimmte Er, dass dies so geschah. Er befahl dem Teufel, sich vor Ādam, Friede sei mit ihm, niederzuwerfen, doch Er bestimmte, dass er sich nicht niederwirft. Er sagte: „Sucht Mich“, doch Er bestimmte, dass jene, die nicht aufrichtig sind, Ihn nicht finden. Die Reisenden des göttlichen Weges vermochten über diese Sachen nicht mehr zu sagen, als dass sie mit dem Verstand nicht zu erfassen sind. Was bleibt uns da noch zu sagen? Er bedarf des Glaubens und der gottesdienstlichen Handlungen der Menschen nicht. Ihr Unglaube und ihre Sünden schaden Ihm nicht. Er benötigt Seine Geschöpfe in keiner Weise. Er machte das Wissen zum Mittel der Vertreibung der Dunkelheit und die Unwissenheit zum Mittel für Sünden. Wissen bringt Glauben und Gehorsam hervor und Unwissenheit bringt Unglauben und Sünden hervor. Gelegenheiten zu Wohltaten, selbst wenn sie gering sind, sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen! Und den Sünden, wie klein sie auch scheinen mögen, sollte man sich unter keinen Umständen nähern! Die islamischen Gelehrten sagten, dass drei Sachen zu drei Sachen führen: Gehorsam führt zum Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen. Das Begehen von Sünden führt zum Zorn Allahs, des Erhabenen. Die Annahme des Glaubens führt zu Ehre und Wertschätzung. Daher muss man sich auch vor den kleinen Sünden hüten, denn gerade diese eine Sünde könnte Grund für den Zorn Allahs, des Erhabenen, sein. Man muss jeden Muslim besser als sich selbst erachten. Denn gerade jener Muslim könnte ein vom erhabenen Allah sehr geliebter Mensch sein. Das, was für eine Person in der Urewigkeit vorherbestimmt wurde, ändert sich nie. Einem Muslim, der stets Sünden begangen hat und keine guten Taten vorweisen kann, wird Allah, der Erhabene, vergeben, wenn Er will. Als die Engel, wie in Vers 30 der Sure al-Baqara berichtet wird, sinngemäß sagten: „**O unser Herr! Weshalb erschaffst Du Menschen, die auf Erden Unruhe stiften und Blut vergießen werden?**“, antwortete Er nicht: „Sie werden keine Unruhe stiften.“ Er sagte stattdessen: „**Ich weiß, was ihr nicht wisst.**“ D. h.: „Ich mache die Unwürdigen zu Würdigen, die Fernen zu Nahen und die Niedrigen zu Hohen. Ihr schaut auf ihre Taten, Ich aber schaue auf den Glauben in ihren Herzen. Ihr seht, dass ihr frei von Sünden seid, sie aber suchen Zuflucht bei Meiner Barmherzigkeit. So, wie es Mir gefällt, dass ihr frei von

Sünden seid, so gefällt es Mir, den Muslimen ihre Sünden zu vergeben. Ihr könnt nicht wissen, was Ich weiß. Denjenigen, die Glauben haben, lasse Ich Meine urewige Gunst und meine ewige Gnade zuteilwerden.“ Hier endet die Übersetzung aus dem 76. Brief.

Scharafuddīn Ahmad ibn Yahyā al-Munīrī verstarb im Jahre 782 n. H. [1380 n. Chr.], möge Allah sich seiner erbarmen. Er lebte in der Stadt Bihar in Indien, wo sich auch sein Grab befindet. „Munīr“ ist der Name eines der Dörfer der Stadt Bihar. Schāh Abdulhaqq ad-Dahlawī, möge Allah sich seiner erbarmen, berichtet ausführlich über dessen Leben in seinem Buch **Akhbār al-akhyār**. Dieses Buch ist auf Persisch geschrieben und wurde 1332 n. H. [1914 n. Chr.] in Deoband (Indien) und später in Lahore (Pakistan) gedruckt. Seine Bücher **Irschād as-sālikīn**, **Ma’dīn al-ma’ānī** und **Maktūbāt** sind sehr wertvoll.

[Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in verschiedenen Briefen: Die Sachen, die Allah, der Erhabene, befohlen hat, werden „**Farā’id**“ (Gebote, Sg. Fard) genannt. Die Sachen, die Er verboten hat, werden „**Mahārim**“ (Verbote, Sg. Harām) genannt. Sachen, die weder geboten noch verboten, sondern freigestellt sind, werden „**mubāh**“ (indifferent, erlaubt) genannt. Die Gebote zu erfüllen, von den Verboten Abstand zu nehmen und das Erlaubte um Allahs willen zu tun, wird Verrichten von „**Ibāda**“ (gottesdienstliche Handlung) genannt. Damit die gottesdienstliche Handlung korrekt und akzeptabel ist, d. h. damit sie richtig durchgeführt wird und Allah, dem Erhabenen, gefällt, muss sie mit Wissen, d. h. durch das Erlernen der Bedingungen für die korrekte Durchführung, dann mit Tat, d. h. durch Verrichtung den Bedingungen entsprechend, und schließlich mit Aufrichtigkeit (Ikhlās) verrichtet werden. „**Ikhlās**“ bedeutet, dass man die Tat verrichtet, weil Allah, der Erhabene, diese befohlen hat, und nicht um Geld, ein Amt, Ruhm oder ähnliche weltliche Interessen zu erlangen, sondern um Allahs Zufriedenheit, d. h. Seine Liebe zu erlangen. Wissen eignet man sich an, indem man mit einem Lehrer Bücher über die Rechtswissenschaft (Fiqh) studiert, und Aufrichtigkeit erlangt man durch die Worte, Zustände und Taten eines der Gottesfreunde (Awliyā) und indem man Bücher über den Tasawwuf liest. Die islamischen Wissenschaften werden in zwei Bereiche eingeteilt: die Religionswissenschaften und die Naturwissenschaften. Diese müssen in dem Maße erlernt werden, in dem sie für eine Person notwendig sind. So ist es z. B. verpflichtend, dass man weiß, wie eine Medizin anzuwenden ist, oder dass derjenige, der mit elektrischem Licht oder elektrischen Maschinen ar-

beitet, sich grundsätzliches Wissen über die Elektrizität aneignet. Wenn er das nicht tut, könnte dies sogar den Tod herbeiführen.

Ein Muslim, der zwar an die Gebote und Verbote glaubt, jedoch aufgrund von Faulheit oder durch schlechte Freunde beeinflusst die gottesdienstlichen Handlungen nicht verrichtet, dann ohne dafür Reue zu empfinden stirbt, wird in der Hölle brennen, bis seine Strafe für seine Sünden beendet ist. Wer die Gebote nicht erlernt oder selbst, wenn er sie kennt, sie gering schätzt, sie nicht wichtig nimmt, sie unbekümmert und ohne Furcht vor Allah unterlässt, der verlässt den Islam und wird zum Ungläubigen. Er wird dann ewig in der Hölle brennen. Entsprechend verhält es sich auch mit dem Verrichten von Sachen, die verboten sind.

Die gottesdienstlichen Handlungen von jemandem, der sich das Wissen über sie nicht aneignet, die Bedingungen ihrer Gültigkeit nicht kennt, sind nicht gültig, selbst wenn sie mit Aufrichtigkeit durchgeführt werden. Er wird in der Hölle brennen, als hätte er sie gar nicht verrichtet. Wer die Bedingungen der Gültigkeit kennt und diese beachtet, dessen gottesdienstlichen Handlungen sind gültig. Er entgeht somit der Strafe in der Hölle. Doch wenn er seine gottesdienstlichen Handlungen und jegliche guten Werke nicht mit Aufrichtigkeit verrichtet, werden diese alle nicht angenommen, d. h. er bekommt keine Belohnung dafür. Allah, der Erhabene, hat verkündet, dass Ihm solche gottesdienstlichen Handlungen und solche guten Werke und Taten nicht gefallen. Die gottesdienstliche Handlung, die ohne Wissen und Aufrichtigkeit verrichtet wird, hat keinen Nutzen. Sie bewahrt den Menschen nicht vor Unglauben und Sünden und auch nicht vor der Strafe. Man hat oft beobachten können, wie Heuchler, die ihr ganzes Leben auf diese Weise gottesdienstliche Handlungen verrichtet haben, dann doch im Zustand des Unglaubens gestorben sind. Die gottesdienstlichen Handlungen, die mit Wissen und Aufrichtigkeit verrichtet werden, bewahren den Menschen im Diesseits vor dem Unglauben und Sünden und verleihen ihm Würde. Und im Jenseits werden sie den Menschen vor der Höllenpein bewahren, wie Allah, der Erhabene, in Vers 9 der Sure al-Mā'ida und in der Sure al-Asr verspricht. Allah, der Erhabene, ist Seinem Wort treu. Was Er verspricht, das erfüllt Er gewiss.]

## **ALLAH, DER ERHABENE, EXISTIERT UND ER IST EINER – ALLES ANDERE ALS ER WAR NICHT EXISTENT UND WIRD WIEDER VERNICHTET**

Wir kennen die Existierenden um uns herum durch unsere Sinne. Was auf unsere Sinne wirkt, das nennen wir „**Existierendes**“. Die Wirkung, die die Existierenden auf unsere fünf Sinne haben, nennen wir ihre „Besonderheit“ oder ihre „Eigenschaft“. Die Existierenden sind voneinander durch ihre Eigenschaften unterschieden. Licht, Schall, Wasser, Luft und Glas sind alles Existierende. Existierendes, das eine Masse hat und ein Volumen einnimmt, nennen wir „**Substanz**“ bzw. „**Stoff**“. Substanzen werden voneinander durch ihre Eigenschaften unterschieden. Luft, Wasser, Stein und Glas sind verschiedene Substanzen. Licht und Laut sind keine Substanzen, denn das Licht und der Laut nehmen keinen Raum ein und haben keine Masse. Jedes Existierende besitzt Energie, es verbirgt eine Kraft in sich, d. h. es kann eine Leistung erbringen. Jede Substanz kann in den drei Zuständen fest, flüssig oder gasförmig vorliegen. Die festen Substanzen besitzen eine bestimmte Form. Die flüssigen und gasförmigen Substanzen zeigen keine ihnen eigene Form. Sie nehmen die Form des Behälters an, in welchem sie sich befinden. Substanzen, die eine Form haben, nennen wir „**Körper**“. Substanzen sind stets als Körper vorfindbar. Der Schlüssel, die Nadel, die Zange, der Spaten oder der Nagel sind alle verschiedene Körper, d. h. ihre Formen sind unterschiedlich. Doch sie sind alle aus dem Stoff Eisen hergestellt. Es gibt zwei Arten von Stoffen: Elemente und Verbindungen.

Die Welt befindet sich stetig im Wandel, d. h., dass in jedem Körper ständig Veränderung stattfindet. So verändert er z. B. seinen Ort durch Bewegung. Er wächst oder vergrößert sich oder er verringert oder verkleinert sich. Seine Farbe verändert sich. Wenn er ein Lebewesen ist, kann er erkranken und sterben. Diese Veränderungen werden „**Ereignisse**“ oder „**Vorgänge**“ genannt. Ohne eine Einwirkung von außen geschieht keine Veränderung in den Substanzen. Vorgänge, bei denen der stoffliche Aufbau der Substanzen nicht verändert wird und sich ihre Beschaffenheit nicht ändert, werden als „**physikalische Vorgänge**“ bezeichnet. Das Zerreißen des Papiers ist ein physikalischer Vorgang. Damit



sich mit einer Substanz ein physikalischer Vorgang ereignen kann, muss eine Kraft auf diese Substanz wirken. Vorgänge, bei denen der stoffliche Aufbau der Substanzen verändert wird und sich ihre Beschaffenheit ändert, werden „**chemische Vorgänge**“ genannt. Das Verbrennen des Papiers und seine Verwandlung in Asche ist ein chemischer Vorgang. Damit sich mit einem Stoff ein chemischer Vorgang ereignen kann, muss eine andere Substanz auf diesen einwirken. Der Vorgang, bei dem zwei oder mehr Substanzen aufeinander wirken und bei jedem von ihnen ein chemischer Vorgang stattfindet, wird „**chemische Reaktion**“ genannt.

Dass Stoffe chemische Reaktionen eingehen, d. h. aufeinander wirken, geschieht mit ihren kleinsten Teilchen. Diese kleinsten Teilchen der Stoffe werden „**Atome**“ genannt. Alle Körper und Stoffe bestehen aus Atomen, d. h. sie sind Anhäufungen von Atomen. Auch wenn der Aufbau der verschiedenen Atome einander ähnelt, sind ihre Größe und ihre Masse verschieden. Es gibt 105 Atome, die uns heute bekannt sind. [Die Zahl „105“ entspricht dem damaligen wissenschaftlichen Stand.] Selbst das größte Atom ist so klein, dass es nicht mit dem stärksten Mikroskop gesehen werden kann. Aus der Anhäufung von Atomen, die gleich sind, entstehen „**Elemente**“. Da es 105 verschiedene Atome gibt, existieren auch 105 Elemente. Eisen, Schwefel, Quecksilber, Sauerstoff und Kohlenstoff sind einzelne Elemente. Aus der Anhäufung von Atomen, die verschieden sind, entstehen „**Verbindungen**“. Es gibt Hunderttausende von Verbindungen. Wasser, Ethylalkohol, Salz und Kalk sind Verbindungen. Verbindungen entstehen dadurch, dass sich zwei oder mehr Elemente miteinander verbinden. Die Verbindung von Elementen geschieht durch die Verbindung ihrer Atome.

Alle Körper wie z. B. die Berge, die Meere, sämtliche Pflanzen und Tiere sind aus den 105 Elementen zusammengesetzt. Die Bausteine aller organischen und anorganischen Stoffe sind diese 105 Elemente. Sämtliche Stoffe entstehen aus der Verbindung von Atomen eines oder mehrerer dieser Elemente. Die Luft, die Erde, das Wasser, die Wärme, das Licht, die Elektrizität und Bakterien sind Ursachen für den Zerfall und die Zusammensetzung von Körpern. „Es gibt keine Veränderung ohne Ursache.“ In diesen Veränderungen ändern die Elemente, also die Bausteine der Dinge, ihren Ort – von einem Körper zu einem anderen – oder trennen sich ganz von einem Körper und werden freigesetzt. Wir beobachten, wie sich Körper auflösen und verschwinden. So urteilen wir nach dem, was wir sehen, und doch täuschen wir uns. Denn was

sich uns als Auflösung und Verschwinden zeigt, ist nichts anderes als eine Veränderung der Stoffe. Die Zersetzung eines Körpers, z.B. eines Toten im Grab, geschieht auf die Weise, dass neue Stoffe, wie z. B. Wasser, Gase und Erde entstehen. Wenn die bei einer Veränderung neu entstehenden Stoffe nicht auf unsere Sinne wirken, dann erfahren wir nicht, dass diese entstanden sind. Daher sagen wir über den ersteren Stoff, der sich verändert, dass er sich auflöst und verschwindet.

Wir beobachten, dass sich die Form jedes der 105 Elemente verändert, dass physikalische und chemische Vorgänge stattfinden. Wenn ein Element in die Zusammensetzung einer Verbindung hinzugefügt wird, wird es zu einem Ion, d. h. seine Atome geben Elektronen ab oder nehmen Elektronen auf. Dadurch verändern sich die physikalischen und chemischen Eigenschaften dieses Elements. Die Atome eines jeden Elements sind aus einem Atomkern und aus „**Elektronen**“ genannten kleineren Teilchen verschiedener Anzahl zusammengesetzt. Der Atomkern liegt in der Mitte des Atoms. Außer beim Wasserstoffatom sind die Kerne aller Atome aus den „**Protonen**“ und „**Neutronen**“ genannten Teilchen zusammengesetzt. Die Protonen weisen eine positive elektrische Ladung auf. Die Neutronen verfügen über keine elektrische Ladung. Die Elektronen sind negativ geladene Teilchen, die sich um den Kern bewegen. So, wie die Elektronen in jedem Augenblick in ihrer Umlaufbahn kreisen, so können sie ihre Umlaufbahn auch ändern.

Dass auch in den Atomkernen Veränderungen und Spaltungen stattfinden, zeigen uns die sogenannten „**radioaktiven Elemente**“. Es wurde beobachtet, dass sich bei der Spaltung von Atomkernen ein Element in ein anderes wandelt, die Substanzen sich auflösen und sich in „**Energie**“ umwandeln. Der jüdische Physiker Einstein [gest. 1375 n. H. (1955 n. Chr.)] hat diese Umwandlung sogar berechnet. Man sieht also, dass sich die Elemente genauso wie die Verbindungen auch verändern, also von einem Zustand in den anderen übergehen. [Alle organischen und anorganischen Stoffe wandeln sich, zerfallen und es entstehen neue.] Alle Lebewesen, die es heute gibt [alle Pflanzen, alle Tiere], existierten einst nicht. Es gab andere Lebewesen. Und nach einer gewissen Zeit wird es die heutigen Lebewesen nicht geben und es werden andere entstehen. Dies gilt auch für die anorganischen Stoffe. Alles Organische oder Anorganische, z. B. Eisen, das ein Element ist, oder Steine und Knochen, die sich aus mehreren Stoffen zusammensetzen, und alle Substanzen und Teilchen wandeln sich, d. h. die älteren zerfal-

len und es entstehen andere. Wenn sich die Eigenschaften der neu entstandenen Substanz und der vergangenen Substanz ähneln, glauben die Menschen, die Substanz wandle sich nicht, sondern sei immer noch vorhanden. Das ist so ähnlich, als wenn bei einem Film zwar einzelne Bilder auf dem Filmstreifen vor der Linse ablaufen, aber der Betrachter sie auf der Leinwand als Bewegungen sieht. Wenn Papier verbrennt und zu Asche wird, können wir diese Veränderung sehen und sagen, dass das Papier zerfiel und Asche entstanden ist. Wenn Eis seinen Zustand ändert, sagen wir, dass das Eis nicht mehr existiert und zu Wasser wurde. Ausführliche Informationen zum modernen Wissen über Substanzen und ihre Zustände sind im Buch **Se'âdet-i Ebediyye** auf den Seiten 546, 971 und 1041 zu finden und können dort nachgelesen werden.

Zu Beginn des Buches **Scharh al-aqâ'id** steht: „Da alle Existierenden Hinweise (Alâmât) auf die Existenz Allahs, des Erhabenen, darstellen, also auf die Existenz Allahs verweisen, wird die gesamte Schöpfung ‚Ālam‘ (Welt) genannt. Auch eine Gattung von Existierenden wird ‚Welt‘ genannt. So sprechen wir z. B. von der Welt der Menschen, der Welt der Engel, der Welt der Tiere, der anorganischen Welt usw. Zuweilen nennen wir auch jedes einzelne Existierende eine ‚Welt‘.

Auf Seite 441 des Buches **Scharh al-mawâqif**<sup>[1]</sup> steht: ‚Die Welt, also alles Existierende ist zeitlich erschaffen. Das bedeutet, dass sie zunächst nicht existent waren und später in die Existenz kamen. [Dass sie auch stets voneinander hervorgehen, haben wir weiter oben erklärt.] Sowohl die Materie als auch die Eigenschaften der Körper sind erschaffen. In diesem Zusammenhang sind 4 Sachen denkbar:

1. Die Muslime, die Juden, die Christen und die Zoroastrier sagen, dass sowohl die Materie als auch die Eigenschaften der Körper erschaffen sind.

2. Nach Aristoteles und den Philosophen, die ihm folgen, sind sowohl die Materie als auch die Eigenschaften der Körper von jeher, d. h. urewig, also anfangslos. Dass dieser Gedanke falsch ist, zeigt die moderne Wissenschaft der Chemie. Wer so glaubt und dies so äußert, verlässt den Islam, wird zu einem Ungläubigen. Auch Ibn Sīnā [gest. 428 n. H. (1037 n. Chr.)] und Fārābī [gest. 339 n. H. (950 n. Chr.) in Damaskus] sagen, dass diese urewig seien.

3. Die Philosophen vor Aristoteles sagen, dass die Materie ure-

---

[1] Der Autor des Buches **Scharh al-mawâqif**, Sayyid Scharīf Alī al-Dschurdschānī verstarb im Jahre 816 n. H. [1413 n. Chr.] in Schiras im heutigen Iran.

wig, aber ihre Eigenschaften anfänglich, also erschaffen sind. Viele der heutigen Wissenschaftler denken auch derart falsch hierüber.

4. Es gab niemanden, der sagte, dass die Materie anfänglich und ihre Eigenschaften urewig seien. Calinus hat sich für keine dieser vier Möglichkeiten entscheiden können.“

Die Anfänglichkeit der Materie und ihrer Eigenschaften beweisen die Muslime auf mehreren Wegen. Einer dieser Wege besteht darin, darauf hinzuweisen, dass sich die Materie und all ihre Teilchen in einem ständigen Wandel befinden. Was sich wandelt, kann nicht urewig sein. Es muss also erschaffen sein, denn das Hervorgehen von Stoffen aus ihnen vorangehenden Stoffen kann nicht anfangslos sein. Diese Umwandlungen müssen einen Anfang haben, d. h., dass die ersten Substanzen aus dem Nichts erschaffen sein müssen. Gäbe es nicht erste, aus dem Nichts erschaffene Substanzen, aus denen spätere Substanzen entstanden sind, d. h. würde das Hervorkommen von Substanzen aus vorhergehenden Substanzen anfangslos sein, dann hätte diese Entstehung von Substanzen aus anderen Substanzen keinen Beginn und es dürfte heute gar keine Substanzen geben. Dass es die Substanzen aber gibt und dass sie auseinander hervorgehen, zeigt, dass sie aus ersten, aus dem Nichts erschaffenen Substanzen entstanden sind.

So sagen wir auch, dass man über einen Meteor, der vom Himmel fällt, nicht sagen kann, er sei aus der Unendlichkeit hergekommen, denn Unendlichkeit bedeutet Anfangslosigkeit. Aus der Unendlichkeit zu kommen heißt, aus dem Nichts zu kommen. Etwas, von dem gesagt wird, dass es aus der Unendlichkeit kommt, dürfte erst gar nicht kommen. Zu behaupten, etwas komme aus der Unendlichkeit, ist ein kurzsichtiger Gedanke, der der Vernunft und der Wissenschaft widerspricht. Ebenso kann es nicht sein, dass das Abstammen der Menschen voneinander anfangslos ist. Ihre Fortpflanzung muss mit einem Menschen, der aus dem Nichts erschaffen wurde, begonnen haben. Würde man behaupten, dass die Fortpflanzung der Menschen nicht mit einem aus dem Nichts erschaffenen ersten Menschen begonnen hat, und sagen, dass dies von jeher, also anfangslos sei, dann dürfte es überhaupt keine Menschen geben. Dasselbe gilt für alle anderen Existierenden. Über die Entstehung, das Hervorkommen der Substanzen und Körper voneinander zu sagen: „So war es schon immer und so wird es sich immer fortsetzen. Es gibt keine ersten aus dem Nichts erschaffenen Substanzen“, ist eine ignorante Aussage, die dem Intellekt und der Wissenschaft widerspricht. Denn Wandlung zeigt nicht eine anfangslose Existenz, d. h. „notwendige Existenz“, sondern vielmehr

anfängliche, d. h. „mögliche Existenz“ auf.

**Frage:** Der Schöpfer dieser Welt und Seine Eigenschaften sind urewig, d. h. anfangslos. Müsste daher nicht auch diese Welt urewig sein?

**Antwort:** Wir beobachten immerzu, dass der urewige Schöpfer die Substanzen, die Teilchen durch verschiedene Ursachen ständig verändert, sie zerfallen und aus ihnen neue entstehen lässt. Der urewige Schöpfer bringt die Stoffe auseinander hervor, wann Er will, also zu jeder Zeit. So, wie Er alle Welten, jede Substanz und alle Teilchen aus Ursachen erschafft, kann Er, wenn Er will, auch grundlos etwas aus dem Nichts erschaffen.

Wer daran glaubt, dass die Welten erschaffen sind, der glaubt auch daran, dass sie vergänglich sind, also wieder vernichtet werden. Dass Existierende, die aus dem Nichts erschaffen wurden, wieder vergehen können, ist offensichtlich. Wir können bereits jetzt beobachten, wie zahlreiche Existierende zerfallen und vergehen.

Es gehört zum Muslimsein, dass man daran glaubt, dass alle Substanzen und Körper, also alles Existierende aus dem Nichts erschaffen wurde und dass sie alle wieder vernichtet werden. Wir beobachten, dass Körper, die zunächst nicht vorhanden sind und dann entstehen, wieder zerfallen und vergehen, d. h., dass ihre Formen und Eigenschaften vergehen. Dass, auch wenn die Substanzen, aus denen diese Körper entstanden sind, nach der Auflösung der Körper verbleiben, diese dennoch nicht urewig sind, sondern von Allah, dem Erhabenen, erschaffen wurden, und dass sie am Jüngsten Tag wieder vernichtet werden, haben wir zuvor erklärt. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse unserer Zeit widersprechen nicht diesem Glauben. Daran nicht zu glauben, würde auch bedeuten, die Wissenschaft zu leugnen und den Islam anzufeinden. Im Islam werden die Naturwissenschaften nicht abgelehnt. Abgelehnt wird, dass die Religionswissenschaften nicht erlernt und die Pflichten der Dienerschaft nicht erfüllt werden. Die Naturwissenschaften wiederum widersprechen dem Islam nicht, ja, sie bestätigen und bekräftigen ihn sogar.

Da die Welt anfänglich ist, hat sie einen Erschaffer. Wir haben weiter oben erklärt, dass Ereignisse nicht von selbst in Gang gesetzt werden. Heutzutage werden in Fabriken tausende von Medikamenten, Haushaltsgeräten, Industrie- und Handelsprodukten, elektronischen Geräten und Kriegsgeräten hergestellt. Die allermeisten davon werden aufgrund feiner Berechnungen und nach hunderten Experimenten bewerkstelligt. Wird auch nur von einem

dieser Dinge behauptet, es sei von alleine hervorgekommen? Wie kann man einerseits sagen, dass alle diese Dinge bewusst und gewollt hergestellt werden und dass sie alle einen Hersteller haben, und andererseits behaupten, dass die sowohl bei den organischen als auch den anorganischen Stoffen beobachtbaren unzähligen Substanzen und Vorgänge, von denen in jedem Jahrhundert neue und feinere entdeckt werden und von den meisten die Beschaffenheit noch nicht einmal verstanden ist, von selbst und zufällig entstanden sind? Was kann eine solche Heuchelei anderes sein als starre Sturheit und offensichtliche Torheit? Man sieht also, dass es einen einzigen Schöpfer gibt, der jede Substanz und jeden Vorgang erschafft. Dieser Schöpfer ist der, „dessen Existenz notwendig ist“, also der „**Wādschib al-Wudschūd**“ ist. Das bedeutet, dass Seine Existenz nicht etwa nachträglich ins Sein gekommen ist. Es ist notwendig, dass Er immer existiert. Er benötigt nichts und niemanden, um zu existieren. Wäre es für Ihn nicht notwendig, schon immer existent zu sein, wäre Er eine „mögliche Existenz“ (Mumkin al-Wudschūd). Er wäre dann wie alle Welten erschaffen. Ein Geschöpf kann nur aus der Verwandlung eines anderen Geschöpfs entstehen oder aus dem Nichts erschaffen werden, was wiederum eines Schöpfers, eines Hervorbringers bedarf. Sodann würde es endlos vieler Schöpfer bedürfen. Wenn wir bedenken, dass die Wandlungen der Geschöpfe nicht anfangslos sein können, wie wir weiter oben erklärt haben, dann wird auch verständlich, dass es ebenso keine endlose Folge von Schöpfern geben kann, sondern dass es einen ersten Schöpfer geben muss. Zu behaupten, dass Schöpfer sich in einer anfangslosen Folge hervorbringen, würde bedeuten, dass es gar keinen Schöpfer gibt. Der erste, unerschaffene Schöpfer ist der einzige Schöpfer aller Geschöpfe. Es gibt keinen Schöpfer vor Ihm oder nach Ihm. Der Schöpfer wird nicht erschaffen. Ihn gibt es schon immer. Wäre Er auch nur für einen Moment nicht existent, würde alles zunichtewerden. Der, dessen Existenz notwendig ist, ist in keiner Hinsicht auf irgendetwas angewiesen. Es ist notwendig, dass der, der die Erde und die Himmel, die Atome, die Lebewesen alle in einer Ordnung und nach einem Maß erschaffen hat, allmächtig und allwissend ist, das, was Er will, sofort zu vollbringen vermag, dass Er Einer ist und dass Er keinerlei Wandlung unterworfen ist. Wenn Er nicht allmächtig und nicht allwissend wäre, könnte Er nicht Geschöpfe in einer solchen Ordnung und gemäß einem solch feinen Maß hervorbringen. Gäbe es mehr als einen Schöpfer, dann würde die Schöpfungskraft jener, deren Wille sich bei der Erschaffung einer Sache nicht

durchsetzt, ausgesetzt, wodurch sie wiederum eben keine Schöpfer wären, oder die erschaffenen Geschöpfe wären ein wirres Durcheinander. Um mehr hierüber zu erfahren, können z. B. die arabischen und türkischen Erläuterungen des Gedichtes **Bad' al-amālī** von Alī al-Ūschī [gest. 575 n. H. (1180 n. Chr.)] gelesen werden.

Der Schöpfer ist keinem Wandel unterworfen. So wie Er jetzt ist, war Er auch vor der Schöpfung der Welt. So, wie Er alles aus dem Nichts erschaffen hat, so bringt Er auch zu jeder Zeit und auch jetzt alles hervor. Wandlung ist das Anzeichen dafür, ein Geschöpf zu sein, d. h. aus dem Nichts erschaffen zu sein. Dass Er immer existiert und Seine Existenz niemals enden wird, haben wir weiter oben erklärt. Daher ist Er keinem Wandel unterworfen. So, wie die Geschöpfe bei ihrer ersten Erschaffung Seiner bedurften, so bedürfen sie Seiner auch in jedem Augenblick. Er allein ist es, der alles erschafft und jeden Wandel bewirkt. Damit alles in einer Ordnung ist und damit Menschen leben und zivilisiert sein können, erschafft Er alles aus Ursachen heraus. So, wie Er die Ursachen selbst erschafft, erschafft Er auch die Wirkkraft der Ursachen, ihr Vermögen, Ereignisse in Gang zu bringen. Die Menschen sind Mittel für das Einwirken von Ursachen auf die Materie.

Das Essen bei Hunger, die Einnahme von Medizin bei Krankheit, das Entzünden eines Streichholzes, um eine Kerze anzuzünden, das Zugeben von Salzsäure zu Zink, um Wasserstoff zu erhalten, das Mischen von Kalkstein mit Lehm und deren Erwärmung, um Zement zu erhalten, das Füttern von Kühen, um Milch zu erhalten, das Errichten von Wasserkraftwerken, um Elektrizität zu erzeugen, das Errichten von Fabriken jeglicher Art, kurzum, die Nutzung von allerlei Ursachen ist das Mittel dafür, dass Allah, der Erhabene, neue Sachen erschafft. Auch der Wille des Menschen und seine Kraft ergeben Ursachen, die Allah, der Erhabene, erschaffen hat. Auch die Menschen werden zu Mitteln für das Erschaffen Allahs, des Erhabenen. Es ist diese Weise, die Allah, der Erhabene, für das Erschaffen wünscht. Man sieht, dass die Aussage, der Mensch habe etwas erschaffen, eine ignorante Aussage darstellt, die der Vernunft und dem Islam widerspricht.

Es ist notwendig, dass die Menschen diesen einzigen Schöpfer, der sie erschaffen hat, der sie am Leben hält und die Sachen, derer sie bedürfen, erschafft und ihnen zukommen lässt, lieben und Seine Diener sind. Das heißt, dass es für die Geschöpfe notwendig ist, dass sie Ihn anbeten, Ihm gegenüber gehorsam und respektvoll sind. Dass dem so ist, wird auf Seite 9 dieses Buches in dem zitierten 17. Brief aus dem 3. Band ausführlich erklärt. Dieser eine Gott,

dessen Existenz notwendig ist, hat selbst verkündet, dass Sein Name „Allah“ ist. Seine Diener haben nicht das Recht, den Namen, den Er verkündet hat, zu ändern. Etwas, das ohne Recht getan wird, ist eine Ungerechtigkeit und etwas Abscheuliches.

Die Christen und ihre Priester glauben, dass es drei Schöpfer gebe. Was wir bisher erläutert haben zeigt, dass der Schöpfer Einer ist und dass die Lehren des Christentums und die Worte der Priester falsch sind.

***O Wesen, das den Namen ‚Mensch‘ trägt,  
komme zu dir, wach nun endlich auf!***

***Wenn du den Weg zum Glück nicht findest, o du Törichter,  
wozu hat der Herr dir sonst den Verstand geschenkt?***

***Wozu bist du auf diese Welt gekommen?  
Etwa nur zum Essen und Trinken? Sag schon!  
Wie du weißt, hat der Mensch eine Seele,  
die Psychologie zeigt es uns immer wieder.***

***Jeder, der auf die Welt kommt, stirbt eines Tages.  
Was passiert dann wohl mit diesen Seelen?  
Zur Menschlichkeit gehört der Blick nach vorne,  
glaub ja nicht, dass das Christentum dir dabei helfe.***

***Sie verleumden stets den Islam,  
hat Jesus etwa so gesprochen in der Bibel?  
Du sagst, du kennst den Islam nicht,  
wie kannst du dann Erleuchtung für dich behaupten?***

***Die Jugend ist vorbei, gleich einem süßen Traum,  
als wäre das ganze Leben nur eine Stunde lang.  
Du schmähest den Islam heute,  
kann man denn urteilen ohne zu kennen?***

***Der edle Koran ist das Wort des Allerbarmers,  
seine Verse sind eine Gnade für alle Welten.  
Er ist eine Quelle für Wissen, Kunst und alles Gute,  
füge dich ihm, sofern du erfolgreich sein möchtest.***

***Wer nichts Vernünftiges gegen den Koran einwenden kann,  
erfindet Lügen in hinterhältiger Weise.  
Wer ein richtiges Buch über den Islam liest,  
erkennt die Wahrheit und nimmt den Islam an.***



## DER ISLAM UND DAS CHRISTENTUM

### VORWORT

Wir beginnen den „Der Islam und das Christentum“ genannten Teil unseres Buches mit der Basmala, mit dem Namen Allahs, des Erhabenen. Aller Lobpreis gebührt Allah, dem Erhabenen. Mögen unsere besten Bittgebete für Seinen geliebten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, für seine Familie und alle seine Gefährten sein.

Allah, der Erhabene, erschuf alles Existente, lebendig oder nicht, aus dem Nichts. Er ist der einzige Schöpfer. Da Allah, der Erhabene, mit den Menschen sehr viel Erbarmen hat, erschafft Er alles, was sie in dieser Welt und nach ihrem Tod bedürfen, um glücklich zu sein und ein gutes Leben in Frieden und Behaglichkeit zu erlangen, und lässt ihnen all diese Sachen zukommen. Diese Sachen werden „Ni'ma“ (Gaben) genannt. Als die größte und kostbarste Seiner nicht endenden, unerschöpflichen Gaben hat Er den rechten Weg, der zur Glückseligkeit führt, und den verdorbenen Weg, der zu Leid, Kummer und Schmerz führt, voneinander geschieden. Er befiehlt, stets Gutes zu tun, sich zu bemühen und allen Geschöpfen gegenüber nützlich zu sein. Er hat verkündet, dass Er die Menschen nach ihrem Tod wiedererwecken und sie alle zur Rechenschaft ziehen wird und dass Er jene, die gläubig waren und Gutes taten, ewig im Paradies in Freuden leben lassen wird und dass Er jene, die nicht an das, was Er durch die Propheten, Friede sei mit ihnen allen, verkündete, glaubten, ewig in der Hölle in Leid und Schmerz leben lassen wird. Im Namen eines solch erhabenen Gottes und auf Seine Hilfe vertrauend beginnen wir dieses Buch zu schreiben. Wir erachten es hier ebenso als ehrenvolle Aufgabe, unseren Dank und unsere Liebe zu jenen „Propheten“ genannten vortrefflichen Menschen und besonders dem ranghöchsten unter ihnen, dem „letzten Gesandten“ Muhammad, Friede sei mit ihm, auszudrücken, die Er als Vermittler und Botschafter auserwählte, um den Menschen den Weg zur Glückseligkeit und zum Frieden zu verkünden.

Dieser Teil unseres Buches ist als eine Art Schlüsselwerk für jene unserer muslimischen Geschwister gedacht, die nicht darüber

informiert sind, wie der Islam sich verbreitet hat, und ebenso für Menschen, die keine Muslime sind, aber den Islam kennenlernen wollen. Der Islam, die jüngste und vollkommenste der Weltreligionen, ruht auf sehr menschlichen und sehr logischen Grundlagen. In diesem Teil wird, ohne zu sehr auf Einzelheiten einzugehen, über die Grundlagen des Islams gesprochen und ein Vergleich mit anderen Religionen gezogen. Es werden Antworten auf die Kritik von Gegnern des Islams gegeben und die Punkte, die für ein gutes Muslimsein notwendig sind, möglichst kurz und klar erklärt.

Jene, die nach diesen Erklärungen die wertvollen, (ausführlicheren) Werke der Islamgelehrten, möge Allah sich ihrer erbarmen, lesen möchten, seien auf die Bücher des Hakikat-Verlags in Istanbul, die in vielen Sprachen veröffentlicht wurden, verwiesen.

Möge der Leser diesen Teil des Buches mit Bedachtsamkeit und Ruhe lesen und auch anderen die Lektüre empfehlen. Ein ungebildeter Mensch kann niemals ein guter Muslim sein. Nach dem Erlernen der Grundlagen des Islams ist es schier unmöglich, dass jemand nicht mit dem ganzen Herzen am Islam hängt. Nach der Lektüre dieses Teils wird der Leser inschā'allāh (so Allah will) besser begreifen, wie hervorragend, heilig, logisch und makellos der Islam ist, und an ihm von Herzen festhalten, um in dieser und in der nächsten Welt zu Frieden und Ruhe zu gelangen.

***Die Gefährten wurden zu den Ersten der Ersten –  
zu Führern für die Umma wurden sie, also Rahnumun.***

***Sie waren die Ersten in der Aufopferung ihres Lebens,  
und erhielten so den höchsten Lohn.***

***Der Herr gab ihnen Erleuchtung und reinste Herzen,  
die Umma folgte ihnen von ganzem Herzen.***

***Das Licht der Rechtleitung, strahlte von ihnen aus,  
und der Glanz der Liebe, zeigte sich daraus.***

***Den Islam, als auch den Weg zu Allahs Erkenntnis, haben sie gelehrt,  
die Muslime zogen großen Nutzen von ihnen, wurden durch sie geehrt.***

***Es bedarf nicht vieler Worte: Sie haben Menschen über die Heilung der  
Herzen belehrt,***

***Sie zogen gegen Byzanz, so wurden Byzantiner durch den Islam geehrt.***

***O Allah, dies ist mein Wunsch von Dir, Tag und Nacht, dass Du uns  
beschenkest,  
dass du uns alle auf den Weg der Gefährten lenkest.***

## **DER GLAUBE AN DIE EXISTENZ ALLAHS, DES ERHABENEN**

Bereits im Kindesalter beginnt der Mensch zu erfragen, woher die Dinge, die er um sich sieht, stammen. Je älter es wird, desto mehr begreift das Kind, welch großartiges Kunstwerk diese Welt, auf der es lebt, ist und staunt immer mehr darüber. Wenn er später sein Studium vertieft und die Feinheiten in all den uns umgebenden Dingen und Geschöpfen lernt, wandelt sich sein Erstaunen in Bewunderung. Welch großes Wunder ist es doch, dass der Mensch nur mittels der Erdanziehungskraft auf einer Kugel, die sich mit einer sehr hohen Geschwindigkeit alleine im Weltall bewegt, deren Inneres mit Feuer gefüllt ist und die elliptisch ist (d. h. deren zwei Pole leicht flach sind), bleiben und leben kann. Und die Berge, Steine, Meere, Lebewesen und Pflanzen um uns – mit welcher enormen Kraft entstehen und entwickeln sie sich und wie viele verschiedene Besonderheiten weisen sie doch auf. Während manche Tiere auf der Erdoberfläche laufen, fliegen andere in der Luft und wieder andere leben im Wasser. Die Sonne, welche uns ihr Licht spendet, liefert eine unvorstellbare Wärme und sorgt dafür, dass Pflanzen gedeihen und in manchen von ihnen chemische Reaktionen ablaufen und dadurch Mehl, Zucker und noch viele andere Stoffe gewonnen werden können. Dabei ist diese Erde, gemessen am Weltall, nur ein winziger Fleck. Das Sonnensystem, in dem sich unsere Erde mit anderen die Sonne umkreisenden Himmelskörpern befindet, ist eines von unzähligen Sternensystemen in diesem All. Geben wir ein kleines Beispiel, um die gewaltige Macht und Energie innerhalb der Schöpfung zu erklären: Die gewaltige Energiequelle, die die Menschen zuletzt entdeckt haben, ist die Atomenergie, die man durch Spaltung von Atomkernen gewinnt. Doch wenn die von den Menschen als „ungeheure Energiequelle“ beschriebene Energie einer Atombombe mit der Energie verglichen wird, die bei großen Erdbeben freigesetzt wird, dann wird deutlich, dass diese Energie größer als die freigesetzte Energie von zehntausenden Atombomben.

Der Mensch ist sich nicht bewusst, dass sein Körper geradezu einer gewaltigen Fabrik und einem Laboratorium gleicht. Dabei ist alleine schon das Ein- und Ausatmen ein unglaublicher chemi-

scher Vorgang. Der Sauerstoff, der über die Luft eingenommen wird, wird wieder, nachdem er zur Verbrennung von Nährstoffen diente, in Form von Kohlenstoffdioxid ausgeatmet.

Auch das Verdauungssystem gleicht einer gewaltigen Fabrik. Nahrungsmittel und Getränke, die durch den Mund eingenommen werden, werden im Magen und in den Gedärmen zersetzt, gespalten und verarbeitet und anschließend werden die für den Körper nützlichen Stoffe im Dünndarm gefiltert und ins Blut geleitet und die Abfallstoffe aus dem Körper ausgeschieden. Dieser großartige und hoch komplexe Vorgang findet vollkommen automatisiert in einer großartigen Ordnung gleich einer Fabrik statt.

So wie es eine Einrichtung im Körper des Menschen gibt, die verschiedenste Stoffe mit komplexen Formeln produziert, die verschiedenste chemische Reaktionen hervorbringt, Analysen, Heilung und Reinigung bewerkstelligt, Gifte neutralisiert, Wunden heilt, verschiedenste Stoffe filtert und Energie bereitstellt, so gibt es in ihm auch ein perfektes elektrisches Netzwerk, einen Hebe-  
mechanismus, einen Computer, ein Kommunikationssystem, eine Licht- und Lautregistrierung, eine Einrichtung zur Druckerzeugung und -regulierung und ein System zur Bekämpfung und Vernichtung von Mikroben. Das Herz gleicht einer unaufhörlich arbeitenden gewaltigen Pumpe. Die Europäer pflegten früher zu sagen, dass der Mensch aus reichlich Wasser, etwas Kalzium, etwas Phosphor und etwas anorganischen und organischen Stoffen zusammengesetzt sei und dass sein Wert daher nur ein paar Gulden wäre. Berechnungen, die heutzutage an amerikanischen Universitäten durchgeführt werden, besagen, dass der Wert der vielen Stoffe, die im menschlichen Körper ständig produziert werden, wie z. B. Hormone und Enzyme und viele andere organische Stoffe, mindestens einige Millionen Dollar wert sind. Ein amerikanischer Professor sagte sogar, dass, wollten wir einen Mechanismus herstellen, der ständig solche wertvollen Stoffe mit einer solchen Regelmäßigkeit produziert, alles Geld der Welt nicht ausreichen würde. Dabei sind im Menschen neben dieser materiellen Perfektion noch viele gewaltige spirituelle Kräfte vorhanden wie Verständnis, Denken, Auswendiglernen, Erinnern, Urteilen, Entscheiden, Lieben und viele mehr. Es ist unmöglich für den Menschen, den Wert all dieser Kräfte zu messen. Man sieht also, dass der Mensch neben seinem Körper auch eine Seele hat. Der Körper stirbt, doch die Seele stirbt nicht.

Wenn wir die Tierwelt aufmerksam betrachten, dann erstauen wir völlig vor der unendlichen Macht Allahs, des Erhabenen,

die wir dort bezeugen. Manche Lebewesen sind so winzig, dass sie nur unter dem Mikroskop zu sehen sind. Um manche von ihnen zu betrachten, z. B. um Viren zu analysieren, braucht es Elektronenmikroskope, die millionenfach vergrößern können.

Die Menge an künstlicher Seide, die in Textilfabriken mit verschiedenen Geräten hergestellt wird, liegt weit unter der, die von einer winzigen Seidenraupe produziert wird. Wäre die klitzekleine Grille so groß wie die Geräte, die wir zur Geräuscherzeugung nutzen, dann würden ihre Laute Fensterscheiben zum Splintern und Wände zum Einsturz bringen. Gleichermäßen könnte ein Leuchtkäfer, wäre er so groß wie eine Straßenlampe, ein ganzes Stadtviertel beleuchten, als wäre es helllichter Tag. Ist es denn möglich, angesichts solcher perfekten und gewaltigen Werke nicht voller Bewunderung zu erstaunen? Genügen nicht alle diese Werke, um die Existenz, Gewaltigkeit, Erhabenheit, Größe und Macht Allahs, des Erhabenen, zu zeigen? Also gibt es einen Schöpfer dieses Universums, von dem wir nur einen winzigen Teil sehen, einen Schöpfer, den unser Verstand nicht ermessen kann und der gewaltige Kraft und Macht besitzt. Es ist notwendig, dass dieser Schöpfer unveränderlich und Seine Existenz endlos ist. Dieser Schöpfer ist Allah, der Erhabene. Die erste der Grundlagen des Islams ist der Glaube an die Existenz und die Attribute Allahs, des Erhabenen.

Wenn wir die Dinge um uns herum genau betrachten, wenn wir die Geschichte lesen, sehen wir, dass Körper vergehen und andere Körper entstehen. Unsere Ahnen und alten Völker sind verschwunden, Gebäude und Städte sind verfallen, und nach uns werden andere kommen. Gemäß den Naturwissenschaften werden alle diese enormen Veränderungen von bestimmten Kräften bewirkt. Jene, die nicht an Allah, den Erhabenen, glauben, sagen: *„Es ist die Natur, die all dies bewerkstelligt. Alles wird durch die Naturkräfte hervorgebracht.“* Diese Menschen fragen wir: *„Werden die Teile eines Autos durch Naturkräfte zusammengefügt? Wurde es zusammengefügt wie ein Haufen Geäst, das von Wellen von hier und dort zusammengetragen wurde? Bewegt sich das Auto durch zufällige Stöße von Naturkräften?“* Würden sie daraufhin nicht über uns lachen und sagen: *„Natürlich nicht. Das Auto ist ein Kunstwerk, das Ergebnis der gemeinsamen, sorgfältigen Mühe vieler Menschen, die mit ihrem Verstand, ihren Berechnungen und Plänen daran arbeiteten. Das Auto wird mit Vorsicht, Verstand und unter Beachtung von Verkehrsregeln von einem Fahrer gelenkt.“* Genauso ist ein jedes Geschöpf in der Natur ein solches

Kunstwerk. Das Blatt einer Pflanze gleicht geradezu einer riesigen Fabrik. Ein einziges Sandkorn, eine einzige lebendige Zelle sind feinste Kunstwerke, von denen die heutige Wissenschaft lediglich einen Bruchteil zu verstehen vermag. Sachen, die wir heute als „wissenschaftliche Errungenschaften“ und als „wissenschaftliche Erfolge“ preisen, sind nichts anderes als das dürftige Erkennen und Imitieren dieser in die Natur eingebetteten schönen Künste. Selbst der britische Mediziner Darwin [gest. 1299 n. H. (1882 n. Chr.)], den manche Gegner des Islams als eine ihrer Leitfiguren bezeichnen, sagte in diesem Sinne: „Wenn ich über die Ordnung und die Feinheiten des Auges nachdenke, ist mir, als würde mein Verstand vor Erstaunen bersten.“ Kann denn jemand, der es ablehnt, dass ein Auto zufällig durch Naturkräfte entsteht, darauf beharren, dass diese großartige Welt, die von Anfang bis Ende ein Kunstwerk ist, durch die Natur hervorgebracht wurde? Selbstverständlich nicht. Wie kann er nicht glauben, dass es durch einen berechnenden, planenden, wissenden und unendlich mächtigen Schöpfer gemacht wurde? Wäre es nicht Ignoranz und Torheit, zu sagen: „*Die Natur hat dies alles hervorgebracht. Es ist alles zufällig entstanden*“?

Die Worte jener, die sagen, dass die unzähligen Geschöpfe, die Allah, der Erhabene, in einer Ordnung und Harmonie erschaffen hat, zufällig entstanden seien, sind unsinnig und widersprechen der Wissenschaft. Stellen wir uns folgendes Experiment vor: Wir legen zehn Steine, die von 1 bis 10 nummeriert sind, in einen Beutel. Dann versuchen wir diese Steine der Reihe ihrer Nummerierung nach aus dem Beutel zu ziehen, d. h. zuerst die Nummer 1, dann die Nummer 2, und so weiter. Wenn einer der gezogenen Steine nicht die korrekte Nummer aufweist, werden alle Steine wieder in den Beutel gelegt und wir beginnen von vorn. Die Wahrscheinlichkeit, die zehn Steine in der Reihenfolge ihrer Nummerierung zu ziehen, ist eins zu zehn Milliarden. Wenn die Wahrscheinlichkeit, zehn Steine in einer bestimmten Reihenfolge zu ziehen, dermaßen gering ist, dann besteht für die zufällige Entstehung der unzähligen Ordnungen in der Schöpfung erst recht keine Möglichkeit und keine Wahrscheinlichkeit.

Wie wahrscheinlich ist die Möglichkeit, dass, wenn jemand, der das Maschinenschreiben nicht beherrscht und aufs Geratewohl z.B. fünf Tasten drückt, diese fünf Buchstaben ein sinnvolles Wort in irgendeiner Sprache ergeben? Könnte auf diese Weise, wahllos auf Tasten drückend, ein ganzer sinnvoller Satz geschrieben werden? Kann jemand als intelligent bezeichnet werden, der glaubt,

dass, wenn auf diese Weise eine Seite oder ein Buch geschrieben würde, diese Seite oder dieses Buch zufällig ein bestimmtes Thema haben könnten?

Die Körper vergehen, aus ihnen entstehen andere Körper. Doch nach dem letzten Stand des Wissens in der Chemie verschwinden die 105 Elemente nie. Es ändert sich lediglich ihr Aufbau. Radioaktive Vorgänge zeigen, dass auch die Elemente und sogar Atome verschwinden und sich Materie in Energie umwandelt. Der deutsche Physiker Einstein entdeckte sogar die Formel für diese Umwandlung.

Die ständige Wandlung der Körper, ihr Voneinander-Entstehen ist nicht von ewig her und man kann nicht sagen: „So war es immer, so wird es immer sein.“ Diese Wandlungen haben einen Beginn, einen Anfang. Die Aussage: „Diese Wandlungen haben einen Beginn, einen Anfang“, bedeutet, dass das Vorhandensein der Materie einen Anfang hat und dass, als nichts existent war, alles Existierende aus dem Nichts hervorgebracht wurde. Wäre die uranfängliche Materie nicht aus dem Nichts erschaffen und würde das Voneinander-Entstehen der Körper sich bis in die Unendlichkeit zurück fortsetzen, würde dies bedeuten, dass diese Welt nicht existieren könnte. Denn damit die Welt aus der Unendlichkeit her existent sein kann, müsste es Stoffe geben, aus denen sie hervorgekommen ist, und damit wiederum diese existent sein können, müsste es Stoffe geben, die vor diesen vorhanden waren. Das Vorhandensein späterer Stoffe beruht auf dem Vorhandensein vorheriger. Gebe es nicht vorherige, gäbe es die späteren nicht. Unendlichkeit bedeutet Anfangslosigkeit. Anfangslose Existenz heißt, dass es keine erste, anfängliche Existenz gibt. Ohne diese erste, anfängliche Existenz kann es keine späteren Existierenden geben. Somit müsste alles Existierende zu jeder Zeit nicht existent sein. Es kann keine endlos zurückreichende Kette von Existierenden geben, bei der für das Vorhandensein eines Gliedes der Kette notwendigerweise das vorangehende Glied vorhanden sein muss. Somit müsste alles Existierende nicht existent sein.

Aus all dem wird klar, dass das Vorhandensein dieser Welt nicht aus der Unendlichkeit her ist, sondern es eine Urmaterie gibt, die aus dem Nichts erschaffen wurde. Es ist notwendig daran zu glauben, dass die Welt aus dem Nichts erschaffen wurde und nach und nach aus einer Urmaterie hervorgehend diese heutige Welt bildet.

Leute, die die Existenz eines Schöpfers leugnen und behaupten, dass alles von der Natur und von selbst hervorgebracht wurde,

sagen: „In allen Religionsbüchern steht, dass die Welt in sechs Tagen erschaffen wurde. Doch die gesamte Forschung, besonders die sehr genauen Messungen mit radioisotopischen Methoden zeigen, dass die Welt vor Milliarden von Jahren entstanden ist.“ Die Tatsache der Entstehung der Welt vor Milliarden von Jahren gibt keine Auskunft darüber, in welchem Zeitraum sie erschaffen wurde, sodass diese Aussage in diesem Zusammenhang bedeutungslos ist. Was sollen außerdem die sechs Tage, die in Heiligen Büchern erwähnt werden, mit den heutigen 24 Stunden zu tun haben? Der 24-Stunden-Tag ist ein Zeitmaß, das von Menschen benutzt wird. Wir wissen nichts über die Länge des Tages, der in Heiligen Büchern erwähnt wird. Jeder dieser sechs Tage kann einen Zeitraum umfassen, der, verglichen mit unseren Zeitmaßen, eine Jahrhunderte andauernde geologische Periode darstellt. In Vers 5 der Sure as-Sadscha heißt es sinngemäß: **„Ein Tag bei Allah ist wie tausend eurer Jahre.“** Im „Neuen Testament“ der „Heiligen Schrift“ (Bibel) steht im 2. Brief des Petrus: „Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass *ein* Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist.“ (2.Petr 3,8)

Wir können nicht wissen, wann der erste Mensch und erste Prophet Ādam, Friede sei mit ihm, erschaffen wurde. Wir können nicht behaupten, dass der Mensch seit der Erschaffung der Welt von Anfang an auf ihr lebte. Der Mensch gelangte in diese Welt durch den Befehl und das Erschaffen Allahs, des Erhabenen. Es ist unmöglich zu akzeptieren, dass der Mensch sich gemäß der Evolutionstheorie von Darwin aus einer früheren primitiveren Gattung von Urmenschen entwickelt hat, oder etwa zu behaupten, dass der Mensch einst auf allen Vieren kroch und sich nach vielen Jahrhunderten auf die Hinterbeine erhob, wie manche dies tun – dies ist niemals mit Wissenschaft und Logik zu vereinbaren. Denn es ist unmöglich, dass ein solch primitives Wesen zur heutigen Perfektion des Menschen gelangen kann. Daher müssen wir annehmen, dass jene auf allen Vieren kriechenden Wesen andere Gattungen von Geschöpfen gewesen sind, die wie viele andere uralte Gattungen ausgestorben sind. Alle offenbarten Schriften berichten von dem ersten Menschen („Homo sapiens“), der auf zwei Beinen geht und vernunftbegabt ist. Dass, wie wir oben betont haben, der Mensch nicht aus einem Wesen entstanden sein kann, das auf allen Vieren kroch und sich nicht von einem Tier unterschied, hat selbst Darwin nicht beweisen können.

Alle offenbarten Schriften teilen mit, dass Ādam, Friede sei mit ihm, der erste Mensch ist. Über Ādam, Friede sei mit ihm, wird



berichtet, dass er „den Ochsen vor den Pflug spannte, Weizen säte, sich ein Haus baute und dass ihm zehn ‚Suhuf‘ [Bücher in kleinerem Umfang] offenbart wurden“. Auch daraus wird klar, dass der erste Mensch, der das Rind domestizierte, sich ein Haus baute, anstatt in einer Höhle zu wohnen, Weizen säte und erntete und in der Lage war, Offenbarung zu empfangen, zu einer Zeit erschaffen wurde, als die Welt bereits recht entwickelt war, und dass er nichts mit jenen Wesen zu tun hat, die auf allen Vieren krochen und sich in Höhlen einnisteten.

Als Muslim muss man als Erstes aus ganzem Herzen an die Existenz Allahs, des Erhabenen, Seine Größe und Seine Einheit glauben und daran, dass Er nicht geboren wurde, dass Er nicht gebar und dass Er ewig und ohne Veränderung ist. Dieser Glaube bildet die erste Grundlage des Islams.

***Ermüde nicht den Fremden, und der Fremde wird dich nicht ermüden.***

***Handle nicht betrügerisch, und niemand wird dich betrügen.***

***Nimm keinen Tropfen Trank aus der Hand des Feindes des Islam, denn er wird deinen Durst, absolut nicht stillen.***

***Fürchte den Ungläubigen nicht,***

***denn selbst, wenn er Feuer wäre, kann er dich nicht verbrennen.***

***Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.***

***Wisse, dass jeglicher Schaden dem Menschen von seiner Triebseele kommt,***

***und Schande über den Menschen durch Mangel an Verständnis kommt,***

***Orte sind ehrenvoll immer durch den, der sich aufhält dort,***

***offensichtlich, dass Aufrichtigkeit vom Glauben des Menschen kommt.***

***Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.***

***Alles in dieser Welt vergeht, nichts bleibt so wie es ist,***

***so wisse, dass diese Welt, keiner Trauer wert ist,***

***und die Aufrichtigkeit bewahrend für dich ist,***

***und dass Allah deine Feinde, gegen dich machtlos lässt.***

***Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.***

***Betreibe keine Unterdrückung, zwecks Erniedrigung anderer,***

***schlechte Manieren, verhindern, die Freundschaft anderer,***

***Bringe niemanden zum Weinen, rede nicht anderen hinterher,***

***sei aufrichtig und fleißig, und Allah gibt dir wie kein anderer.***

***Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.***

**Wenn Er will, Allah der Unvergängliche, beschützt Er dich sicher,  
selbst wenn der Feind die Ehre der Muslime angreift.  
Seit Urzeiten schon heißt es im Volksmund, dies ist sicher:  
Sein Handeln ermöglicht, dass der Mensch die Belohnung ergreift.**

**Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.**

**Lasse ab von Prahlerei, schmücke deine Taten mit der Aufrichtigkeit,  
rede nicht so viel, sondern bedenke erst jedes Wortes Richtigkeit,  
was auch immer du tust, um deine Mängel zu bedecken,  
Er ist allwissend, vor Ihm kannst du nichts verstecken.**

**Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.**

**Niemand mit Verstand rühmt sich je mit Reichtum und Gut,  
das Schicksal ist unbekannt, für alles gibt es ein Ende,  
wenn der Tod kommt, hilft nichts und niemand, auch nicht Hab und Gut,  
bändige deine Triebseele, denn sie wird zu Erde am Ende.**

**Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.**

**Bedenke das ewige Leben, baue nicht auf Schatten, die vergänglich sind,  
Sei nicht störrisch, lies ständig die Werke der Ahlus-Sunna-Gelehrten,  
wache auf, solange Gelegenheiten nicht vergangen sind,  
beharre nicht auf Taten, führend zum Feuer, entgegen dem Gelehrten.**

**Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.**

**Der Teufel lacht dich aus, wenn er dich so sieht,  
nimm dich zusammen, lasse nicht zu, dass er Grund zum Lachen sieht,  
sei kein Verräter, überlasse der Welt jeden Ruhm und Glanz,  
denn guter Charakter, bringt dir höchste Bilanz.**

**Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.**

**Die Versorgung hat Allah auf sich genommen,  
es ist eine Schande, dich vor anderen zu beugen,  
die Wendung zu anderen, ist derart verkommen,  
sie führt zu Leiden, so höre auf mich, um Leiden zu entkommen.**

**Sei aufrichtig, und Allah, der Erhabene, wird dich nicht hilflos lassen.**

## **PROPHETEN, RELIGIONEN UND OFFENBARTE SCHRIFTEN**

Als Allah, der Erhabene, den Menschen erschuf, gab Er ihm einen „Verstand“ (Aql) und das „Denkvermögen“. Die Formulierung „denkendes Lebewesen“ der islamischen Gelehrten, möge Allah sich ihrer erbarmen, und die auf der Aussage „Ich denke, also bin ich“ ruhende Philosophie Descartes drücken diese Tatsache unmissverständlich aus.

Der größte Unterschied des Menschen gegenüber anderen Geschöpfen liegt darin, dass er überlegene Eigenschaften besitzt – dass er neben seinem Körper auch eine Seele (Rūh) hat, dass er denken kann, dass er alle Ereignisse mit seinem Verstand zu bewerten vermag, mit seinem Verstand urteilen und dieses Urteil in die Tat umsetzen kann, gut und schlecht voneinander unterscheiden kann, die Tragweite seiner Fehler begreifen und für diese Reue empfinden kann. Doch ist der Mensch in der Lage, diese kostbaren Eigenschaften auf sich allein gestellt und ohne einen Wegweiser zu gebrauchen? Kann er auf sich allein gestellt den rechten Weg finden und Allah, den Erhabenen, erkennen?

Wenn wir die Geschichte betrachten, sehen wir, dass Menschen, wenn sie sich ohne einen von Allah, dem Erhabenen, gesandten Wegweiser auf sich allein gestellt bewegen, stets auf falsche Wege entgleiten. Der Mensch war immer fähig, mittels seines Verstandes zu erkennen, dass er einen Schöpfer hat, der sehr mächtig ist, doch er war nicht in der Lage, durch seinen Verstand den Weg, der zu Ihm führt, zu finden. Menschen, die den Ruf der Propheten nicht vernahmen, suchten nach dem Schöpfer zunächst in der Welt, die sie umgibt. Manche glaubten, dass die Sonne, die den größten Nutzen für sie darstellte, der Schöpfer sei, und begannen sie anzubeten. Dann glaubten sie, dass die Naturgewalten, die Stürme, das Feuer, das wogende Meer, die Vulkane und Ähnliches Stellvertreter oder Gehilfen dieses Schöpfers wären. Sie fertigten Statuen, Bilder und Symbole für alle diese Naturgewalten an und so entstanden Götzen. Und mit der Zeit traten viele verschiedene Götzen auf. Menschen begannen sich vor dem Groll dieser Götzen zu fürchten und brachten ihnen Opfer dar, darunter sogar Menschenopfer. Mit neuen Ereignissen mehrte sich auch die Zahl der

Götzen. So gab es z. B. in der Kaaba, als dort der Islam aufkam, 360 Götzen. Kurzum: Der Mensch war nie in der Lage Allah, den Erhabenen, der einzig, anfangslos und endlos ist, von selbst zu erkennen. Sogar heute gibt es noch Menschen, die die Sonne oder das Feuer anbeten. Man braucht hierüber nicht erstaunt zu sein, denn ohne Leitung kann man in der Dunkelheit den Weg nicht finden. In Vers 15 der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: „**Wir bestrafen nicht, solange Wir keinen Propheten entsandt haben.**“

Allah, der Erhabene, schickte Propheten in diese Welt, Friede sei mit ihnen allen, um den Menschen Seine Einheit zu lehren und wie sie ihren Verstand und ihr Denkvermögen nutzen und wie sie gute Werke von schlechten unterscheiden können. Die Propheten sind Menschen wie wir, mit menschlichen Eigenschaften. Auch sie essen, trinken, schlafen und ermüden. Ihr Unterschied zu gewöhnlichen Menschen besteht darin, dass sie mit einem überlegeneren Intellekt, einer überlegeneren Urteilskraft, einem völlig reinen Charakter und einer Macht, mit der sie uns die Gebote Allahs, des Erhabenen, kundgeben können, ausgestattet sind. Die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, werden „**Religion**“ (Dīn) genannt. Die Religion, die Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet hat, wird „**Islam**“ genannt. Die Propheten sind die größten Wegweiser. Der Verkünder des Islams ist der letzte und größte der Propheten und heißt Muhammad, Friede sei mit ihm. Das Buch, das Allah, der Erhabene, ihm offenbarte, ist der edle „**Koran**“ (al-Qurʾān al-karīm). Weiter unten wird im Abschnitt über den Islam hierauf ausführlicher eingegangen werden. Die leitenden, gesegneten Lehrworte des Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, werden ehrwürdige „**Hadithe**“ genannt. Diese sind in verschiedenen kostbaren Büchern aufgezeichnet. Es gibt auch Gelehrte, die uns den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe erläutern. Es gibt aber auch Menschen, die sagen: „Warum braucht es solche Gelehrte? Kann denn der Mensch nicht ein guter Muslim sein, den wahren Weg finden, indem er den edlen Koran, das Buch des Islams, liest und die ehrwürdigen Hadithe studiert?“, und die so diese Führer auf dem rechten Weg gering schätzen und nicht wichtig nehmen. Eine solche Haltung ist jedoch völlig falsch. Ein Mensch, der nicht über die fundamentalen Grundlagen des Islams informiert ist, kann nicht ohne einen Wegweiser die tiefen Bedeutungen des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe verstehen. Selbst der beste Sportler wird, wenn er einen Berg besteigen will, sich einen Führer nehmen. In den Fabriken gibt es neben Ingenieuren Meister und Vorarbeiter. Ein Arbeiter, der zum ersten

Mal eine Fabrik betritt, erlernt zunächst von den Vorarbeitern und dann dem Meister die Feinheiten seiner Arbeit. Wenn er ohne diese Vorkenntnisse direkt Anweisungen vom Ingenieur erhält, dann versteht er nichts von ihren Worten und ihren Kalkulationen. Selbst jemand, der sehr gut im Umgang mit Waffen ist, kann eine neue Waffe nicht richtig benutzen, wenn ihm nicht die Anweisungen zum Gebrauch gegeben werden. Daher müssen wir, um den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe in Angelegenheiten bezüglich des Glaubens und der Taten zu verstehen, die Werke der großen Islamgelehrten, die „vollkommene Wegweiser“ (Murschid kāmīl) genannt werden, zu Rate ziehen. Die Ranghöchsten unter den vollkommenen Wegweisern im Islam sind die Imāme der vier Rechtsschulen. Diese sind Imām Abū Hanīfa, Imām Schäfi‘ī, Imām Mālik und Imām Ahmad ibn Hanbal, möge Allah sich ihrer erbarmen. Diese vier Imame bilden die vier Grundpfeiler des Islams. Um die Bedeutungen des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe richtig zu lernen, muss man die Bücher eines dieser vier Gelehrten studieren. Nach diesen kamen tausende von Gelehrten, die die Werke eines jeden dieser Imāme erläuterten. Wer diese Erläuterungen lernt, der lernt den Islam korrekt. Das, was in diesen Büchern an Wissen über den Glauben vermittelt wird, ist komplett identisch. Dieser korrekte Glaube wird **„Glaube der Ahlus-Sunna“** genannt. Die Glaubensrichtungen, die später aufkamen und diesem korrekten Glauben widersprechen, werden als Wege der **„Bid‘a“** und **„Dalāla“**, d. h. als Irrwege bezeichnet. Sämtlichen Religionen, die alle Propheten seit Ādam, Friede sei mit ihm, verkündeten, ist die Grundlage des Glaubens gemeinsam. Allah, der Erhabene, wünscht keine Differenzen in Sachen des Glaubens. Im 159. Vers der Sure al-An‘ām sagt Allah, der Erhabene, zu Seinem geliebten Gesandten, Friede sei mit ihm, sinngemäß: **„Du hast mit denen, die sich in der Religion in Gruppen splittern, nichts zu schaffen. Allah, der Erhabene, wird ihnen ihre Strafe geben.“**

Wen konsultieren wir, wenn wir Augenbeschwerden haben? Einen Wachmann, einen Rechtsanwalt, einen Mathematiklehrer oder einen Augenarzt, der ein Fachmann in seinem Gebiet ist? Selbstverständlich wenden wir uns an einen Fachmann und konsultieren ihn bezüglich einer Therapie. Wer nun nach einem Mittel sucht, um seinen Glauben zu retten, der darf sich genauso selbstverständlich nicht an einen Anwalt oder einen Mathematiker wenden oder Zeitungen und Filme konsultieren, sondern muss sich an einen Experten in Sachen der Religion wenden.

Um ein Gelehrter im Islam zu sein, muss man den Stand der

Naturwissenschaften seiner Zeit gut kennen, Diplome aus Fakultäten der Naturwissenschaften und der Literatur besitzen, darüber hinaus promoviert und sich in einem Fachbereich spezialisiert haben, den edlen Koran und tausende Hadithe auswendig kennen und ihre Bedeutungen wissen, ein Experte in den 20 Hauptwissenschaften des Islams sein und die 80 Zweige dieser Hauptwissenschaften gut kennen, in diesen Wissenschaften den Rang eines Mudschtahid erreichen, die Feinheiten der vier Rechtsschulen begreifen und die höchste Reife im Tasawwuf, also die „Wilāya khāssa Muhammadiyya“ genannte Stufe erlangt haben.

Es ist schier unmöglich, dass ungebildete Menschen, die die Medizin ihrer körperlichen und geistigen Krankheiten nicht kennen, aus den Hadithen diejenigen auswählen können, die für sie in Frage kommen. Die Gelehrten des Islams sind Experten für Herz und Seele und haben für jede Befindlichkeit die passende geistige Medizin aus den Hadithen ausgewählt und vermittelt und diese auch in ihren Büchern niedergeschrieben. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, ist wie ein Oberarzt, der in der Apotheke dieser Welt hunderttausende von Heilmitteln bereitstellt, und die Gelehrten und Gottesfreunde sind wie Assistenten, die in seinem Auftrag diese bereitgestellten Heilmittel je nach Beschwerde der Patienten verteilen. Wenn wir, in Unkenntnis unserer Krankheit und der entsprechenden Heilmittel für sie, versuchen unter den hunderttausenden Hadithen unsere Medizin zu finden, werden wir wohl eher eine allergische Reaktion verursachen und für unser unweisendes Handeln die Quittung dahingehend erhalten, dass wir davon eher Schaden erleiden, anstatt davon Nutzen zu ziehen. Aus diesem Grund heißt es in einem Hadith: „**Wer den edlen Koran entsprechend seiner eigenen Auffassung** [also den Auslegungen der großen Islamgelehrten, die ihr Wissen vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nahmen, widersprechend] **auslegt, wird zum Ungläubigen.**“ Jene, die keiner Rechtsschule folgen und die Rechtsschulen insgesamt ablehnen, begreifen diese Feinheit nicht und sagen deshalb: „*Jeder sollte den Koran und die Hadithe selber studieren, seine Religion eigenständig aus diesen beiden Quellen erlernen und nicht auf die Bücher der Rechtsschulen zurückgreifen*“, und verbieten so quasi die Lektüre der Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah sich ihrer erbarmen. Manche sagen in ihrer Verirrung und Verblendung über diese Werke sogar: „Das darin verwarhte Wissen ist voll mit Unglauben gegenüber Allah, dem Erhabenen, und Beigesellung.“ So verhindern sie, dass Men-

schen die Grundlagen des Islams ausreichend erlernen, und verursachen so Schaden statt Nutzen.

Nun wollen wir die verschiedenen Religionen betrachten. Es gibt heute drei Offenbarungsreligionen, die die Existenz Allahs, des Erhabenen, verkünden.

**1 - DAS JUDENTUM:** Das Judentum ist eine Religion, die mit der Verkündung des Islams aufgehoben wurde, sie ist die Religion derjenigen Kinder Israels, die an den Gesandten Moses (Mūsā), Friede sei mit ihm, glaubten, und der Menschen, die bis in unsere Zeit von diesen abstammen. Ein Sohn des Propheten Abraham (Ibrāhīm) war Isaak (Ishāq), und dessen Sohn war Jakob (Ya'qūb), Friede sei mit ihnen. Ein anderer Name Jakobs lautet „Israel“ (Isrā'īl). „Israel“ bedeutet, „Diener Gottes“, gleichbedeutend mit dem arabischen „Abdullāh“. Aus diesem Grund werden die Nachkommen der zwölf Söhne Jakobs, Friede sei mit ihm, „die Kinder Israels“ (Banū Isrā'īl) genannt. Moses, Friede sei mit ihm, war einer der Großen unter den Propheten. Er wurde zu den Kindern Israels entsandt. Die Kinder Israels vermehrten sich in Ägypten und wurden sehr zahlreich. Sie klammerten sich an ihre Religion und verrichteten ihre Gottesdienste, doch sie wurden [von den Pharaonen] unterdrückt und verschmäht. Gemäß einer Überlieferung wurde Moses, Friede sei mit ihm, 1705 Jahre vor Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, in Ägypten geboren. Er lebte bis zu seinem 40. Lebensjahr im Palast des Pharaos. Später traf er seine Verwandten. Er reiste in das Land Midian, wo er die Tochter des Propheten Jitro (Schu'ayb), Friede sei mit ihm, heiratete. Später begab er sich auf den Weg zurück nach Ägypten. Auf seinem Weg sprach er auf dem Berg Sinai (Tūr) mit Allah, dem Erhabenen. Allah, der Erhabene, offenbarte ihm die „Zehn Gebote“, die er anschließend verkündete. Moses, Friede sei mit ihm, führte die Kinder Israels aus Ägypten. Auf dem Berg Sinai sprach er erneut mit Allah, dem Erhabenen. Er verkündete den Kindern Israels, dass es notwendig ist, an einen einzigen Gott zu glauben. Er überbrachte ihnen das „**Thora**“ (Tawrāt) genannte, von Allah, dem Erhabenen, offenbarte Buch. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, sie in das ihnen versprochene Land zu führen. Es wird angenommen, dass er 1625 v. Chr. starb, Friede sei mit ihm. Allerdings waren die Kinder Israels nicht in der Lage, seine göttlichen Lehren zu verstehen. Viele der Juden wurden zweimal von den Babyloniern und später, im Jahre 135 n. Chr. von den Römern, nachdem der Römische Kaiser Hadrian Jerusalem eingenommen hatte, massakriert. Die vorhandenen Exemplare der Thora wurden verbrannt und sie ge-

riet in Vergessenheit. Mit der Zeit kamen die Juden vom rechten Weg ab und teilten sich in 71 verschiedene Gruppen. Sie verfälschten die Thora und schrieben das „**Talmud**“ genannte Buch, das aus den Teilen „**Mischna**“ und „**Gemara**“ besteht. Im Buch **Mizān al-mawāzīn** wird aufgezeigt, dass die von den Juden und Christen „Thora“ und „Evangelium“ genannten Bücher nicht das Wort Allahs, des Erhabenen, sind. Dieses Buch ist im Original auf Persisch verfasst. Auf Seite 257 heißt es darin: „Gemäß dem jüdischen Glauben hat Allah, der Erhabene, Moses, Friede sei mit ihm, neben der Offenbarung der Thora noch anderes Wissen eingegeben. Moses wiederum teilte dieses Wissen Aaron (Hārūn), Josua (Yūscha‘) und Eleasar mit. Diese wiederum teilten es den nachkommenden Propheten mit, bis es schließlich Jehuda erreichte, der im 2. Jahrhundert n. Chr. dieses Wissen innerhalb von 40 Jahren in Form eines Buches niederschrieb. Dieses Buch wurde **‚Mischna‘** genannt. Im 3. Jahrhundert n. Chr. wurden in Jerusalem und im 6. Jahrhundert n. Chr. in Babylon je eine Erläuterung zur Mischna geschrieben. Diese Erläuterungen wurden **‚Gemara‘** genannt. Die Mischna wurde zusammen mit einem der zwei Arten der Gemara als **‚Talmud‘** in einem Buch vereinigt. Der Talmud, der die Jerusalemer Gemara enthält, wurde **‚Jerusalemer Talmud‘** genannt, und der Talmud, der die Babylonische Gemara umfasst, wurde **‚Babylonischer Talmud‘** genannt. Die Christen sind diesen drei Büchern gegenüber feindlich gesinnt. Einer der Gründe für diese Feindschaft liegt darin, dass sie sagen, dass Schimon (Scham‘ūn), der das Kreuz für die geplante Kreuzigung von Jesus, Friede sei mit ihm, trug und überhaupt in die Kreuzigung verwickelt war, einer der Überlieferer der Mischna ist. Da es im Talmud auch Sachen gibt, an die die Muslime glauben, leugnen die Christen auch auf diesem Wege die Muslime.“ Die Juden nennen ihre Geistlichen „Rabbiner“. Sie rezitieren den Talmud so, wie sie die Thora rezitieren. Eleasar ist der Sohn des Propheten Aaron, Friede sei mit ihnen.

**2 - DAS CHRISTENTUM:** Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, ist ein Mensch wie wir, der von einer Jungfrau namens Maria (Maryam) geboren wurde. Im edlen Koran wird diese Angelegenheit klar dargelegt und vom „Heiligen Geist“ (Rūh al-Quds) berichtet. Doch die Bedeutung davon ist nicht, wie die Christen glauben, dass Jesus, Friede sei mit ihm, der Sohn Gottes sei. Der Ausdruck „Heiliger Geist“ ist ein Hinweis darauf, dass Allah, der Erhabene, Jesus, Friede sei mit ihm, etwas von Seiner „erhabenen, rettenden Macht“ gegeben hat. Jesus, Friede sei mit ihm, versuchte, den Ju-



den klarzumachen, dass sie sich auf einem Irrweg befinden und dass der wahre Weg der Weg ist, den er ihnen verkündete. Dabei hatten die Juden als ihren verheißenen Retter jemanden erwartet, der streng, unerbittlich und kämpferisch war, jemanden, der, wenn er zuschlug, zerschmetterte, eine Person, die die Juden vom Joch anderer Völker befreien würde. Sie glaubten nicht an Jesus, Friede sei mit ihm. Sie glaubten, er sei ein falscher Prophet, und zeigten ihn bei den Römern an und stellten sich gegen ihn. Dem Glauben der Christen zufolge wurde er infolgedessen gekreuzigt. [Im Islam ist jedoch überliefert, dass der Gekreuzigte nicht Jesus, Friede sei mit ihm, war, sondern Judas Iskariot, der ihn für ein wenig Geld an die Römer verriet.] Forschungen heutiger christlicher Historiker legen offen, dass Jesus, Friede sei mit ihm, nicht am Kreuz gestorben ist. Ein Autor namens John Reban hat einen im Jahre 1978 veröffentlichten Bestseller über dieses Thema geschrieben. Zu welchen Ergebnissen diese Forschungen letztlich führen werden, ist nicht vorauszusehen, doch schon jetzt wird die Legende der Christen, dass Jesus, Friede sei mit ihm, „am Kreuz gestorben sei und der Vater seinen einzigen Sohn für die Sünden der Sünder geopfert hätte“ von Grund auf zerstört. Somit versetzen christliche Historiker in unserer heutigen Zeit den Kirchen einen gewaltigen Schlag. Die Juden waren damals voller Erwartung, dass in Kürze der wahre Messias erscheinen würde. Ein bekannter zeitgenössischer jüdischer Historiker sagte: „Obwohl wir nun 2000 Jahre gewartet haben, ist kein Messias erschienen. Vermutlich war Jesus doch der wahre Messias. Wir haben seinen Rang und seinen Wert nicht erkannt und diesen großen Propheten, der uns als Retter geschickt wurde, kreuzigen lassen.“

Jesus, Friede sei mit ihm, wurde ein „**Evangelium**“ (Indschil) genanntes Buch offenbart. Doch die Juden vernichteten dieses Buch innerhalb von 80 Jahren. Das später entstandene Buch, von dem die Christen glauben, dass es von Gott offenbart wurde und das „Heilige Schrift“ genannt wird, besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil wird „**Altes Testament**“ genannt und man nimmt an, dass es die Verkündigungen der Propheten vor Jesus, insbesondere die von Moses enthält, Friede sei mit ihnen allen. Der zweite Teil wird „**Neues Testament**“ genannt und besteht aus Büchern, die von Leuten, die an Jesus, Friede sei mit ihm, glaubten, wie Matthäus, Markus, Lukas und dem Apostel Johannes geschrieben wurden und die Berichte über sein Leben, seine Werke und seine Ermahnungen enthalten. Bei der Zusammenstellung des Evangeliums wurde nicht jene äußerste Sorgfalt an den Tag gelegt, die bei

der Zusammenstellung des edlen Korans zum Tragen kam. Wahres Wissen wurde mit vielen falschen Gedanken, Mythen und Aberglauben vermischt. Der im Jahre 1303 n. H. [1885 n. Chr.] gestorbene Hochschullehrer Hadschi Abdullah Abdi Beg aus Bitola im heutigen Mazedonien liefert in seinem auf Arabisch verfassten Buch **Risāla as-Samsāmiyya** und in seinem auf Türkisch verfassten Buch **İdāh al-marām** viele Informationen über die verschiedenen Versionen des Evangeliums. Dabei wissen wir heute auch über Versionen des Evangeliums Bescheid, die dem ursprünglich offenbarten Buch sehr nah sind.

Die bedeutendste unter diesen ist das Barnabasevangelium. Barnabas war ein auf Zypern geborener Jude, der Josef hieß. Er war einer der Ersten, die an Jesus, Friede sei mit ihm, glaubten, und nahm eine wichtige Position unter seinen Aposteln ein. Der Rufname Barnabas, der ihm gegeben wurde, bedeutet „Ratgeber“, „Anstifter zum Guten“. In der christlichen Welt ist Barnabas bekannt als ein „Heiliger“, der mit Paulus zusammen auszog, um das Christentum zu verbreiten, und am 11. Juni wird jährlich ein Fest zu seinen Ehren veranstaltet. Barnabas hat alles, was er von Jesus, Friede sei mit ihm, hörte und lernte, ohne Änderungen festgehalten. Dieses Evangelium wurde in den ersten 300 Jahren des Christentums wie auch die anderen Versionen von Hand zu Hand gereicht und gelesen. Als im Jahre 325 n. Chr. das Konzil von Nicäa beschloss, dass alle auf Hebräisch verfassten Evangelien aus dem Umlauf gezogen werden sollten, wurde auch das Barnabasevangelium vernichtet. Es wurde verfügt, dass alle, die eine andere Version des Evangeliums als die vier ausgesuchten Versionen lesen oder aufbewahren, mit dem Tod bestraft würden. Die anderen Versionen des Evangeliums wurden ins Lateinische übersetzt, doch das Barnabasevangelium verschwand plötzlich. Allein eine Kopie, die Papst Damasus im Jahre 383 n. Chr. zufällig in die Hände bekam, wurde von ihm in der päpstlichen Bibliothek aufbewahrt. Bruder Marino, ein Freund des Papstes Sextus, fand dieses Evangelium in der päpstlichen Bibliothek im Jahre 993 n. H. [1585 n. Chr.] und zeigte großes Interesse daran. Denn der berühmte christliche Religionsgelehrte Iraneus (130 – 200 n. Chr.) hatte um das Jahr 160 n. Chr. herum den Gedanken geäußert, dass es nur einen Gott gibt und dass Jesus, Friede sei mit ihm, nicht Gottes Sohn ist, und hatte gesagt: „Paulus wurde vom Vielgötterglauben der Römer beeinflusst und versuchte die Trinität, also den Glauben an drei Götter, in den christlichen Glauben einzuführen.“ Er hatte auf diese Art Paulus kritisiert und sich dabei auf das Barnabas-

evangelium als Beweis berufen, in welchem davon die Rede ist, dass es nur einen Gott gibt. Bruder Marino, der diese Gedanken kannte, studierte das Barnabasevangelium gründlich und ließ es vermutlich zwischen 1585 und 1590 ins Italienische übersetzen. Diese handschriftliche italienische Übersetzung wechselte die Besitzer, bis sie Cramer, einen der Berater des Königs von Preußen erreichte. Cramer schenkte dieses kostbare Manuskript im Jahre 1120 n. H. [1713 n. Chr.] Prinz Eugen von Savoyen (1663 – 1736 n. Chr.), der in Europa zu Ruhm gelangte, weil er die Türken bei der Schlacht von Zenta besiegte und ihnen die Burgen Ungarn und Belgrad wieder abnahm. Nachdem Prinz Eugen starb, ging das Barnabasevangelium als Teil seiner persönlichen Bibliothek im Jahre 1738 in die kaiserliche Hofbibliothek in Wien ein.

Das Ehepaar Ragg, das diese erste italienische Übersetzung des Barnabasevangeliums in dieser Bibliothek fand, übersetzte es ins Englische und es wurde im Jahre 1325 n. H. [1907 n. Chr.] in Oxford gedruckt. Doch diese Übersetzung verschwand auf geheimnisvolle Weise. Nur ein Exemplar dieser Übersetzung im British Museum und ein weiteres in der Library of Congress in Washington sind heute noch erhalten. Das „Qoran Council“ in Pakistan hat es nach unermüdlicher Arbeit geschafft, die englische Übersetzung im Jahre 1973 erneut zu drucken. Im Folgenden sind einige Stellen aus diesem Buch wiedergegeben.

In Kapitel 70 des Barnabasevangeliums heißt es: „Jesus zürnte mit Petrus, der zu ihm ‚Du bist der Sohn Gottes‘ sagte. Er tadelte ihn dafür. Er sagte ihm: ‚Verschwinde! Halte dich fern von mir! Du bist ein Teufel und willst mir Schlechtes.‘ Dann wandte er sich seinen Jüngern zu und sprach: ‚Wehe dem, der solches von mir behauptet, denn Gott hat mir befohlen, sie zu verfluchen.‘“

In Kapitel 71 heißt es: „Ich kann niemandem seine Sünden vergeben. Allein Gott vergibt die Sünden.“

In Kapitel 72 heißt es: „Jesus sagte: ‚Ich bin in diese Welt gekommen, um den Weg für den Gesandten Gottes vorzubereiten, der der Welt Frieden bringen wird. Doch seid achtsam! Lasst euch nicht täuschen, bis er kommt! Denn es werden viele falsche Propheten kommen, die mein Evangelium verfälschen und meine Worte verdrehen werden.‘ Darauf bat Andreas: ‚Dann nenne uns einige Zeichen dieses Gesandten, den du ankündigst, damit wir ihn erkennen können.‘ Jesus antwortete: ‚Er wird nicht zu eurer Zeit erscheinen. Er wird einige Jahre nach euch kommen, wenn mein Evangelium verfälscht wurde und die Zahl der wahren Gläubigen 30 nicht überschreitet. Zu jener Zeit wird Gott Erbarmen

mit den Menschen haben und Seinen Gesandten entsenden. Eine weiße Wolke wird jederzeit über seinem Kopf schweben. Er wird sehr mächtig sein, wird die Götzen zerstören und die Götzenanbeter bestrafen. Durch ihn werden die Menschen Gott erkennen und ihn verherrlichen, und auch ich werde durch ihn wirklich gekannt werden. Er wird Rache an denen nehmen, die behaupten, ich sei etwas anderes als nur ein Mensch.“

In Kapitel 96 heißt es: „Der Gott, in dessen Gegenwart meine Seele steht, ist lebendig. Auch wenn Gott unserem Vater Abraham versprochen hat, dass Er durch einen seiner Nachkommen die Menschen segnen würde, bin nicht ich dieser Messias [Rasül, Gesandter]. Wenn Gott mich von dieser Welt hinwegnehmen wird, wird der Teufel die Menschen zum Glauben verleiten, dass ich Gott oder Gottes Sohn sei. Er wird diese verfluchte Versuchung wiederaufkommen lassen. Meine Worte und meine Lehre werden derart entstellt, dass kaum 30 Gläubige übrigbleiben werden. Daraufhin wird Gott Erbarmen mit den Menschen haben und Seinen Gesandten, um dessentwillen Er alles erschaffen hat, entsenden. Dieser Gesandte wird aus dem Süden kommen. Er wird sehr mächtig sein. Er wird die Götzen zerstören, die Götzenanbeter vernichten und die Herrschaft des Teufels über die Menschen beenden. Mit ihm wird die Gnade Gottes die gläubigen Menschen erreichen und diejenigen, die seinen Worten glauben, werden zahlreiche Segen erfahren.“

In Kapitel 97 heißt es: „Einem Wahrsager, der fragte: ‚Wie lautet der Name dieses Messias, den du ankündigst, und was sind die Zeichen seiner Ankunft?‘, antwortete Jesus: ‚Der Name des Messias ist von einer bewundernswerten Schönheit. Diesen Namen gab ihm Gott selbst, als Er seine Seele erschuf. Er platzierte ihn in der Pracht des Himmels und sagte: ‚Warte, o Ahmed! Deinetwillen habe Ich das Paradies, die Welt und allerlei Geschöpfe erschaffen. Alle diese schenke Ich dir. Wer dich wertschätzt, wird von Mir geschätzt werden. Wer dich verflucht, wird von Mir verflucht werden. Ich werde dich als Retter, als Meinen Gesandten auf die Welt entsenden. Dein Wort wird die reine Wahrheit sein. Der Himmel und die Erde mögen vergehen, doch dein Weg wird für immer bleiben.‘ ‚Sein reiner Name lautet Ahmed.‘ Darauf riefen die um Jesus versammelten Menschen: ‚O Ahmed! Komm geschwind, um die Welt zu retten!‘“

In Kapitel 128 heißt es: „Meine Brüder! Ich bin ein Mensch, der aus der Erde erschaffen wurde. Ich wandle auf der Erde wie ihr auch. Seid euch eurer Sünden bewusst und bereut sie! Meine

Brüder! Mit Hilfe der römischen Soldaten wird der Teufel euch betrügen und euch glaubhaft machen, dass ich Gott sei. Seht, wie sie der Fluch Gottes erreicht, weil sie falsche und trügerische Götter anbeten, und glaubt ihnen nicht!“

In Kapitel 136 wird zuerst über die Hölle berichtet und dann, wie Muhammad, Friede sei mit ihm, seine Gemeinschaft aus der Hölle retten wird.

In Kapitel 163 heißt es: „Als die Jünger fragten: ‚Wer wird diese Person sein, die du ankündigst?‘, sagte Jesus mit aller Freude seines Herzens: ‚Sein Name ist Ahmed. Wenn er kommt, werden aus der Erde Obstbäume wachsen, selbst wenn es lange Zeit nicht geregnet hat. Mit der Gnade Gottes, die er bringen wird, werden die Menschen Gelegenheit haben, gute Werke zu vollbringen. Die Gnade Gottes wird auf die Menschen herabkommen wie der Regen.“

Über die letzten Tage Jesu, Friede sei mit ihm, berichtet das Barnabasevangelium Folgendes [Kapitel 215 – 222]: „Als die römischen Soldaten das Haus betraten, um Jesus gefangen zu nehmen, ergriffen ihn auf Geheiß Gottes die vier Erzengel Gabriel, Michael, Rafael und Uriel und entschwanden mit ihm aus dem Fenster und erhoben ihn in den Himmel. Die römischen Soldaten ergriffen Judas, der sie geführt hatte, und sagten: ‚Du bist Jesus!‘ Trotz all seines Leugnens, seines Geschreis und seines Flehens zertritten sie ihn zum bereits aufgestellten Kreuz und hängten ihn ans Kreuz. Danach erschien Jesus seiner Mutter und seinen Jüngern. Er sprach zu Maria: ‚Mutter, du siehst, ich bin nicht gekreuzigt worden. An meiner Stelle wurde der Verräter Judas gekreuzigt und starb. Hütet euch vor dem Teufel! Denn er wird alles daransetzen, um die Welt mit falschem Wissen zu täuschen. Ich mache euch zu Zeugen für alles, was ihr gesehen und gehört habt.‘ Dann bat er Gott, dass die Gläubigen geschützt werden und die Übertreter Reue zeigen. Er wandte sich an seine Jünger und sagte: ‚Mögen Gottes Gnade und Erbarmen mit euch sein.‘ Dann hoben ihn die vier Erzengel vor den Augen seiner Jünger und seiner Mutter wieder in den Himmel.“

Man sieht also, dass das Barnabasevangelium die Ankunft von Muhammad, Friede sei mit ihm, 600 oder 1000 Jahre im Voraus ankündigt. Darin wird von der Einheit Allahs, des Erhabenen, gesprochen und die Trinität als Lüge entlarvt.

In europäischen Enzyklopädien findet sich folgende Information über das Barnabasevangelium: „Ein Manuskript, welches Barnabasevangelium genannt wird, wurde im 15. Jahrhundert von ei-

nem Italiener, der den Islam annahm, geschrieben und ist eine Erfindung.“

Doch diese Erklärung ist völlig falsch. Das Barnabasevangelium wurde bereits im 3. Jahrhundert n. Chr., also 300 Jahre [in Wirklichkeit sind es 700 Jahre] vor dem Aufkommen Muhammads, Friede sei mit ihm, verbannt und aus dem Umlauf gezogen. Das heißt, dass auch damals Sachen in ihm zu finden waren, die fanatischen Christen missfielen, wie die Einheit Allahs, des Erhabenen, und dass nach Jesus, Friede sei mit ihm, noch ein anderer Prophet kommen würde. Es ist also undenkbar, dass es von jemandem geschrieben wurde, der vor dem Islam schon Muslim gewesen sein soll, was selbstverständlich nicht möglich ist. Bruder Marino, der es ins Italienische übersetzte, war ein katholischer Geistlicher und es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass er den Islam angenommen hätte. Es besteht kein Grund, warum er die Übersetzung verfälschen sollte. Man darf auch nicht vergessen, dass viele bedeutende christliche Geistliche 300-325 n. Chr. nicht den Glauben akzeptierten, dass Jesus der Sohn Gottes sei, und das Barnabasevangelium als Beweis dafür heranzogen, dass er wie wir ein Mensch ist. Der bedeutendste unter ihnen ist der Bischof von Antiochia, Lukian. Doch noch berühmter als er selbst ist sein Schüler Arius (270-336). Arius wurde von Alexander, dem Bischof von Alexandria und späteren Bischof von Konstantinopel (Istanbul), exkommuniziert. Daraufhin begab sich Arius zu seinem Freund Eusebius, dem Bischof von Nikomedia. Arius hatte derart viele Anhänger um sich herum, dass sogar der Kaiser von Byzanz, Konstantin, und seine Schwester in der von ihm gegründeten Sekte der Arianer beitraten. Später verkündete Papst Honorius, der zu Lebzeiten Muhammads, Friede sei mit ihm, Papst wurde, dass Jesus, Friede sei mit ihm, nur ein Mensch ist und dass es nicht korrekt ist, an drei Götter zu glauben. [Papst Honorius, der im Jahre 630 n. Chr. starb, wurde 48 Jahre später im Jahre 678 im Geistigen Konzil in Konstantinopel offiziell exkommuniziert.] L. F. M. Sozzini, der von einem sizilianischen Geistlichen namens Camillo beeinflusst wurde, wandte sich im Jahre 1547 an einen der größten Religionsgelehrten der Christen und Gründer des Calvinismus, dem Franzosen Johannes Calvin (1509 – 1564) und sprach die Herausforderung aus, dass er nicht an die Trinität glaube. Er sagte, dass er die Sekte des Arius bevorzuge, und lehnte eine der wichtigsten Glaubenssätze der Christen, nämlich die Erbsünde von Adam, Friede sei mit ihm, und dass Jesus, Friede sei mit ihm, als Sühne dafür in diese Welt gekommen sei, ab. F. P. Sozzini, ein Neffe dieser Person, veröf-

fentlichte im Jahre 1562 ein Buch, in welchem er die Gottheit Jesu, Friede sei mit ihm, strikt ablehnte. Sozzini war im Jahre 1577 nach Klausenburg in Transsilvanien gereist, denn der Herrscher dieses Landes, Sigismund, akzeptierte die Trinität nicht. Dort befand sich auch Bischof Francis David (1510 – 1579), der völlig gegen die Trinitätslehre war und eine Sekte gegründet hatte, die die Trinität ablehnte. Da diese Sekte in der Stadt Rakov in Polen gegründet wurde, wurden die Anhänger dieser Sekte „**Rakovianer**“ genannt. Diese folgten alle der Sekte des Arius. Dass wir in diesem kleinen Buch alle diese historischen Informationen aufnehmen, dient dazu, den Lesern zu zeigen, dass so viele vernünftige Religionsgelehrte der Christen die ihnen vorliegenden Versionen des Evangeliums nicht akzeptierten und glaubten, dass das wahre Evangelium die Version des Barnabas war. Die Päpste und ihre Anhänger, die diese Auflehnung sahen, taten alles in ihrer Macht Stehende, um das Barnabasevangelium aus dem Umlauf zu ziehen.

Trotz aller Verfälschungen steht in den heutigen Versionen der Evangelien und des Alten Testaments, dass nach Jesus, Friede sei mit ihm, ein Prophet kommen wird. Im Johannesevangelium heißt es: „Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“ (Joh 16,7-14)

Neben den genannten Stellen heißt es in den Briefen des Paulus, die als Teil der „Heiligen Schrift“ akzeptiert werden, im ersten Brief an die Korinther: „Die Liebe vergeht nimmer; seien es aber Prophezeiungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören [wie Latein und Altgriechisch]; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden [wie das Wissen aus dem Mittelalter]. Denn wir erkennen stückweise, und wir prophezeien stückweise; wenn aber das VOLLKOMMENE gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden.“ (1. Kor

13,8-10) Das bedeutet, dass die Christen, die die heute vorhandenen Versionen der Evangelien als wahr akzeptieren, ebenso akzeptieren müssen, dass diese Stellen einen letzten Propheten ankündigen.

Das Barnabasevangelium ist in mehreren Sprachen im Internet erhältlich. Die Bibel war ursprünglich auf Hebräisch. Im Mittelalter wurde sie unter dem Namen „Itala“ ins Lateinische übersetzt. Als sich das Christentum zu verbreiten begann, stellten sich ihm die Götzendiener und die Juden entgegen. Die Christen waren gezwungen, ihren Glauben heimlich zu praktizieren. Sie verrichteten ihre Gottesdienste in Tempeln, die sie in Katakomben und Höhlen errichteten. Trotz aller Folter und Verfolgung konnten die Juden jedoch nicht verhindern, dass sich das Christentum immer weiter ausbreitete. Einer der hochstehenden Juden und größten Feinde des Christentums, Saulus, behauptete, das Christentum angenommen zu haben, und verbreitete dann die Lüge, dass Jesus, Friede sei mit ihm, ihn als Apostel damit beauftragt habe, nichtjüdische Völker zum Christentum einzuladen. [Die „Heilige Schrift“, Apostelgeschichte, Kapitel 9.] Er änderte seinen Namen in Paulus. Er stellte sich als besonders frommer Christ und entstellte die Religion Jesu, Friede sei mit ihm. Den Eingottglauben (Tawhīd) änderte er in die Trinität um. Er entstellte das Evangelium. Er behauptete, Jesus, Friede sei mit ihm, sei der Sohn Gottes. Er erlaubte den Christen den Konsum von Alkohol und den Verzehr von Schweinefleisch. Er änderte ihre Gebetsrichtung nach Osten, wo die Sonne aufgeht. Er führte viele abergläubische Elemente ein, die in der von Jesus, Friede sei mit ihm, verkündeten Religion nicht enthalten waren. Seine korrupten Gedanken begannen sich mit der Zeit unter den Christen auszubreiten. Die Christen trennten sich bald in verschiedene Fraktionen. Sie entfernten sich vom wahren Weg Jesu, Friede sei mit ihm. Sie erfanden verschiedenste Legenden und fertigten erfundene Bilder und Statuen von Jesus, Friede sei mit ihm, an. Sie nahmen das Kreuz als Symbol ihrer Religion an und begannen, Statuen und das Kreuz anzubeten, und verfielen somit wieder in den Götzendienst. Sie nahmen den Glauben an, dass Jesus, Friede sei mit ihm, Gottes Sohn sei. Dabei hatte Jesus, Friede sei mit ihm, niemals so etwas gesagt, sondern nur von dem „Heiligen Geist“, also der ihm von Gott verliehenen besonderen Kraft berichtet. Als die Christen gezwungen waren, gleichzeitig an Gott, den als Seinen Sohn geglaubten Jesus und den „Heiligen Geist“ zu glauben, entfernten sie sich von der Grundlage aller wahren Religionen, dass „Allah, der Erhabene, EINER



und der unveränderliche Schöpfer ist“, und befanden sich in der lächerlichen Position, drei Gottheiten gleichzeitig anzubeten. (Dies wird „Trinität“ genannt.)

Als das Christentum mit der Zeit zur Staatsreligion mächtiger Reiche wurde, begann im Mittelalter eine Zeit großer Unterdrückung. Die Grundsätze der von Jesus, Friede sei mit ihm, verkündeten Menschlichkeit, Barmherzigkeit und Güte wurden völlig vergessen. Stattdessen wandten sich die Christen dem Fanatismus, dem Groll und dem Hass, der Feindseligkeit und der Unterdrückung zu. Im Namen des Christentums begingen sie unvorstellbares Unrecht. Sie versuchten alle Spuren der antiken griechischen und römischen Zivilisationen zu vernichten. Sie stellten sich gegen die Wissenschaften. Jemanden wie Galileo [gest. 1051 n. H. (1642 n. Chr.)], der aus den Büchern islamischer Gelehrter gelernt und verkündet hatte, dass sich die Erde um eine Achse dreht, beschuldigten sie der Ketzerei und drohten ihn zu töten, wenn er sein Wort nicht widerrief. Jeanne d'Arc, die für ihre Heimat kämpfte, beschuldigten sie der Hexerei und verbrannten sie bei lebendigem Leib. Dass der spanische Arzt und Theologe Michel Servé ein Buch schrieb, in welchem er die Trinität und die Göttlichkeit Jesu, Friede sei mit ihm, ablehnte und verkündete, dass er ein Prophet und ein Mensch war und dass er durch die Anstachelung des Calvin, einem der Mitbegründer des Protestantismus, im Jahre 1533 in Genf bei lebendigem Leib verbrannt wurde, ist im **Qāmūs al-a'lām** und im **Larousse** aufgezeichnet. Sie richteten die haarsträubenden Inquisitionsgerichte ein und erklärten Hunderttausende von Menschen zu Unrecht zu Ketzern und Ungläubigen, zumeist um ihren Besitz beschlagnahmen zu können, und töteten sie unter furchtbaren Foltern. Die einzig und allein Allah, dem Erhabenen, zustehende Befugnis, Sünden zu verzeihen, sprachen sie den Priestern zu. Diese wiederum „verziehen“ die Sünden als Gegenleistung für vielerlei Vorteile und Eigennutz. Sie verkauften sogar Plätze im Paradies. Die Päpste, die höchsten Amtsinhaber im Christentum, wurden geradezu zu Herrschern der Welt. Mit vielen Ausreden exkommunizierten sie sogar Könige und zwangen diese, zu ihnen zu kommen und um Vergebung zu bitten. Der deutsche König Heinrich IV. [gest. 498 n. H. (1106 n. Chr.)], der im Jahre 1077 n. Chr. nach Canossa kam, um von Papst Gregor die Aufhebung der Exkommunikation zu erbitten, musste mitten im Winter barfuß tagelang vor dem Palast des Papstes warten. Es gab unter den Päpsten schreckliche Verbrecher. Unter diesen war z. B. Papst Borgia, der seine Feinde, und unter ihnen auch Religionsgelehrte, auf ver-

schiedene Art und Weise vergiftete und ihren Besitz beschlagnahmte. Er beging vielerlei Untaten. So lebte er z. B. mit seiner Schwester ein Eheleben. Doch gleichzeitig galt er als unfehlbarer und sündenfreier Papst. Es wurden viele der Vernunft widersprechende Elemente ins Christentum aufgenommen wie die Auflage, dass Geistliche nicht heiraten durften, dass Scheidung unter keinen Umständen erlaubt war und die Beichte zur Pflicht gemacht wurde. Das Leben auf der Welt an sich wurde geradezu zur Sünde erklärt.

Der Islam, der im 7. Jahrhundert aufkam, strahlte als ein Licht in solcher Finsternis. Wenn nachfolgend vom Islam die Rede sein wird, werden wir sehen, dass diese auf vollständig perfekte, vernünftige und menschliche Grundlagen basierende Religion sich angesichts der Götzenanbetung und des in seinen Grundlagen entstellten Christentums leicht und schnell ausbreitete. Jeder, der bei Verstand war, klammerte sich an diese neue Religion. Die Muslime, die tiefen Respekt vor den Wissenschaften und der Ethik verspürten, befolgten die Anweisung Allahs, des Erhabenen, und Seines Gesandten, Friede sei mit ihm, fleißig zu sein. In allen Bereichen der Wissenschaften machten sie neue Entdeckungen und brachten viele Genies hervor. Die heute üblichen Begriffe „Chemie“ und „Algebra“ entstammen dem Arabischen. Wie diese beiden soeben Genannten gibt es viele Beispiele, die verdeutlichen, welchen Beitrag die Muslime zu den Wissenschaften beisteuerten. Innerhalb kürzester Zeit etablierten die Muslime große Wissenszentren und viele Medressen. Sie verbreiteten Wissen, Gerechtigkeit, Reinlichkeit, guten Charakter und Zivilisation in der ganzen Welt. Sie brachten die Werke der antiken griechischen Philosophen zum Vorschein und übersetzten diese ins Arabische. Sie brachten Beweisführungen für die Irrtümer dar, die darin enthalten waren. Der weltberühmte Philosoph Hirschfeld sagte: „Kein Volk wurde mit einer solchen Schnelligkeit zivilisiert wie die Araber nach ihrer Annahme des Islams.“ Als sich im Mittelalter die christliche Welt in einer dunklen Finsternis befand und die Priester den Menschen das Leben zur Hölle machten, lebten die Muslime und die Menschen unter ihrer Herrschaft in Ruhe, Frieden und Zufriedenheit. Um die Reichtümer der muslimischen Länder zu plündern, griffen die Christen die Muslime an. Mit der Ausrede, Jerusalem, das für sie als heilige Stadt galt und sich in den Händen der Muslime befand, erobern zu wollen, unternahmen sie zwischen 1096 und 1270 sogenannte „Kreuzzüge“.

In diesen Kreuzzügen vergossen sie zu Unrecht das Blut vieler

Muslime. Als sie in Jerusalem einzogen, wateten sie, wie sie dies selbst schilderten, knietief durch muslimisches Blut. Salāhuddīn al-Ayyūbī [gest. 585 n. H. (1189 n. Chr.) in Damaskus] hingegen, der Jerusalem zurückeroberte, zeigte den Christen gegenüber eine enorme Großherzigkeit und ließ z. B. den englischen König Richard Löwenherz, den er gefangen genommen hatte, wieder frei. Einige sehr fanatische Christen bezeichneten sogar spätere Feldzüge gegen das Osmanische Reich als gegen Muslime gerichtete Kreuzzüge. Ein französischer Historiker zeigte die Unverschämtheit, den Balkankrieg von 1912/13 als den „größten Kreuzzug aller Zeiten“ zu bezeichnen. Als das muslimische Reich Andalusien 897 n. H. [1492 n. Chr.] von den Spaniern besetzt wurde, schlachteten die Spanier die Muslime entweder ab oder zwangen sie, Christen zu werden. Die gleiche Brutalität wandten sie in Amerika gegen die dort einheimischen Inka an. Die Spanier rotteten dieses bedauerenswerte, vornehme Volk aus.

Die furchtbaren Verleumdungen und Lügen, die sich die Christen gegen den Islam und seinen erhabenen Propheten ausdachten, werden heute noch mit all ihrer Niedertracht fortgesetzt. Der indische Gelehrte Rahmatullah Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, hat im Jahre 1270 n. H. [1854 n. Chr.] zuerst in Delhi und später in Istanbul mit britischen protestantischen Priestern an verschiedenen Debatten teilgenommen und ließ sie alle sprachlos, so dass sie am Ende Reißaus nahmen. Den großen Sieg dieses Islamgelehrten gegenüber den Priestern und die Antworten, die er ihnen gab, hat er in Istanbul in einem Buch selber zusammengefasst. Dieses Buch wurde im Jahre 1280 n. H. [1864 n. Chr.] unter dem Titel **Izhār al-haqq** auf Arabisch in zwei Bänden veröffentlicht und es wurde vor nicht langer Zeit in Ägypten erneut verlegt. Eine türkische Übersetzung des ersten Bandes wurde unter demselben Titel in Istanbul und die Übersetzung des zweiten Bandes unter dem Titel **Ibrāz al-haqq** im Jahre 1293 n. H. [1877 n. Chr.] in Bosnien gedruckt. Es wurden auch Übersetzungen dieses Buches auf Deutsch, Englisch, Französisch, Gudscharati, Urdu und Persisch herausgegeben. Kostbare Bücher, die auf die Lügen und Erfindungen in der verfälschten Thora und im verfälschten Evangelium mit Belegen antworten, wie das arabische **Tuhfat al-arīb** des Abdullah at-Tardschumān, das im Jahre 1288 n. H. [1871 n. Chr.] in Istanbul auf Persisch verfasste **Mizān al-mawāzīn** des Nadschaf Alī, das **ar-Radd al-dschamīl** des Imām al-Ghazālī, möge Allah sich seiner erbarmen, oder das **as-Sirāt al-mustaqīm** des Ibrāhīm Fasīh al-Haydarī [gest. 1299 n. H. (1881 n. Chr.)], wurden vom Verlag Hakikat

gedruckt.

Es ist klar wie der helllichte Tag, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, in der Zeit, bevor er zum Propheten berufen wurde und auch danach, niemals log und dass er daher sogar unter seinen Feinden als „Muhammad, der Vertrauenswürdige“ (Muhammad al-Amīn) berühmt war. Die Maßlosigkeit der Islamfeinde hat sie derart erblinden lassen und ihre Herzen derart verdunkelt, dass sie sich so weit erniedrigten, diese offenkundige Wahrheit vor den Menschen zu verbergen. Um die Jugend zu Islamfeinden aufzuziehen, versuchten sie den Islam mit niederträchtigen Lügen und Verleumdungen zu diskreditieren, da sie weder im Islam noch in der Person unseres Propheten, Friede sei mit ihm, irgendeinen Mangel finden konnten. Solche niederträchtigen Verleumdungen gegenüber einem Propheten, der dazu aufforderte, dass man sich mit gutem Charakter ausstattet und sich vor schlechtem Charakter hütet, der mit Strenge davon abhielt, irgendeinem Menschen oder gar Toten oder Tieren irgendeine Qual oder einen Schaden zuzufügen, und der den Rechten der Menschen untereinander äußerste Wichtigkeit zusprach, sind für die ganze Menschheit und alle Völker der Welt eine Scham und ein Schandfleck.

Auch unter den Christen gab es Menschen, die gegen die Unterdrückung der Priester und gegen ihre der Vernunft und der Logik widersprechenden Dogmen rebellierten. Im Jahre 923 n. H. [1517 n. Chr.] rebellierte der Priester Luther gegen den Papst. Er übersetzte die Bibel ins Deutsche und entfernte Dinge wie das Zölibat für Priester, das Scheidungsverbot, den Beichtzwang und die Kruzifixverehrung, die es in der Bibel nicht gab, aus seiner Version des Christentums. So entstand im Jahre 931 n. H. [1524 n. Chr.] eine neue Glaubensrichtung/Konfession des Christentums, die Protestantismus genannt wurde. Aber auch diese Richtung nahm die Trinität, also die Lehre von Vater – Sohn – Heiliger Geist, unverändert an.

Im Jahre 1534 n. Chr. rebellierte der englische König Heinrich VIII. gegen den Papst und unter seiner Initiative und Machtausübung wurde die anglo-amerikanische Kirche gegründet. Der berühmte französische Literat Voltaire (1694 – 1778) hatte in seinem Werk „Candide“ aus dem Jahre 1172 n. H. [1759 n. Chr.] die Priester und ihre Irrlehren sowie ihre Religionsdogmen, die Feindschaft gegenüber der Wissenschaft förderten, als auch ihre verschiedenen Betrügereien bloßgestellt und sie lächerlich gemacht. Von da an haben Autoren von gleicher Mentalität maßgeblich zur Durchführung der Französischen Revolution im Jahre 1203 n. H.

[1789 n. Chr.] beigetragen. Nach dieser Revolution verlor die Priesterklasse ihr Ansehen. Doch leider brachten die größten Islamfeinde, nämlich die Briten, eine irregeleitete, „Wahhabismus“ genannte Gruppe unter den Muslimen hervor, wodurch der Islam in schlechtem Licht dargestellt wurde und Christen somit, statt den Islam anzunehmen, zu Atheisten wurden. Auch die Bolschewistische Revolution von 1917 versuchte die Religion aus dem Leben der Menschen zu tilgen. Doch im Laufe der Zeit, als die Wirkung der Revolution nachließ, suchten die Menschen wieder nach einer größeren Macht, die sie verehren konnten. Der berühmte Nobelpreisträger und russische Literat Solschenizyn schreibt in seinem Werk „Der erste Kreis der Hölle“: „Selbst Stalin<sup>[1]</sup>, der Anführer der Kommunisten während des Zweiten Weltkriegs, glaubte an Gott und warf sich auf den Boden und bat Ihn um Beistand.“

Obwohl das Christentum heutzutage stark eingebrochen ist und die Priesterklasse ihren Einfluss verloren hat, sind die Christen dennoch nicht aus der sie umgebenden Dunkelheit herausgekommen. Es gibt heute nur noch wenige Christen, die an die Trinität glauben.

Wenn wir heute eine Enzyklopädie in einer westlichen Sprache konsultieren, so z. B. den berühmten Brockhaus aus Deutschland, sehen wir unter dem Eintrag „Jesus“: „Oft bezeichnete sich Jesus als ‚Menschensohn‘.“ Auch dies ist ein Hinweis darauf, dass ein gebildeter Christ Jesus, Friede sei mit ihm, inzwischen nicht mehr als Gottessohn akzeptiert. Diejenigen unter solchen Menschen, die die Gelegenheit haben, den Islam zu untersuchen, werden aus ihrer Fehlleitung errettet und gelangen zur wahren Religion Allahs, des Erhabenen, und erlangen so Seine großen Gnaden. Solche, die nicht die Gelegenheit haben, den Islam zu untersuchen, werden völlig irreligiös und gehen gänzlich in die Irre. Dass es unter den Muslimen heutzutage keine großen Gelehrten gibt, spielt hierbei auch eine große Rolle. Religionsgelehrte, die heute heranwachsen, geraten leider unter den Einfluss von irregegangenen Gruppen und können dann nicht in ihrer wunderbaren Religion Höhen erklimmen und sind nicht in der Lage, den Islam gebührend zu präsentieren. Zweifellos ist es nur der Islam, der den Menschen Allah, den Erhabenen, näherbringt, ihm ein ruhiges und friedliches Leben im Diesseits ermöglicht und gewährleistet, dass er im Jenseits die Vergebung Allahs erlangt.

---

[1] Der russische Despot Stalin starb im Jahre 1371 n. H. [1952 n. Chr.].

**3 - DER ISLAM:** Der Islam ist eine Religion, die frei von allem Aberglauben und allen erdichteten Märcen ist, die alle Lügner widerlegt, die Menschen nicht als Sünder, sondern als Diener Allahs, des Erhabenen, akzeptiert, ihnen die Möglichkeit zur Lebensgestaltung und einem guten Leben bietet und die Reinheit des Körpers und der Seele anordnet. Die Grundlage des Islams bilden der Glaube an Allah, den Erhabenen, den einen und einzigen Gott, und der Glaube an Seinen Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, der wie wir auch ein Mensch und der Liebling Allahs, des Erhabenen, ist. Im Islam gilt Muhammad, Friede sei mit ihm, als „**ma'sūm**“, d. h. er ist sündlos und makellos. Allah, der Erhabene, hat ihn auserwählt, um Seine Gebote den Menschen zu verkünden. Der Islam akzeptiert und bestätigt alle Propheten, Friede sei mit ihnen allen. Sie alle werden von Muslimen geliebt und respektiert. Tatsächlich ist in den alten Religionsbüchern und den Originalen der Thora und des Evangeliums die Ankunft eines letzten Propheten, Friede sei mit ihm, aufgezeichnet. Muhammad, Friede sei mit ihm, ist der letzte der Propheten und nach ihm wird kein Prophet mehr entsandt werden.

Daran zu glauben, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der Prophet Allahs, des Erhabenen, ist, bedeutet, dass man daran glaubt, dass alle Gebote und Verbote, die im von ihm verkündeten edlen Koran enthalten sind, Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, sind, und sie allesamt akzeptiert und sie achtet. Wer so glaubt, dessen Glaube bleibt beständig, selbst wenn er einige dieser Gebote und Verbote nicht umsetzt. Er tritt dadurch nicht vom Islam aus. Doch wenn er keine Betrübnis darüber empfindet, dass er auch nur eins von diesen nicht erfüllt hat, oder gar stolz auf diesen Zustand ist, dann glaubt er nicht wirklich an den Propheten und verliert seinen Glauben und wird somit ein Ungläubiger. Doch wenn er wegen seines ungebührenden Verhaltens demütig und beschämt vor Allah, dem Erhabenen, ist und sein Herz über sein Fehlverhalten Trauer empfindet, dann ist das ein Zeichen dafür, dass sein Glaube stark ist.

Nachfolgend werden die Grundlagen des Islams erläutert. Im Islam gibt es keine verschiedenen Riten, keine Reformen und keine unzähligen Gedenktage. Im Islam ist vorgesehen, dass Menschen aufrichtig und ehrenhaft leben und Freude am Leben haben. Die Zeiten, die für die gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) festgesetzt sind, sind nur kurze Zeiträume. Die Grundlage für die gottesdienstlichen Handlungen ist die völlige Wendung des Herzens zu Allah, dem Erhabenen. Die gottesdienstlichen Handlungen

gen werden nicht als Gewohnheiten oder als bloße Rituale verrichtet, sondern um in die Gegenwart Allahs, des Erhabenen, zu treten und Ihm aus vollem Herzen zu danken und Ihn anzuflehen. Gottesdienstliche Handlungen, die aus Zurschaustellung [Augendienerei (Riyā)] verrichtet werden, belohnt Allah, der Erhabene, nicht. Im edlen Koran, in der Sure al-Mā'ūn heißt es sinngemäß: **„(O Mein Gesandter,) hast du denjenigen gesehen, der den Jüngsten Tag leugnet, den Waisen mit Härte und Missbilligung abweist und sein Recht missbraucht, den Armen nicht speist und andere nicht anhält, den Armen Gutes zu tun? Eine schlimme Strafe erwartet jene, die ihre Gebete in Achtlosigkeit und zurschaustellend verrichten und die Almosensteuer [den Anspruch der Armen] nicht aushändigen.“**

Das Buch des Islams ist der edle „Koran“ (Qur'ān). Der edle Koran wurde Muhammad, Friede sei mit ihm, von Allah, dem Erhabenen, offenbart und von ihm seinen Gefährten verkündet. Als der edle Koran als Buch zusammengetragen wurde, hat man äußerste Sorgfalt walten lassen und er ist bis heute genauso wie er offenbart wurde, ohne dass auch nur ein Buchstabe verändert wurde, überliefert. Keines der offenbarten Bücher besitzt die Eloquenz des edlen Korans. Obwohl seit seiner Offenbarung 14 Jahrhunderte vergangen sind, bewahrt er immer noch seine Klarheit, seine Prägnanz, seine Eloquenz und seine Ausdruckskraft.

Einer der berühmtesten Vertreter der Weltliteratur, Goethe (1749-1832), sagt in seinem Werk „West-östlicher Divan“ über den edlen Koran: „Und so wiederholt sich der Koran Sure für Sure. [...] Grenzenlose Tautologien und Wiederholungen bilden den Körper dieses heiligen Buches, das uns, so oft wir auch daran gehen, immer von neuem anwidert, dann aber anzieht, in Erstaunen setzt und am Ende Verehrung abnötigt.“

Auch andere berühmte Denker als Goethe haben den edlen Koran bewundert. Hier seien einige von ihnen erwähnt:

Prof. Edouard Monté sagte: „Das Buch, das die Einheit Gottes auf reinste, erhabenste, heiligste und glaubhafteste Weise und mit einer von keinem anderen Religionsbuch zu übertreffenden Sprache verkündet, ist der Koran.“

Dr. Maurice, der den edlen Koran ins Französische übersetzte, äußerte sich folgendermaßen: „Der Koran ist das schönste der Bücher, die der Menschheit geschenkt wurden.“

Gaston Karr legt dar: „In der Quelle des Islams, dem Koran, sind alle Grundlagen zu finden, auf denen die Weltzivilisation ruht

– so sehr, dass wir akzeptieren müssen, dass unsere heutige Zivilisation auf jenen Grundlagen ruht, die im Koran verkündet werden.“

Der Islam gründet auf der Reinheit der Seele und des Körpers. Alle offensichtlichen und verborgenen Vorzüge vergangener Religionen sind im Islam geborgen.

Es gibt fünf grundsätzliche Verpflichtungen, die jeder, der den Islam annimmt, unbedingt erfüllen muss: Die erste ist der Glaube an den einzigen Gott, also Allah, und Seinen Gesandten und Diener Muhammad, Friede sei mit ihm. Die zweite ist die Verrichtung der täglichen Gebete, die dritte das Fasten im Monat Ramadan, die vierte die Pilgerfahrt und die fünfte das Entrichten der Almoensteuer.

Das „**Gebet**“ (Salāt) ist eine Aufgabe, die täglich fünfmal, wenn die jeweilige Zeit eintritt, ausgeführt wird. Dafür ist es notwendig, vorher die Gebetswaschung (Wudū) vorzunehmen, bei der die Hände, das Gesicht, die Arme gewaschen, der Kopf befeuchtet und die Füße gewaschen werden. Sofern keine Ursachen eintreten, die die Gebetswaschung ungültig machen, können mit einer Gebetswaschung mehrere Gebete verrichtet werden. Die Erfüllung dieser Aufgabe, fünfmal täglich, verhindert nicht, sich mit diesseitigen Angelegenheiten zu beschäftigen. Die Gebete, die in Wirklichkeit nur eine kurze Zeit in Anspruch nehmen, können auch, ohne in eine Moschee zu gehen, überall individuell verrichtet werden, und es gibt für die Erneuerung der Gebetswaschung die Möglichkeit, Ledersocken (Khuff) feucht zu bestreichen, wobei die Waschung der Füße entfällt. Darüber hinaus bestehen Erleichterungen wie das Benutzen von Erde anstelle der Waschung in Situationen, in denen kein Wasser zur Verfügung steht, oder für Kranke [die kein Wasser benutzen können oder dürfen]. In Situationen von zwingender Notwendigkeit oder bei Gefahr des Verlustes von Besitz und Leben auf Reisen kann das Gebet aufgeschoben, d. h. nachträglich verrichtet werden. Doch sobald der Entschuldigungsgrund nicht mehr besteht, müssen die aufgeschobenen Gebete allesamt unverzüglich nachgeholt werden.

Das Gebet zeigt Wirkungen wie die Stärkung der Muskeln und Nerven und dient der Reinigung des Herzens und der Veredelung des Charakters.

Das „**Fasten**“ (Sawm) wird einmal im Jahr, einen Monat lang, im Monat Ramadan vollzogen, indem man sich von Sachen fernhält, die das Fasten ungültig machen. Ein weltlicher Nutzen des Fastens zeigt sich darin, dass es die Menschen lehrt, was Hungern



und Dursten ist. Der Satte wird nie die Lage des Hungernden verstehen und mit ihm Mitleid haben. Darüber hinaus lehrt das Fasten die Kontrolle über die Triebseele (Nafs). Da der Beginn des Fastenmonats nach dem Mondkalender bestimmt wird, beginnt der Fastenmonat im Sonnenkalender jedes Jahr etwa zehn Tage früher. Daher liegt der Fastenmonat manchmal im Sommer, manchmal im Winter. So, wie Kranke, die es nicht schaffen, im Sommer zu fasten, das Fasten im Winter nachholen können, so können sehr alte Menschen, die nicht in der Lage sind, zu fasten, diese Verpflichtung durch die „Fidya“ genannte Abfindung erfüllen, indem sie Armen Almosen (Sadaqa) geben. Wer auch dazu nicht in der Lage ist, wird von Allah, dem Erhabenen, nicht verantwortlich gemacht.

Im Islam gibt es keine Härte und keine Quälerei. Niemals verlangt Allah, der Erhabene, dass man für die Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen seine Gesundheit aufs Spiel setzt und krank wird. Allah, der Erhabene, ist sehr großzügig, sehr vergebend und sehr barmherzig. Er vergibt den Reuemütigen und ist mit ihnen gnädig.

„**Zakat**“ (Almosensteuer) bedeutet, dass diejenigen Muslime, die ein gutes Einkommen haben und deren Besitz die „Nisāb“ genannte Grenze erreicht hat, von ihrem gesamten Besitz ein Vierzigstel einmal im Jahr an bedürftige Muslime aushändigen. Diese Verpflichtung gilt für wohlhabende Muslime. Muslime, deren Einkommen nur für den eigenen Haushalt ausreicht, sind nicht zur Zakat verpflichtet.

„**Hadsch**“ (Pilgerfahrt) bedeutet, dass reiche Muslime, die keinerlei Schulden haben und ihre Familien mit genug Unterhalt während ihrer Abwesenheit zurücklassen können, einmal in ihrem Leben zur Stadt Mekka reisen, um dort die Kaaba zu besuchen, und in der Ebene Arafat stehen, um dort Bittgebete zu Allah, dem Erhabenen, zu sprechen. Die Pilgerfahrt ist nur für solche Muslime verpflichtend, die die genannten Bedingungen erfüllen. Falls die Reise nach Mekka eine Lebensgefahr birgt oder wenn Sorge besteht, dass der Reisende unterwegs krank wird oder mit solchen Schwierigkeiten zu rechnen ist, dass er die Reise körperlich nicht übersteht, dann muss er die Reise nicht unternehmen. Er kann jemanden an seiner Stelle schicken.

In den vier Rechtsschulen gibt es „Ilmihāl“ (Ilmul-Hāl) genannte Bücher, die die Einzelheiten dieser gottesdienstlichen Handlungen, ihre Bedingungen und ihre korrekte Verrichtung lehren. Jeder Muslim muss eine Rechtsschule wählen und seine

gottesdienstlichen Handlungen aus den Büchern dieser Rechtsschule erlernen.

Der Teil des Islams, der sich mit den gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) befasst, ist einzig und allein eine Sache zwischen Allah, dem Erhabenen, und dem Menschen. Mängel oder Makel bei der Verrichtung dieser gottesdienstlichen Handlungen kann allein Allah, der Erhabene, vergeben oder strafen. Die zu Strafen werden in dem „Hölle“ (Dschahannam) genannten Ort durch Brennen im Feuer leiden.

Wer wird ewig in der Hölle bleiben? Jene, die die Gebete nicht verrichten? Diejenigen, die Sünden begehen? Nein! In der Hölle werden die Feinde Allahs, des Erhabenen, ewig brennen. Jene, die Sünden begehen, sind keine Feinde Allahs, des Erhabenen. Sie sind schuldige Diener, die unartigen Kindern ähneln. Nehmen denn Eltern ihre unartigen Kindern zu Feinden? Natürlich nicht. Sie tadeln sie lediglich und lieben sie weiterhin.

Die Muslime glauben an sechs Sachen: an Allah, den Erhabenen, die Propheten, Friede sei mit ihnen allen, die Schriften, die Engel, daran, dass das Gute und das Schlechte von Allah kommt sowie an die Wiederauferstehung nach dem Tode. In allen anderen ursprünglich wahren Religionen wird auch an diese Sachen geglaubt.

Es wurde erwähnt, dass die gottesdienstlichen Handlungen zwischen Allah, dem Erhabenen, und dem Menschen sind. Wer jedoch andere betrügt, die Rechte anderer verletzt, lügt, andere unterdrückt, ungerecht ist, seine Taten zur Schau stellt, seinen Eltern und Älteren gegenüber ungehorsam ist, seinen Vorgesetzten und den Regierenden gegenüber auflehnd ist, kurzum, wer die Gebote Allahs, des Erhabenen, nicht befolgt und für seinen Eigennutz die Rechte anderer missbraucht und andere hintergeht, dem wird nicht vergeben, bevor er nicht mit jenen, deren Rechte er verletzt hat, ins Reine gekommen ist. Mit anderen Worten: Allah, der Erhabene, vergibt jenen, die sich anderen Menschen bzw. auch Tieren gegenüber schuldig gemacht haben, diese Schuld nicht, und selbst wenn diese schuldigen Leute alle gottesdienstlichen Handlungen erfüllen, werden sie ihre Strafe für diese Schuld in der Hölle erleiden.

Eines dieser Rechte von Menschen untereinander ist, dass jemand, der sich von seiner Ehefrau scheiden lässt, ihr sofort das Brautgeld übergibt. Sollte er das nicht tun, so ist die Strafe dafür in der diesseitigen Welt groß und das Leid im Jenseits sehr heftig. Das wichtigste Recht der Menschen und das mit der größten Stra-

fe für seine Unterlassung ist das Recht der Verwandten und jener, die unter der Autorität einer Person stehen, auf den Aufruf zum Guten (Amr bil-Ma'rūf), d. h. ihr Recht auf die Unterrichtung im religiösen Wissen. Wer diese Menschen und alle Muslime durch Quälerei oder Täuschung davon abhält, ihre Religion zu lernen und ihre gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten, ist ganz offensichtlich ein Ungläubiger und ein Islamfeind. Muslime, die nicht einer der vier Rechtsschulen folgen, werden „Irrgänger“ (Ahl al-Bid'a) genannt. Dass Irrgänger mit ihren Worten und Schriften den Glauben der Ahlus-Sunna ändern, die Religion und den Glauben entstellen, bildet eine große Gefahr für die Muslime.

Derartige Menschen müssten noch in der diesseitigen Welt Reue empfinden und das Recht jener Menschen wiedergutmachen, zunächst deren Vergebung erlangen und dann in der Barmherzigkeit Allahs, des Erhabenen, Zuflucht suchen, sich fortan vor solchen schlechten Taten hüten, viele gute Werke verrichten und damit die Vergebung ihrer Sünden erhoffen. Dann wird Allah, der Erhabene, ihnen vergeben.

Es besteht die Hoffnung, dass Menschen, die, obwohl sie anderen Religionen zugehören, mit der Absicht, den Menschen zu dienen, nützliches Wissen und nützliche Werke hinterlassen haben, zum Ende ihres Lebens die Rechtleitung von Allah, dem Erhabenen, erlangen. Frühere Muslime nannten diese Art von Menschen „im Geheimen dem Glauben Verbundene“. Wir können nicht wissen, woran gute und wohlthätige Menschen wie diese, deren Unglauben nicht offensichtlich war, zum Zeitpunkt ihres Todes geglaubt haben. Doch es besteht die Hoffnung, dass, wenn sie den Verstand, den Allah, der Erhabene, ihnen gegeben hat, gut eingesetzt haben, niemandem Schlechtes zufügten und im Wohle aller Menschen dienten und die Grundlagen aller Religionen untersucht haben, sie letzten Endes Rechtleitung erlangt haben und zu Muslimen wurden.

So schreibt z. B. Bernard Shaw, einer der größten Literaten des 20. Jahrhunderts (1856 – 1950), in einem seiner Werke: „Die einzige Religion, die in der Lage ist, jedes Jahrhundert anzusprechen, ist der Islam. Ich bin fest davon überzeugt, dass das Europa von morgen den Islam als Religion annehmen wird“, was zeigt, dass er in seinem Herzen den Islam angenommen hatte.

Der deutsche Denker und Schriftsteller Emil Ludwig (1881 – 1948) schreibt in einem seiner Werke: „Ich war zu Besuch in Ägypten. Eines Abends spazierte ich entlang dem Roten Meer. Dann hörte ich plötzlich, wie der Gebetsruf die Stille durchdrang.

Mein ganzer Körper wurde mit Gottesfurcht durchschüttelt. Plötzlich wurde ich erfüllt von dem Wunsch, mich ins Wasser zu stürzen, um mich wie die Muslime für das Gebet zu waschen und mich dann vor Gott niederzuwerfen und Ihn anzuflehen.“ Zeigt das nicht, dass im Herzen dieses Schriftstellers, selbst wenn nur vorbeistreifend, das Licht der Rechtleitung aufflackerte?

Lord Hadley, der ebenfalls solch ein Licht der Rechtleitung in seinem Herzen spürte, sagte: „Wenn der Mensch die im Licht scheinende Größe des Islams sieht, dann ist er wie jemand, der aus einem dunklen Verlies ins Tageslicht tritt“, und akzeptierte den Islam als seine Religion. Wenn Allah, der Erhabene, sagt, dass Menschen, die ohne Glauben gestorben sind, im Jenseits bestraft werden, dann wird Er ihr Leiden im Maße ihrer guten Dienste an Menschen mildern. In den Versen 7 und 8 der Sure az-Zalzala im edlen Koran sagt Allah, der Erhabene, sinngemäß: **„Wer ein Quäntchen Gutes tut, wird dessen Belohnung sehen. Wer ein Quäntchen Schlechtes tut, wird dessen Strafe sehen.“** Der Muslim erlangt Belohnung für seine guten Taten sowohl in der diesseitigen Welt als auch im Jenseits, der Ungläubige aber nur in dieser Welt. Die schlechteste aller schlechten Sachen besteht darin, ungläubig zu sein. Wenn jemand sich mit der Absicht bemüht, den Menschen Gutes zu tun, für die Menschen nützliche Erfindungen macht oder den Menschen nützliche Werke erbringt, sein Leben aufs Spiel setzt, um anderen Menschen zu helfen, dafür unter widrigen Umständen arbeitet und seine Gesundheit aufs Spiel setzt, und dann, ohne Muslim zu werden, als Ungläubiger stirbt, werden alle seine guten Werke ihn nicht davor bewahren, für seinen Unglauben bestraft zu werden. Aber die Strafe der Heuchler, die alles von Allah als schlecht und niederträchtig Erachtete tun und die ihre gottesdienstlichen Handlungen nur zur Schaustellung verrichten, wird gewiss viel schlimmer sein als die solcher Ungläubigen. Dass sie sich als Muslime ausgeben, wird sie nicht vor der Strafe für den Unglauben in ihren Herzen bewahren.

Es gibt in der Geschichte des Osmanischen Reiches viele Offiziere und Wissenschaftler, die zuvor Christen waren und später den Islam annahmen und große Dienste am Islam leisteten.

Ismā'il Hakkı Efendi aus Bursa, möge Allah sich seiner erbarmen, verstarb im Jahre 1137 n. H. [1725 n. Chr.] in Bursa. Seine zehnbändige Koranauslegung (Tafsir) mit dem Titel **Rūh al-bayān** genießt bei allen Islamgelehrten weltweit ein hohes Ansehen. Nachdem er die Auslegung des sechsten Abschnitts (Dschuz, wobei 1 Dschuz 20 Seiten ausmacht) beendet hat, schreibt er: „Als in

der Gegenwart meines Lehrers, dem Großgelehrten seiner Zeit, davon die Rede war, dass es manche Christen und Juden gibt, die jeden würdevoll und großzügig behandeln und ihnen Gutes tun, sagte er, dass dies Zeichen jener Personen sind, die die ewige Glückseligkeit erlangen werden, und dass man für solche Menschen hofft, dass sie zum Glauben finden und somit ein gutes Ende haben werden.“ Diese Worte aus der Koranauslegung belegen unsere vorangehenden Ausführungen.

Was nun jene betrifft, die den Islam kritisieren und in ihm Fehler festzustellen versuchen, so beschäftigen sich diese vor allem mit folgenden Punkten:

1. Sie sagen: *„Der Islam erlaubt, dass Männer bis zu vier Frauen heiraten. Dies ist auf keinen Fall mit dem Verständnis von Familie in unserer Zeit, mit der Verbundenheit in der Familie und der sozialen Ordnung zu vereinbaren.“*

Die Antwort darauf ist folgende: Der Islam kam vor 14 Jahrhunderten hervor. Zu der Zeit hatten Frauen in der Geburtsstätte des Islams, in Arabien, keinerlei Rechte. Jeder lebte mit so vielen Frauen wie ihm gefiel zusammen und fühlte sich keiner von ihnen gegenüber verpflichtet. Dass Frauen damals nichts galten, wird auch aus der Tatsache klar, dass viele Familien ihre Mädchen gleich nach der Geburt bei lebendigem Leibe begruben. Der Islam, der an einem solchen Ort hervorkam, hat die Zahl der Frauen, mit denen ein Mann leben kann, zur damaligen Zeit extrem eingeschränkt, Frauen Rechte eingeräumt, und damit eine Frau nach einer Scheidung nicht völlig mittellos dasteht, eine „Mahr“ genannte Brautgabe bereits vor der Heirat festgelegt. Es ist nicht so, dass die Frauen im Islam erniedrigt werden, wie die Kritiker behaupten, sondern im Gegenteil, ihre Rechte werden geschützt und ihr Ansehen gehoben. Was wir hier anreißen, wird im **Diya al-Qulub** des Ishāq Efendi aus Harput [gest. 1309 n. H. (1891 n. Chr.)], das er auf Türkisch als Antwort auf Lügen und Erfindungen von protestantischen Missionaren schrieb, ab Seite 324 ausführlich erklärt. Dieses Buch wurde unter dem Titel **Islam und Christentum** vom Verlag Hakikat gedruckt.

Was die heutige Lage betrifft, muss man gut wissen, dass der Islam die Heirat mit vier Frauen nicht befiehlt, sondern nur erlaubt. Das heißt, dass die Heirat mit mehr als einer Frau keine Pflicht (Fard) oder Sunna darstellt, sondern lediglich erlaubt (mubāh) ist. Mehmed Zihni Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seinem Buch **Ni'mat-i Islām** zu Beginn des Kapitels „Heirat“: „Eine Frau zu scheiden oder bis zu vier Frauen zu heiraten, ist keine

Pflicht im Islam. Dies stellt auch keine empfohlene Handlung (Mustahabb) dar. Es ist im Falle eines Bedürfnisses erlaubt. So, wie Männer nicht angehalten sind, mehr als eine Frau zu ehelichen, so ist auch eine Frau nicht dazu gezwungen, dies zu akzeptieren.“ Wenn eine Regierung etwas Erlaubtes verbietet, dann hört diese Sache auf, erlaubt zu sein, und wird zu einem Verbot (Harām). Denn die Muslime lehnen sich nicht gegen das Gesetz auf, sie begehen keine Verbrechen. „Muslim“ bedeutet jemand, der sich und anderen nicht schadet. Wenn ein Mann eine zweite Frau heiraten möchte, kommen bestimmte ökonomische und gesellschaftliche Faktoren ins Spiel, die die Rechte und Freiheiten seiner ersten Frau schützen. Auch die späteren Frauen haben Rechte. Es ist im Islam verboten, dass jemand, der diese Rechte nicht gewährleisten kann, mehr als eine Frau heiratet. Außerdem ist es eine verdienstvolle Tat, wenn ein Mann von einer weiteren Ehe absieht, um das Herz seiner ersten Frau zu erfreuen. Weiterhin ist es verboten (harām), einen Muslim, in diesem Fall die erste Frau, zu verletzen. Zu gegenwärtigen Zeiten, in denen ganze Völker von Unterhaltssorgen erschüttert werden, sind viele Männer nicht in der Lage dazu. Daher ist es klar, dass es für solche Männer in unserer Zeit nicht erlaubt ist, mit einer zweiten Frau verheiratet zu sein. Dass sich Bestimmungen, die sich an Traditionen und Gewohnheiten orientieren, ändern können, wird im Islam akzeptiert und daher haben die Muslime heutzutage nur eine Ehefrau.

Schauen wir in diesem Zusammenhang auf verschiedene Länder und andere Religionen: Im „Alten Testament“, das sowohl Christen als auch Juden akzeptieren, wird im Buch Genesis, Kapitel 30, im Buch Deuteronomium, Kapitel 21 und im zweiten Buch Samuel, Kapitel 2 die Polygamie erlaubt. Die Propheten David (Dāwud) und Salomon (Sulaymān), Friede sei mit beiden, hatten viele Ehefrauen und Sklavinnen. Die Kaiser Ostrome hatten immer mehrere Frauen, und deutsche Kaiser, so z. B. Friedrich Barbarossa (1152 – 1190), hatten mehrere Frauen. Ein Eskimo kann mit Erlaubnis seiner ersten Frau eine zweite Frau heiraten. Die christliche Mormonen-Sekte, die im Jahre 1830 in Amerika gegründet wurde, erlaubt die Heirat mit mehr als einer Frau. (Allerdings verbieten dies die momentanen US-amerikanischen Gesetze.) In Japan kann auch heute ein Mann mehrere Frauen heiraten.

Im Angesicht all dessen ist es ein Unrecht, die Polygamie dem Islam als einen Makel anheften zu wollen. Denn viele Völker und zahlreiche Religionen akzeptieren die Polygamie. Der bekannte Schriftsteller John Milton (1608 – 1674) sagte: „Warum soll etwas,

das weder im Alten Testament noch in den Evangelien verboten wird, etwas Beschämendes und gegen den Anstand sein? Frühere Propheten hatten immer mehrere Frauen. Damit ist die Ehe mit mehreren Frauen auch keine Unzucht und rechtmäßig und im Einklang mit dem gesellschaftlichen Gewissen.“

Der berühmte Schriftsteller Montesquieu (1689 – 1735) äußerte sich wie folgt: „Wenn man beachtet, dass Frauen in heißen Ländern früher reif werden, aber auch schnell altern, dann ist es äußerst natürlich, dass Menschen, die in diesen Ländern leben, mehrere Frauen heiraten.“ Da heutzutage die Bedingungen für den Unterhaltserwerb schwerer geworden sind, wie bereits erwähnt, kommt es in muslimischen Ländern kaum noch vor, dass es Ehen mit mehreren Frauen gibt.

2. *„Der Islam befiehlt das Töten im Namen der Religion, das Besetzen von Ländern und das Abschachten der Bevölkerung dieser Länder. Dies wird Dschihad genannt.“*

Diese Behauptungen sind völlig falsch. Der Grundsatz für den Dschihad, den es im Islam gibt, ist nicht die Zerstörung von Ländern oder das Töten von Menschen, sondern die Verbreitung und gleichzeitig der Schutz des Islams. Dies geschieht niemals mittels Zerstörung, Verwüstung und Unterdrückung. Der Islam befiehlt, sich gegen Aggressoren und Angreifer zu schützen und sie zu bekämpfen. Die Christen jedoch haben, wie wir zuvor erklärt haben, nicht davor zurückgeschreckt, im Namen der Religion die furchtbarsten Verbrechen zu begehen, und begingen zuwider den Worten und dem Rat von Jesus, Friede sei mit ihm, der ihnen Mitleid und Barmherzigkeit predigte, jegliche Art von Übel und Brutalität. Die Geschichte ist voll mit ihren Untaten. Allah, der Erhabene, befiehlt in der Sure al-Anfāl, dass ein muslimisches Reich auch die Waffen, die in den Ländern der Nichtmuslime hergestellt werden, recherchiert und diese zu Zeiten des Friedens herstellt. [Eine Regierung, die dies nicht tut, handelt dem Islam zuwider. Dies kann dazu führen, dass man dem Angriff eines Feindes nicht antworten kann und den Tod von Millionen von Muslimen verursacht und der Islam geschwächt wird.] Ein Muslim handelt niemandem gegenüber aggressiv. Wenn jemand ihn oder seine Religion angreift, dann entgegnet er mit sanften Worten und mit Rat. Wenn dies nicht angenommen wird, dann verklagt er die Person. Das Gericht urteilt dann auf gerechte Weise. Wenn der Muslim auch auf dem Gerichtsweg nicht sein Recht bekommt, zieht er sich in sein Heim und in seine Arbeitsstätte zurück. Er mischt sich nicht unter Aggressoren. Wenn auch sein Heim und seine Arbeitsstätte

angegriffen werden, dann wandert er aus, d. h. er verlässt jenen Ort. Wenn er keinen anderen Ort finden kann, dann verlässt er das Land. Wenn er kein muslimisches Land findet, in das er emigrieren kann, dann begibt er sich in ein nichtmuslimisches Land, in dem die Rechte der Menschen geachtet werden. Der Muslim fügt niemandem einen Schaden zu, weder durch seine Worte noch durch seine Taten. Er tastet niemandes Besitz, Vermögen, Anstand oder Ehre an. „Dschihad“ bedeutet, den Menschen die wahre Religion Allahs, des Erhabenen, zu verkünden. Und dies geschieht dadurch, dass man Unterdrücker und ausbeuterische Diktatoren, die verhindern, dass Menschen über die Religion Allahs, des Erhabenen, erfahren, mit Waffengewalt bekämpft und beseitigt. Zuvor jedoch werden sie ermahnt und es wird ihnen angeboten, dass sie den Islam annehmen. Wenn sie ihn nicht akzeptieren, dann wird ihnen angeboten, dass sie die Landsteuer (Kharädsch) und die Schutzsteuer (Dschizya) entrichten. Wenn sie auch dies nicht akzeptieren, dann werden diese Hindernisse beiseitegeschafft. Den Dschihad mit Waffengewalt führt das muslimische Reich durch, nicht die einzelnen Individuen. Im 256. Vers der Sure al-Baqara des edlen Korans heißt es sinngemäß: **„Es gibt keinen Zwang im Glauben.“** Ein Nichtmuslim kann niemals unter Zwang zum Islam bekehrt werden. Die Muslime versuchen niemals, wie es die Christen tun, einen Menschen durch Zwang oder durch das Versprechen materieller Vorteile zum Islam zu bekehren. Wer will, kann aus eigenem Antrieb Muslim werden. Die Muslime helfen durch ihre milden, logischen und vernünftigen Worte und durch ihren guten Charakter und ihr Wohlverhalten dabei, dass Menschen den Islam freiwillig und liebend gern annehmen. Nichtmuslime können unter dem Schutz eines muslimischen Reiches als Schutzbefohlene leben. Mit den gleichen Rechten und Freiheiten wie die Muslime auch können sie alle Verpflichtungen ihrer Religion frei ausüben. Einzelheiten in diesem Zusammenhang werden im Buch **Islam und Christentum** ab Seite 320 erklärt.

Im Buch **Menâkıb-ı Cihâr Yâr-i Güzîn** heißt es in der 70. Geschichte: „Einst kam eine Handelskarawane in Medina an und lagerte vor der Stadt. Alle Reisenden waren so müde, dass sie sogleich einschliefen. Bei seinem Rundgang durch die Stadt bemerkte der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, diese Karawane. Er begab sich zum Haus Abdurrahmân ibn Awfs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: ‚Eine Karawane kam diese Nacht an. Die Reisenden sind alle Nichtmuslime, doch sie haben sich unter unseren Schutz begeben. Sie haben viele und kostbare



Waren. Ich fürchte, dass Fremde und Vorbeiziehende sie überfallen könnten. Lass uns zu ihnen gehen und sie schützen.' Also hielten sie bis zum Morgen Wache und begaben sich dann für das Morgengebet zur Moschee. Ein junger Mann aus der Karawane, der nicht geschlafen hatte, folgte ihnen. Er fragte die Leute und erfuhr, dass der Mann, der bei ihnen Wache gehalten hatte, der Kalif Umar ibn al-Khattāb war, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er kehrte zu seinen Weggefährten zurück und berichtete davon. Angesichts dieser Barmherzigkeit und dieses Mitgefühls seitens des großen Kalifen, der die Armeen der Römer und Perser zerschlagen hatte und der für seine Gerechtigkeit berühmt war, verstanden sie, dass der Islam die wahre Religion ist, und wurden aus ganzem Herzen Muslime.“

Wieder im selben Buch heißt es: „Als Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, wollte der Befehlshaber der Ostfront, Sa'd ibn Abī Waqqās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen Palast in der Stadt Kufa errichten. Dafür war es notwendig, das Haus eines Feueranbeters zu kaufen, das am fraglichen Grundstück lag. Der Feueranbeter aber wollte das Haus nicht verkaufen. Er beriet sich über die Sache mit seiner Frau. Sie sagte: ‚Diese Leute haben einen Kalifen in Medina. Bringe deine Beschwerde vor ihn.‘ Also begab er sich nach Medina und suchte nach dem Palast des Kalifen. ‚Er hat weder einen Palast noch eine Villa‘, sagte man ihm dort, und dass er sich außerhalb der Stadt befinde. Also machte der Mann sich auf die Suche nach ihm. Doch nirgendwo sah er Soldaten oder Wachen. Schließlich sah er einen Mann, der sich zum Schlafen auf die Erde gelegt hatte. Er fragte den Mann, ob er den Kalifen Umar gesehen habe. Dabei war dieser Mann der Kalif höchstpersönlich. Er fragte: ‚Warum suchst du ihn?‘ Der Mann antwortete: ‚Einer seiner Befehlshaber will mir mein Haus unter Zwang abkaufen. Also bin ich gekommen, um mich bei ihm zu beschweren.‘ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, begab sich mit dem Feueranbeter in sein Haus. Er bat um etwas Papier, doch es war kein Papier im Haus zu finden. Er sah ein Stück Knochen von einem Schulterblatt und bat, dass es ihm gebracht werde. Auf den Knochen schrieb er dann: ‚Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmers. O Sa'd, kränke nicht diesen Feueranbeter! Andernfalls will ich dich umgehend hier vor mir sehen!‘ Der Feueranbeter nahm den Knochen und begab sich wieder heim. Er dachte aber: ‚Ich habe mich umsonst bemüht. Wenn ich diesen Knochen dem Befehlshaber zeige, wird er wahrscheinlich denken, dass ich mich über ihn lustig mache, und wird mir zür-

nen.‘ Doch auf Bestehen seiner Frau begab er sich schließlich doch zu Sa‘d. Sa‘d saß bei seinen Soldaten und unterhielt sich vergnügt mit ihnen. Dann sah Sa‘d in der Ferne den Feueranbeter mit dem Stück Knochen in seiner Hand. Er erkannte die Handschrift Umars, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sogleich wurde er kreidebleich. Alle Anwesenden waren über diese plötzliche Wandlung erstaunt. Sa‘d begab sich zum Feueranbeter und sprach: ‚Ich werde tun, was auch immer du willst. Doch lasse mich nicht vor Umar treten! Denn seine Strafe kann ich nicht ertragen.‘ Als der Feueranbeter dieses Flehen sah, verlor er vor Erstaunen beinahe den Verstand. Als er wieder klar denken konnte, wurde er auf der Stelle Muslim. Als man ihn fragte, warum er aus ganzem Herzen Muslim wurde, sagte er: ‚Ich habe ihren Anführer gesehen. Er schlief, bekleidet mit einem geflickten Gewand, auf der Erde. Ich sah auch, wie große Feldherren vor ihm in Furcht erzitterten. Ich verstand, dass sie der wahren Religion folgen. Dass ein Feueranbeter, wie ich es war, solche Gerechtigkeit erfährt, kann nur durch die Hand von Menschen geschehen, die der wahren Religion folgen.‘“

Der Vorsitzende des Rates „Nadwat al-Ulamā“ in Indien und der Autor des berühmten Buches **al-Intiqād**, der Professor für Geschichte, Schiblī Nu‘mānī, verstarb im Jahre 1332 [1914 n. Chr.]. Sein auf Urdu verfasstes Buch **al-Fārūq** wurde von der Mutter des Oberbefehlshabers Asadullah Khan und der Schwester des Königs von Afghanistan, Nadir Schah, ins Persische übersetzt und auf Anordnung von Nadir Schah im Jahre 1352 [1933 n. Chr.] in Lahore gedruckt. Auf Seite 180 dieses Buches heißt es: „Der Oberbefehlshaber der muslimischen Soldaten, die die Armeen des byzantinischen Kaisers Herakleios jämmerlich besiegten, Abū Ubayda ibn al-Dscharrāh, ließ in jeder Stadt, die er einnahm, laut die Befehle des Kalifen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an die Byzantiner ausrufen. Als er die syrische Stadt Homs einnahm, ließ er ausrufen: ‚O ihr Byzantiner! Durch den Beistand Allahs, des Erhabenen, und unter dem Befehl unseres Kalifen Umar haben wir nun auch diese Stadt eingenommen. Ihr alle seid darin frei, euren Handel, euren Beruf und euren Gottesdienst auszuüben. Niemand wird euren Besitz, euer Leben oder eure Ehre antasten. Die Gerechtigkeit des Islams wird auf euch ebenso angewendet und eure sämtlichen Rechte werden gewahrt werden. Genauso, wie wir die Muslime gegen die Feinde von außen verteidigen, werden wir auch euch beschützen. Als Gegenleistung für diesen Dienst verlangen wir von euch, so wie wir von den Muslimen die Almosen-

steuer (Zakat) für Vieh und das Zehnt (Uschr) einfordern, dass ihr einmal im Jahr die Schutzsteuer (Dschizya) entrichtet. Euch zu dienen und von euch die Schutzsteuer einzufordern, ist ein Gebot Allahs, des Erhabenen.' [Die Menge an Schutzsteuer beträgt für Arme 40 g Silber, für Mittelständische 80 g Silber und für Reiche 160 g Silber bzw. deren Gegenwert in Waren oder als Getreide. Frauen, Kinder, Kranke, Mittellose, Alte und Geistliche müssen keine Schutzsteuer entrichten.] Die Byzantiner von Homs brachten ihre Schutzsteuer bereitwillig und übergaben sie dem Verwalter der Reichskasse (Bayt al-Māl), Habīb ibn Muslim. Als man die Nachricht erhielt, dass der byzantinische Kaiser Herakleios aus allen Teilen seines Landes Soldaten zusammenbrachte, um mit einer großen Armee von Kreuzrittern Antiochia (Antakya) anzugreifen, wurde beschlossen, dass sich die Soldaten in Homs den Streitkräften in Jarmuk anschließen. Daher ließ Abū Ubayda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seine Männer in der Stadt verkünden: ‚O ihr Christen! Ich hatte euch versprochen, euch zu dienen und euch zu schützen. Im Gegenzug dafür hatte ich von euch die Schutzsteuer eingezogen. Doch nun muss ich auf Befehl des Kalifen meinen Brüdern zu Hilfe eilen, die Herakleios in der Schlacht begegnen werden. Ich werde daher nicht in der Lage sein, mein Versprechen euch gegenüber zu erfüllen. Kommt also alle zur Reichskasse und nehmt eure Schutzsteuer wieder zurück! Eure Namen und das, was man von euch genommen hat, sind in unseren Registern aufgezeichnet.‘ So wurde in den meisten syrischen Städten verfahren. Als die Christen diese Gerechtigkeit und Milde der Muslime sahen, feierten sie, dass sie nunmehr frei waren von den Repressalien und Foltern der byzantinischen Herrscher, die sie über viele Jahre hinweg erdulden mussten. Sie weinten vor Freude und viele von ihnen nahmen bereitwillig den Islam an. Sie meldeten sich freiwillig als Späher für die muslimischen Soldaten gegen die Armeen der Byzantiner. Dadurch erfuhr Abū Ubayda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, tagtäglich jede Bewegung der Armeen des Herakleios. Diese byzantinischen Späher trugen maßgeblich zum großen Sieg bei Jarmuk bei. Die Gründung und Erweiterung der islamischen Reiche geschahen keineswegs durch Überfälle und das Töten der Bevölkerung. Die große Kraft, die diese Reiche auf den Beinen und am Leben hielt, war hauptsächlich die Kraft des Glaubens, der Gerechtigkeit, der Aufrichtigkeit und der Opferbereitschaft.“

Den Aberglauben und die Unsittlichkeiten des Westens zu imitieren bedeutet nicht, zivilisiert zu sein. Dies führt zu verheeren-

den Schäden innerhalb des muslimischen Gemeinwesens. Solche Zerstörungen werden wiederum nur von Islamfeinden bewerkstelligt. Der Islam erlaubt es den Muslimen niemals, faul zu sein und erbärmlich dahinzusiechen. Die Muslime sind angehalten, in jedem Zweig der Naturwissenschaften fleißig zu sein und sich weiterzuentwickeln, auch die Entdeckungen von Forschern aus anderen Religionen von diesen zu lernen und sie sich zu eigen zu machen. Sie sind angehalten, in der Landwirtschaft, im Handel, in der Medizin, der Chemie und der Kriegskunst Vorreiter zu sein. Muslime untersuchen die naturwissenschaftlichen Errungenschaften anderer Nationen, erlernen diese und wenden sie bei sich an. Doch sie übernehmen nicht ihre entstellten Religionen oder ihre schlechten Charaktereigenschaften und imitieren nicht ihre schlechten Bräuche.

Der langjährige russische Botschafter im Osmanischen Reich, Ignatiev, kommentiert in seinen Memoiren einen Brief, den Patriarch Gregorius, der Hauptplaner des griechischen Aufstandes, im Jahre 1237 n. H. [1821 n. Chr.] zur Zeit Sultan Mahmuds II., möge Allah sich seiner erbarmen, an den russischen Zaren Alexander schrieb. Der Brief ist in der Tat lehrreich:

„Es ist unmöglich, die Türken materiell zu besiegen und zu Fall zu bringen, denn die Türken sind, weil sie Muslime sind, sehr geduldig und widerstandsfähig. Sie sind sehr stolz und besitzen die Würde des Glaubens. Diese Eigenschaften entstammen ihrer Verbundenheit mit ihrer Religion, ihrer Ergebenheit gegenüber dem Schicksal, der Stärke ihrer Traditionen und ihrem Gehorsam gegenüber ihrem Sultan [ihren Staatsmännern, ihren Befehlshabern und ihren Älteren].

Die Türken sind intelligent, und sofern sie auch Führer haben, die sie auf rechten Wegen führen, sind sie auch recht fleißig. Sie sind auch sehr genügsam. Alle ihre Vortrefflichkeiten, sogar ihre Tapferkeit und ihr Mut, entstammen ihrer Traditionsverbundenheit und ihrem guten Charakter.

Daher ist es zunächst notwendig, die Gehorsamkeit der Türken zu brechen, ihre spirituellen Bände zu trennen und ihre religiöse Festigkeit zu schwächen. Der schnellste Weg, dies zu erreichen, besteht darin, sie an Gedanken und Verhaltensweisen zu gewöhnen, die ihren Traditionen als Volk und dem Islam fremd sind.

Wenn ihr Muslimsein erschüttert wird, dann wird die Kraft, die die Türken zu Siegen gegenüber viel stärkeren, zahlreicheren und dem Äußeren nach herrschenden Mächten führt, erschüttert werden und es wird möglich sein, sie mit materieller Überlegenheit zu

Fall zu bringen. Daher ist es nicht ausreichend, sich allein mit Siegen auf Schlachtfeldern zu begnügen, um das Osmanische Reich zu beseitigen. Wenn man allein so verfährt, kann dies sogar dazu führen, dass die Türken wieder zu sich finden, da sie auf diese Weise in ihrer Selbstachtung und Würde verletzt werden.

Was getan werden muss ist, eine religiöse Verwüstung anzurichten, ohne dass die Türken etwas bemerken.“

Dieser Brief ist so wichtig, dass er es verdiente, in Schulbücher aufgenommen zu werden. Auch wenn es viele wichtige Punkte in diesem Brief gibt, die beachtenswert sind, ist der, die Türken an fremde Gedanken und Bräuche zu gewöhnen, der wichtigste. Dieses Ziel wurde versucht zu erreichen, indem man zur Nachahmung westlicher Sitten und Unanständigkeiten motivierte. Zu diesem Zweck etablierte Mustafa Raschid Pascha, nachdem er Freimaurer wurde, gemäß den Anweisungen, die er vom Kolonialministerium in London erhielt, in einigen osmanischen Provinzen französische- und englischsprachige Schulen, in denen Lehrer, die auch Freimaurer waren, unterrichteten. Dinge, die dem großen Islamfeind, nämlich der niederen Triebseele (Nafs), gefällig waren, wurden als „fortschrittlich“ gepriesen. Diese schlechten Sachen, die im Islam verboten sind, wurden als Pffiffigkeit und Genialität gepriesen. Die „Fortschrittlichen“, die in diesen Schulen ausgebildet wurden, wurden auf hohe Posten befördert. Auch wenn jemand wie Sultan Abdulhamid II. die hinterlistige Politik dieser Freimaurer erkannte und sie von ihren Ämtern und der Öffentlichkeit entfernte, war er schließlich vor den Angriffen der internen Feinde in Zeitungen und in Radios, sogenannten „Fortschrittlichen“, die von tausenden vom britischen Kolonialministerium entsandten Agenten mit viel Geld und vielen Lügen betrogen wurden, und gegenüber den Angriffen der britischen Armee mit modernen Kriegswaffen doch hilflos. (Möge Allah, der Erhabene, barmherzig mit ihm sein und ihm vergeben. Āmīn.)

Selbstverständlich muss man die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte des Westens in jedem Wissenschaftszweig übernehmen. Dies wird im Islam ja auch befohlen.

Der britische Wissenschaftler Lord Davenport, der alle Religionen gründlich untersucht hat, sagt in seinem zu Beginn des 20. Jahrhunderts in London gedruckten englischen Buch **An Apology for Mohammed and the Koran**:

„Von besonderer Wichtigkeit sind die Ethik und der gute Charakter im Islam, die dafür gesorgt haben, dass sich der Islam innerhalb kürzester Zeit verbreiten konnte. Die Muslime haben Geist-

liche anderer Religionen, die sich in Schlachten vor ihrem Schwert gebeugt haben, stets verziehen. M. Jurieu sagte: ‚Das Verhalten der Muslime gegenüber den Christen und die Grausamkeit, die das Papsttum und die Könige den Muslimen zufügten, sind nicht miteinander zu vergleichen. In den Massakern der Bartholomäusnacht wurde mehr Blut vergossen als während sämtlicher Verfolgungen von Christen durch die Sarazenen. [Im Jahre 980 n. H. (24 August 1572 n. Chr.) wurden auf Befehl Karls IX. und der Königin Katharina in und um Paris 60.000 Protestanten getötet. (Bartholomäus ist einer der zwölf Apostel und wurde im August 71 n. Chr. in Erzurum getötet, während er das Christentum verbreitete.)] Daher muss man die Menschen von dem Vorurteil befreien, dass der Islam eine grausame Sekte sei, die die Menschen vor die Wahl stelle, entweder getötet zu werden oder dem Christentum abzuschwören. Solche Behauptungen sind keineswegs wahr. In Anbetracht der an Bestialität und Kannibalismus grenzenden Folter und Misshandlungen des Papsttums war das Verhalten der Muslime gegenüber Nichtmuslimen so sanft wie das von einem Säugling.‘

Chatfield sagte: ‚Hätten die Araber, Türken und andere muslimische Stämme den Christen gegenüber dasselbe Verhalten gezeigt wie die europäischen Nationen gegenüber den Muslimen, dann ist es wahrscheinlich, dass das Christentum im Osten ausgelöscht wäre.‘

Inmitten des Sumpfes von Aberglauben und des Zweifels anderer Religionen ragt der Islam in vollkommener Reinheit hervor und stellt das Symbol des vollkommenen Geistes dar.

Milton sagte: ‚Nachdem Konstantin die Kirche bereicherte, begannen die Päpste Auszeichnungen und bürgerliche Macht zu begehren und somit gingen das Christentum zugrunde.‘

Der Islam rettete die Menschheit vor dem Übel, vor Götzen Menschen zu opfern. Stattdessen befahl er den Menschen die Gottesdienste und das Almosengeben und den Menschen Gutes zu tun. Er legte die Grundlagen für soziale Gerechtigkeit. Somit verbreitete er sich ohne die Notwendigkeit der Waffengewalt über die Welt. [Das ist auch das, was mit Dschihad im Islam gemeint ist.]

Man könnte sagen, dass es kein Volk gab, das so sehr der Wissenschaft verbunden war und diese respektierte wie die Muslime. Viele Hadithe Muhammads, Friede sei mit ihm, bilden innige Aufforderungen zum Wissen und sind voller Respekt für das Wissen. Im Islam wird Wissen höher angesehen als Besitz. Muhammad, Friede sei mit ihm, hat stets das Aneignen und das Verbreiten von Wissen

befohlen und seine Gefährten haben sich auf diesem Weg bemüht.

Die Beschützer der heutigen Wissenschaften und Zivilisation und von antiken und modernen Werken und der Literatur waren die Muslime zur Zeit der Umayyaden, Abbasiden, Ghaznawiten und Osmanen.“ Hier endet das Zitat von Davenport.

Missionare haben dieses auf Englisch verfasste Buch von Davenport, aus dem wir zitiert haben, aus dem Umlauf gezogen und versucht, es ganz aus der Welt zu schaffen. Im zweiten Band des Buches **Izhār al-haqq** des indischen Gelehrten Rahmatullah Efendi [gest. 1306 n. H. (1889 n. Chr.) in Mekka], möge Allah sich seiner erbarmen, wird ausführlich erklärt, was Dschihad bedeutet.

3. „*Im Islam gilt der Koran als Gesetz. Im Koran gibt es einige für heute als grausam geltende Urteile wie z. B., dass dem Dieb die Hand abgeschnitten wird.*“

Diese Behauptung ist auch falsch. Es gibt im edlen Koran den Befehl, dass dem Dieb die Hand abgeschnitten wird. Aber der Dieb, der hier gemeint ist, ist die Person, die brutal Wohnstätten überfällt und den Besitz der Menschen plündert. Wenn solche Personen gefasst werden, dann soll ihnen laut dem edlen Koran die Hand abgeschnitten werden. Doch damit dieser Befehl ausgeführt werden kann, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Wenn die Bedingungen nicht erfüllt sind, wird dem Dieb nicht die Hand abgeschnitten. Der Kalif Ali, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte z. B. befohlen, dass zu Zeiten von Knappheit und Hungersnot dem Dieb die Hand nicht abgeschnitten werden soll. Wenn diese Strafe heutzutage in einigen Ländern, die sich „islamische Staaten“ nennen, falsch praktiziert wird, dann liegt der Fehler nicht beim Islam, sondern bei jenen, die dies falsch anwenden. In echten islamischen Reichen, die die Grundlagen des Islams richtig praktizieren, wird diese Strafe praktisch nicht angewandt, denn in islamischen Reichen ereignen sich Begebenheiten, die diese Strafe erfordern, nie. Der Grund dafür liegt darin, dass im edlen Koran schwere Strafen für Personen verkündet werden, die solche Taten begehen. In einem islamischen Staat können solche festgelegte Strafen nicht einmal von Richtern erlassen werden. Wer ein Verbrechen begeht, das eine festgelegte Strafe erfordert, wird in der Öffentlichkeit vor allen Menschen bestraft. Aus Furcht, diese schweren Strafen zu erleiden, begehen Menschen diese Taten nicht.

Werfen wir auch einen Blick in die „Heilige Schrift“ der Christen:

Im Matthäusevangelium heißt es: „[Jesus sagte:] Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, dass du lahm oder verkrüppelt zum Leben eingehst, als dass du zwei Hände oder zwei Füße hast und wirst in das ewige Feuer geworfen.“ (Mt 18,8)

Im Buch Exodus der Thora heißt es: „Darum haltet den Sabbat [Samstag], denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit am Sabbat tut, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk.“ (Ex 31,14)

Das heißt also, dass das Abschneiden von Hand und Fuß bei großen Sünden gemäß der Thora und dem Evangelium angemessen ist.

Eine Medizin, die der Arzt verschreibt, mag für den Patienten bitter sein. Er kann sie als nutzlos oder gar schädlich betrachten. Doch wenn er dem Arzt vertraut und die Medizin anwendet, wird er geheilt. Allah, der Erhabene, der der wirkliche Heiler für alle seelischen und körperlichen Krankheiten ist, hat als die wirksamste Medizin für das Stehlen das Abschneiden der Hand verordnet. Wenn die Muslime sich dieser Strafe bewusst sind und wenn man hin und wieder vernimmt, dass Dieben die Hand abgeschnitten wurde, dann wird sich aus Furcht jeder das Stehlen abgewöhnen. Sodann wird die Krankheit des Stehlens verschwinden. Die Menschen werden vor der Sorge, dass ihr Besitz gestohlen wird, und vor anderen damit zusammenhängenden Schäden bewahrt.

Schlussendlich wird somit praktisch niemandem die Hand abgeschnitten.

4. *„Der Islam nimmt den Menschen ihre Willenskraft, bindet alles an das Schicksal, sodass Menschen handlungsunfähig, faul und träge werden.“*

Auch das ist eine völlig haltlose Behauptung. Im Islam sind die Menschen angehalten, stets fleißig zu sein, ihren Verstand richtig zu gebrauchen, alle Neuerungen zu erlernen, alle legitimen Mittel zu verwenden, um erfolgreich zu sein, nicht zu ermüden und nicht überdrüssig zu werden. Allah, der Erhabene, befiehlt den Menschen, dass sie in ihren Anliegen gemäß ihren Fähigkeiten entscheiden und diese Anliegen entsprechend bewerkstelligen.

Die Bedeutung des Wortes „Schicksal“ (Kismet) ist eine völlig andere als in dieser Behauptung verstanden wird. Wenn ein Muslim in einer bestimmten Angelegenheit seinen Verstand eingesetzt hat, alle zur Verfügung stehenden Mittel genutzt und sich bis zum Äußersten verausgabt hat und dann nicht erfolgreich ist, dann soll



er nicht verzweifeln und akzeptieren, dass dieses Resultat etwas ist, das Allah, der Erhabene, für ihn wünscht, und mit diesem Schicksal einverstanden und zufrieden sein. Sich ohne Anstrengung, ohne Fleiß, ohne Lernen und Wissen auf die faule Haut zu legen und dann zu erwarten, dass sich die Dinge schon fügen werden, ist eine dem Islam widersprechende Einstellung. Solches Verhalten ist eine große Sünde. Im 39. Vers der Sure an-Nadschm sagt Allah, der Erhabene, sinngemäß: „**Dem Menschen wird [im Jenseits] nur das nutzen, was er sich in der Welt [mit aufrichtiger Absicht] erarbeitet hat.**“ Im Folgenden, wenn die Rede von Wissen und Naturwissenschaften im Islam ist, wird ersichtlich werden, wie viel Bedeutung die Muslime dem Lernen und dem Fleiß beimessen.

Manchmal erlangen die Menschen das, was sie wünschen, nicht – trotz Einsatz aller Mittel und trotz großer Anstrengung. Sodann akzeptieren sie, dass in dieser Sache eine Kraft wirkt, die nicht ihrer Kontrolle unterliegt, und dass diese Kraft das Leben und den Erfolg der Menschen beeinflusst und sie lenkt. Das ist, was mit Schicksal (Kismet) gemeint ist. Das Schicksal ist gleichzeitig ein Quell großen Trostes. Ein Muslim, der sagen kann: „Ich habe meinen Teil getan, doch derart ist eben mein Schicksal“, wird, selbst wenn er in einer Sache erfolglos ist, nicht verzweifeln und nicht hoffnungslos sein, sondern wird weiterhin mit innerem Frieden weiterarbeiten. In den Versen 5-8 der Sure al-Inschiräh heißt es sinngemäß: „**Mit der Schwierigkeit kommt zweifelsfrei eine Erleichterung, ja ganz bestimmt kommt mit der Schwierigkeit eine Erleichterung. Wenn du also eine Tat zu Ende bringst, dann wende dich der nächsten zu und erbitte deine Bedürfnisse allein von deinem Herrn.**“ Der Sinn, der hier vermittelt wird, ist, wegen Erfolglosigkeit nicht die Hoffnung zu verlieren und sich weiterhin zu bemühen. Der Anhänger einer Religion, die nur das Materielle betont, oder jemand, der keiner Religion folgt, verliert in der gleichen Lage seine Hoffnung, seinen Mut und seinen Ehrgeiz und kann nicht wieder produktiv sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann alle Welt an das Schicksal zu glauben. In vielen europäischen und amerikanischen Publikationen finden sich Aussagen wie: „Wie wahr ist doch das, was die Muslime Kismet (Schicksal) nennen. Wie sehr wir uns auch bemühen, es ist nicht möglich, den Lauf der Dinge zu ändern.“ Jemand, der ein Unglück erleidet, der seine Lieben, seinen Besitz oder seinen Reichtum verliert, kann nur durch seinen Glauben an das Schicksal und an die Bestimmung und durch das Gottvertrauen (Tawakkul) Trost finden und

zu einem normalen Leben zurückkehren. Das Gottvertrauen ist der größte Quell für Trost. Doch es sei nochmals betont, dass es vor dem Gottvertrauen notwendig ist, die Vorgaben des Islams zu beachten, den Verstand einzusetzen und alle zur Verfügung stehenden Mittel zu nutzen, um eine Lösung für das jeweilige Problem zu finden.

5. *„Der Islam verbietet den Zins und hemmt damit das heute bestehende ökonomische System.“*

Auch das ist eine falsche Behauptung. Im Islam wird weder der Gewinn verboten noch der Verleih von Geld, sondern der Wucher und die Ausbeutung der Schuldennehmer. Ein Gewinn, der mit wirtschaftlichen Absichten und auf legitimen Wegen erzielt wird, ist nicht etwas, das im Islam untersagt ist, sondern im Gegenteil etwas, das geschätzt und wozu ermutigt wird. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Allah, der Erhabene, liebt den Händler, der Händler ist Sein Liebling“**, und hat selbst Handel betrieben. Dass jemand, der nicht selbstständig Handel treiben kann, sein Geld einem Freund oder einem Unternehmen anvertraut und am Gewinn beteiligt wird, nimmt einen wichtigen Platz im islamischen Handelswesen ein. Anteile, die jemand von einer Bank, die zinsfrei arbeitet, erhält, sind völlig legitim. Über zinsfreie Banken und deren Nutzen wird ausführlich in unserem Buch **Se'âdet-i Ebediyye** informiert. In der Sure al-Mā'ida wird berichtet, dass die Zinsen, die im Islam verboten sind, auch in der Thora verboten wurden. So steht ebenso im Buch Deuteronomium: „Du sollst von deinem Bruder nicht Zinsen nehmen [...]. Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, aber nicht von deinem Bruder.“ (Dtn 23,20-21)

6. *„Der Islam ist den Wissenschaften gegenüber feindlich gesinnt“*, ist eine weitere Behauptung.

Wie kann man nur versuchen, sich mit der Wissenschaft dem Islam gegenüber zu positionieren, wo doch der Islam selbst mit Wissen gleichbedeutend ist? An vielen Stellen im edlen Koran wird die Aneignung von Wissen befohlen und Gelehrte werden gelobt. So sagt Allah, der Erhabene, z. B. im 9. Vers der Sure az-Zumar sinngemäß: **„Sind etwa diejenigen, die wissen, und diejenigen, die nicht wissen, gleich? (Gewiss sind die Wissenden besser.)“**

Die Aussagen unseres Propheten, Friede sei mit ihm, in denen er das Wissen lobt und zum Aneignen von Wissen ermutigt, sind derart zahlreich und berühmt, dass sogar Nichtmuslime diese kennen. So ist z. B. in den Büchern **Ihyā ulūm ad-dīn** und **Mawdū'āt al-ulūm**, wo die Rede von der Vortrefflichkeit des Wissens ist, der

Hadith **„Eignet euch Wissen an, selbst wenn es in China ist!“** erwähnt. Das bedeutet sinngemäß: „Eignet euch Wissen an, selbst wenn es an entlegenen Orten der Welt und bei den Ungläubigen vorfindlich ist.“ In einem anderen Hadith heißt es: **„Eignet euch von der Wiege bis zur Bahre Wissen an!“** Diese Anweisung richtet sich auch an den Achtzigjährigen, der „mit einem Bein im Grab steht“. Seine Wissensaneignung ist eine gottesdienstliche Handlung. Bei einer Begebenheit sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Bemüht euch für das Jenseits, als würdet ihr morgen sterben, und arbeitet für das Diesseits, als würdet ihr niemals sterben.“** Und: **„Ein Geringes an gottesdienstlicher Handlung mit Wissen ist besser als viel gottesdienstliche Handlung ohne Wissen.“** Und: **„Der Teufel fürchtet einen Gelehrten mehr als tausend unwissende Anbeter.“** Eine Frau darf im Islam die freiwillige Pilgerfahrt (Nāfila-Hadsch) nicht ohne die Erlaubnis ihres Gatten unternehmen oder auf eine Reise gehen. Doch wenn ihr Mann sie nicht selbst lehrt oder ihr nicht erlaubt zu lernen, darf sie ohne seine Erlaubnis sich aufmachen, um Wissen zu erlangen. Man sieht also, dass es zwar eine Sünde ist, dass sie eine gottesdienstliche Handlung wie die Pilgerfahrt, die Allah, dem Erhabenen, wohlgefällig ist, ohne Erlaubnis verrichtet, doch sich ohne Erlaubnis aufzumachen, um sich Wissen anzueignen, ist keine Sünde. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, lässt uns wissen: **„Wo es Wissen gibt, da gibt es den Islam. Wo es kein Wissen gibt, da gibt es den Unglauben.“** Auch hier wird die Wissensaneignung befohlen. Jeder Muslim muss sich zuerst das Wissen über die Religion und dann das Wissen über Weltliches aneignen.

Es ist unsinnig zu behaupten, der Islam sei den Naturwissenschaften feind. Naturwissenschaft bedeutet: „Die Geschöpfe und die Naturereignisse betrachten, sie untersuchen und verstehen und durch Experimente Ähnliches herstellen“, und diese drei Sachen werden im edlen Koran angeordnet. Es ist eine gemeinschaftliche Verpflichtung (Fard kifāya), sich mit den Naturwissenschaften, dem Handwerk und der Kunst der Herstellung modernster Kriegsgewehre zu beschäftigen. Unsere Religion befiehlt uns, dass wir uns noch mehr als unsere Feinde bemühen. Einige der begeisterten Aussagen unseres Propheten, Friede sei mit ihm, die zur Wissenschaft aufrufen, sind im Buch **Se'ādet-i Ebediyye**, 1. Teil, Seite 24 erwähnt. Der Islam ist eine dynamische Religion, die die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, die Sammlung von Erfahrungen und den Fleiß befiehlt.

Die Europäer haben das meiste in den Naturwissenschaften

und die Grundlagen der Wissenschaften aus den Büchern der Muslime übernommen. Als die Europäer noch glaubten, dass die Erde eine Scheibe sei, die von einer Mauer umgeben werde, wussten die Muslime bereits, dass die Erde eine Kugel ist und sich um ihre eigene Achse dreht. Es wurde sogar in der Wüste Sandschar in der Nähe von Musul im Irak die Länge des Meridians gemessen, und man errechnete die heute bekannte Länge. In den Büchern **Scharh al-mawāqif** und **Ma'rifatnāma** werden diese Themen ausführlich behandelt. Nūruddīn Batrūdschī, der im Jahre 581 n. H. [1185 n. Chr.] verstarb, war ein Hochschullehrer für Astronomie an einer Hochschule in Andalusien. In seinem Buch **al-Hayāt** beschreibt er die Astronomie, so wie wir sie heute kennen. Als Galileo, Kopernikus und Newton aus den Büchern der Muslime lernten, dass sich die Erde um eine Achse dreht, und dies so äußerten, wurde es als Verbrechen aufgefasst. Es wurde bereits erwähnt, wie Galileo von Priestern vor Gericht gestellt und ins Gefängnis geworfen wurde. In den alten muslimischen Schulen gab es gesonderte wissenschaftliche Fakultäten. Die Schulen Andalusiens bildeten in dieser Hinsicht ein Vorbild für die ganze Welt.

Es war Ibn Sīnā [gest. 428 n. H. (1037 n. Chr.) in Hamadan], den die muslimische Welt hervorbrachte, der als Erster entdeckte, dass Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Er sagte vor etwa 900 Jahren: „Es ist eine Art Wurm, der jede Krankheit verursacht, doch leider haben wir nicht die Instrumente, diese zu sehen.“

Einer der großen muslimischen Mediziner, Abū Bakr ar-Rāzī (854 – 952), möge Allah sich seiner erbarmen, war der Erste, der herausfand, dass die bis dahin als dieselbe Krankheit angenommenen Krankheiten Scharlach, Masern und Pocken verschiedene Krankheiten waren. Werke dieser islamischen Ärzte wurden im Mittelalter als Lehrbücher in allen Universitäten weltweit gelesen. Als im Westen Geisteskranke als „vom Teufel Besessene“ lebendig verbrannt wurden, wurden im Osten in muslimischen Ländern spezielle Krankenhäuser gegründet, um diese Menschen zu behandeln.

Heute gesteht jeder, der Verstand hat, dass die materiellen Wissenschaften und die Naturwissenschaften von Muslimen begründet wurden. Auch westliche Wissenschaftler bestätigen dies. Einige Islamfeinde, die in muslimische Länder eindrangten und sich als Muslime ausgaben und sich Gehör verschafften, berichteten von neuen wissenschaftlichen Errungenschaften und deren Reichweite, und von neuen Waffen und sagten: „Das sind alles Er-

findungen der Ungläubigen – wer sie benutzt wird selbst ungläubig“, und täuschten somit die Unwissenden. Sie ließen die Menschen die Anweisung Allahs, des Erhabenen: „Lernt in allen Bereichen“, vergessen. Diese Infiltration war einer der Gründe, warum die Muslime in den Wissenschaften zurückblieben. Der Westen erlangte durch neue Gerätschaften und neue Waffen Überlegenheit. Einerseits versuchten die Islamfeinde die Muslime, wie gerade erwähnt, zu täuschen, andererseits behaupteten sie, dass Muslime die Naturwissenschaften verabscheuten, materielles Wissen nicht wünschten und dass der Islam Rückwärtsgewandtheit und Fanatismus bedeute, und versuchten so die Jugend vom Islam abzubringen und den Islam von innen zu zerstören.

Jene, die die Verbreitung der Buchpresse in Ländern des Osmanischen Reiches 200 Jahre später als im Westen damit zu erklären versuchen, dass sie behaupten, dass es im Islam verboten sei, Bücher mit der Presse zu drucken, irren sich darin völlig. Der Grund für die späte Verbreitung der Druckerpresse im Osmanischen Reich waren Schreiber und Kopisten, die fürchteten, arbeitslos zu werden, wenn Bücher durch Druck vervielfältigt würden. Sie machten vielerlei Propaganda, um zu verhindern, dass sich der Buchdruck im Osmanischen Reich verbreitete, wie z. B. durch einen Protestmarsch zum Sultanspalast, wobei sie ihre Schreibfedern in einem Sarg trugen. Sie benutzten auch manche „Fanatiker“, von denen nachfolgend die Rede sein wird, und ließen diese Parolen sprechen wie: „Die Druckerei steht nicht mit dem Islam im Einklang.“ Doch der Osmanische Sultan Ahmed III. [gest. 1149 n. H. (1736 n. Chr.)], der sah, dass diese Leute den Islam für ihre persönlichen Zwecke missbrauchen wollten, wollte mit seinem Großwesir Damād Ibrāhīm Pascha diese Sache ein für alle Mal erledigen und bat die höchste Autorität im Islam, den Schaykhul-Islām, um ein Rechtsgutachten (Fatwa) bezüglich der Druckerei. Das Rechtsgutachten, das darauf vom Schaykhul-Islām der Zeit, Abdullah Efendi, gegeben wurde, ist im Fatwa-Buch **Bahdschat al-fatāwā** auf Seite 262 folgendermaßen aufgezeichnet:

„Hiermit wird das Rechtsgutachten erteilt, dass die Einrichtung von Druckereien erlaubt und gut ist, da sie es ermöglicht, dass Bücher in kurzer Zeit vervielfältigt, dadurch nützliche Bücher günstig erworben und überall verbreitet werden können.“ Dieses Rechtsgutachten reicht aus, um zu zeigen, wie unsinnig die Behauptung ist, dass die Druckerei dem Islam zuwider sei. Der Ausdruck „Fanatiker“, der zuvor benutzt wurde, ist als jemand zu verstehen, der grob und unwissend ist und seine korrupten und vom

Islam abweichenden Gedanken und politischen Auffassungen als religiöses Wissen präsentiert. Solche Leute entstellen wahres religiöses Wissen, um ihre verdrehten Gedanken und falschen Überzeugungen aufzuzwingen. Manche von ihnen werden dabei durch ihre Titel oder durch Gesetze, hinter denen sie Schutz nehmen, ermutigt, und die meisten von ihnen durch ihren Missbrauch des Glaubens der Muslime. Sie sind jene, die große Menschenmengen hinter sich sammeln und Aufspaltung und Kämpfe unter Brüdern verursachen. Die schädlichsten und gefährlichsten Fanatiker sind käufliche Religions-, Wissenschafts- und Politikfanatiker, die zugunsten von Besitz, Geld und Ämtern Propaganda für fremde Ideologien, Islamreformer und Leute, die die Rechtsschulen ablehnen, machen und dadurch den Glauben und den Charakter der Menschen verderben. Fanatiker können in drei Gruppen unterteilt werden:

1. „Unwissende Fanatiker“, die keinerlei Wissen um den Islam und die Naturwissenschaften haben, sich jedoch als Gelehrte oder Intellektuelle betrachten. Diese Sorte von Fanatikern sind zum einen Zwieträchtige, zum anderen hingegen Leute, die sich von Islamfeinden leicht täuschen lassen und leicht auf gefährliche Wege gebracht werden können. Patrona Halil, Kabakçı Mustafā und Kızıldaş Celālī, der behauptete, der Mahdī zu sein, sind alle Fanatiker dieser Sorte, die sämtliche blutige Seiten in der Geschichte des Osmanischen Reiches schrieben.

2. Die zweite Gruppe von Fanatikern stellen die „Religionsfanatiker“ dar. Bei diesen handelt es sich um boshafte, korrupte Gelehrte („Pseudogelehrte“). Auch wenn diese über etwas Wissen verfügen, verkünden oder tun sie Sachen, über die sie kein Wissen haben, oder entgegen ihrem Wissen, um so ihre hinterlistigen Ziele zu erreichen oder Besitz und Ämter zu erlangen. Sie begeben sich außerhalb des Islams. Sie werden zu Vorbildern und Führern für die Unwissenden dahingehend, wie man Schaden verursacht und den Islam zunichtemacht. Abdullah ibn Saba', der dem Islam große Wunden zufügte; Abū Muslim al-Khorāsānī; Hasan Sabbah; der Sohn des Richters von Samavne, Schaykh Badraddīn; Pseudogelehrte, die Rechtsgutachten zur Tötung der Osmanischen Sultane erließen; Muhammad ibn Abdulwahrāb aus Nadschd (in Arabien), der die Wahhabismus genannte Abspaltung hervorbrachte; der Vorsitzende der Freimaurerloge von Ägypten, Dschamālud-dīn al-Afghānī; der Mufti von Kairo und Freimaurer Muhammad Abduh und sein Zögling Raschīd Ridā; die Ägypter Hasan al-Bannā und Sayyid Qutb; Dr. Abdullah Dschawdat, der in Istanbul

den Islam angriff; der Heuchler Ahmad Qādiyānī, der sich zum Werkzeug für die Angriffe der Briten auf den Islam in Indien machte; der Pakistani Abul-A‘lā Mawdūdī und seinesgleichen; neu aufkommende Reformer und Widersacher der Rechtsschulen; der sich als Religionsgelehrter ausgebende berühmte britische Spion Lawrence, der an der Zerstörung des Osmanischen Reiches arbeitete – all jene gehören zu dieser Sorte von Fanatikern. Sie nutzten die religiösen Gefühle und den Glauben der Muslime aus und versuchten den Islam von innen zu zerstören.

Der große Islamgelehrte Imām Ahmad ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, klagt in seinem Buch **Maktūbāt**, im 47. Brief mit bitteren Worten wie folgt über die boshafte Gelehrten: „Den Worten von Religionsgelehrten Gehör zu schenken, die nur hinter Weltlichem her sind [und ihre Bücher zu lesen], ist so schädlich wie die Einnahme von Gift. Der Schaden, den boshafte Gelehrte verursachen, ist ansteckend. Sie machen Gesellschaften zu nichte und spalten Völker. Das Unheil, das frühere muslimische Reiche befallen hat, wurde durch boshafte Gelehrte verursacht. Diese waren es, die die Staatsmänner vom rechten Weg abbrachten. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Die Muslime werden sich in 73 Gruppen spalten. 72 von ihnen werden in die Hölle eingehen. Nur eine Gruppe wird vor der Hölle errettet werden.**“ Die Anführer dieser 72 Gruppen, die sich vom wahren Weg trennten, waren alle boshafte Gelehrte. Es wurde selten beobachtet, dass der Schaden eines unwissenden Fanatikers andere angesteckt hat. Auch unwissende und abgeirrte Schaykhs von Ordenshäusern (Tekken) sind boshafte Gelehrte, deren Schaden andere ansteckt.“

In seinem 33. Brief schreibt er: „Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Derjenige, der am Tag des Jüngsten Gerichts am heftigsten bestraft wird, ist der Gelehrte, dem Allah von seinem eigenen Wissen keinen Nutzen gewährt hat.**“ Es ist offensichtlich, dass Wissen, welches bei Allah, dem Erhabenen, einen hohen Wert aufweist und das vom Rang her über allem steht, denjenigen Schaden zufügt, die es als Mittel einsetzen, um Besitz, Ämter und Führungspositionen zu erlangen. Dabei ist Weltverfallenheit eine Sache, die Allah, der Erhabene, gar nicht liebt. Daher ist es eine schändliche Sache, das Wissen, das Allah, der Erhabene, schätzt, für etwas zu missbrauchen, das Er nicht liebt, denn es bedeutet, dass man etwas, das Er hoch schätzt, gering schätzt, einer Sache, die Er nicht liebt, Wert zuschreibt und sie erhöht. Oder um es noch deutlicher zu sagen: Es ist eine Auflehnung Allah, dem Erhabe-

nen, gegenüber. Das Unterrichten und Predigen, die Veröffentlichung von religiösen Schriften, Büchern und Zeitschriften ist nur dann nützlich, wenn es für das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, geschieht und nicht für das Erlangen von Ämtern, Besitz und Ruhm. Das Zeichen für solche reinen Gedanken und Absichten ist die Weltabgewandtheit einer Person. Religionsgelehrte, die dem Übel der Liebe zu weltlichen Genüssen verfallen sind, sind in Wahrheit Menschen, die dem Diesseits zugeneigt sind. Hierbei handelt es sich um die boshafte Gelehrten und diese sind die niederträchtigsten Menschen. Sie sind Gauner unter dem Deckmantel der Religion und stehlen den Muslimen ihren Glauben. Jedoch betrachten sie sich als Islamelehrte, Weltabgewandte und präsentieren sich als die besten Menschen. Allah, der Erhabene, sagt über sie in den Versen 18 und 19 der Sure al-Mudschādala sinngemäß: **„Sie glauben, Muslime zu sein. Doch sie sind nichts als Lügner. Sie stehen unter dem Einfluss des Teufels. Sie gedenken Allahs, des Erhabenen, nicht und sie nehmen Seinen Namen nicht in den Mund. Sie folgen dem Teufel und sind selber zum Teufel geworden. Wisset, dass jene, die dem Teufel folgen, großen Verlust erleiden. (Sie lassen von der ewigen Glückseligkeit ab und stürzen sich ins endlose Leid.)“** Einer der großen Gottesfreunde sah einst den Teufel tatenlos herumsitzen, anstatt zu versuchen, die Menschen zu täuschen und zu verleiten, und fragte ihn nach dem Grund dafür. Der Teufel antwortete: ‚Die boshafte Gelehrten dieser Zeit, die behaupten, wahre Gelehrte zu sein, helfen mir so sehr dabei, die Menschen zu verführen und zu verleiten, dass ich mich nicht mehr selbst mit dieser wichtigen Aufgabe beschäftigen muss.‘ In der Tat liegt die Ursache für die Nachlässigkeit in der Befolgung der Gebote im Islam und die Abkehr der Menschen vom Glauben in unserer Zeit in den Worten und Schriften von Leuten, die behaupten, als Gelehrte zu sprechen, und in deren schlechten Absichten. [Ein wahrer Islamelehrter hat drei Eigenschaften: Er hat Verstand, er hat Wissen und er ist aufrichtig im Glauben. Wer diese drei Eigenschaften in sich versammelt, der ist ein Islamelehrter. Wenn eine dieser Eigenschaften fehlt, dann kann man sich auf sein Wort nicht verlassen. Um ein Wissender zu sein, muss man ein Experte in den rationalen und überlieferten Wissenschaften sein.]

Die Gelehrten des Islams, die nicht weltverfallen, nicht der Liebe zu Besitz, Ämtern und Ruhm anheimgefallen sind, sind jenseitsorientierte Gelehrte. Sie sind die Erben und Stellvertreter der Propheten, Friede sei mit ihnen. Diese sind die Besten unter den



Geschöpfen. Am Tag des Jüngsten Gerichts wird die Tinte dieser Gelehrten gegen das Blut der auf dem Wege Allahs Gefallenen gewogen und die Tinte wird schwerer wiegen. Diese sind jene, die in dem Hadith **„Der Schlaf der Gelehrten ist eine gottesdienstliche Handlung“** gelobt werden. Sie sind diejenigen, die die Schönheit der unendlichen Gaben im Jenseits verstehen, die Hässlichkeit und Schlechtheit der diesseitigen Welt sehen und wissen, dass das Jenseits ewig und das Diesseits vorübergehend und endlich ist. Daher schauen sie nicht auf das Vergängliche, das sich stets Verändernde und Endliche, sondern halten sich an das Schöne, das ewig währen wird, sich nicht ändern wird und unendlich ist. Die Größe und Gewaltigkeit des Jenseits werden nur verstanden, indem man die Größe und Gewaltigkeit Allahs, des Erhabenen, erkennt. Wer die Größe und Gewaltigkeit des Jenseits versteht, der wird der diesseitigen Welt keinen Wert beimessen. Denn das Diesseits und das Jenseits sind Gegensätze. Wenn das eine lacht, dann weint das andere. Wer das Diesseits schätzt, der achtet das Jenseits gering. Wem das Diesseits missfällt, der schätzt das Jenseits. Es ist nicht möglich, dass man beide hoch schätzt oder beide gering schätzt. Zwei Gegensätze fallen nicht zusammen. [Feuer und Wasser können nicht zusammen an einem Ort sein.]

Es gibt manche große Tasawwuf-Gelehrte, die, nachdem sie sich selbst und die weltlichen Bedürfnisse vergessen haben, aus verschiedenen Gründen und Nutzen als diesseitsorientierte Menschen erscheinen. Es hat dann den Anschein, als würden sie das Weltliche lieben und es begehren. In Wahrheit befindet sich in ihnen keinerlei Liebe und Wunsch für das Weltliche. In Vers 37 der Sure an-Nūr heißt es sinngemäß: **„Ihr Handel und ihre Geschäfte halten sie keineswegs vom Gedenken Allahs, des Erhabenen, ab.“** Sie scheinen der diesseitigen Welt verbunden, doch in Wahrheit sind sie es nicht. Khādscha Bahā'uddīn an-Naqschibandī al-Bukhārī [gest. 791 n. H. (1389 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Es gab einen jungen Händler auf dem Markt von Minā in Mekka, der Handel im Umfang von etwa 50.000 Dinar (Goldtalern) tätigte, dessen Herz aber Allah, den Erhabenen, nicht einen Augenblick vergaß.“

3. Die dritte Sorte von Fanatikern sind die „Wissenschaftsfanatiker“ („Pseudowissenschaftler“), die Universitätsabschlüsse aufweisen können und als Wissenschaftler in Erscheinung treten. Um den Glauben der Jugend zu entstellen und sie vom Glauben, vom Islam abzubringen, präsentieren sie ihre eigenen Erfindungen als naturwissenschaftliche Fakten und als Fortschrittlichkeit. Sie sa-

gen, dass die Bücher über den Islam falsch seien, da sie nicht mit naturwissenschaftlichen Fakten übereinstimmen würden, und dass man daher diesen Büchern nicht glauben und nicht den Weg beschreiten solle, der in ihnen beschrieben wird. So, wie Religionsfanatiker das religiöse Wissen verfälschen, so verfälschen die Wissenschaftsfanatiker naturwissenschaftliche Fakten, um den Islam anzugreifen. Zwar kann eine intelligente Person, die den Islam gut kennt und eine qualitative Universitätsausbildung genossen hat, sogleich durchschauen, dass ihre Worte nicht der Wissenschaft entsprechen und dass diese Leute in Wahrheit Unkundige in Bezug auf Religion und Wissenschaft sind, doch viele Jugendliche und Studenten lassen sich von ihren Titeln täuschen und glauben ihren Lügen und fallen so ins Unheil. Auf diese Weise wird die muslimische Gesellschaft gespalten. In dem Buch **Se'âdet-i Ebediyye** sind ausführliche Informationen über die Wissenschaftsfanatiker zu finden.

Alle zuvor beschriebenen Sorten von Fanatikern haben den islamischen Staaten, dem reinen Islam sehr geschadet und schaden ihm heute noch. Auch heute gibt es solche Heuchler und Ketzer, die versuchen, den Islam von innen zu zerstören. Sie haben - Allah, dem Erhabenen, sei vielfach gedankt - heute viel von ihrer alten Wirkung verloren. Die muslimische Welt weiß heute, dass sie wie von Allah, dem Erhabenen, befohlen, alle Feinheiten der Naturwissenschaften zu erlernen versuchen muss und nur so den naturwissenschaftlichen und technologischen Stand des Westens erreichen kann. Leider sind die Muslime, die im Mittelalter in den Wissenschaften Vorreiter waren, in letzter Zeit zurückgefallen, da sie auf die Täuschung der Islamfeinde hereingefallen sind und die Gebote im Islam vernachlässigt haben.

Wir sehen also, dass der Islam eine Religion ist, die in jeder Hinsicht makellos und gänzlich den Herausforderungen auch des 21. Jahrhunderts gewachsen ist. Der Islam fordert zur Aneignung von Wissen und zur Gerechtigkeit auf, verbietet die Trägheit und Faulheit und ist der Gründer und Beschützer eines sozialen Systems, das der Westen erst ab dem 19. Jahrhundert einzurichten begann. Der Umfang dieses Buches ist begrenzt, weshalb nicht ausführlich über diesen Aspekt berichtet werden kann. Unsere muslimischen Geschwister und Angehörige anderer Religionen, die sich für den Zusammenhang von Islam und sozialer Ordnung interessieren, können diese Informationen in dem Buch **Se'âdet-i Ebediyye** finden. Dazu empfehlen wir ihnen die Lektüre dieses Buches.

## DIE BEDINGUNGEN EINES WAHREN MUSLIMSEINS

Das arabische Wort „Islam“ bedeutet, „sich unterwerfen“, „sich hingeben“ und „Frieden“. Imām Abū Hanīfa, möge Allah sich seiner erbarmen, definierte es als: „Sich den Geboten Allahs, des Erhabenen, hingeben, sich Seinem Befehl fügen.“

Wenn man die oben genannten Definitionen genau bedenkt, zeigt sich von selbst, wie ein wahrer Muslim zu sein hat. Nachfolgend wird dieses Muslimsein etwas detaillierter erläutert:

Der Muslim ist vor allem körperlich und seelisch rein.

Erklären wir zunächst die körperliche Reinheit:

Allah, der Erhabene, sagt im edlen Koran an vielen Stellen sinngemäß: **„Ich liebe die Reinen.“** Die Muslime betreten ihre Moscheen und ihre Wohnstätten nicht mit Schuhen. Teppiche und Bodenbeläge bleiben somit sauber. Jeder Muslim hat zu Hause ein Bad. Ihr Körper, ihre Bekleidung und ihr Essen sind rein. Daher verbreiten sich keine Bakterien und keine Krankheiten.

Im Schloss Versailles, auf das die Franzosen so stolz sind, gab es kein Bad.

Ein Europäer, der im Mittelalter in Paris lebte, hatte zu Hause kein Bad und verrichtete daher seine Notdurft in einen Nachttopf. Er nahm diesen und seine Trinkflasche und ging morgens nach dem Aufwachen zum Fluss Seine. Dort entnahm er zuerst Wasser zum Trinken und leerte anschließend seinen Nachttopf in den Fluss. Diese Informationen sind unverändert einem französischen Buch mit dem Titel **L'Eau Potable** entnommen. Ein deutscher Priester, der zur Zeit Sultan Süleymans, des Prächtigen, Istanbul besuchte, schrieb in einem Werk, das er etwa 967 n. H. [1560 n. Chr.] verfasste: „Ich bin von der Sauberkeit hier begeistert. Jeder wäscht sich hier fünfmal am Tag. Alle Läden sind sauber. Es liegt kein Schmutz auf den Straßen. Auf den Kleidern von Verkäufern sieht man nicht einmal einen kleinen Schmutzpfleck. Außerdem haben sie ‚Hamam‘ genannte Gebäude, in denen es warmes Wasser gibt und wo die Menschen ihren ganzen Körper waschen. Bei uns jedoch sind die Menschen schmutzig, weil sie nicht wissen, wie man sich wäscht.“ Die Europäer haben das Waschen nach vielen Jahrhunderten von den Muslimen gelernt.

Heute jedoch schreiben Reisende, die muslimische Länder besuchen, in ihren Büchern: „Wenn wir in eines der Länder des Ostens reisen, dann nehmen wir zunächst den Geruch von ranzigem Fisch und Abfallhaufen wahr. Alles liegt unter Schmutz. Die Straßen sind voll mit Spucke. Immer wieder sieht man Abfallhaufen und verendete Tiere herumliegen. Wenn man diese Länder des Ostens besucht, ekelt man sich und sieht, dass die Muslime nicht so sauber sind, wie sie behaupten.“ So, wie in heutigen sogenannten „islamischen Staaten“ das Wissen um den Glauben entstellt ist, so wird auch die Reinheit nicht richtig beachtet. Doch der Fehler liegt hier nicht beim Islam, sondern bei jenen, die vergessen, dass Reinheit die Grundlage des Islams bildet. Armut ist keine Entschuldigung für Unreinheit. Dass jemand auf den Boden spuckt oder seine Umgebung verschmutzt, hat nichts mit reich oder arm sein zu tun. Solche Verschmutzer sind Unglückliche, die den Befehl Allahs, des Erhabenen, zur Reinlichkeit vergessen haben. Wenn jeder Muslim den Islam gut lernen und ihn befolgen würde, würde sich diese Verschmutzung umgehend einstellen. Dann würden Menschen anderer Völker, die muslimische Länder besuchen, wie Reisende im Mittelalter von der Reinlichkeit der Muslime begeistert sein.

Ein wahrer Muslim ist sauber und achtet auch sehr auf seine Gesundheit. Er trinkt z. B. keinen Alkohol, der ein Gift ist. Er isst kein Schweinefleisch, dessen Verzehr verboten wurde, weil er viele Gefahren und Schäden mit sich bringt.

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat die Wissenschaft der Medizin auf verschiedene Weisen gelobt: Er sagte z. B.: „**Es gibt zwei Arten von Wissen: das Wissen um den Körper und das Wissen um die Religion.**“ Er sagte also, dass das nötigste Wissen das Wissen um die Religion ist, das dazu dient, die Seele zu schützen, und das Wissen um die Gesundheit, das den Körper schützt, und wies an, dass man vor allen anderen Sachen sich zunächst um die Reinheit der Seele und die Vitalität des Körpers kümmern soll. Im Islam ist geboten, dass man sich das Wissen um den Körper noch vor dem Wissen um den Glauben aneignet. Denn alle guten Taten können nur dann verrichtet werden, wenn der Körper gesund ist.

In allen Universitäten wird heute gelehrt, dass die Medizin in zwei Bereiche eingeteilt ist: Der eine ist die Hygiene, die dazu dient, die Gesundheit zu erhalten, und der andere ist die Therapie, also die Heilung von Kranken. Der erste dieser beiden Bereiche ist der wichtigere. Der Schutz der Menschen vor Krankheiten und die Erhaltung der Gesundheit ergeben die erste Aufgabe der Medizin.

Auch wenn Kranke geheilt werden können, bleibt der Mensch nach einer Krankheit oft angeschlagen und in seiner Gesundheit beeinträchtigt. Man sieht, dass im Islam die erste Aufgabe der Medizin, nämlich die Hygiene, garantiert ist. Im zweiten Teil des Buches **al-Mawāhib al-ladunniyya** wird mit Versen des edlen Korans bewiesen, dass im edlen Koran zu beiden Bereichen der Medizin ermutigt wird.

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, führte Briefwechsel mit dem byzantinischen Kaiser Herakleios. Sie sandten einander regelmäßig Boten. Einmal hatte Herakleios viele Geschenke mitgeschickt. Eines dieser Geschenke war ein Arzt. Als der Arzt ankam, sagte er: „Mein Herr! Der Kaiser schickte mich, um euch zu dienen. Ich werde eure Kranken kostenlos behandeln.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm das Angebot an. Er befahl, dass man ihm ein Haus zuteilt. Jeden Tag versorgte man ihn mit köstlichem Essen und Getränken. So vergingen Tage und Monate. Kein einziger Muslim kam, um den Arzt zu konsultieren. Eines Tages trat der Arzt beschämt zum Propheten, Friede sei mit ihm, und sagte: „Mein Herr! Ich kam hierher, um euch zu dienen. Doch bis zu diesem Tag kam nicht ein Kranker zu mir. Ich habe nur herumgesessen und gut gegessen und getrunken und mich wohlgeföhlt. Vielleicht sollte ich wieder Abschied nehmen.“ Darauf antwortete der Prophet, Friede sei mit ihm: **„Wie du möchtest. Wenn du noch bleibst, dann ist es eine Pflicht für die Muslime, dem Gast zu dienen und großzügig zu ihm zu sein. Wenn du jedoch gehen willst, dann sagen wir ‚Lebe wohl‘. Doch du solltest wissen, dass selbst, wenn du Jahre hier verbringst, niemand zu dir kommen wird. Denn meine Gefährten erkranken nicht. Der Islam zeigt den Weg, nicht krank zu werden. Meine Gefährten achten sehr auf die Reinheit. Sie essen nicht, wenn sie nicht hungrig sind, und sie hören auf zu essen, bevor sie satt werden.“**

Indem wir diese Begebenheit zitieren, wollen wir nicht behaupten, dass Muslime niemals krank werden. Doch der Muslim, der seine Gesundheit und seine Reinlichkeit ernst nimmt, bleibt robust, wird nicht so schnell krank. Der Tod ist unabwendbar. Niemand wird dem Tod entkommen und irgendwann mag auch der Muslim aufgrund der einen oder anderen Krankheit sterben. Doch die Erhaltung seiner Gesundheit bis zu jenem Zeitpunkt geschieht dadurch, dass er die Gebote im Islam beachtet und die Regeln der Reinlichkeit befolgt.

Als sich das Christentum im Mittelalter auf seinem Höhepunkt befand, waren die Muslime die großen Gelehrten der Medizin und

die Europäer kamen nach Andalusien, um dort Medizin zu studieren. Es waren türkische Muslime, die die Impfung gegen die Pocken entwickelten. Jenner, der diese Impfung von den Türken lernte, brachte diese Impfung erst 1211 n. H. [1796 n. Chr.] nach Europa und wurde zu Unrecht als die Person, die die Impfung gegen die Pocken entdeckt hatte, berühmt. Damals war Europa ein Land der Finsternis und die Menschen siechten vor Krankheiten nur so dahin. Der französische König Ludwig XV. starb 1774 an Pocken. Europa litt lange Zeit unter der Pest und der Cholera. Als Napoleon I. 1212 n. H. [1798 n. Chr.] die Burg von Akkon belagerte, wurde seine Armee von der Pest befallen, und als er sich dieser Krankheit hilflos ausgesetzt sah, war er gezwungen, seine Feinde, die Türken, um Hilfe zu bitten. In einem französischen Werk, das in jener Zeit geschrieben wurde, heißt es: „Die Türken akzeptierten unser Gesuch und schickten ihre Ärzte. Diese waren säuberlich bekleidete Menschen mit schönen Gesichtern. Zuerst sprachen sie Gebete, dann wuschen sie sich die Hände mit viel Wasser und Seife. Sie schnitten die Pestbeulen mit Skalpellen auf und ließen die Flüssigkeit in ihnen auslaufen und wuschen dann die Wunden rein. Dann lagerten sie die Kranken an einem separaten Ort und empfahlen, dass sich ihnen Gesunde möglichst nicht nähern sollen. Sie verbrannten die Bekleidung der Kranken und zogen ihnen neue Kleider an. Schließlich wuschen sie erneut ihre Hände und verbrannten Oudholz am Lager der Kranken, sprachen wieder Gebete und verabschiedeten sich schließlich von uns, ohne auch nur eine Gegenleistung oder ein Geschenk anzunehmen.“

Das heißt, dass bis vor zwei Jahrhunderten die Menschen im Westen völlig hilflos gegen Krankheiten waren und später von den Muslimen lernten und Erfahrungen sammelten [sich also, wie es im edlen Koran befohlen wird, anstrengten] und so die heutige Medizinwissenschaft erlernten.

Was die Reinheit des Seele (Rūh) betrifft, so muss der Muslim auf jeden Fall einen guten Charakter haben und tugendhaft sein. Der Islam ist von Anfang bis Ende gute Sitte und Tugendhaftigkeit. Die Güte, die Gerechtigkeit und die Großzügigkeit, die im Islam gegenüber Freund und Feind geboten werden, sind von solch einem Grad, dass man darüber immer wieder in Erstaunen gerät. Ereignisse im Laufe der 14 Jahrhunderte islamischer Geschichte haben dies sogar den Feinden des Islams deutlich gezeigt. Erwähnen wir hier eines von unzähligen Dokumenten, die in diesem Sinne aufgeführt werden könnten:

Im Archiv des Stadtmuseums von Bursa heißt es in einem der

dort aufbewahrten zweihundertjährigen Gerichtseinträge, dass die Muslime im Viertel Altiparmak neben dem jüdischen Viertel eine Moschee bauten. Als die Juden sagten, dass das Grundstück ihnen gehöre und dass daher die Moschee dort nicht hätte gebaut werden dürfen, kommt die Sache vor Gericht. Es wurde festgestellt, dass das Grundstück tatsächlich den Juden gehörte, worauf das Gericht beschloss, dass die Moschee abgerissen und das Grundstück den Juden zurückgegeben werden sollte, und es wurde auch tatsächlich so verfahren. Man schaue sich diese Gerechtigkeit an!

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Ich bin gesandt worden, um gute Charaktereigenschaften zur Perfektion zu bringen und die gute Moral in der Welt zu verbreiten.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Diejenigen unter euch, die starken Glauben haben, sind jene, deren Charakter schön ist.“** Sogar der Glaube wird am guten Charakter gemessen.

Die Reinheit der Seele ist im Islam fundamental. Wer lügt, betrügt, die Menschen täuscht, sie unterdrückt, ihnen Unrecht zufügt, seinen Glaubensbrüdern gegenüber die Hilfe unterlässt, sich anderen gegenüber als überlegen erachtet und nur an seinen Eigennutz denkt, der kann noch so viele gute Taten verrichten und wird dennoch kein wahrer Muslim sein. In den ersten drei Versen der Sure al-Mā'ūn heißt es sinngemäß: **„(O Mein Gesandter!) Hast du denjenigen gesehen, der den Jüngsten Tag leugnet, den Waisen verletzt und sein Recht missbraucht, den Armen nicht speist und andere nicht anhält, den Armen Gutes zu tun?“** Die gottesdienstlichen Handlungen solcher Menschen werden nicht belohnt. Im Islam hat die Vermeidung der Verbote Vorrang vor der Erfüllung der Gebote. Der wahre Muslim ist vor allen anderen Dingen ein möglichst vollkommener Mensch. Er ist stets freundlich und hat ein Lächeln auf den Lippen, er spricht auf angenehme Art und ist stets ehrlich und seinem Wort treu. Der Zorn ist ihm fremd. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Wem Milde gegeben wurde, dem wurde das Gute der diesseitigen Welt und des Jenseits gegeben.“**

Der Muslim ist äußerst bescheiden und demütig. Er hört jeden an, der sich an ihn wendet, und er hilft da, wo es ihm möglich ist.

Der Muslim ist ernst, würdevoll und höflich. Er liebt seine Familie und seine Heimat. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Die Liebe zur Heimat ist Teil des Glaubens.“** Daher erfüllt ein Muslim bei der Verteidigung seiner Heimat gegen Angreifer liebend gerne seine Wehrpflicht. Im zuvor bereits zitierten Werk des deutschen Priesters von 1560 heißt es auch: „Ich verstehe nun, wa-

rum die muslimischen Türken uns immer wieder besiegen. Sobald es eine Schlacht gibt, greifen die Muslime sogleich zu den Waffen und kämpfen liebend gerne für ihre Heimat und ihre Religion und sterben wenn nötig für diese beiden. Sie glauben daran, dass jene, die in der Schlacht fallen, in das Paradies eingehen. Wenn es bei uns jedoch zu einem Krieg kommt, dann sucht jeder ein Versteck, um nicht ins Feld ziehen zu müssen. Und Soldaten, die zur Wehrpflicht gezwungen werden, kämpfen unbeherzt.“

Wie schön erklärt Allah, der Erhabene, im edlen Koran, wie Er sich Seine Diener wünscht: In den Versen 63 – 68 der Sure al-Furqān heißt es sinngemäß: „**Die [tugendhaften] Diener des Barmherzigen** [d. h. Allahs, des Erhabenen, der mit Seinen Dienern äußerst mitleidig ist] **wandeln auf der Erde demütig und würdevoll. Wenn die Unwissenden sie belästigen, sagen sie ihnen Worte wie ‚Friede und Behagen seien mit euch‘, und schützen sich so durch Ehrlichkeit und Milde vor Sünden. Sie verbringen die Nächte, indem sie sich für ihren Herrn niederwerfen und für Ihn stehen** [d. h. indem sie das Gebet verrichten]. [Sie lobpreisen Ihn.] **Sie sagen: ‚Unser Herr, wende von uns die Strafe der Hölle ab, denn ihre Pein ist ewig und bitter, und es ist ohne Zweifel ein schlimmer Ruheort und ein schlimmer Aufenthalt.‘ Wenn sie ausgeben, sind sie weder verschwenderisch noch geizig, sondern begehen einen Mittelweg und beschneiden niemandes Recht. Sie beten niemanden anderen als Allah an. Sie nehmen niemandem das Leben, das Allah, der Erhabene, unverletzlich gemacht hat.** [Sie bestrafen nur die Schuldigen.] **Sie begehen keine Unzucht.“** Und in den Versen 72 – 74 derselben Sure heißt es sinngemäß: „**Sie [die tugendhaften Diener Allahs] legen kein falsches Zeugnis ab. Sie halten sich von nutzlosen und schädlichen Sachen fern. Wenn sie doch zufällig in solche nutzlosen Sachen verwickelt werden, wenden sie sich davon ab und entfernen sich würdevoll. Wenn sie an die Zeichen (Āyāt) Allahs erinnert werden, handeln sie nicht unbedacht wie die Blinden und Tauben. Sie sagen: ‚Unser Herr, gewähre uns von unseren Frauen und Kindern aufrichtige Menschen, die uns eine Freude sind, und mache uns zu einem Wegbereiter für die Gottesfürchtigen.“**

Und weiterhin heißt es in den Versen 2 – 3 der Sure as-Saff sinngemäß: „**O ihr Gläubigen! Warum sagt ihr, was ihr nicht tut? Dass ihr sagt, was ihr nicht getan habt, ist ein Grund zu großem Zorn bei Allah.“** Hieraus wird deutlich, dass jemand, der etwas verspricht, was er nicht einhalten können wird, bei Allah, dem Erhabenen, ein schlechter Mensch ist.



Der wahre Muslim ist seinem Glauben, seiner Mutter, seinem Vater, seinem Lehrer, seinem Vorgesetzten und den Großen seines Landes und dem Gesetz gegenüber äußerst respektvoll. Er beschäftigt sich nicht mit nutzlosen Sachen, sondern mit Dingen, die nützlich sind. Er spielt keine Glücksspiele und vertut seine Zeit nicht unnütz.

Der wahre Muslim verrichtet die gottesdienstlichen Handlungen korrekt. Er kommt seiner Dankesschuld Allah, dem Erhabenen, gegenüber nach. Er verrichtet seine gottesdienstlichen Handlungen nicht bloß zum Schein oder um ein Verbot aus dem Weg zu räumen. Er verrichtet seine Gottesdienste mit großer Freude, Enthusiasmus und Liebe. Furcht vor Allah, dem Erhabenen, bedeutet, Ihn sehr zu lieben. So, wie jemand nicht wünscht, dass jemand, den er sehr liebt, traurig ist, und sich davor fürchtet, jene Person traurig zu machen, so müssen auch die gottesdienstlichen Handlungen Allah, dem Erhabenen, gegenüber auf eine Weise verrichtet werden, die unsere Liebe Ihm gegenüber bekundet. Die Segen Allahs, des Erhabenen, sind so zahlreich, dass wir versuchen müssen, unsere Dankesschuld Ihm gegenüber zu erfüllen, indem wir Ihn sehr lieben und Ihn von ganzem Herzen anbeten. Die gottesdienstlichen Handlungen sind verschiedener Art. Einige sind, wie zuvor erwähnt wurde, ausschließlich zwischen Allah und dem Menschen. Allah, der Erhabene, mag dem, der darin fehlt, Ihn anzubeten, vergeben. Die Rechte anderer zu erfüllen ist auch eine gottesdienstliche Handlung. Solange jemandem, der die Rechte anderer verletzt hat, nicht die Inhaber jener Rechte vergeben haben, vergibt Allah, der Erhabene, auch nicht.

Nachfolgend sind einige Hadithe aufgelistet, die aus dem vierten Band der **Aschi'at al-lama'at** genannten persischen Erläuterung zum Buch **Mischkāt al-masābih**<sup>[1]</sup> entnommen sind:

- 1. Wer mit den Menschen nicht barmherzig ist, mit dem ist Allah, der Erhabene, nicht barmherzig.**
- 2. Helft sowohl dem Unterdrücker als auch dem Unterdrückten, indem ihr die Unterdrückung verhindert.**
- 3. Wenn das Geld, das für den Kauf eines Gewandes ausgegeben wurde, zu neun Teilen halāl und zu einem Teil harām ist, wird das Gebet, welches mit diesem Gewand verrichtet wird, von Allah, dem Erhabenen, nicht angenommen.**

---

[1] Der Autor des Buches **Mischkāt al-masābih**, Waliyyuddīn Muhammad, verstarb im Jahre 749 n. H. [1348 n. Chr.].

**4. Der Muslim ist der Bruder des Muslims. Er unterdrückt ihn nicht und tut ihm kein Unrecht an. Er eilt ihm zu Hilfe, wenn er Hilfe braucht. Er erachtet ihn nicht geringer oder niedriger als sich selbst. Es ist ihm verboten, seinem Leben, seinem Besitz und seiner Ehre zu schaden.**

**5. Ich schwöre bei Allah, dass derjenige, der nicht das, was er für sich selbst liebt, auch für seinen Glaubensbruder wünscht, keinen vollkommenen Glauben hat.**

**6. Ich schwöre bei Allah, dass derjenige, dessen Nachbar vor seinem Übel nicht sicher ist, keinen Glauben hat.** [Das heißt, dass er kein wahrer Muslim ist.]

**7. Wer keine Barmherzigkeit in seinem Herzen hat, der hat keinen Glauben.** [Das heißt, dass sein Glaube nicht vollkommen ist.]

**8. Wer mit den Menschen barmherzig ist, mit dem ist Allah, der Erhabene, barmherzig.**

**9. Wer nicht mitleidig mit unseren Jüngeren und nicht respektvoll zu unseren Älteren ist, der ist nicht von uns.**

**10. Wer die Älteren respektiert und ihnen behilflich ist, dem wird Allah, der Erhabene, wenn er selber alt ist, Leute zu Hilfe kommen lassen.**

**11. Das Haus, das Allah, der Erhabene, liebt, ist das Haus, in dem eine Waise aufgenommen ist und in dem sie gut behandelt wird.**

**12. Wer jemanden, der in seiner Anwesenheit üble Nachrede (Ghība) betreibt, zum Schweigen bringt, dem wird Allah, der Erhabene, im Diesseits und im Jenseits helfen. Wenn er ihn jedoch nicht zum Schweigen bringt, obwohl er dazu in der Lage ist, wird ihn Allah, der Erhabene, im Diesseits und im Jenseits dafür strafen.**

**13. Wer einen Makel, eine beschämende Tat seines Glaubensbruders wahrnimmt und sie bedeckt, sie verheimlicht, der ist, als hätte er ein bei lebendigem Leibe begrabenes Mädchen, wie es die Araber vor dem Islam zu tun pflegten, wieder aus dem Grab herausgeholt und ihm das Leben gerettet.**

**14. Von zwei Freunden hat bei Allah, dem Erhabenen, derjenige mehr Wert, der seinem Freund mehr Gutes tut.**

**15. Ob jemand ein guter oder ein schlechter Mensch ist, wird dadurch klar, ob ihn seine [muslimischen] Nachbarn mögen oder nicht.**

**16. Wer zwar viele Gebete verrichtet, viel fastet und viele Al-**

**mosen gibt, jedoch mit seinen Worten seine Nachbarn verletzt, dessen Ort der Einkehr ist die Hölle. Wer wenige Gebete verrichtet, wenig fastet und wenig Almosen gibt, jedoch seine Nachbarn nicht kränkt, dessen Ort der Einkehr ist das Paradies.**

**17. Weltliche Güter gibt Allah, der Erhabene, sowohl Seinen Freunden als auch Seinen Feinden. Den guten Charakter aber gewährt Er nur denen, die Er liebt.** [Die Korrektheit der Aussage „Wer unter den Ungläubigen guten Charakter hat, für den kann erhofft werden, dass er vor seinem Tod den Glauben annimmt“ wird hieraus ersichtlich.]

**18. Wer die Ehre oder den Besitz von jemandem angreift, dessen Belohnungen werden am Tag des Jüngsten Gerichts der geschädigten Person übertragen. Wenn er keine guten Taten vorzuweisen hat, dann werden ihm die Sünden der geschädigten Person übertragen.**

**19. Die größte der Sünden bei Allah, dem Erhabenen, ist es, schlechten Charakter zu haben.**

**20. Wenn jemand über das Unglück und die Not einer Person, die er nicht mag, erfreut ist, dann wird Allah, der Erhabene, ihm dasselbe Unglück zukommen lassen.**

21. Einst kamen zwei Personen in die Moschee und verrichteten dort Gebete. Man bot ihnen etwas an, doch sie lehnten ab und sagten, dass sie fasteten. Als sie nach einer anschließenden Unterhaltung aufstanden und gehen wollten, sagte ihnen der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Wiederholt eure Gebete und euer Fasten! Denn ihr habt in eurer Unterhaltung üble Nachrede über jemanden betrieben.** [Ihr habt seine Makel zur Sprache gebracht.] **Die üble Nachrede tilgt den Lohn der guten Taten.“**

**22. Beneidet nicht! Der Neid (Hasad) tilgt die Belohnungen einer Person, so wie das Feuer Holz verzehrt.** [Hasad bedeutet Neid und Missgunst. Es ist also der Wunsch, dass jemand den Segen, den Allah ihm zukommen ließ, wieder verliert. Aber denselben Segen auch für sich selbst zu wünschen, ohne den Wunsch zu haben, dass die andere Person ihn verliert, ist kein Neid. Dies nennt man „bewunderndes, gönnendes Beneiden“ (Ghibta). Der Wunsch, dass schlechte und schädliche Eigenschaften einer Person verschwinden, nennt man „Eifer“ (Ghayra) und „Gemeinschaftseifer“ (Hamiyya).]

**23. Die Person mit gutem Charakter wird im Diesseits und im Jenseits Gutes erlangen.**

**24. Allah, der Erhabene, lässt einen Diener, dem Er im Dies-**

**seits eine schöne Erscheinung und guten Charakter gegeben hat, im Jenseits nicht in die Hölle einkehren.**

25. Unser Prophet sagte zu Abū Hurayra: „**Hab guten Charakter!**“ Als er ihn fragte, was guter Charakter sei, sagte er: „**Nähere dich dem, der sich von dir entfernt, und gib ihm guten Rat, vergebe dem, der dir Unrecht tut, und wenn dir jemand seinen Besitz, sein Wissen und seine Hilfe verweigert, dann tue das Gegenteil mit ihm!**“

**26. Wer frei von Hochmut, Verrat und Schulden stirbt, der wird in das Paradies einziehen.**

27. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, weigerte sich einst, das Totengebet für jemanden, der verschuldet war, zu verrichten. Der Prophetengefährte Abū Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, übernahm seine Schulden. Daraufhin akzeptierte unser Prophet, Friede sei mit ihm, das Totengebet zu verrichten.

**28. Schlagt eure Ehefrauen nicht!** [Sagt und tut nichts, das sie kränken könnte!] **Sie sind nicht eure Sklavinnen.**

**29. Der Beste unter euch bei Allah, dem Erhabenen, ist derjenige, der seine Ehefrau am besten behandelt. Und ich bin der Beste darin, seine Ehefrau gut zu behandeln.**

**30. Der Überlegenere von euch im Glauben ist derjenige, dessen Charakter besser und der mit seiner Ehefrau milder ist.**

Die meisten der eben zitierten Hadithe sind im Buch **az-Zawādschir** des großen islamischen Gelehrten Ibn Hadschar al-Makkī [gest. 974 n. H. (1566 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, vor dem Abschnitt „Schiebergeschäfte“ aufgelistet. Sie bilden die Quelle der guten islamischen Ethik. Die Gelehrten des Islams haben verschiedene Bestimmungen aus diesen Hadithen abgeleitet. Einige davon lauten:

1. Es ist Muslimen, die in die „Dār al-Harb“ genannten Länder der Nichtmuslime reisen, verboten, deren Besitz, Leben und Ehre anzutasten und in diesen Ländern Diebstahl zu begehen. Sie dürfen nicht deren Gesetzen zuwiderhandeln, sie im Handel mit ihnen nicht betrügen und die Gebühren für Transportmittel nicht unterschlagen.

2. Den Nichtmuslim um seinen Besitz zu bringen und ihm das Herz zu brechen, ist eine größere Sünde, als den Besitz des Muslims zu stehlen. Die Rechte der Tiere zu verletzen ist eine noch größere Sünde als das Verletzen der Rechte der Muslime und der Nichtmuslime.

3. Es ist verboten, den Besitz von jemandem ohne seine Erlaubnis zu nehmen und zu nutzen und es dann wieder an seinen Platz zurückzubringen, selbst wenn dabei kein Schaden oder Verlust entsteht.

4. Wenn jemand das Begleichen seiner Schulden, obwohl er Vermögen hat, auch nur um eine Stunde verzögert, dann handelt er ungerecht und ist ungehorsam. Er steht jeden Augenblick unter einem Fluch (solange er die Bezahlung seiner Schuld verzögert). Schulden nicht zu begleichen ist solch eine Sünde, dass es fortlaufend, sogar im Schlaf als Sünde niedergeschrieben wird. Wenn er seine Schulden mit niederwertigeren Münzen oder mit nutzlosen Waren begleicht und der Gläubiger dies widerwillig annimmt, ist es gleichermaßen eine Sünde. Solange er den Gläubiger nicht zufriedenstellt, wird er von seinen Sünden nicht frei.

Die islamischen Gelehrten haben die Ethik, die im Islam geboten ist, seit mehr als 1400 Jahren gelehrt und in ihren Büchern festgehalten. Auf diese Weise versuchten sie, den guten Charakter, zu dem man im Islam angehalten ist, der Jugend zu vermitteln, es in ihr Denken und in ihre Herzen zu pflanzen. Nachfolgend ist eines der unzähligen Bücher erwähnt, die versuchen, den guten Charakter zu lehren und zu verbreiten.

Das Buch **Maktübāt** des profunden Islamgelehrten Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī, ein großer Gottesfreund und der „Erneuerer des Zweiten Jahrtausends“, ist eines dieser kostbaren Bücher, möge Allah sich seiner erbarmen. Sayyid Abdulkāīm Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, ein Hochschullehrer für Tasawwuf an der „Madrasat al-Mutakhassisīn“ („Hochschule für Experten“), der höchsten islamischen Schule im Osmanischen Reich, hat des Öfteren gesagt: „In der Geschichte des Islams wurde kein Buch verfasst, das so wertvoll ist wie das Maktübāt“, und: „Nach dem edlen Koran, der das Buch Allahs ist, und den ehrwürdigen Hadithen unseres Propheten ist das wertvollste und kostbarste Buch das Maktübāt von Imām ar-Rabbānī.“ Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, wurde im Jahre 971 n. H. [1563 n. Chr.] in Sirhind (Indien) geboren und verstarb dort im Jahre 1034 [1624 n. Chr.]. Abdulkāīm Efendi wurde im Jahre 1281 [1865 n. Chr.] in Van (Türkei) geboren und verstarb im Jahre 1362 [1943 n. Chr.] in Ankara. Er ist in dem Stadtbezirk Bağlum beerdigt.

Im 76. Brief aus dem ersten Band des **Maktübāt** steht:

„In Vers 7 der Sure al-Haschr heißt es sinngemäß: **„Und was**

**euch Mein Gesandter an Geboten verkündet, das nehmt an, und was er euch untersagt, dessen enthaltet euch.**‘ Um im Diesseits vor Unheil und im Jenseits vor der Pein sicher zu sein, bedarf es zweier Sachen: des Festhaltens an den Geboten und des Fernhaltens von den Verboten. Das Einhalten dieser beiden Sachen bedeutet die Befolgung des Islams. Die höhere, die notwendigere dieser beiden, ist die zweite, und dies wird ‚**Wara**‘ (Achtsamkeit) und ‚**Taqwā**‘ (Gottesfurcht) genannt. Einmal wurde in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erwähnt, dass jemand sehr viele gottesdienstliche Handlungen verrichte, und auch, dass jemand anderer viel Sorgfalt walten ließ, um sich von verbotenen Sachen fernzuhalten, und er sagte: ‚**Nichts gleicht Wara**‘. Er meinte damit, dass es höherwertig ist, dass man die Verbote meidet. In einem Hadith heißt es: ‚**Der Pfeiler eurer Religion ist Wara**‘. Es ist aufgrund von Wara, dass der Mensch den Engeln überlegen sein kann und dass er sich erhöhen kann. Auch die Engel befolgen die Gebote, doch sie steigen in ihrem Rang nicht auf. Also ist es wichtiger als alles andere, dass man an der Achtsamkeit und der Gottesfurcht festhält. Die kostbarste aller Sachen im Islam ist die Gottesfurcht. Die Gottesfurcht bildet das Fundament der Religion. Achtsamkeit und Gottesfurcht bedeuten, dass man sich vor den Sachen, die verboten (harām) sind, hütet. Um sich vollständig vor den verbotenen Sachen hüten zu können, muss man sich vor einem Übermaß an Sachen, die erlaubt (mubāh) sind, hüten. Das Erlaubte sollte nur in dem Maße genutzt werden, in dem es notwendig ist. Wenn man von den Sachen, die mubāh sind, d. h. die im Islam gestattet sind, im Übermaß Gebrauch macht, kann es dazu führen, dass man auch Sachen tut, die zweifelhaft sind. Das Zweifelhafte wiederum ist dem Verbotenen nahe. Die Triebseele (Nafs) des Menschen ist selbstsüchtig wie ein Tier. Wer an einem Abgrund wandelt, kann eines Tages in ihn fallen. Um die Achtsamkeit und die Gottesfurcht vollständig zu erfüllen, soll man die gestatteten Sachen nur in dem Maße nutzen, in dem sie notwendig sind, und dieses Maß nicht überschreiten. Dabei soll man auch die Absicht fassen, die erlaubten Sachen zugunsten der Erfüllung der Pflichten als Diener zu gebrauchen. Das, was von den erlaubten Sachen über das Nötige hinausgeht zu meiden, ist nicht immer möglich und in unserer Zeit besonders schwierig. Deshalb soll man das Verbotene meiden und versuchen, das Erlaubte so weit wie möglich zu beschränken. Wenn man das Erlaubte über das Maß hinaus nutzt, soll man dafür Reue empfinden. Man sollte sich bewusst sein, dass übermäßiges Nutzen des Erlaubten ein Tor zum

Verbotenen sein kann. Man sollte bei Allah, dem Erhabenen, Zuflucht suchen und Ihn um Schutz anflehen. Vielleicht werden dann dieses Bereuen und Zufluchtsuchen die Stelle der Meidung übermäßigen Gebrauchs des Erlaubten einnehmen, sodass man letztlich doch vor dem Übel in solchem Handeln bewahrt bleibt. Dscha'far ibn Sinān sagte: ‚Dass die Sünder aufgrund ihrer Sünden den Kopf beschämt hängen lassen ist besser, als sich mit seinen Wohltaten zu brüsten.‘

Auch die Vermeidung des Verbotenen geschieht auf zwei Arten: Die eine ist die Vermeidung von Verboten, die allein die Rechte Allahs, des Erhabenen, betreffen, das Meiden der Sünden, die Er verboten hat. Die zweite Art betrifft das Vermeiden von Sünden, die die Rechte der Geschöpfe verletzen. Die zweite Art ist wichtiger. Allah, der Erhabene, ist nicht bedürftig und sehr barmherzig. Die Menschen jedoch sind sowohl bedürftig als auch geizig. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Wer die Rechte von Menschen verletzt hat, wer den Besitz oder die Ehre von Menschen angetastet hat, soll vor seinem Tod mit ihnen ins Reine kommen. Denn am Tag des Jüngsten Gerichts werden Gold und Güter keinen Wert haben. An diesem Tag wird, bis die Schuld beglichen ist, vom Lohn der guten Taten einer Person genommen, und wenn sie keine Belohnungen aufweisen kann, wird ihr von der Sünde der anderen Person übertragen.‘**

[Ibn Ābidīn, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seiner Erläuterung des Buches **ad-Durr al-mukhtār** im Kapitel über die Absicht zum Gebet, auf Seite 295: ‚Wenn der Inhaber eines verletzten Rechts nicht vergibt, werden ihm am Tag des Jüngsten Gerichts für jedes ‚Dank‘ an Recht 700 in Gemeinschaft verrichtete und angenommene Gebete übertragen.‘ Ein ‚Dank‘ ist etwa ein Sechstel eines Dirham, also etwa ein halbes Gramm Silber.]

Eines Tages fragte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **‚Wisst ihr, wen man zahlungsunfähig, bankrott (mufflis) nennt?‘** Sie antworteten: ‚Nach unserem Verständnis ist das jemand, dem weder Geld noch Besitz geblieben sind.‘ Und er sagte: **‚Der Zahlungsunfähige in meiner Gemeinschaft ist derjenige, in dessen Buch am Tag des Jüngsten Gerichts die Belohnung für viele Gebete, viel Fasten und Almosensteuer aufgezeichnet ist, der aber Menschen beschimpfte, sie verleumdete, ihren Besitz unrechtmäßig an sich nahm, ihr Blut vergoss oder sie schlug, und dessen Lohn für seine guten Taten dann auf diese Menschen übertragen wird. Wenn sich der Lohn seiner guten Taten erschöpft, bevor seine Schuld beglichen ist, werden ihm die Sünden jener Menschen**

**übertragen. Sodann wird er in die Hölle geworfen.”<sup>4</sup>**

Im 98. Brief aus dem **Maktūbāt** heißt es:

„Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Allah, der Erhabene, ist gütig. Er liebt die Milde. Er beschert jenen, die milde sind, Segen, die Er den Strengen nicht gibt. Nur die Milderen erlangen diese Segen.“** Dieser Hadith ist im **Sahīh Muslim** aufgezeichnet.

Erneut im **Sahīh Muslim** ist aufgezeichnet, dass er zu Āsicha, möge Allah mit ihr zufrieden sein, sagte: **„Handle mit Milde! Hüte dich vor Härte und vor Schändlichkeit! Die Milde schmückt den Menschen und bereinigt ihn von der Schändlichkeit.“**

Wieder im **Sahīh Muslim** ist folgender Hadith zu finden: **„Wer nicht Milde handelt, der hat damit eine Wohltat unterlassen.“**

Und in einem weiteren [im **Sahīh al-Bukhārī** aufgezeichneten] Hadith heißt es: **„Der, den ich unter euch am meisten liebe, ist derjenige, der den besten Charakter hat.“**

In einem weiteren Hadith [der von Imām Ahmad und Tirmidhī<sup>[1]</sup>, möge Allah sich ihrer erbarmen, überliefert wird] steht geschrieben: **„Wem Milde gegeben wurde, dem wurde das Gute der diesseitigen Welt und des Jenseits gegeben.“**

In einem weiteren [von Imām Ahmad, Tirmidhī, Hākim und Bukhārī, möge Allah sich ihrer erbarmen, überlieferten] Hadith heißt es: **„Schamhaftigkeit ist ein Zeichen des Glaubens. Wer Glauben hat, wird in das Paradies eingehen. Unzucht ist eine Schande, und die Schändlichen werden in die Hölle eingehen.“**

In einem weiteren [von Imām Ahmad und Tirmidhī überlieferten] Hadith findet sich: **„Ich berichte euch von der Person, der es verwehrt ist, dass sie in die Hölle eingeht, und für die es der Hölle verboten ist, dass sie sie verbrennt. Gebt Acht! Diese Person ist jene, die es den Menschen leicht macht und sie milde behandelt.“**

In einem weiteren [von Imām Ahmad, Tirmidhī und Abū Dāwūd überlieferten] Hadith heißt es: **„Leute, die milde sind und es anderen leicht machen, sind wie jene, die die Zügel eines Reiters in der Hand halten. Wenn sie es zum Halten bringen wollen, gehorcht es, wenn sie wollen, dass es auf eine Anhöhe steigt, dann eilt es dorthin.“**

In einem Hadith [der im **Sahīh al-Bukhārī** überliefert wird] heißt es: **„Jemand, der in der Lage ist, seinem Zorn freien Lauf zu**

---

[1] Muhammad at-Tirmidhī verstarb im Jahre 279 n. H. [892 n. Chr.].



lassen, sich jedoch beherrscht, wird am Tag des Jüngsten Gerichts von Allah, dem Erhabenen, vor allen Menschen gerufen und Er sagt zu ihm: ‚Ziehe ein in das Paradies und geselle dich zu welcher Paradiesjungfrau (Huri) du magst.‘

Als [wie in einem Hadith, der in allen Hadithsammlungen aufgezeichnet ist, berichtet wird] jemand den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um Ratschlag bat, sagte er: ‚**Zürne nicht!**‘ Als der Mann die Bitte mehrere Male wiederholte, erwiderte er jedes Mal: ‚**Zürne nicht!**‘

In einem [von Tirmidhī und Abū Dāwud überlieferten] Hadith heißt es: ‚**Ich berichte euch von jenen, die in das Paradies eingehen werden, so hört! Sie sind schwach und machtlos. Wenn sie schwören, etwas zu tun, dann erfüllt Allah, der Erhabene, ihren Schwur. Ich berichte euch von jenen, die in die Hölle eingehen werden, so hört! Es sind jene, die streng und hastig sind und sich anderen überlegen sehen.**‘

In einem [von Tirmidhī und Abū Dāwud, möge Allah sich ihrer erbarmen, überlieferten] Hadith heißt es: ‚**Wenn jemand im Stehen zornig wird, soll er sich setzen. Wenn sich sein Zorn auch dann nicht legt, so soll er sich hinlegen.**‘

In einem [von Tabarānī, Bayhaqī und Ibn Asākir, möge Allah sich ihrer erbarmen, überlieferten] Hadith steht geschrieben: ‚**So, wie die Aloe den Honig verdirbt, so verdirbt der Zorn den Glauben.**‘

In einem [von Bayhaqī und Abū Nu‘aym<sup>[1]</sup> überlieferten] Hadith heißt es: ‚**Wer um Allahs willen bescheiden ist, den erhöht Allah, der Erhabene. Er selbst erachtet sich als klein, doch in den Augen der Menschen ist er groß. Wenn jemand sich anderen Menschen überlegen fühlt, erniedrigt ihn Allah, der Erhabene. Sodann wird er in der Sicht aller Menschen klein. Nur er selbst sieht sich groß. Dabei erscheint er sogar niedriger als Hunde und Schweine.**‘

In einem [von Bayhaqī, möge Allah sich seiner erbarmen, überlieferten] Hadith findet sich: ‚**Als Mūsā, Friede sei mit ihm, fragte: ‚Mein Herr! Wer ist der beste Deiner Diener?‘, wurde ihm geantwortet: ‚Derjenige, der verzeiht, obwohl er die Kraft hätte [Wiedergutmachung einzufordern].‘**‘

In einem Hadith [der von Abū Ya‘lā überliefert wird] heißt es: ‚**Wenn jemand seine Zunge im Zaum hält, dann bedeckt Allah, der Erhabene, für ihn die Sachen, für die er sich schämt. Wenn er**

---

[1] Ahmad Abū Nu‘aym verstarb im Jahre 430 n. H. [1039 n. Chr.].

**seinen Zorn im Zaum hält, dann hält Allah, der Erhabene, von ihm Seinen Zorn am Jüngsten Tag fern. Wenn jemand Allah, den Erhabenen, anfleht, dann erhört Er seine Bittgebete.'**

Tirmidhī überlieferte: ‚Als Mu‘āwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Āischa, Mutter der Gläubigen, möge Allah mit ihr zufrieden sein, einen Brief schrieb, in welchem er sie um Ratschlag bat, antwortete sie ihm: ‚Möge der Friede Allahs mit dir sein! Ich hörte vom Gesandten Allahs, dass er sagte: **‚Wenn jemand bei einer Angelegenheit, die den Zorn der Menschen verursachen würde, das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, sucht, dann wird Allah, der Erhabene, ihn vor dem (Übel), das ihn deswegen von den Menschen befallen mag, schützen. Wenn jemand Sachen tut, über die Allah, der Erhabene, zürnt, um das Wohlwollen der Menschen zu erlangen, dann überlässt Allah, der Erhabene, sein Anliegen den Menschen.‘**

Möge Allah, der Erhabene, uns und euch Erfolg darin geben, den in diesen Hadithen überlieferten Worten dessen zu folgen, der stets die Wahrheit sprach! Bemüht euch, diesen Worten entsprechend zu handeln!

Das diesseitige Leben ist sehr kurz. Das Leid im Jenseits ist bitter und endlos. Weitsichtige und vernünftige Menschen müssen vorbereitet sein. Man soll sich nicht von der Schönheit und der Süße der diesseitigen Welt täuschen lassen. Würden die Ehre und der Wert des Menschen anhand des Weltlichen gemessen werden, dann müssten jene, die am meisten weltliche Güter besitzen, wertvoller und überlegener sein als alle anderen Menschen. Sich vom Schein der diesseitigen Welt täuschen zu lassen, ist Torheit. Man sollte diese kurze Zeit in der diesseitigen Welt als eine große Gabe sehen und Sachen tun, die Allah, dem Erhabenen, gefällig sind. Man soll den Menschen gegenüber gütig sein und ihnen Gutes tun. Es gibt zwei grundsätzliche Wege, um im Jenseits vor Leid sicher zu sein: Der erste ist, die Befehle Allahs, des Erhabenen, zu achten, Respekt für sie zu haben. Der zweite ist, barmherzig mit den Dienern Allahs, des Erhabenen, zu sein und ihnen Gutes zu tun. Alles, was unser in seinen Worten stets getreue Prophet, Friede sei mit ihm, sagte, ist wahr. Es ist in ihnen kein Scherz, keine Unterhaltung oder keine Phantasie enthalten. Wie lange soll dieser Tagtraum noch dauern? Sein Ende ist, dass man in Schande und mit leeren Händen dasteht. Im 115. Vers der Sure al-Mu‘minūn heißt es sinngemäß: **‚Glaubt ihr, dass ihr sinnlos und zur Vergnügung erschaffen wurdet? Glaubt ihr, dass ihr nicht zu Uns zurückkehren werdet?‘** Ich weiß wohl, dass ihr nicht in dem Zustand seid, sol-

chen Worten Gehör zu schenken. Ihr seid jung und voller Taten-  
drang. Die Gaben der diesseitigen Welt liegen vor euch ausgebrei-  
tet. Jeder hört auf eure Worte. Ihr seid in der Lage zu tun, was  
euch beliebt. Doch wir haben diese Worte geschrieben, weil wir  
Mitleid mit euch haben und euch Gutes tun möchten. Es ist nicht  
so, dass euch irgendetwas entgangen wäre. Jetzt ist die Zeit, sich  
reumütig Allah, dem Erhabenen, zuzuwenden und Ihn anzufle-  
hen.“ Hier endet das Zitat aus dem 98. Brief.

In seinem Buch **ar-Riyād at-tasawwufiyya** schreibt Sayyid Ab-  
dulkakīm Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, als Definition  
des Tasawwuf: „Tasawwuf (Sufismus) ist die Übersteigerung von  
menschlichen Eigenschaften, das Anlegen von Eigenschaften der  
Engel und die Aneignung von Charaktereigenschaften, die den  
göttlichen Eigenschaften entstammen.“ Er berichtet, dass Abū  
Muhammad al-Dscharīrī<sup>[1]</sup> sagte: „Tasawwuf ist die Aneignung al-  
ler guten Eigenschaften und die Bereinigung von allen schlechten  
Eigenschaften.“

Muhammad Ma’sūm, möge Allah sich seiner erbarmen, der  
Sohn von Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī, dem großen Islam-  
gelehrten und „Erneuerer des Zweiten Jahrtausends“, schrieb den  
in seinem **Maktūbāt** genannten persischen, dreibändigen Buch  
aufgezeichneten 147. Brief aus dem ersten Band an den indischen  
Gouverneur Mir Muhammad Hafī. In diesem Brief schreibt er:

„Möge Allah, der Erhabene, uns und euch nicht vom Weg des  
höchsten der Propheten, des Geliebten des Herrn aller Welten,  
Muhammad, Friede sei mit ihm, abweichen lassen! Mein barmher-  
ziger Bruder! Das Leben des Menschen ist gar kurz. Das, was dem  
Menschen im Jenseits begegnet wird, steht im Zusammenhang  
mit der Weise, wie er in der diesseitigen Welt lebt. Ein weitsichti-  
ger und vernünftiger Mensch wird in dieser kurzen Zeit auf dieser  
Welt stets solche Sachen tun, die dafür sorgen, dass er im Jenseits  
ein gutes und zufriedenes Leben haben wird. Er bereitet das vor,  
was der Reisende im Jenseits braucht. Allah, der Erhabene, hat  
euch zum Haupt vieler Menschen und zu einem Mittel gemacht,  
um deren Bedürfnisse zu stillen. Seid sehr dankbar für diese be-  
deutsame und verdienstvolle Aufgabe! Bemüht euch darum, den  
Menschen zu dienen! Bedenkt, dass ihr durch den Dienst an den  
Menschen viele Gaben sowohl im Diesseits als auch im Jenseits er-

---

[1] Abū Muhammad al-Dscharīrī Ahmad ibn Muhammad ibn Husayn verstarb im  
Jahre 311 n. H. [923 n. Chr.]. Er ist einer der vortrefflichsten Schüler von Dschu-  
nayd al-Baghdādī.

langen werdet! Wisst, dass die Milde mit den Menschen, gute Werke an ihnen, das Erledigen ihrer Anliegen mit freundlicher Miene und freundlichen Worten ein Weg ist, der zur Liebe Allahs, des Erhabenen, führt! Zweifelt keine Sekunde daran, dass dies ein Grund zur Errettung vor dem Leid im Jenseits und zur Vermehrung der Gaben im Paradies ist. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat dies auf folgende schöne Weise ausgedrückt:

**„Allah, der Erhabene, erschafft die Bedürfnisse Seiner Diener und teilt sie ihnen zu. Der Diener, den Allah am meisten liebt, ist jener, der ein Mittel dazu ist, dass Seine Gaben Seine Diener erreichen.“**

Ich erwähne nachfolgend einige Hadithe, in denen davon gesprochen und gelobt wird, wie wertvoll es ist, die Bedürfnisse der Muslime zu stillen und guten Charakter zu haben, und in denen dazu ermutigt wird, milde, besonnen und geduldig zu sein. Bemüht euch, diese gut zu verstehen! Wenn sich darin Stellen finden, die ihr nicht versteht, dann fragt Leute, die ihre Religion gut kennen und ihrem Wissen entsprechend leben. [Die Überlieferungen der Worte unseres Propheten, Friede sei mit ihm, werden „**Hadithe**“ genannt.] Lest die nachfolgenden Hadithe aufmerksam! Versucht in all euren Worten und all eurem Handeln diese zu befolgen!

**1. Der Muslim ist der Bruder des Muslims. Sie verletzen und kränken einander nicht. Wenn jemand seinem Glaubensbruder in einer Angelegenheit Hilfe leistet, wird Allah, der Erhabene, ihm seine eigenen Anliegen erleichtern. Wenn jemand eine Sorge eines Muslims behebt und ihm eine Freude bereitet, wird ihn Allah, der Erhabene, zu den bedrückendsten Zeiten am Tag des Jüngsten Gerichts vor Bedrückung bewahren. Wenn jemand die Fehler und Mängel eines Muslims bedeckt, wird Allah, der Erhabene, am Tag des Jüngsten Gerichts seine Fehler und Mängel bedecken.** [Überliefert von Bukhārī und Muslim.]

**2. Solange jemand seinem Glaubensbruder zu Hilfe eilt, hilft Allah, der Erhabene, dieser Person.** [Überliefert von Muslim.]

**3. Allah, der Erhabene, erschuf manche Seiner Diener, damit andere durch sie ihre Bedürfnisse stillen, damit sie ihnen behilflich sind. Wer ein Bedürfnis hat, der konsultiert sie. Für diese Leute gibt es keine Furcht vor der Pein im Jenseits.** [Überliefert von Tabarānī.]

**4. Allah, der Erhabene, hat manchen Seiner Diener viele Gaben in der diesseitigen Welt beschert. Diese hat Er erschaffen, damit sie anderen Dienern von Nutzen sind. Wenn sie diese Gaben**

**an Seine Diener verteilen, vermindern sich ihre Gaben nicht. Wenn sie diese Gaben den Dienern Allahs nicht zukommen lassen, dann nimmt Allah von ihnen diese Gaben und gibt sie anderen.** [Überliefert von Tabarānī und Ibn Abid-dunyā<sup>[1]</sup>.]

**5. Dass ein Muslim ein Bedürfnis seines Glaubensbruders stillt, ist für ihn verdienstvoller, als zehn Jahre im I'tikāf zu verbringen. Und ein Tag im I'tikāf für das Wohlgefallen Allahs entfernt den Menschen erheblich vom Höllenfeuer.** [Überliefert von Tabarānī und Hākim.] [„I'tikāf“ ist der Rückzug in eine Moschee in den letzten zehn Tagen des Monats Ramadan, wobei man Tag und Nacht in Zurückgezogenheit in der Moschee gottesdienstliche Handlungen verrichtet.]

**6. Wenn jemand ein Anliegen seines Glaubensbruders erledigt, dann sprechen tausende von Engeln Bittgebete für ihn. Auf seinem Weg, dieses Anliegen zu erledigen, wird bei jedem Schritt, den er tut, eine Sünde vergeben und im Jenseits werden ihm für jeden seiner Schritte Gaben zugeteilt.** [Überliefert von Ibn Mādscha.]

**7. Wenn jemand sich auf den Weg macht, um ein Anliegen seines Glaubensbruders zu erledigen, werden bei jedem seiner Schritte 70 Sünden vergeben und er erhält für jeden Schritt 70 Belohnungen. Dies setzt sich fort, bis er das Anliegen erledigt hat. Wenn das Anliegen dann erledigt ist, werden ihm alle seine Sünden vergeben. Wenn er während der Erledigung dieses Anliegens stirbt, dann geht er ohne jegliche Befragung in das Paradies ein.** [Überliefert von Ibn Abid-dunyā.]

**8. Wenn jemand für das Wohlergehen seines Glaubensbruders oder für die Beseitigung einer seiner Sorgen sich bei den Staatsmännern bemüht, dann wird ihm Allah, der Erhabene, im Jenseits, bei seinem Gang über die Brücke Sirāt, wo jedermanns Fuß entgleitet, einen geschwinden Übergang ermöglichen.** [Überliefert von Tabarānī.]

**9. Die Tat, die Allah, der Erhabene, am meisten liebt, ist, dass man einem Gläubigen (Mu'min) eine Freude macht, indem man ihm ein Kleid schenkt oder ihn speist oder ein anderes seiner Bedürfnisse stillt.** [Überliefert von Tabarānī.]

**10. Die Tat, die Allah, dem Erhabenen, nach den Pflichtenhandlungen (Farā'id) am meisten liebt, ist es, einem Gläubigen eine Freude zu bereiten.** [Überliefert von Tabarānī.] [Die Gebote Al-

---

[1] Ibn Abid-Dunyā Abdullah verstarb im Jahre 281 n. H. [894 n. Chr.] in Bagdad.

lahs, des Erhabenen, werden „**Fard**“ (Pl. Farā'id) genannt. Aus diesem Hadith wird klar, dass Allah, der Erhabene, diejenigen mehr liebt, die die gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt), die fard sind, verrichten. Die schädlichen und hässlichen Sachen, die Allah, der Erhabene, verboten hat, werden „**Harām**“ (Pl. Mahārim) genannt. Allah, der Erhabene, liebt diejenigen, die sich vor den Verboten hüten, mehr als jene, die die Pflichten erfüllen. Es ist eine Pflicht, guten Charakter zu haben, und ein Verbot, schlechten Charakter zu haben. Das Vermeiden schlechter Taten ist wertvoller und verdienstvoller als das Verrichten guter Taten.]

11. **Wenn jemand einem Gläubigen etwas Gutes tut, dann erschafft Allah, der Erhabene, aus dieser guten Tat einen Engel. Dieser Engel befindet sich sodann in ständiger Anbetung. Der Lohn für seine Anbetungen werden diesem Menschen zugeschrieben. Wenn er stirbt und in sein Grab gelegt wird, erscheint ihm dieser Engel lichtvoll und in angenehmer Gestalt. Wenn er den Engel sieht, dann freut er sich und ist erheitert. Er fragt ihn dann, wer er sei. Darauf sagt der Engel: ‚Ich bin das Gute, das du für Soundso getan hast, und ich bin die Freude, die du in sein Herz gelegt hast. Allah, der Erhabene, hat mich geschickt, damit ich dich heute erfreue, am Jüngsten Tag für dich Fürsprache einlege und dir deinen Platz im Paradies zeige.‘**

12. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde gefragt: ‚Was ist die höchste aller Sachen, die das Paradies erlangen lässt?‘ Er antwortete: ‚**Sich vor Allah, dem Erhabenen, zu fürchten und guten Charakter zu haben.**‘ Als er gefragt wurde, was die Sache sei, die am ehesten in die Hölle bringe, antwortete er: ‚**Seine Zunge und seine Begierden nicht unter Kontrolle zu haben.**‘ [Überliefert von Tirmidhī, Ibn Hibbān und Bayhaqī<sup>[1]</sup>.] [Das Zeichen der Furcht vor Allah ist, dass man sich davor hütet, Verbotenes zu tun.]

13. **Der mit dem stärksten Glauben unter euch ist derjenige, dessen Charakter am schönsten ist und der seine Ehefrau am mildesten behandelt.** [Überliefert von Tirmidhī und Hākim.]

14. **Aufgrund seines guten Charakters erlangt der Mensch die höchsten Stufen des Paradieses. Die [freiwilligen] gottesdienstlichen Handlungen können den Menschen nicht dahin bringen. Schlechter Charakter bringt den Menschen in die tiefsten Abgründe der Hölle.** [Überliefert von Tabarānī.]

---

[1] Ahmad al-Bayhaqī verstarb im Jahre 458 n. H. [1066 n. Chr.] in Nischapur.

15. **Die einfachste und für den Körper mildeste aller gottesdienstlichen Handlungen besteht darin, wenig zu reden und guten Charakter zu haben. Achtet wohl auf diese meine Worte!** [Überliefert von Ibn Abid-dunyā.]

16. Ein Mann fragte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: ‚Was ist die beste aller Taten?‘ Er antwortete: ‚**Guten Charakter zu haben.**‘ Kurz darauf begab sich der Mann an seine rechte Seite und stellte erneut dieselbe Frage. Und er antwortete wieder: ‚**Guten Charakter zu haben.**‘ Dann begab sich der Mann auf seine linke Seite und fragte: ‚Was ist die bei Allah beliebteste Sache?‘ Er antwortete erneut: ‚**Guten Charakter zu haben.**‘ Dann näherte sich der Mann von hinten und fragte: ‚Was ist die wertvollste aller Taten?‘ Der ehrwürdige Prophet, Friede sei mit ihm, drehte sich zu ihm und sagte: ‚**Hast du etwa nicht verstanden, was es bedeutet, guten Charakter zu haben? Versuche, so gut du kannst, niemandem zu zürnen!**‘

17. **Ich verspreche, dass der Muslim, der sich mit niemandem streitet, und obwohl er im Recht ist, niemanden durch seine Worte kränkt, in das Paradies eingehen wird. Ich verspreche, dass der Muslim, der nicht lügt, und sei es auch nur, um die in seiner Gesellschaft befindlichen Menschen zu erheitern, in das Paradies eingehen wird. Ich verspreche euch, dass jene, die guten Charakter besitzen, in die höchsten Stufen des Paradieses eingehen werden.** [Überliefert von Abū Dāwud, Ibn Mādscha und Tirmidhī.]

18. In einem Hadith qudsī sagt Allah, der Erhabene: ‚**Ich bin mit der islamischen Religion, die Ich euch verkünden ließ, zufrieden.** [Das heißt, Er ist zufrieden mit jenen, die diese Religion annehmen und die Gebote und Verbote darin befolgen, und liebt sie.] **Die Vollkommenheit dieser Religion ereignet sich nur durch Großzügigkeit und guten Charakter. Zeigt also mit diesen beiden Eigenschaften täglich aufs Neue, dass eure Religion vollkommen ist.** [Überliefert von Tabarānī<sup>[1]</sup>.]

19. **So, wie warmes Wasser Eis zum Schmelzen bringt, so lässt guter Charakter die Sünden des Menschen dahinschmelzen, tilgt sie. So, wie Essig den Honig ungenießbar macht, so tilgt schlechter Charakter die Taten des Menschen.** [Überliefert von Tabarānī.]

20. **Allah, der Erhabene, liebt Menschen mit mildem Charakter und steht ihnen bei. Er hilft aber nicht jenen, die streng und zornig sind.** [Überliefert von Tabarānī.]

---

[1] Sulaymān at-Tabarānī verstarb im Jahre 360 n. H. [971 n. Chr.] in Damaskus.

21. **Wem ist der Einzug in die Hölle bzw. die Tatsache, dass ihn das Höllenfeuer verbrennt, verwehrt? Ich sage es euch, hört gut zu: All denjenigen, die milde sind und nicht zürnen.** [Überliefert von Tirmidhī.] [Dieser Hadith ist auch in dem oben erwähnten 98. Brief erwähnt.]

22. **Gemächlich und milde zu handeln ist eine der großen Segen, die Allah Seinem Diener beschert. Hastig und ungestüm zu sein ist der Weg des Teufels. Was Allah, der Erhabene, liebt, ist, dass man milde und besonnen ist.** [Überliefert von Abū Ya‘lā.]

23. **Dank seiner Milde und seinen freundlichen Worten erreicht der Mensch Stufen, die für jene vorgesehen sind, die am Tag fasten und in der Nacht Gebete verrichten.** [Überliefert von Ibn Hibbān.]

24. **Allah, der Erhabene, liebt denjenigen, der, wenn er zornig wird, seinen Zorn besiegt und milde handelt.** [Überliefert von Isfahānī.]

25. **Habt Acht! Ich informiere euch: Wer die höchsten Stufen des Paradieses erlangen will, soll den, der ihn respektlos behandelt, milde behandeln. Er soll dem, der Unrecht tut, vergeben. Er soll dem gegenüber, der seinen Besitz vorenthält, großzügig sein. Er soll seine Verwandten und seine Freunde, die ihn vernachlässigen, aufsuchen und sich nach ihnen erkundigen.** [Überliefert von Tabarānī.]

26. **Stärke bedeutet nicht, andere zu besiegen. Stark zu sein, ein Held zu sein bedeutet, dass man seinen eigenen Zorn besiegt.** [Überliefert von Bukhārī und Muslim.]

27. **Wer beim Grüßen lächelt und freundlich ist, dem wird der gleiche Lohn zugeschrieben wie denen, die Almosen (Sadaqa) geben.** [Überliefert von Ibn Abid-dunyā.]

28. **Seinem Glaubensbruder ein freundliches Gesicht zu zeigen, ihm nützliche Sachen beizubringen, ihn davon abzuhalten, Schlechtes zu tun, Fremden den Weg zu weisen, Steine, Dornen, Knochen oder ähnlichen Unrat von den Wegen zu entfernen und Menschen Wasser anzubieten – das alles gilt als Sadaqa.** [Überliefert von Tirmidhī.]

29. **„Es gibt im Paradies solche Paläste, dass derjenige, der in ihnen wohnt, alle Orte sehen kann, die er möchte, und sich an allen Orten zeigen kann, die er möchte.“** Abū Mālik al-Asch‘arī fragte: ‚O Gesandter Allahs, wem werden solche Paläste beschert?‘ Er antwortete: **„Jenen, die freundliche Worte sprechen, die großzügig sind und die, während andere schlafen, die Existenz Allahs, des**



## **Erhabenen, und Seine Gewaltigkeit bedenken und Ihn anflehen.<sup>6</sup>**

Die bis hier zitierten Hadithe habe ich der **at-Targhīb wat-tarhīb**<sup>[1]</sup> genannten Hadithsammlung entnommen. Dieses Buch ist eine der wertvollsten Hadithsammlungen.

Möge Allah, der Erhabene, uns ermöglichen, unser Leben entsprechend den oben erwähnten Hadithen auszurichten! Prüft euch, und wenn ihr feststellt, dass ihr diesen entsprechend handelt, dann seid Allah, dem Erhabenen, dankbar! Wenn ihr Zustände feststellt, die nicht im Einklang mit diesen stehen, dann fleht Allah, den Erhabenen, an und bittet, dass diese Zustände gerichtet werden! Dass jemand erkennt, dass sein Verhalten nicht diesen Hadithen entspricht, dass jemand seinen Fehler sieht und in der Lage ist, Allah, den Erhabenen, anzuflehen, damit dieser Fehler gerichtet werde, ist auch wieder ein Segen an sich. Wenn jemand diese Hadithe nicht befolgt und auch nicht darüber betrübt ist, dass er ihnen nicht folgt, dann ist dessen Verbundenheit zum Islam sehr schwach. Man sollte Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, vor einem solchen Zustand suchen. Doppelpers:

***Frohe Kunde jenen, die großen Segen erlangen,  
Schande über die, die ihn nicht erlangen!***<sup>6</sup>

Hier endet das Zitat aus dem **Maktübāt-i Ma'sūmiyya**.

In den oben zitierten Hadithen wird geboten, dass die Muslime einander mit gutem Verhalten behandeln und als Brüder leben sollen. Wer kein Muslim ist, wird „**Kāfir**“ (Ungläubiger, Nichtmuslim) genannt. Dass Muslime auch die Nichtmuslime gut behandeln und sie nicht kränken sollen, wurde auf Seite 112 dieses Buches erklärt. Auf diese Weise wird auch ihnen vor Augen geführt, dass im Islam geboten wird, einander gut zu behandeln, zu arbeiten und als Brüder zu leben. So werden Menschen, die das Gute lieben, bereitwillig zu Muslimen. Den Dschihad auszuüben, ist eine Pflicht (Fard). Es ist der Staat, der den Dschihad sowohl mit Waffeneinsatz als auch durch Diplomatie, Propaganda und Medien betreibt. Der einzelne Muslim kommt der Pflicht zum Dschihad nach, indem er den Menschen mit gutem Verhalten Gutes tut. Denn den „Dschihad auszuüben“ bedeutet, die Menschen zum Islam einzuladen. So gesehen ist das gute Verhalten gegenüber den Nichtmuslimen und sie nicht zu kränken ein Dschihad.

---

[1] Der Autor des Buches **at-Targhīb wat-tarhīb**, Abdul'azīm al-Mundhirī ist einer der größten Hadithgelehrten. Er ist im Jahre 581 n. H. [1185 n. Chr.] geboren und verstarb 656 n. H. [1258 n. Chr.] in Ägypten.

Und dies ist für jeden Muslim eine Pflicht.

Muhammad Ma'sūm al-Fārūqī, möge Allah sich seiner erbarmen, dessen langer Brief oben zitiert wurde, ist einer der großen Islamgelehrten und einer der ranghöchsten Gottesfreunde (Awliyā), möge Allah sich ihrer erbarmen. Er wurde 1007 n. H. in der Stadt Sirhind in Indien geboren und verstarb dort im Jahre 1079 n. H. [1668 n. Chr.]. Er wurde in einem großen Schrein ein paar Hundert Meter vom Schrein seines Vaters entfernt begraben. In seinen unzähligen Briefen hat er tausenden von Muslimen in Indien, vielen Staatsmännern und dem Sultan seiner Zeit, Aurangzeb Alamgir [gest. 1118 n. H. (1707 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, Ratschläge gegeben und sich bemüht, den Sinn für Brüderlichkeit unter den Muslimen zu stärken, sie zu gutem Verhalten aufzurufen, die Hilfsbereitschaft unter ihnen zu fördern und einen Beitrag dafür zu leisten, dass Menschen in der diesseitigen Welt in Ruhe und Frieden leben und die Glückseligkeit im Jenseits erlangen. Mehr als 140.000 Menschen nahmen an seinen Vorträgen und an seinem Unterricht teil und erlangten hohe Ränge im Tasawwuf, wurden zu Gottesfreunden. Von diesen ausgewählten Schülern abgesehen, erreicht die Zahl derer, die von ihm lernten und ihren Glauben und ihren Charakter richteten, über hunderttausend. Mehr als 400 unter den Gottesfreunden, die er erzog, erreichten den Rang eines Wegweisers (Murschid), die an den Orten, an die sie geschickt wurden, tausende von Menschen aus der Unwissenheit befreiten und vor dem Irrgang bewahrten. Sowohl seine sechs Söhne als auch seine gesamten Enkelkinder waren große Gelehrte und Gottesfreunde und sie verfassten viele kostbare Bücher, die die Menschen leiteten.

Der wahre Muslim verfällt nicht dem Aberglauben. Er gibt sich nicht mit Magie ab, glaubt nicht an schlechte Omen, nicht an Wahrsagerei, trägt keine Amulette, in denen etwas anderes als Verse des edlen Korans geschrieben stehen, glaubt nicht an blaue Perlen, an Orakel und ähnliche Sachen und glaubt nicht, dass diese Sachen ganz gewiss wirken, und er misst Dingen wie dem Aufstellen von Kerzen an Gräbern, dem Binden von Bändchen an Gräbern keine Bedeutung zu, und über Scharlatane, die behaupten, Wundertaten zu zeigen, lacht er nur. Die meisten abergläubischen, wirren Sachen sind aus anderen Religionen in den Islam eingeführt worden. Jenen, die von Gelehrten Wundertaten (Karāmāt) erwarten, antwortet der große Gelehrte Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, folgendermaßen: „Die Menschen erwarten Wundertaten (Karāma) von den Gelehrten. Manche von

ihnen vollbringen keine wundersamen Taten, doch sie sind Allah, dem Erhabenen, viel näher als andere. Die größte aller Wundertaten ist, dass man den Islam gut lernt und ihm entsprechend lebt.“

Forschungen an der Stanford Universität in den USA haben ergeben, dass manche Menschen eine Art „sechsten Sinn“ aufweisen und dass sie z. B. erraten können, was sich in einer verschlossenen Schachtel befindet, oder einen in einem Umschlag verschlossenen Text lesen oder Kontakt mit Personen aufnehmen können, die sich in der Ferne befinden, oder sogar wahrnehmen können, was jemand denkt. An dieser Forschung nahmen Menschen aller Rassen und Religionen teil und alle erzielten ähnliche Ergebnisse, gleich was ihre Rasse oder Religion war. Im Fernen Osten, in China und in Indien zeigen einige Wahrsager und „Fakire“ Kunststücke, die uns völlig in Erstaunen versetzen. Unter diesen gibt es solche, die den Anschein erwecken, sie würden in der Luft fliegen oder an einem Seil zum Himmel klettern. Eigentlich ist der Buddhismus, den die Chinesen als Religion betreiben, eine Art Philosophie. Buddha (563 – 483 v. Chr.), Konfuzius (531 – 479 v. Chr.) und Lao Tse (604 – 531 v. Chr.) waren berühmte Philosophen. Die Grundsätze, die sie lehrten, sind Regeln der Ethik. Diese umfassen Bereiche wie, dass Menschen Begierden aufgeben [die Askese], Gutes tun, geduldig sind, einander helfen und das Schlechte bekämpfen. Buddha sagte: „So, wie du selbst behandelt werden möchtest, so behandle andere.“ Doch er spricht nicht von Allah, dem Erhabenen. Obwohl Buddha selbst sagte, dass er nur ein Mensch sei, machten ihn seine Schüler nach seinem Tod zum Gott und errichteten Tempel für ihn. Somit wurde der Buddhismus quasi zur Religion. Die eigentliche Religion der Inder, der Zoroastrismus, ist eine Art Götzendienerei. Neben den Götzen werden noch manche Tiere wie z. B. die Kuh angebetet. Weder der Buddhismus noch der Zoroastrismus sind Religionen. Dennoch handelt es sich um eine Tatsache, dass manche ihrer Angehörigen Wundern ähnelnde Fähigkeiten zur Schau stellen. Diese Fähigkeiten erlangen sie durch eine spezielle Erziehung, durch Askese, durch spezielle Ausbildung des Körpers und langjährige Übungen. Auch die Hypnose, die die Menschen quasi erstarren lässt und es ermöglicht, ihnen unter Zwang Befehle aufzuzwingen, stellt nur eine besondere Kraft dar, über die manche Menschen verfügen.

Alle diese Dinge sind keineswegs Wundertaten. Es sind lediglich besondere Fähigkeiten. Heutige Wissenschaftler sagen, dass alle Menschen mehr oder minder über solche Kräfte verfügen,

dass diese aber bei manchen Menschen stärker vorhanden sind, dass manche Menschen mit Hilfe besonderer Methoden diese Kräfte ausgeprägter zur Wirkung bringen und dass durch die Entwicklung neuer und leichterer Methoden alle Menschen in der Lage sein werden, solche Kräfte einzusetzen. Sodann ist es nichts anderes als Betrügerei, wenn jemand, dessen „sechster Sinn“ mehr entwickelt ist, diese Fähigkeit als Wundertat ausgibt.

Imām Ahmad ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seinem 293. Brief: „Die außergewöhnlichen, wundersamen Ereignisse sind zweierlei Art: Die erste Art ist Wissen über das Wesen, die Attribute und die Taten Allahs, des Erhabenen. Dieses Wissen kann mittels Verstand und Nachdenken nicht erlangt werden. Dieses Wissen ist ein Geschenk Allahs, des Erhabenen, an auserwählte Diener. Die zweite ist die Kenntnis über manche verborgenen Geheimnisse der materiellen Welt. Dieser Zustand wird sowohl einigen auserwählten Dienern, als auch sogar Ungläubigen verliehen. Die erste Art von wundersamen Zuständen ist wertvoll. Diese werden jenen verliehen, die auf dem rechten Weg sind und die von Allah, dem Erhabenen, geliebt werden. Die Unwissenden aber glauben, dass die zweite Art wertvoll sei. Wenn die Rede von wundersamen Taten ist, glauben sie, es gehe nur um diese zweite Art. Menschen, die fern von anderen Menschen leben und ihre Triebseele reinigen, können von verborgenen Geheimnissen der Geschöpfe berichten. Da die meisten Menschen zumeist nur auf die diesseitige Welt fixiert sind, glauben sie, dass solche Menschen Gottesfreunde seien. Sie messen jenen, die von der Wahrheit berichten, keinen Wert zu. Sie sagen: ‚Wären diese Menschen tatsächlich Gottesfreunde, dann würden sie uns über unsere verborgenen Zustände informieren.‘ Mit diesem falschen Maß leugnen sie die geliebten Diener Allahs, des Erhabenen.“

In seinem 260. Brief sagt er: „Gottesfreundschaft meint die Nähe zu Allah, dem Erhabenen. Wer diesen Rang erlangt, dem mögen auch wundersame Zustände verliehen werden. Die Vielzahl solcher wundersamen Zustände bedeutet nicht unbedingt, dass der Gottesfreund (Walī) hochrangig ist. Weiterhin ist es nicht einmal notwendig, dass der Gottesfreund seiner wundersamen Zustände gewahr wird. Allah, der Erhabene, kann die Gestalt eines Gottesfreundes im selben Augenblick an verschiedenen Orten erscheinen lassen. Man kann dann sehen, wie er an fernen Orten erstaunliche Sachen tut. Dabei ist er selber sich dessen nicht bewusst. Und jene, die sich dessen bewusst sind, lassen andere davon nichts erfahren, denn sie erachten solche Sachen nicht als wichtig.“

Ibn Hadschar al-Makkī, ein großer Gelehrter der Ahlus-Sunna, dessen Worte als Beleg und Beweis gelten, möge Allah sich seiner erbarmen, erwähnt in seinem Buch **az-Zawādschir** vor Beginn des Abschnitts „Schiebergeschäfte“ folgende Hadithe: **„Ich schwöre bei Allah, dem Erhabenen, dass die gottesdienstlichen Handlungen einer Person, die einen verbotenen Bissen isst, vierzig Tage lang nicht angenommen werden“**, und: **„Gebete, die in einem Gewand, das mit verbotenem Geld gekauft wurde, verrichtet werden, werden nicht angenommen“**, und: **„Almosen, die von verbotenem Geld gegeben werden, werden nicht angenommen. Sie vermindern nicht die Sünden.“** Sufyān ath-Thawrī sagte: „Mit Geld, das verboten (harām) ist, Wohltaten begehnen zu wollen ist, als würde man versuchen, Unreinheiten mit Urin reinzuwaschen.“

Ein wahrer Muslim verrichtet seine gottesdienstlichen Handlungen nicht vor den Augen anderer, um sie zur Schau zu stellen. Freiwillige Gottesdienste werden insgeheim verrichtet, verpflichtende Gottesdienste werden offen bzw. in der Gemeinschaft verrichtet. Wenn ein wahrer Muslim jemandem Gutes tun oder Almosen geben möchte, dann tut er dies insgeheim und ohne die Person, der er Gutes tut oder Almosen gibt, zu kränken oder sie wegen dem, was er für sie tut, zu erniedrigen. An vielen Stellen im edlen Koran gebietet Allah, der Erhabene, dass man in dieser Angelegenheit so verfährt.

Kurzum, der wahre Muslim ist eine Person mit gutem Charakter, demütig, charakterfest, körperlich und seelisch rein, in jeder Situation vertrauenswürdig und ein nach Vollkommenheit strebender Mensch.

Der große Islamgelehrte Imām al-Ghazālī, möge Allah sich seiner erbarmen, (450 – 505 n. H. [1058 – 1111 n. Chr.]) teilt die Menschen in seinem vor etwa 900 Jahren auf Persisch verfassten Werk **Kimyā-i sa‘ādat** in vier Gruppen ein: Die erste Gruppe sind jene, die nichts anderes kennen, als in der diesseitigen Welt zu essen, zu trinken und sich zu vergnügen. Die zweite Gruppe beinhaltet jene, die Zwang, Gewalt und Unrecht betreiben. Die dritte Gruppe umfasst jene, die durch Täuschung und Heuchelei die Menschen um sie herum betrügen. Die vierte Gruppe sind jene wahren Muslime mit einem guten Charakter, von denen bisher die Rede war.

Man darf nicht vergessen, dass es im Herzen eines jeden Menschen einen Weg zu Allah, dem Erhabenen, gibt. Worauf es ankommt ist, dass Menschen über diesen Weg das Licht des Islams empfangen. Wer dieses Licht in seinem Herzen spürt, der wird, egal in welcher Gruppe er sich befindet, das Schlechte, das er be-

gangen hat, bereuen und sich auf den rechten Weg begeben.

Würden alle Menschen auf dieser Welt den Islam annehmen, würde es keine Schlechtigkeit, keine Täuschung, keinen Krieg, keine Gewalt und keine Ungerechtigkeit mehr geben. Daher ist es unser aller Pflicht, zu versuchen, ein möglichst vollkommener Muslim zu sein und die Feinheiten des Islams und den guten Charakter im Islam zu erklären und in der Welt zu verbreiten. So zu verfahren ist dann ein Dschihad.

Sprecht zu Menschen mit freundlichen Worten und verständnisvoll, selbst wenn sie Angehörige anderer Religionen sind! Dies wird so im edlen Koran geboten. Es ist in den Büchern über die Rechtswissenschaft erwähnt, dass es eine Sünde ist, Nichtmuslime mit „Ungläubiger“ (Käfir) oder „Gottloser“ anzureden und so ihre Gefühle zu verletzen, und dass, wer so handelt, bestraft werden soll. Der eigentliche Zweck ist, dass die Erhabenheit des Islams jedermann vermittelt wird. Und dieser Dschihad kann nur mit freundlichen Worten, Geduld, Wissen und Glauben durchgeführt werden. Wer jemandem etwas glaubhaft machen möchte, muss zunächst selbst daran glauben. Der Muslim verliert nie die Geduld und hat keine Schwierigkeiten, das, woran er glaubt, zu erklären. Es gibt keine Religion, die so klar und schlüssig ist wie der Islam. Wer die Grundlagen dieser Religion versteht, der kann jedem mit Leichtigkeit darlegen, dass diese Religion die einzig wahre Religion ist.

Man soll Angehörige anderer Religionen nicht allesamt als Menschen von schlechtem Charakter sehen. Sicher ist der Unglaube (Kufr), also das Nichtmuslimsein, immer und überall schlecht, denn der Unglaube ist ein schädliches Denken und eine Lebensweise, die den Menschen im Diesseits und im Jenseits zu Unheil führt. Allah, der Erhabene, hat den Islam dafür vorgesehen, dass Menschen in der diesseitigen Welt in Ruhe und Frieden und in Brüderlichkeit leben und im Jenseits vor endlosem Leid errettet werden. Ungläubige, also Nichtmuslime sind solche bedauernswerten Menschen, die an diesem Weg der Glückseligkeit keinen Anteil haben. Man muss mit ihnen mitleidig sein und darf sie nicht kränken. Sogar die üble Nachrede über sie ist verboten. Ob ein Mensch einer der Glückseligen oder einer der Unglückseligen ist, entscheidet sich erst beim letzten Atemzug. In allen offenbarten Religionen gab es, bevor sie von Menschen verfälscht wurden, den Grundsatz, dass man an den einen Gott glaubt. Allah, der Erhabene, lädt im edlen Koran alle Menschen auf den rechten Weg ein. Er verspricht, dass Er denen, die diesen rechten Weg annehmen,

alle ihre früheren Fehler und Sünden vergeben wird. Angehörige anderer Religionen sind bedauernswerte Menschen, die von dem Teufel oder Leuten, die vom Islam keine Ahnung haben, betrogen wurden. Die meisten von ihnen sind unglückliche Menschen, die in ihrer Suche nach dem Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, auf den falschen Weg geraten sind. Es ist unsere Pflicht, ihnen mit Geduld, sanften Worten, mit Logik und Verstand den rechten Weg zu zeigen.

Alle offenbarten göttlichen Religionen, die die Existenz und die Einheit Allahs, des Erhabenen, verkündeten, hatten vor ihrer Verfälschung durch Menschen genau dieselben Glaubensgrundsätze. Die drei großen Religionen seit Moses (Mūsā), Friede sei mit ihm, bis zu unserem Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, also das ursprüngliche Judentum, das ursprüngliche Christentum und der Islam, haben alle vermittelt, dass Allah, der Erhabene, Einer ist und dass die Propheten, Friede sei mit ihnen allen, Menschen wie wir auch waren. Aber die Juden glaubten nicht an Jesus (Īsā) und Muhammad, Friede sei mit beiden. Die Christen konnten sich nicht von der Anbetung von Götzen befreien, und obwohl Jesus, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich bin nur ein Mensch wie ihr auch. Ich bin nicht der Sohn Gottes“, glaubten sie, dass er doch der Sohn Gottes sei, und begannen drei Götter anzubeten, die sie „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“ nannten. Unter jenen, die verstanden, dass dies Lug und Trug ist, und diesen Fehler wieder zu berichtigen versuchten, gibt es sogar Päpste wie z. B. Papst Honorius. Dieser Irrglaube, dem sie anhängen, wurde schließlich durch den letzten Gesandten Allahs, Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm, und den Islam, den er verkündete, berichtigt. Daher kann niemand leugnen, dass der Islam, der die unverfälschten Glaubensgrundsätze dieser drei Religionen in sich sammelt und Klarheit über den in die anderen Religionen beigegebenen Aberglauben bringt, die wahre und richtige Religion ist.

Ein Brite namens Fellowes, der den Islam annahm, sagte: „Luther, der versuchte, viele falsche Glaubenssätze des Christentums zu berichtigen, wusste nicht, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, 900 Jahre vor ihm durch die Verbreitung des Islams alle diese Verfälschungen berichtigt hatte. Daher muss man den Islam als eine von allem Aberglauben bereinigte, vervollkommnete Form des Urchristentums ansehen und daran glauben, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der letzte Prophet ist.“

## DAS BITTGE BET UM VERGEBUNG

Um Vergebung zu bitten (Istighfār) bedeutet zu sagen: „**As-taghfirullāh min kullī mā karihallāh**“ oder kurz: „**Astaghfirullāh**“. Das bedeutet: „Mein Herr! Vergib mir, sollte ich etwas getan haben, das Dir missfällt. Und beschütze mich vor dem, was ich von den Sachen, die Dir missfallen, nicht tat, sodass ich sie nicht tue.“ Das Bittgebet um Vergebung (Duā des Istighfār) lautet: „**Astaghfirullāhal-azīm alladhī lā ilāha illā huw al-hayyal-qayyūma wa-atūbu ilayh**“ (Ich bitte Allah, den Gewaltigen, außer dem es keinen Gott gibt, den Lebendigen und Fortwährenden um Vergebung und wende mich reuevoll zu Ihm).

In einem Hadith, der in Band 2 des **Maktūbāt** von Muhammad Ma'sūm, im 80. Brief erwähnt wird, heißt es: „**Wer das Bittgebet um Vergebung beständig aufsagt, den rettet Allah, der Erhabene, vor Kummer und Sorgen und versorgt ihn, von wo er es nicht erwartet.**“ Dieser Bedürftige liest dieses Bittgebet dreimal nach den Fard-Gebeten.

Danach sage ich nur „**Astaghfirullāh**“ und vervollständige es zu siebzig Mal. Die Bitte um Vergebung bewahrt vor allen Sorgen außer dem Tod. Und für den, dessen Zeit gekommen ist, ermöglicht sie einen schmerzlosen und unbedrückenden Tod.

---

*Ohne Wissen schwindet auch der Glaube nach und nach,  
um sich zu entledigen der Unwissenheit's Schmach,*

*muss das ganze Volk sich aufrütteln endlich,  
war denn das letzte große Unheil nicht verständlich?*

*Würdest du begreifen, was es fortgerissen hat,  
würde dein Gehirn den Platz deiner Tränen einnehmen.*

*O würdest du nur den Schatten des Unheils vernehmen,  
sähest du, dass das Volk ohne Erwachen keinen Ausweg hat.*

*Denn noch einmal aushalten kann man nicht dergleichen,  
eine Wiederholung dessen würde dem Tode gleichen.*

*Anstand und Sitte, Naturwissenschaften obendrein,  
neben starkem Glauben, müssen wir auch eine Atomkraft sein.*

*Fortschritt heißt religiöses Wissen und militärische Macht zugleich,  
diese sind zweifellos des Volkes Mittel für Ruhe und Ausgleich.*



## **DIE SEGENSVOLLE ERSCHEINUNG DES PROPHETEN (HILYAT AS-SA'ĀDA)**

*Beginnend einer Ansprache an die Gefährten mit hoher Empfehlung,  
Sagte der Stolz der Welten über seine hohe Erscheinung:*

*Wer nach mir kommend, den Bericht meiner Erscheinung hat gesehen,  
Der wäre, als hätte er tatsächlich mein Antlitz gesehen,*

*Und zudem wenn entstände in ihm meine Liebe,  
Also, wenn er in Liebe zu meiner Schönheit verfiel,*

*Und würde sich wünschen mich zu sehen,  
Wenn sein Herz sich füllte mit meiner Liebe,*

*Somit wäre er errettet in die Hölle einzugehen,  
Mit Allahs Gnade wird ihm das Paradies geboten,*

*Auch belebt ihn Allah nicht wieder ohne Kleidung,  
Die Gnade Allahs ist ihm gewährt zu deren Erlangung,*

*Berichte sagen, des Propheten Erscheinung,  
Wenn eine Hand sie schriebe mit Liebe und Zuneigung,*

*Gewährt ihm Allah vor Furcht Sicherheit und Heil,  
Auch wenn die Welt wäre voller Katastrophen und Unheil,*

*Sein Körper wird bewahrt vor Krankheiten Zeit seines Lebens,  
Schmerzen werden nicht mehr Teil seines Lebens,*

*Auch wenn derjenige hat Sünden begangen,  
Wird er dennoch nicht in die Hölle gelangen,*

*Entkommt er den Strafen im Jenseits somit,  
Auch auf der Erde wird ihm alles erleichtert damit,*

*Seine Auferstehung wird dann sein mit denen,  
Die gesegnet waren mit dem Antlitz des Propheten,*

*Sogleich es auch schwierig ist des Propheten Erscheinung zu beschreiben,  
Beginnen wir doch damit, hoffend auf Allahs Hilfe zu schreiben,  
Um ihn auf beste Weise zu beschreiben,*

*All diejenigen, die ihn gesehen haben, sind sich einig,  
Sein hohes Antlitz war weiß, mit etwas Rosa vereinigt,  
Aus purem Weiß war sein gesegnetes Gesicht,  
Wie eine Rose, mit deren Farbe vermischt,  
Seine Schweißtropfen, wie Perlen auf seinem Gesicht waren sie, leuchtend,  
Strahlten auf jenem schönen Juwel, so erleuchtend,  
Wenn er schwitzte, der Ozean der Freude und Glückseligkeit,  
Strahlte er Wellen von Licht mit größter Helligkeit,  
Das Erscheinen seiner Augen schien stets geziert zu sein,  
Seine schönen Augen zogen die Menschen an obendrein,  
Das Weiße seiner Augen war ziemlich weiß und rein,  
Er wurde gelobt von Allah durch Verse des Koran,  
Das Schwarze seiner Augen war nicht klein, also die Iris,  
Für seinen Blick machte es keinen Unterschied ob es nah oder fern ist,  
Breit und herrlich waren seine Augen, von unvergleichlicher Schönheit,  
Strahlend leuchtete sein gesegnetes Antlitz, voller Erhabenheit,  
Unseres edlen Herrn Mustafā seine Sehkraft vermag,  
Gleichermaßen zu sehen, in der Nacht, sowie am Tag,  
Wünschte er zu blicken in eine Richtung,  
Wendete er seinen ganzen Körper in jene Richtung,  
Sein Körper folgte seinem gesegneten Haupt, ein jedes Mal,  
Nie hatte er davon abgesehen, nicht ein einziges Mal,  
Zwar war der Edelste aller Propheten aus festem Körper gewiss,  
Jedoch wie die pure Seele, welche in Körperform erschienen ist,  
Er hatte Schönheit aber auch süß war sein edles Gesicht,  
Er ist der Meistgeliebte von Allah, einen anderen in seinem Rang gibt es nicht,  
Sowohl Mālik, als auch Abū Hāla überliefern,  
Seine Augenbrauen waren offen und wie die Mondsichel bogenhaft,  
In der Mitte hell leuchtend wie Silber, ihre Schönheit sagenhaft,  
Sein gesegnetes Gesicht war etwas rundlich,  
Seine Haut war rein und strahlend,*

*Wie ein „Mihrab“ waren seine Augenbrauen,  
Er selbst war die Kibla der ganzen Welt,  
Etwas gehoben war die Erscheinung in Mitte,  
Wenn man seine gesegnete Nase von der Seite gesehen hätte,  
Von prachtvoller Schönheit war sie, ganz gewiss,  
Sodass eine Beschreibung nicht möglich ist,  
Seine Zähne hatten etwas Raum zueinander,  
Sie leuchteten wie Perlen nebeneinander,  
So wie seine Vorderzähne zum Vorschein traten,  
Sah man wie den ganzen Raum ein Licht überfüllte,  
Wenn er lächelte, der Ranghöchste beider Welten,  
Seien sie lebendig oder nicht, der Prophet aller Existenten,  
Erschienen seine Vorderzähne mit voller Reinheit,  
Ibn Abbās sagt, der Meistgeliebte von Allah, der höchste Prophet,  
Schämte sich laut zu lachen,  
Nie hat man ihn gesehen beim lauten Lachen,  
Überaus höflich war der edle Prophet,  
Stets mied er es vor Scham, jemanden anzustarren,  
Sein edles Antlitz glich dem vollen Mond,  
Sein Wesen war der Spiegel des Herrn,  
Sein schönes Gesicht war immer strahlend und leuchtend,  
Konnte man ihn nicht anblicken, wegen der starken Helligkeit,  
Die Herzen verfielen seiner unbeschreiblichen Schönheit,  
Hunderttausend Gefährten waren verliebt in ihn ohne Zweifel,  
Sogar jene, die ihn im Traum sahen,  
Bezeugen, „es gibt keine Freude, welche dieser gleicht“,  
Seine schönen Wangen, so waren sie nicht fett,  
Der ihn liebende Erschaffer der Welt,  
Gab ihm eine offene Stirn und ein leuchtendes Gesicht,  
Das Licht seines schönen Halses, war ein dauerhaftes Strahlen,  
Welches hervortrat zwischen seinen sehr schönen Haaren,*

*Unter den Haaren des Bartes vom Höchsten aller Gesandten,  
Waren gerade mal siebzehn weiße Haare vorhanden,*

*Sein gesegneter und schöner Bart war weder lockig noch zu lang,  
Wie jeder seiner Körperteile, waren sie alle im Maß, in jeder Hinsicht und  
Umfang,*

*Der gesegnete und reine Hals des erhabenen Propheten aller Welten,  
War so hell leuchtend, dass seine Strahlen gar den Tag verblendeten,*

*Viele hochrangige Gefährten beteuerten stets betreffend seines gesegneten  
Bauches,*

*Dass er mit seiner Brust in Harmonie lag, ohne Unmaß, nicht mal eines Hauches,*

*Wenn sie sich öffnete, seine gesegnete Brust, strahlte sie Lichter von sich,  
Eine Quelle des Wissens war sie, welche keiner anderen Quelle glich,*

*Denn dort war auch die Quelle der Liebe, wie könnte es also anders sein?  
So kamen von seiner Brust die Lichter der Erleuchtung zum Vorschein,*

*Seine gesegnete Brust war gewiss breit und prächtig,  
Eingegebenes göttliches Wissen wurde ihm herabgesandt,*

*Sie war hell und strahlend, seine Brust, und auch mächtig,  
Beim Anblick dachte man, dass man vor dem Vollmond stand,*

*Die Flammen der Liebe zu Allah, dem Erhabenen, wurden ihm zuteil  
ohnegleichen,*

*Jedem ist bekannt, dass sein Rücken muskulös war und ohne Buckel oder  
dergleichen,*

*Sein mittlerer Rücken war muskulös und Er war großzügig und majestätisch,  
Seine gesegnete Haut leuchtete wie feinstes Silber, so rein und ästhetisch,*

*Das Siegel des Prophetentums war groß und auf seinem gesegneten Rücken,  
Mehr nach rechts war es, als würde es seinen Körper zusätzlich schmücken,*

*Diejenigen, die es sahen, berichteten uns davon klar und deutlich,  
Es war ein großes Muttermal, unbeschreiblich schön und bräunlich,*

*Sein Braun neigte dem Gelben, überragend war aber sein Dunkel,  
So groß wie ein Taubenei, umrandet von aneinanderreihenden Härchen,  
strahlend und funkeln,*

*Die Berichte sagen, der Prophet von edler Abstammung besaß einen  
Knochenbau, der stark war,  
Jedes einzelne seiner gesegneten Knochen war stark und prächtig sogar,*

*Seine Charaktereigenschaften und seine Schönheit waren unbeschreiblich hoch  
und erhaben,*

*Alle Körperteile waren extrem kraftvoll und harmonisch, bei niemandem zu  
sehen dergleichen,*

*So wie die Verse des Korans sehr schön sind, waren auch seine Körperteile sehr  
schön und ohnegleichen,*

*Des großen Sultans Handinnenflächen und auch Fußsohlen,  
Waren weit und rein, so lieblich und süß, wie frische Rosen,*

*Seine gesegneten Hände waren ausgewogen,  
Der Prophet lächelte stets bei seinen Begrüßungen,*

*Wurde jemand von ihm begrüßt und mit einem Handschlag beschenkt,  
War es so, dass man ihn nach Tagen, gar nach einem Monat am Duft des  
Propheten erkennt,*

*Wie ein Kristall in der Sonne, war seine gesegnete Haut, heller als die Sonne,  
Wie könnte ich ihn loben, den Quell der Reinheit und Wonne,*

*Wollte er sich anschauen einen Freund oder Bekannten,  
Da sein Körper wie Augen war, sah er ihn von allen Seiten,*

*Seine sanfte Haut war vollkommen und rein,  
Man erkannte auch des Schöpfers Allmacht obendrein,*

*Auf seinem gesegneten Bauch und seiner Brust,  
Sie strahlten wie pures Silber, gab es doch keine Haare,*

*Nur nach unten hin, von der Mitte seiner Brust,  
Zog sich nach unten hin eine Linie schönster Haare,*

*Die Schönheit dieser schwarzen Linie auf seinem gesegneten Körper war  
unbeschreiblich,*

*Wie als wenn den Mond umhüllen würde, ein strahlend helles Licht,*

*Seine gesegneten Körperteile waren immer jung und frisch,  
Genauso wie zu Zeiten seiner Jugend, sehr schön und ästhetisch,*

*Wie viel Zeit auch immer verging, sogar bevor seinem Ableben,  
Verjüngte sich sein edler Körper, war immer jung und voller Leben,*

*Auch war der Sultan der Welten, eindeutig,  
Nicht fettleibig oder mager, aber auch nicht zu fleischig,  
Sein Körper war sehr harmonisch und sehr stark zugleich,  
Weder war sein Fett zu viel, noch sein Fleisch,  
Alles an ihm war ausgeglichen und schön, als Gabe vom Schöpfer,  
Ohne Zweifel aus purem Licht, waren seine Haut und sein ganzer Körper,  
Seine Körpergröße war mittelgroß, erschien jedoch höher unter langen,  
Eine Ordnung für die ganze Welt, konnten die Menschen erst durch ihn erlangen,  
Diejenigen, die seine Wunder zu sehen bekamen äußerten zweifelsfrei,  
Wir haben keinen gesehen, der schöner war im Gesicht,  
Sowohl im Gesicht, in der Statur, als auch im Charakter, gibt es einen  
ebenbürtigen absolut nicht,  
Wie schon erwähnt, die Höhe seines edlen Körpers war,  
Im Mittelmaß aber seine Erscheinung neben großen Menschen sogar,  
War höher und größer als jeder andere, so legen es alle Berichte dar,  
Wenn man ein Maß geben müsste von dieser Tatsache,  
So berichten Überlieferungen, einen Unterschied wie die Handinnenfläche,  
Unseres edlen Herren, des Propheten aller Welten,  
War sein Gang ziemlich schnell, und das nicht nur selten,  
Im Laufen bewegte er sich so, dass er etwas nach Vorne neigte,  
Als wenn er sich beim Hinunterlaufen von einem Hang zeigte,  
Seine Erhabenheit war von unbeschreiblichem Wesen,  
Sogar Ibrāhīm der Prophet rühmte sich seiner, denn er war erlesen,  
Eines Menschen Erscheinung, der des Schöpfers Meistgeliebter ist,  
Ist ohne Zweifel perfekt, sodass niemand ihm überlegen ist,  
Wenn jemand auf dem Weg ihm plötzlich begegnete, und er war nicht bereit,  
Erfüllte ein Angstgefühl sein Herz vor seiner Erhabenheit,  
Genauso erfüllte sich das Herz mit voller Freude wenn er sprach,  
Sein Zuhörer empfand es als Lohn ihm Sklave zu sein, dies war für ihn keine  
Schmach,  
Der ewige Schöpfer hatte ihm einen derart schönen Charakter geschenkt,  
Niemand sonst unter Menschen und Engeln, war mit all diesen Gaben beschenkt,*

*O Rasūlallah, o Prophet aller Welten, ich vermag es nicht dich zu rühmen,  
Wir alle und alles ist erschaffen dir zu Ehren,*

*O edelster Herrscher unter allen Edlen auf der Welt,  
Wir opfern für dich unser Leben und alles auf dieser Welt!*

---

Um sich vor dem Teufel (Schaitan), den Feinden und dem „bösen, schädlichen Blick“ (Ayn/Nazar) zu schützen, sollte man nach der Ta’awwudh (der Schutznahme vor dem Teufel, also dem Spruch: „A‘ūdhu billāhi minasch-schaytānir-radschīm“ [Ich suche Schutz bei Allah vor dem gesteinigten Teufel] und der Basmala (des Barmherzigen, des Erbarmers]) die letzten beiden Suren des edlen Korans (die als „Schutzsuren“ bekannt sind) lesen und dann die Bittgebete **„A‘ūdhu bi-kalimātillāhit-tāmmati min scharri kulli schaytānin wa-hāmmatin wa-min scharri kulli aynin lāmma“** („Ich suche Zuflucht mit den vollendeten Worten Allahs vor dem Übel jedes Teufels und jedes Ungeziefers und vor dem Übel jedes schädlichen Blicks“) und anschließend **„Bismillāhilladhī lā yaduru ma‘asmihī schay‘un fil-ardi wa-lā fissamā‘i wa-huwas-samī‘ul-alīm“** („Im Namen Allahs, mit dessen Namen nichts auf der Erde und im Himmel Schaden zufügen kann, und Er ist der Allhörende, der Allwissende“) sprechen und dann 70 Mal **„Astaghfirullāh min kulli mā karihallāhul‘azīm alladhī lā ilāha illā huwal-hayyal-qayyūm wa-atūbu ilayh“** („Ich ersuche Allah um Vergebung wegen allem, was Allah, dem Gewaltigen, missfällt, Er, außer dem es keinen Gott gibt, der Lebendige, der Fortwährende, und Ihm wende ich mich reuevoll zu“) und sollte beim Sprechen dieser Sätze über deren Bedeutungen sinnen; und danach **„Allāhumma innī a‘ūdhu bika min hamazātisch-schayātīn“** („O Allah, ich suche Zuflucht bei Dir vor den Angriffen der Teufel“) und zum Schluss **„Allāhumma innī a‘ūdhu bika min adhābil-qabri wa-min adhābin-nār wa-min fitnatil-mahyā wal-mamāti wa-min fitnatil-masīhid-daddschāl“**. („O Allah, ich suche Zuflucht bei Dir vor der Pein im Grab und der Pein im Höllenfeuer, vor den Versuchungen des Lebens und des Todes und vor der Versuchung des Daddschāls (des falschen Messias).“)

## DER EDLE KORAN UND DIE HEUTIGEN FASSUNGEN DER THORA UND DES EVANGELIUMS

### EINLEITUNG

Die drei heute bekannten Weltreligionen, also der Islam, das Judentum und das Christentum, besitzen je ein Buch, das von den Anhängern dieser Religionen jeweils als das „Wort Gottes“ akzeptiert wird. Das Buch des Judentums heißt „**Thora**“, das Buch des Christentums ist die „**Bibel**“, also die „**Heilige Schrift**“. Dieses Buch besteht aus zwei Teilen, die „**Altes Testament**“ und „**Neues Testament**“ genannt werden. Das heilige Buch der Muslime ist der edle „**Koran**“.

Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, den die Christen zum Gott erhoben haben, erkennen wir Muslime als Propheten an. Da er ein Prophet war, ist es natürlich, dass Allah, der Erhabene, ihm ein Buch gab. Daher ist das Original des Evangeliums (Indschil) ohne Zweifel das „Wort Gottes“. Doch heute ist das Original des Evangeliums nicht mehr vorhanden. In den heutigen Evangelien im Besitz der Christen gibt es nur noch sehr wenige Stellen aus dem Original-evangelium. Das Original des Evangeliums war auf Hebräisch. Dieses Original verschwand innerhalb kürzester Zeit aufgrund der Feindschaft, die die Juden gegenüber den Christen hegten. Es erschienen verschiedene Evangelien, in denen viel Abergläubisches enthalten war. Diese Bücher wurden dann später fehlerhaft ins Griechische und Lateinische übersetzt, es wurden mit der Zeit viele Stellen hinzugefügt, sie wurden wiederholt geändert und so entstanden zahlreiche Versionen des Evangeliums. Viele dieser Versionen wurden in verschiedenen Konzilen von Geistlichen abgelehnt und schließlich blieben nur noch die heutigen vier Fassungen des Evangeliums übrig.

Auf den folgenden Seiten werden Beweise für diese Aussagen vorgelegt werden. Solche Änderungen, Korrekturen und Erklärungen der Evangelien halten heute noch an. Dem gegenüber hat sich am edlen Koran, seit er unserem Propheten, Friede sei mit ihm, offenbart wurde, bis heute kein einziger Buchstabe geändert.



Was wir bisher gesagt haben, ist nicht nur die Überzeugung der Muslime. Westliche Wissenschaftler und Theologen haben die heutige Thora und die heutigen Evangelien erneut untersucht und bewiesen, dass diese nicht das „Wort Gottes“ sind. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir uns inzwischen im 21. Jahrhundert befinden. In einer Welt, in der die Wissenschaften äußerst entwickelt sind und selbst die einfachsten Völker Universitäten errichten, ist es nicht mehr möglich, dass Menschen etwas blind glauben und sagen: „Ich habe dies so von meinem Vater gehört“, oder: „Ich weiß nicht genau warum, aber so hat es mir mein Lehrer erzählt.“ Die heutige Jugend forscht nach der Wahrheit einer jeden Sache, nach ihrem Grund, und lehnt unverzüglich alles ab, was der Vernunft widerspricht. Die Zahl der jungen Leute, die an Universitäten studieren, beträgt viele Millionen. Zweifellos werden diese in der modernen Wissenschaft ausgebildeten jungen Menschen alles, was in Bezug auf Religion gesagt und gelehrt wird, durch einen Filter der Logik und der Vernunft sieben. Es ist aus diesem Grunde, dass westliche Religionsgelehrte die Fehler in der heutigen Thora und in den heutigen Evangelien darlegen. Wir machen von ihren Publikationen Gebrauch und wollen unseren muslimischen Geschwistern den Unterschied zwischen der heutigen Thora, den heutigen Evangelien und dem edlen Koran noch einmal verdeutlichen. Bei der Vorbereitung dieses Abschnitts haben wir auch von Publikationen eines amerikanischen Autors religiöser Werke, Houser, Gebrauch gemacht, weiterhin von Werken des Anselmo Turmeda, der ein bekannter spanischer Priester war und im Jahre 823 n. H. [1420 n. Chr.] Muslim wurde. Wir haben das **Tuhfat al-arīb** genannte Buch dieses Gelehrten, der den Namen Abdullah at-Tardschumān annahm, in dem er die Fehler, die er im Evangelium feststellte, erklärt, herangezogen, weiterhin das Buch **Pearls of Bible** des S. Merran Muhyiddīn Sāhib Iqbal aus Pakistan sowie das Buch **Diyā al-qulūb** des 1309 n. H. [1891 n. Chr.] verstorbenen großen Gelehrten und Mitglieds des Gelehrtenrats, Ishāq Efendi aus Harput, das 1295 n. H. [1878 n. Chr.] auf Türkisch veröffentlicht wurde und in dem er Erklärungen zur Thora und den Evangelien präsentiert. Dieses Buch wurde 1407 n. H. [1987 n. Chr.] vom Verlag Hakikat in Istanbul gedruckt. In einem weiteren, **Schams al-haqīqa** genannten 290 Seiten starken Buch des Ishāq Efendi, das 1278 n. H. [1861 n. Chr.] gedruckt wurde und von dem sich eine Kopie unter der Nummer 204 in der Abteilung Dügümlü Baba der Süleymaniye-Bibliothek befindet, wird mit starken Belegen bewiesen, dass der edle Koran das Wort Allahs, des Erhabenen, ist

und dass das Buch, das die Christen Evangelium nennen, ein später geschriebenes Geschichtsbuch darstellt. Ebenso wird in dem auf Türkisch verfassten **İdāh al-marām** des Hadschi Abdullah ibn Dastān Mustafā Efendi aus Bosnien [gest. 1303 n. H. (1885 n. Chr.)], das 1288 n. H. [1871 n. Chr.] in der Druckerei von Yahyā Efendi, dem Scheich des Ordenshauses Mustafa Pascha in Edirnekapı (Istanbul) gedruckt wurde und von dem sich eine Kopie unter der Nummer 771 in der Abteilung Nafiz Pascha der Süleymaniye-Bibliothek befindet, mit verschiedenen Belegen gezeigt, dass das Christentum völlig entstellt und degeneriert ist. Wir haben auch das **Izhār al-haqq** genannte Buch des Rahmatullah Efendi aus Indien, der die stärksten Beweise gegen das Christentum liefert und erklärt, dass es keine Grundlage aufweist, für diese Arbeit genutzt.

Auf der 390. Seite des persischen Buches **Maqāmāt-i akhyār** heißt es: „Der protestantische Geistliche Fander war unter den Christen sehr berühmt. Die protestantische Missionarsorganisation schickte Fander mit einer Auswahl von Geistlichen nach Indien. Sie sollten dort an der Verbreitung des Christentums arbeiten. Im Monat Rabī'ul-ākhir und am 11. Radschab des Jahres 1270 [1854 n. Chr.] hat eine Diskussion [wissenschaftliche Auseinandersetzung] zwischen dieser Gruppe von Missionaren und auserlesenen Persönlichkeiten, darunter dem großen Islamgelehrten aus Delhi, Rahmatullah Efendi, stattgefunden. Nach längeren Diskussionen kamen Fander und seine Mitstreiter an einem Punkt an, an dem sie keine Antworten mehr liefern konnten. Als vier Jahre später die britische Regierung Indien besetzte [und die Muslime, insbesondere den Sultan und die Gelehrten unterdrücken ließ], emigrierte Rahmatullah Efendi nach Mekka. Im Jahre 1295 [1878 n. Chr.] kam diese Delegation von Missionaren nach Istanbul und begann dort das Christentum zu propagieren. Der Großwesir Khayruddin Pascha lud darauf Rahmatullah Efendi nach Istanbul ein. Als die Missionare Rahmatullah Efendi vor sich sahen, bekamen sie einen heftigen Schreck. Sie konnten die ihnen gestellten Fragen nicht beantworten und ergriffen die Flucht. Der Pascha beschenkte daraufhin diesen großen Islamgelehrten großzügig. Er bat ihn auch, niederzuschreiben, wie es ihm gelang, die Christen zu widerlegen und sie in die Flucht zu schlagen. Daraufhin schrieb er vom 16. Radschab bis zum Ende des Monats Dhul-Hiddscha sein arabischsprachiges Werk **Izhār al-haqq** und kehrte anschließend nach Mekka zurück. Khayruddin Pascha ließ dieses Buch ins Türkische übersetzen und beides drucken. Das Werk wurde auch in europäische Sprachen übersetzt und überall verbreitet. In briti-

schen Zeitungen hieß es sogar, dass wenn dieses Buch sich verbreitet, das Christentum enormen Schaden davontragen würde. Der Kalif aller Muslime, Sultan Abdülhamid II. [gest. 1336 n. H. (1918 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, lud ihn im Monat Ramadan des Jahres 1304 n. H. erneut ein und ehrte und beschenkte ihn in seinem Palast. Rahmatullah Efendi verstarb im Ramadan 1308 [1890 n. Chr.] in Mekka, möge Allah sich seiner erbarmen.“

Außer den bisher erwähnten Werken haben wir auch einige Werke über den edlen Koran von westlichen Autoren, die vor etwa 100 Jahren verfasst wurden, untersucht. Nach alledem kamen wir zu dem Schluss, wenn man den edlen Koran und die Bibel völlig unparteiisch untersucht, wird, gleich welcher Religion man angehört, unweigerlich erkannt [selbst von dem stursten Menschen], welches von beiden das „Wort Gottes“ ist.

Diesen Teil haben wir in zwei Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel berichten wir über die oben genannten wissenschaftlichen Untersuchungen über den edlen Koran und die heutigen Versionen der Thora und des Evangeliums.

Im zweiten Kapitel wird über die Wunder, die Tugenden und den guten Charakter unseres Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, berichtet. Diese Berichte sind alle aus dem **Mir'āt-i kâināt** genannten Werk eines der berühmtesten im Osmanischen Reich ausgebildeten Gelehrten, Nişancızâde Muhammed Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, ausgesucht. Er verstarb im Jahre 1031 n. H. [1622 n. Chr.]. Dieses Werk von ihm wurde im Jahre 1269 [1853 n. Chr.] in Istanbul gedruckt.

Wir hoffen, dass unsere geschätzten Leser dieses Kapitel unseres Buches mit großem Interesse lesen und von den darin präsentierten Informationen profitieren werden. Möge Allah, der Erhabene, uns alle rechtleiten. Möge Er uns alle auf dem rechten Weg halten. Āmīn.

---

***Für niemanden ist es auf ewig, der Reichtum dieser Welt,  
Ein krankes Herz zu heilen, ist die wahre Kunst.  
Diese vergängliche Welt, so sagt man, dreht sich ohne Halt,  
der Mensch ist wie eine Kerze, die erlischt und schwindet, wie feiner Dunst.***

## **DIE HEUTIGEN FASSUNGEN DER THORA UND DES EVANGELIUMS**

Es gibt heute drei große Religionen, in denen an Allah, den Erhabenen, geglaubt wird: das Judentum, das Christentum und den Islam. Es existieren in der Welt nach den Quellen von Pew Research Center's Forum on Religion & Public Life schätzungsweise 2,2 Milliarden Christen, 1,6 Milliarden Muslime und 15 Millionen Juden, gemäß Zahlen aus internationalen Statistiken aus dem Jahre 1431 n. H. [2010 n. Chr.]. Die restlichen Menschen [mehr als drei Milliarden] gehören Religionen an, die entweder keinen Gottesbegriff haben oder Götzen, Feuer oder die Sonne anbeten, wie dem Buddhismus, dem Hinduismus, dem Brahmanismus und ähnlichen Religionen, oder sie haben gar keine Religion. In Asien leben 972,5 Millionen, in Afrika 556 Millionen, in Europa 38 Millionen, in den USA und Kanada sechs Millionen und in Australien 0,5 Millionen und somit weltweit ca. 1,6 Milliarden Muslime. Die Zahl der Länder, in denen mehr als die Hälfte der Bevölkerung Muslime sind, beträgt 57. Es ist äußerst bedauerlich, dass es im heutigen 21. Jahrhundert immer noch Menschen gibt, die Götzen anbeten. Hinzu kommt, dass ein Teil der Menschen, die den drei großen Religionen folgen, heutzutage ihren Glauben völlig verloren haben. Das liegt daran, dass es keine wahren Wegweiser mehr gibt, die sie führen könnten. Man kann junge Menschen, die in den Wissenschaften ausgebildet sind, nicht durch ungebildete Geistliche, die keine Ahnung von Religions- und Naturwissenschaften haben, zur Liebe zum Glauben führen. Um sie zur Glückseligkeit zu führen, braucht es aufgeschlossene Wegweiser, die in den Wissenschaften unserer Zeit ausgebildet sind und die ihre Religion gut kennen. In diesem Teil dieses Buches wollen wir völlig unparteiisch nach der wahren Religion Allahs, des Erhabenen, forschen und mit wissenschaftlichen Methoden untersuchen und feststellen, welches von den beiden großen Büchern, also die aus der heutigen Thora und den heutigen Evangelien bestehende Bibel oder der edle Koran, das wahre Buch Allahs, des Erhabenen, ist, und jenen, die hierüber Zweifel haben, den richtigen Weg weisen.

Die Leser mögen versichert sein, dass diese Untersuchungen völlig unparteiisch durchgeführt wurden. Die beiden großen Bü-

cher, die wir untersuchten, sind die „Heilige Schrift“, also die heutige Thora und die heutigen Evangelien, und der edle Koran. Die Thora, die im „Alten Testament“ in die „Heilige Schrift“ aufgenommen wurde, wurde mit den Evangelien zusammen untersucht. Das Buch, das wir untersuchten, ist also das als die „Heilige Schrift“ bekannte Buch, das an die Stelle des originalen Evangeliums gesetzt wurde.

Die „Heilige Schrift“ ist nicht ein einzelnes Buch. Ihr erster Teil ist das **„Alte Testament“**. Der zweite, **„Neues Testament“** genannte Teil besteht aus den Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und dem Buch „Apostelgeschichte“ des Lukas, Briefen der Apostel, von Paulus, Jakob, Petrus und Johannes, sowie der Offenbarung des Johannes. Das **„Alte Testament“** setzt sich aus drei Teilen zusammen. Der erste Teil ist das Buch, von dem angenommen wird, dass es die dem Propheten Moses (Mūsā), Friede sei mit ihm, offenbarte **„Thora“** sei, und diese enthält die fünf Bücher Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium. Der zweite Teil heißt **„Nevi'im“** (Propheten). Dieser Teil ist wiederum eingeteilt in zwei Bereiche, „Die vorderen/ersten Propheten“ und „die hinteren/letzten Propheten“. Diese Bücher heißen Josua, Richter, Samuel, Könige, Jesaja, Jeremia, Ezechiel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zefanja, Haggai, Sacharja und Maleachi. Der dritte Teil heißt **„Ketuvim“** (Schriften). Diese sind die Psalmen, von denen geglaubt wird, dass sie von David (Dāwud), Friede sei mit ihm, geschrieben wurden, das Buch Ijob, die Sprüche Salomos, Ruth, Hoheslied, Kohelet (Prediger), Klagelieder Jeremias, Esther, Hiop, Daniel, Esra, Nehemia, 1. Buch der Chronik und 2. Buch der Chronik.

Wer berichtet uns die Sachen, die in diesen Büchern stehen? Es sind fanatische Juden und Christen, die, obwohl sie an dieselben Bücher glauben, viele Unterschiede untereinander aufweisen. Sie behaupten, dass die Worte in diesen Büchern „Gottes Wort“ seien. Doch wenn man diese Worte genauer untersucht, muss man akzeptieren, dass sie aus drei Quellen stammen:

1. Ein Teil dieser Worte könnten Gottes Worte sein. Denn an diesen Stellen sind die Worte so formuliert, dass der Sprechende Gott ist, der sich an die Menschen richtet. So z. B.:

„Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.“ [Dtn 18,18]

„Ich, ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland.“ [Jes

43,11]

„Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und sonst keiner mehr.“ [Jes 45,22]

Wir nehmen an, dass diese Sätze aus den Büchern der den Kindern Israels gesandten Propheten übernommen wurden. Denn man beachte, dass es in diesen Sätzen heißt, dass Gott EINER ist (und darin keine Rede von anderen Göttern wie dem „Sohn“ oder dem „Heiligen Geist“ ist), dass die Propheten von Ihm gesandt werden und dass es keinen Gott außer Ihm gibt.

Was die zweite Quelle für die Texte der „Heiligen Schrift“ betrifft:

2. Diese zweite Art von Worten könnten die Worte von Propheten sein, so z. B.:

„Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ [Mt 27,46]

„Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein.“ [Mk 12,29] [Man beachte, dass auch hier keine Rede vom „Sohn“ oder einem „Heiligen Geist“ ist.]

„Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott.“ [Mk 10,18]

Diese Worte, von denen gesagt wird, dass Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, sie sprach, könnten Prophetenworte sein. Das würde also bedeuten, dass in der „Heiligen Schrift“ die Worte Gottes und der Propheten miteinander vermischt sind. Die Muslime aber haben die Worte Allahs, des Erhabenen, und die Worte des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, voneinander getrennt und die Worte des Propheten unter dem Begriff „**Hadithe**“ in gesonderten Büchern gesammelt.

Was die dritte Art von Worten in der „Heiligen Schrift“ betrifft:

3. Diese bestehen teils aus den Worten der Apostel Jesu, Friede sei mit ihm, in denen sie über Ereignisse um Jesus, Friede sei mit ihm, herum berichten, und andere Worte sind Aussagen bestimmter Personen, wieder andere Berichte von Geschichtsschreibern und andere wiederum Überlieferungen, von denen man nicht weiß, wer sie aus welchem Anlass äußerte. Um ein Beispiel zu geben:

„Und er sah einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte; da

ging er hin, ob er etwas darauf fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter; denn es war nicht die Zeit für Feigen.“ [Mk 11,13]

Hier spricht jemand über eine andere Person. Es ist unklar, wer der Sprechende ist. Es wird lediglich gesagt, dass es Jesus, Friede sei mit ihm, ist, der zum Feigenbaum ging. Markus hingegen, der diese Zeilen schrieb, hat Jesus, Friede sei mit ihm, nie gesehen. Ein anderes Problem mit dieser Stelle ist, dass im nachfolgenden 14. Vers berichtet wird, dass Jesus, Friede sei mit ihm, den Feigenbaum verwünscht, damit dieser fortan keine Früchte mehr trägt. So etwas ist undenkbar. Denn es liegt nicht am Baum, außerhalb der Jahreszeit Früchte zu tragen. Dass ein Prophet einen unfähigen Baum, der ein Geschöpf Allahs, des Erhabenen, ist, dafür, dass er außerhalb der Jahreszeit keine Früchte trug, verwünscht, ist eine Sache, die der Vernunft, den Wissenschaften und der Religion widerspricht.

In großen Teilen der heutigen Version der „Heiligen Schrift“ gibt es Worte, von denen unklar ist, wer sie spricht, aber bei denen man sogleich sehen kann, dass sie Worte von Menschen sind. Es ist nicht möglich, diese als Worte Gottes zu akzeptieren.

Man möge nun einmal gewissenhaft darüber sinnen, ob man ein Buch, in dem sowohl Worte Gottes also auch Worte von Propheten enthalten sind, dessen größter Teil aber aus Worten von Menschen besteht, die von verschiedenen Ereignissen berichten, als „Wort Gottes“ akzeptieren kann? Besonders die verschiedenen Fehler in den Teilen, die Menschenworte sind, wie dass dieselbe Begebenheit von verschiedenen Personen mit sehr unterschiedlichen Worten überliefert wird, dass Zahlenangaben nicht übereinstimmen – und von diesen wird nachfolgend noch die Rede sein und diese Fehler werden genannt werden – beweisen ganz klar, dass die heutige Thora und heutigen Evangelien gänzlich das Werk von Menschen sind.

In dem Buch der Muslime, dem edlen Koran, heißt es im 82. Vers der Sure an-Nisā sinngemäß: **„Glauben sie denn nicht, dass der edle Koran das Wort Allahs ist, und denken sie nicht über seine Bedeutungen nach? [Der edle Koran ist das Wort Allahs.] Wäre dem nicht so, gäbe es in ihm viel des Widerspruchs.“** Wie wahr ist dieses Wort! Diese Widersprüche in der „Heiligen Schrift“ zeigen, dass sie das Werk von Menschen ist. Darüber hinaus wurden, wie nachfolgend weiter ausgeführt werden wird, die Thora und die Evangelien viele Male von Geistlichenräten untersucht, korrigiert, geändert und verbessert – kurzum, sie haben viele verschiedene

Formen angenommen. Wie kann das „Wort Gottes“ der Korrektur bedürfen? Beim edlen Koran hat sich seit seiner Offenbarung bis heute kein einziger Buchstabe geändert. Wie man in dem Abschnitt über den edlen Koran sehen wird, hat man für die Gewährleistung dieser Tatsache verschiedene Mittel angewandt. Dass der edle Koran unverändert bis heute überliefert wurde, müssen sogar die fanatischsten Geistlichen unter den Christen vor Neid erblasend zugeben. Derart muss das „Wort Gottes“ sein! Es verändert sich niemals. Überlassen wir das Wort darüber, ob die heutigen Fassungen der Thora und der Evangelien das „Wort Gottes“ sind, christlichen Geistlichen und Wissenschaftlern:

Dr. Graham Scroggie vom Moody-Bibelinstitut schreibt in seinem Buch **Is the Bible the word of God?** („Ist die Bibel das Wort Gottes?“) auf Seite 17:

„Ja, die Heilige Schrift (Bibel) ist das Werk von Menschen. Manche Leute leugnen dies aus Gründen, die ich nicht nachvollziehen kann. Die Heilige Schrift ist ein Werk, das in der Vorstellung der Menschen entstanden ist, in Menschenworten und durch Menschenhand geschrieben wurde und gänzlich den Charakter eines Menschenwerks hat.“

Kenneth Cragg sagt, obwohl er ein christlicher Geistlicher ist, das Folgende:

„Der Teil ‚Neues Testament‘ der Heiligen Schrift ist nicht das Wort Gottes. Hier sind ganz klar Geschichten vorhanden, die von Menschen erzählt werden, und Zeugnisse von Menschen, die die Verrichtung bestimmter Taten gesehen haben. Diese Teile, die nur Worte von Menschen sind, werden von der Kirche den Menschen als Worte Gottes präsentiert.“

Der Theologe Prof. Geyser sagt: „Die Heilige Schrift ist nicht das Wort Gottes. Dennoch ist sie ein heiliges Buch.“

Es gab sogar Päpste, die nicht an bestimmte in den Evangelien berichtete Sachen glaubten, wie z. B. die Trinität. Einer von diesen war Papst Honorius, der wegen seiner strikten Ablehnung der Trinität 48 Jahre nach seinem Tod im Jahre 680 in einem Konzil, das sich in Konstantinopel versammelte, exkommuniziert wurde.

Das Evangelium des Apostels Barnabas, der mit Paulus verschiedene Reisen zur Verbreitung des Christentums unternahm, wurde aus dem Umlauf gezogen und die darin enthaltene Aussage: „Jesus sagte: ‚Es wird ein weiterer Prophet nach mir kommen, sein Name wird Muhammad sein und er wird euch viele Sachen lehren‘, wurde von fanatischen Christen verborgen. [Ausführliche



Informationen über dieses Thema sind im Teil „**Der Islam und das Christentum**“ dieses Buches zu finden.]

Das bedeutet also, dass wir, gemeinsam mit Wissenschaftlern aus dem Westen, zu dem folgenden Urteil kommen: Die „Heilige Schrift“ ist nicht das „Wort Gottes“. Die wahre Thora und das wahre Evangelium, die tatsächlich Gottes Wort waren, sind in ihren heutigen Fassungen jeweils zu völlig anderen Büchern geworden. Im heutigen Evangelium gibt es neben Worten, die Worte Gottes sein mögen, auch viele Worte, Annahmen, Überlieferungen und Geschichten, die von Menschen hinzugefügt wurden. Insbesondere die Teile über die Trinitätslehre enthalten Behauptungen, die der Grundlage der Einheit Gottes und dem gesunden Menschenverstand widersprechen.

Als die Thora und das Evangelium ins Griechische und Lateinische übersetzt wurden, fanden die Römer und die Griechen, die bis dahin Hunderte von Göttern hatten, dass nur ein Gott zu wenig war, und wollten aus ihm mehrere machen. Nach einigen Gelehrten ist die Änderung der Einheitslehre im Original des Evangeliums in die Trinitätslehre bei der Übersetzung ins Griechische darauf zurückzuführen, dass die Griechen der Philosophie von Platon sehr verbunden waren. In der Philosophie des Platonismus ist alles dreigeteilt. So stützt sich z. B. die Ethik auf drei Grundlagen: Charakter, Vernunft und Natur. Die Natur wiederum ist dreigeteilt in Pflanzen, Tiere und Menschen. Obwohl Platon glaubte, dass die Macht, die die Welt hervorbrachte, eine einzige ist, schlug er auch vor, dass er zwei Helfer haben könnte. Und dies führte zum Aufkommen des Gedankens an die Trinität. Es gibt viele Historiker, die diese Theorie akzeptieren. Dabei finden sich sogar in den heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums, wie nachfolgend noch zu sehen sein wird, Aussagen wie: „Ich bin der Gott! Der Einzige. Es gibt sonst keinen Gott.“ Sogar die heutigen Fassungen der Heiligen Schrift leugnen die Lehre der Trinität, die in sie hineingezwungen wurde. Es wird auch gesagt, dass dieser Gedanke der Trinität auf einem Übersetzungsfehler beruht. Besonders in letzter Zeit spricht die christliche Kirche, die sieht, dass niemand mehr an die Trinität glaubt, davon, dass die Ausdrücke „Vater“ und „Sohn“ etwas völlig anderes bedeuten, und legt mehr Gewicht auf den Glauben an einen Gott. Weiter unten wird ausführlicher auf diesen Punkt des Übersetzungsfehlers eingegangen.

Obwohl heute klar geworden ist, dass die Thora und die Evangelien nicht das Wort Gottes sind und die Christen dies wissen, gibt es immer noch fanatische Christen, die behaupten, dass jedes

einzelne Wort der Heiligen Schrift Gotteswort sei. Solchen Fanatikern können wir nur mit dem Folgenden entgegen: Im 18. Vers der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß: „**Sie sind** [der Wahrheit und ihrer Akzeptanz gegenüber] **taub**, [dem Glauben und der Wahrheit gegenüber] **stumm und blind** [sie sehen den rechten Weg nicht], **und sie lassen nicht ab von ihrem Weg.**“ Im Matthäusevangelium heißt es: „Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht.“ (Mt 13,13)

Untersuchen wir wieder das Evangelium:

Zunächst muss angemerkt werden, dass die Bibel der Christen nicht eine einzige ist. Wenn man mit einem Katholiken über die Bibel sprechen möchte, wird er fragen: „Welche Bibel?“ Denn die Katholiken, Protestanten und Orthodoxen haben verschiedene Bibeln. Wenn man fragt: „Wie kann es sein, dass es verschiedene Versionen des Gotteswortes gibt?“, sagen sie nach kurzem Zögern: „In Wirklichkeit gibt es nur eine Bibel. Doch es mag Unterschiede in ihrer Auslegung geben.“ Sie geben Antworten, die mit der Frage nichts zu tun haben. Wenn wir uns die Geschichte anschauen, sehen wir, dass die erste katholische Bibel, die lateinische Bibel des Jerome und die Übersetzung der Vulgata, im Jahre 990 n. H. [1582 n. Chr.] zuerst in Reims und dann im Jahre 1609 erneut in Douay gedruckt wurde. Heute ist sie auf Englisch als RCV (Roman Catholic Version), die Römisch-Katholische Version bekannt. Doch bei dieser Bibel handelt es sich um eine von der alten Bibel sehr abweichende Fassung. Denn von 1600 bis heute durchlief die Bibel viele Änderungen und einige Teile wurden als „Apokryphen“, als „zweifelhafte Stellen“ entfernt, manche Teile wie z.B. Judith, Tobias, Baruch, Ester und andere wurden sogar ganz weggelassen. Schließlich wurde eine AV (Authorised Version), eine Autorisierte Version, als die „letzte und richtige Bibel“ veröffentlicht. Doch viele Wissenschaftler und sogar der berühmte Premierminister Churchill haben gesagt, dass der Ausdruck in dieser Bibel „äußerst fehlerhaft“ sei. Deshalb wurde die KJV (King James Version), die König James-Version, aus dem Jahre 1611 offiziell akzeptiert. Dann wurde schließlich im Jahre 1952 unter dem Namen RSV (Revised Standard Version), Revidierte Standard-Version, eine korrigierte und überarbeitete neue Version vorgelegt, doch da diese nicht ausreichend korrigiert wurde, wurde im Jahre 1971 n. H. [1971 n. Chr.] die „zweifach überarbeitete Version“ veröffentlicht.

Auch die Bibel der Katholiken durchlief mehrere Veränderungen

gen. Dies geschah folgendermaßen, dass die aus dem Hebräischen ins Griechische und die vom Griechischen ins Lateinische übersetzten Bibeln im Jahre 325 n. Chr. im Konzil von Nicäa (Iznik), das auf Befehl von Konstantin dem Großen einberufen wurde, im Jahre 364 im Konzil von Ludicia, im Jahre 381 im Konzil von Konstantinopel (Istanbul), im Jahre 397 im Konzil von Karthago, im Jahre 431 im Konzil von Efechos (Efes), im Jahre 451 im Konzil von Chalcedon (Kadıköy) und vielen anderen Konzilen immer wieder überprüft, jedes Mal neu arrangiert, jedes Mal einige Teile ausgetauscht, einige Bücher aus dem „Alten Testament“ entfernt, einige Bücher, die in anderen Konzilen abgelehnt worden waren, wieder hinzugefügt wurden. Als dann im Jahre 930 n. H. [1524 n. Chr.] der Protestantismus aufkam, wurden diese Bücher erneut überprüft und weitere Änderungen vorgenommen.

Während dieser Prozesse haben viele christliche Geistliche den unternommenen Übersetzungen und Änderungen widersprochen und gesagt, dass der „Heiligen Schrift“ Teile hinzugefügt wurden.

Jene, die behaupten, wie oben erwähnt wurde, dass die Bibel aus der hebräischen Urfassung falsch übersetzt wurde, befinden sich völlig im Recht. Denn das Wort „Vater“ im Hebräischen bedeutet nicht nur „leiblicher Vater“ eines Kindes, sondern auch jede „Person, die ehrenwert ist“. Das ist der Grund, warum im edlen Koran Asar (Āzar), der ein Onkel von Abraham (Ibrāhīm), Friede sei mit ihm, war, als „sein Asar genannter Vater“ erwähnt wird. Denn sein leiblicher Vater, der Terach hieß, war bereits verstorben. Er wuchs bei seinem Onkel Asar auf und nannte ihn den damaligen Bräuchen entsprechend „Vater“. In Turkestan z. B. werden Menschen, die man ehrt, (ältere) Menschen, zu denen man besonders barmherzig ist, „Vater“ genannt, wie dies aus den Gesprächen im **Raschahāt** genannten Buch ersichtlich wird. Im Türkischen sagt man „Ein Mann wie ein Vater“ und drückt damit seine Bewunderung für eine Person aus.

Der Ausdruck „Sohn“ wird im Hebräischen oft für eine Person gebraucht, die vom Rang oder Alter her unter einem steht, der man aber mit einer ganz besonderen Zuneigung nahesteht. Im Matthäusevangelium heißt es: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Söhne heißen.“ (Mt 5,9) Man sieht hier, dass der Ausdruck „Sohn“ als „geliebter Diener Gottes“ verwendet wird. Somit wird in der Bibel der Ausdruck „Vater“ im Sinne einer ehrwürdigen Präsenz und „Sohn“ als „geliebter Diener“ gebraucht. Was hier also beabsichtigt wird, betrifft nicht drei Gottheiten. Die Bedeutungen in den Stellen, in denen die Ausdrücke

„Vater“ und „Sohn“ gebraucht werden, meinen, dass Gott, der Herrscher und Eigner aller Geschöpfe, einen geliebten Diener wie Jesus den Menschen als Propheten entsandt hat. Die Mehrheit der Christen, die in unserer Zeit nunmehr zur Vernunft kommen, sagen dann auch: „Wir sind alle Diener und Kinder Gottes. Gott ist unser aller Herr und Vater. So müssen die Ausdrücke ‚Vater‘ und ‚Sohn‘ in der Bibel verstanden werden.“

Nachfolgende Beispiele zeigen, dass viele Worte aus der hebräischen Urfassung falsch übersetzt wurden.

1. Im ersten Buch des Alten Testaments, der Genesis, wird im Hebräischen von Gott als Allah gesprochen, und zwar mit nur einem „L“, also als „Alah“. Doch in der Bibel, die immer wieder berichtigt und geändert wurde, hat man dieses Wort entfernt. Das heißt, die Christen hatten Angst, als den Muslimen nah gesehen zu werden.

2. Im hebräischen Original des Alten Testaments gibt es das Wort „Jungfrau“ nicht. In den hebräischen Ausgaben heißt es im Buch Jesaja: „Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, ein Mädchen wird schwanger sein und einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“ (Jes 7,14) Hier wird das Wort „Almah“, das „Mädchen“ bedeutet, gebraucht. Im Hebräischen jedoch lautet das Wort für Jungfrau „Bethulah“. Da es den Christen aber besser passte, wurde statt mit „Mädchen“ mit „Jungfrau“ übersetzt und der Begriff „Heilige Jungfrau“ in die Welt des Christentums eingeführt.

3. Fanatische englische Priester gingen unglücklicherweise sogar so weit, Vers 16 in Kapitel 3 des Johannesevangeliums von: „Denn also hat Gott die Welt so geliebt, dass er seinen einzigen Sohn [also den, den er am meisten liebte] gab [d. h. dorthin entsandte], damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ zu „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ zu ändern. Hier wurde das englische Wort „begotten“ benutzt, das wörtlich „gezeugt“ bedeutet. Dabei steht an vielen Stellen sogar der heutigen Bibel, dass Gott Einer ist und Jesus als Prophet gesandt wurde. Nachfolgend sind einige dieser Stellen erwähnt:

„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein.“ [Mk 12,29]

„Er ist *einer*, und ist kein anderer außer ihm.“ [Mk 12,32]

„So sollst du nun heute wissen und zu Herzen nehmen, dass der Herr Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und sonst keiner.“ (Dtn 4,39)

„Der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ (Dtn 6,4-5)

„Sehet nun, dass ich's allein bin und ist kein Gott neben mir!“ (Dtn 32,39)

„Mit wem wollt ihr mich also vergleichen, dem ich gleich sei?, spricht der Heilige. Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies [die Himmel] geschaffen?“ (Jes 40,25-26)

„Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr wisst und mir glaubt und erkennt, dass ich's bin. Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner sein. Ich, ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland.“ (Jes 43,10-11)

„So spricht der Herr [...]: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.“ (Jes 44,6)

„Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir.“ (Jes 45,5)

„Denn so spricht der Herr, der den Himmel geschaffen hat – er ist Gott; der die Erde bereitet und gemacht hat – er hat sie gegründet; er hat sie nicht geschaffen, dass sie leer sein soll, sondern sie bereitet, dass man auf ihr wohnen solle: Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr.“ (Jes 45,18)

„Hab ich's nicht getan, der Herr? Es ist sonst kein Gott außer mir, ein gerechter Gott und Heiland, und es ist keiner außer mir. Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und sonst keiner mehr.“ (Jes 45,21-22)

„Denn ich bin Gott, und sonst keiner, ein Gott, dem nichts gleicht.“ (Jes 46,9)

**Aussagen in den Evangelien, über das Prophetentum von Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm:**

„Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.“ (Mt 21,10-11)

„[Jesus sagte:] Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich [die Offenbarung] höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat [d. h. Gottes].“ (Joh 5,30)

„Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und in seinem Hause.“ (Mt 13,57)

„Aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt.“ (Joh 8,26)

„Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters [also jenes Gott genannten, überlegenen Wesens], der mich gesandt hat.“ (Joh 14,24)

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ (Joh 17,3)

„Der Vater ist größer als ich.“ (Joh 14,28)

„Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst.“ (Apg 2,22)

„Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht erweckt und hat ihn gesandt, euch zu segnen, dass sich ein jeder abwende von seinen bösen Taten.“ (Apg 3,26)

„Lass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.“ (Apg 4,30) Aus diesen Versen ist das Prophetentum von Jesus, Friede sei mit ihm, und dass Gott mit ihm mittels der Offenbarung gesprochen hat, klar zu sehen.

Alle diese Zitate sind aus der heutigen Version der „Heiligen Schrift“ entnommen. Das bedeutet, dass trotz aller Änderungen in der heutigen Thora und den heutigen Evangelien immer noch Worte aus der originalen Bibel enthalten sind.

Wie sehr Allah, der Erhabene, jenen zürnt, die Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, als „Sohn Gottes“ darstellen wollen und für diesen Zweck sogar die Dreistigkeit besaßen, Inhalte der Thora und des Evangeliums zu ändern, drückt Er im edlen Koran in den Versen 88-93 der Sure Maryam sinngemäß wie folgt aus:

**„Sie [die Juden und die Christen] sagten: ‚Der Allbarmherzige (Rahmān) hat sich einen Sohn genommen.‘ [O Mein Gesandter, sage ihnen:] ‚Eine ungeheuerliche Lüge habt ihr hervorgebracht.‘ Beinahe werden die Himmel zerreißen und die Erde auseinanderbersten und beinahe werden die Berge in Trümmern zusammenstürzen, weil sie dem Allerbarmer einen Sohn zugeschrieben haben. Dabei schickt es sich Seiner Allgewalt nicht, dass der Allerbarmer sich einen Sohn nimmt. Denn in den Himmeln und auf der Erde ist niemand, der dem Allerbarmer anders denn als Diener sich nähern dürfte.“** Im dritten Vers der Sure al-Ikhlās heißt es

sinngemäß: „**Allah wurde nicht geboren und hat nicht geboren.**“  
In Vers 171 der Sure an-Nisā heißt es sinngemäß: „**O ihr Schriftbesitzer [Juden und Christen]! Übertreibt nicht in eurem Glauben und sagt über Allah nichts als die Wahrheit** [verleumdet Ihn nicht, indem ihr Jesus als Sohn Gottes bezeichnet]! **In der Tat - Īsā (Jesus), Sohn der Maria (Maryam), ist nur der Gesandte Allahs und Sein Geschöpf, welches mit dem Befehl (Sei!) erschaffen wurde. Er hat ihn Maria entboten. [O ihr Christen!] Glaubt also an Allah und an Seine Gesandten und sagt nicht, dass es drei Götter gäbe und Allah der Dritte von diesen sei. Hört damit auf, das ist besser für euch. Allah ist nur ein einziger Gott. Es ist fern davon, einen Sohn zu haben.**“

Über diejenigen, die die Bibel ändern, sagt Allah, der Erhabene, im 10. Vers der Sure al-Baqara sinngemäß: „**In ihren Herzen ist eine Krankheit [Zweifel und Heuchelei], und Allah mehrt ihre Krankheit, und für sie ist eine schmerzliche Strafe dafür bestimmt, dass sie logen.**“

Im 79. Vers der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß: „**Wehe denen, die das [entstellte] Buch mit ihren eigenen Händen schreiben und dann sagen: ‚Dies ist von Allah‘, um es für einen geringen Preis zu verkaufen! Wehe ihnen wegen dem, was ihre Hände geschrieben haben, und wehe ihnen wegen dem, was sie erworben haben!**“, und verkündet damit, dass diese Leute eine schmerzliche Strafe erleiden werden.

---

*Drei Dinge gibt es, die benötigt jeder ausnahmslos,  
Das Erste ist der Glaube, das Zweite die Befolgung des Islams überall mit Gründlichkeit,*

*Der Fiqh (die islamische Rechtswissenschaft) ist gründlich zu erlernen, zweifellos,  
Das Dritte ist der Iklās, d. h. keine Heuchelei, nur reine Aufrichtigkeit.*

*Diese drei müssen bei einem Menschen zusammen sein,  
so ist das Fundament des Islams, ohne Iklās, ist keine Tat rein,*

*nichts davon wird von Allah angenommen, wenn kein Iklās dabei ist,  
die Quelle des Iklās ist der Tasawwuf, damit werden Herzen völlig rein.*

## **EINIGE DER FEHLER IN DER „HEILIGEN SCHRIFT“**

**(in der Thora und im Evangelium)**

Das berühmteste der Bücher, die über Änderungen in der Thora und den Evangelien berichten, ist das **Izhār tabdīl al-yahūd wanasārā fit-tawrāt wal-indschīl wa-bayān tanākud mā bi-aydihim**. Dieses Buch wurde von Alī ibn Ahmad al-Amawī, der im Jahre 456 n. H. verstarb, verfasst.

Es gibt im Westen immer wieder Publikationen und Zeitschriften, in denen es heißt, dass Fehler in der Heiligen Schrift vorhanden sind. Darin kann man seriöse Artikel und Aufsätze von berühmten Wissenschaftlern oder Theologen lesen, die beeindruckend sind. Nachfolgend ist einer dieser Artikel zu lesen.

Der Leser wird nun fragen: „Wie kann es sein, dass das Wort Gottes falsch übersetzt wird? Wie kann es sein, dass das Wort Gottes von Menschen berichtigt wird? Wie kann man das Buch Gottes einer kritischen Untersuchung unterwerfen?“ Man wird sagen: „Ein Buch, das ständig geändert, korrigiert wird, kann nicht das Wort Gottes sein.“ Wenn man die folgenden Aussagen aus der Einleitung der Englischen Bibel liest, die im Jahre 1390 n. H. [1971 n. Chr.] zum zweiten Mal überarbeitet wurde, ist man gänzlich erstaunt. Der Rat, der die letzten Berichtigungen vornahm, sagt in diesem Vorwort Folgendes: „Der Ausdruck der King James Bibel ist in der Tat äußerst vollkommen. Man kann es als eines der höchsten Werke der englischen Literatur betrachten. Doch gibt es leider sehr schwerwiegende Fehler in diesem Buch, und diese Fehler sind so gewichtig, dass sie unbedingt korrigiert werden müssen.“

Man stelle sich einmal vor, dass ein Rat von Geistlichen zusammenkommt und in einem Buch, das von 1020 n. H. [1611 n. Chr.] bis 1391 n. H. [1971 n. Chr.] als „Gotteswort“ geglaubt wurde, schwerwiegende Fehler findet und beschließt, dass diese unbedingt korrigiert werden müssen! Wer kann da noch glauben, dass dieses Buch das Wort Gottes ist? Nachfolgend wollen wir eine schöne Geschichte wiedergeben. Diese Geschichte wurde von Ahmed Deedat aus Südafrika erzählt, der mit christlichen Geistlichen



und Wissenschaftlern über christliche Glaubenslehren und die Heilige Schrift debattierte und bewies, dass diese verfälscht wurden. [Allerdings ist diese Person, die Recherchen über das Christentum und die verfälschten Bibeln führte, ein Irrgänger, der die Größe der Gelehrten der Ahlus-Sunna nicht begriff.] Ahmed Deedat erzählt:

„In der Ausgabe der in Amerika publizierten Zeitschrift ‚Awake‘ vom 8. September 1957 erschien folgender Artikel: ‚Da waren also 50.000 Fehler in der Heiligen Schrift!‘ Neulich kaufte ein junger Christ eine Ausgabe der KJV (King James Version) der Heiligen Schrift. Da er natürlich die Heilige Schrift als Gotteswort akzeptierte, glaubte er, dass es darin keinerlei Fehler gab. Doch in einer Ausgabe der Zeitschrift ‚Look‘ las er in einem Artikel mit dem Titel ‚Wahrheiten über die Bibel‘, dass es in der King James Version der Bibel, die 1720 von einem religiösen Rat erstellt wurde, 20.000 Fehler gab, und war darüber völlig verblüfft. Er war darüber sehr betrübt. Und als er darüber mit seinen geistlichen Brüdern sprach, sagten diese, dass es in der heutigen Heiligen Schrift nicht 20.000, sondern 50.000 Fehler gab! Der junge Mann fiel daraufhin in Ohnmacht. Nun fragt er uns: ‚Sagt mir um Gottes Willen, sind die Thora und die Evangelien, die wir als Gotteswort akzeptieren, tatsächlich so voller Fehler?‘

Ich hatte diese Zeitschrift mit Sorgfalt gelesen und aufbewahrt. Vor etwa fünf oder sechs Monaten klingelte es an meiner Haustür. Als ich die Tür öffnete, sah ich einen höflichen, lächelnden und freundlich sprechenden jungen Mann. Er grüßte höflich und zeigte mir dann seinen Ausweis. Darauf stand, dass er zu den ‚Zeugen Jehovas‘ gehörte. Das war ein Titel, unter dem manche Missionare arbeiten. Dieser junge Missionar sagte mir mit einer süßlichen Stimme: ‚Wir versuchen vor allem gebildete Menschen wie Sie, die vom Weg der Wahrheit abgekommen sind, zur wahren Religion, zum Christentum einzuladen. Ich habe Ihnen Bücher mitgebracht, in denen einige schöne Themen aus der Thora und dem Evangelium erwähnt sind. Diese möchte ich Ihnen überreichen. Lesen Sie diese Bücher, überlegen Sie und entscheiden Sie dann.‘ Ich lud ihn ein, hereinzukommen und bot ihm einen Kaffee an. Ich meine, dass er daraufhin dachte: ‚Ich habe den Burschen schon halb überzeugt.‘ Nachdem wir den Kaffee ausgetrunken hatten, fragte ich ihn: ‚Mein lieber Freund, Ihr glaubt doch, dass die Thora und das Evangelium das ‚Wort Gottes‘ sind, nicht wahr?‘ Er antwortete: ‚In der Tat.‘ Darauf fragte ich: ‚Dann gibt es also keine Fehler in der Thora und dem Evangelium?‘ ‚Unmöglich‘, sagte er. Darauf

zeigte ich ihm die Zeitschrift ‚Awake‘ und sagte: ‚Diese Zeitschrift wird in Amerika, einem christlichen Land, veröffentlicht. In dieser Zeitschrift steht, dass es in der Bibel insgesamt 50.000 Fehler gibt. Wäre der Autor dieses Artikels ein Muslim, dann wären Sie frei, Glauben zu schenken oder nicht. Müssten Sie aber nicht diese Aussagen, die in einer Zeitschrift von Ihren Glaubensbrüdern veröffentlicht werden, akzeptieren? Was sagen Sie zu dieser Behauptung?‘ Der Mann war plötzlich sehr erstaunt. Er sagte: ‚Lassen Sie mich diese Zeitschrift einmal sehen.‘ Er las, und las erneut. Ich sah, wie er erblasste und wie verlegen er wurde, und musste innerlich lachen. Schließlich fand er eine Antwort, die er mir geben konnte: ‚Diese Zeitschrift wurde im Jahre 1957 gedruckt. Wir schreiben nun das Jahr 1980. Es sind 23 Jahre seitdem vergangen. Sicher wurden diese Fehler inzwischen gefunden und korrigiert.‘ Mit großem Ernst fragte ich: ‚Aber wie viele tausend von diesen 50.000 Fehlern wurden korrigiert? Welche Fehler wurden korrigiert? Wie verlief diese Korrektur? Können Sie mich hierüber informieren?‘ Er beugte sein Haupt und sagte: ‚Nein, das kann ich leider nicht.‘ Ich fuhr fort: ‚Mein verehrter Gast. Wie kann ich glauben, dass ein Buch, in dem es 50.000 Fehler gibt und das immer wieder geändert und korrigiert wird, das Wort Gottes ist? Im edlen Koran, das wir als das Buch Allahs, des Erhabenen, anerkennen, hat sich bis heute kein einziger Buchstabe geändert. Es gibt keinen einzigen Fehler darin. Sie wollen mich zur Rechtleitung führen, doch Ihre Wegweiser, die Thora und das Evangelium, sind fehlerhaft, der Weg, den Sie gewählt haben, ist zweifelhaft. Wie erklären Sie das?‘ Der Arme war ganz niedergeschlagen und verwundert. Er sagte: ‚Wenn Sie erlauben, werde ich mit einigen hochrangigen Priestern sprechen. Ich werde Sie dann in ein paar Tagen wieder aufsuchen und Ihre Fragen beantworten.‘ Und er machte sich auf und davon. Er ging und kehrte nie wieder zurück. Ich warte nun schon seit Monaten auf ihn. Doch vergebens!“

Wir wollen nun etwas über die vielen Fehler, die in der Thora und den Evangelien zu finden sind, sprechen, wie z. B. voneinander abweichende Bezeichnungen einer Sache oder einander widersprechende Aussagen über dieselbe Sache.

Als Erstes muss gesagt werden, dass jene, die am meisten nach fehlerhaften Stellen in der Thora und der Bibel suchen, Angehörige der Kirche selber sind. Sie versuchen damit die Widersprüche, in denen sie sich wiederfinden, zu beseitigen. Der Publizist Phillips, der im Jahre 1970 ein Werk mit dem Titel „Eine moderne Übersetzung der Bibel auf Englisch“ veröffentlichte, sagt darin

über das Matthäusevangelium:

„Es gibt Leute, die behaupten, dass das Evangelium nach Matthäus nicht von ihm selbst geschrieben wurde. Viele Angehörige der Kirche sagen heute, dass dieses Evangelium von einer mysteriösen Person geschrieben wurde. Diese mysteriöse Person nahm das Matthäusevangelium, änderte es nach ihrem Belieben und fügte viele Aussagen hinzu, die ursprünglich nicht darin enthalten waren. Sein Stil ist klar und flüssig. Doch der Stil des originalen Matthäusevangeliums selbst ist träger, seine Wortwahl aber überlegter. Matthäus pflegte das, was er gesehen und gehört hatte, in seinem Gedächtnis einer Beurteilung zu unterziehen, und nur nachdem er völlig überzeugt war, dass es Worte Gottes waren, niederzuschreiben. Doch der Text des heutigen Matthäusevangeliums ist nicht mit Sorgfalt geschrieben.“

Da es für Worte Allahs, des Erhabenen, nicht möglich ist, dass sie im Nachhinein geändert werden, wird aus den eben zitierten Worten klar, dass das heutige Matthäusevangelium durch Menschenhand geschrieben wurde. Das Matthäusevangelium ging verloren und an seiner Stelle wurde ein neues Evangelium von jemand Unbekanntem verfasst. Niemand weiß, wer dieser mysteriöse Unbekannte ist.

Wie man weiß, wurden die vier Evangelien im Neuen Testament neben Matthäus von Johannes, Lukas und Markus verfasst. Von diesen hat nur Johannes [der der Sohn der Tante Jesu, Friede sei mit ihm, mütterlicherseits war] Jesus, Friede sei mit ihm, gesehen, sein Evangelium aber nach dessen Aufstieg in den Himmel in Samos geschrieben. Lukas und Markus haben Jesus, Friede sei mit ihm, nie gesehen. Markus war der Übersetzer des Petrus. Nicht nur das Evangelium nach Matthäus, sondern auch das Evangelium nach Johannes wurden von anderen Personen geschrieben und umgeschrieben. Beweise hierfür sind ab Seite 216 vorgelegt. Kurzum: Es liegen viele sich widersprechende Berichte über die Erstellung dieser Evangelien vor. Es gibt einen Punkt, über den sich jedoch die ganze Welt einig ist. Das ist – wie wir nachfolgend noch sehen werden – dass diese vier Evangelien Erzählungen darstellen, die von denselben Ereignissen auf verschiedene Arten berichten. Sie sind daher nicht Worte Gottes, sondern Menschenworte. Bevor wir auf die verschiedenen Fehler in der Heiligen Schrift, also der Thora und den Evangelien eingehen, wollen wir eine andere Besonderheit dieser Bücher erwähnen. Ahmed Deedat, der mit Christen debattierte und sie dabei sprachlos ließ, erzählt folgende Geschichte:

„Eines Tages bat ich meine christlichen Nachbarn: ‚Ich beschäftige mich zurzeit mit der Heiligen Schrift und möchte Ihnen einen Teil daraus vorlesen.‘ Sie waren sehr erfreut, dass ich Interesse an der Heiligen Schrift zeigte. Sie freuten sich und dachten: ‚Scheinbar findet er nun doch Rechtleitung.‘ Sie versammelten sich geschwind um mich. Ich gab ihnen jeweils ein Exemplar der Heiligen Schrift und bat sie, Kapitel 37 im Buch Jesaja aufzuschlagen. Ich sagte: ‚Ich werde nun aus der Heiligen Schrift eine bestimmte Stelle lesen. Bitte folgt mir und sagt mir, ob ich richtig vorlese oder nicht.‘ Sie begannen mir aufmerksam zuzuhören und folgten der Stelle, die ich vorlas. Die Stelle lautete wie folgt:

‚Als aber der König Hiskia das hörte, zerriss er seine Kleider und legte den Sack an und ging in das Haus des Herrn.

Und er sandte den Hofmeister Eljakim und den Schreiber Schebna samt den Ältesten der Priester, mit dem Sack angetan, zu dem Propheten Jesaja, dem Sohn des Amoz.

Und sie sprachen zu ihm: So spricht Hiskia: Das ist ein Tag der Trübsal, der Strafe und der Schmach – wie wenn Kinder eben geboren werden sollen, aber die Kraft fehlt, sie zu gebären.‘ Ich las noch eine Weile weiter.

Während ich las, fragte ich: ‚Und? Stimmt der Wortlaut überein?‘ Sie bestätigten und sagten, dass es Wort für Wort dasselbe war. Dann sagte ich plötzlich: ‚Nun werde ich euch etwas sagen: Das Stück, das ihr gelesen habt, war aus dem Alten Testament, das Buch Jesaja, Kapitel 37. Das Stück, das ich vorgelesen habe, war zwar aus dem Alten Testament, aber aus dem zweiten Buch der Könige, Kapitel 19. Das heißt, diese Stücke aus beiden Büchern sind identisch. Demnach muss das eine aus dem anderen Buch geklaut sein. Doch ich kann nicht sagen, wer von wem etwas stibitzt hat. Das müsst dann schon ihr entscheiden. Doch diese Bücher, die ihr ‚heilig‘ nennt, sind voneinander geklaut. Da ist der Beweis!‘ Sie gerieten sofort in eine Aufruhr. Sie riefen aus: ‚So etwas ist unmöglich!‘ Sie rissen mir ein Exemplar der Heiligen Schrift aus der Hand und begannen es genauestens zu untersuchen. Als sie sahen, dass die von mir erwähnten Stellen aus 2.Kön 19 und Jes 37 Wort für Wort übereinstimmten, waren sie alle sprachlos. Ich fragte sie: ‚Seid mir nicht böse, aber wie kann es sein, dass es in einem Buch Gottes so ein Plagiat gibt? Wie kann ich an solche Bücher glauben?‘ Sie waren alle verlegen und mussten mir, ob sie wollten oder nicht, Recht geben.“

Schauen wir nun einige unverständliche Stellen aus der Thora

und den Evangelien an: Im Matthäusevangelium heißt es: „Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.“ (Mt 9,9)

Man beachte hier genau, wenn es Matthäus war, der diese Zeilen schrieb, muss man sich fragen, warum er nicht schreibt, dass er selbst dieser Matthäus war, sondern schreibt, als handelte es sich um einen anderen Matthäus? Wäre Matthäus selbst der Autor dieses Evangeliums, dann würde er schreiben: „Als ich am Zoll saß, ging Jesus von dort weg. Er sah mich und sprach zu mir: Folge mir! Und ich stand auf und folgte ihm.“ Das wiederum zeigt, dass es nicht Matthäus war, der das Matthäusevangelium schrieb.

Am Anfang des 1. Kapitels des Lukasevangeliums heißt es: „Da es nun schon viele unternommen haben, Bericht zu geben von den Geschichten, die sich unter uns erfüllt haben, wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Wortes gewesen sind, habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich, hochgeehrter Theophilus, in guter Ordnung aufzuschreiben.“

Aus dieser Formulierung wird klar, dass Lukas dieses Evangelium zu einer Zeit schrieb, als noch manche andere Leute Evangelien schrieben.

Lukas gibt auch einen Hinweis darauf, dass es kein Evangelium gab, das von den Aposteln eigenhändig geschrieben wurde. Denn mit seinen Worten, „wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Wortes gewesen sind“, macht er einen Unterschied zwischen Autoren der Evangelien und den Augenzeugen, d. h. den Aposteln.

Er nennt sich nicht einen Schüler eines der Apostel. Denn zu jener Zeit gab es so viele Werke, Schriften und Briefe, die den Aposteln zugeschrieben wurden, dass er sich durch einen solchen Beleg, d. h. seine Bekundung, der Schüler eines Apostels zu sein, keine weitere besondere Glaubwürdigkeit für sein Buch erhofft hat. Vielleicht wollte er dadurch, dass er alles von Anfang an sorgfältig erkundet und von Grund auf gelernt hat, einen stärkeren Beleg vorlegen.

Im Johannesevangelium heißt es: „Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt.“ (Joh 19,35) Wenn es Johannes wäre, der die zitierte Formulierung geschrieben hat, hätte er nicht geschrieben: „der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und

sein Zeugnis ist wahr“.

Somit sprechen Matthäus, Lukas und Johannes nicht von sich selbst, sondern von unbekanntem Personen, deren Namen nicht bekannt sind. Um wen handelt es sich da? Um einen Propheten? Wer sind die Diener des Wortes? Wer ist derjenige, der aufstand und Jesus, Friede sei mit ihm, folgte? Wer ist der, der bezeugt hat? Wie kann eine religiöse Schrift derart mysteriös und unverständlich sein? Wer für wen und warum etwas bezeugt, ist auch nicht klar!

### **Schauen wir nun auf die Unterschiedlichkeiten verschiedener Themen in der Heiligen Schrift:**

Im 2. Buch Samuel heißt es: „Gad kam zu David und sagte es ihm an und sprach zu ihm: Willst du, dass sieben Jahre lang Hungersnot in dein Land kommt oder dass du drei Monate vor deinen Widersachern fliehen musst und sie dich verfolgen oder dass drei Tage Pest in deinem Lande ist?“ (2.Sam 24,13)

Über dieselbe Angelegenheit heißt es im 1. Buch der Chronik: „Und als Gad zu David kam, sprach er zu ihm: So spricht der Herr: Wähle dir entweder drei Jahre Hungersnot oder drei Monate Flucht vor deinen Widersachern und vor dem Schwert deiner Feinde, dass es dich ergreife, oder drei Tage das Schwert des Herrn und Pest im Lande, dass der Engel des Herrn Verderben anrichte im ganzen Gebiet Israels.“ (1.Chr 21,11-12)

Man sieht hier in einem Buch, das das „Wort Gottes“ genannt wird, an zwei Stellen über dieselbe Sache so einen großen Unterschied. Welcher Version soll man glauben? Kann denn ein göttliches Buch zwei verschiedene Versionen liefern?

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Büchern der heutigen Heiligen Schrift sind so zahlreich, dass, wollten wir sie alle auflisten, wir ein umfangreiches Buch zusammenstellen müssten. Um den Lesern einen generellen Eindruck zu vermitteln, sollen hier nur einige weitere Stellen zitiert werden:

Im 2. Buch Samuel heißt es: „Aber die Aramäer flohen vor Israel, und David vernichtete von den Aramäern siebenhundert Wagen und vierzigtausend Mann; und Schobach, den Feldhauptmann, erschlug er, dass er dort starb.“ (2.Sam 10,18)

Dieselbe Schlachtsituation wird im 1. Buch der Chronik wie folgt beschrieben: „Aber die Aramäer flohen vor Israel. Und David vernichtete von den Aramäern siebentausend Wagen und tötete vierzigtausend Mann zu Fuß; dazu tötete er Schobach, den Feldhauptmann.“ (1.Chr 19,18)

Man beachte nun die Unterschiede zwischen beiden Versionen: Im ersteren Buch ist die Rede von 700 Wagenkämpfern, im zweiten von 7000; nach dem ersteren wurden 40.000 Kavalleristen getötet, nach dem zweiten waren diese nicht Kavalleristen, sondern Infanteristen!

Wenn die Bücher der „Heiligen Schrift“ solche voneinander unterschiedlichen Informationen geben, wie kann man dann glauben, dass diese Worte Gottes sind? Ist denn Gott nicht in der Lage, Kavalleristen und Infanteristen voneinander zu unterscheiden? Weiß Er nicht, dass der Unterschied zwischen 700 und 7000 das Zehnfache ausmacht? Solche Aussagen, die derartige Umkehrungen und Widersprüche enthalten, als Gottes Wort zu bezeichnen, ist die größte Lüge und die größte Beleidigung gegenüber Gott.

Nachfolgend noch ein paar Beispiele:

Hier ist die Rede von dem Opferbecken, den Salomon, Friede sei mit ihm, in seinem Palast errichten ließ.

Im 1. Buch der Könige heißt es: „Die Wanddicke des Meeres aber war eine Hand breit, und sein Rand war wie der Rand eines Bechers, wie eine aufgegangene Lilie, und es gingen zweitausend Eimer hinein.“ (1.Kön 7,26) (1 Eimer (Bat) = 37 Liter)

Und im 2. Buch der Chronik heißt es: „Die Stärke seiner Wand war eine Hand breit, und sein Rand war wie eines Bechers Rand, wie eine aufgegangene Lilie, und es fasste dreitausend Eimer.“ (2.Chr 4,5)

Wie man sieht, liegt hier ein Unterschied von ganzen 1000 Eimern, also 37.000 Litern vor! Man sieht also, dass die Autoren solcher Bücher, ohne einander gewahr zu sein, nach Gutdünken aufzeichneten und sich nicht die Mühe machten, nachträglich zu kontrollieren, sodass diese sich widersprechenden Aufzeichnungen entstanden, die dann, ohne sich zu genieren, Gottes Worte genannt wurden.

Ein weiteres Beispiel:

Im 2. Buch der Chronik heißt es: „Und Salomo hatte viertausend Pferdestände und Wagen und zwölftausend Reiter; die ließ man in den Wagenstädten und bei dem König zu Jerusalem.“ (2.Chr 9,25)

Über dieselbe Sache wird im 1. Buch der Könige folgendermaßen berichtet:

„Und Salomo hatte vierzigtausend Stände für Rosse zu seinen Wagen.“ (1.Kön 4,26) Man sieht hier, dass die Zahl der Stände das Zehnfache ist.

Man mag sagen: „Es gibt hauptsächlich Zahlenfehler – sind diese Unterschiede in Zahlen derart wichtig?“ Hierzu wollen wir mit einer Aussage von Albert Schweitzer antworten. Schweitzer sagt: „Sogar die größten Wunder sind nicht in der Lage, zu beweisen, dass zwei mal zwei fünf ergeben oder dass es im Umfang des Kreises Winkel gibt. Genauso können gewaltige Wunder, egal wie zahlreich sie sind, keinen einzigen Fehler im abergläubischen Glauben eines Christen korrigieren.“

Zum Schluss mögen einige voneinander abweichende Texte erwähnt werden:

Im Matthäusevangelium steht in Kapitel 27, Vers 44, dass zwei Räuber, die mit Jesus gekreuzigt wurden, ihn schmähten wie die Juden.

Im Lukasevangelium heißt es in Kapitel 23, Vers 39 und nachfolgend, dass einer der Übeltäter schlecht zu Jesus sprach und dass der zweite, der dies vernahm, ihn zurechtwies und sprach: „Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?“, und dass Jesus darauf zum Zweiten sagte: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Der Unterschied zwischen diesen Aussagen ist offenkundig.

Nach Markus sprach Jesus, nachdem er vom Kreuz herabgelassen wurde und unter den Toten lag, mit seinen Aposteln und stieg dann am selben Tag in den Himmel auf. Auch im Lukasevangelium steht dies so. Doch in der Apostelgeschichte, die auch von Lukas geschrieben wurde, findet sich in Kapitel 1, Vers 3, dass Jesus nach 40 Tagen unter den Toten in den Himmel aufstieg.

Diese Beispiele setzen sich noch weiter fort. Wie wir zuvor bereits angedeutet haben, würde der Umfang dieses Buches nicht ausreichen, um sie alle zu erwähnen. Der ehemalige Priester Turmeda, also Abdullah at-Tardschumän, den wir in der Einleitung erwähnten, nennt einige Beispiele für die Widersprüche innerhalb der einzelnen Evangelien:

Im Matthäusevangelium heißt es in Kapitel 3, Vers 4: „Seine [Johannes] Speise aber waren Heuschrecken und wilder Honig.“

In Kapitel 11, Vers 18 heißt es jedoch: „Denn Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht.“

Der ehemalige Priester weist auf einen weiteren Punkt hin:

Im Matthäusevangelium heißt es: „Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen [spalteten sich], und die Gräber taten sich auf



und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.“ (Mt 27,50-53) Dieser ehemalige Priester namens Anselmo Turmeda, der den Islam annahm, sagt: „Diese Beschreibung einer Katastrophe wurde gänzlich aus einem älteren Buch übernommen. Diese Beschreibung wurde von einem jüdischen Geschichtsschreiber verfasst, als Jerusalem von Titus erobert und zerstört wurde. Nun finden wir diese Beschreibung im Matthäusevangelium. Das bedeutet, dass irgendjemand diese Aussagen nachträglich in das Matthäusevangelium hinzugefügt hat.“ Diese Aussage wiederum ist ein weiterer Beweis für das, was zuvor gesagt wurde, nämlich dass das Matthäusevangelium nicht das Evangelium ist, das Matthäus geschrieben hat, und erinnert an jenen geheimnisvollen Unbekannten, der diese Zusätze hinzugefügt hat.

Erwähnen wir einen weiteren historischen Fehler:

Im Buch Genesis, Kapitel 16, Vers 15 heißt es: „Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.“ Wieder in Genesis, Kapitel 22, Vers 2 heißt es: „Und er [Gott] sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija.“ Das heißt, dass hier vergessen wurde, dass Abraham, Friede sei mit ihm, auch einen Sohn namens Ismael hatte.

Lassen wir nun diese ermüdenden Fehler beiseite und schauen wir auf die Herkunft der Bücher, die von heutigen Christen und Juden als Heilige Schrift, also als Thora und Evangelien akzeptiert werden.

Die ersten Bücher der Heiligen Schrift heißen Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium. Diese fünf Bücher zusammen werden „**Thora**“ genannt. Sie nehmen an, dass die Thora, die Moses, Friede sei mit ihm, offenbart wurde, aus diesen fünf Büchern besteht.

Weiter zuvor wurde erwähnt, was über Jesaja gesagt wurde. Wie überliefert wird, wurde dieses Buch von jemand anderem geschrieben.

Es ist denkbar, dass das Buch „Richter“ von Ismael geschrieben wurde.

Rut: Autor unbekannt.

1. Samuel: Autor unbekannt.

2. Samuel: Autor unbekannt.

1. Könige: Autor unbekannt.

2. Könige: Autor unbekannt.

1. Chronik: Vermutlich von dem Rabbiner und Geistlichen Esra geschrieben, der 350 v. Chr. lebte.

2. Chronik: Denkbar, dass auch dieses Buch von Esra geschrieben wurde. Im Buch **al-Mundschiid** wird erwähnt, dass „Esra“ „Uzayr“ bedeutet. Doch der Autor dieser Bücher ist nicht der Prophet Uzayr, Friede sei mit ihm. Es ist ein Jude mit dem Namen Esra.

Esra: Das Buch, das Esra selbst geschrieben hat.

Ester: Autor unbekannt.

Hiob: Autor unbekannt.

Psalmen: Kapitel des Psalters. Obwohl gesagt wird, dass diese die Gesänge des David, Friede sei mit ihm, sind, sind darin auch Psalmen der Söhne Korachs (Korachiter), Asaf, Etan, Heman und Salomo, Friede sei mit ihm, enthalten.

Jona: Autor unbekannt.

Habakuk: geschrieben von einer Person, über die nicht bekannt ist, wo sie lebte, was ihre Herkunft und was ihr Beruf war.

Das sind einige Informationen über die Herkunft der Bücher des Alten Testaments.

Was das Neue Testament betrifft, so haben wir über seine Bücher, deren Autoren und die widersprüchlichen Inhalte vorhergehend informiert und gehen daher nicht nochmals darauf ein.

In der Heiligen Schrift gibt es noch viele andere sinnlose Stellen, so z. B., dass Gott dem Wind gegenüber reuig sei, Jakob, Friede sei mit ihm, in seinem Traum mit Gott ringt und ihn besiegt haben soll oder dass Lot, Friede sei mit ihm, mit seinen Töchtern Unzucht getrieben haben soll. Da auch die Christen selbst bemerken, wie hässlich solche Stellen sind, werden diese nach und nach aus der „Heiligen Schrift“ entfernt.

**Schauen wir nun, wie die Ausdrucksweise der heutigen „Heiligen Schrift“ ist und was sie den Menschen als Botschaft zu vermitteln versucht:**

Wir zitieren eine Stelle aus dem Buch Genesis. In diesem Buch wird über die ersten Menschen, die ersten Propheten wie Adam, Noah, Abraham und andere große Propheten gesprochen, Friede sei mit ihnen allen. Gleichzeitig wird erzählt, wie die hebräischen Familien entstanden sind. Zu Beginn des 38. Kapitels, in dem vom Ahnvater der Juden, Juda, berichtet wird, heißt es: „Es begab sich um diese Zeit, dass Juda hinabzog von seinen Brüdern und gesellte

sich zu einem Mann aus Adullam, der hieß Hira. Und Juda sah dort die Tochter eines Kanaaniters, der hieß Schua, und nahm sie zur Frau. Und als er zu ihr einging, ward sie schwanger und gebar einen Sohn.“ (Gen 38,1-3)

Hand aufs Herz, und man frage sich: Was soll das Buch einer Religion denn lehren? Das Buch einer Religion soll die Menschen über die Sachen unterrichten, hinsichtlich derer ihnen ein Handeln obliegt, und die Sachen, die sie zu meiden haben, benennen. Es gibt ihnen Wissen um die diesseitige Welt und um das Jenseits. Darin werden schlechte Taten getadelt und gute Taten gelobt. Es wird erklärt, was für Aufgaben Menschen Allah, dem Erhabenen, gegenüber haben und wie sie einander behandeln sollen. Es wird erklärt, was nötig ist, um in der Welt in Frieden und Sicherheit zu leben. Kurzum, das Buch einer Religion ist ein Buch der Ethik.

Welche dieser Sachen sind in dem oben zitierten Abschnitt und im nachfolgenden zu finden? Hier wird eine schamlose Geschichte der Unzucht erzählt. Dieser Teil würde heutzutage überall auf der Welt als pornographisch eingestuft und die Verbreitung unterbunden werden. In dem Buch, das die Juden und Christen die „Heilige Schrift“ nennen, gibt es noch viele solcher unmoralischen Stellen. Wieder im Buch Genesis, Kapitel 19, Vers 30 und folgende steht geschrieben, dass die beiden leiblichen Töchter Lots, Friede sei mit ihm, ihren Vater mit Wein betrunken gemacht, anschließend mit ihm Geschlechtsverkehr gehabt und dann Söhne von ihm geboren hätten. Im Alten Testament, im 2. Buch Samuel, Kapitel 11 wird behauptet, dass David, Friede sei mit ihm, Batseba, die Frau von Uria, einem seiner Kommandanten, während sie sich wusch, nackt sah, dem nicht widerstehen konnte und dann eine unzüchtige Beziehung mit ihr hatte, und um sie von ihrem Mann zu trennen, den armen Mann in die gefährlichste Situation einer Schlacht schicken ließ, damit er nicht wieder zurückkehren kann. In vielen europäischen Museen werden heute Bilder ausgestellt, die David zeigen, wie er Batseba nackt beobachtet und wie er Uria in den Tod schickt. In den europäischen Sprachen hat sich der Ausdruck „Uria-Brief“ als „Hinrichtungsurteil“ oder als „schlechte Nachricht“ etabliert, und die Europäer entnehmen dies und ähnliche Geschichten aus dem Buch, das sie heilig nennen. Was lernen jene, die diese Geschichten lesen? Männer, die gezwungen werden, Unzucht mit den Frauen ihrer Brüder zu treiben, Schwiegerväter, die ihre Schwiegertöchter schwängern, Töchter, die mit ihrem Vater Unzucht treiben, Männer, die die Frauen ihrer Untergebenen übergehen und ihre Gatten dann in den Tod schicken.

Da will einem geradezu der Verstand bersten. Manche Christen schenken diesen hässlichen Geschichten keinen Glauben und lehnen sie ab. In einer Ausgabe der Zeitschrift „Plain Truth“ aus dem Jahre 1977 heißt es: „Seien sie sehr vorsichtig, wenn sie Kinder die Heilige Schrift lesen lassen! Denn in der Heiligen Schrift gibt es unmoralische und unzüchtige Geschichten. Kinder, die solche Geschichten lesen, können viele falsche Gedanken über Beziehungen zwischen Familienmitgliedern bekommen. Besonders die Berichte über unzüchtige Beziehungen im Alten Testament sollten herausgenommen und den Kindern eine bereinigte Version der Heiligen Schrift gegeben werden.“ Und weiterhin in derselben Zeitschrift: „Die Heilige Schrift muss einer Untersuchung unterworfen werden. Denn in seiner jetzigen Form ruft es die Jugend nicht zum guten Charakter, sondern zur Unzucht auf.“

Der berühmte Schriftsteller Bernard Shaw ging noch weiter und sagte: „Das Buch, das auf der Welt am schädlichsten ist, ist die Bibel. Man soll sie unter Verschluss bewahren und auch dafür sorgen, dass sie nicht wieder auftaucht.“

Dr. Scroggie schreibt in seinem Buch über die Heilige Schrift, sich auf Dr. Parker beziehend: „Wenn man die Heilige Schrift liest, geht man in einer Flut von widersprüchlichen Geschichten verloren. In der Heiligen Schrift gibt es viele verschiedene seltsame Namen. Speziell im Buch Genesis hat man die Stammbäume in den Vordergrund gehoben. Wer wurde von wem geboren? Die ganze Zeit geht es um dieses Thema. Was interessiert mich das? Was hat das mit der Anbetung Gottes und der Liebe zu Ihm zu tun? Wie kann man ein guter Mensch sein? Was ist der Jüngste Tag? Wem und wie werden wir Rechenschaft ablegen? Was muss man tun, um ein rechtschaffener Mensch zu sein? Über diese Sachen wird nur sehr wenig gesprochen. Das meiste besteht aus diversen Legenden. Bevor der Tag erwähnt wird, geht man schon zur Nacht über.“

Prof. F. C. Burkitt sagt in seinem Werk **Canon of the New Testament**: „Es gibt in den vier Evangelien vier verschiedene Beschreibungen von Jesus. Diese sind alle unterschiedlich. Die Verfasser dieser Bücher hatten offensichtlich nicht die Sorge, diese vier Bücher zu vereinheitlichen. Deswegen gibt das eine andere Informationen als das andere, es gibt keinen Zusammenhang zwischen ihnen. Ihre Inhalte gleichen teilweise einer unvollständigen Geschichte, teilweise einem aus einem anderen Werk übernommenen Teil.“

In der **Encyclopedia of Religion and Ethics** steht auf Seite 582:

„So wie Jesus kein geschriebenes Werk hinterlassen hat, so hat er auch seine Anhänger nicht beauftragt, etwas niederzuschreiben.“ Das heißt, dass diese berühmte Enzyklopädie bestätigt, dass die vier Evangelien keinerlei religiösen Wert haben, sondern voneinander abweichende Erzählungen darstellen, die von anderen geschrieben wurden.

Während europäische Wissenschaftler, Historiker und sogar christliche Geistliche erklären, dass die heutigen Versionen der Thora und der Evangelien verfälscht sind, greifen Feinde der Religionen, die Spiritualität und deren Kraft ablehnen und keine Ahnung vom Wissen über die Seele haben, die Religionen an, indem sie solche verfälschten Stellen aus der Thora und den Evangelien anführen. Sie versuchen so ihre Leugnung von Wundern als gerechtfertigt zu präsentieren. Dabei ist die erste Bedingung des Christ- oder Muslimseins, kurzum des Religiöseins, dass man an Wunder glaubt. Jene, die religiöses Wissen, das nicht mit dem Verstand begriffen werden kann, versuchen auf rationale Weise zu beweisen, gleiten dazu ab, diese zu leugnen. Der Mensch wird stets zum Feind dessen, was er nicht versteht. Eine der armen Seelen, die diesem Unglück anheimfielen, Wunder zu leugnen, ist der amerikanische Autor religiöser Schriften, Ernest O. Hauser. In einer Schrift, die 1979 veröffentlicht wurde, geht er in seinem Angriff auf religiöse Menschen sehr weit und versucht, Wunder allegorisch auszulegen. Um Jugendliche zu missleiten, führt er die Schriften einiger Atheisten als Beweise an. Lesen wir diesen Artikel zusammen: „Im Matthäusevangelium steht: ‚ Und er ließ das Volk sich lagern auf das Gras und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte und brach’s und gab die Brote den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volk. Und sie aßen alle und wurden satt und sammelten auf, was an Brocken übrig blieb, zwölf Körbe voll. Die aber gegessen hatten, waren etwa fünftausend Männer, ohne Frauen und Kinder.‘ [Mt 14,19-21]

So berichtet Matthäus über eines der umstrittensten Wunder Jesu.

Ein Wunder ist eine außergewöhnliche, den Naturgesetzen widersprechende Tat, die durch einen Propheten bewirkt wird, um seine Stärke und Macht zu demonstrieren. Doch wie kann man einem Christen, der in einer Umgebung von neuestem Wissen und naturwissenschaftlichen Fakten aufwächst, nahelegen, dass er an diese Wunder glaube? Es ist ja nicht möglich, diese aus den Evangelien zu entfernen. Also müssen wir diese genauer untersuchen. Wir wuchsen auf, indem wir wiederholt die Wunder Jesu hörten.

Wunder wie dass er in der Stadt Kana Wasser in Wein verwandelte, den furchtbaren Sturm auf dem See Galiläa beendete, die Blinden sehend machte, auf dem Wasser zum Boot der Apostel lief und Lazarus aus dem Tod erweckte, sind in unser Gedächtnis eingeeignet. Tatsächlich besteht der größte Teil der Evangelien aus Berichten über diese Wunder. Die Berichte über diese Wunder machen die schönsten Stellen in allen vier Evangelien aus. Als Jesus zu den Juden kam, musste er ihnen Wunder zeigen, um zu beweisen, dass er ein Prophet ist. Denn die Juden beharrten: ‚Du behauptest, ein Prophet zu sein. Also musst du uns Wunder zeigen, damit wir an dich glauben!‘ Ja, er musste sogar seinen Aposteln, die oft zweifelten, Wunder zeigen – so zum Beispiel, als sie auf dem Meer in einem Boot waren und ein furchtbarer Sturm losbrach und sie ihn aufweckten und riefen: ‚Rette uns Herr! Wir sind dem Untergang geweiht.‘ Da legte sich der Sturm auf ein Zeichen Jesu. Diese Tat hatte eine enorme Wirkung auf die Apostel, die sich Jesus zu Füßen warfen, ihn um Verzeihung baten und ihren Glauben an ihn bestätigten. Als sie dann später anderen Juden von diesem Ereignis berichteten, waren diese erstaunt und wurden Nazarener. [Mt 8]

Im Johannesevangelium steht: ‚Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht; tue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, auf dass ihr erkennt und wisst, dass der Vater in mir ist und ich im Vater.‘ (Joh 10,37-38) Diese Wunder hatten eine solch große Wirkung, dass der berühmte jüdische Geistliche Nicodemus, der gar nicht an Jesus glaubte, ihn eines Nachts besuchte und so sehr von seinen Wundern angetan war, dass er sagte: ‚Nun glaube ich, dass du von Gott gesandt bist, denn ohne die Hilfe Gottes könntest du solche Wunder nicht vollbringen.‘ Wir wissen, dass Jesus es gar nicht mochte, solche Wunder zu vollbringen, ja dass er sich beinahe für sie schämte. Dem Leprakranken, den er heilte, sagte er: ‚Erzähle auf keinen Fall jemandem, dass ich dich heilte.‘ Während des Bewirkens von Wundern begnügte er sich mit einer kleinen Geste oder einigen wenigen Worten. Nach dem Evangelium sagte er zu der Frau, deren Kind er erweckt hatte: ‚Gehe deinen Weg weiter, dein Kind ist am Leben.‘ Und zu den Kranken, die er heilte: ‚Steige aus dem Bette und gehe.‘ Die Wunder wurden prinzipiell mit einer kleinen Geste der Hand oder einer Berührung erwirkt. Diese Wunder wurden überwiegend mittels der Barmherzigkeit und des Mitleids Jesu hervorgebracht. Eines Tages traf er an einem Wegrand zwei Blinde, die ihn um Hilfe baten. Jesus erbarmte sich ih-

rer, und als er mit seinen Händen ihre Augen bestrich, erlangten sie ihr Augenlicht wieder. Dieses Wunder, das von Lukas berichtet wird, zeigt, wie barmherzig Jesus gewesen ist. Jesus traf einst eine arme Frau beim Begräbnis ihres einzigen Sohnes. Da er sich der Frau erbarmte, erweckte er ihren Sohn wieder zum Leben. Es gibt heute viele Christen, die diese Wunder leugnen. Ein Naturwissenschaftler sagt, obwohl er an Jesus glaubt, dass dieser solche Wunder nicht bewirken könne. Im Jahre 1748 schrieb der berühmte schottische Historiker David Hume: ‚Wunder bedeutet die Aufhebung der Naturgesetze. Die Naturgesetze beruhen auf absoluten und unveränderlichen Fundamenten. Es ist nicht möglich, diese zu ändern. Daher kann man nicht an Wunder glauben.‘

Doch am deutlichsten sind die Aussagen des zeitgenössischen Geistlichen Rudolf Butmann. Dieser Theologe sagt: ‚Für jemanden, der heutzutage in seinem Haus Strom hat, Radio und Fernsehen benutzt, ist es nunmehr nicht möglich, an die in den Evangelien berichteten Wunder zu glauben, die nur Produkte der Fantasie sind.‘

Um der Wirklichkeit dieser Wunder auf den Grund zu gehen und sie auf logische Weise zu erklären, wurden viele Versuche unternommen. So fand z. B. die Speisung von über 5000 Menschen mit zwei Fischen in Wirklichkeit ganz anders statt. Jesus war mit anderen Nazarenern unterwegs, und als die Zeit zum Essen kam, holte jeder das Essen, das er mitgebracht hatte, hervor und Jesus legte zwei Fische und fünf Laib Brot, die er selbst mitgebracht hatte, dazu und dann aßen alle gemeinsam. Dass Jesus auf dem Wasser zum Schiff der Apostel ging, ist ganz und gar eine optische Täuschung. Wir wissen alle, dass Menschen, die bei nebligem Wetter am Meeresufer gehen, aussehen, als würden sie auf dem Wasser wandeln. Was den Sturm betrifft, so hörte dieser genau zu dem Augenblick auf, als Jesus sein Zeichen machte, und hätte sich sowieso gelegt, könnte man darüber denken. Diese Wunder werden ohnehin von jenen berichtet, die sie gesehen haben. Jemand, der Zeuge eines solchen Ereignisses wird, kann von seinen Gefühlen überwältigt werden und das Ereignis gering sehen oder darin übertreiben oder nicht der Wirklichkeit entsprechend beschreiben, d.h. nicht so, wie er es tatsächlich sah, sondern meinte, gesehen zu haben. Doch vergessen wir nicht, dass heute die Diskussionen um diese Wunder so gut wie aufgehört haben und es kaum noch Leute gibt, die an die im Evangelium berichteten Wunder glauben. Ein bekannter Erzbischof sagte kürzlich: ‚Ein Mensch, der nicht an diese Wunder glaubt, kann dennoch ein wahrer Christ sein, denn

die Grundlage des Christentums ist der Glaube an Gott und das Mitleid mit den Menschen.‘ Das bedeutet, dass, gleich ob wir während der Lektüre des Evangeliums glauben, es sei ein Märchenbuch und die in ihm berichteten Wunder fanden nur in der Fantasie statt, oder das nicht so akzeptieren, dies nichts mit Religiosität zu tun hat.

Es ist beachtenswert, dass die Wunder Jesu ihn einerseits der Welt bekannt machten, andererseits aber auch zur Feindschaft vieler Menschen Anlass gaben. Als jüdische Geistliche hörten, dass er in Baitania einen kranken Mann heilte, dass er Lazarus erweckte, sagten sie: ‚Dieser Mann bindet die Menschen durch diese Wunder an sich. Er setzt sich selbst an die Stelle Gottes. Um uns vor seinem Übel zu schützen, müssen wir ihn töten lassen.‘ So entschlossen, klagten sie ihn bei den Römern an. Währenddessen wirkte Jesus, Friede sei mit ihm, sein letztes Wunder und heilte das Ohr vom Diener des Obersten Priesters, der sich bei den Soldaten befand, die gekommen waren, um Jesus, Friede sei mit ihm, zu ergreifen, und dem Petrus das Ohr abgeschnitten hatte. Somit zeigte er der ganzen Welt, dass man sogar mit seinen Feinden barmherzig sein muss.

[Nach der Darstellung des jüdischen Gelehrten Heinrich Hirsch Graetz in seinem Buch **History of the Jews** gründeten die Juden den „**Rat der siebzig [Ältesten]**“ (The council of seventy [elders]), um die gänzliche Einhaltung der Gebote der Thora gewährleisten zu können. Den Vorsitzenden dieses Rates nannten sie „**Hohepriester**“. Die jüdischen Gelehrten, die die jüdischen Jugendlichen unterrichten und die Thora erläutern, werden „**Schriftgelehrte**“ (Sopherim) genannt. Die Anmerkungen, Erläuterungen und Ergänzungen dieser Schriftgelehrten wurden in später niedergeschriebenen Thoratexten mit dem eigentlichen Text der Thora vermischt. Die Schriftgelehrten, die in den Evangelien erwähnt werden, sind eben diese Schriftgelehrten. Eine weitere Aufgabe dieser Schriftgelehrten besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Juden der Thora folgen.]

Hiernach endeten die Wunder Jesu. Als die Römer ihn ergriffen und vor Herodes brachten und Herodes ihn aufforderte, Wunder zu wirken, antwortete Jesus nicht und schaute schweigend vor sich. Denn nun war sein Auftrag, den er von Gott bekommen hatte, zu seinem Ende gekommen. Dieser Prophet, der anderen alle Arten der Hilfe stets zukommen ließ, konnte sich selbst helfen, denn er war gesandt worden, um die Menschen zu retten, nicht sich selbst! Wie sehr diese Einstellung Gott gefiel, sieht man



daran, dass Gott ihn in den Himmel aufsteigen ließ.

Die Frage ‚Glauben Sie an Wunder? wurde immer wieder gestellt. Ja, es ist schwierig, dass heutige Generationen an Wunder glauben. Doch vergessen wir nicht, dass Glaube nicht gänzlich mit Logik erklärt werden kann. Glaube bedeutet Liebe und ist nicht auf gutem Fuß mit der Logik. Man muss den Menschen ein Stück Spiritualität lassen. Wie sehr hatten wir uns als Kinder an Märchen erfreut und wie sehr waren wir traurig, als wir älter werdend feststellten, dass die sprechenden Tiere, Feen, Zauberer und Zwerge aus den Märchen nicht echt waren. Halten wir uns nicht lang beim Thema Wunder auf. Ich bin sicher, dass auch der am logischsten denkende Mensch seine Freude daran hat, zu denken, dass das Christentum auf den Flügeln der Wunder in diese Welt kam, selbst wenn diese Märchen sind.“ Soweit der Artikel von Hauser.

Dieser Artikel gibt uns zu denken. Denn die Christen, die mit der Zeit feststellten, dass die Heilige Schrift Fehler und Irrtümer enthielt, glauben nunmehr an kein Wort mehr in der Heiligen Schrift und leugnen sogar die darin berichteten Wunder. Obwohl sie Christen waren, verstanden der britische Philosoph David Hume und der Priester Rudolf Butmann, dass die Thora und die Evangelien, die sie lasen, nicht das Wort Gottes sein konnten, und drückten zu Recht ihre tiefe Abscheu gegenüber den gängigen Versionen der Thora und der Evangelien aus. Währenddessen verletzen sie jedoch die Grundprinzipien der Wissenschaft und des guten Benehmens und scheuten nicht davor, sich auch über die im wahren Wort Allahs (im edlen Koran) berichteten Wunder ihren Phantasien entsprechend zu äußern. Jugendliche, die diese wissenschaftlich unbegründeten und dennoch im Namen der Wissenschaft verfassten Schriften lesen, werden wie deren Autoren auch in ein falsches Denken abgleiten. Jugendliche vor dieser Gefahr zu schützen, muss die erste Pflicht jener gewissenstreuen Leute sein, die den Dienst am Menschen als heilige Aufgabe sehen. Mit dieser Absicht und um das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, zu erlangen, der die Güte gebietet, präsentieren wir nachfolgend Informationen aus dem Buch **al-Mawāhib al-ladunniyya** des Ahmad al-Qastalānī [gest. 923 n. H. (1517 n. Chr.) in Ägypten], einem der größten Islamgelehrten:

Die außergewöhnlichen Sachen, die demonstrieren, dass die Propheten, Friede sei mit ihnen allen, von Allah, dem Erhabenen, gesandt sind und dass sie die Wahrheit sprechen, nennt man „**Mu’dschiza**“ (Wunder). Es obliegt dem Propheten, der ein Wunder zeigt, im Voraus ankündigend zu sagen: „Falls ihr nicht glaubt,

dann vollbringt das Gleiche! Doch ihr könnt es nicht.“ Das Wunder ist etwas, das den Gesetzen der Naturwissenschaften widerspricht. Aus diesem Grund können Naturwissenschaftler keine Wunder vollbringen. Bei jemandem, der so eine außergewöhnliche Tat vollbringt, sie aber nicht im Voraus ankündigt und nicht sagt, andere vermochten das Gleiche nicht, wird klar, dass er nicht ein Prophet, sondern ein Gottesfreund (Walī) ist, und eine solche Tat wird „**Karāma**“ (Wundertat) genannt. Solche außergewöhnlichen Sachen, die andere als die Propheten und Gottesfreunde verrichten, werden als „**Sihr**“ (Magie) bezeichnet. Sachen, die Magier verrichten, können auch von Propheten, Friede sei mit ihnen allen, oder Gottesfreunden, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, vollbracht werden. Ein Beispiel dafür ist, dass, als die Magier des Pharao ihre Stricke in Schlangen verwandelten, der Stab von Mūsā, Friede sei mit ihm, sich in eine noch größere Schlange verwandelte und die anderen alle verschlang. Als die Magier dieses Wunder, zu dem sie nicht fähig waren, sahen, glaubten sie allesamt, dass Mūsā ein Prophet war, Friede sei mit ihm. Selbst die Androhung des Todes durch Pharao und seine anderen Schikanen konnten sie nicht wieder vom Glauben abbringen. Die Wunder der Propheten, Friede sei mit ihnen, und die Wundertaten der Gottesfreunde werden alle von Allah, dem Erhabenen, erschaffen. Während Ereignisse, die im Einklang mit den Naturgesetzen und natürlichen Ereignissen stehen, durch gewisse Gründe und Anlässe hervorgebracht werden, erschafft Er die Wunder ohne solche Anlässe. Die Wunder werden auch „**Burhān**“ (Beweis) oder „**Āya**“ (Zeichen) genannt. Die Magie verändert lediglich die physikalischen Eigenschaften der Dinge, ihre Form, doch sie ändert nicht die Beschaffenheit ihrer Substanz. Das Wunder und die Wundertat jedoch vermögen beides.

Die Ankunft des letzten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, und einige seiner Eigenschaften, wie dass er auf der Arabischen Halbinsel auftauchen würde, und einige außergewöhnliche Sachen, die seine Ankunft begleiten würden, waren in der Thora und der Bibel angekündigt. Die Ankündigung dieser Sachen ist sowohl für Mūsā und Īsā als auch für Muhammad, Friede sei mit ihnen allen, ein großes Wunder. Allah, der Erhabene, hat jedem Propheten Wunder gegeben, die den berühmtesten und angesehensten Dingen ihrer Zeit glichen. Und Muhammad, Friede sei mit ihm, hat Er allen Wundern der vorherigen Propheten gleichende Wunder gegeben sowie darüber hinausgehende. Im auf Türkisch verfassten **Mir'āt-i kāināt** heißt es, dass die Wunder, die

er, Friede sei mit ihm, während seines Lebens wirkte, mehr als dreitausend an der Zahl sind. Von diesen sind sechsundachtzig im Kapitel „Die Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm“ dieses Buches erwähnt.

Ein Teil der Muslime, die nicht der Ahlus-Sunna angehören, und einige als Naturwissenschaftler bekannte Religionsunkundige glauben nicht an einen Teil bzw. an keines der Wunder. Sie sagen, diese würden sich nicht mit naturwissenschaftlichen Fakten decken. Man müsste zunächst jene unter diesen, die ungläubig sind, über den Islam informieren und ihnen zum Glauben verhelfen. Jene, die Glauben haben, glauben auch an die Wunder. Denn der Jüngste Tag, dass die Erde, die Himmel, die Lebewesen und nicht lebendigen Dinge alle sich wandeln werden, dass ihre Struktur sich auflösen wird, wird im edlen Koran berichtet. Jemand, der an diese Sachen, die außerhalb der Erklärungen der Naturwissenschaften liegen, glaubt, muss auch an Wunder glauben. Wir behaupten nicht: „Die Propheten, Friede sei mit ihnen, bewirken die Wunder selber“, oder „Die Gottesfreunde bewirken ihre Wundertaten selber“. Würden wir dies tun, hätten jene, die nicht hieran glauben, ein Argument. Jedoch sagen wir, dass „Allah für die Propheten, Friede sei mit ihnen, Wunder erschafft, und für Seine Freunde, möge Er mit ihnen barmherzig sein, Wundertaten erschafft“. Wer die neuzeitlichen Naturwissenschaften studiert, biologische und astronomische Ereignisse versteht und bei Verstand und fair ist, wird sehen, dass von den kleinsten Quanten bis zum größten Teilchen, von den Atomen bis zur Sonne alles Organische und Anorganische mit einem Maß erschaffen wurde, alle miteinander verbunden sind und zusammen wirken, wie die Teile einer Maschine. Er glaubt sogleich, dass ein sehender und wissender Besitzer unendlicher Macht all dies wie Er wünscht erschafft und verwaltet. Sodann wird er es als selbstverständlich ansehen, dass ein so gewaltiger Schöpfer auch Wunder und Wundertaten erschafft. Muslimische Wissenschaftler bestätigen, dass Wunder wahr sind und dass nur Allah, der Erhabene, sie erschafft und sie durch Seine Propheten, Friede sei mit ihnen, vollbringen lässt. Die Propheten, Friede sei mit ihnen, können nicht von sich aus ohne die Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, Wunder vollbringen. Die Heilung von Kranken durch İsa, Friede sei mit ihm, und seine Auferweckung von Toten sind Wunder, die Allah, der Erhabene, erschuf. Dass dem so ist, wird im edlen Koran berichtet. Doch die Christen, die bezüglich der Korrektheit der heutigen Evangelien niedergeschlagen sind, glauben an nichts mehr, das in diesen Büchern berichtet

wird, und werden zu Atheisten.

Wie können die armen Christen denn auch an die heutigen Fassungen der Heiligen Schrift glauben? Wie wir bisher sehr klar gesehen haben,

1. gibt es in der Heiligen Schrift sehr wenige Stellen, die als Gotteswort akzeptiert werden können,

2. werden manche Worte in der Heiligen Schrift klar nicht als Gottesworte, sondern als Prophetenworte unter Nennung ihrer Namen bezeichnet,

3. sind in die Heilige Schrift Worte beigemischt, von denen nicht klar ist, von wem sie stammen,

4. wird selbst von christlichen Geistlichen zugegeben, dass in die Geschichten der Apostel viele Märchen und Legenden beigemischt wurden,

5. sind die Berichte der Apostel über Jesus, Friede sei mit ihm, voneinander abweichend,

6. wurden Versionen des Evangeliums, wie z. B. das Barnabas-evangelium, die echte Teilstücke des originalen Evangeliums enthielten, von den Christen vernichtet,

7. wurde die Heilige Schrift bis heute mehrmals von Konzilen überprüft und geändert und solche Änderungen werden heute noch fortgesetzt. Erzählungen zufolge gibt es heute an die 4000 verschiedene Versionen der Heiligen Schrift. Jedes neue Untersuchungsgremium behauptet, dass sich viele schwerwiegende Fehler in der jeweils früheren Version der Heiligen Schrift finden.

8. gaben Kaiser und Könige Anweisungen, dass gewisse Änderungen in der Heiligen Schrift vorgenommen werden, und diese Anweisungen wurden ausgeführt.

9. ist der Stil des Ausdrucks der Heiligen Schrift weit davon entfernt, Gotteswort zu sein. Wie zuvor aufgezeigt wurde, sind Teile des Alten Testaments sogar in einem Maße pornografisch, dass man sie nicht in Anwesenheit von Kindern vorlesen kann.

10. wird in europäischen Zeitschriften berichtet, dass es 50.000 Fehler in der Heiligen Schrift gibt. Die Christen sind heute sehr damit beschäftigt, den schwerwiegendsten dieser Fehler, den Begriff der Trinität oder Dreifaltigkeit, zu korrigieren.

11. wird auch von christlichen Religionswissenschaftlern akzeptiert, dass die Heilige Schrift nicht das Wort Gottes, sondern das Werk von Menschen ist.

Verehrte Leser! Wir haben bisher Betrachtungen und Studien

über die Heilige Schrift präsentiert. Wie man zugestehen wird, waren wir dabei unparteiisch. Wir haben nicht die Betrachtungen und Aussagen von muslimischen Gelehrten, sondern von christlichen Religionswissenschaftlern und Geistlichen aufgeführt. Diese haben verschiedene Ausdrücke in den gängigen Fassungen der Heiligen Schrift von Zeit zu Zeit herausgenommen. Jeder kann eine Fassung der heute käuflichen Versionen der Heiligen Schrift erwerben und diese untersuchen und sie vergleichen. Wir haben erwähnt, in welchem Teil der Heiligen Schrift, in welchem Buch, Kapitel und Vers die Stellen vorhanden sind, deren Richtigkeit und Korrektheit wir ausführlich untersucht haben.

Wie kann ein solches Buch mit dem edlen Koran mit all seiner Gewaltigkeit, seiner Klarheit, seiner Eloquenz und seiner Wunderhaftigkeit, an dem seit seiner Offenbarung sich nicht ein einziger Buchstabe geändert hat, verglichen werden? Wir werden wohl gemeinsam zu folgendem Schluss gekommen sein:

**Das göttliche Wort vermag niemals verändert werden. Ein Buch, das lückenhaft ist, falsche und fehlerhafte Stellen beinhaltet, immer wieder von Menschen geändert wird und von dem sogar Priester sagen, dass es durch Menschenhand geschrieben wurde, kann schlichtweg nicht das „Wort Gottes“ sein.**

Welche der Eigenschaften, die ein Buch Allahs, des Erhabenen, aufweisen muss, wie Ratschlag, Leitung, Unterscheidung zwischen gut und schlecht, Beschreibung der diesseitigen und jenseitigen Welt und Trost sind in der heutigen Heiligen Schrift vorhanden?

In der Juli-Ausgabe der Zeitschrift „Plain Truth“ von 1395 n. H. [Juli 1975 n. Chr.] heißt es: „Wir müssen zugeben, dass wir gebildeten Menschen, die keine Christen sind, kein Buch vorweisen können, das ihr Denken beeinflussen könnte. Sie zeigen uns voneinander unterschiedliche Evangelien und sagen: ‚Ihr seht also, dass ihr nicht einmal untereinander einig seid. Womit wollt ihr uns denn führen?‘“

Ahmed Deedat, der zuvor erwähnt wurde, erzählt Folgendes:

Im Jahre 1939 arbeitete ich in einer Einrichtung in der Nähe der Priesterschule der Adams Mission. Ich war damals 20 Jahre alt. Die Schüler der Priesterschule pflegten immer wieder an den Ort zu kommen, an dem ich arbeitete, und demonstrierten mir und meinen muslimischen Freunden ihren Groll und Hass gegenüber dem Islam, unserem Propheten und dem edlen Koran und machten sich über uns lustig. Ihrer Überzeugung nach waren die Musli-

me die gewöhnlichsten Geschöpfe und der Islam eine falsche Religion. Da ich ein sensibler Mensch bin, war ich sehr betrübt über diese Angriffe ihrerseits und konnte nachts nicht schlafen. Ich vermochte ihnen nicht zu antworten. Ich hatte nicht einmal über meine eigene Religion genug Wissen, geschweige denn über das Christentum. Darauf entschloss ich mich, vor allem sowohl die Heilige Schrift als auch den edlen Koran gründlich zu studieren, mein Wissen über das Christentum und den Islam zu erweitern und Bücher über diese Themen zu lesen. Nunmehr beschäftige ich mich seit 40 Jahren damit. Meine größte Hilfe in diesem Unterfangen war das Buch **Izhār al-haqq** von Rahmatullah Efendi aus Indien, das er in Istanbul auf Arabisch verfasst hatte. [Dieses berühmte Werk wurde 1280 n. H. [1864 n. Chr.] in Ägypten gedruckt und in viele Sprachen übersetzt. Rahmatullah Efendi verstarb 1306 n. H. [1889 n. Chr.] im Alter von 75 Jahren in Mekka.] Schließlich leuchtete die Wahrheit vor meinen Augen auf wie die Sonne. Nun wusste und verstand ich alles in seinen Einzelheiten. Von da an bekamen diese Priesteranwärter von mir die passenden Antworten und kehrten mit offenen Mündern und gebeugten Häuptern zurück, von woher sie kamen. Während ich ihnen antwortete, benutzte ich nicht wie sie grobe oder vulgäre Worte, sondern sprach, wie Allah, der Erhabene, es gebietet, mit angenehmen Worten. Ich hatte die Heilige Schrift so genau studiert und seine Fehler so sorgfältig herausgestellt, dass sie mir nicht antworten konnten, und sie waren vor allem darüber erstaunt, dass ich die Heilige Schrift besser kannte als sie selbst. Von da an zollten sie mir großen Respekt.

Zu dieser Zeit gelangte ich in den Besitz eines von einem protestantischen Geistlichen namens George G. Harris geschriebenen Buches. Dieses Buch trug den Titel „Wie macht man Muslime zu Christen?“ In diesem Buch empfahl dieser Geistliche Folgendes: „Es ist sehr schwierig, die Muslime zu Christen zu machen, denn die Muslime sind ihren Traditionen sehr verbunden und sehr gläubig. Um sie zu Christen zu machen, ist es notwendig, folgende drei Mittel anzuwenden:

1. Den Muslimen wird beigebracht, dass die heutige Heilige Schrift, also die Thora und das Evangelium nicht die ursprüngliche Thora und das ursprüngliche Evangelium sind, dass die Originale verfälscht wurden. Wenn sie das sagen, dann stellt ihnen gleich diese Fragen:

- a. Habt ihr eine Kopie der ursprünglichen Thora und des ursprünglichen Evangeliums? Wenn ja, dann zeigt uns diese!

b. Welche Unterschiede gibt es zwischen der heutigen Thora und dem heutigen Evangelium und den Versionen, von denen ihr sagt, sie seien die Originale? Wo genau sind diese Unterschiede und wie viele sind sie?

c. Sind diese Unterschiede absichtlich herbeigeführt worden oder sind es nur Unterschiede des Ausdrucks?

d. Hier ist eine Ausgabe der Heiligen Schrift. Zeigt darin die verfälschten Stellen.

e. Diese Stelle hier – wie wurde sie wohl in vergangenen Zeiten gelesen?

2. Die Stellen in der Heiligen Schrift, von denen ihr behauptet, dass sie verfälscht wurden – von wem und wann wurden diese Stellen verfälscht?

3. Die Muslime glauben, dass unsere heutige Heilige Schrift eine erfundene Version der ursprünglichen Thora und des ursprünglichen Evangeliums ist oder dass sie ein von Menschen geschriebenes Buch darstellt. Den Muslimen nach hat unsere heutige Heilige Schrift nichts mit dem Evangelium, das Jesus offenbart wurde, gemeinsam noch mit der Thora. Doch wenn man ihnen die oben genannten Fragen stellt, dann sind sie verwirrt, denn die meisten Muslime sind ungebildet. Ihre Gedanken darüber, dass die Heilige Schrift nicht echt ist, beruht nur auf Hörensagen, geschweige denn, dass sie über das Alte Testament und das Neue Testament Bescheid wissen, sie kennen nicht einmal ihre eigene Religion im notwendigen Maß. Wenn man ihnen ein paar ernsthafte Fragen stellt, stehen sie verduzt da und wissen nicht, was sie antworten sollen. Sodann muss man ihnen sagen: ‚Wir können euch darüber informieren.‘ Darauf sollte man ihnen einige leicht verständliche und schöne Passagen aus der Heiligen Schrift langsam und mit schöner Stimme, mit angenehmem Ton vorlesen. Man sollte ihnen leicht verständliche, klar formuliert geschriebene Broschüren und Bücher über die Tugenden des Christentums geben. Man darf sie auf keinen Fall zwingen, Christen zu werden. Man sollte ihnen immer Zeit zum Überlegen und Entscheiden geben. Glaub mir, wenn ihr so handelt, dann werdet ihr darin, sie zu Christen zu machen, erfolgreich sein oder ihr werdet zumindest einen Zweifel in ihre Herzen legen.“

„Ich glaube, dass Muslime, die heute meine auf Englisch verfassten Bücher über das Christentum und die heutigen Evangelien lesen, diese Fragen des Priesters Georg G. Harris leicht beantworten können. Ich habe mich 20 Jahre lang angestrengt und viele

Fehler in der heutigen Thora und den heutigen Evangelien gefunden und bewiesen, dass sie nicht Bücher Gottes sind. Nicht nur ich, sondern auch christliche Wissenschaftler und Geistliche sind dieser Auffassung. Doch man muss Fremdsprachen beherrschen, um die Bücher und Aufsätze, die sie geschrieben haben, lesen zu können, und man muss diese auch erst einmal finden. Die meisten Muslime jedoch beherrschen keine Fremdsprachen und haben auch nicht das nötige Geld, um teure Bücher zu kaufen. Aus diesem Grund möchte ich diesen Mangel beheben und schreibe diese Büchlein in den von Muslimen gesprochenen Sprachen und verbreite sie auf der ganzen Welt, manche verschenke ich ohne Entgelt.“

Ein Missionar sagt Folgendes:

*„Die Muslime zu Christen zu machen ist sowohl bei den Katholiken als auch bei den Protestanten eine hoch angesehene Sache, denn es ist sehr schwierig, die Muslime zum Christentum zu bekehren. Denn die Muslime sind vor allem ihren Traditionen äußerst treu. Folgende Fakten führen trotz dessen zu positiven Ergebnissen:*

*1. Die Muslime sind in der Regel arme Menschen. Ein armer Muslim sollte mit viel Geld, Geschenken und Hausrat oder durch die Vermittlung einer Arbeitsmöglichkeit bei einem Christen zum Christentum ermutigt werden.*

*2. Die meisten Muslime sind in den Religions- und Naturwissenschaften ungebildet. Sie haben weder Wissen über die Heilige Schrift noch über den Koran. Sie verrichten in völliger Ahnungslosigkeit eine Art des Gottesdienstes, den man ihnen beigebracht hat, ohne dessen Bedingungen zu verstehen und zu wissen, was wahrer Gottesdienst ist. Die meisten von ihnen sind über die Inhalte des Korans und die Feinheiten der Kenntnisse in den Büchern der Islamgelehrten völlig unwissend, da sie die arabische Sprache nicht sprechen und nicht in den islamischen Wissenschaften bewandert sind. Sie rezitieren manche Koranverse, die sie auswendig gelernt haben, ohne deren Bedeutung zu kennen. Die Heilige Schrift kennen sie gar nicht. Auch die meisten Geistlichen der Muslime, die ihre Imame sind, sind keine islamischen Gelehrten. Sie lehren die Muslime nur, wie man die Gottesdienste verrichtet. Sie sprechen nicht ihre Seelen an. Muslime, die auf diese Weise erzogen werden, haben kein tieferes Wissen über die Religion, kennen nicht die Grundlagen der Religion, sondern verrichten die Gottesdienste so, wie man ihnen diese beigebracht hat. Ihre Liebe zum Islam stammt nicht aus ihrem Wissen über die Grundlagen*



des Islams, sondern aus ihrem starken Glauben an die Sachen, die sie von ihren Eltern und ihren Imamen gelernt haben.

3. Die meisten Muslime sprechen keine andere Sprache als ihre Muttersprache. Geschweige denn, dass sie Bücher pro oder contra das Christentum lesen, sie haben nicht einmal eine Ahnung davon, dass es solche Bücher in der Welt gibt. Gebt ihnen viele Bücher in ihren Sprachen, die voll des Lobes für das Christentum sind. Achtet dabei besonders darauf, dass die Sachen, die in diesen Büchern geschrieben sind, so einfach und klar formuliert sind, dass sie diese verstehen können. Bücher, in denen komplizierte Sätze und große Gedanken präsentiert werden, bringen keinen Nutzen. Sie können diese nicht verstehen und werden, da sie sich beim Lesen langweilen, diese beiseitelegen. Einfache Wortwahl, einfache Sätze und eine nicht zu komplizierte Ausdrucksweise sind fundamental. Vergesst nicht, dass die Menschen, die vor euch sind, sehr unwissend sind und sie nur einfache Formulierungen verstehen.

4. Sagt ihnen immer wieder das Folgende: „Wenn die Christen und die Muslime an Gott glauben, dann ist ihr Herr derselbe. Doch bei Gott ist das Christentum die wahre Religion. Der Beweis dafür ist offensichtlich. Schaut und seht, dass die reichsten, zivilisiertesten und glücklichsten Menschen in der Welt die Christen sind. Denn Gott hat sie den Muslimen, die sich auf dem falschen Weg befinden, vorgezogen. Während die muslimischen Länder in Armut und Not sind, die christlichen Länder um Hilfe bitten und in den Wissenschaften zurückgeblieben sind, haben die christlichen Länder die höheren Stufen der Zivilisation erreicht und steigen mit jedem Tag weiter auf. Viele Muslime gehen in die christlichen Länder, um dort Arbeit zu finden. In der Industrie, in den Wissenschaften, der Wirtschaft, kurzum, in allem sind die Christen den Muslimen überlegen. Das könnt ihr mit eigenen Augen sehen. Das bedeutet, dass bei Gott die Religion des Islams nicht die wahre Religion ist. Mit dieser Wirklichkeit will er euch zeigen, dass der Islam eine falsche Religion ist. Gott wird, um jene, die sich von der wahren Religion des Christentums entfernen, zu strafen, sie immer in einem elenden, jämmerlichen und erbärmlichen Zustand belassen, und die Muslime werden niemals auf einen ‚grünen Zweig‘ kommen.“

Mit solchen Lügen versuchen die Missionare die Muslime zu täuschen und sie zu Christen zu machen. Da sie viel Geld in den Taschen haben, verwenden sie große Mengen dieses Geldes für diesen Zweck und gründen Einrichtungen, Krankenhäuser, Armenküchen, Schulen, Fitnesszentren, Unterhaltungsstätten, Spiel-

casinos und Bordelle und versuchen so die Muslime zu verführen und ihren Charakter zu verderben.

In unserer Zeit versuchen „Zeugen Jehovas“ genannte christliche Missionare mit der oben beschriebenen, einflussreichen Sprache die Kinder der Muslime zu täuschen und sie zu Christen zu machen. Sie verschicken Broschüren, Bücher und Aufsätze an Adressen, die sie in Telefonbüchern finden. Hübsche, schick gekleidete Mädchen gehen von Haustür zu Haustür und verteilen diese Bücher und Broschüren an die Haushalte. Über diese steht in dem zuerst im Jahre 1908 verlegten und später mehrmals nachgedruckten arabischen Wörterbuch **al-Mundschild**, das in der im Jahre 1296 n. H. [1879 n. Chr.] in Beirut gegründeten „Katholischen Druckerei“, die in verschiedenen Sprachen Bibeln druckte, veröffentlicht wurde: „Die ‚Zeugen Jehovas‘ genannte Sekte wurde in den USA von Ch. Taze Russel im Jahre 1872 gegründet. Er hat die Heilige Schrift nach seinem Gutdünken gedeutet und starb 1334 n. H. [1916 n. Chr.]. ‚Jahve‘ ist einer der Namen Gottes in der Thora.“ Aus diesem Buch, geschrieben von Christen, ist ersichtlich, dass diese eine falsche Sekte und der von ihnen benutzte Name „Jehova“ falsch ist. Allah sei Dank, lassen sich die Muslime von diesen schillernden, arglistigen Lügen nicht täuschen. Es führt mehr dazu, ihre Abneigung und ihr Misstrauen gegenüber dem Christentum zu steigern. Allah, dem Erhabenen, sei Dank, die Muslime sind nicht unwissende Menschen, wie sie behaupten. So gab es zwar vor 50 Jahren noch nicht viele Muslime, die europäische Sprachen beherrschten und eine Universitätsausbildung genossen, doch bestanden in jedem muslimischen Land, in jeder Stadt, ja sogar beinahe in jedem Dorf Grundschulen und Medresen. In diesen Medressen wurden neben Religionsfächern auch die Naturwissenschaften der Zeit unterrichtet. Bücher und Curricula aus jener Zeit sind Belege hierfür. Um Moscheen und Schulen zu bauen, Almosensteuer und Erbanteile zu berechnen, die Buchhaltungen von Geschäftspartnerschaften und Stiftungen zu führen, braucht man sehr gute Kenntnisse in der Mathematik. Eltern pflegten miteinander zu wetteifern, um ihre Kinder von klein auf in diese Medressen zu schicken. Wenn das Kind in die Medresse aufgenommen wurde, pflegte man dies bunt zu zelebrieren und Festessen zu geben. Die glitzernden, ornamentierten Kleider der Kinder, ihre geschmückten Ranzen, der Dekor der Kutschen, in denen sie gefahren wurden, die Mawlid-Rezitationen zu diesen Anlässen – all dies zeigte die Wertschätzung, die man dem Wissen und dem Studium dieses Wissens entgegenbrachte, und die Be-

deutung, die man dem beimaß, und blieb den Kindern ihr Leben lang ein Grund der Ehre und des Stolzes. Dass Jugendliche, die die Medresse mit sehr guten Abschlüssen beendeten, vom Militärdienst freigestellt wurden und hohe Posten bekamen, spornte diese auch zum Studium an. Selbst Schäfer in Dörfern besaßen ein erstaunliches Wissen über die Religion und die Ethik. Dieser positive Zustand dauerte bis zum Jahre 1255 n. H. [1839 n. Chr.], bis zur Annahme des „Tanzimat“ genannten Reformgesetzes an, das von Raschid Pascha, als er Außenminister war, vorbereitet wurde, und der ein Freimaurer war und mit den Briten zusammenarbeitete, um den Islam zu zerstören. Auch heute besitzen die Muslime viele Werke, die die Grundlagen des Islams erklären. Es ist eine große Ehre für unseren Verlag, einen Teil dieser Werke veröffentlicht zu haben. Das Buch **„Islam und Christentum“** und dieses Buch mit dem Titel **„Glaube und Islam“** sind in einer einfachen Sprache verfasst und sprechen den Leser auf annehmbare Weise an. Alle unsere Bücher sind Werke, die Gedanken und Urteile von Gelehrten des Ostens und des Westens über das Christentum und den Islam enthalten. Einen Teil dieser Bücher haben wir in europäische Sprachen übersetzt. Wir sehen die Wirkung dieser Bücher in aller Welt und sind stolz darauf. Die Briefe voller Anerkennung und Dank, die wir aus allen Teilen der Welt erhalten, lassen uns all die Mühsal, die für diese Arbeit notwendig war, vergessen. In den unzähligen Briefen, die wir erhalten, wird gesagt, dass man das echte Muslimsein aus diesen Büchern gelernt habe, und wir können uns keine größere Belohnung vorstellen als diese Aussage. Jeder Muslim, der diese Bücher liest, ist in der Lage, Fragen, die ihm über Religionen gestellt werden, leicht zu beantworten und sein Gegenüber mit seinem Wissen über diese Themen zu beeindrucken.

Es dürfte niemanden geben, der nicht vom wahren Muslimsein angezogen ist, nachdem er es einmal kennengelernt hat. Es ist allgemein bekannt, dass viele christliche Wissenschaftler und Christen von Rang und Ansehen ohne Beeinflussung aus freien Stücken ihre Religion aufgaben und Muslime wurden. Ein Muslim, der unsere Bücher gelesen hat, kann über die zuvor berichtete Lügenpropaganda christlicher Missionare nur lachen. Denn die Aussagen, dass das Christentum Wohlstand, Reichtum, Segen und Glück bringt, sind keineswegs wahr, geschweige denn, dass das Christentum zur Entwicklung, zum Fortschritt und zum Reichtum eines Landes beiträgt – im Gegenteil, dass es all dies verhindert, ist besonders deutlich am Beispiel des Mittelalters zu sehen, als das Christentum über alle europäischen Länder herrschte. Fanatische

Christen haben den Fortschritt immer wieder verhindert, haben alles, was die Wissenschaften neu entdeckt haben, als Sünde und Ketzerei deklariert, behauptet, dass der Mensch nur dafür in dieser Welt sei, um Sühne zu leisten, und haben die Werke klassischer griechischer und römischer Wissenschaftler und Denker verbannt, Spuren der klassischen Zivilisation vernichtet und die Welt in Finsternis gestürzt. Nur nach dem Aufgang des Islams und seiner Verbreitung über die Welt wurde das Erbe der Antike wieder hervorgebracht, die wissenschaftlichen Errungenschaften der Antike wurden durch neue Erfindungen der Muslime bereichert, diese wurden wieder gelehrt, muslimische Universitäten gegründet, Industrien entwickelt und florierender Handel getrieben, sodass die Menschen wieder zu Ruhe und Wohlstand gelangten. Da zu jener Zeit allein die Muslime über Wissen in den Naturwissenschaften und der Medizin verfügten, studierte Papst Silvester II. in Andalusien auf einer muslimischen Universität und Sancho, einer der spanischen Könige, ließ eine Krankheit, unter der er litt, von muslimischen Ärzten behandeln. Die Muslime sind die Initiatoren der neuen europäischen Epoche, der Renaissance [die das europäische Mittelalter beendete]. Alle heutigen fairen europäischen Wissenschaftler gestehen dies ein.

Die beste Aussage darüber, was das Christentum der Menschheit gebracht hat, traf der berühmte deutsche Philosoph Nietzsche, als er sagte:

„Der Wunsch und das Gebot des Christentums, die Welt als hässlich und schlecht zu sehen, hat die Welt tatsächlich hässlich und schlecht gemacht.“

Was das zweite Argument der Missionare betrifft, nämlich dass die Christen heute in Wohlstand leben, während die Bevölkerung in muslimischen Ländern in armen und erbärmlichen Verhältnissen lebt – diese Tatsache hat ganz und gar nichts mit der Religion zu tun. Jeder, der bei Verstand ist, kann sehen, dass, wenn Muslime heute in Armut und Not leben, der Fehler dafür nicht in der großen Religion des Islams, sondern in den Menschen zu suchen ist, die die Grundlagen dieser Religion nicht kennen oder diese trotz Kenntnis nicht praktizieren. Er sieht auch, dass der Fortschritt der Christen im naturwissenschaftlichen Bereich nicht der Heiligen Schrift, der Thora und dem Evangelium zu verdanken ist, von der wir gesehen haben, was sie für ein Buch ist, sondern dass sie, obwohl sie nicht an ihn glauben, an den im edlen Koran gebotenen Eigenschaften wie Fleiß, Anstrengung, Korrektheit und Ausdauer, die der Weg zum Glück sind, festgehalten haben. Es ist

klar, dass jene, die, obwohl dies in unserer Religion wiederholt befohlen wird, es unterlassen, fleißig, ehrlich und ausdauernd zu sein, sich dem Zorn Allahs, des Erhabenen, aussetzen. Der Grund dafür, dass Muslime rückständig sind, liegt also nicht darin, dass sie keine Christen werden, sondern darin, dass sie nicht wahre Muslime sind.

Man schaue nur, wie die Japaner, obwohl sie keine Christen sind, sich an die im edlen Koran gebotene Anstrengung, den Arbeitswillen und die Korrektheit gehalten haben und als Ergebnis dessen in vielen Bereichen die Deutschen und Amerikaner überholten. Das japanische Volk lebt in materiellem Wohlstand. In der Elektronik haben sie die ganze Welt überholt. Jeder von uns hat heute vielleicht ein japanisches Produkt in seinem Haushalt. Was haben die verlogenen Missionare wohl dazu zu sagen? Was haben die unzähligen japanischen Technikprodukte, die die Welt überfluten, mit dem Christentum zu tun?

Wir werden später noch auf dieses Thema zurückkommen und die Sachen, die ein wahrer Muslim heutzutage tun sollte, noch einmal genauer besprechen.

Verehrte Leser! Sie haben nun einen Eindruck über die Heilige Schrift (die Bibel) bekommen. Wir haben dieses Buch hier kurz vor Augen geführt. Dies taten wir unparteiisch. Nun wollen wir über das heilige Buch unserer Religion, den edlen Koran sprechen. Ebenfalls bei dieser gemeinsamen Betrachtung wollen wir gänzlich unparteiisch vorgehen. Wenn wir auch mit dieser Betrachtung abgeschlossen haben, werden die Leser in der Lage sein, ganz klar zu sehen, welches Buch das Wort Allahs, des Erhabenen, ist.

***Bevor dein Reich des Körpers dahin schwindet,  
bevor dieser Palast sein erwartetes Ende findet.***

***Während du fähig bist dich zu wenden dem Geiste oder dem Diesseits,***

***Vertreibe die Liebe zu Irdischem, sodass du erlangst Berichte aus dem Jenseits.***

***Lass ab das Verbotene, erfülle sogleich die Gebote,  
damit deine Seele nicht im Verderben endet.***

## DER EDLE KORAN

Im Evangelium ist erwähnt, dass nach Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, ein letzter Prophet kommen wird. Im Johannesevangelium, Kapitel 14, Vers 16 heißt es, dass Jesus, Friede mit ihm, sagte:

„Er [Gott] wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit.“ Und in Vers 26 heißt es: „Aber der Tröster [...], der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ Und in Kapitel 16, Vers 13: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden.“ [Die Christen bestehen darauf, das Wort „Tröster“ stets als „Geist“ zu übersetzen.]

Außer diesen Stellen gibt es auch im Alten Testament in der Heiligen Schrift Aussagen über die Ankunft eines Propheten vom Volk der Araber. Im Deuteronomium heißt es, dass Moses (Mūsā), Friede sei mit ihm, zu den Israeliten sagte: „Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“ (Dtn 18,15) Die hier erwähnten „Brüder“ der Israeliten sind die „Ismaeliten“, also die Araber. Dieser letzte Prophet, der im Evangelium und in der Thora angekündigt ist und der vom Volk der Araber kommen sollte, ist Muhammad, Friede sei mit ihm. Die Religion, die er brachte, ist der „Islam“. Wer dieser Religion folgt, wird „Muslim“ genannt. Das heilige Buch der Muslime ist der edle „Koran“. Der edle Koran wurde unserem Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, von Allah, dem Erhabenen, auf Arabisch offenbart. Obwohl seitdem 14 Jahrhunderte vergangen sind, wurde in ihm nicht ein einziger Buchstabe verändert. Gleich welcher Religion er angehört, jeder, der ihn liest, ist über seine Gewaltigkeit und Würde erstaunt. Sogar jene, die ihn nicht auf Arabisch lesen können und Übersetzungen in andere Sprachen lesen, geben zu, dass die Ausdruckskraft des edlen Korans sehr mächtig ist.

Über die drei heiligen Bücher gibt es im von Nişancızâde Muhammed Efendi [gest. 1031 n. H. (1622 n. Chr.) in Edirne] verfassten Buch **Mir'ât-i kâinât** folgende Informationen:

„Mūsā (Moses) war in der Stadt Midian zehn Jahre lang im Dienste des Propheten Schu'ayb (Jitro), Friede sei mit beiden. Dann, als er, um seine Mutter und seinen Bruder zu besuchen,

nach Ägypten reiste, wurde ihm auf dem Berg Sinai verkündet, dass er ein Prophet ist. Er begab sich nach Ägypten und lud Pharaon und sein Volk zu seiner Religion ein. Auf dem Rückweg machte er wieder beim Berg Sinai Halt und sprach mit Allah, dem Erhabenen. Ihm wurden die ‚Zehn Gebote‘ und vierzig Bände der Thora (Tawrāt) offenbart. In jedem Band gab es tausend Suren und in jeder Sure tausend Verse. Um einen Band zu lesen, brauchte es ein ganzes Jahr. Niemand außer Mūsā (Moses), Hārūn (Aaron), Yūscha‘ (Josua), Uzayr (Esra) und Īsā (Jesus), Friede sei mit ihnen, hatte es vermocht, die Thora in seiner Gänze auswendig zu lernen. Nach der Zeit von Mūsā, Friede sei mit ihm, wurde die Thora schriftlich festgehalten. Mūsā, Friede sei mit ihm, fertigte auf Geheiß Allahs, des Erhabenen, eine Truhe aus Gold und Silber und bewahrte die ihm offenbarte Thora darin auf. Er starb im Alter von 120 Jahren in der Nähe von Jerusalem. Im Jahre 668 n. H. [1269 n. Chr.] ließ der ägyptische Sultan Baibars einen Schrein über seinem Grab errichten. Nach Mūsā, Friede sei mit ihm, übernahm Yūscha‘, Friede sei mit ihm, Jerusalem von den Amalekitern. Nach vielen Jahren degenerierten die Religion und die Ethik der Israeliten. Nebukadnezar kam aus Babylon und eroberte Jerusalem. Er zerstörte die von Sulaymān (Salomon), Friede sei mit ihm, errichtete al-Aqsā-Moschee. Er verbrannte die Thora, tötete 200.000 Menschen, nahm 70.000 Geistliche gefangen und verschleppte sie nach Babylon. Als Bahman Herrscher wurde, ließ er diese Gefangenen wieder frei. Uzayr, Friede sei mit ihm, rezitierte die Thora und die Hörenden schrieben sie auf. Doch nach Uzayr, Friede sei mit ihm, verfielen sie wieder in die Degeneration. Sie töteten die tausend Propheten. Bis zur Ankunft Alexanders des Großen lebten sie unter der Herrschaft der Perser, danach unter jüdischen Gouverneuren, die die Griechen einsetzten.

Was das Evangelium (Indschīl) betrifft, so konnte auch dieses nicht in seiner ursprünglichen Form bewahrt werden. Vor allem gab es niemanden, der das Evangelium auswendig kannte. Es existieren keine Aufzeichnungen darüber, dass sogar die Apostel selbst das Evangelium auswendig konnten. [Im ersten Teil unseres Buches haben wir ausführlich über das Evangelium informiert.] Doch beim edlen Koran war es so, dass während seiner 23 Jahre dauernden Offenbarung jedes Mal, wenn ein Stück offenbart wurde, die Muslime es sofort auswendig lernten. Doch als 70 Huffāz (jene, die den gesamten Koran auswendig können) in der Schlacht

von Yamāma<sup>[1]</sup> fielen, war Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, besorgt über die sich verringernde Zahl der Huffāz und konsultierte den damaligen Kalifen Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und empfahl und bat darum, dass der edle Koran gesammelt und niedergeschrieben werde. Darauf ordnete der ehrwürdige Abū Bakr den ehrwürdigen Zayd ibn Thābit, der einer der Schreiber des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war, an, die Suren des edlen Korans einzeln niederzuschreiben. Der edle Koran war in sieben Dialekten, einschließlich des Dialekts der Quraisch, offenbart worden. Man erlaubte sogar, dass Leute, die ein bestimmtes Wort des edlen Korans nicht gut aussprechen konnten, ein anderes Wort mit gleicher Bedeutung benutzten. So hatte Abdullah ibn Mas'ūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu einem Bauern, der ständig ‚Ta‘āmul-Athīm‘ als ‚Tāmmul-Yatīm‘ aussprach, gesagt: ‚Wenn du dieses Wort nicht aussprechen kannst, dann benutze stattdessen ‚Ta‘āmul-Fādschir‘!‘ Doch diese Rezitation des edlen Korans in verschiedenen Dialekten und die Verwendung verschiedener Wörter, selbst wenn sie dieselbe Bedeutung hatten, entfachte unter den Muslimen Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten darüber, welcher Dialekt der bessere sei. Darauf ließ der Kalif seiner Zeit, Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wiederum unter der Leitung von Zayd ibn Thābit einen Rat zusammenkommen, dem er anordnete, dass der edle Koran nur nach dem Dialekt der Quraisch erneut niedergeschrieben werde. So wurden alle Suren nach dem Dialekt der Quraisch geschrieben. Von diesem Mushaf wurden dann sieben Kopien erstellt und in die Provinzen geschickt. Auf diese Weise wurde der edle Koran, der im Jahre seines Ablebens vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zweimal gegengelesen wurde, niedergeschrieben. Andere Versionen, die diesem nicht entsprachen, wurden vernichtet. Alle heutigen Kopien des edlen Korans in den Ländern der Muslime sind vom Inhalt und von der Anordnung her gänzlich mit dieser ‚Mushaf al-Uthmānī‘ (Uthmanische Fassung) genannten Version übereinstimmend. Seitdem wurde kein einziger Buchstabe darin verändert.“

In dem auf Persisch verfassten Buch **Riyād an-nāsihīn** heißt es: „Als er Kalif war, versammelte Uthmān die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Sie einigten sich, dass das

---

[1] Die Schlacht von Yamāma wurde im 11. Jahr der Hidschra gegen Musaylama al-Kadhhab ausgetragen.



(was sie nun zusammengestellt hatten) der edle Koran war, den der Gesandte Allah, Friede sei mit ihm, im Jahre seines Ablebens gelesen hatte. Es war für die Gemeinde der Muslime nicht notwendig (wādschib), sondern erlaubt (dschā'iz), einen der sieben Dialekte zu bevorzugen.“

Die Quellen der islamischen Religion sind vier: der edle Koran, die ehrwürdigen Hadithe, der Konsens (Idschma) der Gemeinde (Umma) und der Analogieschluss (Qiyās) der Rechtsgelehrten (Fuqahā). Idschma bedeutet Übereinstimmung der Ansichten in einer Sache. Die Übereinstimmung der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sowie die Übereinstimmung der Imame der vier Rechtsschulen sind für die Muslime bindende Argumente. Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Meine Gemeinde einigt sich nicht auf Irrtum.“** In diesem Hadith wird verkündet, dass das Wissen, zu dem man mittels Konsens gelangt, korrekt sein wird. Daher ist dieser Mushaf, auf den sich die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, geeinigt haben, echt und legitim. Es ist verboten (harām), eine andere als diese Version zu rezitieren. Ohnehin gibt es heute keine Versionen des edlen Korans, die in anderen Dialekten außer dem der Quraisch niedergeschrieben sind. Die sieben Dialekte haben sich mit der Zeit entweder geändert, gerieten in Vergessenheit oder gingen verloren. Um mit den heute gebräuchlichen Dialekten des Arabischen den Koran verstehen zu können, muss man die Koran-auslegungen (Tafsirbücher) studieren, um den damaligen Dialekt der Quraisch und die damals verwendeten Wortbedeutungen zu verstehen.

Berühmte westliche Gelehrte und Schriftsteller haben immer wieder ihre Bewunderung für den edlen Koran ausgedrückt. Einer dieser berühmten Schriftsteller, der deutsche Dichter Goethe [gest. 1248 n. H. (1832 n. Chr.)], sagte, nachdem er eine nicht wirklich korrekte Übersetzung des edlen Korans las, dass er zwar von den Wiederholungen darin etwas getrübt wurde, doch vor der Gewaltigkeit und Erhabenheit des Ausdrucks Bewunderung empfand.

Der britische Priester Bosworth-Smith schreibt in seinem Werk **Mohammed and Mohammedanism**: „Der Koran ist ein Wunder des klaren Ausdrucks, des Wissens, der Philosophie und der Wahrheit.“

Arberry, der den edlen Koran ins Englische übersetzte, sagte: „Wann immer ich den Gebetsruf höre, hat er eine große Wirkung auf mich. Unter den herabrieselnden Melodien höre ich einen

Ton, wie wenn auf eine Trommel geschlagen wird. Dieses Schlagen ist, als ob es das Schlagen meines Herzens wäre.“

Marmaduke Pickthall sagte über den edlen Koran: „... jene un-nachahmliche Symphonie und jener schöne Ausdruck! Eine Kraft, deren Töne die Menschen zu Tränen und zur Ekstase führen.“ Neben diesen haben viele westliche Philosophen, Wissenschaftler und Politiker mit großem Respekt, großer Achtung und großer Bewunderung über den edlen Koran gesprochen. Doch diese akzeptieren den edlen Koran nicht als das Buch Allahs, des Erhabenen, sondern als ein von Muhammad, Friede sei mit ihm, verfasstes, großes und schätzenswertes Werk. Wäre dem nicht so, wären alle diese Bewunderer bereits Muslime.

Der französische Dichter Lamartine [gest. 1286 n. H. (1869 n. Chr.)] sagte sogar:

„Muhammad ist kein falscher Prophet. Denn er glaubte, zur Verkündung einer neuen Religion von Gott auserwählt zu sein.“ Dies zeigt Folgendes: Diese westlichen Wissenschaftler sagen, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, kein Lügner war, doch dass er den edlen Koran selbst eronnen habe und glaubte, dieser sei ihm von Allah, dem Erhabenen, offenbart. Nach ihnen war Muhammad, Friede sei mit ihm, kein Lügner, denn er glaubte, dass er ein Prophet sei und dass die Worte aus seinem Mund ihm von Allah, dem Erhabenen, geschickt wurden.

Der edle Koran ist ein Wunder ohnegleichen. Wie wir nachfolgend ausführen werden, sind in ihm profunde wissenschaftliche Informationen, rechtswissenschaftliche Prinzipien, die für alle menschlichen Rechtssysteme der Geschichte Beispiele sein könnten, viele unbekannte historische Informationen über vergangene Zeiten, die größten ethischen Werte, die man der Menschheit geben kann, Ratschläge, vernünftige Erklärungsgrundsätze bezüglich der diesseitigen Welt und des Jenseits und viele andere Sachen enthalten, die bis dahin niemand kannte, noch kennen oder sich vorstellen konnte. All dies ist mit einer hohen Ausdrucksfähigkeit, zu der niemand fähig ist, dargelegt.

Muhammad, Friede sei mit ihm, war ummī, d. h. er hatte niemandes Werk gelesen, nicht studiert noch je etwas verfasst. In diesem Zusammenhang heißt es im edlen Koran in der Sure al-Ankabūt, Vers 48 sinngemäß: „[O Muhammad!] **Und nie zuvor** [vor der Offenbarung des edlen Korans] **hast du in einem Buch gelesen, noch eines mit deiner Hand geschrieben. Sonst hätten die Polytheisten daran gezweifelt** [und behauptet, er hätte den edlen Koran von anderen gelernt oder ihn aus vorherigen göttlichen Bü-

chern zusammengestellt]. [Was die Juden betrifft, war er, Friede sei mit ihm, in der Thora als ummī angekündigt, und wäre es anders gewesen, hätten sie an ihm gezweifelt].“ Als der Engel Dschibrīl, Friede sei mit ihm, dem ehrwürdigen Muhammad, Friede sei mit ihm, im Alter von 40 Jahren in der Höhle Hirā, in die er sich zum Zwecke der Anbetung zurückzuziehen pflegte, die erste Offenbarung brachte, war er vor Furcht völlig erstaunt und wusste nicht, was er tun sollte, war nach Hause zu seiner Frau Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein, geeilt und hatte sie gebeten, ihn in ein Bett zu legen und ihn fest zu bedecken. Er brauchte eine Weile, bis er wieder zu sich fand. Ist das der Zustand einer Person, die von sich glaubt, sie besäße eine hohe Spiritualität, eine geistige Überlegenheit anderen gegenüber, einer Person, die sich vorgenommen hatte, das Buch einer neuen Religion zu schreiben? Wäre es für eine Person, die eine solch gewaltige Unternehmung angeht, nicht vor allem notwendig, in einem dieser Absicht entsprechenden Maß und Umfang zu studieren und viele Recherchen durchzuführen? Dabei war Muhammad, Friede sei mit ihm, lediglich als Kind zweimal von Händlern nach Damaskus mitgenommen worden, wo er wiederum nur die Aufgabe hatte, die Handlungsgüter zu bewachen, und später organisierte und verwaltete er Handelskarawanen und tat all dies mit seiner außerordentlich hohen Ehrlichkeit und seinem unglaublichen Gedächtnis. Dieses Ereignis der Offenbarung, die ihm nie in den Sinn gekommen war und mit der er nie gerechnet hatte, hatte ihn sogar sehr erschreckt und konnte ihn nicht in Freuden stürzen. Doch mit der Wiederholung der Offenbarungen verstand er, dass Allah, der Erhabene, ihm wirklich eine sehr wichtige und schwere Aufgabe gegeben hatte, und den Befehlen Allahs, des Erhabenen, mit seinem ganzen Wesen Folge leistend, begann er den Islam, der auf dem Fundament der Einheit Allahs gründet, zu verbreiten. Die Verbreitung des Islams durch Muhammad, Friede sei mit ihm, brachte ihm keinerlei weltliche Vorteile ein, sondern hatte im Gegenteil zur Folge, dass nahezu alle Mekkaner ihn anfeindeten. Er sagte: **„Kein Prophet erduldet Quälereien, wie ich sie erdulden musste, und keiner von ihnen wurde betrübt, wie ich betrübt wurde.“** Dieser Hadith ist in Hadithbüchern aufgezeichnet und wohlbekannt. Auch dies zeigt, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, keinerlei persönliche Interessen oder Wünsche bei der Verbreitung einer neuen Religion hatte. Wie soeben erwähnt wurde, waren auch seine Erziehung und seine Umgebung für ein solch gewaltiges Unternehmen nicht geeignet.

Daher ist es nicht möglich zu behaupten, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, den edlen Koran von sich aus verfasst hätte. Ist denn der edle Koran tatsächlich ein von Allah, dem Erhabenen, offenbartes, gewaltiges Werk? Untersuchen wir dies nun eingehender:

Wenn ein neuer Prophet irgendwo auftaucht, erwarten die Menschen von ihm, dass er Wunder vollbringt. Sowohl Mūsā als auch Īsā, Friede sei mit beiden, waren gezwungen, Wunder zu vollbringen, um ihr Prophetentum zu beweisen. Natürlich kamen diese Wunder nur durch Allahs Geheiß, Erlaubnis und Erschaffen zustande. Doch Historiker schreiben diese Ereignisse als „Wunder Mose“ und „Wunder Jesu“ nieder. Dabei können die Propheten, die Menschen wie wir sind, nicht aus eigenem Willen heraus Wunder vollbringen. Wunder werden einzig und allein von Allah, dem Erhabenen, erschaffen. Die Propheten vollbringen sodann, d. h. zeigen den Menschen lediglich jene Wunder, die Allah, der Erhabene, erschafft.

Allah, der Erhabene, hat Muhammad, Friede sei ihm, den edlen Koran als das größte aller seiner Wunder offenbart. Der edle Koran ist ein großartiges Buch, das zweifellos ein Wunder darstellt. Die Araber hatten von Muhammad, Friede sei mit ihm, verlangt, dass er ein Buch aus dem Himmel herabbringe oder dass er einen Berg in Gold verwandle. Im edlen Koran wird diese Sache sehr schön erklärt: In den Versen 50 und 51 der Sure al-Ankabūt heißt es sinngemäß: **„Die Polytheisten sagen: ‚Hätte er doch nur Wunder von seinem Herrn gezeigt.‘** [Das heißt Wunder, die auf das Prophetentum Muhammads hinweisen, wie z. B. der Tisch von Īsā oder der Stab von Mūsā, Friede sei mit ihnen allen.] **Sag ihnen** [o Mein Geliebter Muhammad]: **„Wunder geschehen nur durch die Macht und den Willen Allahs.** [Er erschafft sie wann und wie Er will. Es liegt nicht in meiner Hand, diese zu bewirken.] **Ich bin nur ein Warner, der euch seine Strafe verkündet.‘ Reicht es ihnen denn nicht** [als Wunder], **dass ein Buch wie der edle Koran auf dich herabgesandt wird? Darin liegen Barmherzigkeit und Ermahnung für ein Volk, das Glauben hat.“** Daher ist also das größte Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm, der edle Koran. Auf jene, die sagen: „Dies ist nicht ein Buch Allahs, sondern ein Buch, das von Muhammad geschrieben wurde“, antwortet Allah, der Erhabene, im zuvor zitierten 48. Vers der Sure al-Ankabūt. Darin lässt er keinen Raum für solche Zweifel. Allah, der Erhabene, bestätigt, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, nicht imstande ist, ein solches Buch zu schreiben, und dass Er selbst es ist, der es offen-

bart. Er teilte bei seiner Auswahl Muhammads als Propheten, Friede sei mit ihm, mit, dass dieser ummī war, und wollte, dass dadurch klar wird, dass der edle Koran nur durch Allah, den Erhabenen, selbst offenbart werden kann. In der Auslegung dieses Verses gibt es sehr ausführliche Informationen über diese Sache. Die größten Eigenschaften Muhammads, Friede sei mit ihm, die zeigen, dass er ein Prophet ist, sind seine außerordentliche Ehrlichkeit, seine Treue, sein Mut, seine Geduld und seine Weisheit und nicht nur sein tiefes Wissen. Allah, der Erhabene, sagt in Vers 82 der Sure an-Nisā sinngemäß: **„Denken sie denn nicht über die Bedeutungen des edlen Korans nach? Wäre er von jemandem anderen als Allah, dann hätten sie viele Unstimmigkeiten darin gefunden.“** Wie wahr dies doch ist. In der heutigen „Heiligen Schrift“, also der heutigen Thora und den heutigen Evangelien, von denen wir gesehen haben, dass sie nicht das Wort Gottes sind, gibt es eben viele Unstimmigkeiten, was wiederum beweist, dass diese Fassungen von Menschen geschrieben sind.

Machen wir uns nun daran, unparteiisch und mit Geduld zu untersuchen, ob der edle Koran wirklich ein großes Wunder ist oder nicht. Damit dieses Buch ein Wunder ist, muss es in einer sehr eloquenten Sprache verfasst sein, Wahrheiten und Weisheiten, die bis dahin niemand kannte, darlegen und eine Struktur zeigen, die niemand auszudenken und zu verwirklichen vermag.

Über die Eloquenz des edlen Korans haben wir viele Beispiele gegeben. Diese Tatsache ist auch von aller Welt akzeptiert. Es gibt niemanden, der die Eloquenz des edlen Korans leugnet.

Werden im edlen Koran Sachen, die man bis dahin überhaupt nicht kannte, erwähnt? Untersuchen wir dies:

In den Enzyklopädien und den Büchern von Wissenschaftlern finden wir heute folgende Informationen über die Entstehung der Welt:

„Vor Milliarden von Jahren war das Universum eine einzige Singularität. In dieser Singularität fand eine gewaltige Explosion statt und darauf entstanden vielerlei Teilchen, die sich alle in verschiedene Richtungen bewegten. Schließlich fanden diese Teilchen zusammen und es entstanden nach und nach viele Galaxien, Sonnen, Planeten und Monde und als es dann im Kosmos keinen Widerstand mehr gab gegen die erste Explosion, kreisten und schwebten diese Planeten und Monde und Galaxien, in denen sie sich befanden, fortwährend auf ihren Bahnen im Raum. Die Erde befindet sich in einer Galaxie, in der sich auch die Sonne befindet. Im Universum gibt es unzählige Galaxien. Das Universum ist ein

ständig expandierendes System. Die Galaxien entfernen sich nach und nach von der Erde, denn das Universum dehnt sich immer weiter aus. Wenn sich ihre Geschwindigkeit der Geschwindigkeit des Lichts annähert, werden wir die anderen Galaxien nicht mehr sehen können. Daher müssen wir heute schon stärkere Teleskope bauen, denn wir befürchten, dass wir sie nach einiger Zeit nicht mehr sehen können.“

Wir fragten Wissenschaftler, mit denen wir sprachen, wann sie zu diesen Erkenntnissen gekommen seien, und sie antworteten, dass sich seit den Anfängen des 20. Jahrhunderts die Wissenschaftler über diese Theorien einig sind. Dies ist in der Weltgeschichte nur eine kurze Zeit.

Schauen wir nun, was uns Allah, der Erhabene, im edlen Koran darüber sagt:

In Vers 30 der Sure al-Anbiyā heißt es sinngemäß: **„Haben die Leugner nicht gesehen, dass die Himmel und die Erde miteinander verstrickt, ineinander verwoben waren, und Wir sie dann auf-trennten?“** In den Versen 37 und 38 der Sure Yāsīn heißt es sinngemäß: **„Ein weiteres Zeichen für die Leugnenden ist die Nacht. Wir schälen von ihr den Tag ab, und so verbleiben sie in der Dunkelheit. Und die Sonne eilt auf ihrer Bahn zu.“** Das heißt, dass Allah, der Erhabene, das Wissen über die Erschaffung des Universums den Menschen bereits vor 14 Jahrhunderten gegeben hat und moderne Wissenschaftler erst am Anfang des 20. Jahrhunderts Theorien entwickelt haben, die seiner Beschreibung nahekommen. Schauen wir auf einen anderen Bereich der Naturwissenschaften:

Biologen erklären heute die Entstehung des Lebens folgenderweise: „In der ersten Atmosphäre der Erde befanden sich Ammoniak, Sauerstoff und Kohlensäure. Durch Blitzeinschläge formten sich aus diesen Stoffen die Aminosäuren. Vor Milliarden von Jahren entstanden zum ersten Mal im Wasser Protoplasmen, aus denen sich die ersten Amöben entwickelten. Das Leben entstand im Wasser. Lebewesen, die aus dem Wasser auf das Land stiegen, nahmen aus der Luft Aminosäuren auf und brachten proteinbasierte Körper hervor. Man sieht also, dass alle Lebewesen aus dem Wasser stammen und im Wasser entstanden sind.“

Im edlen Koran wird die Erschaffung des Lebens aus Wasser bereits vor 14 Jahrhunderten erwähnt.

In Vers 30 der Sure al-Anbiyā heißt es sinngemäß: **„Sehen die Leugner nicht, dass Wir alles Lebendige aus Wasser erschaffen ha-**

ben?“ Und in Vers 54 der Sure al-Furqān sinngemäß: „**Es ist Allah, der die Menschen aus Wasser erschuf und sie zu Verwandten machte.**“ Und in Vers 36 der Sure Yāsīn sinngemäß: „**Erhaben über jeden Makel und Mangel ist Allah, der alle Paare erschaffen hat von dem, was die Erde hervorbringt, und von ihnen selber und von vielem, was sie nicht kennen.**“ Hier sind Hinweise und Zeichen für jene, die die Flora und Fauna studieren, und mit „von dem, was sie nicht kennen“ wird auch auf Dinge hingewiesen, die die Menschen erst mit der Zeit entdecken, und so werden Hinweise für Wissenschaftler gegeben, die sich mit neuen Bereichen, wie z. B. der Atomenergie, beschäftigen. So heißt es in Vers 22 der Sure ar-Rūm sinngemäß: „**Die Erschaffung der Himmel und der Erde, die Verschiedenheit eurer Farben und eurer Sprachen sind Zeichen [Hinweise] für die Existenz Allahs. Hierin liegen viele Lehren für die [verständigen] Wissenden.**“ Das ist ein Hinweis darauf, dass in der Verschiedenheit der Farben der Menschen und der Verschiedenheit ihrer Sprachen viele Feinheiten liegen, die wir heute noch nicht kennen. Diese werden noch mit der Zeit entdeckt werden.

Betrachten wir nun einmal das Wissen, das wir über das Ende der Welt haben. Die Wissenschaftler sagen: „Das Ende der Welt wird mit Sicherheit kommen. Tatsächlich kommt es immer wieder vor, dass manche Himmelskörper zerbersten und verschwinden. Nach unseren Untersuchungen wird unsere Erde nach einer nicht exakt bestimmbar Zeit aus der Umlaufbahn geraten und zerbersten.“ Im edlen Koran wurde dieses Wissen vor 14 Jahrhunderten mitgeteilt. In den Versen 1 und 2 der Sure az-Zalzala heißt es sinngemäß: „**Wenn die Erde in aller Heftigkeit erbebt, und wenn sie ihre Lasten [Schätze und Tote] auswirft.**“ In Vers 13 der Sure al-Mu'minūn heißt es sinngemäß: „**Er ist es, der euch Seine Zeichen zeigt [die auf Seine Existenz und Seine Einheit hinweisen] und euch eure Versorgung vom Himmel hinabsendet. Doch keiner außer dem, der an Allah glaubt, lässt sich durch diese Zeichen ermahnen.**“

Es wurde gesagt, dass mit der Formulierung „Versorgung vom Himmel“ viele Male die „Manna“ genannte Süßspeise gemeint sein könnte, die, als Mūsā, Friede sei mit ihm, und sein Volk sich in der Wüste verirrt, für sie vom Himmel herabgesandt wurde und die auch heute in wasserlosen Gegenden erscheint. Doch diese Deutung ist nicht korrekt. In den Koranauslegungen wird die Formulierung „Versorgung vom Himmel“ als „Allah sendet euch vom Himmel das Mittel für eure Versorgung, den Regen und an-

deres [Schnee, Feuchtigkeit] herab“, erklärt. Denn Allah, der Erhabene, sendet tatsächlich unsere Versorgung vom Himmel herab. Führen wir dies etwas aus: Die größten Wissenschaftler erklären heute die Entstehung von Proteinen (darunter Albuminen) folgendermaßen: „An regnerischen Tagen verbinden sich in der Luft durch Blitzeinwirkung Sauerstoff und Stickstoff und es entsteht das farblose Gas Stickstoffmonoxid, welches sich wiederum mit Sauerstoff verbindet, sodass dadurch das orangefarbene Stickstoffdioxid entsteht. Weiterhin entsteht, wiederum durch Blitzeinwirkung, aus der Verbindung der Feuchtigkeit in der Luft und Stickstoff Ammoniak. Das Stickstoffdioxid verwandelt sich durch die Feuchtigkeit in Salpetersäure. Diese wiederum verbindet sich mit Ammoniak und der ebenfalls in der Luft befindlichen Kohlensäure, wodurch Ammoniumnitrat und Ammoniumcarbonat entstehen, und diese Salze gehen mit dem Regen auf die Erde nieder. Diese Salze erzeugen mit dem sich in der Erde befindenden Salz Kalzium zusammen Kalziumnitrat und dieses Salz wird von den Pflanzen aufgesogen und sorgt für ihr Wachstum. Diese Stoffe verwandeln sich in den Menschen und Tieren, die diese Pflanzen verzehren, in verschiedene Proteine [unter diesen sind auch Albumine], die wiederum die Menschen, die das Fleisch, die Milch und die Eier dieser Tiere verzehren, ernähren.“ Das bedeutet also, dass die Versorgung der Menschen, wie im edlen Koran genannt, vom Himmel herabkommt.

Diese Informationen seien als Antwort an jene erwähnt, die behaupten: „Was im Koran berichtet wird, deckt sich nicht mit wissenschaftlichen Erkenntnissen.“ Die Gelehrten des Islams, möge Allah sich ihrer erbarmen, die Koranexegeten, haben die Verse des edlen Korans (jene, die keine rechtlichen Urteile enthalten) nach dem Stand des Wissens ihrer Zeit interpretiert. Wir wollen hier zeigen, dass nicht nur alle wissenschaftlichen Erkenntnisse vergangener Jahrhunderte, sondern auch die neusten Erfindungen mit dem edlen Koran übereinstimmen. Jeder Vers des edlen Korans hat viele, ja, sogar endlose Bedeutungen. Denn wie alle anderen Eigenschaften Allahs, des Erhabenen, ist auch Seine Eigenschaft des „Kalām“, Seines „Worts“, ohne Ende. Die Gesamtheit dieser Bedeutungen kennt nur der Eigner dieses Wortes, also Allah, der Erhabene. Die meisten dieser Bedeutungen hat er Seinem Gesandten mitgeteilt, Friede sei mit ihm. Dieser gesegnete Prophet wiederum hat von diesen Bedeutungen jene, die er für geeignet hielt, seinen Gefährten mitgeteilt. Die Informationen, die wir vorhergehend mitgeteilt haben, sind nur ein paar Tropfen aus je-



nem Meer der Bedeutungen.

Wenn wir nun alle diese Naturwissenschaftler fragen würden: „Kann es denn sein, dass eine Person, die nicht lesen und schreiben konnte, diese Erkenntnisse vor 1400 Jahren sich ausgedacht hat?“, würden sie sagen: „Wie sollte das möglich sein? Um diese heutigen Erkenntnisse zu erlangen, mussten Menschen unzählige Bücher studieren, unzählige Experimente machen und sind erst nach vielen Jahrhunderten zu diesen Ergebnissen gekommen. Um diese Ergebnisse zu erzielen, muss man viele Jahre lang studieren, enorme Laboratorien errichten und viele feinste Geräte bauen und einsetzen.“

Kann man dann also sagen, dass jemand, der des Lesens und Schreibens unkundig war und in einer völlig ungebildeten Umgebung aufwuchs, solche gewaltigen wissenschaftlichen Erkenntnisse von selbst fand und sie vorlegte? Sicher nicht. Somit ist es auch nicht möglich, zu behaupten, Muhammad, Friede sei mit ihm, hätte den edlen Koran eigenständig verfasst. Ein Buch, das uns bereits vor 14 Jahrhunderten über Erkenntnisse berichtet, die die Menschen erst heute, erst nach enormen Anstrengungen erlangten, kann nur das Buch Allahs, des Erhabenen, sein. Kein Mensch kann eine solch gewaltige Fähigkeit besitzen. Nur Allah, der Erhabene, vermag dies. Wer das vorausgehend Dargelegte sorgfältig liest, wird dies einsehen und glauben. Dies nicht zu tun wäre Fanatismus, Eigensinnigkeit und Ignoranz. Während Muhammad, Friede sei mit ihm, die Suren des edlen Korans verkündete, übertrug er lediglich die Worte, die ihm von Allah, dem Erhabenen, offenbart wurden, die er dann gemeinsam mit den anderen Menschen lernte.

Nun wollen wir über einen zweiten Punkt sprechen, der zeigt, dass der edle Koran tatsächlich ein großes Wunder darstellt, nämlich seine Gliederung.

Wenn man heute zur Zeit der höchsten technischen Entwicklung mit Computeranalysen den edlen Koran betrachtet, dann erkennt man, dass er auf unglaubliche Weise auf gewaltigen mathematischen Fundamenten aufgebaut ist. Das Ergebnis ist von höchst erstaunlicher Relevanz. Dieses Ergebnis ist einzig und allein das Wunder Allahs, des Erhabenen.

Bevor wir dieser Sache weiter auf den Grund gehen, wollen wir etwas darauf schauen, wie der edle Koran offenbart wurde und was dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, während der Offenbarung geboten wurde, denn dies steht im Zusammenhang mit der Gliederung des edlen Korans. Die Offenbarungsreihenfolge

der Verse und Suren des edlen Korans ist nicht die heute uns vorliegende Reihenfolge der Suren. Die erste Sure, die offenbart wurde, ist die Sure al-Alaq. Als Erstes wurden dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die ersten fünf Verse dieser Sure offenbart. Die Übersetzung dieser Verse lautet sinngemäß: „**Lies [o Muhammad] im Namen deines Herrn, der [alles Seiende] erschuf, der den Menschen aus einem Blutklumpen erschuf. Lies. Dein Herr ist der Großzügigste, der durch das Schreibrohr lehrt, die Menschen lehrt, was sie nicht wissen.**“

Wir haben bereits erwähnt, wie erschrocken und aufgewühlt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war, als diese erste Offenbarung kam. Er hatte nie zuvor daran gedacht, dass Allah, der Erhabene, ihm einen so gewaltigen und schwierigen Auftrag wie die Verkündung einer neuen Religion geben könnte. Dass er sich nicht, wie die Christen behaupten, von sich aus auf diesen Weg machte, dass er nicht wusste, dass Allah, der Erhabene, ihm eine große Aufgabe geben und er sehr schwere Lasten auf sich nehmen würde, wird in den Versen 1 bis 5 der Sure al-Muzzammil folgendermaßen beschrieben: „**O du Verhüllter [o Muhammad]! Stehe zu Mitternacht oder, wenn du willst, etwas später oder früher, für eine Weile auf und trage den edlen Koran deutlich aussprechend vor. Wahrlich, Wir legen dir da eine Aufgabe auf, die schwer zu tragen ist.**“

Wie schwer diese Aufgabe war, lässt sich daran erkennen, dass, sobald Muhammad, Friede sei mit ihm, begann, den Islam zu verkünden, sich ihm viele Feinde entgegenstellten. Trotz all seiner Anstrengung betrug die Zahl der Gläubigen am Tag, als Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im 6. Jahr des Islams den Glauben annahm, [laut den Angaben in den Büchern **Madāridsch** und **Zarqānī**] lediglich 56 Personen, 45 Männer und 11 Frauen. Doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war ein sehr ehrlicher, sehr reiner und ein vollkommener Mensch und wusste daher um die Größe der Aufgabe, die Allah, der Erhabene, ihm gegeben hatte, und ermüdete daher niemals, begegnete allen Gefahren und Beschwerden und führte diese heilige Aufgabe schließlich erfolgreich durch.

Es sei hier nochmals betont, dass alle Welt den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, respektiert und niemand außer fanatischen Priestern etwas gegen ihn sagt. Schauen wir, was in der im Jahre 1305 n. H. [1888 n. Chr.] in Stuttgart veröffentlichten Enzyklopädie **Kürschner** über Muhammad, Friede sei mit ihm, und den Islam steht. Dass wir aus einer Enzyklopädie zitieren, hat den

Grund, dass solche Bücher so wahrheitsgetreu wie möglich geschrieben werden müssen. Was uns in dem dort Geschriebenen besonders interessiert, ist das, was über den Charakter und die Tugenden unseres Propheten gesagt wird, Friede sei mit ihm. Dieses Stück Text ist auch insofern interessant, als er zeigt, wie christliche Wissenschaftler vor etwas mehr als einem Jahrhundert über den Islam dachten. Daher geben wir den Text hier in voller Länge wieder:

„Der Beiname Muhammads lautet Abul-Qāsim ibn Abdullāh. Er ist der Gründer der Religion des Islams. Er wurde am 20. April 571 in Mekka geboren. Seit Kindheit an beschäftigte er sich mit dem Handel und unternahm viele Reisen (!), mischte sich unter das Volk und war bestrebt, alles Mögliche zu lernen. Noch in jungen Jahren heiratete er Khadīdscha, die Witwe eines reichen Händlers, die ihn für den Betrieb ihrer Handelsgeschäfte eingestellt hatte. Im Jahre 610 war er davon überzeugt, dass er ein Prophet ist und dass er Offenbarung von Gott empfängt, und begann eine große Anstrengung, um den polytheistischen Arabern den Begriff der Einheit Gottes zu predigen. Muhammad glaubte von ganzem Herzen, dass Gott ihm diese Aufgabe gegeben hatte. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung Mekkas gegen ihn war, seine Gedanken vehement ablehnte und man sogar versuchte ihn zu töten, gab er seinen Kampf und seine Bemühung nicht auf. Schließlich verließ er im Jahre 622 Mekka, nachdem der Druck seiner Gegner zu stark wurde, und ging in die Stadt Yathrib [Medina]. Die Muslime nennen dieses Ereignis ‚Hidschra‘ und machten es zum Beginn ihres Kalenders. Muhammad fand viele Anhänger in Yathrib. Er wollte die alte, götzendienerische Religion der Araber völlig erneuern und ihnen beweisen, dass es nur einen einzigen Gott gab. Nach dem, was Muhammad verkündete, waren die Grundlagen der wahren Religion Abrahams und die Grundlagen der Religionen von Moses und Jesus identisch, doch wurden später falsche Dogmen und falsche Glaubensweisen in diese Religionen eingeführt, sodass diese Grundlagen verfälscht wurden und das heutige Judentum und das heutige Christentum entstanden. Muhammad verkündete, dass alle diese Religionen eine Fortsetzung der früheren waren und dass die reinste Form davon allein der Islam war.

„Islam“ bedeutet, „sich völlig unterwerfen“. Das Buch des Islams ist der Koran. Während in den Büchern der anderen Religionen nur spirituelle Sachen behandelt werden, gibt es im Koran auch gesellschaftliche, wirtschaftliche und juristische Normen. Es fin-

den sich viele Regeln über das Verhalten in der Welt und sogar zivilrechtliche Gesetze. Gleichzeitig wird gelehrt, wie man Gottesdienste verrichtet, wie man fastet, wie man den Körper wäscht, aber auch, wie man andere Menschen und Angehörige anderer Religionen auf beste Weise behandelt. Im Koran wird angeordnet, dass man gegen ungerechte nichtmuslimische Regierungen kämpft. Sein Fundament ist die Anbetung des einzigen Gottes. Religiöse Bilder und Statuen sind verboten. Wein und Schwein sind verboten. Er erkennt auch Moses und Jesus als Propheten an, sagt aber, dass diese vom Rang her niedriger stehen als Muhammad, dem letzten Propheten. [Dies ist auch tatsächlich der Fall, denn in der Thora und dem Evangelium, die Moses und Jesus, Friede sei mit ihnen, offenbart wurden, sind die überragenden Eigenschaften und Tugenden Muhammads, Friede sei mit ihm, beschrieben. Moses und Jesus, Friede sei mit ihnen, die dies wussten, flehten und sprachen viel Bittgebete, um von seiner Gemeinschaft sein zu können. Bezüglich Jesus, Friede sei mit ihm, wurde dieses Bittgebet akzeptiert. Allah erhob ihn lebendig in den Himmel und er wird zu einer Zeit nahe dem Ende der Welt wieder auf die Erde herabkommen, um der Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, zu folgen und diese zu verbreiten.] Für jene, die den Islam annehmen und gemäß seinen Geboten leben, wird im Jenseits das Paradies versprochen, in dem ihnen Freuden dieser Welt, Flüsse, Früchte, seidene Sofas und junge und schöne Paradiesjungfrauen gegeben werden.

Muhammad war ein Mann von gutem Charakter, freundlich, höflich und sehr ehrlich. Er mied stets Zorn und Gewalt und war nie ungerecht. Er gebot den Muslimen, dass sie immer guten Charakter zeigen, freundlich sind, und predigte, dass man das Paradies mit gutem Charakter und Geduld erlangt. Er betonte stets, dass die Aufrichtigkeit, die Barmherzigkeit, der Beistand für die Armen, die Gastfreundschaft und das Mitleid die Grundlagen des Islams seien. Er lebte in Bescheidenheit und scheute Pomp und Prunk. Er machte keinen Unterschied zwischen den Muslimen und würdigte sogar den Ärmsten der Muslime. Wenn es nicht unbedingt notwendig war, wendete er keine Gewalt an und versuchte alle Anliegen mit Freundlichkeit, Einvernehmen, Ratschlag und Erläuterung zu lösen und war darin meistens auch erfolgreich. [Sein ganzes Leben hindurch verletzte er niemanden und kränkte niemanden. Er wurde nie um seiner selbst willen zornig. Wenn er um etwas gebeten wurde, verneinte er nie. Wenn er das Erwünschte hatte, gab er es, wenn nicht, schwieg er. Er war der ‚Geliebte Al-

lahs'. Er war der ‚Höchste aller Menschen‘, die je gelebt haben und leben werden.] Im Jahre 630 kehrte er nach Mekka zurück und eroberte die Stadt mit Leichtigkeit und verwandelte innerhalb kurzer Zeit die wilden Araber in das zivilisierteste Volk der Welt.

Der Islam erlaubt die Polygamie für Männer unter der Voraussetzung, dass sie einer jeden Frau dieselben Rechte zuerkennen. Muhammad starb am 8. Juni 632 [möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken].“ Soweit der Auszug aus der Enzyklopädie „Kürschner“.

Wenn wir diese Stellen in dieser Enzyklopädie lesen, kommen wir zu folgenden Schlüssen: Der Historiker, der diese Stellen schrieb, glaubte zwar nicht daran, dass der Islam eine „Religion Gottes“ ist, doch er akzeptierte, dass der Islam eine vollkommene Religion ist, die den Glauben an einen einzigen Gott gebot, die die wilden Araber zivilisierte, und er spricht über unseren Propheten, Friede sei mit ihm, mit lobenden und preisenden Worten. Aufgrund der außergewöhnlichen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit Muhammads, Friede sei mit ihm, den alle Welt als tadellosen Menschen anerkennt, wurde er sogar von seinen Feinden und den ärgsten Ungläubigen als „Muhammad al-Amīn“ (Muhammad der Vertrauenswürdige) betitelt. Er setzte seine heilige Aufgabe trotz der vielen Schwierigkeiten fort. Nach einiger Zeit brachte ihm Dschibrīl, Friede sei mit ihm, die restlichen 14 Verse der Sure al-Alaḳ. Muhammad, Friede sei mit ihm, verlas den Mekkanern trotz ihrer Schikanen, was ihm vom edlen Koran offenbart wurde, und lud sie zum wahren Glauben ein. Die Mekkaner lachten ihn aus und machten sich über ihn lustig. Weil er das Gebet verrichtete und dabei einen nicht sichtbaren Gott anbetete, sagten sie, er sei verrückt geworden. Darauf offenbarte Allah, der Erhabene, die Verse 1 bis 4 der Sure al-Qalam. In diesen Versen heißt es sinngemäß: **„Nūn. Beim Schreibrohr und bei dem, was sie niederschreiben. [O Muhammad] du bist wahrlich nicht verrückt. Für dich ist in der Tat ein sicherer Lohn. Und dein Charakter ist in der Tat großartig.“**

Es wurden Verse offenbart, die jene widerlegen, die behaupten, dass der edle Koran nicht das Wort Gottes sei, sondern von Muhammad, Friede sei mit ihm, erdichtet worden wäre.

In Vers 88 der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: **„Sag: ‚Wenn die Menschen und die Dschinnen zusammenkämen und einander beistünden, so vermochten sie nichts hervorzubringen, das diesem edlen Koran [was Eloquenz, Versmaß und vollkommene Bedeutungen betrifft] ähnlich ist.“**

In den Versen 3 und 4 der Sure an-Nadschm heißt es sinngemäß: „**Er [Muhammad] spricht nicht aus eigenem Willen.** [Denn er ist beauftragt worden, den Monotheismus (Tawhīd) zu verkünden und den Polytheismus zu beseitigen und die Religion zu verbreiten.] **Sein Reden [was die Angelegenheiten der Religion betrifft] ist nichts anderes als eine herabgesandte Offenbarung.**“

In Vers 110 der Sure al-Kahf heißt es sinngemäß: „**Sag ihnen: ,Ich bin auch nur ein Mensch wie ihr. Jedoch ist mir offenbart, dass mein Herr ein einziger Gott ist.** [Er hat keinen Gleichen, was sein Wesen betrifft, und keine Partner, was seine Eigenschaften anbelangt.] **Wer also auf die Begegnung mit seinem Herrn hofft, der möge gute Werke tun und in der Anbetung seines Herrn keinen anderen beigesellen.**“

Schließlich wurde bezüglich derer, die immer noch anzweifeln, dass der edle Koran das Wort Allahs ist, die Sure al-Muddaththir offenbart.

In den Versen 1 bis 10 dieser Sure heißt es sinngemäß: „**O du Bedeckter [o Muhammad]! Erhebe dich und warne [die Ungläubigen vor der Strafe Allahs, des Erhabenen]! Verherrliche deinen Herrn! Reinige deine Kleider! Meide alles Schmutzig-Abscheuliche! Und verrichte die Wohltätigkeit nicht eines Gewinnes wegen. Und sei standhaft um deines Herrn willen! Wenn in das Horn geblasen wird, dann wird der Tag ein schwerer Tag sein, für die Ungläubigen kein leichter Tag...**“

Dann, beginnend mit Vers 24, heißt es sinngemäß: „**Und er sagte über den Koran: ,Das ist nichts als Zauberei und das ist nur ein Menschenwort.‘ Ich werde den, der so spricht, in ein heftiges Feuer, in die Hölle werfen. Und was lässt dich wissen, was das heftige Feuer ist? Es lässt [jene, die eingehen] nicht wieder los und seine Pein hört nicht auf. Es verbrennt mit versengender Glut. Dort gibt es 19 Engel [die das Leid zufügen]. Wir haben nur Engel beauftragt, um im Feuer Leid zuzufügen. Die Schriftbesitzer [die Juden und die Christen betrachten diese Zahl 19 als mit dem, was in ihren Büchern verkündet wird, übereinstimmend und glauben an das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, und] **glauben an den Koran. Und der Glaube der Gläubigen nimmt zu. Die Schriftbesitzer und die Gläubigen sollen [über diese Zahl] nicht zweifeln. Jene, deren Herzen krank sind, und die Ungläubigen sagen: ,Was meint Allah mit diesem Gleichnis [dieser Zahl 19]?‘ **Somit führt Allah in die Irre, wen Er will [die schlechten Menschen], und leitet recht, wen Er will [die guten Menschen]. Und keiner kennt die Zahl der Engel meines Herrn [die Er mit der Zufügung******

des Leids im Feuer beauftragt hat] **als Er allein** [und diese 19 Engel sind die Vorstehenden der anderen Engel].“

Diese Zahl 19, die als eine Antwort für jene offenbart wurde, die daran zweifelten, dass der edle Koran tatsächlich das Wort Allahs, des Erhabenen, war, war auch in der Thora erwähnt.

Damit etwas im Islam als heilig anerkannt wird, muss es als solches in einer der vier Quellen, den „Quellen der Urteilsfindung“ (al-Adilla asch-schar'iyya) erwähnt sein. Die Zahlen 19 und 786 wurden nirgendwo in diesem Sinne als heilig angeführt. Daher sind sie keine „heiligen Zahlen“. Die Religion der Bahai, die Ende des 19. Jahrhunderts gegründet wurde und sich innerhalb kürzester Zeit in der Welt verbreitete, sieht die Zahl 19 als heilig an. Ihr Fasten dauert 19 Tage. Jeder Bahai muss alle 19 Tage 19 andere Bahai in sein Haus einladen. In ihrem Rat, die ihre Religion lenkt, gibt es 19 Mitglieder. Sie hätten beinahe die Pfeiler des Glaubens von sechs auf 19 erhöht. Sie behaupten, Muslime zu sein. Obwohl sie den Namen Allahs und den Koran immer wieder nennen, haben sie mit dem Islam nichts zu tun; sie sind hinterlistige Islamfeinde.

Auch die Anhänger der im Jahre 1298 n. H. [1880 n. Chr.] von den Briten in Indien gegründeten „Qadiyani“ oder „Ahmadiyya“ genannten Sekte behaupten Muslime zu sein. Doch sie behaupten, dass der Gründer dieser Sekte, Ahmad Qadiyani [gest. 1326 n. H. (1908 n. Chr.)], ein Prophet sei. Sie stellen ihn sogar über unseren Propheten, Friede sei mit ihm. Sie sprechen sehr schlecht über Īsā, Friede sei mit ihm. Alle Gelehrten des Islams kamen zusammen und entschieden, dass die Qadiyanis keine Muslime sind. Diese Entscheidung wurde in ihren Büchern der ganzen Welt mitgeteilt. Ein Qadiyani aus Pakistan mit dem Namen Abdus Salam erhielt im Jahre 1979 den Nobelpreis für Physik. Manche Leute glaubten, dies sei ein Erfolg der Muslime und freuten sich. Doch dieser Erfolg ist nichts anderes als dass z. B. kommunistische Russen eine Auszeichnung erhalten und versuchen, zum Mond zu fliegen. Diese Ungläubigen sind fleißig, so wie es im edlen Koran geboten ist, und daher gewährt Allah, der Erhabene, ihnen, dass sie ihre Ziele in dieser Welt erreichen. Ja, die Erfolge solcher Menschen mögen für die Menschheit ein Grund zur Freude sein, doch für die Muslime sind sie beschämend. Auch die Muslime müssen, wie diese Ungläubigen, dem edlen Koran folgend fleißig sein und Erfindungen machen, die den Menschen nutzen, und müssen den Menschen, so wie sie ihnen Vorbilder im Glauben und in der Ethik sind, auch im Gebiet der Naturwissenschaften gute Vorbilder sein. Nur dann

werden wir das Recht haben, uns zu freuen und stolz zu sein.

Es gibt ein drittes Wunder im edlen Koran. Betrachten wir nun dieses Wunder:

Vor dem Islam war Arabien eine Wüste, und die Menschen, die dort lebten, waren halbwilde Beduinen. Sie waren Götzendiner, die vielerlei Götzen anbeteten. Ihr Leben verlief primitiv. Sie hatten Unsitten wie das Begraben von neugeborenen Mädchen bei lebendigem Leib. Die Arabische Halbinsel lag abseits der Routen der antiken Welt und daher gingen weder Alexander der Große, noch die Perser noch die Römer, die mit vielen Völkern Krieg führten, in diese entlegene Gegend und ließen die Araber beiseite. Aus diesem Grund erreichten auch die Dekadenz der Perser und der Römer und ihre anderen Untaten nicht die Araber. Sie blieben daher recht wackere und ehrliche Leute. Dieses armselige, jedoch natürliche und reine Volk verwandelte sich urplötzlich durch den edlen Koran, den ihnen ihr Leiter Muhammad, Friede sei mit ihm, gebracht hatte, völlig und brachte eine vollkommene Zivilisation hervor, und mit einer unglaublichen Anstrengung errichtete es in 30 Jahren ein mächtiges islamisches Reich, das im Osten Turkestan und Indien und im Westen Andalusien einschloss. Diese Menschen erreichten enorme Fortschritte in den Wissenschaften und der Errichtung einer Zivilisation und machten viele bis dahin unbekannte Entdeckungen und Erfindungen. In den Naturwissenschaften, in der Medizin und in der Literatur erreichten sie die höchste Stufe. Sie waren in den Wissenschaften so fortgeschritten, dass, wie zuvor erwähnt, selbst Päpste an den Universitäten von Andalusien studierten und aus aller Welt Menschen kamen, um an diesen Universitäten Naturwissenschaften und Medizin zu studieren. Ein unparteiischer Historiker wie John W. Draper beschreibt in seinem Werk **The Intellectual Development of Europe** das damalige Europa folgendermaßen: „Die Europäer waren zu der Zeit noch Barbaren. Das Christentum war nicht in der Lage, sie aus der Barbarei zu erretten. Wozu das Christentum nicht in der Lage war, das schaffte der Islam. Die Muslime, die nach Andalusien kamen, lehrten sie das Waschen. Sie sorgten dafür, dass sie die übelriechenden, in Fetzen herabhängenden Tierfelle ablegten, und kleideten sie in saubere, schöne Kleider. Sie bauten dort Villen und Paläste. Sie unterrichteten sie. Sie gründeten Universitäten. Christliche Historiker versuchen, wegen ihres Grolls dem Islam gegenüber diese Tatsachen und wie viel Europa den Muslimen bezüglich der Zivilisation schuldet, zu verheimlichen.“



Thomas Carlyle, der die oben genannten Tatsachen akzeptiert, fügt hinzu: „Ein heroischer Prophet führte die Araber mit einem Buch an, das sie sehr gut verstanden. Damals schien der Islam wie ein Funke auf. Sein Feuer ergriff einen großen Teil der Welt, von Indien bis Granada. Eine finstere Welt wurde in Licht getaucht.“

Lamartine sagt über Muhammad, Friede sei mit ihm: „Ein Philosoph, ein Redner, ein Prophet, ein Feldherr, ein großer Mensch, der die Menschen verzauberte, der neue Gesetze einrichtete, der Gründer eines großen islamischen Reiches. Das ist Muhammad. Möge man ihn an allem messen, was Menschen als Maßstäbe für Größe festlegten: Kann es einen größeren Menschen geben als ihn? Gewiss nicht!“

In seinem Werk **Geschichte des Verfalls und Rückgangs des Römischen Reichs** sagt Gibbon Folgendes über den Islam und den edlen Koran: „Der Koran ist das größte Werk, das die Einheit Gottes beweist.“

Der amerikanische Astronom Michael H. Hart studierte alle großen Persönlichkeiten seit Adam, Friede sei mit ihm, suchte 100 von ihnen aus und nennt Muhammad, Friede sei mit ihm, als den größten unter diesen 100 Persönlichkeiten und schreibt: „Seine Kraft entstammt dem Koran, von dem er glaubte, dass er ihm von Gott offenbart wurde.“

Jules Masserman, Fachmann für Psychiatrie und ein Professor an der Universität von Chicago, schrieb in einer Sonderausgabe des TIME Magazine, die am 15. Juli 1974 veröffentlicht wurde, einen Artikel mit dem Titel **Wo sind große Führer?** und spricht darin über alle Führungspersonen der Geschichte, analysiert ihr Leben und sagt, dass der größte unter ihnen Muhammad, Friede sei mit ihm, ist: „Muhammad wird gefolgt von Moses. Jesus und Buddha waren nicht geeignet, Führerpersonen zu sein.“ Da Masserman ein Jude war, hätte man erwarten können, dass er Moses, Friede sei mit ihm, Muhammad, Friede sei mit ihm, vorzieht. Doch er tat dies nicht, sondern hielt sich an die Wahrheit.

In einem Wettbewerb mit dem Titel **„Der vortrefflichste Mensch“**, der in Amerika stattfand, war es Muhammad, Friede sei mit ihm, der die meisten Stimmen erhielt.

Ein wildes Volk und dazu noch eine kleine Gesellschaft von Menschen innerhalb von knapp 30 Jahren in das größte, zivilisierteste, ethischste, würdigste, tapferste und gebildetste Volk der Welt zu verwandeln ist keine Errungenschaft, die irgendein gewöhnlicher Mensch, Führer oder Befehlshaber bewerkstelligen

kann. Dies ist ein Wunder, das nur Allah, der Erhabene, bewirken konnte, und um die Araber so zu wandeln, schickte Er ihnen mittels Muhammad, Friede sei mit ihm, den edlen Koran. Allein durch die Befolgung des edlen Korans und somit der Gebote Allahs, des Erhabenen, ereignete sich diese unvorstellbare, gewaltige Sache.

Zeigen alle diese erwähnten Dinge, die dargelegten Tatsachen, die göttliche Ordnung in ihm nicht, dass der edle Koran das größte Wunder ist, das die Welt gesehen hat? Dass durch ihn die Welt innerhalb kürzester Zeit die höchste Stufe der Zivilisation erreichte, ist das dritte Wunder des edlen Korans<sup>[1]</sup>.

Der große Historiker Ahmad Cevdet Pascha, möge Allah sich seiner erbarmen, der im Jahre 1312 n. H. [1894 n. Chr.] in Istanbul verstarb, schreibt in seinem Werk **Qisas-i Anbiyā**: „Vierzig Jahre nach dem Aufstieg Jesu in den Himmel, Friede sei mit ihm, griffen die Römer Jerusalem an. Manche der Juden töteten sie, andere wiederum nahmen sie gefangen. Sie brandschatzten die Stadt und machten sie dem Erdboden gleich. Sie verbrannten die Thora und andere Bücher. Sie rissen das ‚Heilige Haus‘ (Bayt al-muqaddas), also die al-Aqsā-Moschee nieder und machten sie dem Erdboden gleich. Die Stadt Jerusalem wurde in eine Wüste verwandelt. Von da an fanden die Juden nicht wieder zusammen, sie konnten keine Regierung für sich bilden. Sie lebten in den Gegenden, in die sie vertrieben wurden, unter jämmerlichen und erbärmlichen Verhältnissen. Jesus, Friede sei mit ihm, wurde im Alter von 30 Jahren mitgeteilt, dass er ein Prophet ist. Zwölf Menschen glaubten an ihn. Diese wurden ‚**Hawāriyyūn**‘ (Apostel) genannt. Als er im Alter von 33 Jahren lebendig in den Himmel erhoben wurde, verteilten sich die Apostel und versuchten seine Lehre zu verbreiten. Später wurden verschiedene Schriften verfasst, die Evangelium genannt wurden. Diese waren Geschichtsbücher, die vom Leben und Wirken Jesu, Friede sei mit ihm, berichteten. Das ursprüngliche Evangelium ist nicht erhalten. Es herrschte eine Atmosphäre von Unglaube und Polytheismus. Die Lehre Jesu, Friede sei mit ihm, wurde 300 Jahre lang im Geheimen praktiziert. Wenn herausgefunden wurde, dass jemand dieser Religion angehörte, wurde er gefoltert. Im Jahre 310 erlaubte der römische Kaiser Konstantin diese Religion und wurde selbst Christ. Er gründete die Stadt Kon-

---

[1] Zu den Übersetzungen und Erklärungen aus europäischen und amerikanischen Enzyklopädiën über den Islam leistete der Chemiker Dr. Nuri Refet Korur wertvolle Beiträge.

stantinopel (Istanbul) und verlegte seinen Thron von Rom nach Konstantinopel. Doch die Grundlagen dieser Religion waren bereits degeneriert und korrumpiert worden, sodass sie zum Spielball der Priester wurde. Im Jahre 395 zerfiel das Römische Reich in zwei Teile. Christen, die dem Papst in Rom folgten, wurden ‚**Katholiken**‘ genannt und jene, die dem Patriarchen in Konstantinopel folgten, wurden als ‚**Orthodoxe**‘ bezeichnet. In den Kirchen wurden Bilder und Statuen aufgestellt. Auch andere Völker befanden sich in Unglauben und Götzendienerei. Die Römer eroberten ganz Europa, Ägypten, Syrien und Irak. Obwohl sie auf den Gebieten der Naturwissenschaften und der Künste weit entwickelt waren, waren sie im Charakter dekadent. Sie hatten sich Vergnügungen und dem Zufügen von Leid hingegeben. Ihren dekadenten Charakter breiteten sie in den von ihnen eroberten Ländern aus. Glücklicherweise griffen sie die Arabische Halbinsel nicht an.

Die Araber verblieben dort unbehelligt. Manche von ihnen waren Christen geworden, manche hatten das Judentum angenommen und wieder andere folgten den Traditionen, die von den Propheten Abraham und Ismael, Friede sei mit ihnen, verblieben waren. Die meisten Bewohner Mekkas waren Polytheisten, die Götzen anbeteten. Das Innere der Kaaba war mit Götzenstatuen gefüllt. Die ganze Welt befand sich in Finsternis und Irre. Die Araber waren in den Naturwissenschaften zurückgeblieben, doch gaben sie der Dichtung einen besonderen Wert. Es fanden sich unter ihnen große Redner und Dichter. Sie waren stolz auf ihre Gedichte. Diese Entwicklung des Arabischen zur Perfektion war auch ein Hinweis auf die baldige Offenbarung eines Buches durch Allah.“ Soweit der Auszug aus dem Buch Cevdet Paschas.

Nachdem mit so vielen klaren Beweisen dargelegt wurde, dass der edle Koran tatsächlich das Buch Allahs, des Erhabenen, ist, muss man nicht verwundert sein, wenn Allah, der Erhabene, jene, die immer noch nicht an Ihn glauben, im Jenseits mit dem größten Leid strafen wird. Christen, die sagen: „Im edlen Koran gibt es viele grausame Urteile“, müssen wir entgegnen: „Nein, im edlen Koran wird an vielen Stellen erwähnt, dass Allah, der Erhabene, sehr barmherzig und sehr vergebend ist. Jemandem, der gesündigt hat und der dann seine Sünden bereut, vergibt Allah, der Erhabene. Es ist jedoch nicht grausam, wenn jene, die trotz so vieler klarer Beweise immer noch nicht an den edlen Koran glauben, im Jenseits endlos leiden werden.“

Ein wahres Muslimsein besteht nicht nur darin, dass man Bräuchen und Traditionen folgend die Gottesdienste verrichtet, son-

dern dass man sich auch den guten Charakter, den der Islam gebietet, aneignet, seinen Pflichten als Mensch nachkommt und spirituell rein ist. Wer die Gottesdienste verrichtet, die Hinterlist aber als ein Zeichen von Intelligenz ansieht und Menschen betrügt oder gar zum Opfer anarchistischer Propaganda wird und Menschen tötet, seine Umgebung in Brand setzt und zerstört und lügt, ist kein wahrer Muslim, gleich wie sehr er dies von sich behauptet. Allah, der Erhabene, hat in der Sure al-Furqān verkündet, wie ein wahrer Muslim zu sein hat. Um diese Stellen zu erklären, haben die Gelehrten der Ahlus-Sunna viele Bücher geschrieben, möge Allah sich ihrer erbarmen. Dennoch haben Muslime in der Welt Schwierigkeiten, sich von schlechten Gewohnheiten zu trennen, fleißig zu sein, wie dies im edlen Koran geboten ist, die Gebote Allahs, des Erhabenen, einzuhalten, ihrem Wort treu zu sein, und verwandeln ihre Umgebung und Straßen in Müllhalden und Ruinen und sind nicht in der Lage, sich spirituell und körperlich rein zu halten. Dabei sind wir im Besitz des Wortes Allahs, des Erhabenen, des edlen Korans, in dem uns alle diese schönen Sachen befohlen werden und in dem klar und deutlich erklärt ist, wie wir uns zu verhalten haben, und wir haben auch die Anweisungen unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und die Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah sich ihrer erbarmen.

In Vers 28 der Sure al-Fath heißt es sinngemäß:

**„Er [Allah, der Erhabene] ist es, der Seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der wahren Religion [des Islams] entsandt hat, auf dass Er sie über jede andere Religion siegen lasse. Und Allah genügt als Zeuge [dafür, dass Muhammad ein Prophet ist].“**

In Vers 9 der Sure as-Saff heißt es sinngemäß: **„Er [Allah, der Erhabene] ist es, der Seinen Gesandten Muhammad, Friede sei mit ihm, mit der Leitung und der wahren Religion [des Islams] geschickt hat, um ihn über alle anderen Religionen siegen zu lassen, selbst wenn die Polytheisten es nicht wollen.“**

Und Allah, der Erhabene, verspricht (an anderer Stelle im edlen Koran):

**„Allah, der Erhabene, wird die Dankenden belohnen.“**

„Danken“ bedeutet hier, Muslim zu sein, so wie es im edlen Koran erklärt ist. Es heißt, dass man die Gaben Allahs Seinen Geboten entsprechend nutzt. Auf Seite 216 wurde erwähnt, dass es heute über 1,6 Milliarden Muslime auf der Welt gibt. Das bedeutet, dass einer von vier Menschen ein Muslim ist. Wenn diese Muslime so wie Allah, der Erhabene, es wünscht, seelisch und körper-

lich rein sind, sich miteinander in Brüderlichkeit verbinden, fleißig sind und auf allen Gebieten vorankommen, dann wird Allah, der Erhabene, sie belohnen und dann werden die Muslime wieder, wie es im Mittelalter der Fall war, die führende Zivilisation aufweisen. Allah, der Erhabene, verspricht uns dies. Und Er bricht sein Versprechen nie.

***Deine Liebe ist es, die mein Selbst vergessen ließ,  
ich liebe Dich, o mein Herr!  
Wie süß doch Deine Liebe ist,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

***Weder Reichtum, noch die Armut,  
nur die Freude Deiner Liebe,  
ist mein ganzes Gut,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

***Mit Geboten hast Du beschenkt,  
Tugenden hast Du uns geschenkt,  
Deine Gaben an Muslime sind unbeschränkt,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

***Wie undankbar ist meine Triebseele,  
wegen Weltlichem betrübt sie meine Seele,  
Deine Liebe ist die wahre Freude für die Seele,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

***Die Gebote zu verrichten,  
auch Weltliches zu errichten,  
sind Aufgaben zu verrichten,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

***Nur Worte Hilmi, glaube mir, zeigen keine Liebe,  
dazu gehört auch Fleiß, und Ablass der Triebe,  
zeige auch in Taten, deine große Liebe,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

***Islamfeinde sind tyrannisch und dazu sehr aktiv,  
sie greifen an den Glauben, bleibe bloß nicht passiv,  
die Verantwortung ist zu handeln, und zwar richtig massiv,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

***Kann die Faulheit mit Liebe, im Einklang stehen,  
kann man von Angriffen auf den Geliebten, sorglos absehen?  
Bringe den Feind zum Schweigen, sodass ihre Angriffe vergehen,  
ich liebe Dich, o mein Herr!***

## DIE WUNDER MUHAMMADS, FRIEDE SEI MIT IHM

Die nachfolgenden Auszüge sind aus dem Buch **Mir'āt-i kāināt** des Nişancızâde Muhammed Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, übernommen. Zwar sind in diesem Buch alle Quellen für diese hier erwähnten Wunder angegeben, doch haben wir an dieser Stelle darauf verzichtet. Viele der Wunder erwähnen wir hier in Kurzform.

Es gibt zahlreiche Zeugnisse, die aufweisen, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, ein wahrer Prophet ist. Allah, der Erhabene, sagt: „**Wärs̄t du nicht, hätte Ich nichts erschaffen.**“ So, wie alle Geschöpfe auf die Existenz und die Einheit Allahs, des Erhabenen, verweisen, so verweisen sie auch darauf, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, ein wahrer und der höchste Prophet ist. Die „Karāma“ genannten wundersamen Ereignisse, die mittels der Gottesfreunde (Awliyā) seiner Gemeinschaft geschehen, sind auch alle als seine Wunder (Mu'dschiza) anzusehen, denn diese Ereignisse geschehen nur mittels solcher Leute, die ihm folgen, die seinen Weg gehen. Auch die Wunder der anderen Propheten, Friede sei mit ihnen, sind als seine Wunder anzusehen, da diese alle wünschten, von seiner Gemeinschaft zu sein, oder noch genauer ausgedrückt, weil sie alle aus seinem Licht erschaffen wurden. Dies wird in der Kasside **al-Burda** („Mantelgedicht“) des Imām al-Busayrī [gest. 695 n. H. (1295 n. Chr.) in Ägypten] sehr schön ausgedrückt.

Die Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm, werden zeitlich in drei Gruppen eingeteilt:

Erstens von der Zeit der Erschaffung seiner Seele bis zur Zeit seiner Berufung als Prophet [Bi'tha],

zweitens die Zeit von seiner Berufung als Prophet bis zu seinem Ableben,

drittens von seinem Ableben bis zum Letzten Tag.

Die Wunder der ersten Gruppe werden „**Irhās**“ (anfängliche Wunder) genannt. In jeder dieser Gruppen gibt es zwei Arten von Wundern, und zwar solche, die von Augenzeugen beobachtet und gesehen wurden, und jene, die durch den Verstand aufgefasst werden. Alle diese Wunder sind so zahlreich, dass es nicht möglich war, sie alle aufzuzählen. Es wird überliefert, dass die Wunder der zweiten Gruppe etwa dreitausend sind. Wir werden 86 der be-

rühmtesten dieser Wunder nachfolgend erwähnen.

1. Das größte der Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm, ist der edle Koran. Alle Dichter und Literaten bis heute waren angesichts des Versmaßes und der Bedeutungen des edlen Korans machtlos und stets voller Bewunderung. Sie waren nicht in der Lage, etwas einem seiner Verse Ähnliches zu sprechen. Seine Prägnanz und seine Eloquenz gleichen ganz und gar nicht menschlichen Worten. Das heißt, wenn man ein Wort entfernt oder ein Wort hinzufügt, werden die Schönheit und Eleganz des Ausdrucks aufgehoben. Jene, die nach Worten suchten, um damit eines seiner Worte zu ersetzen, konnten solche Worte nicht finden. Sein Versmaß gleicht nicht dem arabischer Dichter. In ihm wird über viele vergangene und zukünftige, verborgene Ereignisse berichtet. Jene, die ihn lesen und hören, bekommen nicht genug von ihm. Selbst wenn sie ermüden, werden sie seiner nicht überdrüssig. Unzählige Erfahrungen zeigen, dass das Lesen des edlen Korans oder das Zuhören seiner Rezitation Kummer vertreibt. Man hat oft beobachtet, dass Herzen von Leuten, die ihn hörten, in Schauer und Furcht fielen und dass mancher deswegen sogar starb. Die Herzen so mancher Feinde des Islams erweichten durch das Hören des edlen Korans und sie nahmen den Glauben an. Islamfeinde und Mu'attala, Malāhida und Qarāmita genannte Ketzler, die sich Muslime nennen, haben versucht, den edlen Koran zu ändern, ihn zu entstellen und etwas ihm Ähnliches zu erdichten, doch sie haben stets versagt. Die Thora und das Evangelium wurden in der Geschichte immer wieder verändert und dies hält auch heute noch an. Viele schöne Sachen, die nicht mit Wissen und Erfahrung erlangt werden können, guter Charakter und Tugenden, die den Menschen erhöhen, die schönen Dinge, die den Menschen auf der Welt und im Jenseits zum Glück führen, über den Anfang und das Ende der Schöpfung und der Geschöpfe und alles, was dem Menschen nutzt und schadet – all dies wird im edlen Koran entweder klar und direkt oder angedeutet mitgeteilt. Die Andeutungen werden nur von Leuten verstanden, die darin sachkundig sind. Alles Wissen und alle Geheimnisse, die in der Thora, dem Psalter und dem Evangelium stehen, sind sämtlich im edlen Koran vorhanden. Allah, der Erhabene, allein kennt alles im edlen Koran vorhandene Wissen. Vieles von diesem Wissen hat er Seinem Gesandten mitgeteilt, Friede sei mit ihm. Alī und Husayn haben berichtet, dass sie Vieles von diesem Wissen wussten, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Das Rezitieren des edlen Korans ist eine große Gnade, die Allah, der Erhabene, der Gemeinde Seines Geliebten,

Friede sei mit ihm, beschert hat. Den Engeln wurde dieser Segen nicht zuteil. Aus diesem Grund versammeln sie sich dort, wo der edle Koran rezitiert wird, um zuzuhören. Alle Koranauslegungen zusammen geben nur einen Bruchteil des gesamten Wissens im edlen Koran wieder. Wenn am Tag des Jüngsten Gerichts Muhammad, Friede sei mit ihm, auf einem Minbar den edlen Koran rezitieren wird, werden die Hörenden alles in ihm enthaltene Wissen verstehen.

2. Eines der größten der berühmten Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm, ist die Spaltung des Mondes. Dieses Wunder wurde keinem anderen Propheten zuteil. Als Muhammad, Friede sei mit ihm, 52 Jahre alt war, kamen die Anführer der Ungläubigen in Mekka zusammen und sagten ihm, wenn er ein Prophet sei, solle er den Mond zweiteilen. Muhammad, Friede sei mit ihm, wünschte für jeden, insbesondere für seine Verwandten, dass sie den Glauben annehmen. Er erhob seine Hände und betete. Allah, der Erhabene, erhörte sein Bittgebet und teilte den Mond in zwei Teile. Man konnte sehen, wie der eine Teil über einem und der andere Teil über einem anderen Berg schwebte. Die Ungläubigen aber sagten: „Muhammad hat uns verzaubert!“, und sie glaubten doch nicht. Gedicht:

***Der Hund heult ihn an, wenn er den Mond sieht,  
doch ist der Mond daran schuld?  
Hunde heulen doch immerzu.***

Doppelvers:

***Fader Geschmack im Mund deutet auf eine Krankheit,  
so tragen süßeste Getränke, eine klare Bitterkeit.***

3. Muhammad, Friede sei mit ihm, legte bei manchen Expeditionen, bei denen ihnen das Wasser ausging, seine gesegnete Hand in einen Behälter mit Wasser und es kam Wasser zwischen seinen Fingern hervor, und das Wasser sprudelte aus dem Behälter. Manchmal waren es 80 Personen, manchmal 300, manchmal 1500, die von diesem Wasser tranken und es nutzten. Bei der Schlacht von Tabuk waren es 70.000 Personen samt ihrer Tiere. Als er dann seine gesegnete Hand aus dem Behälter nahm, stoppte der Wasserfluss.

4. Eines Tages kehrte er im Haus seines Onkels Abbās ein, setzte sich zu ihm und seinen Kindern, bedeckte sie mit seinem Mantel und sprach: „**O mein Herr! Dieser ist mein Onkel und der**



**Bruder meines Vaters. Er und seine Kinder sind auch Teil meines Hauses. So, wie ich sie nun bedecke, so bedecke Du sie und beschütze sie vor dem Feuer der Hölle.**“ Darauf vernahm man aus den Wänden dreimal den Ruf „Āmīn“.

5. Eines Tages forderten Leute von ihm ein Wunder, und er rief einen etwas weiter entfernten Baum zu sich. Der Baum kam, seine Wurzeln hinter sich herziehend zu ihm, grüßte ihn und sprach: **„Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist.“** Dann kehrte er wieder zu seinem Platz zurück und nahm seinen vorherigen Zustand ein.

6. Während der Schlacht von Chaibar wurde ihm vergifteter Schafsbraten vorgesetzt, und man hörte, wie der Braten sprach und sagte: „O Gesandter Allahs! Ich bin vergiftet, iss nicht von mir.“

7. Eines Tages sagte er zu jemandem, der einen Götzen in der Hand hielt: **„Wenn der Götze zu mir spricht, würdest du dann an mich glauben?“** Der Mann sagte: „Ich bete ihn nun seit 50 Jahren an und er hat mit mir kein einziges Wort gesprochen. Wie sollte er da mit dir sprechen?“ Muhammad, Friede sei mit ihm, sprach: **„O Götze, wer bin ich?“**, und darauf hörte man eine Stimme sagen: „Du bist der Gesandte Allahs.“ Daraufhin nahm der Besitzer des Götzen sofort den Glauben an.

8. In der Prophetenmoschee von Medina gab es einen Dattelpflanzstamm, der dort belassen worden war und an den sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, während seiner Predigt zu lehnen pflegte. Dieser Stamm wurde „Hannāna“ genannt. Als dann eine Kanzel errichtet wurde, ging er nicht zum Stamm. Der Stamm begann daraufhin zu schluchzen und alle Anwesenden konnten dies hören. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stieg von der Kanzel herab und umarmte den Stamm, worauf er wieder still wurde. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Hätte ich ihn nicht umarmt, hätte er aus Sehnsucht nach mir bis zum Letzten Tag geweint.“**

Solche Wunder wurden oft bezeugt und berichtet.

9. Man hat oft bezeugt, wie Kieselsteine oder Brotkrumen, die er in die Hand nahm, mit einem Ton gleich dem Summen von Bienen Allah, den Erhabenen, preisten.

10. Ein Ungläubiger kam zu ihm und sagte: „Wie soll ich wissen, dass du ein Prophet bist?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Wenn ich jenes Dattelpflanzbündel dort am Baum rufe**

**und es zu mir kommt – würdest du dann glauben?**“ Und der Ungläubige sagte: „Ja, dann würde ich glauben.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rief das Bündel und es kam darauf in einem Sprung zu ihm. Dann sagte er wieder: „**Kehre zurück an deinen Platz!**“, und das Bündel kehrte wieder an seinen Platz am Baum zurück. Jener Ungläubige, der dies sah, nahm daraufhin den Glauben an.

11. Es begab sich in Mekka, dass einige Wölfe Schafe aus einer Herde trieben. Der Schäfer ging auf sie los, und als er ihnen die Schafe wieder entrisen hatte, sprach einer der Wölfe: „Fürchtest du denn nicht Allah, während du uns die Versorgung entziehest, die Er uns geschickt hat?“ Als der Schäfer sagte: „Nun bin ich erstaunt – wie kann es sein, dass ein Wolf spricht?“, antwortete der Wolf: „Soll ich dir etwas Erstaunlicheres berichten? In Medina vollbringt der Prophet Allahs, des Erhabenen, Muhammad, Friede sei mit ihm, Wunder.“ Der Schäfer kam zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, berichtete dies und wurde Muslim.

12. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, einmal auf einer Wiese ging, hörte er dreimal den Ausruf: „O Gesandter Allahs!“ Er wandte sich in jene Richtung und sah einen angebundenen Hirsch, neben dem ein Mann schlief. Er fragte den Hirsch, was sein Anliegen sei. Der Hirsch sagte: „Dieser Jäger fing mich, doch dort drüben auf dem Hügel habe ich zwei Junge. Setze mich frei, damit ich sie säuge und dann wiederkomme.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, fragte: „**Wirst du wirklich dein Wort halten?**“ Der Hirsch antwortete: „Ich verspreche bei Allah. Wenn ich nicht wiederkomme, möge mich die Strafe Allahs treffen.“ Der Gesandte Allahs ließ den Hirsch frei, der bald wie versprochen wieder zurückkam. Der Gesandte Allahs band ihn erneut an. Da wachte der Mann auf, und als er sah, wer da bei ihm stand, rief er: „O Gesandter Allahs! Hast du ein Geheiß?“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „**Lass diesen Hirsch frei.**“ Und so tat der Mann und band den Hirsch los. Der Hirsch stampfte vor Freude mit den Hufen auf den Boden und sprach: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und dass du der Gesandte Allahs bist“, und eilte davon.

13. Eines Tages lud der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, einen Bauern zum Islam ein. Der Bauer sagte: „Wenn du die verstorbene Tochter eines muslimischen Nachbarn auferwecken kannst, dann werde ich glauben.“ Sie gingen zum Grab des Mädchens und er rief es bei seinem Namen. Die Tote vernahm den Ruf und stieg aus dem Grab. Er fragte sie: „**Möchtest du wieder in die**

**irdische Welt zurück?**“ „O Gesandter Allahs! Ich wünsche nicht wieder in die irdische Welt zurückzukehren. Hier ist mir bequemer als im Hause meines Vaters. Das Jenseits des Muslims ist besser als seine irdische Welt“, war ihre Antwort. Als der Bauer dies alles sah, wurde er sofort Muslim.

14. Dschābir ibn Abdullāh, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ließ ein Schaf kochen und er und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sowie seine Gefährten aßen zusammen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „**Brecht seine Knochen nicht!**“ Er sammelte die Knochen, legte seine gesegneten Hände auf sie und sprach ein Bittgebet, worauf Allah, der Erhabene, das Schaf wieder zu Leben erweckte.

15. Man brachte ein Kind, das, obwohl es bereits groß war, nicht sprach, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er fragte das Kind: „**Wer bin ich?**“, und das Kind antwortete: „Du bist der Gesandte Allahs.“ Und von da an sprach es, bis zum Tag seines Todes.

16. Jemand verlor sein Augenlicht, weil er auf Schlangeneier getreten hatte. Er wurde zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gebracht. Er rieb etwas von seinem gesegneten Speichel auf seine Augen und er begann wieder zu sehen. Seine Augen wurden sogar so gut, dass er im Alter von 80 Jahren noch einen Faden ins Nadelöhr einfädeln konnte.

17. Muhammad ibn Khātīb berichtete: „Ich war noch klein, als einmal kochend heißes Wasser über mich fiel und mein ganzer Körper verbrannt wurde. Mein Vater brachte mich zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er rieb mit seinen gesegneten Händen seinen Speichel auf die Brandstellen und betete. Sofort waren die Verbrennungen geheilt.“

18. Eine Frau brachte ihm ihren Sohn, der eine Glatze hatte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, rieb seinen Kopf mit seinen gesegneten Händen und er wurde geheilt und seine Haare fingen wieder an zu wachsen.

19. In den Sunan-Büchern von Tirmidhī und Nasā'ī wird berichtet, dass ein Mann, der auf beiden Augen blind war, zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kam und sagte: „O Gesandter Allahs! Bitte Allah, den Erhabenen, dass sich mir die Augen öffnen.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „**Verrichte eine tadellose Gebetswaschung! Dann sprich: ,O mein Herr! Ich flehe Dich an, und ich bitte Dich mittels Deines Propheten Muhammad. O mein Meistgeliebter, o Prophet Muhammad! Ich ma-**

**che dich zum Mittel meines Flehens zu meinem Herrn. Ich bitte Ihn, dass Er deinetwillen mich erhört. O mein Herr! Mache diesen erhabenen Propheten zum Fürbitter für mich und erhöere meine Gebete um seinetwillen!”**“ Er wies ihn an, derart zu beten. Der Mann verrichtete die Gebetswaschung wie angewiesen und sprach dieses Bittgebet, und sofort öffneten sich seine Augen. Dieses Bittgebet haben die Muslime seither immer wieder gesprochen und erlangten stets ihren Wunsch.

20. Eines Tages reiste Abū Tālib in der Wüste und sagte zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, der mit ihm reiste, dass er sehr durstig geworden war. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stieg von seinem Reittier ab und sagte: **„Du bist also durstig?“**, und schlug mit der Ferse seines gesegneten Fußes auf den Boden, woraufhin Wasser aus der Erde zu sprudeln begann. Er sprach: **„Trink von diesem Wasser mein Onkel.“**

21. Während der Schlacht von Hodaybiya lagerten die Muslime bei einem Brunnen, der nur wenig Wasser enthielt. Die Krieger klagten über diesen Wassermangel. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat um einen Eimer Wasser, aus dem er die Gebetswaschung vornahm. Dann mischte er etwas Speichel in das restliche Wasser und ließ es in den Brunnen schütten. Er nahm einen Pfeil und warf ihn in den Brunnen. Man sah daraufhin, wie der Brunnen bis zum Rand mit Wasser gefüllt war.

22. Bei einer der Schlachten klagten die Krieger über Wassermangel. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte zwei Krieger auf die Suche nach Wasser. Sie trafen eine Frau, die auf einem Kamel ritt und zwei Behälter Wasser bei sich hatte, und brachten sie zum Propheten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat die Frau um etwas Wasser und ließ es in eine Schale füllen. Alle Krieger kamen und füllten ihre Behälter aus dieser Schale. Der Frau wurden einige Datteln gegeben und ihre Wasserbehälter wieder aufgefüllt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Wir haben dein Wasser nicht gemindert. Es war Allah, der uns Wasser gab.“**

23. Als er eines Tages in Medina auf der Kanzel eine Predigt hielt, sagte jemand: „O Gesandter Allahs! Unsere Kinder, unsere Tiere und unsere Ernten darben wegen der Dürre. Eile uns zu Hilfe!“ Er hob seine Hände und sprach ein Bittgebet. Noch bevor er abschließend seine Hände auf sein Gesicht gerieben hatte, füllte sich der zuvor völlig klare Himmel mit Wolken und es begann zu regnen. Der Regen hielt einige Tage an. Nach einer Weile, wieder während einer Predigt, sagte dann dieselbe Person: „O, Gesandter

Allahs! Dieser anhaltende Regen wird uns noch verderben.“ Darauf lächelte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und sprach: **„O mein Herr! Beschere deine Gnade auch anderen Deiner Diener.“** Daraufhin lichteten sich die Wolken und die Sonne kam wieder hervor.

24. Dschäbir ibn Abdullāh berichtete: „Ich hatte viele Schulden. Ich erzählte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, davon. Er kam in meinen Hain und umrundete dreimal einen Haufen Datteln, die dort waren. Dann sagte er: **„Rufe deine Gläubiger herbei, sie sollen herkommen.“** Und dann bekam jeder von ihnen, was ihnen geschuldet wurde, und dabei verringerte sich der Dattelhaufen nicht.“

25. Eine Frau schickte dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, etwas Honig als Geschenk. Er nahm den Honig an und schickte den leeren Behälter wieder zurück. Doch der kam mit Honig gefüllt zurück. Darauf begab sich die Frau zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und fragte: „O Gesandter Allahs! Warum nimmst ihr mein Geschenk nicht an? Habe ich etwas falsch gemacht?“ Er antwortete: **„Wir haben dein Geschenk angenommen. Der Honig, den du siehst, ist der Segen Allahs, des Erhabenen, den Er in dein Geschenk legte.“** Die Frau und ihre Kinder aßen monatelang davon und der Honig nahm keinen Tropfen ab. Eines Tages gossen sie aus Versehen den Honig in einen anderen Behälter und als sie dann daraus aßen, ging er alle. Sie berichteten dies dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und er sagte: **„Hättet ihr weiter aus dem Behälter gegessen, den ich zurückgeschickt hatte, hätte der Honig sich bis zum Letzten Tag nicht verringert.“**

26. Abū Hurayra erzählt: „Ich brachte dem Gesandten Allahs einige Datteln und bat ihn, ein Bittgebet zu sprechen und um Segen zu bitten. Er betete für Segen und sagte: **„Nimm diese Datteln und lege sie in ihren Behälter. Wenn du von ihnen nehmen möchtest, dann nimm, während sie im Behälter sind, und nicht, indem du sie aus dem Behälter ausschüttest.“** Ich legte die Tasche, in der sich die Datteln befanden, Tag und Nacht nie beiseite und aß von ihnen bis in die Zeit Uthmāns, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Ich gab auch jenen, die bei mir waren, davon zu essen und gab händevoll davon als Almosen weg. Dann an dem Tag, als Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet wurde, ging der Behälter verloren.“

27. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstand die Sprachen aller Tiere, wie der Prophet Sulaymān, Friede sei mit ihm. Man sah oft, wie Tiere zu ihm kamen, um sich über ihre Besitzer

und Andere zu beschweren. Und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, pflegte dies seinen Gefährten mitzuteilen. Während der Schlacht von Hunayn ritt er auf einem Maultier mit den Namen „Duldul“, und als er ihm befahl „niederzuknien“ und das Tier dies sofort tat, nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine Handvoll Sand und warf ihn auf die Ungläubigen.

28. Es wurde oft bezeugt, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vom Verborgenen (Ghayb) berichtete. Dieses Wunder ist dreierlei Art:

Die erste Art sind Berichte über Ereignisse vor seiner Zeit, über die er befragt wurde. Die Antworten, die er darauf gab, brachten sogar die hartherzigsten Islamfeinde zum Glauben.

Die zweite Art sind Berichte über Ereignisse, die zu seiner Zeit stattfanden bzw. noch stattfinden würden.

Die dritte Art sind die Berichte über Ereignisse, die nach seinem Tode bis zum Jüngsten Tag im Diesseits und Jenseits stattfinden werden. Nachfolgend werden einige Beispiele für die zweite und dritte Art von Berichten erwähnt.

[Zu Beginn des Islams waren einige der edlen Gefährten aufgrund der Schikanen der Polytheisten nach Abessinien emigriert. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und die mit ihm in Mekka verbliebenen Gefährten wurden drei Jahre lang daran gehindert, irgendjemanden außer den Muslimen zu treffen, mit ihnen zu handeln oder sie gar zu sprechen, d. h. alle ihre gesellschaftlichen Beziehungen wurden abgeschnitten. Die Polytheisten von Mekka hatten diesen Beschluss als eine Vereinbarung unter sich aufgeschrieben und an die Kaaba gehängt. Allah, der Allmächtige, schickte einen Holzwurm zu diesem Dokument und der Wurm zerfraß es bis auf den Satz „Bismikallāhumma“ (In Deinem Namen, o Allah). Allah, der Erhabene, ließ Dschibrīl, Friede sei mit ihm, diese Begebenheit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mitteilen. Dieser wiederum berichtete seinem Onkel Abū Tālib davon. Am nächsten Tag ging Abū Tālib zu den Hochstehenden der Polytheisten und sprach: „So hat es sein Herr Muhammad mitgeteilt. Wenn es wahr ist, dann sollten wir diesen Zustand nun aufheben und ihnen erlauben, sich wie zuvor frei zu bewegen. Wenn es aber nicht wahr ist, dann werde ich ihn fortan nicht mehr unter meinen Schutz nehmen.“ Die Hochstehenden der Quraisch nahmen diesen Vorschlag an. Alle versammelten sich bei der Kaaba. Sie nahmen den Behälter, in dem sich das Dokument befand, herab und öffneten es und sahen, dass wie vom Gesandten Allahs,

Friede sei mit ihm, berichtet, alles außer dem Satz „Bismikallāhumma“ zerfressen war.]

Chosrau, der König der Perser, hatte Botschafter nach Medina geschickt. Eines Tages rief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, diese Botschafter zusammen und sagte ihnen: **„Heute Nacht hat sein eigener Sohn euren König getötet.“** Bald darauf kam die Nachricht, dass der Sohn des persischen Königs seinen Vater getötet hatte.

29. Eines Tages sagte er zu seiner Gemahlin Hafsa, möge Allah mit ihr zufrieden sein: **„Abū Bakr und dein Vater werden eines Tages die Anliegen meiner Gemeinde in ihren Händen halten.“** Mit diesen Worten gab er ihr die frohe Nachricht, dass Abū Bakr und ihr Vater Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, Kalifen sein würden.

30. Einst hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit der Beaufsichtigung von Datteln, die als Almosensteuer genommen waren, beauftragt. Dieser erwischte jemanden, der von diesen Datteln stehlen wollte, und sagte: „Ich werde dich vor den Gesandten Allahs bringen!“ Als der Dieb klagte: „Ich bin arm und habe viele Kinder“, ließ er ihn laufen. Am nächsten Tag rief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Abū Hurayra zu sich und fragte: **„Was war mit dem Mann, den du gestern laufen ließ?“** Als Abū Hurayra berichtete, sagte er: **„Er hat dich getäuscht. Er wird wiederkommen.“** In der folgenden Nacht kam er tatsächlich wieder, wurde erneut gefasst und fing wieder an zu flehen und bat um Gnade und konnte sich so wieder retten. Als er jedoch in der dritten Nacht erneut kam und gefasst wurde, nutzte all sein Flehen nichts. Schließlich sagte er: „Wenn du mich gehen lässt, lehre ich dich etwas, was dir von großem Nutzen sein wird.“ Darauf willigte Abū Hurayra ein. Er sagte: „Wenn du in der Nacht zu Bett gehst und die Āyat al-Kursī rezitierst, dann beschützt dich Allah und der Teufel kann dir nicht nahekommen.“ Als am drauffolgenden Tag der Gesandte Allahs Abū Hurayra wieder befragte und dieser berichtete, sagte er: **„Diesmal hat er wahr gesprochen. Dabei ist er ein großer Lügner. Weißt du, mit wem du da drei Nächte lang sprachst?“** Als Abū Hurayra antwortete: „Nein, ich weiß es nicht“, sagte er: **„Es war der Teufel.“**

31. Während einer Khutba zeigte Allah, der Erhabene, ihm, dass drei Befehlshaber der zum Kampf mit den römischen Armeen nach „Mūta“ entsandten Truppen nacheinander fielen, und berichtete dies den Menschen um ihn herum.

32. Als er Mu'adh ibn Dschabal, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Gouverneur in den Jemen schickte, begleitete er ihn bis außerhalb von Medina und gab ihm viele Ratschläge. Er sagte: **„Wir werden uns wohl bis zum Tag der Versammlung nicht sehen.“** Und so kam es, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, als sich Mu'adh im Jemen befand.

33. In seinem Sterbebett sagte er zu seiner Tochter Fātima: **„Unter meinen Verwandten wirst du die Erste sein, die mir folgen wird.“** Sechs Monate darauf verstarb Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Keiner seiner Verwandten starb vor ihr, wie angekündigt.

34. Er sagte zu Qays ibn Schammas, möge Allah mit ihm zufrieden sein: **„Du wirst ein schönes Leben haben und auf dem Weg Allahs fallen.“** Er fiel in der Schlacht bei Yamāma, die in der Zeit des Kalifats von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gegen Musaylama, den Lügner, gefochten wurde.

Auf ähnliche Weise kündigte der Gesandte Allahs auch an, dass Umar al-Fārūq, Uthmān und Alī auf dem Weg Allahs fallen würden, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

35. Er kündigte an, dass die Länder des Königs von Persien und des Kaisers von Rom in die Hände der Muslime wechseln und deren Schätze auf dem Weg Allahs verteilt würden.

36. Er kündigte an, dass viele aus seiner Gemeinde auf dem Seeweg zu Schlachten ziehen würden und sich unter ihnen auch eine Prophetengefährtin mit dem Namen Umm Hirām, möge Allah mit ihr zufrieden sein, befinden würde. Zur Zeit des Kalifats von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, setzten die Muslime auf Schiffen nach Zypern über und fochten dort, und unter ihnen war auch diese Frau, die dort in der Schlacht fiel.

37. Einst saß der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf einer Erhebung. Er fragte diejenigen, die bei ihm waren: **„Seht ihr auch, was ich sehe? Ich schwöre, dass ich zwischen euren Häusern die Zwietracht sehe, die in euren Straßen aufkommen wird.“** In den Tagen der Ermordung Uthmāns, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und später, zur Zeit Yazīds, kam es zu einer großen Zwietracht (Fitna) in Medina und es gab viel Blutvergießen auf den Straßen von Medina.

38. Er kündigte an, dass eine seiner Frauen gegen den Kalifen rebellieren würde. Als Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, hierüber lachte, sagte er: **„O Humayrā! Achte auf meine Worte! Nicht dass du diese Frau bist.“** Dann wandte er sich zu Alī, möge



Allah mit ihm zufrieden sein, und sagte: „**Falls ihre Angelegenheit in deine Hände fällt, dann behandle sie milde!**“ 30 Jahre später wurde Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, nach kriegerischen Auseinandersetzungen seine Gefangene. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, behandelte sie mit Großzügigkeit und Achtung und schickte sie von Basra nach Medina.

39. Zu Mu‘āwiya [gest. 60 n. H. (680 n. Chr.) in Damaskus], möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte er: „**Solltest du eines Tages der Herrscher meiner Gemeinde werden, dann belohne jene, die Gutes tun! Und verzeihe jenen, die Schlechtes tun!**“ Mu‘āwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war während des Kalifats von Uthmān und Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, 20 Jahre lang Gouverneur von Damaskus und später 20 Jahre lang Kalif der Muslime.

40. Einmal sagte er: „**Mu‘āwiya wird nie besiegt werden.**“ Als Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, während der Schlacht von Siffin von diesem Hadith erfuhr, sagte er: „Wenn ich diesen Hadith vorher gekannt hätte, hätte ich mich niemals auf eine Schlacht mit Mu‘āwiya eingelassen.“

41. Zu Ammar ibn Yāsir, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte er: „**Du wirst von Rebellen, von Ungehorsamen getötet werden.**“ Er fiel, als er an der Seite von Alī gegen Mu‘āwiya focht, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

42. Über den Sohn Hasan seiner Tochter Fātima, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sagte er: „**Dieser Sohn von mir ist voll des Guten. Allah, der Erhabene, wird ihn zum Mittel für den Frieden zwischen zwei großen Armeen der Muslime machen.**“ Als Hasan kurz davor war, mit einer großen Armee gegen Mu‘āwiya zu kämpfen, trat er sein Recht auf das Amt des Kalifen an ihn ab, um Zwietracht und das Vergießen muslimischen Blutes zu verhindern, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

43. Abdullah ibn Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, trank einmal das Blut des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, das ihm während des Blutschröpfens entnommen wurde. Darauf sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: „**Weißt du, was du durch die Hand von Menschen erleiden wirst? Auch von dir werden die Menschen viel abbekommen. Das Feuer der Hölle wird dich nicht verbrennen.**“ Als Abdullah ibn Zubayr später in Mekka seinen Anspruch auf das Kalifat ausrief, schickte Abdulmalik ibn Marwān eine Armee aus Damaskus mit Haddschādsch an der Spitze nach Mekka. Abdullah wurde gefangen und getötet.

44. Er sagte zur Mutter von Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein: **„Du wirst einen Sohn bekommen. Wenn er geboren wird, bringe ihn zu mir.“** Als man dann das Kind zu ihm brachte, sprach er den Adhan und die Iqāma in sein Ohr und bestrich seinen Mund mit seinem gesegneten Speichel. Er gab ihm den Namen Abdullah und legte ihn in den Schoß seiner Mutter und sagte zu ihr: **„Nimm und trage diesen Vater von Kalifen fort.“** Als Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dies hörte, kam und fragte er, ob er es so gesagt habe, und er antwortete: **„Ja, so habe ich es gesagt. Dieses Kind ist Vater von Kalifen. Unter ihnen wird sich einer befinden, der großzügig und rechtleitend ist und mit Īsā, Friede sei mit ihm, das Gebet verrichten wird.“** Das Kalifat der Abbasiden sah viele Kalifen, die alle von Abdullah ibn Abbās abstammten.

45. Eines Tages sagte er: **„In meiner Gemeinde werden viele Leute auftauchen, die Rafiditen genannt werden. Sie werden den Islam verlassen.“**

46. Er sprach viele gute Bittgebete für so manchen unter seinen Gefährten und alle wurden angenommen und diese Menschen sahen den Nutzen davon.

Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählt: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wollte mich als Richter (Kadi) in den Jemen schicken. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich weiß nicht, wie man als Richter handeln müsste.‘ Er legte seine gesegnete Hand auf meine Brust und sprach: **‚O mein Herr! Lege Wahrheiten in sein Herz hinein. Gönn ihm, stets die Wahrheit zu sprechen.‘** Danach war ich stets in der Lage, bei Klägern, die zu mir kamen, festzustellen, wer von ihnen Recht hatte, und urteilte immer gerecht.“

47. Die zehn Leute, denen vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, angekündigt wurde, dass sie in das Paradies eingehen werden, werden **„al-Aschara al-mubaschchara“** genannt. Unter diesen ist Sa’d ibn Abī Waqqās, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Während der Schlacht von Uhud bat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, für ihn: **„O mein Herr! Lass seine Pfeile ihre Ziele erreichen und erhöre seine Bittgebete.“** Von da an wurde jedes Bittgebet Sa’d’s erhört und jeder seiner Pfeile traf den Feind.

48. Er legte seine gesegneten Hände auf die Stirn Abdullahs, des Sohnes seines Onkels Abbās, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und sprach: **„O mein Herr! Mache ihn zu einem tiefen Gelehrten und zu einem Weisen! Schenke ihm das Wissen des ed-**

**len Korans!**“ Daraufhin wurde er in allen Wissenschaften, besonders in der Tafsir-, Hadith- und Fiqh-Wissenschaft zum Vorreiter seiner Zeit. Die anderen Gefährten und deren Nachfolger lernten beinahe alles von ihm. Er wurde mit Titeln wie „Tardschumān al-Qur‘ān“ (Übersetzer/Interpret des Korans), „Bahr al-Ilm“ (Meer des Wissens) und „Ra‘īs al-Mufasssīrīn“ (Oberhaupt der Koranexegeten) berühmt. Seine Schüler verbreiteten sich über alle muslimischen Länder.

49. Für Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einem seiner Bediensteten, bat er: **„O mein Herr! Mache seinen Besitz groß und seine Kinder zahlreich. Gib ihm ein langes Leben und vergib ihm seine Sünden!“** Im Laufe der Jahre vermehrten sich sein Besitz, sein Hab und Gut. Seine Bäume und Traubengärten gaben jedes Jahr ihre Ernte. Er hatte mehr als 100 Kinder und lebte 110 Jahre. Zum Ende seines Lebens sagte er: „O mein Herr! Du hast drei der Bittgebete, die dein Geliebter für mich sprach, erhört. Wie es wohl mit dem vierten, der Vergebung der Sünden steht?“ Darauf vernahm er eine Stimme, die sagte: **„Ich habe auch das vierte erhört, sei unbesorgt.“**

50. Für Mālik ibn Rabī‘a, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sprach er das Bittgebet: **„Mögen deine Nachkommen gesegnet sein!“** Und er hatte 80 Söhne.

51. Als der berühmte Dichter Nābigha einige seiner Gedichte vortrug, sprach der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das unter den Arabern berühmte Bittgebet: **„Möge Allah deine Zähne nicht ausfallen lassen.“** Selbst als Nābigha 100 Jahre alt wurde, waren seine Zähne weiß und glänzend wie eine Reihe Perlen.

52. Für Urwa ibn Dschūd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bat er: **„O mein Herr! Segne seinen Handel!“** Urwa sagte, dass er in all seinem Handel danach Gewinn machte und nie mehr Verlust verzeichnete.

53. Eines Tages kam seine Tochter Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zu ihm. Sie war vor Hunger ganz bleich im Gesicht. Er legte seine Hand auf ihre Brust und bat: **„O mein Herr, der die Hungrigen sättigt! Lass Fātima, die Tochter Muhammads, nicht hungern!“** Augenblicklich kam wieder Leben in ihr Gesicht. Sie litt bis zu ihrem Tode nie wieder Hunger.

54. Für Abdurrahmān ibn Awf von den „Aschara mubasch-schara“ bat er um Segen. Dessen Besitz steigerte sich so sehr, dass es in aller Munde war.

55. Er sagte: **„Die Bittgebete aller Propheten werden erhört.“**

**Jeder Prophet bat für seine Gemeinde in dieser Welt. Doch ich bete dafür, dass ich am Tag des Jüngsten Gerichts für meine Gemeinde Fürsprache einlegen darf. Inschā'allah werden meine Bittgebete erhört, und ich werde für alle außer für die Polytheisten Fürsprache einlegen.“**

56. Er mühte sich sehr, von Mekka aus einige Dörfer zu besuchen und ihre Bewohner zum Glauben einzuladen, doch sie akzeptierten es nicht. Er betete, dass sie wie zu Zeiten des Propheten Yūsuf, Friede sei mit ihm, mit einer Not wie in Ägypten geprüft werden mögen. Darauf gab es in dem Jahr in jener Gegend eine solche Not, dass sie sogar Aas essen mussten.

57. Utayba, der Sohn seines Onkels Abū Lahab, glaubte nicht an den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, obwohl er dessen Schwiegersohn war, und er betrübte den Gesandten Allahs sehr. Er ließ sich von seiner gesegneten Tochter Umm Kulthūm, möge Allah mit ihr zufrieden sein, scheiden. Er sprach so manches gehässige Wort. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war darüber sehr betrübt und bat: „**O mein Herr! Setze einen Hund auf ihn an.**“ Dann, als Utayba einmal auf einer Handelsreise nach Damaskus mit seinen Begleitern kampierte, kam ein Löwe in ihr Lager, beschnupperte sie alle, doch ließ die Begleiter in Ruhe, aber als er Utayba fand, ergriff er ihn und zerfetzte ihn.

58. Jemand aß in seiner Anwesenheit mit der linken Hand. Er sagte: „**Iss mit der Rechten!**“, doch der Mann log und sagte, dass er seine rechte Hand nicht rühren könne, und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „**Mögest du sie nie wieder rühren können.**“ Und so konnte der Mann seine Rechte bis zu seinem Tode nie wieder zum Mund führen.

59. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schickte dem persischen Sultan Chosrau Parwez einen Brief, in dem er ihn einlud, den Glauben anzunehmen. Doch der niederträchtige Chosrau zerriss den Brief. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dies hörte, war er sehr betrübt und bat: „**O mein Herr! So, wie er meinen Brief zerriss, so zerschlage sein Reich!**“ Noch während der Lebenszeit des Gesandten Allahs wurde Chosrau von seinem Sohn Siroe erdolcht. Zur Zeit des Kalifats von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eroberten die Muslime alle persischen Länder und von Chosrau blieb weder Nachkommenschaft noch Reich.

60. Wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Marktplatz zum Guten aufrief und dem Schlechten Einhalt gebot und Rat gab, pflegte ein Schurke namens Hakam ibn al-Ās, der

Vater von Marwān, sich hinter den Gesandten Allahs zu stellen und blinzelnd Grimassen zu verziehen und sich so über ihn lustig zu machen. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sich umwandte und seine hässliche Fratze sah, sagte er: „**Mögest du bleiben, wie du dich verstelltest!**“ Darauf hatte er bis zu seinem Tode Zuckungen im Gesicht.

61. Allah, der Erhabene, beschützte Seinen Geliebten stets vor Unglück und Unfall. Abū Dschahl war der größte Feind des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als er einmal, einen großen Stein in der Hand, zum Schlag gegen den Gesandten Allahs ausholte, sah er auf dessen Schultern je eine Schlange und ließ vor Schreck den Stein fallen und lief davon.

62. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, einmal bei der Kaaba das Gebet verrichtete, dachte der niederträchtige Abū Dschahl, dass dies eine Gelegenheit wäre, und wollte mit einem Messer auf ihn losgehen, doch drehte er sich urplötzlich um und rannte davon. Als ihn seine Freunde fragten, wovor er so erschrocken war, sagte er: „Ich sah einen feuergefüllten Graben zwischen mir und Muhammad. Dort waren zahlreiche Gestalten, die auf mich warteten. Hätte ich noch einen Schritt gemacht, hätten sie mich in jenes Feuer gestürzt.“ Als die Muslime davon hörten und den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, darüber befragten, sagte er: „**Es waren die Engel Allahs – sie hätten ihn ergriffen und ihn zerfetzt.**“

63. Im dritten Jahr nach der Auswanderung, während der Schlacht von Qatfān, ruhte sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, einmal ganz allein unter einem Baum aus. Da erschien plötzlich der ungläubige Ringer namens Da'sūr mit einem Schwert in der Hand und rief: „Wer kann dich nun vor mir retten?“ Als der Gesandte Allahs mit „Allah wird mich retten“ antwortete, erschien der Engel Dschibrīl, Friede sei mit ihm, in Gestalt eines Menschen und versetzte dem Ungläubigen einen Schlag auf die Brust, worauf er hinfiel und ihm das Schwert aus der Hand entglitt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm dann das Schwert in die Hand und fragte: „**Wer kann nun dich vor mir retten?**“ Der Mann flehte: „Es gibt keinen Besseren als dich, der mich vor dir retten könnte.“ Darauf ließ ihn der Gesandte Allahs laufen. Der Mann nahm den Glauben an und wurde zum Anlass dafür, dass viele andere ebenfalls Muslime wurden.

64. Während der Belagerung der Festung der Banū Nadīr stand der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an der Festungsmauer der Juden und besprach sich mit seinen Gefährten, als einer der

Juden aus der Festung einen großen Mühlenstein auf ihn werfen wollte. Als er aber seine Hände nach dem Stein austreckte, wurden sie beide verkrüppelt.

65. Im neunten Jahr nach der Auswanderung kamen Menschen aus der Ferne in Strömen, um Muslime zu werden. Zwei Ungläubige namens Āmir und Arbad mischten sich unter die Menschen, und während Āmir vor den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, trat und sagte, sie nähmen den Islam an, trat Arbad hinter ihn und wollte sein Schwert aus der Scheide ziehen, doch seine Hand konnte es nicht greifen. Als Āmir per Zeichen fragte, warum er denn noch warte, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Allah schützte mich vor eurem Übel.“** Als sie sich von dort entfernten, fragte Āmir Arbad, warum er nicht wie besprochen gehandelt habe, und dieser sagte: „Was konnte ich tun? Mehrere Male wollte ich das Schwert ziehen, doch jedes Mal sah ich dich zwischen mir und ihm. Einige Tage später zogen plötzlich bei sonnigem Wetter dunkle Wolken auf. Ein Blitz traf Arbad und er und sein Kamel starben dabei.“

66. Eines Tages nach dem Vornehmen der Gebetswaschung hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, eine seiner Ledersocken angezogen und als er seine Hand nach der anderen austreckte, flog ein Vogel herbei und schnappte diese Ledersocke und schüttelte sie in der Luft und eine Schlange fiel aus ihr. Dann brachte der Vogel die Ledersocke wieder an ihren Platz. Seit dem Tag ist es eine Sunna, die Schuhe vor dem Anziehen auszuschütteln.

67. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, pflegte während Schlachten und Reisen in der Wüste sich zu seinem Schutz von einigen seiner Gefährten bewachen zu lassen. Als Vers 67 der Sure al-Mā'ida offenbart wurde, in dem es sinngemäß heißt: **„Allah schützt dich vor dem Übel der Menschen“**, ließ er davon ab. Er wanderte fortan auch unter Feinden allein, schlief allein und war nie besorgt.

68. Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, besaß ein Taschentuch, das dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehörte und mit dem er sein gesegnetes Gesicht gewischt hatte. Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, reinigte damit sein Gesicht und wenn das Tuch schmutzig wurde, legte er es ins Feuer. Der Schmutz wurde verbrannt, doch nicht das Tuch, denn es kam sauber aus dem Feuer.

69. Einmal trank er vom Wasser eines Brunnens aus einem Ei-

mer und schüttete den Rest wieder zurück. Von da an duftete es aus dem Brunnen stets nach Moschus.

70. Utba ibn Firqad, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bekam die Nesselsucht [Urtikaria] genannte Krankheit. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entblößte seinen Körper, spuckte in seine gesegneten Hände und rieb dann mit seinen Händen dessen Körper. Der Kranke wurde wieder gesund. Sein Körper begann nach Moschus zu riechen, und dies blieb eine lange Zeit so.

71. Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte auf der Suche nach der wahren Religion Persien verlassen und verschiedene Länder bereist. Als er in einer Karawane der Banū Kalb nach Arabien reiste, hintergingen sie ihn an dem Ort names Wādi al-Qurā und verkauften ihn einem Juden als Sklaven. Dieser wiederum verkaufte ihn an einen seiner Verwandten, einem Juden in Medina. Als er hörte, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina emigriert und in der Stadt angekommen war, freute er sich sehr. Denn er war ein christlicher Geistlicher. Von seinem letzten Meister, der ein großer Gelehrter war, hatte er gehört, dass der Prophet der Endzeit in Arabien hervorkommen würde, und dieser Gelehrte hatte Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Eigenschaften des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gelehrt: dass er z. B. nie Almosen annahm, wohl aber Geschenke, dass sich zwischen seinen Schultern das Siegel des Prophetentums befand und dass er zahlreiche Wunder vollbringen würde. Also brachte Salmān einmal dem Gesandten Allahs einige Datteln und sagte, sie seien Almosen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, aß keine einzige dieser Datteln. Als er aber auf einem Teller Datteln brachte, etwa 25 an der Zahl, und sagte, diese seien ein Geschenk, aß der Gesandte Allahs von ihnen, und auch die edlen Gefährten aßen von ihnen. Als sie fertig waren, lagen dort an die tausend Dattelkerne. Somit hatte Salmān den Gesandten Allahs auch ein Wunder vollbringen gesehen. Am folgenden Tag, während einer Beerdigung, kam in ihm der Wunsch auf, das Siegel des Prophetentums zu sehen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, spürte dies und streifte sein Hemd ab und zeigte ihm das Siegel. Auf der Stelle wurde Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Muslim. Einige Jahre später wurde stipuliert, dass er für 300 Dattelpalmen und 1600 Gramm Gold freigelassen werden könne. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hörte davon und pflanzte mit seinen gesegneten Händen 299 Dattelpalmen. Diese Bäume gaben noch im selben Jahr Früchte. Einen weiteren Baum hatte Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gepflanzt, doch

dieser Baum gab keine Früchte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm diesen aus dem Boden und pflanzte ihn wieder ein, und sogleich gab auch dieser seine Früchte. Später gab man Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Stück Gold so groß wie ein Ei, das bei einer Schlacht erbeutet worden war. Er kam damit zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „Dies ist recht wenig, es sind bestimmt keine 1600 Gramm.“ Er nahm es in seine Hände und gab es dann wieder Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zurück und sagte: „Bringe dies deinem Besitzer.“ Die Hälfte reichte dann aus, um seine Schuld bei seinem Besitzer zu begleichen. Die andere Hälfte blieb bei Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

72. Einmal kam der Teufel, um ihn beim Gebet zu stören und sein Gebet ungültig zu machen, doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ergriff ihn. Er nahm ihm das Wort ab, dies nie wieder zu versuchen, und ließ ihn darauf frei.

73. Als Abdullah ibn Ubayy ibn Salūl, das Oberhaupt der Heuchler in Medina, im Sterben lag, bat er, dass der Gesandte Allahs zu ihm kommen möge. Er flehte, dass er das Hemd, das er trug, zu seinem Leichentuch machen möge. Da es sein Brauch war, alles Gewünschte zu geben, hatte er die Güte, ihm sein Hemd zu schenken, und verrichtete sogar das Totengebet für ihn. Tausend Heuchler, die über diese Güte des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Bewunderung empfanden, nahmen alle den Glauben an.

74. Unter den Polytheisten in Mekka, die den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, belästigten und plagten, traten Walīd ibn al-Mughīra, Ās ibn Wā'il, Hārith ibn Qays, Aswad ibn Yaghūs und Aswad ibn Muttalib besonders hervor. Als Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam, um den sinngemäßen Vers: „**Wer über dich spottet, dem werden wir seine Strafe geben**“, also Vers 95 der Sure al-Hidschr zu bringen, deutete er auf den Fuß von Walīd, auf die Ferse von Ās, auf die Nase von Hārith, auf den Kopf von Aswad ibn Yaghūs und auf die Augen von Aswad ibn Muttalib. Bald darauf stach Walīd sich an einer Pfeilspitze, war jedoch wegen seiner Überheblichkeit zu stolz, um sich herabzubeugen und sie zu entfernen. Das Metall traf einen Nerv an seiner Ferse und er bekam Ischias. Ein Dorn stach die Ferse von Ās und sie schwoll sehr stark an. Hārith bekam ständiges Nasenbluten. Der eine Aswad stieß den Kopf an einen Baum, unter dem er gutgelaunt saß, und der andere Aswad wurde blind. Und so verendeten sie alle.

75. Tufayl, der Häuptling des Stammes Daws, hatte bereits vor der Auswanderung in Mekka den Islam angenommen. Um seinen



Stamm zum Glauben einzuladen, bat er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, um ein Zeichen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bat: „**O mein Herr! Beschere ihm ein Zeichen!**“ Als Tufayl zu seinem Stamm ging, leuchtete ein Licht zwischen seinen Augenbrauen auf. Tufayl sprach: „O mein Herr! Entferne dieses Zeichen aus meinem Gesicht und lege es an eine andere Stelle, denn einige von denen, die es sehen, mögen denken, dass dies eine Strafe dafür sei, dass ich ihre Religion verlassen habe.“ Seine Bitte wurde erhört und das Licht aus seinem Gesicht entfernt und an die Spitze seiner Peitsche gelegt, wo es wie eine Kerze strahlte. Nach und nach nahmen seine Stammesleute den Islam an.

76. In Medina lebte eine sehr schöne Frau aus dem Stamme Banū Naddschār. Ein Dschinn verliebte sich in sie und suchte sie ständig auf. Nach der Auswanderung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nach Medina sah diese Frau den Dschinn eines Tages an die Wand ihres Hauses gelehnt sitzen und erkannte ihn. Sie fragte ihn, warum er nicht mehr zu ihr käme. Der Dschinn antwortete: „Der Gesandte Allahs hat Unzucht und alles, das harām ist, verboten.“

77. Während der Schlacht von „Bi'r Ma'ūna“ brachen die Ungläubigen ihr Wort und ermordeten eine Gruppe von 70 Gefährten, bis auf einen oder zwei von ihnen. Als sie den freigelassenen Sklaven von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der einer der ersten Gläubigen war, nämlich Āmir ibn Fuhayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erstachen, trugen ihn Engel vor den Augen der Ungläubigen in den Himmel. Als man dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, davon berichtete, sagte er: „**Die Engel des Paradieses beerdigten ihn und seine Seele wurde in das Paradies getragen.**“

78. Der Prophetengefährte Hudayb ibn Adī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde von den Ungläubigen gefangen, nach Mekka verschleppt und dort gehängt. Damit das die anderen Ungläubigen sehen und sich daran erfreuen konnten, ließen sie ihn auf dem Galgen, wo er vierzig Tage lang blieb. Sein Körper verwesete nicht und roch nicht, und es floss frisches Blut aus seiner Wunde. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Nachricht davon erhielt, beauftragte er Zubayr ibn Awwām und Miqdād ibn Aswad, seinen Leichnam zurückzubringen, möge Allah mit beiden zufrieden sein, die ihn dann in einer Nacht vom Galgen herunterholten. Als sie sich mit ihm auf dem Weg nach Medina befanden, holten sie 70 Berittene aus Mekka ein. Um sich zu verteidigen, legten die beiden Muslime Hudayb auf den Boden, worauf sich die

Erde öffnete und Hudayb in der Erde verschwand. Die Ungläubigen, die dies sahen, machten kehrt und ritten zurück.

79. Bei der Schlacht von Uhud wurde Sa'd ibn Mu'adh, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verwundet und starb wenig später. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, berichtete, dass 70.000 Engel bei seinem Totengebet anwesend waren. Als sein Grab aufgehoben wurde, umgab ein Duft nach Moschus die ganze Umgebung.

80. Im siebten Jahr nach der Auswanderung sandte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Briefe an Negus, den Sultan von Abessinien, Herakleios, den Kaiser von Byzanz, Chosrau, den Sultan von Persien, Muqawqas, den Gouverneur von Byzanz in Ägypten, Hārith, den Gouverneur von Byzanz in Damaskus, und Samāma, den Sultan von Oman, in denen er sie zum Islam einlud. Die Boten sprachen die Sprache der Länder, in die sie gingen, nicht, doch am nächsten Morgen fanden sie sich dieser Sprachen mächtig.

81. Zayd ibn Hāritha, einer der großen Gefährten, möge Allah mit ihm zufrieden sein, begab sich einmal auf eine längere Reise. Der Maultierführer, den er angemietet hatte, wollte ihn an einem entlegenen Ort töten. Darauf bat Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zwei Gebetseinheiten zu verrichten, und anschließend sprach er dreimal: „Yā Arhamar-Rāhimīn“ (O Barmherzigster aller Barmherzigen). Nach jedem Mal erklang eine Stimme, die sagte: „Töte ihn nicht!“ Der Maultierführer, der glaubte, es sei jemand draußen, ging hinaus und kam wieder hinein. Nach dem dritten Mal kam ein Reiter mit einem Schwert in der Hand herein und tötete den Maultierführer. Dann wandte er sich zu Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sprach: „Als du mit deinem Bittgebet begannst, war ich im siebten Himmel. Als du es das zweite Mal sprachst, war ich bereits im ersten Himmel angelangt, und beim dritten Mal erreichte ich euch.“ Da verstand Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass der Reiter ein Engel war.

82. Einer der Gefährten namens Safīna, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein freigelassener Sklave von Umm Salama, der Gemahlin des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war stets zu seinen Diensten. Während der Schlacht gegen die Römer trennte er sich von der Armee und wurde von Ungläubigen gefangen genommen. Er konnte jedoch flüchten und auf dem Weg begegnete er einem furchterregenden Löwen. Er sagte, dass er der Bedientete des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war und erzählte dem Löwen seine Geschichte. Der Löwe rieb sein Gesicht an ihm

und begann dann mit ihm zu laufen und wich nicht von seiner Seite, um ihn vor Feinden zu schützen. Als sie die muslimische Armee erreichten, wandte er sich um und ging seines Weges.

83. Jemand namens Dschahdschah al-Ghaffārī rebellierte gegen den Kalifen Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er zerbrach den Stock, den der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, immer bei sich zu tragen pflegte, mit seinem Knie. Ein Jahr später bekam er die Krankheit Anthrax und starb daran.

84. Einmal kam Mu‘āwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aus Damaskus zur Pilgerfahrt und er wollte, um seines Segens willen, die Kanzel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nach Damaskus bringen lassen. Als man versuchte, die Kanzel von ihrem Platz zu bewegen, ereignete sich eine Sonnenfinsternis, es wurde dunkel wie in der Nacht und die Sterne kamen hervor. Darauf ließ er von seinem Vorhaben ab.

85. Während der Schlacht von Uhud fiel ein Auge von Abū Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aus seiner Höhle und hing über seiner Wange. Man brachte ihn zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er legte das Auge mit seiner gesegneten Hand an seinen Platz zurück und bat: „**O mein Herr! Heile sein Auge!**“ Dieses Auge wurde sodann sogar besser als das andere, da es noch deutlicher sehen konnte. Einer der Enkel von Abū Qatāda besuchte einmal den Kalifen Umar ibn Abdul‘azīz, möge Allah sich seiner erbarmen. Dieser fragt ihn, wer er sei. Er sprach einen Vers, der besagte, dass er der Enkel dessen sei, dem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sein Auge wieder an seinen Platz gelegt hatte. Als der Kalif diesen Vers hörte, bewirtete und beschenkte er ihn großzügig.

86. Iyās ibn Salama, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Während der Schlacht von Chaibar schickte mich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, um Alī zu rufen. Alī taten die Augen weh. Ich nahm ihn bei der Hand und brachte ihn mit Mühe zum Gesandten Allahs. Er bestrich seine gesegneten Finger mit seinem Speichel und rieb die Augen Alīs. Dann gab er ihm die Schlachtplage und sandte ihn zum Kampf an das Tor der Festung von Chaibar. Das Tor, das lange Zeit standgehalten hatte, wurde nun von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aus seinen Angeln gehoben und die Gefährten drangen in die Festung ein.“

Im Buch **Schawāhid an-nubuwwa** von Abdurrahmān al-Dschāmī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und im **Huddschatullāhi alal-ālamīn** von Yūsuf an-Nabhānī werden noch so manche

Wunder des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, berichtet. Das Buch **Schawāhid an-nubuwwa** ist im Original auf Persisch geschrieben. Das persische Original und eine Übersetzung ins Türkische wurden im Jahre 1415 n. H. [1995 n. Chr.] vom Hakikat-Verlag gedruckt.

---

**Allah sandte an seine Propheten herab, einhundertvier Bücher,  
Vier davon sind große Bücher, hundert sind Suhuf, d. h. kleinere Bücher,**

**Den Psalter sandte Er Dāwud, die Thora zu Mūsā,  
Der Überbringer ist Dschibrīl, überbrachte das Evangelium an Īsā,**

**Den Koran überbrachte er dem Geliebten Allahs, das ist bekannt,  
Je nach Anlass wurde er, innerhalb 23 Jahren herabgesandt,  
Und mit seiner Vervollständigung endete die Offenbarung,**

**Die Propheten haben „Isma“, d. h. „Sündlosigkeit“ und geistige Überlegenheit,  
Sie sind Getreue und Verkünder Allahs Gebote, und haben vollkommene  
Reinheit,**

**Vor Unterdrückung, Sünden, Torheit, Lügen und Verrat,  
Sind alle Propheten beschützt, sie sind alle bewahrt,**

**Adam ist der erste Prophet, sein zweiter Name ist Safiyyullah,  
Doch der Höchste unter ihnen ist, Muhammad Rasūlullah,**

**Viele Propheten wurden gesandt, diese waren zwischen diesen beiden,  
Niemand kann deren Zahl wissen, das weiß nur Allah,**

**Die Religion eines Gesandten ist gültig, auch nach seinem Ableben,  
Propheten sind höher als alle Engel, nicht das Gegenteil beurteilen,**

**Die Scharia unseres Propheten ist von solcher Dauer, auch nach seinem  
irdischen Leben,**

**Wird Allah die Menschen nach dieser Scharia, am Tag der Auferstehung  
einteilen,**

**An alles Verkündete vom Geliebten Allahs, also Habībullah,  
Glaube ich ohne Zweifel, āmantu billah wa-hukmillah.**

## DIE TUGENDEN UND BESONDERHEITEN MUHAMMADS, FRIEDE SEI MIT IHM

Es gibt hunderte von Büchern, die über die Tugenden und Besonderheiten Muhammads, Friede sei mit ihm, berichten. „Tugend“ (Fadīla) bedeutet „Überlegenheit“, „Vorrang“.

Von diesen Tugenden werden nachfolgend 86 genannt:

1. Von allen Geschöpfen wurde als Erstes die Seele Muhammads, Friede sei mit ihm, erschaffen.

2. Allah, der Erhabene, hat seinen Namen auf den Thron (al-Arschul-a'lā), auf das Paradies und die sieben Himmel geschrieben.

3. Auf den Blättern einer Rose, die in Indien erblüht, steht „Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlullāh“ (Es gibt keinen Gott außer Allah, Muhammad ist Sein Gesandter) geschrieben.

4. Auf einem Fisch, der in einem Fluss in der Nähe der Stadt Basra gefunden wurde, sah man, dass auf seiner rechten Seite „Allah“ und auf seiner linken Seite „Muhammad“ geschrieben stand. Es gibt viele ähnliche Begebenheiten. In dem im Jahre 1975 in London gedruckten Buch **A History of Fishes** kann man auf Seite 200 das Foto eines Fisches sehen, auf dessen Schwanz in arabischer Schrift „Schānullāh“ (Ruhm Allahs) steht. In der Information zum Bild steht, dass auf der anderen Seite des Schwanzes „Lā ilāha illallāh“ geschrieben steht. Auch hiervon finden sich viele Beispiele.

5. Es gibt Engel, die keine andere Aufgabe haben, als den Namen Muhammads, Friede sei mit ihm, zu wiederholen.

6. Der Grund, weshalb den Engeln befohlen wurde, sich vor Adam, Friede sei mit ihm, niederzuwerfen war, dass dieser das Licht Muhammads, Friede sei mit ihm, auf seiner Stirn trug.

7. Im Ruf zum Gebet, der in der Zeit Adams, Friede sei mit ihm, ausgerufen wurde, wurde auch der Name Muhammads, Friede sei mit ihm, erwähnt.

8. Allah, der Erhabene, hat allen Propheten geboten, dass sollte Muhammad, Friede sei mit ihm, zu ihrer Zeit als Gesandter hervorkommen, sie ihren Gemeinden anordnen, dass sie an ihn glauben.

9. In der Thora, dem Evangelium und dem Psalter wurde Muhammad, Friede sei mit ihm, mit seinen vier Kalifen und seinen übrigen Gefährten und einigen anderen aus seiner Gemeinde mit ihren guten Eigenschaften erwähnt und gelobt. Allah, der Erhabene, ließ aus Seinem eigenen Namen „Mahmūd“ den Namen „Muhammad“ hervorkommen und gab ihn Seinem Geliebten, Friede sei mit ihm. Allah, der Erhabene, gab auch Seine Namen „Ra'ūf“ und „Rahīm“ Seinem Geliebten, Friede sei mit ihm.

10. Als er geboren wurde, wurde er von Engeln beschnitten.

11. Unmittelbar vor seiner Ankunft in diese Welt wurden sehr große Zeichen gesehen. Diese sind in Geschichtsbüchern und den Mawlid-Texten erwähnt.

12. Nachdem er in die Welt kam, wurde es den Teufeln unmöglich, in den Himmel aufzusteigen und die Nachrichten zwischen den Engeln zu belauschen.

13. Als er geboren wurde, fielen alle Götzen und Statuen, die man anbetete, vornüber um.

14. Seine Wiege wurde von den Engeln geschaukelt.

15. Als er in der Wiege war, pflegte er mit dem Mond am Himmel zu sprechen. Der Mond pflegte sich in die Richtung zu neigen, in die er mit seinem gesegneten Finger deutete.

16. Er begann bereits in der Wiege zu sprechen.

17. Wenn er als Kind im Freien ging, schwebte eine Wolke über seinem Kopf, um ihm Schatten zu spenden. Dieser Zustand hielt bis zu seiner Berufung als Prophet an.

18. Als er drei Jahre alt war, als er mit vierzig Jahren zum Propheten berufen wurde und im Alter von zweiundfünfzig Jahren, in der Nacht der Himmelfahrt, öffneten Engel seine Brust und wuschen sein Herz in einem Gefäß aus dem Paradies mit Paradieswasser.

19. Alle Propheten hatten auf dem rechten Handrücken ihr Siegel des Prophetentums. Das Siegel Muhammads, Friede sei mit ihm, befand sich auf seinem linken Schulterblatt, auf der Höhe des Herzens. Als Dschibril, Friede sei mit ihm, sein Herz wusch und seine Brust wieder schloss, versiegelte er seinen Rücken mit einem Siegel, das er aus dem Paradies gebracht hatte.

20. So, wie er alles vor sich sah, sah er auch alles hinter sich.

21. So, wie er im Hellen sah, so sah er auch im Dunkeln.

22. Er konnte mit bloßen Augen die sieben Sterne im Sternhaufen der Plejaden im Sternbild Stier sehen und nannte ihre

Zahl. Dieser Sternhaufen wird auch Atlantiden oder Atlantiaden genannt.

23. Sein Speichel machte bittere Wässer süß und heilte Kranke. Für Babys war er wie Milchnahrung.

24. Wenn seine Augen schliefen, war sein gesegnetes Herz wach. Bei allen anderen Propheten, Friede sei mit ihnen, war dies auch der Fall.

25. In seinem ganzen Leben gähnte er nicht ein einziges Mal. Bei allen anderen Propheten, Friede sei mit ihnen, war dies auch der Fall.

26. Sein Schweiß roch wohl wie Rosen. Einmal bat ihn jemand, der seine Tochter verheiraten wollte, um Hilfe. Zu diesem Augenblick hatte er nichts, was er hätte geben können. Er ließ etwas von seinem Schweiß in eine kleine Flasche tun und gab ihm diese. Wann immer das Mädchen davon auftrug, roch ihr Haus wie Moschus. Ihr Haus wurde als „das wohlduftende Haus“ bekannt.

27. Obwohl er von mittlerer Statur war, erschien er neben großen Leuten sie überragend.

28. Wenn er im Sonnen- bzw. Mondschein ging, warf er keinen Schatten auf den Boden.

29. Es legten sich niemals Fliegen, Moskitos oder andere Insekten auf seinen Körper oder seine Kleidung.

30. Gleich, wie lange er seine Kleidung trug, nie wurden diese schmutzig.

31. Wann immer er ging, eilten Engel hinter ihm her. Daher ließ er seine Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, stets vor sich laufen und sagte, sie sollen den Platz hinter ihm für die Engel lassen.

32. Wenn er auf einen Stein trat, hinterließ er seine Fußspur auf dem Stein. Wenn er auf Sand lief, hinterließ er gar keine Spuren. Wenn er im Freien die Notdurft verrichtete, öffnete sich die Erde und nahm die Ausscheidungen auf, und es verbreiteten sich von dort aus Wohldüfte in die Umgebung. So war es auch mit allen anderen Propheten.

33. Es gab Leute, die sein Blut vom Blutschröpfen tranken. Als er davon hörte, sagte er: **„Das Feuer der Hölle wird sie nicht verbrennen.“**

34. Eines seiner großen Wunder ist sein Aufstieg durch die Himmel. Er wurde mit dem „Burāq“ genannten Paradiestier von Mekka nach Jerusalem gebracht. Von dort wurde er durch die

Himmel und zum Thron getragen. Ihm wurden erstaunliche Sachen gezeigt. Er sah Allah, den Erhabenen, mit den leiblichen Augen auf eine unbegreifliche Weise. [Doch dieses Sehen geschah außerhalb der materiellen Welt, also in der jenseitigen Welt.] Und in einem Augenblick wurde er wieder in sein Haus gebracht. Dieses Wunder des Aufstiegs durch die Himmel, der „Mi'rādsch“, wurde keinem anderen Propheten gegeben.

35. Es wurde zu einer Pflicht für seine Gemeinde gemacht, mindestens einmal im Leben die „Salāt und Salām“ genannten Segenswünsche für ihn zu sprechen. Auch Allah, der Erhabene, und die Engel segnen ihn mit „Salāt und Salām“.

36. Unter allen Menschen und Engeln wurde ihm das meiste Wissen gegeben. Obwohl er ummī war, d. h. niemand ihn unterrichtet hatte, hat ihn Allah, der Erhabene, alles gelehrt. So, wie Adam, Friede sei mit ihm, die Namen aller Dinge gelehrt wurden, so wurden ihm die Namen und das Wissen aller Dinge gelehrt.

37. Die Namen seiner gesamten Gemeinde und alles, was sich zwischen ihnen zutragen würde, wurden ihm mitgeteilt.

38. Sein Verstand überragt den aller anderen Menschen.

39. Alle guten Charakterzüge, die Menschen haben können, wurden ihm beschert. Als der große Dichter Umar ibn Fārid gefragt wurde, warum er kein Lobgedicht für den Gesandten Allahs schrieb, antwortete er: „Ich sah, dass mein Vermögen nicht genügen würde, um ihn zu loben. Ich fand keine Worte, um ihn (gebührend) zu loben.“

40. Allah, der Erhabene, platzierte seinen Namen neben Seinen eigenen Namen im Glaubensbekenntnis, so z. B. im Adhan, in der Iqāma, im Taschahhud im Gebet, in vielen Bittgebeten, in manchen gottesdienstlichen Handlungen und den Predigten, im Ratgeben, im Flehen zu Zeiten der Not, (in der Befragung) im Grab, am Tag der Versammlung, im Paradies und in den Sprachen aller Geschöpfe.

41. Seine größte Überlegenheit ist aber, dass er „Habībullāh“, also der „Geliebte Allahs“ ist. Allah, der Erhabene, hat ihn zu Seinem Geliebten, zu Seinem Freund gemacht. Er liebt ihn mehr als jedes andere Geschöpf, auch mehr als alle Engel. In einem Hadith qudsī sagt Allah, der Erhabene, sinngemäß: **„Ibrāhīm nahm Ich zu Meinem ‚Khalīl‘ (treuen Freund), doch dich machte Ich zu Meinem ‚Habīb‘ (Geliebten).“**

42. Im 5. Vers der Sure ad-Duhā, in welchem es sinngemäß heißt: **„Und dein Herr wird dir alles, was du wünschst, geben, bis du**



**zufrieden bist“**, verspricht Allah, der Erhabene, Seinem Propheten, Friede sei mit ihm, dass Er ihm alles Wissen, alle Überlegenheiten, die islamischen Bestimmungen, Überwindung seiner Feinde, Siege für seine Gemeinde und ihm am Tag des Gerichts verschiedene Fürsprachen und Kundgaben schenken wird. Als dieser Vers offenbart wurde, schaute der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Dschibril, Friede sei mit ihm, an und sprach: **„Ich werde nicht damit einverstanden sein, dass auch nur ein Einziger aus meiner Gemeinde im Höllenfeuer bleibt.“**

43. In der Nacht, während des Wachseins, während des Schlafens, wenn er alleine war, wenn er unter Menschen war, wenn er reiste, wenn er daheim war, wenn er Feldzüge unternahm, wenn er lachte, wenn er weinte, immer war sein gesegnetes Herz mit Allah, dem Erhabenen. Zu manchen Zeiten war er ganz und gar allein mit Allah, dem Erhabenen. Um seine Aufgaben in der diesseitigen Welt verrichten und sein Herz der Welt der Menschen zuwenden zu können, pflegte er zu seiner Gemahlin Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zu kommen und zu sagen: **„O Āischa! Sprich etwas mit mir** [sodass ich wieder zu mir komme]“, und dann ging er hinaus zu seinen Gefährten, um sie zu lehren. Er pflegte das Sunna-Gebet des Morgengebets daheim zu verrichten, etwas mit Āischa zu sprechen, möge Allah mit ihr zufrieden sein, und sich dann zur Moschee zu begeben, um seine Gefährten beim Fard-Gebet des Morgengebets zu leiten. Dieser Zustand ist von den speziellen, ihm eigenen prophetischen Zuständen. Würde er unter die Menschen gehen, ohne mit Āischa zu sprechen, möge Allah mit ihr zufrieden sein, hätte wegen der göttlichen Manifestationen und Lichter niemand ihm ins Gesicht schauen können.

44. Die im edlen Koran erwähnten Propheten, Friede sei mit ihnen allen, werden mit ihren eigenen Namen erwähnt. Doch von Muhammad, Friede sei mit ihm, spricht Allah, der Erhabene, als „Mein Gesandter“ oder als „Mein Prophet“ und erwähnt ihn mit diesen erhebenden Eigenschaften.

45. Er sprach stets klar und leicht verständlich. Er sprach alle arabischen Dialekte. Menschen, die aus den verschiedensten Regionen kamen und Fragen stellten, antwortete er in ihrem Dialekt, und wer ihn hörte, empfand Bewunderung. Er sagte: **„Allah, der Erhabene, hat mich ausgezeichnet erzogen.“**

46. Er war in der Lage, mit wenigen Worten viel zu sagen. Mehr als 100.000 Hadithe zeigen, dass er „Dschawāmi‘ul-Kalīm“ ist, d. h. die Fähigkeit besitzt, mit wenigen Worten viel auszudrücken. Einige Gelehrte sagten, dass Muhammad, Friede sei mit

ihm, die vier Fundamente des Islams in vier Hadithen mitgeteilt habe. Diese sind:

**„Die Taten werden nach den Absichten bemessen.“**

**„Das Erlaubte ist offenkundig und auch das Verbotene ist offenkundig.“**

**„Der Kläger muss Zeugen bringen und der Beklagte muss einen Eid ableisten.“**

**„Solange jemand nicht das, was er für sich liebt, auch für seinen Glaubensbruder wünscht, ist sein Glaube nicht vollkommen.“**

Der erste dieser Hadithe ist das Fundament des Wissens über die gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt), der zweite das Fundament des Wissens über die zwischenmenschlichen Beziehungen (Mu‘āmalāt), der dritte das Fundament der Schlichtung, also der Rechtsprechung und des Wissens der Politik, und der vierte das Fundament des Wissens über Wohlverhalten und Ethik.

47. Muhammad, Friede sei mit ihm, war vor allen Sünden bewahrt. Weder bewusst noch unbewusst, weder groß noch klein, weder vor seiner Berufung mit vierzig Jahren noch danach beging er irgendeine Sünde. Er handelte auch niemals unschön.

48. Den Muslimen wurde angeordnet, während des Sitzens im Gebet Muhammad, Friede sei mit ihm, mit den folgenden Worten zu grüßen: **„As-Salāmu alayka ayyuhan-Nabiyyu wa-Rahmatullāhi“**, also, „Der Friede und die Barmherzigkeit Allahs seien mit dir, o Prophet.“ Im Gebet wurde dies keinem anderen Propheten oder keinem Engel gegenüber erlaubt.

49. Er wünschte keinen Rang und kein Herrschertum, sondern zog das Prophetentum und die Armut vor. Eines Morgens, während er sich mit Dschibrīl, Friede sei mit ihm, unterhielt, sagte er: „Heute Nacht gab es nicht einen Bissen Nahrung in unserem Heim.“ In diesem Augenblick erschien Isrāfīl, Friede sei mit ihm, und sprach: „Allah, der Erhabene, hörte, was du sagtest und schickte mich. Wenn du willst, so kann fortan jeder Stein, den du berührst, zu Gold, Silber oder Smaragd werden. Wenn du wünschst, kannst du als Sultan dein Prophetentum ausüben.“ Der Gesandte, Friede sei mit ihm, sagte dreimal: **„Ich wünsche als Diener mein Prophetentum auszuüben.“**

50. Andere Propheten waren zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Land beauftragt. Doch Muhammad, Friede sei mit ihm, wurde zu allen Menschen in der Welt und zu den Dschinnen und bis zum Ende der Zeit als Prophet gesandt. Es gibt Gelehrte, die berichten, dass er auch Prophet für die Tiere, die Pflan-

zen und die leblosen Dinge, kurzum, für alle Geschöpfe war.

51. Sein Nutzen breitet sich über die gesamte Schöpfung aus. Der Nutzen für die Muslime ist offensichtlich. Die Ungläubigen zu Zeiten der anderen Propheten, Friede sei mit ihnen, wurden auch in der diesseitigen Welt bestraft und sie wurden vernichtet. Doch die, die nicht an ihn glauben, werden in der diesseitigen Welt nicht bestraft. Eines Tages fragte er Dschibril, Friede sei mit ihm: „**Allah, der Erhabene, verkündete, dass ich eine Barmherzigkeit für alle Welten bin. Hast du auch einen Anteil an meiner Barmherzigkeit?**“ Und Dschibril, Friede sei mit ihm, antwortete: „Ich war wegen der Furcht vor der Gewaltigkeit Allahs stets in Sorge, was mein Ende sein würde. Als ich dann die Verse brachte, in denen gesagt wird, dass ich ‚Amīn‘ (sicher) bin [die Verse 20 und 21 der Sure at-Takwīr], wurde ich von dieser großen Furcht befreit und war sicher. Kann es eine größere Barmherzigkeit geben als diese?“

52. Allah, der Erhabene, wünschte, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, zufrieden werde. [Wie bereits unter Punkt 42 erwähnt, wird Allah ihm das Gewünschte geben, bis er zufrieden ist. Dies wurde in der Sure ad-Duhā berichtet.]

53. Andere Propheten antworteten selbst auf die Verleumdungen und Beleidigungen der Ungläubigen. Auf die Verleumdungen und Beleidigungen gegenüber Muhammad, Friede sei mit ihm, antwortete Allah, der Erhabene, selbst und verteidigte ihn.

54. Die Zahl der Leute in der Gemeinde (Umma) Muhammads, Friede sei mit ihm, ist größer als die Zahl der Leute in den Gemeinden aller anderen Propheten zusammen. Sie sind ihnen überlegener und ehrwürdiger. In einem Hadith wurde berichtet, dass zwei Drittel der Leute, die in das Paradies eingehen werden, aus seiner Gemeinde sein würden.

55. Im Buch **al-Mawāhib al-ladunniyya** heißt es: Der Hadith „**Ich wünschte von meinem Herrn, dass sich meine Gemeinde nicht auf Irrtum einigt. Und Er erfüllte mir diesen Wunsch**“ ist berühmt. In einem anderen Hadith heißt es: „**Allah, der Erhabene, hat euch vor drei Sachen beschützt. Die erste ist, dass Er euch davor beschützt hat, euch auf Irrtum zu einigen. Die zweite ist, dass wenn jemand an einer ansteckenden Krankheit stirbt, er den Lohn eines für Allah Gefallenen (Schahīd) bekommt. Die dritte ist, dass wenn zwei rechtschaffene Muslime über einen Muslim Zeugnis ablegen und ihn als ‚Guten‘ bezeichnen, jener Muslim in das Paradies eingehen wird.**“ In einem Hadith heißt es: „**Die Verschiedenheit meiner Gefährten ist eine Gnade für euch.**“ Und: „**Die Ver-**

**schiedenheit meiner Gemeinde** [dass sie sich in den Handlungen in Rechtsschulen aufteilt] **ist eine Gnade.**“ Die Verschiedenheiten in seiner Gemeinde entstehen im Bemühen, die Wahrheit, das Richtige zu finden. Und diese Bemühung führt zur erwähnten Gnade. Es gibt zwei Sorten von Leuten, die diesen Hadith ablehnen: Die eine ist der „Mädschin“, die andere der „Mulhid“. Der „Mädschin“ ist jener, der die Religion für weltlichen Gewinn missbraucht. Der „Mulhid“ ist jener Irregegangener, der die Koranverse zum Zwecke des weltlichen Nutzens auslegt und dadurch zum Ungläubigen wird. Yahyā ibn Sa'īd sagte: „Die Islamgelehrten erleichtern (die Praxis, die Durchführung der Religion). Einer von ihnen erlaubt eine Sache, während ein anderer sie verbietet. So erachten sie z. B. zu Zeiten von Dekadenz etwas, das sie sonst als für Rechtschaffene erlaubt betrachten, als unerlaubt.“

Die oben erwähnten Hadithe zeigen, dass der „Idschma al-Umma“, also der Konsens der Mudschtahids, ein Teil der „Adilla schar'iyya“, der „Quellen der Urteilsfindung“ ist. Das bedeutet, er stellt eine der vier Quellen des religiösen Wissens dar und die vier Rechtsschulen sind rechters. Die Rechtsschulen sind eine Gnade von Allah, dem Erhabenen, für die Muslime.

56. Die Belohnung, die dem Gesandten Allahs gegeben wird, ist um ein Vielfaches höher als die Belohnung, die anderen Propheten gegeben wird. Derselbe Lohn, wie für den, der eine angenommene gottesdienstliche Handlung oder gute Tat verrichtet, wird auch dessen Lehrer zugeschrieben. So bekommt der Lehrer des Lehrers den vierfachen Lohn, dessen Lehrer den achtfachen Lohn, und dessen Lehrer wiederum den sechzehnfachen Lohn, und so bekommt jeder Lehrer den doppelten Lohn wie sein Schüler, zurück bis zum Gesandten, Friede sei mit ihm. So bekommt z.B. der zwanzigste Lehrer 524.288-mal den Lohn. Muhammad, Friede sei mit ihm, wird für jede einzelne Tat aus seiner Gemeinde belohnt. Wenn man nach dieser Rechnung die Zahl der Belohnungen bedenkt, die Muhammad, Friede sei mit ihm, gegeben werden, so erkennt man, dass nur Allah, der Erhabene, ihre Zahl wissen kann. Es wurde über die „rechtschaffenen Altvorderen/Vorgänger“ (as-Salaf as-sālihūn) gesagt, dass sie besser, hochrangiger sind als die Späteren. Ihre Überlegenheit ist von diesem Aspekt der Belohnung her betrachtet offensichtlich.

57. Es wurde untersagt, ihn mit seinem Namen herbeizurufen, in seiner Anwesenheit laut zu sprechen, ihm aus der Ferne zuzurufen und ihm den Weg abzuschneiden. Die Gemeinden der anderen Propheten, Friede sei mit Ihnen allen, pflegten sie mit ihren Na-

men zu rufen.

58. Auch Isrāfīl, Friede sei mit ihm, kam viele Male zu Muhammad, Friede sei mit ihm. Zu den anderen Propheten, Friede sei mit ihnen allen, kam nur Dschibrīl, Friede sei mit ihm.

59. Er sah Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zweimal in seiner Form als Engel. Kein anderer Prophet, Friede sei mit ihm, sah ihn in seiner Form als Engel.

60. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam zu ihm 24.000-mal. Von den anderen Propheten kam er mit 400-mal am meisten zu Mūsā, Friede sei mit ihm.

61. Man kann Allah, dem Erhabenen, gegenüber im Namen Muhammads, Friede sei mit ihm, einen Schwur ablegen. Mit den anderen Propheten oder den Engeln ist dies nicht erlaubt.

62. Es wurde verboten, die Ehefrauen Muhammads, Friede sei mit ihm, nach ihm zu ehelichen, und es wurde verfügt, dass sie in diesem Sinne die Mütter der Gläubigen waren.

Die Frauen anderer Propheten, Friede sei mit ihnen allen, waren ihnen entweder zum Schaden oder brachten ihnen keinerlei Nutzen. Doch die gesegneten Frauen Muhammads, Friede sei mit ihm, halfen ihm in diesseitigen und jenseitigen Anliegen, zeigten sich in der Armut geduldig und dankbar und leisteten große Dienste in der Verbreitung des Islams.

63. Die Frauen und die Töchter des Gesandten Allahs sind die hochrangigsten aller Frauen der diesseitigen Welt. Und seine Gefährten sind, von den Propheten abgesehen, die hochrangigsten Menschen. Seine Städte Mekka und Medina sind die kostbarsten Orte auf dieser Erde. Eine Einheit (Rak'a) Gebet, die in seiner ehrwürdigen Moschee verrichtet wird, erhält die Belohnung von tausend Gebetseinheiten woanders. Dasselbe gilt für alle anderen gottesdienstlichen Handlungen. Der Bereich zwischen seinem Grab und seiner Kanzel ist ein Garten des Paradieses. Er sagte: **„Wer mich nach meinem Tode besucht, ist wie jemand, der mich zu Lebzeiten besucht hat. Ein Gläubiger, der in einer der Haramayn stirbt, wird als Sicherer auferstehen.“** Die Städte Mekka und Medina werden „Haramayn“ genannt.

64. Verwandtschaft durch Blut oder Heirat wird am Tag des Jüngsten Gerichts nichts nutzen. Die Verwandten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sind jedoch davon ausgenommen.

65. Die Nachkommenschaft aller Menschen wird durch ihre Söhne fortgesetzt. Doch die Nachkommenschaft Muhammads, Friede sei mit ihm, ist durch seine Tochter Fātima. Dies wurde in

einem Hadith so verkündet.

66. Wahre Gläubige, die seinen Namen tragen, werden nicht in die Hölle eingehen.

67. Jedes seiner Worte ist wahr, jede seiner Taten korrekt. Jeder seiner Idschtihade wurde von Allah, dem Erhabenen, bestätigt.

68. Ihn zu lieben ist für jedermann eine Pflicht (Fard). Er sagte: **„Wer Allah, den Erhabenen, liebt, der liebt mich.“** Das Zeichen der Liebe zu ihm besteht darin, dass man seinem Glauben, seinem Weg, seiner Sunna und seinem Charakter folgt. Im Koran wurde ihm befohlen, dass er sinngemäß sage: **„Wenn ihr mir folgt, dann wird Allah euch lieben.“**

69. Es ist eine Notwendigkeit (Wädschib), seine „Ahl al-Bayt“, die Leute seines Hauses zu lieben. Er sagte: **„Wer meine Ahl al-Bayt befeindet, der ist ein Heuchler (Munāfiq).“** Die Leute seines Hauses sind jene Menschen, für die es verboten ist, eine Almosensteuer zu empfangen. Diese sind seine Ehefrauen und die Muslime aus der Nachkommenschaft seines Großvaters Hāschim, also die Nachkommenschaft von Alī, Uqayl, Dscha‘far Tayyār und Abbās, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

70. Es ist notwendig, seine edlen Gefährten allesamt zu lieben, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Er sagte: **„Befeindet nach mir nicht meine Gefährten! Sie zu lieben bedeutet, mich zu lieben. Sie zu befeinden bedeutet, mich zu befeinden. Wer sie betrübt, der betrübt mich. Und wer mich betrübt, der betrübt Allah, den Erhabenen. Und Allah, der Erhabene, straft den, der Ihn betrübt.“**

71. Allah, der Erhabene, hat im Himmel und auf der Erde je zwei Helfer für Muhammad, Friede sei mit ihm, geschaffen. Diese sind einerseits Dschibrīl und Mikā‘īl, Friede sei mit ihnen, und andererseits Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein.

72. Jeder Mensch hat einen Begleiter, der ein Dschinn ist. Dieser ist ein Teufel und ein Ungläubiger. Er flüstert dem Menschen ein und versucht seinen Glauben zu stehlen und ihn zu Sünden zu verleiten. Doch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, brachte seinen Begleiter zum Glauben.

73. Jeder Mann und jede Frau, die sterben, nachdem sie erwachsen (geschlechtsreif) geworden sind, werden im Grab nach Muhammad, Friede sei mit ihm, gefragt. So, wie gefragt wird, wer ihr Herr ist, wird auch gefragt, wer ihr Prophet ist.

74. Die ehrwürdigen Hadithe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu lesen, gilt als gottesdienstliche Handlung. Wer sie liest, wird dafür belohnt. Es ist empfohlen (mustahabb) beim Lesen von Hadithen, dass man zuvor die Gebetswaschung vornimmt, saubere Kleider anzieht, schöne Düfte aufträgt, das Hadithbuch höher platziert, nicht für Leute, die dazukommen, aufsteht und dass die Zuhörenden nicht untereinander reden. Wer regelmäßig Hadithe liest, dessen Gesicht wird voller Licht, glänzend und schön. Dies sind auch die Verhaltensregeln, die man beim Lesen des edlen Korans beachtet.

75. Als die Zeit des Todes des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nahte, kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zu ihm und sagte, dass Allah, der Erhabene, Seinen Gruß schicke und nach seinem Befinde frage. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, sagte, dass er nun sterben würde. Er brachte ihm frohe Botschaften für ihn und für seine Gemeinde.

76. Um seine gesegnete Seele zu holen, kam Azrā'īl, Friede sei mit ihm, in der Gestalt eines Menschen zu ihm und bat um Erlaubnis, eintreten zu dürfen.

77. Die Erde, in der er begraben ist, ist besser als jeder andere Ort, besser als die Kaaba [und besser als die Gärten des Paradieses].

78. Er ist in seinem Grab auf eine Weise, die wir nicht begreifen können, lebendig. Er rezitiert den edlen Koran in seinem Grab und verrichtet dort Gebete. Auch alle anderen Propheten, Friede sei mit ihnen allen, sind in diesem Zustand.

79. Überall auf der Welt gibt es Engel, die, wenn die Muslime die Segenswünsche für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sprechen, zu seinem Grab eilen und ihm davon berichten. Sein Grab wird täglich von tausenden von Engeln besucht.

80. Die Taten seiner Gemeinde werden ihm jeden Morgen und jeden Abend gezeigt. Er sieht auch jene, die diese verrichten. Für diejenigen, die Sünden begehen, bittet er um Vergebung.

81. Sein Grab zu besuchen ist auch für Frauen mustahabb. Andere Gräber dürfen sie nur zu Zeiten besuchen, wenn es dort nicht geschäftig ist.

82. So wie zu seinen Lebzeiten erfüllt Allah, der Erhabene, auch nach seinem Tod die Bitten jener, die ihn zum Mittel für ihre Bittgebete machen [Tawassul], d. h. seines Ansehens und seiner Ehre willen bitten. Ein Bauer kam zu seinem Grab und sprach: „O mein Herr! Du hast geboten, Diener freizusetzen. Dieser ist Dein

Prophet und ich bin Dein Diener. Setze mich beim Ansehen Deines Propheten vom Feuer der Hölle frei.“ Eine Stimme erklang zu ihm, die sagte: „O Mein Diener! Warum wünschtest du nur für dich allein die Freisetzung? Warum wünschtest du nicht, dass alle Meine Diener freigesetzt werden? Gehe nun deines Weges! Ich habe dich freigesetzt.“

Ein berühmter Gottesfreund, Khātīm al-Asam al-Balkhī [gest. 237 n. H. (852 n. Chr.)], stand neben dem Grab des Gesandten Allahs und sprach: „O mein Herr! Ich habe das Grab Deines Propheten besucht, lasse mich nicht mit leeren Händen zurückkehren.“ Er hörte eine Stimme, die sagte: „O Mein Diener! Ich nehme deinen Besuch bei Meinem Geliebten an. Ich vergebe dir und denen, die dich begleiten.“

Imām Ahmad al-Qastalānī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagte: „Ich litt einige Jahre an einer Krankheit und die Ärzte konnten kein Mittel dagegen finden. Eines Nachts in Mekka flehte ich lange zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. In derselben Nacht sah ich jemanden in meinem Traum. Er hielt einen Zettel in der Hand und ich las darauf: ‚Hier steht mit Erlaubnis des Gesandten Allahs die Medizin für die Krankheit von Ahmad al-Qastalānī geschrieben.‘ Als ich aufwachte, war keine Spur mehr von meiner Krankheit geblieben.“

Qastalānī erzählte auch: „Ein Mädchen litt an Epilepsie. Ich flehte viel zum Gesandten Allahs, dass sie Heilung finde. In meinem Traum brachte mir jemand den Dschinn, der für die Krankheit dieses Mädchens verantwortlich war, und sagte, dass der Gesandte Allahs ihn mir geschickt hatte. Ich zürnte und schimpfte mit dem Dschinn. Er schwor, dem Mädchen nicht mehr weh zu tun, und dann wachte ich auf. Bald darauf erhielt ich die Nachricht, dass das Mädchen von der Epilepsie geheilt war.“

83. Der erste, der aus dem Grab aufstehen wird, ist der Prophet, Friede sei mit ihm. Er wird mit Gewändern des Paradieses bekleidet sein. Er wird auf dem Burāq zum Platz der Versammlung reiten. In seiner Hand wird der „Liwā al-Hamd“ genannte „Banner des Lobes“ sein. Die Propheten und alle Menschen werden unter diesem Banner stehen. Nach tausend Jahren Warten auf den Beginn des Gerichts werden sie Bedrängnis fühlen. Sie werden sodann zuerst zu Adam, dann zu Noah, Abraham, Moses und Jesus, Friede sei mit ihnen allen, gehen und sie bitten, dass sie Fürsprache einlegen, damit das Gericht beginnen möge. Doch jeder von ihnen wird seine besondere Entschuldigung vortragen, warum sie keine Fürsprache einlegen können. Dann werden die Men-



schen zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kommen und ihn anflehen. Er wird sich vor Allah, dem Erhabenen, niederwerfen, Bittgebete sprechen und seine Fürsprache wird angenommen werden. Es wird zuerst über seine Gemeinde Gericht gehalten, sie werden als Erste die Brücke Sirāt überqueren und sie werden als Erste in das Paradies einziehen. Sie werden jeden Ort, zu dem sie gehen, in Licht eintauchen. Wenn Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, über die Brücke geht, wird gerufen werden: „Mögen alle die Augen verschließen! Es ist die Tochter Muhammads, Friede sei mit ihm!“

84. Er wird an fünf Orten Fürsprache einlegen.

Die erste ist die Fürsprache, die „Maqām Mahmūd“ genannt wird und die die Menschen von der Pein des Wartens am Platz der Versammlung befreien wird.

Die zweite ist die Fürsprache, durch die viele Menschen in das Paradies geschickt werden, ohne dass Gericht über sie abgehalten wird.

Die dritte Fürsprache ist jene, die die Gläubigen, die viele Sünden haben, aus der Hölle holen wird.

Die vierte Fürsprache ist jene, die für die Leute eingelegt wird, deren gute und schlechte Taten genau gleich sind und die an dem „A'raf“ genannten Ort warten, damit sie in das Paradies einziehen.

Die fünfte Fürsprache ist für die Paradiesbewohner vorgesehen, damit ihr Rang erhöht werde. 70.000 Leute, die durch Fürsprache vor dem Gericht bewahrt werden, werden ihrerseits für je 70.000 Leute Fürsprache einlegen und auch diese werden, ohne dass über sie Gericht gehalten wird, in das Paradies einziehen.

85. In einem Hadith qudsī heißt es: „**Wärscht du nicht, hätte Ich nichts erschaffen.**“

86. Der Ort des Gesandten, Friede sei mit ihm, im Paradies lautet „Wasīla“. Dieser ist die höchste Stufe im Paradies. Die Wurzel des Baums der äußersten Grenze (Sidrat al-muntahā), von dem ein Ast zu jedem Bewohner des Paradieses herabreichen wird, befindet sich dort. Alle Segen und Gaben des Paradieses werden über diese Äste kommen.

---

***Wenn Allah es wünscht, siehe wie alles für dich einfach werden kann, Er erschafft die Mittel und Wege, und beschenkt dich in einem einzigen Moment sodann.***

## DER GUTE CHARAKTER UND DIE SCHÖNEN BRÄUCHE DES GESANDTEN ALLAHS, FRIEDE SEI MIT IHM

Nachfolgend werden 50 Aspekte seines hervorragenden Charakters und seines vorzüglichen Verhaltens dargelegt.

1. Sein Wissen, seine Gotteskenntnis, sein Verständnisvermögen, seine Glaubensstärke, sein Verstand, seine Klugheit, seine Großzügigkeit, seine Demut, seine Milde, sein Mitgefühl, seine Geduld, seine Strebsamkeit, sein Eifer, seine Treue, seine Zuverlässigkeit, sein Mut, seine Ehrfurcht einflößende Präsenz, seine Tapferkeit, seine Eloquenz, seine Klarheit im Ausdruck, seine Aufgewecktheit, seine Schönheit, seine Achtsamkeit, seine Keuschheit, seine Fairness, sein Schamgefühl, seine Enthaltensamkeit und seine Gottesfurcht waren alle größer als bei allen anderen Propheten. Er verzieh alles Unrecht, das ihm von Freund oder Feind widerfuhr. Er reagierte auf dieses nie. Als die Ungläubigen bei der Schlacht von Uhud seine gesegnete Wange verletzten und einige seiner Zähne brachen, sprach er für diejenigen, die dies taten, das folgende Bittgebet: **„O mein Herr! Verzeihe ihnen, denn sie sind Unwissende!“**

2. Er war sehr mitfühlend. Er gab Tieren zu trinken und hielt den Wasserbehälter mit seiner Hand und wartete, bis sie ausge-trunken hatten. Seinem Pferd wusch er das Gesicht und die Augen.

3. Jedem, der ihn rief, antwortete er mit: „Zu Diensten.“ Er streckte seine Beine nie in der Anwesenheit anderer aus, sondern saß auf den Knien. Wenn er beritten einen Fußgänger sah, nahm er ihn hinter sich auf sein Reittier.

4. Er stellte sich selbst nie über andere Menschen. Auf einer seiner Reisen sollte ein Schaf gebraten werden, und jemand sagte: „Ich schlachte es.“ Ein anderer sagte: „Ich werde es häuten.“ Und wieder ein anderer: „Ich werde es braten.“ Und als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „Und ich sammle das Holz für das Feuer“, antworteten sie: „O Gesandter Allahs! Du kannst ruhen, wir sammeln auch das Holz.“ Darauf antwortete er: **„Gewiss! Ich weiß schon, dass ihr das alles tun werdet, doch ich möchte nicht abseits sitzen von denen, die die Arbeit verrichten. Allah, der Er-**

**habene, liebt es nicht, wenn man sich von seinen Gefährten trennt und dasitzt.“** Und dann erhob er sich und begann Holz zu sammeln.

5. Wenn er unter seine Gefährten ging, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, dann nahm er nicht den Hauptplatz in der Runde ein, sondern setzte sich an eine freie Stelle. Als er eines Tages mit einem Gehstock in der Hand auf die Straße ging, begannen jene, die ihn sahen, aufzustehen. Darauf sagte er: **„Steht nicht auf für mich, wie es andere zum Respekt füreinander tun. Ich bin nur ein Mensch wie ihr auch. Ich esse wie ihr alle, und wenn ich ermüde, setze ich mich.“**

6. Oft saß er kniend. Man sah auch zuweilen, dass er die Knie mit den Armen umschlingend saß. Sei es das Essen, sei es die Bekleidung oder andere Dinge – nie machte er einen Unterschied zwischen sich und seinen Bediensteten. Er half ihnen bei ihren Arbeiten. Niemals schlug oder beschimpfte er jemanden. Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der stets zu seinen Diensten war, sagte: „Ich diene dem Gesandten Allahs zehn Jahre lang. Dabei bediente er mich mehr, als ich ihn bediente. Nie erlebte ich, dass er mir etwas übelnahm oder streng zu mir sprach.“

7. Risse oder lose Stellen in seiner Kleidung pflegte er selbst zu stopfen, seine Schafe selbst zu melken und seine Tiere selbst zu füttern. Was er auf dem Markt kaufte, trug er selber nach Hause. Auf Reisen fütterte er seine Tiere selbst und manchmal kümmerte er sich selbst um ihre Pflege. Manchmal verrichtete er alle diese Sachen selbst, manchmal half er seinen Bediensteten dabei.

8. Manchmal kamen die Bediensteten anderer, um ihn zu rufen, und dann ging er mit ihnen, gemäß dem Brauch von Medina, Hand in Hand.

9. Er besuchte die Kranken und nahm an Begräbnissen teil. Um ihre Herzen zu gewinnen, besuchte er auch die Kranken unter den Ungläubigen und Heuchlern.

10. Nach dem Morgengebet pflegte er zur Gemeinschaft gewandt zu sitzen und zu fragen: **„Gibt es jemanden unter unseren Brüdern, der krank ist? Wenn ja, dann lasst uns ihn besuchen gehen.“** Wenn es keine Kranken gab, fragte er: **„Gibt es jemanden, der einen Verstorbenen hat? Wenn ja, dann lasst uns beim Begräbnis helfen.“** Wenn ein Begräbnis anstand, half er bei der Waschung des Toten, bei seiner Einwicklung in das Leichentuch, verrichtete das Totengebet und begleitete den Verstorbenen bis zu seinem Grab. Wenn es keinen Verstorbenen gab, sagte er: **„Wenn**

**jemand einen Traum hatte, dann möge er ihn erzählen, damit wir ihn hören und deuten können.“**

11. Wenn er jemanden von seinen Gefährten drei Tage lang nicht sah, fragte er nach ihm. Hatte sich dieser auf eine Reise begeben, dann bat er um Gutes für ihn, befand er sich in der Stadt, dann besuchte er ihn.

12. Wenn er auf der Straße einem Muslim begegnete, dann grüßte er als Erster.

13. Er ritt auf Kamelen, auf Pferden, auf Maultieren und auf Eseln, und zuweilen ließ er jemanden hinter sich sitzen.

14. Er bediente seine Gäste und seine Gefährten und sagte: **„Der Herr, der Ranghöchste eines Volkes ist derjenige, der ihnen dient.“**

15. Niemals lachte er schallend laut. Er zog es vor, still zu lächeln. Manchmal, wenn er lachte, sah man seine gesegneten Vorderzähne.

16. Er wirkte stets nachdenklich, etwas traurig und war sparsam mit Worten. Wenn er sprach, dann leitete er seine Worte mit einem Lächeln ein.

17. Er sprach nie unnötig und unsinnig. Wenn erforderlich, dann sprach er kurz, sinnvoll, eindeutig und klar. Manchmal wiederholte er das Gesagte dreimal, damit es gut verstanden werde.

18. Er scherzte mit Fremden wie Bekannten, mit Kindern wie alten Frauen und seinen weiblichen Verwandten. Doch all dies führte nie dazu, dass er Allah, den Erhabenen, auch nur einen Augenblick vergaß.

19. Aufgrund seiner ehrerbietigen Präsenz konnte ihm niemand ins Gesicht schauen. Einmal kam jemand, um mit ihm zu sprechen, und als er ihm ins Gesicht blickte, erzitterte er daraufhin. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sprach: **„Sei ungewungen! Ich bin kein König und kein Tyrann. Ich bin der Sohn einer armen Frau, die getrocknetes Fleisch aß.“** Der Mann verlor darauf seine Angst und trug sein Anliegen vor.

20. Er hatte keine Wächter oder Pförtner. Jeder konnte ohne Mühe zu ihm kommen und sein Anliegen vortragen.

21. Er war sehr schamvoll. Er genierte sich, den Menschen, mit denen er sprach, ins Gesicht zu schauen.

22. Nie sagte er jemandem seinen Makel ins Gesicht. Er beschwerte sich über niemanden und sprach niemandem hinterher. Wenn ihm die Worte oder Taten von Menschen missfielen, pflegte er zu sagen: **„Warum manche Menschen wohl so handeln?“**

23. Obwohl er der Geliebte Allahs, des Erhabenen, und Sein Gesandter war und Sein Wohlgefallen erlangt hatte, sagte er: „**Ich bin unter euch derjenige, der Allah, den Erhabenen, am besten kennt und Ihn am meisten fürchtet.**“ Er sagte auch: „**Wenn ihr gesehen hättet, was ich sah, dann würdet ihr wenig lachen und viel weinen.**“ Wenn er am Himmel eine Wolke erblickte, sagte er: „**O mein Herr! Bestrafe uns nicht mit dieser Wolke.**“ Wenn ein Wind wehte, sagte er: „**O mein Herr! Schicke uns einen gesegneten Wind.**“ Wenn es donnerte, sagte er: „**O mein Herr! Töte uns nicht mit Deinem Zorn, vernichte uns nicht mit Deiner Strafe. Schenke uns vielmehr Wohlbefinden.**“ Wenn er im Gebet stand, konnte man einen Laut aus seiner Brust hören, wie bei jemandem, der weinend seufzt. So war es auch, wenn er den edlen Koran rezitierte.

24. Die Kraft seines Herzens und sein Mut waren erstaunlich groß. Während der Schlacht von Hunayn stieben die Muslime bis auf drei oder vier von ihnen auseinander, um Beute einzusammeln. Da griffen die Ungläubigen gemeinsam unversehens an. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stellte sich ihnen entgegen und vertrieb sie. Dies wiederholte sich einige Male, doch er wich nie zurück.

25. In Kapitel 3, zum Ende des Abschnitts 2 des **al-Mawāhib al-ladunniyya** heißt es: „Abdullah ibn Umar sagte: ‚Ich sah keinen stärkeren Ringer als den Gesandten Allahs.‘“ Ibn Ishāq berichtet: „Es gab in Mekka einen berühmten Ringer namens Rughāna. Einmal traf er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, außerhalb der Stadt. Er sagte: ‚**O Rughāna! Warum wirst du nicht Muslim?**‘ Dieser antwortete: ‚Hast du einen Beweis dafür, dass du ein Prophet bist?‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: ‚**Wenn wir ringen, und ich dich besiege – würdest du dann glauben?**‘ Rughāna antwortete: ‚Ja, dann würde ich glauben.‘ Als er dann gleich zu Beginn Rughāna rücklings auf den Boden zwang, war dieser durch den Schulterrieg völlig verduzt. Er meinte, es sei ein Fehler passiert und sie sollten den Ringkampf wiederholen. So wurde er dreimal nacheinander auf den Boden gezwungen.“ Zu Beginn des dritten Teils des **Schawāhid an-nubuwwa** heißt es: „Rughāna sagte: ‚Ich hatte nicht die Absicht, den Glauben anzunehmen. Ich hatte mir nicht vorstellen können, dass er mich auf den Rücken legen könnte. Dann war ich jedoch erstaunt, dass er so viel stärker war als ich, und dies beeindruckte mich sehr.‘ Er schenkte darauf die Hälfte seiner Herde dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und ging davon. Als der Gesandte Allahs, Frie-

de sei mit ihm, mit den Tieren nach Mekka ging, kam Rughāna hinter ihm hergelaufen und sagte:

„O Muhammad! Wenn dich die Mekkaner fragen, woher du diese Tiere hast, was wirst du ihnen antworten?“

Er sprach: „Ich sage, dass Rughāna sie mir geschenkt hat.“

„Und wenn sie fragen, warum er sie dir geschenkt hat?“

„Dann sage ich, dass wir miteinander rangen, ich ihn bezwang und ihn meine Stärke beeindruckte und er sie mir deshalb schenkte.“

„Ich bitte dich, sage das nicht so! Denn sonst sind mein Ruhm und Ansehen dahin. Es wäre besser, wenn du sagtest, dass mir deine Worte gefielen und ich dich deswegen beschenkte.“

„Ich versprach meinem Herrn, niemals zu lügen.“

„Dann muss ich die Tiere wohl wieder an mich nehmen.“

„Wie du möchtest. Mögen dem Wohlgefallen meines Herrn tausende von Herden geopfert sein.“ Rughāna verliebte sich in diesen Glauben und diese Korrektheit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sprach daraufhin das Glaubensbekenntnis (Schahada) und wurde Muslim.“ Es gab noch einen weiteren Ringer namens Abul-Aswad al-Dschumahī. Er war so stark, dass er auf einem Rinderfell stand und zehn kräftige Männer an den Rändern des Fells zogen, sie dabei das Fell in Stücke rissen, jedoch nicht in der Lage waren, ihn von seinem Platz zu bewegen. Auch er sagte, dass er glauben würde, wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihn besiegen kann. Als sie rangen, presste der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihn auf den Rücken, doch er glaubte trotzdem nicht.

26. Er war äußerst großzügig. Hunderte von Kamelen und Schafen verschenkte er, ohne etwas für sich selbst zurückzulassen. Viele hartherzige Menschen nahmen den Glauben an, als sie Zeugen dieser Großzügigkeit wurden.

27. Wenn man ihn um etwas bat, sagte er nie „Nein“. Wenn er das Erwünschte hatte, gab er es, wenn nicht, schwieg er.

28. Obwohl Allah, der Erhabene, ihm sagte: **„Wünsche, Ich werde geben“**, wünschte er nicht die Reichtümer dieser Welt. Nie aß er Brot von gesiebtm Weizen, sondern stets Brot von unge-siebter Gerste. Nie sah man ihn sich satt essen. Er aß sein Brot entweder ohne Beilage oder mit Datteln, Essig, mit Obst, Suppe oder Olivenöl. Er aß auch Huhn, Kaninchen, Kamel, Gazelle, Fisch, Dörrfleisch und Käse. Beim Fleisch liebte er die Schulter. Er nahm es in seine Hände und aß so. [Es ist aber auch erlaubt, Fleisch mit

einem Messer zu schneiden und dann zu essen.] Meistens trank er Milch oder aß Datteln. Es gab Zeiten, in denen in seinem Heim zwei oder drei Monate lang kein Essen gekocht oder Brot gebacken werden konnte und sie monatelang nur Datteln aßen. Es kam auch vor, dass er zwei oder drei Tage hintereinander gar nicht aß. Als er starb, fand man, dass er ein Kettenhemd für 30 Kilo Gerste bei einem Juden als Pfand hinterlassen hatte.

29. Niemals hörte man, dass er ein Essen bemängelte. Wenn es ihm gefiel, aß er, wenn nicht, aß er nicht, sagte aber auch nichts.

30. Er aß einmal am Tag, manchmal morgens, manchmal abends. Wenn er heimkam, fragte er: „**Gibt es etwas zu Essen?**“, und wenn es nichts gab, pflegte er zu fasten.

Er legte seine Mahlzeiten direkt auf den Boden, ohne sie auf ein Tuch, ein Tablett oder einen Tisch zu platzieren, kniete auf den Boden nieder und aß, ohne sich irgendwo anzulehnen. Er begann seine Mahlzeiten mit der Basmala. Er aß stets mit seiner rechten Hand.

31. Zuweilen legte er für seine neun Frauen und einige Bedienstete Gerste und Datteln für ein Jahr beiseite, wovon er dann auch Almosen für die Armen gab.

32. Unter den Speisen liebte er Schafsfleisch, Fleischbrühe, Kürbis, Süßes, Honig, Datteln, Milch, Rahm, Wassermelone, Honigmelone, Trauben, Gurken und kühles Wasser.

33. Wasser trank er langsam, mit der Basmala beginnend, in drei Schlucken, sagte zum Schluss „Alhamdulillah“ und sprach ein Bittgebet.

34. Wie die anderen Propheten auch nahm er keine Almosensteuer (Zakat) oder Almosen (Sadaqa) an. Doch Geschenke akzeptierte er. Er machte Geschenke im Gegenzug für Geschenke und gab meistens mehr als das, was er erhalten hatte.

35. Von dem, womit sich zu kleiden erlaubt war, kleidete er sich mit dem, was er vorfand. Er bedeckte sich mit ungenähten dicken Stoffen, ähnlich der „Ihram“ genannten Pilgerbekleidung, wickelte Lendentücher um oder zog Hemden und Roben an. Diese Kleidungsstücke waren aus Baumwolle, Wolle oder Tierhaaren hergestellt. Zumeist trug er weiße Bekleidung, manchmal auch grüne. Auch genähte Bekleidung zog er manchmal an. An Freitagen und Feiertagen und wenn fremde Botschafter zu Besuch kamen und ebenfalls zu Kriegszeiten legte er wertvolle Hemden und Roben an. Seine Kleider waren bevorzugt weiß. Manchmal zog er auch grüne, rote oder schwarze Kleidung an. Seine Kleidung be-

deckte seine Arme bis zu den Handgelenken und seine Beine (mindestens) bis zur Hälfte seiner Waden.

Imām at-Tirmīdhī, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in seinem Buch **asch-Schamā'il**: „Der Gesandte Allahs liebte es, Hemden zu tragen. Die Ärmel seiner Hemden reichten bis zu den Handgelenken. Die Ärmel oder die Kragen seiner Hemden hatten keine Knöpfe. Seine Schuhe waren aus Leder und besaßen ein Knöchelband und zwei Riemen. Der Riemen war am Knöchelband und an den Zehenspitzen genäht, sodass er zwischen den beiden Zehen verlief. Beim Tragen von Kleidern und Schuhen sollten die lokalen Bräuche beachtet werden. Wenn man gegen die Bräuche handelt, führt dies zur Auffälligkeit, und vor der Auffälligkeit soll man sich hüten. Als er (nach der Eroberung der Stadt) in Mekka einzog, trug er einen schwarzen Turban.“

36. Zumeist wickelte er ein weißes, manchmal auch ein schwarzes Tuch als Turban um sein Haupt und ließ ein Ende etwa eine Handspanne lang zwischen seinen Schultern hängen. Der Stoff für seinen Turban war nicht zu lang und nicht zu kurz, sondern etwa dreieinhalb Meter lang. Seinen Turban legte er ohne Gebetsmütze an und manchmal trug er nur eine Gebetsmütze als Kopfbedeckung.

37. Gemäß dem Brauch in Arabien ließ er seine Haare bis zur Hälfte seiner Ohren wachsen und schnitt ab, was darüber hinausging. Er pflegte seine Haare zu ölen. Dafür nahm er sogar auf Reisen ein Fläschchen Öl mit. Wenn er sich die Haare ölte, legte er erst ein separates Tuch auf seine Haare und dann seine Kopfbedeckung an. So wurde von außen nicht bemerkt, dass er sich die Haare geölt hatte. Manchmal ließ er sich die Haare wachsen und als Strähnen nach vorne fallen. Am Tag der Eroberung Mekkas trug er die Haare auf diese Weise.

38. Er pflegte Moschus und andere Düfte auf seine Hände, sein Haupt und sein Gesicht aufzutragen und benutzte Oudholz- und Kampferrauch.

39. Sein Bett war eine Matratze aus gegerbtem Leder, gefüllt mit Dattelfasern. Als man ihm eine Matratze brachte, die mit Wolle gefüllt war, lehnte er diese ab und sagte: „**O Āišcha! Ich schwöre bei Allah, dass wenn ich wollte, Allah, der Erhabene, überall, wo ich bin, Gold und Silber an meine Seite häufen würde.**“ Manchmal schlief er auch auf einer Strohmatten, auf Holz, auf Liegen, auf Filz aus Wolle oder auch auf der trockenen Erde.

[Ibn Ābidīn, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seiner



Einleitung zum Kapitel über das Fasten: „Die Sachen, die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und die vier Kalifen nach ihm fortlaufend verrichtet haben, werden ‚Sunna‘ genannt. Es ist makrūh (verpönt), die ‚Sunna hudā‘ zu unterlassen. Es ist jedoch nicht makrūh, die ‚Sunna zā’ida‘ zu unterlassen.“

Abdulghanī an-Nablusī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seinem Buch **al-Hadīqa**: „Wenn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, jene, die die gottesdienstlichen Handlungen, die er selbst verrichtete, unterließen, nicht verleugnete, d. h. ihnen nicht zürnte, sind diese gottesdienstlichen Handlungen als ‚Sunna hudā‘ eingestuft. Wenn er diese fortlaufend verrichtete, werden sie ‚Sunna mu’akkada‘ genannt. Die Sachen, die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, als Brauch verrichtete, werden ‚Sunna zā’ida‘ oder ‚Mustahabb‘ genannt. Gute Taten mit der rechten Seite zu beginnen und mit der rechten Hand auszuführen, und sein Verhalten z.B. beim Bauen, beim Essen und Trinken, beim Setzen und Aufstehen [beim Liegen], beim Kleideranlegen, bei der Benutzung von Geräten und anderen Utensilien sind dieser Art. Diese nicht zu benutzen oder anders zu verfahren oder Siebe und Löffel, die spätere Neuerungen im Sinne des Gebrauchs sind, zu benutzen, ergeben keine Abweichungen und auch keine Sünden.“ Daraus versteht man, dass auch Sachen wie das Essen am Tisch, der Gebrauch von Besteck, das Schlafen in Betten, der Gebrauch moderner Medien wie Funk und Fernsehen in Konferenzen und im Ethik- und naturwissenschaftlichen Unterricht, und von Transportmitteln und Brillen, Computer und ähnliche Produkte moderner Wissenschaften zu gebrauchen erlaubt sind. Denn diese bilden Neuerungen in den Bräuchen. Sachen, die später zutage kamen, nennt man allgemein „Neuerungen“ (Bid’a). Neuerungen in den Bräuchen für Unerlaubtes zu benutzen ist verboten (harām). In den Büchern **Se’adet-i Ebediyye** und **Islamische Ethik** wird ausführlich über den Gebrauch von Radios, Lautsprechern und Aufnahmegeräten beim Gebet, Gebetsruf und bei Vorträgen und Khutbas in Moscheen informiert. Neuerungen in den gottesdienstlichen Handlungen, auch noch die kleinsten Änderungen, stellen eine sehr große Sünde dar. Der Dschihad, d. h., dass die Regierung und deren Armeen gegen Feinde Krieg führen, ist eine gottesdienstliche Handlung. Doch ist es hierbei nicht verboten, alle möglichen wissenschaftlichen Mittel zu verwenden, sondern ist im Gegenteil verdienstvoll, denn es wurde angeordnet, im Krieg alle Arten modernster Mittel zu verwenden. Neuerungen, die dazu verhelfen, das, was in den gottesdienstlichen Handlungen geboten

wurde, zu erfüllen, müssen angewendet werden. Neuerungen, die dazu verhelfen, das, was verboten ist, zu tun, sind nicht erlaubte Neuerungen. So muss man zum Beispiel für den Gebetsruf auf ein Minarett steigen, denn es ist eine Sunna, den Gebetsruf von einem höhergelegenen Ort zu rufen. Es ist aber eine unerlaubte Neuerung, den Gebetsruf über Lautsprecher erklingen zu lassen, denn es wurde nicht geboten, dass man dabei Gerätschaften zu Hilfe nimmt, sondern dass er von Menschen ausgerufen werde. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat untersagt, dass Musikinstrumente wie Glocken und Hörner verwendet werden, um die Zeiten der Gebete anzukündigen und andere gottesdienstliche Handlungen zu verrichten.]

40. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ließ seinen Bart nicht über eine Faustlänge hinaus wachsen. Was darüber hinausging, schnitt er mit einer Schere ab. [Den Bart eine Faustlänge wachsen zu lassen ist eine Sunna. Dort, wo es Brauch ist, einen Bart wachsen zu lassen, ist es notwendig (wādschib), einen Bart wachsen zu lassen. Es ist eine Sunna, das, was über eine Faustlänge hinausgeht, abzuschneiden, und eine Bid'a, den Bart kürzer als eine Faustlänge zu halten. Einen solchen Bart muss man auf die Länge einer Faustlänge wachsen lassen. Es ist makrūh, den Bart abzurasierern, es sei denn, es liegt ein Entschuldigungsgrund vor.]

41. Er pflegte jede Nacht seine Augen mit Kuhl (auch als Kajal bekannt) zu bestreichen.

42. Niemals fehlte es in seinem Haushalt an Spiegel, Kamm, Kuhl-Schale, Miswāk, Schere, Nadel und Faden. Er nahm diese Utensilien auch auf Reisen mit.

43. Er liebte es, jede seiner Taten von der rechten Seite zu beginnen und mit seiner rechten Hand auszuführen. Nur die Reinigung nach der Notdurft pflegte er mit der linken Hand zu vollziehen.

44. Nach Möglichkeit verrichtete er das, was er tat, in einer ungeraden Zahl.

45. Nach dem Nachtgebet schlief er bis Mitternacht, und dann verrichtete er gottesdienstliche Handlungen bis zum Morgengebet. Zum Schlafen legte er sich auf seine rechte Seite, seine rechte Hand unter der Wange, rezitierte einige Suren und schlief dann ein.

46. Er legte alles, was er plötzlich oder zum ersten Mal sah, positiv aus, deutete es immer als gutes Omen. Niemals deutete er etwas als schlechtes Omen.

47. Wenn er traurig war, umgriff er seinen Bart und dachte nach.

48. Wenn ihn Trauer ergriff, verrichtete er sofort das Gebet. Die Süße des Gebets, die Freude darin vertrieben seine Trauer.

49. Er schenkte den Worten jener, die über andere herzogen, niemals Beachtung.

50. Wenn er beim Gehen zur Seite oder nach hinten schauen musste, dann wandte er sich mit seinem ganzen Körper in die jeweilige Richtung und nicht nur den Kopf wendend.

**HINWEIS:** Die Gelehrten des Islams, möge Allah sich ihrer erbarmen, haben die oben berichteten Handlungen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in drei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe sind die Handlungen, die jeder Muslim individuell verrichten muss. Diese werden „**Sunna**“ genannt. Die zweite Gruppe umfasst Handlungen, die ausschließlich dem Propheten, Friede sei mit ihm, eigen sind. Es ist für andere nicht gestattet, so zu handeln. Diese Handlungen werden „**Khasā'is**“ (prophetische Besonderheiten) genannt. Die dritte Gruppe von Handlungen sind jene, die durch Bräuche bestimmt sind. Diese müssen von Muslimen im Einklang mit den Bräuchen ihres eigenen Ortes verrichtet werden. Wenn man sich nicht an das Brauchtum seines Ortes hält, kann dies zur Fitna, zu Zwist und Streit führen. Fitna hervorzubringen ist harām.

---

## DIE DUĀ DES TAWHĪD

**Yā Allah, yā Allah! Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlullāh. Yā Rahmān, yā Rahīm, yā Afuwwu yā Karīm. Fa'fu annī warhamnī yā Arhamar-Rāhimīn! Tawaffanī musliman wa-alhiqnī bis-sālihīn. Allāhummaghfir-lī wa-li-ābā'ī wa-ummahātī wa-li-ābā'ī wa-ummahātī zawdschatī wa-li-adschdādī wa-dschaddātī wa-li-abnā'ī wa-banātī wa-li-ikhwatī wa-akhawātī wa-li-a'māmī wammātī wa-li-akhwālī wa-khālātī wa-li-ustādhi Abdulhakīm al-Arwāsī wa-li-kāffatil-mu'minīna wal-mu'mināt. „Rahmatullāhi ta'ālā alayhim adschma'in.“**

## DER ISLAM UND ANDERE RELIGIONEN

### EINLEITUNG

In diesem Teil wird, wie auch in anderen Teilen dieses Buches, über den Islam informiert, an die Geschichte erinnert, und es werden wertvolle Informationen über die Grundlagen aller Religionen präsentiert. Wir hoffen, dass die Leser auch diese Abschnitte, wie die bisherigen, „in einem Zug“ und mit Freude lesen. Wie schon an anderen Stellen erwähnt, sind in unserem 21. Jahrhundert die Menschen knapp an Zeit, haben viele Sorgen und ihre Köpfe sind voll mit verschiedensten Gedanken. Gleichzeitig erhalten die Menschen heute Zugang zu vielem neuen Wissen. Alles, was sie lesen, bewerten sie anhand dieses ihnen zugänglichen Wissens. Daher müssen wir ihnen auch Gedanken präsentieren, die den heutigen Voraussetzungen entsprechen, die belegt, wissenschaftlich und logisch sind. Wir können Allah, dem Erhabenen, nicht genug danken, dass Er es ermöglicht, dieses Buch, das jährlich ergänzt wurde und diese Form annahm, zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Die Gaben Allahs, des Erhabenen, sind endlos.

Wir wissen aus den Leserbriefen, dass unsere Bücher gelesen werden und die Leser sie nützlich finden, und wir danken unserem Herrn dafür. Die Bittgebete und Danksagungen der Leser sind unser größter Profit. Diese Briefe und Anerkennungen ermutigen uns, noch fleißiger zu arbeiten.

Es ist bitter, dass in letzter Zeit die Zahl jener sich verringert hat, die die Bücher der Islamgelehrten lesen und verstehen können und das, was sie verstehen, so wiedergeben können, dass jeder es leicht verstehen kann. Es gibt vor allem kaum noch Fachleute für die Religionswissenschaften. Da der Islam die höchste, vernünftigste, letzte und einzig wahre Religion auf der Welt ist und alle vorangegangenen Religionen aufhebt, muss ein Autor, der Bücher über den Islam schreiben will, sehr gebildet sein, d. h. über viel Wissen verfügen, Arabisch, Persisch und eine westliche Sprache sprechen und sowohl mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen vertraut als auch mit den islamischen Wissenschaften

ausgestattet sein. Unsere Schriften sind keine Produkte unserer Fantasie. Sie sind alle aus den Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna zusammengestellt. Die Bücher, die wir veröffentlichen, stellen wir mit einer großen Sorgfalt aus Werken von großen Religionsgelehrten und Fachleuten in den Naturwissenschaften zusammen. Wir sind dabei niemals fanatisch. Die Briefe, die uns erreichen, lesen wir aufmerksam und antworten auf Fragen wissenschaftlich und vernünftig. Dieses Buch wurde in verschiedene europäische Sprachen übersetzt und in alle Welt verteilt. Wir beobachten auch, dass unsere Bücher in verschiedenen muslimischen Gemeinschaften bekannt sind, geschätzt werden und ihre Titel in deren Publikationen Erwähnung finden. Wir prahlen nicht hiermit. Denn das, was wir tun, besteht lediglich darin, dass wir die kostbaren Werke von islamischen Gelehrten, die in aller Welt veröffentlicht wurden, lesen, studieren, ordnen, vergleichen und das von uns Gelernte durch das Sieb des Intellekts und der Vernunft passieren lassen und so veröffentlichen, dass es von jedermann leicht gelesen und verstanden werden kann. In den Büchern, die wir veröffentlichen, sind keinerlei Hinzufügungen unsererseits. Wir breiten vor unseren Lesern alle diese Informationen, die wir mit großem Aufwand und großer Mühe zusammentragen, aus und bieten ihnen die Gelegenheit, diese Informationen leicht zu lesen und zu lernen. Es liegt beim Leser, aus diesen Informationen Schlüsse zu ziehen. Unsere Aufgabe besteht lediglich darin, dieses Material für ihn aufzubereiten. Und das wiederum tun wir liebend gerne, ohne eine weltliche Gegenleistung dafür zu erwarten. Unseren Lohn erwarten wir von Allah, dem Erhabenen. Wer diesen Teil unseres Buches liest, wird verstehen, dass der Islam der einzige Weg ist, der korrekt über Allah, den Erhabenen, lehrt, der einzige Weg ist, der Ihm nahebringt, dass Menschen nicht ohne Glauben leben können, dass die Religion den Charakter der Menschen verfeinert und niemals für weltliche Interessen oder politische Spielchen benutzt, nicht zum Werkzeug für persönliche Interessen und niedere Ziele gemacht werden kann und dass man unbedingt diese Religion befolgen muss, um in der diesseitigen Welt und im Jenseits die Glückseligkeit zu erlangen.

Obwohl der Islam die korrekteste und vernünftigste Religion ist, wird heutzutage relativ wenig unternommen, um ihn noch mehr zu verbreiten. Die Organisationen, die die Christen gegründet haben, um das Christentum zu verbreiten, sind zahlreich und es handelt sich um große Organisationen. Wir haben für die Zusammenstellung dieses Buches viel Nutzen aus den Werken des

großen Religionsgelehrten Ishāq Efendi aus Harput, möge Allah sich seiner erbarmen, gezogen und werden später noch auf ihn zurückkommen. In seinem im Jahre 1294 n. H. [1877 n. Chr.] veröffentlichten Buch **Diyā al-qulūb** finden wir folgende Informationen:

„Die im Jahre 1219 n. H. [1804 n. Chr.] in England gegründete protestantische Einrichtung ‚Bible House‘ ließ die Bibel in 204 Sprachen übersetzen. Die Anzahl der christlichen Bücher, die durch diese Einrichtung bis Ende des Jahre 1287 [1872 n. Chr.] gedruckt und verteilt wurden, beträgt knapp 70 Millionen. Dieselbe Einrichtung gab im Jahre 1872 für die Verbreitung des Protestantismus 205.313 englisches Gold aus.“ Auch heute ist diese Einrichtung unter der Aufsicht des britischen Kolonialministeriums noch aktiv und gründet an vielen Orten der Welt Krankenstationen, Krankenhäuser, Konferenzsäle, Bibliotheken, Schulen und Freizeiteinrichtungen wie Kinos und Sportzentren. Für die Verbreitung des Protestantismus unter denjenigen, die regelmäßig zu diesen Orten kommen, scheuen sie die größten Mühen nicht. Auch die Katholiken bemühen sich in gleicher Weise. Sie alle sind darin aktiv, in armen Ländern für junge Menschen Arbeit zu finden, an die Bevölkerung Essen und Medizin zu verteilen und sie derart zur Annahme des Christentums zu ermutigen.] Heute gibt es in einigen muslimischen Ländern, z. B. in Pakistan, Südafrika und Saudi-Arabien, einige kleine Einrichtungen und auch einige Islamische Zentren in Europa und Amerika. Sie veröffentlichen Publikationen über den Islam. Doch diese Zentren, die von verschiedenen Gruppen unterstützt werden, kritisieren einander in ihren Publikationen, verhindern somit die in unserer Religion gebotene Einheit der Muslime und betreiben Sektiererei. Die Kraft des Verlags Hakikat reicht lediglich so weit, dass nur eine bestimmte Anzahl von jungen Menschen ihre Werke lesen. Trotz vieler Widrigkeiten werden unsere bescheidenen Publikationen in der ganzen Welt gelesen und dadurch steigt die Zahl der Muslime in der erretteten Gruppe [der Muslime in der Gruppe der Ahlus-Sunna] jährlich. Vor 100 Jahren war das Verhältnis der Zahl der Muslime und Christen 1 : 3, doch heute ist dieses Verhältnis nahezu 3 : 4. Denn die Muslime bleiben ihrem Glauben treu und erziehen ihre Kinder als Muslime. Doch in der christlichen Welt ist es so, dass Jugendliche sehen, dass das Christentum den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Entdeckungen widerspricht, und sie verlieren deswegen ihr Vertrauen in ihre Religion und werden zu Atheisten. In kommunistischen Ländern wurde die Religion gänzlich abge-

schaftt und verboten. In einigen dieser kommunistischen Länder, z. B. in Albanien, wurde ein „Museum des Atheismus“ gegründet und sich über die Religionen lustig gemacht.<sup>[1]</sup> In Großbritannien, wo die oben erwähnten sehr großen christlichen Einrichtungen heimisch sind, beträgt die Zahl der Atheisten laut der britischen Presse 30 % der Bevölkerung.

Womit ist es also zu erklären, dass auf der anderen Seite trotz aller Mühe das Christentum schwächer wird, unsere Publikationen aber mehr und mehr beachtet werden? Der Grund dafür ist offensichtlich. Der Islam ist die zivilisierteste, vernünftigste und korrekteste Religion. Jeder unparteiische, faire und gebildete Mensch, der unsere Bücher liest, wird sehen, dass diese Religion die letzte und wahre Religion ist, alles moderne Wissen mit ihr harmonisch ist und dass es in ihr keinen Aberglauben gibt, dass die Muslime keine Doktrin wie die Trinität (d. h. Glaube an drei Götter) haben, die die Vernunft und die Logik nicht annehmen können, sondern an einen einzigen Gott glauben, und wird diesen Glauben annehmen. Wenn man sorgfältig betrachtet, erkennt man, dass die bisherigen monotheistischen Religionen eine Weiterführung voneinander sind und dass wenn eine Religion degenerierte, Allah, der Erhabene, einen neuen Propheten entsandte, und dass die letzte dieser Religionen der Islam ist und daher die mit den Wissenschaften harmonisierende und vollkommenste aller Religionen. Aus den Vergleichen des Ishāq Efendi aus Harput zwischen dem Islam und dem Christentum, der bereits erwähnt wurde und von dem nachfolgend noch öfter die Rede sein wird, sieht man, dass die Glaubensgrundlagen dieser beiden Religionen eigentlich die gleichen sind, doch das Christentum später von den Juden und den Priestern entstellt und verändert wurde.

Ein anderes wichtiges Thema, das verglichen werden muss, betrifft die Grundlagen der Ethik im Christentum und im Islam. Wenn man diesen Teil dieses Buches und Teil 8 des Buches **Islam und Christentum** liest, wird deutlich, wie in beiden Religionen die gleichen Sachen auf gleiche Weise bewertet und Menschen zu den gleichen Sachen angehalten werden. Wenn ein Christ heute statt an die Trinität an einen einzigen Gott und den letzten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, glaubt, dann wird er zu einem Muslim. Tatsächlich lehnen heute vernünftige Christen die Trinität ab und legen viele Erklärungen vor, um diese Sache zu erklären, und glauben an nur einen Gott. Viele Christen, die diese

---

[1] Diese kommunistische Regierung ist inzwischen untergegangen.

Wahrheit erkannten, wurden aus freien Stücken Muslime. Die Religion bildet die Nahrung der Seele. Ein Mensch ohne Glaube ist wie ein Körper ohne Kopf. So, wie ein Körper das Bedürfnis hat zu atmen, zu essen und zu trinken, so braucht die Seele den Glauben, um Würde zu erlangen, rein zu sein und Frieden zu finden. Ein Mensch ohne Glauben ist wie eine Maschine oder ein Tier. Die Religion ist der größte Faktor, der den Menschen über Allah belehrt, ihn davor bewahrt, Schlechtes zu tun, ihm Wege eröffnet, seinen Sinn erheitert, ihn zu Zeiten des Kummers tröstet, ihm spirituelle und materielle Kraft gibt, ihm in seiner Gesellschaft Respekt, Ehre und Zuneigung erlangen lässt und ihn im Jenseits vor dem ewigen Höllenfeuer bewahrt.

Nach der Lektüre dieses Teils wird der Leser sehen, dass alle Offenbarungsreligionen eine Fortführung voneinander sind, dass Allah, der Erhabene, sie lediglich zu verschiedenen Zeiten erneuerte, dass die wahren Religionen, die den Glauben an einen einzigen Gott verkündeten, im Grunde ein und dieselbe Religion, derselbe Glaube sind, jedoch durch die Zeiten hindurch von Menschen verändert wurden, dann auf Verfügung Allahs, des Erhabenen, durch von Ihm gesandte Propheten wieder korrigiert wurden, und dass die letzte Religion der Islam ist, der von Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet wurde.

Die größten Feinde des Islams sind die Briten. Denn die grundlegende Politik des britischen Staates besteht in der Plünderung der natürlichen Reichtümer der Welt, insbesondere Afrikas und Indiens, die Menschen dort wie Tiere arbeiten zu lassen und alle ihre Erträge nach Großbritannien zu schaffen. Jene, die mit dem Islam gesegnet sind, in dem Gerechtigkeit, Liebe und Beistand füreinander geboten werden, stellten sich dem Unrecht und den Lügen der Briten entgegen. Daraufhin gründete die britische Regierung das „Colonial Office“, das „Kolonialministerium“ und begann mit unvorstellbaren hinterlistigen Plänen, ihrer militärischen und politischen Kraft und ihren Lügen und Verleumdungen den Islam anzugreifen. Die Geständnisse eines der Agenten von tausenden von Frauen und Männern, die diesem Amt unterstanden, namens Hempher, der seine Arbeit 1125 n. H. [1713 n. Chr.] begann, bekunden einen Teil dieser Pläne, die eine Schande für die Menschheit darstellen. Diese Geständnisse wurden im Jahre 1991 vom Hakikat-Verlag auf Arabisch, Englisch, Russisch, Deutsch und Türkisch veröffentlicht.

**Wichtiger Zusatz:** Die Lebensweise, die von Allah, dem Erhabenen, durch Propheten verkündet wurde, wird „Religion“ (Dīn)



genannt. Lebensweisen, die durch Menschen ersonnen wurden, werden „Gesetz“ genannt. Die Religion lernt man von seinen Eltern und aus Büchern. Der Mensch kann nicht ohne Glauben sein. Jeder Mensch lebt dann gemäß den Geboten seiner Religion. Solche Menschen glauben daran, dass wer sich an die Gebote in seiner Religion hält, ein gutes Leben in der diesseitigen Welt haben und im Jenseits in das Paradies eingehen wird und dass Angehörige anderer Religionen in der diesseitigen Welt Mühsal erdulden müssen und im Jenseits ewig im Höllenfeuer brennen werden. Jeder lobt die Religion, der er angehört. Jeder ruft durch Propaganda und Werbung zu seiner Religion auf, glaubt, dass seine Religion die richtige ist, und strebt danach, jeden davon zu überzeugen. Da die Glückseligkeit des Menschen im Diesseits und im Jenseits von seinem Glauben abhängt, sollte er sich nicht mit der Religion, die er von seinen Eltern übernimmt, abfinden, nicht blind der jeweiligen Propaganda und Werbung folgen, sondern sollte alle Religionen untersuchen und jene Religion annehmen, von der er überzeugt ist, dass sie die richtige ist.

Die Publikationen des Verlags Hakikat informieren unparteiisch über alle Religionen. Diese Informationen über alle Religionen sind das Ergebnis jahrelanger Forschung und Studien. Der Verlag vermittelt, dass der Islam die unveränderte wahre Religion ist, die allen Menschen den Weg zur Glückseligkeit zeigt, und dass er die einzige Religion ist, die man befolgen sollte. Wir empfehlen allen gebildeten und intelligenten jungen Menschen wärmstens, die Bücher des Hakikat-Verlags zu lesen. Wir beten dafür, dass sie gemäß ihrem Verstand, ihrem Wissen und ihrem Gewissen entscheiden und dadurch zur Glückseligkeit finden und nicht in die Fallen jener tappen, die mit Schriften voller Lügen und Trug ihre Leser täuschen, und sich davor schützen, in der diesseitigen Welt und im Jenseits Unglück zu erleiden und endloses Leid zu erdulden.

---

***Bedenke die Gaben und die Geschöpfe Allahs, des Erhabenen,  
und du wirst Seine Gewaltigkeit verstehen.  
Doch sinne nicht über das „Wie“ Seines Wesens,  
denn das kannst du nie verstehen und würdest vom Weg abkommen.***

## DER ISLAM IST KEINE BARBARISCHE RELIGION

Wenn man sich auf den Hügel Kahlenberg bei Wien begibt, also den Ort, an dem sich bei der zweiten Belagerung von Wien im Jahre 1095 n. H. [1683 n. Chr.] das Hauptquartier der Osmanischen Armee befand, findet man dort ein Denkmal. Dort steht: „Möge Gott uns vor der Pest und dem Übel der Türken bewahren“, und in einem Relief unter diesem Spruch sieht man eine frei erfundene Szene, in der Türken christliche Frauen und Kinder erwürgen. Zu jener Zeit wurden die Türken von den Christen als das barbarischste, grausamste und gewalttätigste Volk der Welt bezeichnet. Sie glaubten, dass der Grund dafür der Islam war. Sie meinten, wenn die Türken Christen wären, würden sie nicht so barbarisch und gewalttätig sein. Jene, die damals behaupteten, der Islam sei eine barbarische Religion, waren die damaligen christlichen Geistlichen, die als Herrscher, Unterdrücker und Despoten auftraten. In den Schulen wurde diese Sache im Religionsunterricht immer wiederholt und christliche Kinder lernten, dass der Islam eine Religion der Barbarei sei. Diese furchtbare Behauptung und Verleumdung hat sich durch die Jahrhunderte bis in unsere Zeit fortgesetzt. Ishāq Efendi aus Harput, möge Allah sich seiner erbarmen, berichtet in einem seiner Bücher, dass ein Priester in einer Schrift, die er im Jahre 1860 gegen den Islam veröffentlichte, Folgendes schrieb:

*„Jesus gründete die Verkündung seiner Religion stets auf die Liebe, gutes Verhalten, Mitleid mit den Menschen und die Vertreibung ihrer Sorgen. Aus diesem Grund wurden gleich zu Beginn des Christentums innerhalb weniger Jahre 500 Personen zu Christen. Doch der Islam, der eine barbarische Religion ist, wurde den Menschen unter Androhung des Todes aufgezwungen. Muhammad verbreitete den Islam mit Zwang, Angst, Drohungen und Krieg. Aus diesem Grund betrug die Anzahl der Leute, die ihm in der Zeit, in der er nur durch Aufruf zum Islam einlud, sogar nach 13 Jahren nur um die 180 Personen. Das reicht aus, um den Unterschied zwischen der wahren, menschlichen Religion des Christentums und der barbarischen Religion des Islams zu zeigen. Das Christentum ist eine Religion, die ihren Weg in die Herzen der Menschen findet, sie zur Barmherzigkeit und zu Mitgefühl auffordert, eine vollkommene und menschliche Religion, in der es kei-*

*nen Zwang und keine Gewalt gibt. Dass das Christentum die einzige und wahre Religion ist, sieht man daran, dass mit dem Aufkommen des Christentums die Vorherrschaft der einzigen göttlichen Religion vor ihr, des Judentums, verschwand. Wenn Gott einen neuen Propheten schickt, dann muss die Vorherrschaft der vorangehenden Religionen aufgehoben werden. Weil die Juden das Christentum nicht akzeptierten, wurden sie von verschiedensten Übeln heimgesucht und fielen in Verachtung und Erniedrigung. Die Ankunft eines neuen Propheten ist ein Hinweis auf die Degeneration der Religionen vor ihm. Doch nach der Ankunft von Muhammad, Friede sei mit ihm, verschwand das Christentum nicht, und die Christen erlitten nicht Übel wie die Juden, sondern vermehrten sich im Gegenteil sogar. Trotz aller Mühe seitens der Muslime, trotz ihres Abschlachtens ganzer Völker und der Zerstörung von Kirchen – so wurden zur Zeit des Kalifen Umar 4.000 Kirchen zerstört – nimmt die Zahl der Christen täglich zu und sie leben in Wohlstand und Reichtum, während die Muslime heruntergekommen sind und in dieser Welt kaum noch Ansehen und Bedeutung haben.“*

Auf diese Verleumdungen jenes Priesters gibt der Gelehrte Ishāq Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, folgende Antwort:

„Vor allem die von diesem Priester genannten Zahlen und Fakten entsprechen nicht der Wirklichkeit. Im heiligen Buch der Muslime, dem edlen Koran, heißt es sinngemäß: **„Es gibt keinen Zwang im Glauben.“** Muhammad, Friede sei mit ihm, hat in seiner Verkündung des Islams keinerlei Zwang und keine Drohungen angewandt, und dennoch stieg die Zahl der Leute, die freiwillig und liebend gern den Islam annahmen, innerhalb kurzer Zeit. Die Aussagen eines christlichen Historikers und Übersetzers des edlen Korans, des Priesters Sale, bestätigen unsere Worte. [George Sale starb im Jahre 1149 n. H. (1736 n. Chr.). Er war ein englischer Priester. Im Jahre 1147 (1734 n. Chr.) übersetzte er den edlen Koran ins Englische. Im Vorwort seiner Übersetzung gab er zudem ausführliche Informationen über den Islam.] In seiner 1266 [1850 n. Chr.] publizierten Koranübersetzung schreibt er: ‚In Medina gab es bereits vor der Auswanderung (Hidschra) kein Haus, in dem nicht Muslime lebten.‘ Das heißt, dass Menschen in Städten, die bis dahin nicht in kämpferische Auseinandersetzungen verwickelt waren, allein aufgrund der Größe und Korrektheit des Islams und der Eloquenz des edlen Korans diese Religion freiwillig annahmen. Die wahren Zahlen verdeutlichen die rasche Verbreitung des Islams. Als Muhammad, Friede sei mit ihm, starb, betrug die

Zahl der Muslime um die 124.000. Vier Jahre nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, entsandte Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Armee von 40.000 Personen und eroberte mit dieser Armee den Iran, Syrien, Anatolien bis Konya und Ägypten. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war niemals gewalttätig. Er unterdrückte nicht die Christen oder Feueranbeter, deren Länder er von ihren grausamen Despoten übernahm. Seine Gerechtigkeit wird von aller Welt, von Freund und Feind gleichermaßen bestätigt. Die Mehrheit der Bevölkerung in diesen Ländern sah die Gerechtigkeit und die vorzügliche Ethik im Islam und nahm den Islam gerne an. Nur noch wenige verblieben bei ihrer alten, falschen Religion, also dem Christentum, dem Judentum oder dem Zoroastrismus. Dass derart die Zahl der Muslime innerhalb eines kurzen Zeitraums von ungefähr zehn Jahren auf 30 Millionen anstieg, ist eine Tatsache, über die sich alle Historiker einig sind. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde, als er in Jerusalem (Quds) einzog, gefragt, welche Kirche er in eine Moschee verwandeln wolle, worauf er – geschweige denn 4.000 Kirchen niederzubrennen – diesen Gedanken vehement ablehnte und sein erstes Gebet dort außerhalb einer Kirche verrichtete.‘

300 Jahre nach dem Aufstieg von Jesus (Īsā) in den Himmel, Friede sei mit ihm, nahm Konstantin I. das Christentum an. Durch seine Unterstützung und seine Nötigung stieg die Zahl der Christen lediglich auf sechs Millionen an. Konstantin ließ die Ohren der Juden, die das Christentum nicht akzeptierten, abschneiden und sie steinigen.“

Die Behauptung, dass mit dem Aufkommen des Christentums das Judentum verschwand und seine Anhänger von vielen Übeln heimgesucht wurden, zeigt, dass dieser Priester die Geschichte nicht kennt, sie nicht gut studiert hat. Denn das Judentum degenerierte lange vor dem Christentum, Jerusalem wurde von dem babylonischen König Nebukadnezar II. [604 – 561 v. Chr.] zerstört, dann später wieder von den Römern. Hiernach wurden die Juden in alle Welt verstreut und fanden nie wieder zusammen. Da sich all dies vor dem Aufkommen des Christentums ereignete, hat es natürlich auch nichts mit dem Christentum zu tun. Und heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, gibt es einen jüdischen Staat. Das bedeutet, dass das Judentum trotz des Christentums weiter existiert. Auch vor der Gründung Israels standen Juden in Europa in führenden Positionen aller Quellen des Reichtums, der Banken, der Presse und großer Industrien, jüdische Anwälte z. B. hatten über-

all in der Welt Zulauf. Unter Juden gab es im Britischen Weltreich enorm Reiche unter ihnen wie z. B. Lord Disraeli, der auch Parlamentsmitglied war. Rothschild, ein anderer Jude, war der vermögendste Mensch der Welt. Auch heute noch sind in Europa und Amerika die Börsen und viele Unternehmen unter der Direktion von Juden. Das bedeutet, dass die Behauptung jenes Priesters, dass mit dem Aufkommen des Christentums sogleich das Judentum niederging und es von verschiedensten Übeln heimgesucht wurde, nicht wahr ist. Es ist nichts anderes als ein Hirngespinnst seinerseits.

Christliche Geistliche sagen, dass das Christentum nur auf Liebe, Mitleid, Barmherzigkeit und gegenseitige Hilfe gründet. Wir zeigten einem christlichen Priester, der unser Nachbar war, aus dem Alten Testament, Buch Deuteronomium, Kapitel 20, die Verse 10-18. Dort heißt es:

„Wenn du vor eine Stadt ziehst, um gegen sie zu kämpfen, so sollst du ihr zuerst den Frieden anbieten. Antwortet sie dir friedlich und tut dir ihre Tore auf, so soll das ganze Volk, das darin gefunden wird, dir frönpflichtig sein und dir dienen. Will sie aber nicht Frieden machen mit dir, sondern mit dir Krieg führen, so belagere sie. Und wenn sie der Herr, dein Gott, dir in die Hand gibt, so sollst du alles, was männlich darin ist, mit der Schärfe des Schwerts schlagen. Nur die Frauen, die Kinder und das Vieh und alles, was in der Stadt ist, die ganze Beute, sollst du unter dir aus teilen und sollst essen von der Beute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat. So sollst du mit allen Städten tun, die sehr fern von dir liegen und nicht zu den Städten dieser Völker hier gehören. Aber in den Städten dieser Völker hier, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat, sondern sollst an ihnen den Bann vollstrecken, nämlich an den Hetitern, Amoritern, Kanaanitern, Perisitern, Hiwitern und Jebusitern, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, damit sie euch nicht lehren, all die Gräuel zu tun, die sie im Dienst ihrer Götter treiben, und ihr euch so versündigt an dem Herrn, euerem Gott.“

Wir fragten unseren christlichen Nachbarn: „In eurer ‚Heiligen Schrift‘ (Bibel) wird den armen Menschen gegenüber eine sehr gewalttätige Behandlung vorgeschrieben. Diese Vorschrift hat nichts mit dem christlichen Mitleid und der Barmherzigkeit zu tun, von der ihr wiederholt sprecht. Wo ist euer Mitleid, wo euer Erbarmen? Dieses Stück aus der ‚Heiligen Schrift‘ ist ein Befehl zu extremer Barbarei und Unterdrückung. Das bedeutet, dass euch eu-

re Religion etwas Barbarisches befiehlt. In unserem Buch, dem edlen Koran, gibt es kein einziges Wort, das besagt, dass man seinem Feind so etwas antun soll. Im Gegenteil wird im edlen Koran stets von Mitleid, Barmherzigkeit und Vergebung gesprochen. Unterdrückung und Unrecht werden verboten. Wie kann es dann sein, dass christliche Geistliche es wagen können, zu behaupten, der Islam befehle die Barbarei, während das Christentum die Religion des Mitleids sei? Da sehen wir jenes Stück aus eurer ‚Heiligen Schrift‘. Das heißt, dass entgegen euren Behauptungen die ‚Heilige Schrift‘ die Barbarei und die Gewalttätigkeit befiehlt. Was sagen Sie zu alledem?“

Der christliche Priester, der zunächst äußerte, dass er dieses Stück nicht kannte, sprach dann: „Nun, dieses Stück hat mit Jesus nichts zu tun. Dieses Stück ist aus der Thora des Moses. Das Thema ist, dass Gott den Juden befiehlt, sich an den Ägyptern zu rächen. Die Ägypter hatten damals die wahre Religion abgelehnt und versucht, Moses zu töten. Darauf befahl Gott den Juden, die genannten ungläubigen Völker zu vernichten. Das ist die Bedeutung dieses Stücks, das der Heiligen Schrift hinzugefügt wurde. Das hat mit dem Christentum nichts zu tun.“ Darauf sagten wir: „Jede Religion hat ein heiliges Buch. Alle Angehörigen einer Religion müssen an ihr Buch von A bis Z glauben. Es steht nicht zur Debatte, woher seine Teile stammen oder wie es zusammengestellt wurde, denn an ein heiliges Buch glaubt man als das Buch Gottes und an seine Inhalte als Gottes Gebote. Das Buch der Christen ist die ‚Heilige Schrift‘, also die Thora und das Evangelium. Daher müsst ihr alles in der Heiligen Schrift Geschriebene als Gebote Gottes akzeptieren. Ihr könnt nicht sagen, dass manche Teile alt sind, manche Teile nur für die Juden waren, manche Stellen Moses betreffen, aber nicht Jesus, Friede sei mit beiden, und euer heiliges Buch derart in Stücke teilen. Es kann ja nicht angehen, dass ihr an einen Teil davon glaubt und an einen anderen Teil nicht. Ihr müsst an das ganze Buch glauben. Wenn diese Stelle aus dem Buch Deuteronomium mit dem Christentum nichts zu tun hat, dann hätten eure religiösen Räte diese Stelle aus der Heiligen Schrift entfernen oder erklären müssen, dass dies eine Verfälschung ist, die der Bibel später hinzugefügt wurde. Da so etwas nicht geschehen ist, bedeutet dies, dass ihr grundsätzlich auch an dieses Stück als Gebot Gottes glaubt. Dann wiederum bleibt nichts anderes übrig als zu glauben, dass das Christentum eine sehr gewalttätige, barbarische Religion ist, die ohne Erbarmen mit irgendjemandem alle Menschen austilgen will.“

Der christliche Priester war völlig erstaunt. Er selbst hatte die Heilige Schrift nie ganz gelesen, das Alte Testament nicht einmal überflogen und jene Stelle nur auf unseren Hinweis hin gelesen und war nun sprachlos. Schließlich sagte er: „Ihr habt nicht nur mich, sondern die gesamte christliche Welt in Verlegenheit gebracht. Ich bin kein Religionswissenschaftler, und wenn ich es zugeben muss, bin ich auch nicht allzu religiös. Ich glaubte jedoch, dass es in der Heiligen Schrift nur um Mitleid, Barmherzigkeit und Vergebung geht. Dieses Stück unglaublicher Barbarei hat mich mit der Wirkung einer Katastrophe getroffen. Gleichzeitig bin ich sehr in Verlegenheit geraten, da ich Priester bin. Wenn ich in meine Heimat zurückkehre, werde ich diese Sache Religionswissenschaftlern vorlegen, die viel Wissen darüber haben. Ich werde die zuständigen Stellen ersuchen, dieses Stück aus der Heiligen Schrift zu entfernen. Diese Stelle kann nur eine Verfälschung sein. Denn Gott kann so etwas Furchtbares nicht befehlen. Diese Stelle muss eine jüdische Fälschung sein.“ Wir sprachen ihm etwas Trost zu und gaben ihm die englische Übersetzung unseres Buches **„Der Islam und das Christentum“**. Wir sagten: „Wenn Sie dieses Buch lesen, werden Sie sehen, dass es noch viel mehr Fehler in der ‚Heiligen Schrift‘ (Bibel) gibt. Nach einigen Schätzungen belaufen sich diese Fehler auf 20.000!“ Ein Vergleich zwischen der Bibel und dem edlen Koran ist in dem **„Der edle Koran und die heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums“** genannten Teil dieses Buches zu finden.

In der „Heiligen Schrift“, von der die Christen glauben, dass sie von Gott offenbart worden sei, gibt es viele Stellen, die Unrecht und Gewalttätigkeit befehlen. Damit es ein Beispiel für jene angeblich unschuldige und barmherzige Christen ist, die behaupten, dass der Islam eine barbarische Religion sei, wollen wir einige Stellen aus den heiligen Büchern der Christen erwähnen, in denen Unrecht und Gräueltat geschildert werden.

In der Thora heißt es im Buch Exodus, Kapitel 23, Vers 23: „Ja, mein Engel wird vor dir hergehen und dich bringen zu den Amoritern, Hetitern, Perisitern, Kanaanitern, Hiwitern und Jebusitern, und ich will sie vertilgen.“ In Vers 24 heißt es: „Du sollst sie umreißen und ihre Steinmale zerbrechen.“

Im Buch Numeri heißt es zu Beginn des 31. Kapitels: „Und der Herr redete mit Mose und sprach: Übe Rache für die Israeliten an den Midianitern.“ In Vers 7 und nachfolgend heißt es: „Und sie zogen aus zum Kampf gegen die Midianiter, wie der Herr es Mose geboten hatte, und töteten alles, was männlich war. [...] Und die Is-

raeliten nahmen gefangen die Frauen der Midianiter und ihre Kinder; all ihr Vieh, alle ihre Habe und alle ihre Güter raubten sie und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte, wo sie wohnten, und alle ihre Zeltdörfer.“

In der Fortsetzung dieser Verse steht, dass Moses, Friede sei mit ihm, mit seinen Offizieren gezürnt haben soll, weil sie die Frauen am Leben gelassen hätten, und ihnen dann befohlen habe, dass sie alle Frauen und alle Knaben töten. Dort steht auch, dass die Zahl der nicht getöteten Mädchen 32.000 beträgt [Vers 35] – da bedenke man nur die Zahl der Menschen, die getötet wurden!

Im Buch Deuteronomium heißt es: „Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hetiter, Gargaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind als du, und wenn sie der Herr, dein Gott, vor dir dahingibt, dass du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen und keine Gnade gegen sie üben.“ (Dtn 7,1-2)

Im Buch Exodus heißt es: „Und er [Mose] sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Ein jeder gürte sein Schwert um die Lenden und gehe durch das Lager hin und her von einem Tor zum andern und erschlage seinen Bruder, Freund und Nächsten.“ (Ex 32,27)

Im 1. Buch Samuel, Kapitel 27, Vers 8 und nachfolgend steht, dass David mit seinen Soldaten „ins Land der Geschuriter, Geseriter und Amalekiter“ eingefallen sei und „weder Mann noch Frau leben“ gelassen habe.

Im 2. Buch Samuel, Kapitel 8 steht, dass David 22.000 Aramäer erschlug, und später, dass er 18.000 Mann erschlug. Zum Ende des Kapitels 10 steht, dass er „von den Syrern siebenhundert Wagenkämpfer und 40.000 Reiter“ erlegte. Am Ende des Kapitels 12 heißt es: „Aber das Volk darin führte er heraus und stellte sie als Fronarbeiter an die Sägen, die eisernen Pickel und an die eisernen Äxte und ließ sie an den Ziegelöfen arbeiten.“ (2.Sam 12,31)

Im Alten Testament steht, dass Josua nach Moses Millionen von Menschen getötet haben soll.

Im Matthäusevangelium steht, dass Jesus sagte: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ (Mt 10,34)

Im Lukasevangelium steht, dass Jesus sagte: „Meint ihr, dass



ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage euch: Nein, sondern Zwietracht.“ (Lk 12,51)

Wieder im Lukasevangelium heißt es, dass Jesus zu seinen Aposteln sagte: „Aber nun, wer einen Geldbeutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch eine Tasche, und wer's nicht hat, verkaufe seinen Mantel und kaufe ein Schwert.“ (Lk 22,36)

Wer die „Heilige Schrift“ unvoreingenommen liest, wird sehen, dass sie voller barbarischer und gewalttätiger Szenen ist und dass diese Gräueltaten den Propheten zugeschrieben werden.

Die Christen, die glauben, dass dieses Buch das „Wort Gottes“ sei, haben, gemäß den Geboten darin, sowohl einander als auch Muslimen und Juden viel Leid angetan und Massaker durchgeführt, die in die Geschichte eingegangen sind. Im Buch **Evidence of the Truth of the Christian Religion Derived from the Literal Fulfillment of Prophecy**, das von einem Theologen namens Dr. Alexander Keith ursprünglich auf Englisch verfasst, im Nachhinein dann von einem Theologen namens Merik unter dem Titel **Kaschf al-āthār fī qisas anbiyā banī Isrā'īl** ins Persische übersetzt wurde, heißt es auf Seite 27: „Konstantin der Große befahl [ca. 300 Jahre vor der Auswanderung des Propheten], die Ohren aller Juden abzuschneiden, vertrieb sie aus ihren Heimatorten und zerstreute sie in verschiedene Länder.“ Im Buch **Siyar al-mutaqad-dimīn**, das von Priestern geschrieben wurde, heißt es: „Nachdem sich der römische Imperator Gratianus im Jahre 379 mit seinen Befehlshabern beraten hatte, ließ er alle Juden in seinem Reich zwangsweise zum Christentum bekehren oder, falls sie das Christentum nicht annahmen, sie töten.“

In einem Buch, das im Jahre 1265 n. H. [1849 n. Chr.] von Priestern geschrieben und in Beirut gedruckt wurde, heißt es, dass Katholiken 230.000 Protestanten töteten, weil sie den Papst nicht anerkannten. In dem Buch **Mir'āt as-sidq**, das der katholische Priester Thomas aus dem Englischen ins Urdu übersetzte und das 1267 n. H. [1851 n. Chr.] gedruckt wurde, steht auf den Seiten 41-42, dass Protestanten Katholiken enteigneten und 645 Klöster, 90 Schulen, 2376 Kirchen und 110 Krankenhäuser, die sie ihnen abnahmen, dann für Spottpreise verkauften. Auf Befehl der Königin Elisabeth wurden viele katholische Priester und Geistliche in Schiffen aufs Meer gebracht und in die Fluten geworfen. Es gibt zahlreiche Bücher, die diese Gräueltaten in Einzelheiten schildern. Dass die Christen, die die Muslime als Barbaren bezeichnen, selbst barbarisch sind, beweisen diese Bücher.

Christliche Religionswissenschaftler, die versuchen, den Islam als barbarische Religion darzustellen, können im edlen Koran kein einziges Wort als Beweis dafür finden. Zeigen aber nicht die zuvor zitierten Auszüge aus dem Alten Testament, dass das Christentum ganz und gar barbarisch ist? Wie können christliche Religionswissenschaftler, in deren heiligen Büchern solche Aufrufe zur Barbarei enthalten sind, ohne sich zu schämen den Islam als „barbarische Religion“ bezeichnen? Sie sollten zunächst ihre heiligen Bücher studieren, dann die Geschichte, und lesen, was für Gräueltaten im Namen des Christentums begangen wurden, und sich dann wenigstens etwas schämen.

Die Christen, von denen es heißt, sie seien zivilisiert und mitfühlend, organisierten Kreuzzüge, um das „Heilige Land Jesu“ von den von ihnen als Barbaren bezeichneten Muslimen zu befreien. Dabei waren die Muslime zu jener Zeit zivilisatorisch weit entwickelt, in den Wissenschaften fortgeschritten und auf den Gebieten der Naturwissenschaften, Handwerke, Künste, der Agrarwirtschaft und der Medizin Wegweiser für die Welt, während die Christen zu jener Zeit als Halbwilde lebten. Diese hohe Zivilisation hatte sie auch zu Reichtum geführt und die Muslime lebten in großem Wohlstand. Dieser große Wohlstand blendete die halbverhungerten, halbnackten christlichen Völker und sie waren auf die Muslime neidisch. Sie hatten nur die Plünderung dieser reichen muslimischen Länder im Sinn. Und dafür fand man dann auch eine Ausrede: Man musste das „Heilige Land Jesu“, das sich in den Händen der Muslime befand, ihnen entreißen.

Ein sadistischer, blutdurstiger und geldgieriger Priester namens Peter, der Einsiedler, behauptete, er hätte Jesus, Friede sei mit ihm, im Traum gesehen, der dann zu ihm geklagt und gesagt habe, dass man ihn aus den Händen der Muslime befreien soll, worauf dieser Priester dann begann, überall nach Menschen zu suchen, die sich an einer Befreiung Jerusalems beteiligen würden. Er provozierte und hetzte die Menschen auf. Das war die ersehnte Gelegenheit für die Plünderer. Mit dem Gedanken, dass sie an den Orten, zu denen sie reisen, viele Güter und Reichtümer erbeuten würden, beteiligten sie sich am Ersten Kreuzzug, den der verrückte Priester Peter, der Einsiedler, eingeleitet hatte. Die Anführer dieser Plünderer waren der verrückte Priester Peter und der Ritter Gautier, der Arme. Die Kreuzfahrer, die anfangs nur aus Plünderern bestanden, begannen das Plündern, noch bevor sie ihre Heimat verlassen hatten. So plünderten sie bereits kurz nach Aufbruch einige Städte in Deutschland. Als sie in Konstantinopel an-

kamen, plünderten sie diese reiche byzantinische Stadt, ohne dem Flehen ihrer christlichen Bewohner Gehör zu schenken. Diesem Ersten Kreuzzug, der wahllos hier und da Überfälle durchführte und der dann von den seldschukischen Türken vernichtet wurde, noch bevor er Jerusalem erreichte, folgten andere Kreuzfahrer. Die Kreuzzüge, die nunmehr zu einer Ehrensache geworden waren, wurden dann von großen Königen unterstützt und es wurde eine große Armee aufgestellt. Eine nach einer Überlieferung eine Million [jedoch mindestens 600.000] Personen starke Armee bereitete sich für den Angriff auf den Orient vor. Die Kreuzzüge setzten sich von 489 – 669 n. H. [1096 – 1270 n. Chr.], 174 Jahre lang, in acht Wellen fort. Später wurden diese Kreuzzüge auch gegen die osmanischen Türken durchgeführt. In Nikopolis und Warna kämpften die osmanischen Türken gegen die Kreuzfahrer und besiegten sie vernichtend. Manche fanatischen Christen zählen sogar den Balkankrieg von 1330 n. H. [1912/13 n. Chr.], den sie gegen die Türken fochten, als Kreuzzug.

An den Kreuzzügen beteiligten sich der deutsche Kaiser Friedrich Barbarossa, Friedrich II., Konrad III., Heinrich VII., der englische König Richard Löwenherz, die französischen Könige Phillip Auguste und Saint Louis, der ungarische König Andreas II. und viele andere Könige und Prinzen. Unterwegs begingen sie vielerlei Gräueltaten, wie oben beschrieben, brandschatzten und plünderten sogar Konstantinopel, die Hauptstadt ihrer Brüder in der Religion, und erreichten schließlich Jerusalem. Nachfolgend ein Auszug aus dem fünfbändigen Werk „Geschichte der Kreuzzüge“ von Michaud:

„Im Jahre 492 n. H. [1099 n. Chr.] nahmen die Kreuzfahrer Jerusalem ein. Dabei töteten sie 70.000 Muslime und Juden. Sogar Frauen und Kinder, die sich in die Moscheen geflüchtet hatten, töteten sie ohne Erbarmen. Ein Strom von Blut floss durch die Straßen. Die Straßen wurden wegen der Toten, die auf ihnen lagen, unpassierbar. Die Kreuzfahrer waren derart gewaltbereit, dass sie bereits in Deutschland 10.000 Juden abschlachteten, die sie am Rhein antrafen.“ Bei der Belagerung von Wien haben die Türken nicht eine Frau oder ein Kind getötet. Die Darstellung auf dem Kahlenberg ist ein Produkt der Fantasie. Doch die gerade erwähnte Barbarei der Kreuzfahrer in Jerusalem, die von einem christlichen Historiker beschrieben wird, ist leider gänzlich wahr.

Ahmad Cevdet Pascha, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seinem Buch **Qisas-i Anbiyā**:

„Die Armee der Kreuzfahrer nahm Jerusalem im Jahre 492 n.

H. [1099 n. Chr.] ein. Sie massakrierten die gesamte Stadtbevölkerung. Mehr als 70.000 Muslime, die sich in die al-Aqsā-Moschee geflüchtet hatten, wurden getötet. Unter diesen waren viele Imame, Gelehrte, Asketen und Alte, die nicht in der Lage waren, Waffen zu gebrauchen. Die christlichen Barbaren plünderten den Schatz neben dem berühmten, wertvollen ‚Sakhratullah‘ genannten Stein – goldene, silberne Leuchter und historische Gegenstände von unschätzbarem Wert. Viele syrische Städte fielen in die Hände der Kreuzfahrer und sie errichteten das ‚Königreich Jerusalem‘. Zwischen diesem Königreich und den Muslimen gab es lange Jahre hindurch Hunderte von Schlachten. Schließlich erlangte Sultan Salāhuddīn al-Ayyūbī [gest. 589 n. H. (1193 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, nach verschiedenen vorangehenden Schlachten den Sieg bei der Schlacht bei Hattin und zog am Freitag, den 21. Radschab 583 [1186 n. Chr.] in Jerusalem ein. Innerhalb eines Jahres bereinigte er viele Städte von den Kreuzfahrern und befreite hunderttausende Muslime aus der Gefangenschaft. Der Patriarch von Jerusalem und Bischöfe und Priester legten Trauerkleider an und begannen Europa zu bereisen. Sie betrieben Propaganda und riefen zur Rache auf. Als der Papst die Nachricht der Niederlage erhielt, starb er vor Kummer. Ganz Europa stellte erneut eine Kreuzfahrerarmee auf. Der deutsche Kaiser Friedrich, der französische König Phillip und der englische König Richard legten Kreuze an und begaben sich vor Jerusalem, konnten die Stadt aber nicht einnehmen. Der Sultan von Ägypten, Malik Aschraf, möge Allah sich seiner erbarmen, nahm im Jahre 690 n. H. [1290 n. Chr.] die Hochburg der Kreuzfahrer, Akkon und andere Städte ein und dadurch wurden die Kreuzzüge beendet.“

Jerusalem, das von 1099 bis 1187, also 88 Jahre lang in den Händen der Christen blieb, wurde von Salāhuddīn al-Ayyūbī befreit. Er nahm seinen Widersacher Richard Löwenherz gefangen, behandelte ihn aber mit äußerster Höflichkeit und Mitgefühl. Er trat ihm nicht wie einem Gefangenen gegenüber, sondern wie einem König. Das sei ein Beispiel für den Unterschied zwischen dem „barbarischen Islam“ und dem „barmherzigen Christentum“!

Es ist richtig, dass einige Kirchen von Muslimen in Moscheen umgewandelt wurden. Doch keine von diesen wurde zuerst niedergerissen, sondern im Gegenteil restauriert. Als Sultan Muhammad Fatih, möge Allah sich seiner erbarmen, Konstantinopel eroberte, wandelte er die Hagia Sophia in eine Moschee um. Das war Teil der Friedensverhandlungen. Dieser Akt war nicht nur ein religiöser, sondern auch eine Erinnerung an den größten Sieg der

Türken. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hatte die Eroberung Konstantinopels vorausgesagt und über den Kommandanten und seine Armee, die dies tun würden, gesagt, dass diese gesegnet und glücklich sind. Sultan Muhammed Fatih, der durch die Eroberung von Konstantinopel eine neue Epoche in der Geschichte einleitete, musste, um dies der Welt zu verkünden, die Hagia Sophia, das Symbol des Christentums, in eine Moschee, d. h. in ein Symbol des Islams verwandeln. Muhammed Fatih hat die Hagia Sophia keineswegs beschädigt, sondern restauriert. Es gibt im edlen Koran kein Gebot, Kirchen zu zerstören. Wie nachfolgend noch zu sehen sein wird, haben muslimische Regierungen jederzeit Kirchen und andere Gotteshäuser vor Übergriffen geschützt.

Wir wollen nun davon berichten, wie Christen, die von sich behaupten, unschuldig und barmherzig zu sein, eine Moschee in eine Kirche umwandelten. Der folgende Auszug stammt aus einem 1312 n. H. [1894 n. Chr.] in Würzburg veröffentlichten und von Prinz Salvator, Prof. Graus, dem Theologen Kirchberger, dem Baron von Bibra und Frau Threlfall zusammengestellten Buch mit dem Titel **Spanien**:

„Eine der wichtigsten Städte in Spanien ist Cordoba (arabisch: Qurtuba). Diese Stadt war das Zentrum des Reiches Andalusien. Als die Muslime unter dem Kommando von Tāriq ibn Ziyād, möge Allah sich seiner erbarmen, im Jahre 95 n. H. [711 n. Chr.] nach Spanien übersetzten, machten sie sich diese Stadt zur Hauptstadt. Die Araber brachten die Zivilisation in diese Stadt. Diese halb in Barbarei versunkene Stadt verwandelten sie in eine gänzlich zivilisierte Stadt. Sie errichteten einen ‚al-Qasr‘ genannten Palast, Krankenhäuser und Schulen. Neben diesen errichteten sie auch eine große Universität. Diese ist die erste Universität, die in Europa gegründet wurde. Bis zu jenem Zeitpunkt waren die Europäer in den Naturwissenschaften, der Medizin, der Agrarwirtschaft und überhaupt zivilisatorisch sehr rückständig. Die Muslime brachten ihnen die Wissenschaften und die Zivilisation. Sie wurden zu ihren Lehrern.

Abdurrahman ibn Mu‘āwiya ibn Hischām ibn Abdilmalik, möge Allah sich seiner erbarmen, der Gründer des andalusischen Reiches, wollte in Cordoba eine große Moschee bauen lassen. Er wollte, dass diese Moschee größer, schöner und prächtiger sei als die Moscheen in Bagdad. Er suchte die in Cordoba hierfür geeignetste Stelle aus. Das Grundstück aber gehörte einem Christen, der für sein Land sehr viel Geld verlangte. Abdurrahmān I., der ein sehr gerechter Herrscher war, hätte sich dieses Grundstück mit

Gewalt aneignen können. Doch er handelte nicht so, sondern gab dem Besitzer das verlangte Geld. Die Christen bauten dann mit diesem Geld drei kleinere Kirchen. Der Bau der Moschee begann im Jahre 169 n. H. [785 n. Chr.]. Abdurrahmān pflegte jeden Tag einige Stunden am Bau des Gebäudes zu arbeiten wie einer der Bauarbeiter. Die Materialien für den Bau kamen aus verschiedenen Regionen des Orients. Für die Holzteile wurden die besten libanesischen Bäume gebracht, farbiger Marmor aus verschiedenen Regionen des Orients, Edelsteine aus Irak und Syrien und Perlen, Smaragde und Elfenbein wurden auf das Bauland gehäuft. Von allen Materialien gab es das Beste und in reichlichen Mengen. Langsam begann das prächtige Gebäude zu wachsen. Aber das Leben Abdurrahmāns reichte nicht aus, um die Vollendung der Moschee zu sehen. Er verstarb im Jahre 172 n. H. [788 n. Chr.]. Sein Sohn Hishām, der nach ihm Herrscher wurde, und sein Enkel Hakam I. bemühten sich, die Moschee zu vollenden. Schließlich wurde die Moschee nach zehn Jahren fertiggestellt. Doch auch nach diesem Datum wurden jährlich Teile hinzugefügt, sodass sie im Jahre 380 n. H. [990 n. Chr.], 205 Jahre nach Baubeginn, ihre endgültige Form erhielt. Hakam II. ließ 366 n. H. [976 n. Chr.] eine Kanzel aus Gold errichten. Derart entstand diese Moschee als ein gewaltiges, prächtiges und äußerst schönes Werk. Der Grundriss der Moschee war ein Rechteck von 120 x 135 Metern. Zwei Seitenflügel erstreckten sich etwas weiter vor. Die Seitenflügel hatten eine Länge von etwa 135 Metern. Diese beiden Flügel, die über das Hauptgebäude herausragten, bildeten einen offenen Innenhof. Innerhalb der Moschee gab es 1419 Säulen, von denen jede 10 Meter hoch war. Diese Säulen waren vom besten Marmor der Welt gemacht. Die Ringe am oberen Ende der Säulen waren aus mehreren farbigen Teilen Marmor. Wenn man in die Moschee eintrat, verlor sich der Blick in einem Wald von Säulen.

Wer die Enden der Säulen betrachtete, war begeistert und erstaunt. Jeder, der die Moschee betrat, war geradezu verzaubert. So viel Schönheit hatte man bis dahin nirgendwo auf der Welt gesehen.

Die Moschee hatte 20 Tore. Vor den Toren wurden Gärten mit Orangenbäumen errichtet und alles war in Grün getaucht. In der unmittelbaren Umgebung der Moschee gab es andere Gärten, Becken, Springbrunnen und Trinkwasserstellen. Es waren auch viele Wasserstellen gebaut worden, damit die Muslime die Gebetswaschung vornehmen können. Der Boden der Moschee war mit kostbarem Marmor und verziertem Holz bearbeitet. Die für die Decke

verwendeten libanesischen Bäume verliehen zusätzlich eine besondere Schönheit und Würde. An den Wänden und der Decke befanden sich Schnitzarbeiten, Gravuren und schöne Kalligraphien. Wenn man in die Moschee hineinging, um sich umzuschauen, dachte man, der Wald aus Säulen würde nicht enden. Nachts wurde die Moschee von bunten Lichtern, die aus tausenden von silbernen Lampen strahlten, erhellt.

Der im Jahre 1041 n. H. [1632 n. Chr.] in Ägypten verstorbene Historiker Ahmad al-Makkarī schreibt in seinem Buch **Nahy at-tīb min ghasni Andulus ar-ratīb** über diese Moschee und sagt, dass die Anzahl der Lampen und Leuchten, die sie erleuchteten, 7425 betrug, dass an normalen Tagen die Hälfte von diesen angemacht wurde und dass im Ramadan, an Festtagen und anderen feierlichen Nächten alle erleuchtet wurden, dass für diese Lampen jährlich mehr als 24000 Okka (1 Okka=1,2825 kg) Olivenöl verbraucht und dass jährlich etwa 120 Okka Amber und Oudholz verbrannt wurden, um die Moschee wohl duften zu lassen.

Auf den Spitzen der Minarette befanden sich als Granatäpfel geformte Abschlüsse. Diese Abschlüsse waren mit Juwelen, Perlen und Smaragden geschmückt und vergoldet. In einem von libanesischen Priestern geschriebenen Wörterbuch mit dem Titel **al-Mundschiid** gibt es zwei herrliche Bilder der Moschee von Cordoba.

Als die Christen im Jahre 897 n. H. [1492 n. Chr.] das andalusische Reich zerstörten und Cordoba einnahmen, gingen sie als Erstes auf diese Moschee los. Sie drangen in dieses schöne, majestätische Gebäude auf ihren Pferden ein. Die Muslime, die sich in die Moschee geflüchtet hatten, schlachteten sie ohne Erbarmen ab. Sie metzelten dermaßen unter ihnen, dass das Blut der Getöteten aus den Toren der Moschee nach draußen floss. Dann zerschlugen sie die goldene Kanzel und verteilten das Gold unter sich, ebenso die aus Elfenbein hergestellten Lesepulte. Eine Kopie des edlen Korans, das identisch mit der Edition des Kalifen Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war und dessen Einband mit Perlen und Smaragden verziert war und in der Kanzel aufbewahrt wurde, zertrampelten sie unter ihren Füßen. So wurden zwei hervorragende Kunstwerke, die Kanzel und diese Kopie des edlen Korans, gänzlich zunichtegemacht. Die barbarischen Spanier zwangen die Muslime und Juden unter Androhung des Todes zum Christentum zu konvertieren. Juden, die ihnen entfliehen konnten, suchten im Osmanischen Reich Asyl. Die Juden, die in der heutigen Türkei leben, sind deren Nachkommen. Als die Muslime diese Länder er-

obert hatten, hatten sie die dort lebenden Christen und Juden nicht angerührt und sie nicht daran gehindert, ihrer Religion entsprechend ihre Gottesdienste durchzuführen.

Nachdem die christlichen Spanier mit einer unglaublichen Grausamkeit die Muslime und Juden vernichtet hatten, begannen sie dieses Meisterwerk der Moschee von Cordoba zu demolieren. Zuerst holten sie die mit Gold und Smaragden verzierten Abschlüsse der Minarette herab und verteilten diese als Beute. An ihre Stelle stellten sie aus gewöhnlichem Stein gemachte, angeblich Engel darstellende Figuren. Sie demontierten die prächtigen, schönen Holzverzierungen an den Decken. Sie zerschlugen die Marmorverzierungen auf dem Boden und ersetzten sie mit gewöhnlichen Steinen. Alle schönen Verzierungen an den Wänden wurden heruntergerissen. Selbst die Säulen versuchten sie niederzureißen, doch konnten sie nur einen Teil von ihnen zerstören. Die restlichen Säulen wurden mit Gips getüncht. Die niedergerissenen Säulen waren mehrere Hundert und lagen als ein Marmorhaufen in der Moschee herum. Die meisten der 20 Tore wurden zugemauert. Dann, als letzten Akt der Barbarei, beschlossen sie im Jahre 929 n. H. [1523 n. Chr.] eine Kirche innerhalb der Moschee zu bauen. Dafür baten sie Karl V. [906 – 966 n. H. (1500 – 1558 n. Chr.)], der König von Spanien und Kaiser von Deutschland war, um Erlaubnis. Karl V. lehnte das Gesuch zunächst ab. Doch fanatische Kardinäle bedrängten ihn immer wieder und verteidigten die Ansicht, dass dies ein Muss im Namen der Religion sei. Ihnen stand der sehr einflussreiche Kardinal Alonso Manrique vor (der damalige Generalinquisitor von Spanien). Dieser Kardinal hatte auch den Papst zu dieser Sache überredet. Als Karl V. sah, dass ebenso der Papst die Umwandlung der Moschee in eine Kirche wünschte, musste er sich einverstanden erklären. Um die Kirche zu errichten, wurden noch mehr Säulen niedergerissen und die Zahl der unversehrten Säulen verminderte sich auf etwa 812. Das bedeutet, dass mindestens 600 dieser kostbaren Säulen niedergerissen wurden. Die Kirche wurde dann in der Mitte der Moschee in Form eines Kreuzes auf einem Grundriss von 52 x 12 Meter errichtet und wurde ein hässliches Bauwerk. Karl V. kam persönlich nach Cordoba und sah diese Kirche. Er war sehr betrübt über das, was er erblickte, und sagte: „Als ich diese Barbarei sah, die ihr begangen habt, bereute ich, dass ich euch Erlaubnis gab. Hätte ich geahnt, dass ihr ein solch unvergleichliches Kunstwerk wie dieses dermaßen verunstalten würdet, hätte ich euch niemals meine Erlaubnis gegeben, sondern hätte euch alle gestraft. Diese Kirche, die ihr hier errichtet



habt, ist ein Gebäude, wie man seinesgleichen überall findet. Doch es ist unmöglich, ein Gleiches dieser Moschee zu errichten.‘ Wer heute dieses prächtige Bauwerk besucht, ist trotz aller Zerstörung und Verunstaltung über die Schönheit dieses Meisterwerks muslimischer Architektur erstaunt und begeistert und ist gleichzeitig bei Betrachtung der inmitten der Moschee wie ein Zwerg erscheinenden Kirche bedrückt und traurig darüber, dass dieses prächtige Kunstwerk in diesen Zustand entstellt wurde.“ Hier endet der Auszug aus „Spanien“.

Dieser Auszug wurde von einer Gruppe aus Christen, in der sich auch Geistliche und Priester befanden, geschrieben. Alles, was darin berichtet wird, ist wahr. Man sieht also, wer mit Gewalt die Menschen zum Konvertieren zwang, wer Stätten des Gottesdienstes zerstörte und wer Unrecht und Unterdrückung anwendete. Der Name der Moschee von Qurtuba lautet heute „Iglesia de La Mezquita“, „Die La Mezquita Kirche“. Das Wort „Mezquita“ ist von dem Wort „Masdschid“ abgeleitet. Das bedeutet, dass dieses Bauwerk immer noch in seinem Namen das Wort „Masdschid“ enthält, und jene, die es besuchen, sehen es nicht als Kirche an, sondern als ein großartiges und prächtiges Werk muslimischer Zivilisation.

Abdurraschid Ibrāhīm Efendi [gest. 1944 in Japan] schreibt in Band 2 seines 1328 n. H. [1910 n. Chr.] in Istanbul auf Türkisch gedruckten Buches **Âlem-i İslâm**, in einem Abschnitt mit dem Titel „Die Islamfeindlichkeit der Briten“: „Die schnellstmögliche Abschaffung des islamischen Kalifats ist der erste Gedanke der Briten. Dass sie den Krim-Krieg provozierten und dabei den Türken zur Seite standen, war eine List zum Zunichtemachen des Kalifats. Das Abkommen von Paris legt diese List offen. [Diese Feindschaft haben sie in den geheimen Paragraphen des Vertrags von Lausanne 1923 offen kundgetan.] Jedes Unglück, das über die Muslime kam, gleich wie es auch bedeckt und präsentiert wurde, kam von den Briten. Das Fundament der britischen Politik ist die Zerstörung des Islams. Denn sie fürchten sich vor dem Islam. Um die Muslime zu betrügen, benutzen sie käufliche Charaktere. Diese werden als Gelehrte des Islams oder als Helden präsentiert. Kurz gesagt: Die größten Feinde des Islams sind die Briten.“ Der amerikanische Jurist und Politiker William Jennings Bryan wurde durch seine Bücher und Konferenzen und als Mitglied des US-Repräsentantenhauses von 1891 bis 1895 bekannt. Zwischen 1913 und 1915 war er US-Außenminister. Er starb im Jahre 1925. In seinem Buch **British Rule in India** berichtet er ausführlich über die

Islamfeindlichkeit der Briten, ihre Gewalttaten und ihre Unterdrückung.

Die barbarischste und ungeheuerlichste Unterdrückung von Muslimen seitens der Christen wurde von den Briten in Indien verübt. Einer der großen Islamgelehrten Indiens, Allāma Fadl-i Haqq Khayrābādī, schreibt in seinem Buch **ath-Thawra al-Hindiyya** (Die indische Revolution) und Mawlānā Ghulam Mihr Alī, in seiner Erläuterung dieses Werkes mit dem Titel **al-Yawāqit al-mihriyya** von 1384 n. H. [1964 n. Chr.]: „Die Briten erhielten erstmals im Jahre 1008 n. H. [1600 n. Chr.] von Akbar Shah die Erlaubnis, in Kalkutta Handelshäuser zu eröffnen. Zur Zeit von Schah Ālam kauften sie Ländereien in Kalkutta und brachten Soldaten, um diese zu beschützen. Im Jahre 1126 n. H. [1714 n. Chr.] wurde ihnen dieses Recht pauschal gewährt, da sie Schah Farrūkh Siyar medizinisch behandelten. Zur Zeit von Schah Ālam II. zogen sie in Delhi ein und nahmen die Regierung an sich. Und sogleich begannen sie ihre Unterdrückung. Die Wahhabiten in Indien erklärten im Jahre 1274 n. H. [1858 n. Chr.] Sultan Bahadur Schah II., der ein hanafitischer Sunnite und Sufi war, als Irrgänger und Ungläubigen. Mit ihrer und der Hilfe hinduistischer Ungläubiger sowie des verräterischen Wesirs Ahsanullah besetzten britische Soldaten Delhi. Sie überfielen Läden und Geschäfte und plünderten Güter und Geld. Sie schlachteten sogar Frauen und Kinder ab. Den Menschen blieb nicht einmal Trinkwasser.“

**[Hinweis:** Seit Adam, Friede sei mit ihm, haben immer und überall schlechte Menschen gute Menschen angegriffen – bis heute. Allah, der Erhabene, bringt alles mit Mitteln und Anlässen hervor. Die Strafe der Schlechten lässt Er ihnen wiederum durch andere schlechte Menschen zukommen. Die Grausamen, die Unterdrücker bestraft Er auch in dieser Welt. Zusammen mit den Schlechten ereilt die Strafe auch die Guten. Alle solche Muslime sowie Muslime, die in Kriegen fallen oder bei Unfällen ums Leben kommen, sind „Märtyrer“ (Schahīd). Gute, unschuldige Muslime, die im Diesseits von Leid getroffen werden, werden im Jenseits dafür reichliche Gaben erlangen. In den Büchern über den Islam wird verkündet, dass man Glauben (Iman) haben muss, um die jenseitigen Segen und Gaben erlangen zu können. Diese Bücher sind heutzutage überall auf der Welt erhältlich. Wer diese Bücher liest und an die darin vermittelten Inhalte nicht glaubt, wird „**Kāfir**“ (Ungläubiger) genannt. Wer aber vom Islam nichts hört, der ist kein Ungläubiger. Wer vom Islam Kunde erhält und das Einheitsbekenntnis, also „**Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlul-**

**lāh**“ ausspricht und daran glaubt, wird zu einem Muslim. Die Bedeutung des Einheitsbekenntnisses ist: „Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist der Gesandte Allahs“. Wer Muslim wird, folgt dem letzten Propheten Allahs. An vielen Orten haben Ungläubige und Despoten unschuldige Muslime, Frauen und Kinder ermordet. Muslime, die derart getötet werden, sind Märtyrer. Qualen, die ihnen während des Todes zugefügt werden, spüren sie nicht. Während des Sterbens sehen sie eine Vorschau auf die Gaben und Segen, die sie im Paradies erhalten werden, und erfreuen sich daran. Die Märtyrer spüren während ihres Todes keinen Schmerz. Sie sind erfreut und erheitert, denn sie beginnen bereits die Segen und Gaben des Paradieses zu erlangen. In einem Hadith heißt es: „**Das Grab eines Muslims ist von den Paradiesgärten.**“]

Den bereits sehr alten Schah, der sich mit seiner Familie in das Mausoleum von Humayun Schah geflüchtet hatte, nahmen sie gefangen und brachten alle mit gefesselten Händen in die Rote Festung. Auf dem Weg ließ William Hodson die drei Söhne des Schahs bis auf die Unterhosen entkleiden und exekutierte sie durch Erschießen. Er trank von ihrem Blut und ließ ihre Leichen an das Tor der Festung hängen. Am nächsten Tag brachte er ihre Köpfe dem britischen Generalgouverneur Henry Bernard. Dann ließ er ihre Köpfe in Wasser kochen und brachte diese dem Schah und seiner Gemahlin als Suppe. Da sie sehr hungrig waren, wollten sie sogleich essen, doch vermochten sie es nicht zu kauen oder zu schlucken, obwohl sie nicht wussten, um welches Fleisch es sich handelte. Sie übergaben sich und legten die Suppenteller auf den Boden. Patriarch Hudson fragte sie, warum sie nicht davon aßen, und sagte, es sei eine hervorragende Suppe aus dem Fleisch ihrer Söhne zubereitet. Dann schickten sie den Sultan, seine Frau und andere Verwandte in die Stadt Rangun ins Exil, wo sie als Gefangene gehalten wurden. Der Sultan starb 1279 n. H. im Gefängnis. In Delhi töteten sie 3.000 Muslime durch Erschießen und schlachteten weitere 27.000 Personen ab. Nur jene, die des Nachts entkommen konnten, wurden gerettet. Die Christen töteten auch in anderen Städten und Dörfern unzählige Muslime. Sie zerstörten historische Kunstwerke und schafften Schiffe voll unvergleichlichen Schmuck von unschätzbarem Wert nach London.“ Allāma Fadl-i Haqq verstarb 1278 n. H. [1861 n. Chr.] auf der Inselgruppe der Andamanen im Gefängnis.

Auf dem Kalenderblatt der Zeitung „Türkiye“ vom 28.12.1994 heißt es: „Als Indien eine britische Kolonie war, wurden in der Stadt Armysar 70 Muslime durch Erschießen exekutierte, weil sie

sich über eine Engländerin lustig machten, die auf einem Fahrrad durch die Stadt fuhr. Als der Gouverneur danach gefragt wurde, sagte er: ‚Ein englisches Mädchen ist ehrwürdiger als deren Gott.‘ Auf einem Foto, das in der Zeitung „Türkiye“ am 31.12.1994 veröffentlicht wurde, sieht man einen serbischen Soldaten laut lachend neben einem in einer Blutlache auf dem Boden liegenden bosnischen Mädchen. Der Untertitel zum Foto lautet: ‚So wurde die siebenjährige Nermin in Sarajevo im November 1994 von christlichen Ungeheuern getötet.‘“

Als die Sowjets im Jahre 1400 n. H. [1979 n. Chr.] Afghanistan besetzten und begannen, die Kunstwerke der Muslime zu zerstören und die Muslime zu töten, exekutierten sie als einen der Ersten den großen Gelehrten und Gottesfreund Ibrāhīm al-Mudschaddidī, 121 seiner Schüler, seine Ehefrau und seine Töchter. Auch für diese Barbarei sind die Briten verantwortlich. Denn das deutsche Staatsoberhaupt Hitler, der die sowjetischen Armeen besiegt hatte und vor dem Einmarsch in Moskau stand, rief im Radio zu den Briten und Amerikanern und sagte, dass er die Niederlage akzeptiere, sich ihnen ergeben werde, doch sie ihm erlauben und die Gelegenheit geben sollten, den Krieg gegen die Sowjetunion fortzusetzen, damit er die sowjetische Armee vernichten und die Welt vom Übel des Kommunismus befreien könne. Der britische Premierminister Churchill lehnte diesen Vorschlag ab. Die Amerikaner und die Briten setzten ihre Hilfe für die Sowjets fort und marschierten nicht in Berlin ein, bevor die Sowjets dort ankamen. Damit sorgten sie dafür, dass die Kommunisten zu einer Plage für die Welt wurden.

Wir wollen nicht die verschiedenen Gräueltaten der Christen aufzählen und diese lang und breit erzählen. Die Geschichte ist voll mit diesen Gräueltaten. Die Schrecken der Inquisition, das Unglück der Bartholomäusnacht und ähnliche Massenmorde verdeutlichen die unfassbaren Gräueltaten, die die Christen gegenüber Christen anderer Konfession und Angehörigen anderer Religionen verübten. Muslimische Herrscher, Kommandanten und Staatsmänner haben niemals Gräueltaten wie die Christen begangen und dann auch noch die Anmaßung besessen, zu sagen, dass dies alles im Namen der Religion getan wurde, noch haben sie die muslimische Welt gegen die Christen aufgehetzt. Unrecht ist im Islam keinem Geschöpf gegenüber erlaubt. Alle islamischen Gelehrten haben stets Unrecht verhindert. Hier ein kleines Beispiel dafür:

In der 8. Ausgabe der **Notizen zur Osmanischen Geschichte** und im 3. Nachdruck von 1325 n. H. [1907 n. Chr.] der vom Direk-

tor der „Schule des Sultans“ Abdurrahmān Scheref Beg verfassten **Geschichte des Osmanischen Reiches** steht: „Sünbül Aga, der ein pensionierter Vorgesetzter war, befand sich auf einer Fahrt nach Ägypten, als sein Schiff in der Nähe von Rhodos von maltesischen Piraten angegriffen und er getötet wurde. Venezianische Schiffe setzten auf die Peloponnesische Halbinsel über und töteten tausende von Muslimen, auch Frauen und Kinder. Der 18. Osmanische Sultan Ibrahim war ein sehr barmherziger Mensch. Als er von diesem Massaker seitens der Christen hörte, war er sehr betrübt. Im Gegenzug befahl er im Jahre 1056 n. H. [1646 n. Chr.], dass als Vergeltung für dieses Verbrechen Christen, die unter Osmanischer Herrschaft lebten, getötet werden sollen. Abus-Sa'īd Efendi, der damals der Schaykhul-Islām war, nahm darauf den Scharfrichter und ging zum Sultan. Er sagte ihm, dass eine solche Anordnung unrechtmäßige Tötung von Menschen und damit gegen die Prinzipien des Islams sei. Sultan Ibrahim, möge Allah sich seiner erbarmen, der wie alle Osmanischen Sultane dem Islam und dem Buch Allahs sehr verbunden war, akzeptierte seinen Rat und machte seinen Befehl rückgängig.“

Schamsuddīn Sāmi Beg [gest. 1322 n. H. (1904 n. Chr.) in Istanbul] schreibt in seinem **Qāmūs al-a'lām**: „Sultan Ibrahim war von mittlerer Statur und hatte ein ansehnliches Gesicht und schöne Augen. Er war für seinen guten Charakter und seine Großzügigkeit bekannt.“ Das ist der Islam. Während muslimische Gelehrte die Christen vor dem Tod bewahrten, stifteten Päpste, Patriarchen und Priester der Christen die Welt dazu an, Muslime zu töten. Und dann haben sie noch die Arroganz, zu behaupten, der Islam sei eine barbarische Religion. Sie sagen, dass Jesus, Friede sei mit ihm, gesagt hat: „Wenn dir jemand auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm die linke hin.“

[Die Briten und die Juden haben durch Verleumdungen, Bestechung und das Versprechen von Posten und Ämtern die Muslime betrogen und das Osmanische Reich zerstört. Sie verbreiteten unter der Jugend den Atheismus als eine Modeerscheinung. Sie stellten die Entblößung von Frauen und Mädchen in der Öffentlichkeit, Unzucht, Alkoholkonsum und Atheismus als Fortschrittlichkeit dar. Sie vernichteten muslimische Gelehrte und das islamische Wissen. Agenten der Briten und Freimaurer gaben sich als muslimische Gelehrte aus und verdarben ihren guten Charakter und veränderten die Gottesdienste. Sodann verschwand der Islam und es blieb nur der Name. Zur Zeit der Unionisten (Regierung des „Komitee für Einheit und Fortschritt“) in der Türkei wurden

die Gesetzgeber, die Begs und die Paschas zu Islamfeinden. Sie verabschiedeten Gesetze, die den Islam zerstörten. Es wurde als ein Vergehen erachtet, an der Religion und am Glauben festzuhalten. Sie erhängten so manchen Muslim, schlachteten viele andere ab, und das Verbreiten der Religion und die Vermeidung von Sachen, die verboten sind, wurde Separatismus genannt. Jene, die zum Guten aufriefen, d. h. auf einen korrekten Islam bestanden, wurden als Regimefeinde bezeichnet. Alhamdulillah! Die Attacken der Christen sind heute schwächer geworden. Überall in der Welt kann man das Licht des Islams wieder aufgehen sehen. Die Lügen und Täuschungen der Islamfeinde sind entlarvt worden. Man hat freien Zugang zum islamischen Wissen. Jeder Muslim sollte für diese Freiheit dankbar sein und unsere großartige Religion, für die unsere Vorgänger ihre Leben gegeben haben, korrekt erlernen. Wenn wir unseren Kindern nicht unsere Religion beibringen und sie nicht daran gewöhnen, dem Islam zu folgen, werden Feinde des Islams, die auf der Lauer liegen, und Narren, die sich ihnen verkauft haben, wieder zum Angriff übergehen und unsere Kinder zu betrügen versuchen. In Europa und Amerika glaubt man an die Wiederauferstehung nach dem Tod und an die Existenz von Paradies und Hölle. Menschen gehen in Kirchen und Synagogen und in den Schulen wird Religionsunterricht angeboten. Wenn jemand, der die Europäer und Amerikaner als intelligent, fortschrittlich und zivilisiert bezeichnet, sich damit rühmt, diese in Sachen wie Lügen, Alkoholkonsum, Glücksspielen und Unzucht nachzuahmen, ist er dann in Wirklichkeit nicht ein Lügner, wenn er nicht genauso glaubt wie sie? Wir Muslime sagen, dass die Christen ignorant, töricht und rückständig sind, weil sie glauben, dass Jesus, Friede sei mit ihm, und seine Mutter göttliche Eigenschaften besäßen, und sie zu Götzen machten, die sie anbeten. Dadurch werden sie zu Polytheisten. Jene, die, wie es auch in der Religion von Muhammad, Friede sei mit ihm, geboten wird, fleißig sind, erlangen zwar dadurch die Gaben Allahs, des Erhabenen, in dieser Welt und können ein Leben in Ruhe und Frieden führen. Aber wenn sie nicht an diesen edlen Propheten glauben und dem Islam folgen, werden sie im Jenseits für immer in der Hölle brennen.]

Um zu zeigen, wie das Verhalten eines wahren Muslims sein sollte, zitieren wir hier einen Brief unseres Propheten, Friede sei mit ihm.

In diesem Brief, den unser Prophet, Friede sei mit ihm, an alle Muslime gerichtet hat, ließ er Folgendes schreiben: [Eine Kopie

des Originals findet sich im **Madschmū'a-i munscha'āt as-salāfīn** des Feridun Beg auf Seite 30 des ersten Bandes.]

„Dieses Schriftstück ist verfasst, um das Versprechen, das Muhammad, der Sohn Abdullahs, allen Christen gab, festzuhalten. Wahrlich, Allah, der Erhabene, gab die frohe Botschaft, ihn als Barmherzigkeit entsandt zu haben, machte ihn auch zu einem Warner Seiner Strafe und zu einem Beschützer dessen, was Er den Menschen anvertraut hat. Dieser Muhammad ließ dieses Schriftstück niederschreiben als Dokument für sein Versprechen, das er allen Nichtmuslimen gab.

Wer auch immer gegen diese Versprechung handelt, und möge er ein Sultan sein oder jemand anderer, gilt als jemand, der sich gegen Allah, den Erhabenen, auflehnt und Seine Religion verspottet, und verdient damit den Fluch Allahs. Wenn ein christlicher Mönch oder ein Wandermönch sich auf einem Berg, an einem Bach, in einer Wüste, auf einer Grünfläche, auf Tälern oder auf dem Sand zurückzieht, um in Askese zu leben, spreche ich ihn zusammen mit meinen Freunden, Gefährten und allen Angehörigen meines Glaubens frei von jeglichen Verpflichtungen. Sie stehen unter meinem Schutz. Ich befreie sie von allen Steuern, die entsprechend unseren Vereinbarungen andere Christen zahlen müssen. Sie sollen keine Landsteuer (Kharādsch) entrichten oder nur so viel zahlen, wie sie freiwillig möchten. Tut ihnen keinen Zwang und keine Gewalt an. Enthebt ihre religiösen Führer nicht ihrer Ämter. Treibt sie nicht fort von den Stätten, an denen sie ihren Gottesdienst verrichten. Wer unter diesen ein Wanderer ist, soll an der Wanderung nicht gehindert werden. Beschädigt und zerstört nicht ihre Klöster [Kirchen]. Entwendet keine Besitztümer aus ihren Kirchen, um sie für Moscheen zu verwenden. Wer dem nicht Folge leistet, ist somit Allah, dem Erhabenen, und Seinem Gesandten gegenüber ungehorsam und begeht eine Sünde. Verlangt von Leuten, die keinen Handel betreiben, sondern nur mit Gottesdiensten beschäftigt sind, ganz gleich wo sie sich befinden, keine Abgaben wie Schutzsteuer und auch keine Strafzahlungen. Auf der See und auf dem Land, im Osten wie im Westen werde ich ihre Schulden verwahren. Sie stehen unter meinem Schutz und ich gab ihnen Sicherheit [Erlaubnis]. Verlangt von denen, die auf den Bergen leben und sich dem Gottesdienst hingeben, keine Landsteuer für ihre Ernten. Nehmt von ihren Ernten keinen Anteil für die Reichskasse. Denn der Ackerbau dieser Leute dient lediglich ihrer eigenen Versorgung und nicht dem Gewinn. Wenn Männer für den Dschihad gebraucht werden, sollen sie nicht dafür ange-

fragt werden. Wenn aber doch Umstände eintreten, die es erfordern, die Schutzsteuer zu verlangen, dann soll diese dennoch nicht mehr als 12 Dirham [40 g Silber] im Jahr betragen, gleich wie reich sie sind und wie viel Vermögen und Güter sie haben. Ihr dürft ihnen keine Last auferlegen und sie nicht der Mühsal aussetzen. Wenn man mit ihnen verhandeln muss, dann soll dies ausschließlich mit Barmherzigkeit, Güte und Mitgefühl geschehen. Beschützt sie stets unter den Flügeln der Barmherzigkeit und des Mitgeföhls. Wo auch immer sie sein mögen, behandelt christliche Frauen, die mit einem muslimischen Mann verheiratet sind, niemals schlecht. Hindert sie nicht daran, ihre Kirchen aufzusuchen und dort ihre Gottesdienste zu verrichten. Wer auch immer dieses Gebot Allahs, des Erhabenen, nicht achtet und ihm zuwiderhandelt, der widersetzt sich somit den Befehlen Allahs, des Erhabenen, und Seines Gesandten. Man soll ihnen bei der Restauration ihrer Kirchen helfen. Dieser Vertrag währt bis zum Letzten Tag, wird sich bis zum Ende der Welt nicht ändern und niemand darf sich ihm zuwider verhalten.“

Dieser Vertrag wurde im 10. Jahr der Hidschra am 3. Tag des Monats Muharram in Medina in der Prophetenmoschee Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, diktiert.

Unterzeichnet wurde er von:

Muhammad ibn Abdullah, Gesandter Allahs, Friede sei mit ihm, Abū Bakr ibn Abī Quhāfa, Umar ibn al-Khattāb, Uthmān ibn Affān, Alī ibn Abī Tālib, Abū Hurayra, Abdullah ibn Mas‘ūd, Abbās ibn Abdulmuttalib, Fadl ibn Abbās, Zubayr ibn Awwām, Talha ibn Ubaydullah, Sa‘d ibn Mu‘ādh, Sa‘d ibn Ubāda, Thābit ibn Qays, Zayd ibn Thābit, Hārith ibn Thābit, Abdullah ibn Umar und Ammār ibn Yāsir, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

Wie man sehen kann, befiehlt unser Prophet, Friede sei mit ihm, dass Angehörige anderer Religionen äußerst barmherzig und mitfühlend behandelt werden sollen.

Nachfolgend präsentieren wir die Übersetzung der „Zusicherung“, die Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, von dem behauptet wird, dass er 4.000 Kirchen zerstört habe, während seines Kalifats an die Bewohner von „Ilija“ richtete. Die Christen nennen Ilyās, Friede sei mit ihm, „Ilija/Elija (Elia)“ und auch Jerusalem nennen sie „Ilija“.

„Diese Niederschrift ist die Zusicherung des Friedens und des Schutzes seitens Abdullah Umar, des Befehlshabers der Muslime, an die Bewohner von Ilija und betrifft ihr Dasein, ihr Leben, ihre



Kirchen, Kinder, Kranken und Gesunden und die Angehörigen aller anderen Völker:

Demnach dürfen sich die Muslime nicht mit Gewalt Zugang zu ihren Kirchen verschaffen, ihre Kirchen nicht niederreißen oder beschädigen, nicht ein Quäntchen ihrer Güter entwenden und keinen Zwang anwenden, damit sie ihre Religion und die Art ihrer Gottesdienste ändern oder zum Islam übertreten. Sie sollen von keinem einzigen Muslim auch nur den geringsten Schaden erleiden. Wenn sie von sich aus wünschen, ihre Heimat zu verlassen, sollen bis zu ihrem Zielort ihr Leben, ihr Vermögen und ihre Würde unter Schutz stehen. Wenn sie wünschen, hier zu bleiben, wird ihnen umfassender Schutz zugesprochen. Allerdings müssen sie so viel Schutzsteuer entrichten wie die Bevölkerung von Ilija. Wenn einige aus der Bevölkerung von Ilija es wünschen, mit den Byzantinern samt Familie und Gütern auszuziehen, und ihre Kirchen und Gotteshäuser räumen, so stehen ihre Kirchen und bis zum Erreichen ihres Zielorts auch ihre Leben, Reisekosten und Besitztümer unter unserer Garantie. Wer hier nicht einheimisch ist, mag hier weiter wohnen oder ausziehen. Bis zur Zeit der nächsten Ernte wird von ihnen keine Steuer verlangt werden.

Die Befehle Allahs, des Glorreichen, und Seines Gesandten, Friede sei mit ihm, sowie die Aussagen aller Kalifen und der Muslime sind genauso, wie es in dieser Niederschrift heißt.“

**Unterzeichnet von:**

Umar ibn al-Khattāb, Kalif der Muslime.

**Zeugen:**

Khālid ibn al-Walīd, Abdurrahmān ibn Awf, Amr ibn al-Ās, Mu'āwiya ibn Abī Sufyān.

Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war höchstpersönlich bei der Belagerung Jerusalems anwesend. Nachdem Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Jerusalem einzog, übergaben die Christen die Schlüssel Jerusalems persönlich an den ehrwürdigen Umar, akzeptierten, die Schutzsteuer zu zahlen, und begaben sich unter die Schirmherrschaft der Muslime. So wurden sie von den belastenden Steuern und den Ungerechtigkeiten, Unterdrückungen und Foltern der Byzantiner, ihres eigenen Volkes, befreit. Innerhalb kürzester Zeit wurden sie Zeugen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit der Muslime, die sie bis dahin als Feinde glaubten. Sie verstanden, dass der Islam eine Religion ist, die Güte und Barmherzigkeit gebietet und die Menschen in der diesseitigen Welt und im Jenseits zur Glückseligkeit führt. Ohne geringsten

Zwang und Nötigung akzeptierten sie nach und nach, Stadtviertel für Stadtviertel den Islam.

Werden die beiden oben erwähnten Dokumente genau betrachtet, wird deutlich, dass die wahren Muslime und wahre religiöse Anführer der Muslime sehr tolerant gegenüber allen anderen Religionen waren. Geschweige denn, dass sie Christen und Juden unter Zwang zum Islam bekehrten und ihre Gotteshäuser zerstörten, halfen sie ihnen im Gegenteil und restaurierten ihre Kirchen. Gab es niemanden unter den Muslimen, der die Christen schlecht behandelte? Das mag der Fall gewesen sein, doch deren Zahl war gering, und diese waren Unwissende, die die Gebote unserer Religion nicht kannten. Sie handelten ihrer Triebseele folgend und erhielten ihre Strafe von den Muslimen selbst. Kein Muslim bei Verstand, der die Gebote im Islam kennt, folgte solchen Leuten. Solche Leute, die nur dem Namen nach Muslime sind, haben nicht nur Unrecht gegenüber Christen begangen, sondern auch Muslimen gegenüber. Das Verhalten solcher Leute hat mit dem Islam nichts zu tun. Allah, der Erhabene, sagt im edlen Koran, in der Sure an-Nisā, Vers 168 sinngemäß: „**Denjenigen, die Allah verleugnen und Unrecht tun, wird Allah niemals vergeben.**“

Wenn man die Auslegungen (Tafsire) des edlen Korans liest, sieht man, dass Allah, der Erhabene, gebietet, dass man den Menschen stets barmherzig, mitfühlend und vergebend behandelt, dass man jenen, die einem Schlechtes tun, verzeiht, dass man stets freundliche Miene zeigt und freundliche Worte spricht, geduldig handelt und in allen seinen Anliegen den Weg des freundlichen Umgangs sucht. Es ist eine weltweite historische Tatsache, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, immer das Schlichten und den Frieden empfahl und seine Hand des Mitgeföhls sogar jenen reichte, die sich ihm widersetzten.

Dass christliche Geistliche sich allen diesen Tatsachen gegenüber blind stellen und den Islam als eine Religion von Barbaren beschreiben und junge Christen dementsprechend erziehen, führt immer wieder dazu, dass arme Christen, die zum ersten Mal muslimische Länder besuchen, zunächst sehr erschrocken sind und dann, wenn sie die Wirklichkeit sehen, staunen. Dazu im Folgenden einige Beispiele aus der Vergangenheit. Diese Beispiele sind Büchern, die von Christen selbst verfasst wurden, entnommen. Frau Georgina Max Müller, die in Istanbul lebte, schreibt in ihrem 1315 n. H. [1897 n. Chr.] in Istanbul erschienenen Buch **Letters from Constantinople** (Briefe aus Istanbul):

„In der Schule hatte man uns beigebracht, dass die Muslime

Barbaren und insbesondere die Türken sehr gewalttätig sind. Ich war daher unbeschreiblich traurig und erschrocken, als ich erfuhr, dass mein Sohn, der ein Beamter im Außenministerium war, nach Istanbul versetzt wurde. Dabei sollte sich die Zeit, die ich später in Istanbul verbrachte, als die schönsten Tage meines Lebens herausstellen. Als mein Sohn nach Istanbul versetzt wurde, beschlossen ich und mein Gatte Prof. Müller, ihn zu besuchen. Mein Gatte war jemand, der historische Studien betrieb und weltbekannt war. Er fürchtete die Türken nicht so sehr wie ich und wollte an einigen historischen Stätten Recherchen durchführen. Ich aber bereitete mich mit Besorgnis auf die Reise vor. Wie würden uns wohl diese barbarischen Muslime behandeln? Schließlich erreichten wir Istanbul. Die feinen Szenarien der Stadt hinterließen bei uns einen angenehmen Eindruck. Doch was uns am meisten erstaunte, waren die Muslime, mit denen wir in Kontakt kamen. Das waren äußerst elegante, höfliche und zivilisierte Menschen. Ob wir durch die geschäftigen Straßen von Istanbul gingen, eine Moschee besuchten oder an stilleren Orten byzantinische Stätten besuchten – nie hatten wir Grund zur Furcht vor irgendeiner Gefahr. Alle, denen wir begegneten, behandelten uns äußerst freundlich und mit Güte. Dass wir einer anderen Religion angehörten, beeinflusste sie nie negativ. Sie hatten vor anderen Religionen genau so viel Respekt wie vor ihrer eigenen. Als ich das alles erkannte, wurde ich über die, die uns falsch informiert und erzogen hatten, sehr zornig. Entgegen dem, was uns gelehrt worden war, hassten die Muslime Jesus, Friede sei mit ihm, nicht, sondern akzeptierten ihn als einen Propheten. Sie hinderten uns nicht an unserem Gottesdienst und machten sich nicht über uns lustig. Sie respektierten uns als Menschen, und während wir die Muslime als gottlose Teufeldiener sahen, sprachen sie nicht ein schlechtes Wort über unsere Religion.

Die Behauptung ‚der Islam und die Zivilisation sind unvereinbar‘, die uns gelehrt wurde, war eine auf einem Fünkchen Wahrheit ruhende, aber über alle Proportionen verzerrte Aussage. Jenes Fünkchen Wahrheit bestand darin, dass die Muslime ihren eigenen Traditionen und Bräuchen sehr treu waren und einige im Westen als zivilisiert erachtete Bräuche als schlechte Gewohnheiten und ihren Traditionen und Bräuchen widersprechend ansahen und daher ablehnten. Doch wenn man sich diese Sachen genauer anschaut, sieht man, dass sie unwichtige Sachen sind und nicht wirklich etwas mit Zivilisation zu tun haben.

Die Türken sind ihren Traditionen und der feinen Ethik des Is-

lams äußerst verbunden. In der Gestaltung ihres alltäglichen Lebens beachten sie diese Traditionen. Die Türken sind meines Erachtens die frommsten Muslime. Wenn ich sie mit den Muslimen, die ich im Iran oder in Arabien kennengelernt habe, vergleiche, sehe ich, dass sie viel aufrichtigere Muslime sind. Zu beobachten, wie die Türken mit einer herzlichen Aufrichtigkeit ihre Pflichten als Muslime erfüllen, erfreut den Menschen und bringt ihn ihnen näher. Sodann entstehen eine Zuneigung und ein Respekt ihnen gegenüber. Man kann auf den Straßen, in Gärten, auf Märkten und in Läden sehen, wie Menschen aller Art, Soldaten, Lastenträger, sogar Bettler, sich niederknien und sich niederwerfen oder, ihre Hände ausgestreckt, Bittgebete sprechen. Doch all dies geschieht nicht zur Schau. Ein Muslim mit reinem Glauben kehrt nach seiner kurz dauernden Pflicht des Gebets wieder zu seiner Arbeit zurück. Ein Muslim ist den ethischen Prinzipien, die im edlen Koran aufgezeichnet sind, verbunden. Vergessen wir auch nicht, dass diese ethischen Prinzipien seit dreizehneinhalb Jahrhunderten ohne Entstellung fortgelebt wurden. In zahlreichen Hauptstädten Europas ist vieles hiervon nicht bekannt. Das, was die Muslime als Feinde der Zivilisation darstellt, ist die Unwissenheit der Europäer über die feinen ethischen Prinzipien, die Muhammad etablierte. Dabei hatte dieser große Prophet gesagt: **„Ich bin nicht mehr als nur ein Mensch. Wenn ich euch eines der Gebote Allahs verkünde, dann nehmt es sofort an. Doch wenn ich in Angelegenheiten der diesseitigen Welt etwas sage, dann ist es nicht ein Gebot Allahs. Es sind meine Worte als Mensch.“** Die Naturwissenschaften haben sich seit der Zeit Muhammads sehr verändert. Der Islam befiehlt, dass man das, was damals praktiziert wurde, den später sich ergebenden Umständen entsprechend ändert. Wenn man die heutigen Umstände berücksichtigend derart verfährt, dann wird die Religion des Islams keinen Schaden erleiden, sondern es wird deutlich werden, dass es sich bei ihm um eine fortschrittliche Religion handelt.

Die Türken haben die Freundlichkeit gegenüber Angehörigen anderer Religionen so weit entwickelt, dass heute viele Stellen des Reiches, die mit Naturwissenschaft und Technik zu tun haben, mit Christen besetzt sind. Warum also trennen wir nicht die Religionswissenschaften und die Naturwissenschaften? Vergessen wir nicht, dass im Westen die Religions- und Naturwissenschaften im Nachhinein voneinander getrennt wurden und christliche Priester nur schwer daran gehindert werden konnten, die Religion für politische Zwecke zu missbrauchen. Es fiel den Christen nicht leicht,

den Schaden des Missbrauchs der Religion für weltliche Zwecke zu verstehen. Ja, in den Geboten Gottes darf man keine Verfälschungen vornehmen. Die Gottesdienste müssen der Gerechtigkeit und Ethik entsprechend auf jenen Grundlagen fortgelebt werden, die die Propheten gegründet haben. Die Freie Kirche Schottlands z. B. hatte erklärt, dass es eine Sünde sei, in den Kirchen Orgel zu spielen, und dass jene, die das Spielen von Orgeln in der Kirche akzeptierten, in die Hölle kommen würden. Diese Haltung der Kirche zeigt, dass es nicht korrekt ist, Instrumente der Wissenschaft oder Unterhaltung, die für weltliche Anliegen benutzt werden, als Sache der Religion einzustufen. Auch im Osmanischen Reich gab es wie in Europa einige Ignoranten, die sich Neuerungen in den Naturwissenschaften und Bräuchen widersetzen und jede naturwissenschaftliche Neuerung als Teufelswerk ablehnten und damit den Islam beleidigten. Mit der Zeit werden sich die Muslime sicher von diesen Fanatikern befreien.“ Frau Georgina fährt dann fort und schreibt:

„Die Europäer glauben, die Türken seien grausam und gewalttätig. Doch die Quellen dieser Geschichten über Gewalttätige liegen alle im Mittelalter. Aber mal Hand aufs Herz: Haben nicht die Europäer im Mittelalter viele Grausamkeiten begangen? Wenn es nach mir geht, waren wir Europäer in jenen Zeiten sehr grausam. Unsere Geschichte ist voller Grausamkeiten und Quälerei. Dabei wird im Koran befohlen, selbst zu Kriegszeiten Gefangenen gegenüber barmherzig zu sein, Geistliche, Alte, Frauen und Kinder nicht anzutasten. Muslimische Kommandeure, die diese koranischen Gebote nicht befolgten, waren solche, die keine Kenntnis über den Koran hatten oder ihr religiöses Wissen von halbgebildeten Gelehrten bezogen. Es ist sehr angebracht, dass der Koran und seine Auslegungen in alle Sprachen übersetzt werden. Doch ich glaube, dass es hierfür noch Zeit braucht. Denn in allen muslimischen Ländern gilt es als Sünde, dass man in Angelegenheiten der Religion eine andere Sprache benutzt als Arabisch. Vor einigen Jahren wurde in Madras (Indien) ein Muslim exkommuniziert, weil er einige Koranverse auf Indisch statt auf Arabisch verlas. [Dieses Verlesen geschah nicht als Übersetzung, um die Bedeutungen zu vermitteln, sondern mit der Behauptung, es sei genauso wie der edle Koran.] Der Koran ist ein zivilisiertes und logisches Religionsbuch. Manche Muslime kennen den edlen Koran nicht und werden zum Spielzeug von Fanatikern, die ihnen ihre unsinnigen Glaubenssätze, Gedanken und Überzeugungen aufzwingen. Doch die Gelehrten des Islams, die den Koran studieren, wissen,

wie nützlich ihre Religion ist, und sehen, dass hier und da gepredigte entstellte Gedanken nicht dem Koran entsprechen. Ich sage Ihnen ganz offen, dass es keine anderen zwei Religionen gibt, die sich in ihren Grundzügen so gleichen wie der Islam und das Christentum. Diese beiden Religionen sind wie zwei Geschwister, wie zwei Kinder vom selben Vater. Sie werden aus derselben Quelle gespeist.“ [Die Dame, die diese Briefe schrieb, spricht unter dem Einfluss der Verleumdungen, die sie in ihrer Kindheit über den Islam hörte. In Wahrheit verhält es sich mit Übersetzungen des edlen Korans und seinen Auslegungen ganz anders. Der edle Koran wurde in viele Sprachen übersetzt und es wurden Auslegungen in anderen Sprachen vorgenommen. Doch es ist falsch zu glauben, diese Übersetzungen und Auslegungen wären auch der edle Koran, und es ist nicht erlaubt, diese im Gebet zu rezitieren.]

Die obigen Auszüge aus den Briefen von Frau Müller bringen viele Wahrheiten ans Licht. Im Islam wird nicht verboten, dass man den edlen Koran erklärend in andere Sprachen übersetzt. Im Islam wird nur verboten, dass man den edlen Koran, sei es mit versteckten Absichten, hinterlistigen Zielen oder aus Unwissenheit, falsch oder entstellt übersetzt und erklärt, und das nicht nur in anderen Sprachen, sondern auch auf Arabisch. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Wer den edlen Koran gemäß eigener Auffassung auslegt, wird zum Ungläubigen (Kāfir).**“ Wenn jeder den edlen Koran nach seinem Verständnis auslegen würde, dann kämen dabei fehlerhafte Auslegungen heraus. Jeder würde dann sagen, was ihm passt. Dann würde auch der Islam wie das Christentum entstellt werden. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, erklärte den edlen Koran von Anfang bis Ende seinen Gefährten und erläuterte ihnen, was der göttliche Sinn darin ist. Die Gefährten gaben dieses Wissen an die Nachfolger weiter, die es dann in Büchern niederschrieben. So entstanden die Tafsirbücher. Es gibt viele Tafsirbücher auf Persisch und Türkisch und tausende von Werken über den Islam in diesen Sprachen. Eines der berühmten Tafsirbücher auf Persisch ist das **Mawāhib-i aliyya**. Dieser Tafsir wurde von Husayn Wāʿiz al-Kāschifī [gest. 910 n. H. (1505 n. Chr.) in Herat], möge Allah sich seiner erbarmen, in der Stadt Herat geschrieben, und zwar dreieinhalb Jahrhunderte, bevor diese Autorin geboren wurde. Die osmanischen Sultane und Gelehrten vertraten die Auffassung, dass dieser Tafsir sehr kostbar war, und ließen ihn ins Türkische übersetzen und gaben ihm den Titel **Mawākib**. Die Person, die in Madras exkommuniziert wurde, war ein ketzerischer Islamfeind, der den Islam entstellen wollte. Er

wurde ausgestoßen, weil er den edlen Koran auf entstellte Weise interpretierte. Jene, die ihn ausstießen, waren große Islamgelehrte, die auf Persisch und Indisch Bücher über den Islam verfasst hatten.

Nun die Gedanken einer anderen europäischen Dame über den Islam. Die nachfolgenden Zeilen stammen aus dem Buch **Twenty six years on the Bosphorus** der Engländerin Frau Dorina L. Neave, die zwischen 1881 und 1907 in Istanbul lebte.

Nachdem auch Frau Neave von der Höflichkeit der Muslime, dem Respekt, den sie Angehörigen anderer Religionen gegenüber haben, berichtet, spricht sie über einige Punkte, die sie als Teil des Islams verstand, und klagt über diese. Hier folgt, was sie in ihrem Buch schreibt:

„Es gibt hier eine Zeremonie, die ‚Muharram-Ritual‘ genannt wird. Obwohl ich nun so lange in Istanbul lebe, habe ich mir dieses Ritual nicht angeschaut. Denn nach dem, was jene erzählen, die es gesehen haben, soll dies ein sehr schreckliches, barbarisches Ritual sein. Die Menschen versammeln sich, sind nackt bis zur Hüfte und schreien: ‚O Hasan! O Husayn!‘, und schlagen sich selbst heftig mit Ketten, bis sie mit Blut überströmt sind.“

Über ein Rifāʿī-Ritual, das Freunde von Frau Neave besucht haben, schreibt sie: „Nach dem, was meine Freunde berichten, stünden bis zur Hüfte nackte Derwische [also die Rifāʿīs] schreiend in einer Reihe. Mit lauten Stimmen wiederholten sie das Glaubensbekenntnis und wiegten sich gleichzeitig gemächlich nach vorn und nach hinten. Dann würden ihre Bewegungen schneller, wobei sie furchtbare Schreie ausstießen und in die Luft sprangen, bis sie in eine Art Ekstase oder Epilepsie verfielen und berauscht würden. Sie würden ihre Körper mit Messern stechen. Es gäbe auch manchen unter ihnen, der dann blutüberströmt zu Boden fallen würde. Im Glauben, dass sie auf diese Weise einen gesegneten und heiligen Zustand erlangen, bringen türkische Frauen ihre kranken Kinder mit und legen diese ihnen unter die Füße, denn sie glauben, wenn diese Rifāʿīs in jenem Zustand auf diese Kinder träten, würden diese von allen Krankheiten geheilt. Ich glaube eher, wenn diese verrückten Männer auf die Körper der kleinen Kinder treten, bringt sie diese Behandlung um, sodass sie dann tatsächlich von allen Krankheiten befreit werden. Wie können sie nur an solche Sachen glauben? Es heißt, dass das Geschrei dieser Rifāʿīs, der schlechte Geruch von Knoblauch und Atem, der ihre Ordenshäuser einhüllt, jenen, die dort hineingehen, den Magen umdreht. Meine Freunde, die mir diese Sachen berichteten, sagten: ‚Dieses

Verhalten erinnerte uns an die Barbarei des Mittelalters. Derart primitive Bräuche haben wir sonst nirgendwo gesehen. Diese beängstigenden, erschreckenden Szenen machten uns krank.““

Schauen wir nun etwas genauer auf diese beiden Auszüge. Frau Müller ist in dem, was sie schreibt, korrekt. Sie hat den Islam gut studiert. Doch Frau Neave befindet sich völlig im Irrtum. Sie glaubte, dass das Muharram-Ritual, das von Ignoranten, die mit dem Islam nichts zu tun haben, erfunden wurde, und dass das Rifāī-Ritual, das auch nichts mit dem Islam zu tun hat, ein Teil der Grundlagen des Islams seien und kam so zu der Ansicht, dass der Islam eine barbarische und primitive Religion sei. Tatsächlich wurden diese sogenannten Rituale nach Sayyid Ahmad ar-Rifāī [gest. 578 n. H. (1183 n. Chr.) in Ägypten], möge Allah sich seiner erbarmen, von Religionsunkundigen ersonnen. Es ist ein Fehler, den sie wie viele andere Europäer begeht: Obwohl sie jahrelang in einer muslimischen Stadt lebt, in der es Hunderte von Medressen gibt, in denen Wissenschaften und Religion gelehrt werden, in der hunderttausende von Muslimen ihre Gebetswaschung vornehmen, dann mit reinem Körper und Geist in großer Ehrfurcht das Gebet verrichten, sieht sie all das nicht und bildet sich eine schlechte Meinung über den Islam anhand von Sachen, die man ihr erzählt und die sie nicht überprüft. Der Grund dafür liegt in einem tiefen christlichen Fanatismus und einer Feindschaft gegenüber dem Islam.

Die von Frau Georgina Müller vorgeschlagene Übersetzung des edlen Korans und dass der Glaube für weltliche Zwecke nicht missbraucht werden soll, wurde durch die wahren Gelehrten des Islams und die Regierungen, die diesen folgten, stets verwirklicht. Rituale von Sektierern aus den degenerierten 72 irregegangenen Gruppen, die unser Prophet, Friede sei mit ihm, angekündigt hat, und von Pseudosufis, die den Islam von innen heraus zerstören, wurden durch die Lehren und Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna als nicht zum Islam gehörig ausgegrenzt. Diese großen Islamgelehrten haben der ganzen Welt erklärt, dass das Muharram-Ritual und erfundene Rituale der Rifāīs nichts mit dem Islam zu tun haben. Solche Rituale wurden auch durch islamische Regierungen stets untersagt. Rechtsgutachten (Fatwas), die besagen, dass solche Rituale im Islam nicht gestattet sind, sind im **al-Fatawā al-hadīthiyya**, im **Maktūbāt** zum Ende des 266. Briefes, im **al-Hadīqa** und im **al-Barīqa** zu finden.

Muslimsein bedeutet nicht Spielchen, Musikfeste, Zaubertricks oder Gaukelei. Der große Gelehrte und einer der Schaykhul-Islā-



me des Osmanischen Reiches, Ahmad ibn Kamāl Efendi [gest. 940 n. H. (1534 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seinem Buch **al-Munīra**: „Das, was für den Schaykh und den Murīd als Erstes notwendig ist, ist die Befolgung des Islams. Islam bedeutet jene Sachen, die Allah, der Erhabene, befohlen oder verboten hat. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Selbst, wenn ihr seht, dass jemand durch die Luft fliegt oder auf dem Meer geht oder Feuer in seinen Mund legt und es schluckt, aber seine Worte und Taten nicht dem Islam entsprechen, dann wisst, dass er ein Magier, Lügner und ein Irrgänger ist, der die Menschen vom Weg abbringt.“** Der wahre Islam, den die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, lehren, ist eine Religion, die von jedem Aberglauben fern ist und dem gesunden Menschenverstand entspricht. Das göttliche Buch des Islams ist der edle Koran. Im edlen Koran wird die Anbetung einzig und allein Allahs, des Erhabenen, geboten und die Formen der Anbetung, des Gottesdienstes sind von Ihm verfügte, elegante, würdevolle, der Gesundheit nützliche und dem Dienersein am besten entsprechende Formen. Wie im edlen Koran verkündet wird, sind vor Allah, dem Erhabenen, alle Muslime gleich. Ein Muslim ist einem anderen Muslim nur aufgrund seines Wissens und seiner Gottesfurcht (Taqwā) überlegen. In Vers 13 der Sure al-Hudschūrāt heißt es sinngemäß: **„Der Edelste unter euch ist derjenige, der Allah am meisten fürchtet.“** Nirgendwo im edlen Koran wird befohlen, dass man Zwang anwendet, um die Menschen zum Islam zu bekehren, sondern dies wird im Gegenteil verboten. Der Dschihad wird unternommen, um den Islam zu verkünden und nicht um den Menschen den Glauben aufzuzwingen. Im edlen Koran werden stets die Barmherzigkeit und das Mitgefühl Menschen gegenüber befohlen. Wem diese Befehle missfallen, der hat mit dem Islam nichts mehr zu tun.

Es gibt heute noch Bruchstücke in der ‚Heiligen Schrift‘ (Bibel), die ursprüngliche Befehle Allahs, des Erhabenen, enthalten. In diesen werden wie im edlen Koran auch Mitgefühl und Barmherzigkeit befohlen. Die Gelehrten des Islams akzeptieren Stellen in der Thora und dem Evangelium, die im Einklang mit dem Islam stehen, als Überreste der ursprünglichen Worte Allahs. Ursprünglich war das Christentum eine Religion, die den Glauben an einen einzigen Gott befohl. Der Gedanke der Trinität entstand als Folge der Unternehmungen der Juden, um das Christentum zunichtezumachen, und als Folge falscher Interpretationen. Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, sagte: ‚Wenn dir jemand auf die rechte Wange

schlägt, dann halte ihm auch die linke hin‘, und er bat für jene, die ihm Unrecht taten und Qualen zufügten: ‚O Allah! Vergib ihnen ihre Sünden, denn sie wissen nicht, was sie tun.‘ Wenn also beide Religionen das Mitgefühl und die Barmherzigkeit zum Thema haben, wenn beide Religionen auf den Prinzipien der Geduld und der guten Mutmaßung gründen – wie konnten dann dieser sich durch Jahrhunderte fortsetzende Hass und diese Gewalt entstehen? Diese Gewalttaten und dieses Unrecht haben allein die Christen begangen. Dies gestehen sie selbst ein.

Die Berichte der schrecklichen Ereignisse, die zuvor erwähnt wurden, sind den Werken christlicher Priester und Historiker entnommen. Hätten wir diese Berichte aus den Werken von muslimischen Gelehrten zitiert, dann hätte man vielleicht Zweifel äußern können. Wie lange hielten diese Barbarei und dieses Unrecht gegen Muslime an? Schauen wir wiederum in christliche Quellen, um zu sehen, wie lange die Inquisitionsgerichte andauerten. Nach europäischen Quellen währten die Inquisitionsgerichte von 578 bis 1222 n. H. [1183 bis 1807 n. Chr.], also sechs Jahrhunderte lang. In diesen schrecklichen Gerichten wurden in Italien, Spanien und Frankreich unzählige Menschen um ‚der Religion willen‘ oder wegen persönlicher Interessen von Priestern oder weil sie neue Gedanken äußerten, zu Unrecht zum Tode verurteilt, bei lebendigem Leibe verbrannt oder verschiedenen Foltern ausgesetzt.

Die Juden und die Muslime in Spanien führten ein elendes Leben, bis sie ganz vernichtet wurden durch diese Gerichte, und der spanische König Ferdinand V. [gest. 922 n. H. (1516 n. Chr.)], der sogar seinen eigenen Sohn zum Tode verurteilte, prahlte: ‚Nunmehr gibt es in Spanien weder Muslime noch Heiden.‘ Diese Gerichte vernichteten nicht nur Angehörige anderer Religionen, sondern auch jeden Denker, und alle wissenschaftlichen Neuerungen wurden als Sünde erachtet.

Selbst Galileo, der von den Muslimen erfahren hatte, dass die Erde eine Kugel ist und sich dreht, und dieses Wissen in Europa verbreitete, wurde wegen seiner Äußerungen vor ein Inquisitionsgericht gestellt und konnte sich nur retten, indem er seine Aussagen widerrief. Diese Gerichte wurden von Priestern geleitet, alle Prozeduren wurden insgeheim durchgeführt und ihre Sitzungen und die Versammlungen ihrer Richterräte fanden hinter verschlossenen Türen statt. Diese Gerichte sind ein Schandfleck in der Geschichte der Menschheit und ein schwarzer Fleck, der dem Christentum anhaftet. In Spanien wurde die Inquisition im Jahre 1222 n. H. [1807 n. Chr.] von Napoleon Bonaparte gegen viel Wi-

derstand abgeschafft und, nachdem sie nach seinem Fall wieder für einige Zeit auflebte, wurde sie im Jahre 1250 n. H. [1834 n. Chr.] zu Geschichte. Obwohl die Zahl der Menschen, die durch diese zahlreichen Gerichte zu Tode verurteilt wurden, nicht genau bekannt ist, handelt es sich zweifellos um Millionen. Wenn man sich Zahlen anschaut, wie dass ein eher kleineres Gericht in Spanien 28.000 Menschen zum Tode verurteilte, dann lässt sich ausrechnen, wie viele Menschen durch alle diese Gerichte, von denen es sehr viele gab, in den Tod geschickt wurden. Ishāq Efendi aus Harput, möge Allah sich seiner erbarmen, unternimmt in seinem Buch **Diya al-qulub** eine Schätzung der Übergriffe, des Unrechts und der Massaker, die Christen gegenüber Muslimen und Juden sowie Katholiken gegenüber Protestanten und Protestanten gegenüber Katholiken verübten. Demnach wurden gemäß Berichten christlicher Historiker während der Kreuzzüge, während der Vernichtungskriege gegen Andersgläubige zur Zeit des byzantinischen Kaisers Theophilos und seiner Frau Theodora, während der Massenhinrichtungen auf Befehl von Papst Gregorius VII., in den Massentötungen während des 14. Jahrhunderts n. Chr. zur Bekehrung von Menschen zum Christentum mit Gewalt, während der Vernichtung von Muslimen und Juden in Andalusien, in der Bartholomäusnacht der Katholiken und während späterer Verbrechen in Irland, um die Protestanten zu vernichten, und während der Tötung von Katholiken auf Befehl der englischen Königin Elisabeth und während ähnlicher Gräueltaten mindestens 25 Millionen Menschen um ihr Leben gebracht.

Wenn man noch die Massaker, die die Russen im Jahre 1321 n. H. [1903 n. Chr.] in Zentralasien und während der Bolschewistischen Revolution im Jahre 1336 [1917 n. Chr.], weltweit nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere aber im Jahre 1406 [1986 n. Chr.] in Afghanistan verübten, dazuzählt, erhöht sich diese Zahl noch einmal wesentlich.

Aus den Belegen, die oben aufgeführt wurden und von denen die meisten aus den Büchern von Christen stammen, werden folgende Tatsachen ersichtlich:

1. Der Islam war niemals eine barbarische Religion und die Muslime haben niemals Übergriffe unternommen, um die Christen zu vernichten. Im Gegenteil, die Muslime haben die Christen nötigenfalls beschützt.

2. Im Gegensatz dazu haben Christen einander gegen Muslime und Juden und auch gegen ihre eigenen, anderen Konfessionen angehörigen Brüder im Glauben aufgehetzt, behandelten sie grau-

sam und verübten jede Grausamkeit und verwandelten die Religion Jesu, Friede sei mit ihm, in eine Barbarei.

Jene, die diese Gewalttaten leiteten, taten dies aus persönlichem Interesse oder weil sie dachten, etwas Gutes für ihre Länder zu vollbringen, oder um zu plündern oder um Rache zu üben, d. h. aus Gründen, die nichts mit der Religion zu tun haben, oder „im Namen der Religion“, und sie haben dabei unschuldige Menschen getötet.

Religion ist der Weg, mit dem Allah, der Erhabene, zufrieden ist, in dem reiner Charakter geboten ist sowie die Barmherzigkeit, Liebe, Respekt vor Älteren, Mitgefühl mit Jüngeren geboten wird und der auf den richtigen Weg weist, und es gilt, dass es eine große Sünde darstellt, diesen Weg für persönliche Zwecke zu missbrauchen. Es ist eine große Sünde, die Religion für politische Zwecke zu missbrauchen oder zum Mittel für andere schädliche Zwecke und Interessen zu machen und Unwissende und Ignoranten im Namen der Religion aufzuhetzen. Allah, der Erhabene, der vergebend und erbarmend ist, verurteilt diese Sünden am meisten. Wie kann man einen Papst oder einen Kardinal, der sich den Geboten seines heiligen Buches widersetzt die Menschen versammelt, um Muslime zu töten, einen Geistlichen nennen? Oder was haben Fanatiker, die Muslime mit dem Spruch ‚Der Glaube geht verloren!‘ gegen ihren eigenen Sultan oder Staatsmänner aufhetzen, mit dem Islam zu tun? Alhamdulillah, heute gibt es nicht mehr so viele Unwissende und Narren, die sich blind hinter Religionsfanatiker oder Pseudowissenschaftler stellen. Heute lernen christliche und muslimische Jugendliche die Sprache des jeweils anderen, besuchen die Länder der anderen und lernen einander durch die vielen neuen Kommunikationsmittel kennen und verstehen. Heute sehen die Christen, dass der Islam nicht eine barbarische Religion ist, und verstehen, dass im Grunde beide Religionen die gleichen Grundsätze lehren.

Viele Christen drücken ihr Bedauern über das in der Geschichte von Christen verübte Unrecht aus und sagen, dass sie selbst nicht so denken, sondern dass sie im Gegenteil glauben, dass der Islam eine zivilisierte Religion, die Muslime reife, zivilisierte und lebenswürdige Menschen mit gutem Charakter sind. Ja, sie selber antworten sogar denen, die das Gegenteil davon behaupten. Beten wir darum, dass von nun an Menschen den Islam als ihren Glauben annehmen und gegen jene kämpfen, die ihn für persönliche und niedere Zwecke missbrauchen und verhindern wollen, dass er bekannt wird, und die sich dafür einsetzen, dass Völker, die Gefan-

gene solcher Charaktere sind und unter ihrer Quälerei leiden, ihre Freiheit und ihre Rechte als Menschen erlangen. Möge Allah, der Erhabene, allen Menschen bescheren, dass sie mit dem Islam, der einzigen wahren Religion bei Ihm, beehrt werden und ihn ganz und korrekt befolgen. Āmīn.

---

***Allah lobt das Wissen an vielen Stellen im Koran, dem höchsten Buch, die Befehle des Propheten zur Aneignung des Wissens sind auch bekannt.***

***Der größte Feind des Islams ist die Unwissenheit, denn sie ist ein großer Fluch, der Prophet selbst erklärte, dass der Glaube schwindet, wo die Unwissenheit Oberhand hat.***

***Wer den Islam liebt, der liebt das Wissen, denn das Paradies ist im Schatten des Schwertes, so sagt es ein Hadith, es zeigt die Bedeutung der Atomkraft und Kampfjets, ganz offen überdies.***

***Unwissenheit ist die Krankheit, die zum Niedergang des Islams führt!  
O Unwissenheit, dir verfiel diese ganze Gemeinschaft, sie wurden verführt.***

***Du nahmst ihr ihren Glauben und ihren Anstand, durch dich entstand großes Leid,  
legtest dich wie ein dunkler Albtraum über den Islam.***

***O du großer Feind, dich muss man zuerst vernichten,  
denn du bist der, der Ungläubigen über uns Oberhand verleiht!***

***O Muslime, erwacht, denn ihr werdet Opfer der Unwissenheit,  
ihr werdet als Rückständige abgestempelt!***

***Schäme dich, Unwissender, vor Allah, dem Erhabenen,  
sprich wenigstens nicht im Namen der Religion.  
Und da du schon unter die Erde kommen wirst, reiß nicht andere mit dahin.***

***Doch wie sollte dieses Wort dem Unwissenden denn helfen?  
Denn auch die Scham vor Allah, dem Erhabenen, ist nur aufgrund von Wissen.***

## DIE MUSLIME SIND KEINE UNWISSENDEN

In vielen Büchern und Reiseberichten, die im Westen über den Islam und die Muslime verfasst wurden, wird gesagt, dass die Muslime äußerst unwissend seien, dass die Mehrheit der Bevölkerung in Asien und Afrika, mit der man in Berührung kam, Analphabeten seien und dass es unter den Naturwissenschaftlern, die im 18. und 19. Jahrhundert berühmt geworden sind, nicht einen einzigen Muslim gebe. Es gab sogar welche, die behauptet haben, dass der Islam den Fortschritt verhindere. Wieder andere behaupten, dass die Muslime aufgrund ihrer Unwissenheit die Größe des Christentums nicht begreifen und daher trotz aller Bemühungen der Missionare nicht das Christentum annehmen.

Wenn wir jedoch die Geschichte betrachten, sehen wir, dass die Wahrheit das Gegenteil von dem ist, was die Christen behaupten. Denn im Islam wurde das Wissen immer gelobt und die Muslime wurden zum Wissen ermutigt. In Vers 9 der Sure az-Zumar heißt es sinngemäß: **„Sind etwa diejenigen, die wissen, und diejenigen, die nicht wissen, gleich? (Gewiss sind die Wissenden besser.)“** Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Sucht nach Wissen, selbst wenn es in China ist.“** Und: **„Da, wo es Wissen gibt, dort gibt es das Muslimsein.“** Und: **„Es ist für jeden Mann und jede Frau unter den Muslimen verpflichtend, nach Wissen zu suchen und es zu erwerben.“** Im Islam werden das Wissen den Taten und die Tinte der Gelehrten dem Blut der Märtyrer (Schuhadā) gleichgesetzt. Dass die Muslime das Christentum nicht annehmen, liegt daran, dass der Islam viel logischer und korrekter ist als das Christentum. Wie wichtig das Wissen im Islam ist, haben wir im **„Der Islam und das Christentum“** genannten Teil dieses Buches ausführlich erklärt. Der Islam stellt keine rückständige Religion dar, sondern im Gegenteil eine Religion, die gebietet, dass man über alle Neuheiten informiert ist, jeden Tag aufs neue Entdeckungen macht und fortschrittlich ist. Daher wurde seit Beginn des Islams großer Wert auf Gelehrte und Wissenschaftler gelegt, wurden viele Erfahrungen in den Wissenschaften und der Technik gesammelt, und die muslimischen Araber erreichten höchste Stufen in den Wissenschaften der Medizin, der Chemie, der Astronomie, der Geographie, der Geschichte, der Literatur, der Mathematik, dem Ingenieurwesen, der Architektur und dem Fundament aller dieser Wis-

senschaften, der Ethik und den Sozialwissenschaften. Sie brachten Wissenschaftler, Ärzte, Fachleute und Lehrer hervor, deren Namen heute noch mit Respekt genannt werden und die zu Lehrern der Welt und zu Vorreitern der Zivilisation wurden. Die Europäer, die damals als Halbwilde lebten, studierten Naturwissenschaften an muslimischen Universitäten und sogar christliche Geistliche wie Papst Silvester hatten an den Universitäten Andalusiens studiert. Bis heute werden in Europa z. B. die Namen „Chemie“ und „Algebra“ benutzt, da diese Wissenschaften zuerst von den Arabern entwickelt und in der Welt verbreitet wurden.

Als die Europäer noch glaubten, dass die Erde flach wie eine Scheibe und mit einer Mauer umgeben sei, entdeckten die Muslime bereits, dass sie eine Kugel war und sich drehte. Sie machten in der Nähe der Stadt Musul, im heutigen Irak, in der Ebene von Sindschar Messungen der Längengrade und stellten die heute bekannten Zahlen fest. Darüber hinaus nahmen die muslimischen Araber es auf sich, die Bücher über die antike römische und griechische Philosophie, deren Lektüre und Studium fanatische Priester des Mittelalters verboten, zu übersetzen, und bewahrten sie so vor dem Verschwinden. Wie es heute auch faire Christen akzeptieren, begann die wahre Renaissance nicht in Italien, sondern zur Zeit der Abbasiden in Arabien, also viel früher als die Renaissance in Europa. Doch leider verlor dieser große Fortschritt im 17. Jahrhundert plötzlich seinen Schwung. Der Grund dafür lag in der freimaurerischen und jüdischen Politik, die Sprüche wie: „alles, was die Christen tun, ist für alle Muslime unerlaubt; jene, die diese Sachen akzeptieren oder es ihnen gleichtun, sind Ungläubige“, in Umlauf brachten, um zu verhindern, dass Muslime neue Erfindungen und Erkenntnisse verfolgten, und in jenen Religionsfanatikern, die ihnen auf den Leim gingen. Auf dem Gebiet der Wissenschaften waren zuletzt die Osmanen die großen Wegweiser der Muslime. Die ganze christliche Welt griff dieses islamische Reich militärisch an, um sicherzustellen, dass es von dem Fortschritt und den Entdeckungen in der Welt abgeschnitten bleibt. Die Kreuzzüge auf der einen Seite und die von dieser Mentalität hervorgebrachten Irrgänger unter den Muslimen und deren zerstörerische und spalterische Aktivitäten auf der anderen Seite verhinderten, dass die Osmanen in den Naturwissenschaften und der Technik Vorreiter blieben. Die Türken litten sehr unter den Angriffen sowohl von außen als auch von innen. Sie waren nicht in der Lage, wirkungsvollere Waffen herzustellen. Sie konnten die reichen Ressourcen ihrer Länder nicht gebührend nutzen. Die Industrie

und der Handel fielen in ihrer eigenen Heimat in die Hände von Fremden und sie verarmten.

Täglich werden auf der Welt auf allen Gebieten neue Entdeckungen gemacht. Die Muslime müssen diese stets verfolgen, lernen und lehren. Die Muslime müssen nicht nur auf den Gebieten der Industrie und Technik wie ihre Vorgänger sein, sondern auch auf den Gebieten der Religion und der Ethik und müssen ihre Jugend mit Glauben und gutem Charakter erziehen. Ein kleines Beispiel dafür:

Die Türken galten im Ringen in der ganzen Welt als unschlagbar. Und tatsächlich gingen sie aus internationalen Wettkämpfen stets als Sieger hervor. Doch in den letzten Jahren vermögen sie keine Erfolge mehr im Ringkampfssport zu erzielen. Was wohl der Grund dafür ist? Die Europäer kannten diesen Sport zuvor nicht und lernten ihn von den Türken. Doch sie reformierten den Ringkampf und fügten ihm neue und schnelle Bewegungen zu, entwickelten neue Kampfsarten und Techniken. Die Türken aber bestehen auf die alten Methoden und beherrschen selbst diese nicht gebührend. Sie haben diese neuen Techniken im Ringkampf immer noch nicht studiert und weigern sich, von ausländischen Ringern unterrichtet zu werden. Und diese wiederum sind aufgrund der neuen Techniken, die sie entwickelt haben, immer wieder in der Lage, die türkischen Ringer zu besiegen. Die Muslime müssen, was die Angelegenheiten dieser Welt betrifft, von denen profitieren, die diese Sachen am besten wissen und umsetzen. Wer glaubt, dass er alles besser weiß, ist entweder ein dummer Narr oder ein Geisteskranker.

Im Islam sind die Religionswissenschaften und die Naturwissenschaften voneinander getrennt. Jede Änderung in den Religionswissenschaften, in der islamischen Ethik und in den gottesdienstlichen Handlungen ist strikt untersagt. In den weltlichen Angelegenheiten jedoch und in den Naturwissenschaften sind wir angehalten, jede notwendige Änderung zu vollziehen, alle neuen Entdeckungen zu erlernen und diese anzuwenden. Jene angeblichen Intellektuellen, die das Osmanische Reich zu seinem Ende übernahmen, haben diesem Gebot unserer Religion genau entgegengesetzt gehandelt. Sie ließen sich von Freimaurern täuschen und versuchten, die Religionswissenschaften zu ändern und die Grundlagen des Islams zu entstellen. Sie verschlossen ihre Augen vor dem Fortschritt und neuen Entdeckungen in Europa. Sie gingen sogar so weit, türkische Sultane, die den Naturwissenschaften und der Technik folgen wollten, zu ermorden. Sie wurden zu



Werkzeugen von Freimaurern und glaubten, Fortschritt sei, Reformen nicht im technischen, sondern im religiösen Bereich zu vollziehen.

Es ist äußerst verwunderlich, dass das Antasten der Reinheit des islamischen Wissens bis in die letzten Jahre unter politischen Parteien anhielt. Es kamen Politiker auf, die reine Muslime, die sich nicht in die Politik einmischten, als Ungläubige bezeichneten, weil sie ihre Parteien nicht unterstützten. Allah sei gedankt, hat Er Retter erschaffen, die jenen, die die Muslime ins Verderben stürzen wollten, Einhalt geboten haben. Andernfalls wären unsere Religion und unser Heimatland uns abhandengekommen und wir wären in die Fänge der Kommunisten geraten. Gepriesen sei Allah für diese Gabe!

Es gab z. B. in der Türkei im Jahre 2020 – die Stiftungsuniversitäten mitgezählt – 206 Universitäten. Die muslimische, türkische Jugend bemüht sich, weltliches und naturwissenschaftliches Wissen zu erwerben und Vorreiter für andere muslimische Länder zu werden. In den Jahren 2016 – 2017 betrug die Zahl der Studenten aus anderen muslimischen Ländern an diesen Universitäten an die 100.000. Hier nun ein Artikel von einem fairen Europäer, in welchem er über naturwissenschaftliche Forschung in muslimischen Ländern berichtet. Der Autor ist ein Franzose namens Jean Ferrera, und der Artikel wurde im Januar 1978 in der Ausgabe 724 der Zeitschrift **Science et Vie** veröffentlicht. Der Titel des Artikels lautet „Les Universites du Petrole“. In einem Teil seines Artikels schreibt Ferrera:

„Muhammad starb im Jahre 632 in Medina, in den Armen seiner geliebten Frau Aïsha. In den folgenden Jahren gründeten die Muslime von der Gegend aus, die man heute ‚Saudi-Arabien‘ nennt, ein riesiges islamisches Reich, das vom Atlantik bis zum Fluss Amur reichte. Die Muslime waren äußerst stark, geduldig und mutig, und wenn sie eine Schlacht gewannen, zeigten sie große Barmherzigkeit. Überall, wo sie hinkamen, gründeten sie eine Zivilisation, von deren Größe die meisten von uns immer noch nichts wissen. Muslimische Universitäten auf einem weiten Gebiet von Bagdad bis Cordoba erweckten die antike Zivilisation wieder zum Leben, welche die sehr ungebildeten Europäer zu zerstören versuchten. Die Muslime übersetzten die Werke von Ptolemäus, Euklid und Archimedes sowie Werke indischer Naturwissenschaftler in ihre eigenen Sprachen, analysierten diese und trugen sie in die ganze Welt. Als Abgesandte des Kalifen Härün ar-Raschīd im 8. Jahrhundert den Palast Karls des Großen in Aachen zum ersten

Mal besuchten, waren sie über die Unwissenheit und die große Zahl von Analphabeten unter dem Palastvolk erstaunt. Die Muslime lehrten die Europäer im 9. Jahrhundert zum ersten Mal die Zahlen und die Zahl Null. Tatsächlich war die Zahl Null zuvor von den Indern entdeckt worden, doch die Muslime brachten sie nach Europa. Ebenso waren es die Muslime, die den Europäern die Trigonometrie beibrachten. Die Europäer lernten zuerst die Funktionen Sinus und Cosinus und später die gesamte Trigonometrie an muslimischen Universitäten. Vom 9. bis zum 12. Jahrhundert lernte man alles, was es auf der Welt an wissenschaftlichen und technischen Entdeckungen gab, an muslimischen Universitäten.

[Das Osmanische Reich brachte unzählige Wissenschaftler hervor. Der Dienst, den sie für die heutige Zivilisation leisteten, wird aus den Werken, die sie hinterließen, deutlich. Einer unter diesen war Mustafā ibn Alī Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, Gebetszeitenberechner und Vorsitzender der Astronomen der Yavuz Sultan Selim-Moschee<sup>[1]</sup>. Er verstarb im Jahre 979 n. H. [1571 n. Chr.]. In seinem Werk **I'lām al-ibād** über Geographie und in seinen Werken **Tashīl al-mīqat fī ilm al-awqāt**, **Taysīr al-kawākib** und **Kifāyat al-waqt fī rub' ad-dā'ira** über die Astronomie sind erstaunliche Informationen zu finden. Der im Jahre 874 n. H. [1469 n. Chr.] verstorbene Abdul'azīz Wafā'ī, möge Allah sich seiner erbarmen, beschreibt in seinem Werk **Kifāyat al-waqt li-ma'rifat ad-dā'ir** die heutige Astronomie.]

Da im Mittelalter ignorante Christen Werke der antiken Griechen über Medizin verbrannt haben, sind uns die Originale dieser Werke nicht erhalten geblieben. Überbleibsel, die dieser barbarischen Vernichtung entgangen waren und die hier und da gefunden wurden, wurden von Hunain ibn Ishāq (Johannitius) aus Bagdad ins Arabische übersetzt. Dieser berühmte Arzt übersetzte auch Werke von Platon und Aristoteles ins Arabische.

Muhammad ibn Mūsā al-Khārizmī lebte zur Zeit des Kalifen Ma'mūn in Bagdad und war einer von drei Brüdern, die alle Gelehrte der Mathematik und Geometrie und Mitglieder des Gelehrtenrates waren. Er maß die Höhe der Sonne, den Äquator der Erde und stellte Astrolabien zur Feststellung der Gebetszeiten her. Sein Buch über Algebra wurde ins Englische und sein Buch über Astrolabien ins Lateinische übersetzt. Er verstarb im Jahre 233 n. H. [847 n. Chr.].

---

[1] Sultan Selim verstarb im Jahre 926 n. H. [1520 n. Chr.].

Die muslimischen Astronomen bewiesen, dass die Erde kugelförmig war, und entkräfteten die Behauptung der Europäer, die Erde sei eine flache Scheibe, und würde man weit genug auf dem Meer hinaussegeln, würde man über ihren Rand stürzen. Sie berechneten korrekt den Umfang der Erde. Das Abbasidische Reich, das den Europäern vieles lehrte und die Renaissance vorbereitete, begann jedoch leider langsam zu zerfallen und im Jahre 656 n. H. [1258 n. Chr.] nahmen die Mongolen Bagdad ein. Sie setzten die Stadt in Brand und zerstörten sie völlig, und die Zivilisation, die die Muslime gegründet hatten, ging unter. Wie ist die Lage heute? Kann man wieder eine Renaissance der muslimischen Zivilisation erwarten?

Im Mittelalter pflegten die Muslime mit Gold, kostbaren Gewürzen, Dufthölzern wie Oud und Weihrauch zu handeln und exportieren diese auch nach Europa. [So, wie zu Zeiten von Sulaymān, Friede sei mit ihm.] Heute ist das „Schwarze Gold“, also das Erdöl, an deren Stelle getreten. Werden die Muslime wie in der Vergangenheit wieder in der Lage sein, ein großes Reich zu errichten wie seinerzeit Alexander der Große [gest. 323 v. Chr.] oder Napoleon? Die Araber sind heute durch das Erdöl reich geworden. Sie versuchen, mit diesem reichen Schatz in den Händen wieder zu erstarren. Was dafür notwendig ist, erklärte uns der Leiter des Forschungszentrums Kuwait, Prof. Muhammad Al-Schamali, folgendermaßen: „Vor allem müssen wir uns auf den Gebieten der Wissenschaften weiterentwickeln. Dafür müssen wir unsere naturwissenschaftlichen Forschungen vermehren und andererseits Wissenschaftler hervorbringen.“

Hier endet der Auszug aus dem Artikel des französischen Journalisten Ferrera.

Die Gelehrten des Islams sagen, dass die islamischen Wissenschaften zweierlei Art sind: Die erste umfasst die „Religionswissenschaften“, die zweite die „Naturwissenschaften“. Um ein Gelehrter des Islams zu sein, muss man beide Wissenschaften studieren. Die Religionswissenschaften zu lernen und in die Tat umzusetzen, ist für jeden Muslim verpflichtend. Dies wird „**Fard ayn**“ (individuelle Verpflichtung) genannt. Die Naturwissenschaften müssen nur jene studieren und praktizieren, die damit zu tun haben. Dies wird „**Fard kifāya**“ (gemeinschaftliche Verpflichtung) genannt. Ein Volk, das diese beiden Verpflichtungen erfüllt, wird sich sicher weiterentwickeln, wird fortschrittlich sein. In Vers 20 der Sure asch-Schūrā heißt es sinngemäß: „**Wenn jemand weltliche Gaben erlangen möchte, dann gebe Ich ihm, was er wünscht.**“

**Und auch demjenigen, der jenseitige Gaben begehrt, gebe ich davon, was er wünscht.**“ Das Bitten erfolgt nicht nur mit Worten, sondern man muss auch die Mittel ergreifen, d. h. arbeiten. Allah, der Erhabene, verspricht, dass er jenen, die für die diesseitigen und jenseitigen Gaben arbeiten, geben wird, was sie wünschen. Er verspricht, dass Er die Gaben der diesseitigen Welt jenen gibt, die dafür wie von Ihm erwünscht arbeiten, gleich ob sie Muslime sind oder nicht. Das ist der Grund, warum Europäer, Amerikaner und Kommunisten die Gaben der diesseitigen Welt erlangen, weil sie eben derart arbeiten. Die Muslime arbeiteten im Mittelalter auch auf diese Weise und waren Vorreiter der Zivilisation ihrer Zeit. In den Endphasen der Abbasiden und der Osmanen verhinderte der Einfluss der inneren und äußeren Feinde, die sogenannten religionsfeindlichen Freimaurer, das Studieren und die Erforschung von Naturwissenschaften und Künsten. Die ignoranten Unionisten, die damals die Regierung an sich nahmen, spielten eine große Rolle bei diesem Rückschritt. Aus diesem Grund brach jenes große Reich zusammen. Die Religionswissenschaften bestehen aus Glaubensgrundlagen, gottesdienstlichen Handlungen und Ethik. Wenn einer dieser Teile fehlt, ist das religiöse Wissen nicht vollständig, und eine unvollständige Sache hat keinen Nutzen. Die antiken Römer und Griechen und in antiken Ländern in Europa und Asien war man in den Naturwissenschaften fortgeschritten, doch es mangelte an Religionswissenschaften. Daher setzten sie die Segen, die sie durch die Naturwissenschaften erlangten, für schlechte Sachen ein. Manche Errungenschaften in den Künsten verwendeten sie für ihr Vergnügen oder die Unzüchtigkeit, andere technische Errungenschaften für die Unterdrückung von Menschen und Quälerei. Sie waren nicht zivilisiert, sondern brachen auseinander, gingen unter und verschwanden.

Selbst wenn heute in nichtmuslimischen sozialistischen Ländern die naturwissenschaftlichen Informationen und die technischen Erfolge sowie die Schwerindustrie einen erstaunlichen Grad erreicht haben, so fehlen ihnen doch die drei Teile der Religionswissenschaften. Sie verüben Verbrechen, die nicht einmal Wilde begehen würden, geschweige denn zivilisierte Menschen. Solche Länder, die nicht die islamischen Wissenschaften erlangt haben, sind dem Untergang geweiht. Die Geschichte besteht aus der Wiederholung von Ereignissen. Saudi-Arabien und ähnliche Länder müssen Lehren aus der Geschichte ziehen und dürfen nicht ausschließlich für weltlichen Segen arbeiten, sondern müssen auch ihren Glauben und ihre Ethik berichtigen. Naturwissenschaftlicher

Fortschritt allein wird sie nicht zur Zivilisation tragen, wird sie nicht vor Unglück, Zusammenbruch und Vernichtung bewahren.

Heute ist die Türkei, so wie einst ihre Vorfahren, Vorreiter in den Naturwissenschaften und Vorbild für die anderen muslimischen Länder. Doch wenn manche Jugendliche, anstatt sich mit den Naturwissenschaften, der Architektur und der Medizin zu beschäftigen und die neuartigen Entdeckungen zu erforschen, zu Werkzeugen politischer Spiele werden, sich in Gruppen teilen, sich wirren Organisationen anschließen und versuchen, sich gegenseitig umzubringen, dann wehe unseren Mühen, die wir für sie erbrachten, und wehe unseren Hoffnungen, die wir für sie hegen. Wehe unserer armen Heimat! Die erste Kraft, die unsere Jugend vor solchen schädlichen Gedanken und wirrem Gedankengut und Irrwegen schützen kann, sind die Reinheit des Herzens und guter Charakter. Die Quelle dieser zwei Tugenden ist der Glaube. Denn, wie wir stets wiederholen, der Islam verhindert, dass der Mensch Schlechtes tut und auf Abwege gerät. Er verbindet ihn mit seiner Heimat und den Großen seiner Heimat. Er zeigt ihm den korrektesten Weg. Was wir hier meinen, ist das Erlernen des korrekten Wissens über den Islam und nicht etwa die wirren Gedanken und irren Glaubensweisen, die Ketzler und Heuchler propagieren, um Jugendliche auf Abwege zu führen. Der Islam, den die Gelehrten der Ahlus-Sunna lehren, war immer konstruktiv und niemals destruktiv oder spalterisch. Liebe Jugendliche! Flüchtet vor jenen, die euch zu der Zerstörung und der Spalterei, die die Unionisten hervorgebracht haben, aufrufen! Denn diese sind die Feinde des Islams und unserer Heimat.

---

***Allah ist mein Herr und Muhammad, der Höchste der Gesandten ist in der Tat mein Prophet.***

***Der Islam ist meine Religion und der Koran, das Wort Allahs mein Buch.***

***Allah sei Dank, im Glauben folge ich der Ahlus-Sunna, diesen zeigte der Prophet,***

***Für die Praxis gibt es vier rechtschaffene Imāme; ich folge Abū Hanīfa, außerhalb des Islams ist ein Fluch.***

## RELIGIONEN, GLAUBENSSYSTEME UND DER UNTERSCHIED ZWISCHEN RELIGION UND PHILOSOPHIE

Allah, der Erhabene, ist einer. Der Weg, der zu Ihm führt, ist auch einer. Da die Religion der Weg ist, der über Allah, den Erhabenen, belehrt, ist es also notwendig, dass es nur eine Religion gibt. Doch heute finden wir auf der Welt viele unterschiedliche Religionen und verschiedene Glaubenssysteme. Wenn man jedoch aufmerksam ist, sieht man, dass die von Allah, dem Erhabenen, offenbarten Religionen Urjudentum (ursprüngliches Judentum), Urchristentum (ursprüngliches Christentum) und Islam auf den gleichen Glaubensgrundlagen beruhen. Diese drei Religionen sind wie Glieder einer Kette. Im Laufe der Jahrhunderte korrigierte und bereinigte Allah, der Erhabene, das Judentum und Christentum, die wieder und wieder entstellt und verfälscht wurden, und offenbarte schließlich deren letzte und wahre Form, den Islam. Wie an vielen Stellen dieses Buches erwähnt wurde, hat das Wort „Islam“ zwei Bedeutungen. Es meint sowohl „Hingabe zu Allah, dem Erhabenen“ als auch den Titel der von Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündeten Religion. Die Anhänger dieser beiden anderen Religionen werden „Ahl al-Kitāb“ (Schriftbesitzer) genannt. Diese behaupten, dass die heutigen entstellten und verfälschten Bücher, die Thora und Evangelium genannt werden, das „Wort Gottes“ seien. Während sie einerseits sagen, dass Jesus (Īsā) und Moses (Mūsā), Friede sei mit beiden, Propheten Gottes sind, werfen sie sich andererseits vor ihren Bildern und Statuen nieder, um so für ihre Fürsprache zu flehen. Wer auch daran glaubt, dass sie göttliche Eigenschaften besitzen, der wird ein „Muschrik“ (Polytheist). Die „Wesensattribute“ (as-Sifāt adh-dhātiyya) Allahs, des Erhabenen, und Seine „feststehenden Attribute“ (as-Sifāt ath-thubūtiyya) werden „göttliche Eigenschaften“ (Sifāt al-Ulūhiyya) genannt.

Wir werden nachfolgend versuchen zu erklären, wie diese drei großen Religionen von Allah, dem Erhabenen, offenbart wurden und was ihre Grundlagen sind. Neben diesen drei großen Religionen gibt es auch solche, in denen der Gottesbegriff völlig verschwunden ist und die nur noch auf ethische Grundlagen gegrün-

det sind. Eine enorm große Zahl von Menschen in der Welt glaubt heute auf diese Weise. [In der Türkei wurde diese Art des Glaubens vom „Komitee für Einheit und Fortschritt“ eingeführt, doch eine nähere Betrachtung dieser Sache liegt außerhalb unseres Kontextes.] Daher halten wir es für nützlich, auch über diese Art des Glaubens zu informieren und etwas darüber zu sprechen, bevor wir in unser eigentliches Thema einsteigen.

Unter diesen Glaubenssystemen sind der Polytheismus, der Brahmanismus, der Zoroastrismus und der Buddhismus. Diese vier Religionen stellten noch bis vor kurzem die Religionen von 1,5 Milliarden Menschen dar. Die Bevölkerungen von Indien, Burma, Lagos, Japan, China, Malaysia, Korea und manche ihrer Nachbarn gehörten diesen Gedankenwelten an. Auch unter den Osmanen, Europäern und Amerikanern waren solche Menschen zu finden, obgleich ihre Zahl gering war. Doch aufgrund von kommunistischer Propaganda zählen sich heute z. B. junge Chinesen keiner Religion zugehörig, und daher ist die Zahl der Menschen, die diesen Religionen angehören, laut internationalen Statistiken auf 400 Millionen gesunken. Betrachten wir diese Religionen nun näher und schauen wir, was für ein Platz dem Menschen in diesen Glaubenssystemen zugewiesen wird.

## DER BRAHMANISMUS

„Brahma“ bedeutet „heiliges Wort“. Der indische Islamgelehrte Mazhar Dschān-i Dschānān [gest. 1195 n. H. (1781 n. Chr.) in Delhi] schreibt in seinem 14. Brief: „Diese Religion begann in Indien, Jahrhunderte vor der Geburt von Īsā, Friede sei mit ihm, als eine wahre göttliche Religion. Später verfielen ihre Angehörigen in den Unglauben.“ Die Anführer dieser Religion wurden Brahmanen genannt. Einen unter ihnen machten sie zu einem Gott. Es wird gesagt, dass dieser vier Söhne habe, und einer dieser vier wäre aus seinem Mund, die anderen drei aus seinen Händen und Füßen entstanden. Aufgrund dieser vier Söhne teilen die Brahmanen die Menschen in vier Kasten/Klassen ein:

1. Die Brahmanen: Diese sind die heiligen Priester und Gelehrten des Brahmanismus. Ihre Aufgabe ist es, das Buch „Veda“ zu studieren, es zu erklären und den anderen Angehörigen des Brahmanismus den Weg zu weisen. Sie sind sehr einflussreich und niemand darf sich ihrem Befehl widersetzen. Jeder scheut sich vor ihnen.

2. Die Krieger: In dieser Gruppe befinden sich die Herrscher,

die Radschas und hochrangige Staatsmänner. Diese werden „Kshatriya“ genannt.

3. Händler und Bauern: Diese werden „Vaishya“ genannt.

4. Bauern, Arbeiter, Handwerker und Ähnliche. Diese werden „Shudra“ genannt.

Wer aus diesen vier Klassen herausfällt, wird „Paria“ genannt und diese armen Menschen haben kaum Lebensrecht. Sie werden wie Tiere behandelt. Sie besitzen keine der Rechte der anderen vier Kasten. Im Brahmanismus gibt es Götzen. Die Art dieser Götzen und deren Bedeutung, erlaubte und verbotene Speisen, Sünden und Verbrechen und die Strafen für diese stehen in dem „Manava Dharma Shastra“ genannten heiligen Buch geschrieben. [Der Titel bedeutet: „Das heilige Buch des Manu“.] Die Brahmanen glauben an viele Götter. Der größte ihrer Götter ist „Krishna“, der, um das Schlechte zu tilgen, Menschenform annimmt. Ihr zweiter Gott ist „Vishnu“. Der dritte heißt „Shiva“. Vishnu hat eine besondere Bedeutung, und zwar: „Der in das Innere des Menschen wirkt.“ Vishnu wird mit dunkelblauer Hautfarbe und mit vier Händen dargestellt. Er wird entweder auf seinem „Garuda“ genannten Adler oder auf einer Lotosblume oder einer Schlange sitzend wiedergegeben. Nach dem Glauben der Brahmanen kam Vishnu bisher neunmal in verschiedenen Gestalten [als Mensch, als Tier oder als Blume] in diese Welt. Nun wird auf seine zehnte Ankunft erwartet.

Im Brahmanismus ist das Töten nur im Kriegsfall erlaubt. Zu anderen Zeiten darf kein Lebewesen, sei es Mensch oder Tier, getötet werden. Der Mensch gilt als ein heiliges Wesen. Sie glauben an die Inkarnation, d. h. daran, dass die Seele des Menschen nach seinem Tod als ein anderer Mensch wieder in diese Welt kommt. Aufgrund der Möglichkeit, dass Vishnu in Gestalt eines Tieres in diese Welt gelangen könnte, ist das Töten von Tieren strengstens verboten. Aus diesem Grund essen strenge Brahmanen auf keinen Fall Fleisch.

Nach dem Buch des Manu ist das Leben des Menschen in vier Phasen eingeteilt:

1. Faulheit, 2. Heirat, 3. Zurückgezogenheit (alleine leben) und 4. Bettlersein, um Segen zu bekommen.

Einer der großen indischen Islamgelehrten und Fachmann im Tasawwuf, Mazhar Dschän-i Dschänän, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in seinem 14. Brief auf Persisch über die „Rituale der indischen Ungläubigen“. Darin sagt er: „So, wie Allah, der Er-



habene, allen Menschen stets den Weg zur Glückseligkeit gewiesen hat, so hat Er mittels des ‚Birmihā‘ genannten Engels das ‚Veda‘ bzw. ‚Bīd‘ genannte Buch nach Indien gesandt. Dieses Buch bestand aus vier Teilen. Die profunden Gelehrten dieser Religion entwickelten hieraus sechs Schulen. Den Teil der Glaubensgrundlagen nannten sie ‚Dharma Shashtra‘. Sie teilten die Menschen in vier Klassen ein. Der Teil über die Gottesdienste wurde ‚Karma Shashtra‘ genannt. Sie unterteilten das Leben des Menschen in vier Phasen. Jedes davon wurde ‚Aschram‘ genannt. Sie alle glaubten (ursprünglich) daran, dass es nur einen Gott gibt, dass die Welt vergänglich ist, an den Jüngsten Tag, an die Abrechnung und die Strafe, und versuchten durch Enthaltung und Anstrengung Erleuchtung und ungewöhnliche Zustände zu erreichen. Neuerungen von Späteren in dieser Religion führten dazu, dass diese Religion degenerierte. Mit dem Aufkommen des Islams wurde die Gültigkeit auch dieser Religion aufgehoben. Jene unter ihnen, die den Islam nicht annehmen, nennen wir Ungläubige. Über jene vor dem Islam können wir jedoch nichts sagen.“

Was die Zoroastrier, eine Verästelung der Brahmanen, anbelangt, so sind sie Feuer-, Kuh- und Krokodilanebeter. Sie folgen einer abergläubischen Religion, die von Zarathustra, von dem nicht klar ist, ob er tatsächlich lebte, aber zu Zeiten des persischen Kaisers Kuschuseb gelebt haben soll, gegründet wurde. Sie begraben ihre Toten nicht. Sie bewahren sie in dafür vorgesehenen Türmen auf und lassen sie von Geiern auffressen. Eine andere Verästelung, die Sikh, erachtet den Bart als heilig. Ihre Anhänger schneiden nie ihre Bärte ab. Und schließlich gibt es die Hindus. Diese glauben an alle abergläubischen Aspekte der niederen Gesellschaftsstände. Diese Art des Glaubens hat keinerlei Wert mehr und ist völlig ausgeföhrt.

Die Brahmanen predigen den Menschen, dass sie die Anordnungen der Priester befolgen und ihnen immer gehorchen sollen, dass sie nach dem Buch des Manu handeln, dass sie keinen Kontakt zu den Parias pflegen, dass sie kein Lebewesen töten sollen und Ähnliches. Sie lehren jedoch nichts über den Körper und die Seele. Sie sagen lediglich, der Mensch sei ein heiliges Wesen. Die Brahmanen erachten den Fluss Ganges in Indien als heilig. Für sie ist es eine heilige Aufgabe, in diesem Fluss zu baden, aus ihm zu trinken und sogar die Toten in ihm zu bestatten.

Der Brahmanismus, der dem Götzendienst sehr nahe ist bzw. auch einige Götzen hat, ist unbedingt berichtigungsbedürftig. Doch leider hat Buddha, der 100 Jahre später, also 600 Jahre vor

der Geburt von Īsā, Friede sei mit ihm, geboren wurde, diese Religion völlig entstellt. Man könnte Buddha mit Luther vergleichen, der, um den Katholizismus vom Aberglauben zu bereinigen, letztlich „Protestanten“ genannte neue Gruppen von Ungläubigen hervorbrachte.

## DER BUDDHISMUS

Buddha wurde schätzungsweise 622 v. Chr. in dem Dorf Kapilavastu (mit anderem Namen Lumbini) 160 km nördlich der Stadt Benares in Indien geboren. Sein eigentlicher Name war Siddharta Gautama. Im Alter von 29 Jahren zog er sich in einen Wald zurück und unterwarf sich einer strengen Askese [Hungeraskese]. Als er sah, dass man mit Enthaltensamkeit allein nicht weiterkommt, kehrte er zum normalen Leben zurück und versank in Gedanken. Schließlich, als er 35 Jahre alt war, saß er einmal unter einem Feigenbaum am Fluss Nerandschara und dachte nach, als er das „Bodhi“, „das Erwachen“ erlangte. So wurde aus ihm Buddha, der dann bis zu seinem Tod im Alter von 80 Jahren versuchte, seine Gedanken zu verbreiten. Buddha lehrte, dass die Glaubensweise der Brahmanen entstellt wurde und dass es falsch war, Götzen anzubeten. Wer auf ihn hörte, wurde zu seinem Gefolge. Buddha sagte stets, dass er ein Mensch war, und behauptete niemals, ein Gott zu sein. Doch seine Schüler vergötterten ihn nach seinem Tod und errichteten Tempel in seinem Namen, errichteten Statuen für ihn und begannen ihn anzubeten. So machten sie aus dem Buddhismus eine Form des Götzendienstes. Im Buddhismus gibt es keinen Gott.

Im Buddhismus gibt es vier Grundlagen, „die vier edlen Wahrheiten“. Diese sind:

1. Das Leben ist voller Leiden. Vergnügen und Muße sind ein Trugbild, ein trügerischer Traum. Die Geburt, das Alter, Krankheit und Tod sind bitteres Leiden.

2. Was den Menschen daran hindert, diesen Leiden zu entkommen, sind seine Begierden, die aus seiner Unwissenheit resultieren, und der unbedingte Wunsch zu leben, wie auch immer.

3. Um dem Leiden zu entkommen, muss man mit diesen vergänglichen Begierden auch den Wunsch nach dem Leben aufgeben.

4. Mit dem Vergehen des Wunsches nach dem Leben findet der Mensch Frieden. Dieser Zustand wird „Nirwana“ genannt. Nirwana

na bedeutet, dass ein Mensch, der keinerlei Begierden und Interessen mehr hat, weltlichen Freuden entsagt und zur heiligen Ruhe gelangt. Damit der Mensch zur Glückseligkeit findet, empfiehlt Buddha den „Achtfachen Pfad“. Dieser setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

Rechte Erkenntnis/Einsicht,  
rechte Gesinnung/rechter Entschluss,  
rechte Rede,  
rechte Tat,  
rechter Lebenserwerb,  
rechte Anstrengung/rechtes Streben,  
rechte Achtsamkeit/Bewusstheit und  
rechte Sammlung/Konzentration.

Buddha lehnte alle Klassen im Brahmanismus ab. Er erkannte die Sonderstellung der Brahmanen nicht an und sprach ihnen keine besondere Überlegenheit zu. Er erachtete alle Menschen als gleichrangig mit gleichen Rechten. Er umarmte die Parias der Brahmanen. Er sah den Menschen nicht als ein heiliges Wesen an. Im Gegenteil sagte er, dass der Mensch viele Mängel habe und nur durch das Auskommen mit wenig (Genügsamkeit) und durch Fasten von seinen Sünden errettet werden könne. Doch diese Fertigkeiten haben nichts mit dem Glauben und dem Wohlgefallen Allahs zu tun. Ihre Seelen sind völlig leer. Denn im Buddhismus gibt es keinen Gottesbegriff.

Die Bevölkerung in Myanmar bestand aus vielen unwissenden und verdorbenen Menschen. 543 v. Chr. erreichte der Buddhismus diese Länder. Da Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in dieser Religion nicht existieren, verbreitete er sich schnell unter der wilden Bevölkerung. Zehn Jahrhunderte später brachten muslimische Händler aus Indien den Islam in diese Gegend. Das Wissen und die Ethik des Islams verbreiteten sich dort. Später kamen die Briten und plünderten die natürlichen Ressourcen dieser Region. Wie überall in der Welt wandten sie Lügen und Waffengewalt an, und ihre Agenten und Missionare verbreiteten mit Täuschung und Zwang Feindseligkeit gegenüber dem Islam. Auch wenn sich die Briten nach dem Zweiten Weltkrieg aus diesen Ländern zurückzogen, hinterließen sie eine Horde von Ungeheuern, die den Islam weiterhin angriffen. Wir wissen aus Briefen von Islamgelehrten, die vor Unterdrückung flüchten mussten, dass z. B. burmesische Soldaten Häuser und Wohnungen überfielen, die Männer töteten, Frauen und Mädchen verschleppten, denen sie alle möglichen

Gräuel antaten, ihre Geschlechtsorgane verstümmelten, ihnen die Augen ausstachen und sie dann dem Sterben überließen. Wir glauben daran, dass Allah, der Erhabene, den Märtyrern, den auf Seinem Weg Gefallenen nicht den Schmerz ihrer Leiden fühlen lässt. Sie wünschen sogar „wieder auf diese Welt gebracht zu werden, um das Fallen auf dem Weg Allahs aufs Neue zu kosten.“ Jene Ungeheuer, die in Burma die Pläne der Briten gegen die Muslime durchsetzen, werden mit diesen zusammen sowohl in der diesseitigen Welt als auch im Jenseits die göttliche Strafe erleiden.

Konfuzius war ein chinesischer Philosoph, der im Jahre 479 v. Chr. im Alter von 70 Jahren starb. Er wurde durch seine Werke über Ethik und Staatsführung berühmt. Seine Philosophie erhielt später die Form einer religiösen Sekte. Doch in seinen Büchern gibt es keinerlei Wissen über offenbarte Religionen.

## **DAS URSPRÜNGLICHE JUDENTUM UND DIE JUDEN**

Wenn man die heiligen Schriften, historischen Belege und Dokumente, die bis in unsere Zeit erhalten blieben, studiert, sieht man, dass es die Religion, die den Glauben an einen einzigen Gott gebietet, also den „Islam“, seit Adam, Friede sei mit ihm, gab. Nach der Niederkunft des Menschen auf die Erde, in der Zeit zwischen Adam und Abraham, kamen viele Propheten, Friede sei mit ihnen allen, doch diesen wurde kein großes Buch offenbart. Allah, der Erhabene, offenbarte ihnen „Suhuf“ (Bücher von kleinem Umfang). Von diesen insgesamt 100 Suhuf wurden zehn Suhuf Abraham (Ibrāhīm), Friede sei mit ihm, offenbart. Gemäß Historikern wurde Abraham, Friede sei mit ihm, im Jahre 2122 v. Chr. in einer Stadt zwischen Euphrat und Tigris geboren, und nach einer Überlieferung lebte er 175 Jahre und verstarb in der Stadt Khalilurrahman in der Nähe von Jerusalem. Wie der Autor Marston in seinem Buch **La Bible a dit vrai** schreibt, wurden an diesen Orten in letzter Zeit viele Gegenstände, die Abraham, Friede sei mit ihm, gehörten, gefunden und es gilt als historisch sicher, dass er zu jener Zeit gelebt hat. Der Stiefvater Abrahams, Friede sei mit ihm, ist Asar (Āzar). Sein leiblicher Vater Terach (Tārūh) starb, als Abraham, Friede sei mit ihm, noch ein Kind war. Asar war ein Künstler, der Götzen herstellte. Abraham, Friede sei mit ihm, hatte schon als Kind verstanden, dass man keine Götzen anbeten darf, und er zerschlug die Götzen, die sein Stiefvater herstellte, und begann, Nimrod, den Herrscher von Babylon, zum

Glauben aufzurufen. Nimrod war ein ungerechter und grausamer König. Nach einer Überlieferung war „Nimrod“ nicht sein Name, sondern ein Titel [wie auch „Pharao“]. Als Nimrod noch ein Kind war, drang ein Schlangenbaby durch seine Nase, worauf sein Gesicht fortan furchtbar entstellt war. Selbst sein Vater ertrug es nicht, ihm ins Gesicht zu schauen, und hatte beschlossen, ihn töten zu lassen, doch auf Flehen seiner Mutter übergab er ihn einem Hirten, der es jedoch auch auf Dauer nicht ertrug, sein entstelltes Gesicht zu sehen, und ihn daraufhin auf einem Berg zurückließ. Dort wurde er von einer Tigerin namens Nimrod gefunden, die ihn säugte und ihn so am Leben erhielt. Von dieser Tigerin stammt der Name Nimrod. Nimrod, der nach dem Tod seines Vaters König wurde, glaubte, ein Gott zu sein, und wollte, dass das gesamte Volk ihn anbetete. Diesen unfreundlichen und extremen Ungläubigen lud Abraham, Friede sei mit ihm, zur wahren Religion ein. Er bemühte sich, auch sein Volk von der Anbetung von Götzen und des Nimrod selbst abzubringen. Doch sie glaubten ihm nicht. Gemäß den damaligen Bräuchen der Chaldäer versammelten sich diese einmal im Jahr am selben Ort und feierten ein Fest, gingen dann in die Götzenhäuser, in denen sie sich vor den Götzen niederwarfen, und kehrten anschließend in ihre Häuser zurück. An einem solchen Festtag ging Abraham, Friede sei mit ihm, ins Götzenhaus und zerschlug mit einer Axt alle kleinen Götzen, hing dann die Axt um den Hals des größten Götzen und entfernte sich von dort. Als die Chaldäer nun ins Götzenhaus kamen und die zerschlagenen Götzen sahen, wollten sie den Täter ergreifen und ihn bestrafen. Sie holten Abraham, Friede sei mit ihm, und fragten ihn, ob er die Tat begangen habe. Abraham, Friede sei mit ihm, sagte: „Es war wohl der große Götze mit der Axt um den Hals, der nicht wünschte, dass man neben ihm auch die anderen kleinen Götzen anbetet. Wenn ihr mir nicht glaubt, so fragt ihn selbst.“ Seine Leute sagten daraufhin: „Götzen können nicht sprechen, und du sagst uns, wir sollen ihn fragen?“ Darauf sprach Abraham, Friede sei mit ihm: „Warum betet ihr dann Götzen an, die nicht sprechen können und die sich nicht davor schützen können, zerschlagen zu werden? Wehe euch und den Götzen, die ihr anbetet!“ So versuchte er, sein Volk von der Götzenanbetung abzubringen, doch es nützte nichts. Diese Ereignisse sind ab Vers 52 der Sure al-Anbiyā erwähnt. Man informierte nunmehr Nimrod und Nimrod wollte Abraham, Friede sei mit ihm, sehen. Als Abraham, Friede sei mit ihm, bei Nimrod einging, warf er sich nicht vor ihm nieder. Als Nimrod ihn fragte, warum er dies nicht tat, antwortete er: „Ich

werfe mich vor niemandem nieder als Allah, dem Erhabenen, der mich erschaffen hat.“ Den Ausführungen Abrahams, Friede sei mit ihm, konnte Nimrod nichts entgegenhalten und leugnete sie schlichtweg. Abraham, Friede sei mit ihm, sagte, dass Allah, der Erhabene, einzig und anfangslos und endlos ist, dass Er über alles herrschend und ihr Herr ist, während Nimrod ein hilfloser, schwacher Mensch ist. Nimrod, den diese Worte sehr erzürnten, beschloss, auch durch die Aufforderung jener, die sich bei ihm befanden, Abraham, Friede sei mit ihm, ins Feuer zu werfen.

Im edlen Koran werden die Gespräche zwischen Abraham, Friede sei mit ihm, und Nimrod wiedergegeben. In Vers 258 der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß: „[O Mein Gesandter!] **Hast du nicht von demjenigen [von Nimrod] gehört, der zügellos wurde, weil Allah ihm Herrschaft gegeben hatte, und der über Abraham und seinen Herrn ein Wortgefecht führte?**‘ Als Abraham sagte: **‘Mein Herr ist derjenige, der lebendig macht und sterben lässt’, antwortete er [Nimrod]: ‘Auch ich bin es, der lebendig macht und sterben lässt.’ Da sagte Abraham: ‘Es ist Allah, der die Sonne im Osten aufgehen lässt – so lasse du sie im Westen aufgehen.’ Da war der Ungläubige verwirrt. Und Allah, der Erhabene, beschert den Ungerechten nicht den rechten Weg.**“

Wie er ins Feuer geworfen wurde, wird in den Suren as-Saffāt und al-Anbiyā erzählt. In Vers 97 der Sure as-Saffāt heißt es sinngemäß: „**Die Ungläubigen sagten: ‘Errichtet einen Bau für Abraham und werft ihn, nachdem ihr darin ein Feuer entfacht habt, hinein.’**“ Doch als sie den Bau errichtet hatten und Abraham, Friede sei mit ihm, in das Feuer warfen, verwandelte es sich in einen Rosengarten. Eine andere Überlieferung besagt, dass sich das Feuer in ein Wasserbecken voller Fische verwandelte und das Feuerholz in Fische. Im edlen Koran heißt es in der Sure al-Anbiyā in den Versen 68, 69 und 70 sinngemäß: „**Die Ungläubigen sagten: ‘Wenn ihr schon etwas tun wollt, dann verbrennt Abraham im Feuer. Somit hättet ihr euren Göttern geholfen.’ Wir sprachen: ‘O Feuer, sei kühl und ein Frieden für Abraham!’ Sie wollten ihm eine [solche] Falle stellen, doch Wir machten sie zu noch größeren Verlierern.**“ Der Name Nimrod kommt im edlen Koran nicht vor. Doch dieser Name findet Erwähnung in der Thora [im „Alten Testament“ der „Heiligen Schrift“]. In der heutigen Region Urfa in der Türkei gibt es ein Becken von 50 x 30 m, das „Ayn Zeliha“ oder „Halilurrahman“ genannt wird. Es wird gesagt, dass dies der Ort sei, an dem Abraham, Friede sei mit ihm, ins Feuer geworfen wurde, und dass die Fische darin aus dem Feuerholz entstanden sind, sodass nie-

mand sie antastet.

Abraham, Friede sei mit ihm, heiratete zweimal. Seine erste Frau Sarai (Sāra) hatte bis zum Alter von 70 Jahren keine Kinder bekommen. Darauf nahm Abraham, Friede sei mit ihm, eine Sklavin namens Hagar (Hādschar), die ihm der damalige Pharao von Ägypten geschenkt hatte, zur zweiten Ehefrau. Sie gebar ihm Ismael (Ismā'īl), Friede sei mit ihm. Hiernach bat Sarai Allah, den Erhabenen, auch ihr ein Kind zu geben, und Allah, der Erhabene, entsprach diesem Wunsch. Dieses Kind war Isaak (Ishāq), Friede sei mit ihm. Ismael, Friede sei mit ihm, wurde zum Ahnen der Araber, und Isaak, Friede sei mit ihm, zum Ahnen der Hebräer. Das heißt, die Araber und die Hebräer [die Juden] sind Brüder, die von demselben Vater, aber von verschiedenen Müttern abstammen. Abraham, Friede sei mit ihm, ist also einer der Ahnen von Muhammad, Friede sei mit ihm.

Abraham, Friede sei mit ihm, wurde im Alter von 90 Jahren mitgeteilt, dass er ein Prophet ist. Seine Religion verkündete, dass Allah, der Erhabene, einzig ist. In Vers 67 der Sure Āl Imrān heißt es sinngemäß: **„Abraham war kein Jude und kein Christ, vielmehr war er ein Muslim, der sich Allah zuwandte [ein Hanīf] und sich Ihm unterwarf.“**

Der Prophet, der den Juden die wahre Religion verkündete, war Moses (Mūsā), Friede sei mit ihm. Moses, Friede sei mit ihm, wurde etwa 1705 v. Chr. in Memphis im damaligen Ägypten geboren. Da es aber verschiedene Überlieferungen über sein Geburtsdatum gibt, ist nicht völlig klar, welcher Pharao zu seiner Zeit in Ägypten herrschte. Der Pharao hatte im Traum gesehen, dass ein Knabe, der in jenem Jahr geboren werden sollte, ihn töten würde, und hatte daher befohlen, dass alle in jenem Jahr geborenen Knaben getötet werden sollten. Aus diesem Grund legte die Mutter Mose, Friede sei mit ihm, ihr Kind in eine Holztruhe, brachte diese in den Nil und übergab das Kind Allah, dem Erhabenen. Diese Truhe wurde dann von der Frau des Pharaos gefunden. Auch der Pharao sah das Kind. Doch als er und seine Frau die Truhe im Wasser gesichtet hatten, sagte sie: „Wenn darin ein Gut ist, möge es dein sein, und wenn darin ein Leben ist, mein.“ Der Pharao hatte dies akzeptiert und so konnte er nun nichts unternehmen.

Der Name „Mūsā“ bedeutet „der aus dem Wasser Gerettete“. Die Christen nennen ihn „Mose“ oder „Moses“. Die Mutter von Moses, Friede sei mit ihm, schaffte es, dass sie als Milchmutter in den Palast des Pharaos aufgenommen wurde, wodurch sie in der Lage war, ihr Kind selbst aufzuziehen. Als er 40 Jahre alt war, er-

fuhr er von seinen Verwandten und besuchte sie. Er traf seinen drei Jahre älteren Bruder Aaron (Hārūn), Friede sei mit ihm. Moses, Friede sei mit ihm, lehnte sich gegen die Ungerechtigkeiten gegenüber den Hebräern auf und nahm sie in Schutz. Eines Tages sah er, wie ein ungläubischer Ägypter [Kopte] jemanden von den Kindern Israels (Banū Isrāʿīl) drangsalierte. Als er diesem zu Hilfe eilte, wurde der Kopte getötet. Dabei hatte Moses, Friede sei mit ihm, nur dem Unrecht des Ägypters Einhalt gebieten wollen. Nach diesem Vorfall musste er Ägypten verlassen. Er ging in die Stadt Midian (Madyan), wo er zehn Jahre lang dem Propheten Jitro (Schuʿayb), Friede sei mit ihm, diente. Er heiratete dessen Tochter Zippora (Safūrā). Im Anschluss an diese zehn Jahre kehrte er nach Ägypten zurück. Als er nach Ägypten zurückreiste, machte er beim Berg Sinai (Tūr) Halt. Dort hörte er das Wort Allahs, des Erhabenen, und zu diesem Zeitpunkt wurde er als Prophet ernannt. Ihm wurden viele Sachen mitgeteilt, z. B. dass Allah, der Erhabene, nur Einer ist, dass der Pharaο kein Gott ist, und viele weitere Sachen. So ging Moses, Friede sei mit ihm, zum Pharaο und lud ihn zum Glauben ein. Er rief ihn zum Glauben an einen einzigen Gott auf. Er forderte ihn auf, den Kindern Israels Freiheit zu gewähren, doch der Pharaο akzeptierte dies nicht. Er sagte: „Moses ist nur ein großer Magier. Er will uns betrügen und uns unser Land entreißen.“ Er beriet sich mit seinen Ministern, die sagten: „Sammele alle Magier, auf dass sie ihn übertrumpfen.“ Also kamen die Magier zusammen. Versammelt vor dem Volk Ägyptens warfen sie ihre Seile auf die Erde, die dann als Schlangen erschienen und sich auf Moses, Friede sei mit ihm, zubewegten. Als dann Moses, Friede sei mit ihm, seinen Stab auf den Boden warf, verwandelte dieser sich in eine viel größere Schlange, die alle Stricke der Magier verschlang, woraufhin diese verschwanden. Darüber waren die Magier sehr erstaunt [denn ein Gegenzauber hätte nur den Zauber unwirksam gemacht, aber nicht die Seile verschwinden lassen]. Sie sagten: „Dieser Mann spricht die Wahrheit“, und glaubten an ihn. Diese Begebenheit wird im edlen Koran in der Sure al-Aʿrāf in den Versen 111 bis 123 wiedergegeben. „Hierauf erzürnte der Pharaο dann ganz und gar und sagte: ‚Er ist also euer Meister! Ich werde euch die Füße und Hände abschneiden und euch an Dattelbäumen aufhängen lassen.‘ Die Magier antworteten: ‚Wir glauben Moses und wir suchen Schutz bei seinem Herrn und bitten nur Ihn um Vergebung und Barmherzigkeit.‘“ Der Pharaο erlaubte den Kindern Israels nicht, Ägypten zu verlassen, denn dann würden diese Diener und Sklaven, die er und sein Volk nutzten, nicht



mehr da sein. Daraufhin wurden diese Ungläubigen von Plagen heimgesucht, wie dass sich ihr Wasser in Blut verwandelte, es Frösche regnete, sie Hautkrankheiten bekamen und dass sich der Himmel drei Tage hindurch verdunkelte. Als der Pharao diese Wunder sah, erschrak er und erlaubte den Kindern Israels die Ausreise. Als sich Moses, Friede sei mit ihm, mit den Kindern Israels bereits auf dem Weg von Ägypten nach Jerusalem befand, bereute er aber seine Entscheidung und eilte ihnen mit seinen Soldaten nach. Da spaltete sich das Wasser des Golfes von Sues und die Gläubigen gingen auf das gegenüberliegende Ufer. Doch als der Pharao die Stelle durchqueren wollte, schloss sich das Wasser und der Pharao und seine Soldaten ertranken. Während dieses großen Auszugs flehte Moses, Friede sei mit ihm, am Berg Sinai Allah, den Erhabenen, sehr an. Er wünschte sich, das Wesen Allahs, des Erhabenen, zu sehen. Allah, der Erhabene, akzeptierte sein Bitten jedoch nicht, doch Er sprach zu ihm erneut, während er sich noch auf dem Berg Sinai befand. Moses, Friede sei mit ihm, verbrachte auf dem Berg Sinai 40 Tage und 40 Nächte und fastete. Allah, der Erhabene, schickte ihm mit Gabriel (Dschibrīl), Friede sei mit ihm, die Thora (Tawrāt), und zwar auf Tafeln geschrieben. Zusätzlich, auf zwei weiteren Tafeln, bekam er die Zehn Gebote, die jene, die an ihn glaubten, befolgen sollten. Diese Zehn Gebote, die seitdem in Büchern der Juden aufgeschrieben werden, sind in der Thora im Buch Deuteronomium, Kapitel 5, Vers 6 und nachfolgend und im Buch Exodus zu Beginn des 20. Kapitels zu finden.

Diese Zehn Gebote sind:

1. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft.

2. Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir. Du sollst dir kein Bildnis machen in irgendeiner Gestalt, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen.

3. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.

4. Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligst, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun.

5. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

6. Du sollst nicht töten.

7. Du sollst nicht ehebrechen.

8. Du sollst nicht stehlen.

9. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was sein ist.

Als Moses, Friede sei mit ihm, vom Berg Sinai zurückkam, sah er mit Entsetzen, dass sein Volk, das er seinem Bruder Aaron, Friede sei mit ihm, anvertraut hatte, vom rechten Weg abgewichen war, eine Kalbsfigur aus Gold geformt und begonnen hatte, diese anzubeten. Moses, Friede sei mit ihm, war eine ansehnliche, Ehrfurcht einflößende Person mit einem scharfen Blick, der bei seinen Gegenübern einen starken Eindruck hinterließ. Als er ein Jahr alt war, hatte er den Pharao erzürnt, weil er von dessen mit Perlen geschmücktem Bart gerupft hatte. Auf Fürsprache seiner Frau Asia (Äsiya) unterwarf er ihn einer Prüfung, bevor er getötet werden sollte. Man legte ein Tablett mit Gold und auch Feuer darin vor ihn, und als Moses, Friede sei mit ihm, seine Hand nach dem Gold ausstrecken wollte, lenkte Gabriel, Friede sei mit ihm, seine Hand zum Feuer, und als er dann das Feuer zum Munde führte, verbrannte er sich die Spitze seiner Zunge, worauf er das Feuer warf. Aus diesem Grund hatte er anfangs Schwierigkeiten beim Sprechen. Wenn es nötig war, zum Volk zu sprechen, überließ er das seinem redegewandten Bruder Aaron, Friede sei mit ihm. Als er Prophet wurde, wurde dieser Mangel beseitigt und ihm wurde größere Redegewandtheit als seinem Bruder gegeben. Als er sich auf dem Berg Sinai befand, hatten auch die schönsten Worte seines Bruders Aaron, Friede sei mit ihm, nicht ausgereicht, um sein Volk davor zu bewahren, vom Weg abzukommen. Moses, Friede sei mit ihm, begab sich wieder auf den Berg Sinai und bat Allah, den Erhabenen, dass Er seiner Gemeinde verzeihen möge. Seine Gemeinde zeigte Reue. Er zog mit ihr in die Wüste, um das Gelobte Land zu finden. Sie verbrachten genau 40 Jahre in der Wüste Sinai. In der Wüste versorgte sie Allah mit „Manna“ (Mann) und „Salwā“, d. h. Süßspeise (Halwa) und Wachtelfleisch. Moses, Friede sei mit ihm, erreichte den „Nebo“ genannten Hügel auf einem Berg gegenüber der Stadt Jericho, die sich im Gelobten Land befand, und nach einer Überlieferung verstarb er dort im Alter von 120 Jahren. Sein Bruder Aaron, Friede sei mit ihm, war bereits drei Jahre zuvor gestorben. In das Gelobte Land und in die darin befindliche Stadt Jericho einzuziehen, wurde dem Propheten Josua (Yüscha‘), der nach Moses kam, vergönnt, Friede sei mit ih-

nen.

[Der große muslimische Historiker und Jurist Ahmad Cevdet Pascha<sup>[1]</sup>, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in seinem Buch **Qisas-i Anbiyā**:

„Ein Sohn Abrahams (Ibrāhīms) war Isaak (Ishāq) und dessen Sohn Jakob (Ya‘qūb), Friede sei mit ihnen. Jakobs richtiger Name war **„Israel“** (Isrā‘īl). Seine Nachkommen werden daher **„Kinder Israels“** (Banū Isrā‘īl) genannt. Josef (Yūsuf), Friede sei mit ihm, einer der zwölf Söhne Jakobs, Friede sei mit ihm, war auch ein Prophet. Die Kinder Israels lebten nach Josef weiter in Ägypten und folgten dem Glauben von Jakob und Josef, Friede sei mit ihnen. Die alten Bewohner von Ägypten jedoch, die Kopten, waren Sterne- und Götzenanbeter. Sie benutzten die Kinder Israels wie Sklaven. Die Kinder Israels wünschten der Quälerei der Pharaonen zu entgehen und in das Land ihrer Väter, in das Land Kanaan, zu ziehen, doch die Pharaonen erlaubten ihnen das nicht, denn sie nutzten die Kinder Israels für schwere Arbeiten, ließen sie neue Städte und Gebäude bauen. Moses, Sohn des Amram (Imrān), wurde von seiner Mutter in eine Truhe gelegt und die Truhe ins Wasser des Nils befördert. Asia (Āsiya), die Frau des Pharaos, fand ihn und adoptierte ihn. Als Moses, Friede sei mit ihm, in einem Unfall einen Kopten erschlug, verließ er Ägypten und ging in die Stadt Midian, wo er zehn Jahre verweilte. Er heiratete die Tochter des Propheten Jitro (Schu‘ayb), Friede sei mit ihm, und kehrte dann nach Ägypten zurück. Auf dem Weg machte er auf dem Berg Sinai Halt. Dort wurde er durch das Sprechen mit Allah, dem Erhabenen, geehrt und dort zum Propheten ernannt. Ihm wurde aufgetragen, den Pharaos zum Glauben einzuladen, doch dieser glaubte nicht. Moses, Friede sei mit ihm, versammelte die Kinder Israels und zog mit ihnen aus Ägypten aus. Sie überquerten den Golf von Sues und zogen in Richtung der Stadt Jericho, doch die Kinder Israels sagten, dass sie nicht weiterziehen würden, da sie keinen Krieg mit den Amalekitern führen könnten. Moses, Friede sei mit ihm, verwünschte sie. Er ließ seinen drei Jahre älteren Bruder Aaron, Friede sei mit ihm, mit ihnen zurück und begab sich zum Berg Sinai. Dort sprach er erneut mit Allah, dem Erhabenen. Ihm wurde das Buch ‚Thora‘ gegeben. Sein Volk bereute seine Sünden und sie kamen an das südliche Ende des Toten Meeres. Sie ließen sich gegenüber der Stadt Jericho östlich des Flusses Jordan nieder. Mo-

---

[1] Cevdet Pascha stammt aus Lowetsch. Er verstarb 1312 n. H. [1894 n. Chr.] in Istanbul.

ses, Friede sei mit ihm, bestimmte Josua, Friede sei mit ihm, als seinen Vertreter und starb danach.“

Im Buch **Mir'at-i kāināt** heißt es: „Moses, Friede sei mit ihm, begab sich dreimal auf den Berg Sinai. Beim ersten Mal wurde er als Prophet ernannt. Beim zweiten Mal wurden ihm die Thora und die Zehn Gebote herabgesandt. Die Thora bestand aus 40 Bänden. In jedem Band gab es tausend Suren und in jeder Sure tausend Verse. In den heutigen Versionen der Thora finden sich nicht so viele Verse, denn die Thora und das Evangelium wurden später verändert, wie dies auch im edlen Koran berichtet wird. Die Thora, die Moses von Gabriel überbracht wurde, haben nur Moses, Aaron, Josua, Esra (Uzayr) und Jesus, Friede sei mit ihnen allen, ganz auswendig gekannt.“

Im **Qāmūs al-a'lām** heißt es: „Der babylonische König Nebukadnezar verbrannte die Kopien der Thora, als er den Heiligen Tempel in Jerusalem niederbrennen ließ. Er nahm 70.000 jüdische Gelehrte gefangen und schickte sie nach Babylon, unter ihnen auch Daniel (Danyāl) und Esra, Friede sei mit ihnen. [Dass die Juden Uzayr, Friede sei mit ihm, „Esra“ nennen, steht im Buch **al-Mundschi**d geschrieben. Jedoch ist der Esra, der das Buch „Esra“ des Alten Testaments der „Heiligen Schrift“ (Bibel) und einige andere Bücher schrieb, ein hebräischer Priester und Gelehrter und nicht der Prophet Uzayr, Friede sei mit ihm.] Die Juden vergaßen die Thora und rebellierten immer mehr. Sie leugneten die Propheten, die ihnen zur Ermahnung geschickt wurden, und töteten viele von ihnen. Der Sultan von Persien, Bahman Kai Chosrau, zwang die Babylonier und ließ die jüdischen Gefangenen und Daniel, Friede sei mit ihm, frei. Da vermehrte sich die Zahl derer, die im Heiligen Tempel Gottesdienst verrichteten. Als Alexander der Große Jerusalem eroberte, ernannte er zwar Herodes unter den Juden zum Gouverneur, doch dieser Verräter ließ Johannes (Yahyā), Friede sei mit ihm, töten und verübte viel Unrecht. Danach übernahmen die Römer Jerusalem. Als die Juden gegen die Römer rebellierten, ließ Adrian im Jahre 135 n. Chr. Jerusalem zerstören und die Juden töten. Wer konnte, flüchtete in alle Richtungen. Dort, wohin sie flüchteten, erlitten sie viel Unrecht und Leid seitens der Christen. Mit dem Aufkommen des Islams fanden sie wieder Frieden und Ruhe. Die römischen Imperatoren ließen Jerusalem wieder aufbauen und nannten die Stadt ‚Ilija‘. Der fünfte Umayyaden-Kalif Abdulmalik ordnete an, die Stadt erneut aufzubauen und die al-Aqsā-Moschee zu restaurieren. Die Christen zerstörten die Stadt während der Kreuzzüge, und Salāhuddīn al-

Ayyūbī ließ sie wieder aufbauen. Später wurde die Stadt durch osmanische Kalifen restauriert und verschönert.“

Das heilige Buch der Juden nach der Thora ist der „**Talmud**“. Moses, Friede sei mit ihm, hatte Aaron, Josua und Eleasar das, was er von Allah, dem Erhabenen, auf dem Berg Sinai gehört hatte, berichtet. Diese wiederum teilten es den nachkommenden Propheten mit, bis es schließlich Jehuda erreichte, der im 2. Jahrhundert n. Chr. dieses Wissen innerhalb von 40 Jahren in einem Buch zusammenfasste. Dieses Buch wurde „**Mischna**“ genannt. Im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde in Jerusalem und im 6. Jahrhundert in Babylon je eine Erläuterung zum Mischna geschrieben. Diese Erläuterungen wurden „**Gemara**“ genannt. Je eine Gemara wurde der Mischna angehängt und als „**Talmud**“ bezeichnet. Der Talmud, der die Jerusalemer Gemara enthält, wurde „**Jerusalem Talmud**“ genannt, und der Talmud, der die Babylonische Gemara umfasst, „**Babylonischer Talmud**“. Die Christen sind diesen drei Büchern gegenüber feindlich gesinnt. Sie sagen, Simon, der das Kreuz trug, an dem Jesus, Friede sei mit ihm, aufgehängt werden sollte, sei unter denen gewesen, die die Mischna überlieferten. Einige der für die Menschen schädlichen Gebote im Talmud werden am Ende unseres Buches **Islam und Christentum** erwähnt. Der oben erwähnte Eleasar ist der Sohn des Propheten Aaron, Friede sei mit ihm.]

Das von den Christen „**Heilige Schrift**“ (Bibel) genannte Buch besteht aus den „**Altes Testament**“ und „**Neues Testament**“ genannten zwei Teilen. Die Juden glauben nur an das „Alte Testament“ und nennen dieses die „**Heilige Schrift**“ und akzeptieren nicht, dass man es „Altes Testament“ nennt. Sie nennen es „**Tanach**“. Das Buch Tanach besteht aus drei Teilen. Der erste Teil heißt „**Thora**“. Dieses „Thora“ genannte Buch setzt sich aus fünf Teilen zusammen:

1. Genesis
2. Exodus
3. Levitikus
4. Numeri
5. Deuteronomium

(Alle fünf Bücher zusammen werden auch „**Pentateuch**“ genannt.)

In Vers 2 der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: „**Wir haben Moses das Buch gegeben.**“ In der heutigen Thora gibt es viele ihm fremde Hinzufügungen. Diese haben nichts mit der Thora zu tun,

die Moses, Friede sei mit ihm, offenbart wurde. [Mehr Informationen hierüber gibt es im „**Der edle Koran und die heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums**“ genannten Teil dieses Buches.]

In der wahren Thora steht geschrieben, dass Allah, der Erhabene, einen letzten Gesandten namens „Muhammad“ entsenden würde, Friede sei mit ihm. Wie Moses, Friede sei mit ihm, bei seinem zweiten Gespräch mit Allah, dem Erhabenen, für sein vom Weg abgeirrtes Volk um Vergebung bat, wird im edlen Koran in den Versen 155 – 157 der Sure al-A'raf folgendermaßen sinngemäß erwähnt: **„Moses sagte: ‚Mein Herr, hättest Du gewollt, hättest Du sie zuvor vernichten können und mich ebenfalls. Willst Du uns denn vernichten um dessentwillen, was die Toren unter uns getan haben? Dies ist nur eine Prüfung von Dir. Damit führst Du irre, wen Du willst, und weist den rechten Weg, wem Du willst. Du bist unser Beschützer; so vergib uns und erbarme Dich unser; denn Du bist der Beste der Vergebenden. Und bestimme für uns Gutes im Diesseits und das Paradies im Jenseits; denn zu Dir sind wir reuevoll zurückgekehrt.‘**“ Allah, der Erhabene, antwortete ihm sinngemäß: **‚Ich treffe mit Meiner Strafe, wen Ich will; doch Meine Barmherzigkeit umfasst alle Dinge; Meine Gnade ist [im Jenseits] für die Gottesfürchtigen [jene, die sich vor dem Unglauben und Sünden fernhalten] bestimmt und für jene, die die Almosensteuer entrichten, und für jene, die an Unsere Zeichen glauben.‘ Dies sind jene, die dem Gesandten, dem Propheten, folgen, der des Lesens und Schreibens unkundig ist; dort in der Thora und im Evangelium werden sie über ihn [seinen Namen und seine Eigenschaften] geschrieben finden: ‚Er gebietet ihnen das Gute und den Glauben und verbietet ihnen das Schlechte und den Unglauben, und er erlaubt ihnen die guten Dinge und verwehrt ihnen die schlechten, und er nimmt ihnen ihre Last hinweg und vermindert ihre Mühe.‘ Jene also, die an ihn glauben, ihn respektieren, ihm helfen und dem Licht [dem edlen Koran] folgen, das mit ihm hinabgesandt wurde, die werden die ewige Glückseligkeit erlangen.‘**

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Juden an einen letzten Propheten glaubten und ihn erwarteten. In einigen Koranauslegungen steht sogar, dass die Juden bei Schlachten sprachen: „O unser Herr! Hilf uns dem letzten Propheten zuliebe, den Du uns versprochen hast!“ und derart sprachen sie Bittgebete, sodass sie in jenen Schlachten siegreich waren.

Unter den nach Moses zu den Hebräern gesandten Propheten

trugen die Propheten David (Dāwud) und Salomon (Sulaymān) wesentlich dazu bei, dass sich die wahre Religion ausbreitete, Friede sei mit ihnen allen. Die Grundlagen der jüdischen Religion lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

**Glaube:** Es gibt nur einen Gott. Er ist ein Wesen mit Selbststand (also ein selbstständig Seiendes, d. h. Seine ewige und alleinige Existenz ist eine Existenz, die auf nichts angewiesen ist). Er wurde nicht geboren und gebährt nicht. Er sieht alles und weiß alles. Zu vergeben oder zu strafen, liegt allein in Seiner Macht.

**Ethik:** Die Grundlagen ihrer Ethik sind die Zehn Gebote. Die Menschen müssen diese Zehn Gebote Wort für Wort befolgen. Der Körper des Menschen ist eine Sache, seine Seele eine andere. Die Seele (Rūh) stirbt bis zum Letzten Tag nicht. Man muss an das Leben im Jenseits glauben.

**Die Grundlagen der Religion:** Alle Völker, die keine Juden sind, gelten als Götzendiener, und man muss sich von diesen fernhalten. Man muss Beziehungen zu ihnen abbrechen, soweit es geht. Man muss Schlacht- oder andere Opfer darbringen, blutig oder blutlos. [Die Juden pflegten alle Arten von Tieren als Opfer zu schlachten, sogar Tauben, doch meistens Schafe, Ziegen und Rinder. Mit der Zeit wurden auch Gebäck mit ungesalzenem Teig und das „Matze“ genannte „ungesäuerte Brot“ als Opfer dargebracht. Diese zu verteilen galt dann als „blutloses Opfer“.] Es besteht das Prinzip der Vergeltung. Wer etwas Schlechtes tut, dem wird das Gleiche zugefügt. Die männlichen Kinder werden von ihren Rabbinern beschnitten. Tiere, deren Fleisch man essen will, müssen geschlachtet werden. Tiere, die anders starben, dürfen nicht gegessen werden. [Selbst heute findet man in Europa und Amerika ein Schild mit der Aufschrift „koscher“ an jüdischen Fleischereien, womit signalisiert wird, dass das Fleisch, was dort verkauft wird, Fleisch von Tieren ist, die nach den Vorschriften der Rabbiner geschlachtet wurden. Die Juden können nur auf solche Art bereitetes Fleisch essen. Die Muslime dürfen nur Fleisch von Tieren essen, über die beim Schlachten der Name Allahs, des Erhabenen, gesprochen wird. Schweinefleisch essen sie gar nicht.] Jüdische Frauen müssen nach der Heirat ihr Haar bedecken, und jüdische Frauen in Europa tun das heute, indem sie Perücken tragen. Der Verzehr von Schweinefleisch ist auch für Juden verboten.

Die Gottesdienste der Juden folgen vielen komplexen Regeln. Ihr geehrter Tag ist der Samstag. An diesem Tag wird nicht gearbeitet und kein Feuer entfacht. Die Juden erachten diesen Tag als Festtag und begehen ihn als Festtag. Dieser Tag heißt „Sabbat“.

Die Juden haben außerdem noch viele Festtage, u. A. „Pessach“, „Schawuot“, „Rosch ha-Schana“, „Jom Kippur“, „Sukkot“, „Purim“ und „Chanukka“. Das Pessachfest erinnert an die Befreiung der Juden aus der ägyptischen Knechtschaft. Das Schawuot ist ein Rosenfest und gedenkt der Herabsendung der Thora und der Zehn Gebote. Bei Jom Kippur handelt es sich um einen Fastenfesttag, an dem die Juden ihre Reue und ihre Vergebung achten. Das Sukkot ist ein Schilffest, das des Lebens in der Wüste gedenkt.

Die Rabbiner verfügen nicht wie die christlichen Priester über die Autorität, Sünden zu vergeben. Sie leiten lediglich die Gottesdienste. Vor ihrem Gott sind alle Juden gleich und es gibt keinen Unterschied zwischen ihnen.

Ihre religiösen Rituale und die Art, wie ihre Rabbiner die Gottesdienste leiten, wurden von den Propheten nach Moses, Friede sei mit ihm, ergänzt und verändert, es wurden neue Grundsätze zu diesen hinzugefügt, so z. B., dass der Psalter (Zabūr), der David, Friede sei mit ihm, offenbart wurde, bei religiösen Ritualen gesungen oder von Musikinstrumenten begleitet wird.

David (Dāwud), Friede sei mit ihm, wurde etwa 1000 Jahre v. Chr. geboren. [Europäische Historiker schätzen die Zeit des Königturns von David, Friede sei mit ihm, als 1015 – 975 v. Chr., dies ist jedoch nicht sicher.] David, Friede sei mit ihm, der anfangs Hirte war, hatte eine sehr schöne Stimme [sodass man sogar heute noch mancherorts „von einer Stimme gleich des David“ spricht]. Er wurde nach einer Weile vor den damaligen König, Saul, gebracht und zu seinem Zitherspieler. Obwohl sich anfangs zwischen ihnen eine große Freundschaft entwickelt und Saul ihn zu seinem Berater gemacht hatte, war Saul erschrocken, dass David, Friede sei mit ihm, mit jedem Tag an Ruhm gewann und dass er im Alter von 30 Jahren in einer Schlacht den riesengleichen Goliath mit einer Steinschleuder erschlug, sodass daraufhin das Volk ihn zu bewundern anfang, und er schickte David, Friede sei mit ihm, fort. Doch nach dem Tod von Saul wurde er auf Wunsch des Volkes sein Nachfolger als König und machte zum ersten Mal Jerusalem zum Zentrum der Juden. David, Friede sei mit ihm, herrschte 40 Jahre lang als König. Dass ihm das Buch „Zabūr“, der „Psalter“ offenbart wurde, wird im edlen Koran in der Sure an-Nisā, Vers 163 und in der Sure al-Isrā, Vers 55 erwähnt. Im Psalter waren zweifellos das Flehen und die Bitten um Vergebung von David, Friede sei mit ihm, enthalten. Da es jedoch in dem Psalm genannten Teil der heutigen „Heiligen Schrift“ neben diesen auch Teile gibt, die von anderen hinzugefügt wurden, hat dieses Buch seine



ursprüngliche, von Allah offenbarte Form verloren. Allah, der Erhabene, bescherte David, Friede sei mit ihm, viel Gutes. In Vers 10 der Sure Saba' heißt es sinngemäß: „**Und wahrlich, Wir verliehen David** [mehr als anderen Menschen und manchen anderen Propheten] **unsere Huld** [das Prophetentum, ein Buch, das Königtum, eine schöne Stimme und das Formen von Eisen mit der Hand]. **Wir sagten: ‚O ihr Berge und Vögel, lobpreist auch ihr mit ihm Allah!‘ Und Wir machten ihm das Eisen schmiegbar** [wie eine Kerze].“ Und in den Versen 17 – 19 der Sure Sād heißt es sinngemäß: „**O Muhammad! Ertrage in Geduld, was die Ungläubigen reden, und gedenke Unseres Dieners David, des Kraftvollen. Er wandte sich stets reuevoll zu Allah. Wahrlich, Wir machten ihm die Berge und Vögel dienstbar, die am Abend und am Morgen mit ihm lobpreisen.**“ Und in Vers 25 der Sure Sād heißt es sinngemäß: „**Bei Uns hat er einen hohen Rang und eine schöne Zukunft.**“ Die in der heutigen Thora und der heutigen Bibel überlieferte hässliche Geschichte, in der behauptet wird, dass David, Friede sei mit ihm, ein Abenteuer mit Batseba, der Frau seines Offiziers Uria gehabt habe, wie dies im 2. Buch Samuel, Kapitel 11 berichtet wird, ist nicht wahr. [Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verfügte, dass jene, die diese hässliche Geschichte nacherzählen, mit 160 Stockschlägen bestraft werden sollen. Im **Mawākib** genannten Tafsir heißt es in der Erläuterung von Vers 24 der Sure Sād: „Uria wollte das Mädchen Taschāmu' heiraten und schickte ihr eine Botschaft darüber. Sie nahm das Angebot an, doch ihre Verwandten wollten die Heirat nicht und schimpften über Uria. In dieser Zeit bat auch David, Friede sei mit ihm, um Taschāmu'. Als dann Uria in einer Schlacht starb, heiratete David das Mädchen. Doch es missfiel Allah, dem Erhabenen, dass er ein Mädchen heiratete, das schon versprochen war. Als David, Friede sei mit ihm, seinen Fehler verstand, bat er um Vergebung und ihm wurde verziehen.“]

Es gibt im edlen Koran keine klaren Aussagen über dieses Thema. Im Gegenteil wird von David, Friede sei mit ihm, stets gesagt, dass er große Ehrfurcht vor Allah, dem Erhabenen, hatte und dass ihm Wissen und das Vermögen verliehen war, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. In [Vers 24] der Sure Sād wird berichtet, wie er sich während der Schlichtung eines Streites über Schafe niederwarf und Allah um Vergebung bat und viele Bittgebete sprach, damit er kein ungerechtes Urteil fällt. Alle Gelehrten des Islams sind sich einig, dass dieses Märchen um Uria später in die Thora und Bibel hinzugefügt wurde. Diese „**Isrā'iliyyāt**“ genannten Legenden und Märchen sprangen zwar

leider auch von den Juden zu ungebildeten Muslimen über, doch die Gelehrten des Islams haben klargemacht, dass diese nur erfundene Märchen sind.

Salomon (Sulaymān), der Sohn von David, Friede sei mit beiden, wurde als Nachfolger seines Vaters Prophet und König der Kinder Israels. [Er herrschte etwa 965 – 926 v. Chr.]. Er vermochte mit Dschinnen, wilden Tieren und Vögeln zu sprechen. Die Zeit Salomons, Friede sei mit ihm, ist die glanzvollste Zeit der Israeliten. Bis zu Salomon, Friede sei mit ihm, kannten die Herrscher der Kinder Israels keine Paläste. Das Haus des oben erwähnten Saul unterschied sich in nichts von einem gewöhnlichen Dorfhaus. Salomon, Friede sei mit ihm, errichtete als Erster die Stadt Jerusalem und baute einen Palast. Er ließ viele Gebäude, Paläste, Gärten, Wasserbecken, Opferplätze und Tempel bauen. Der prächtigste Tempel, den er in Jerusalem errichten ließ, hieß „Das Heilige Haus“ [die heutige al-Aqsā-Moschee]. Dieses Gebäude hatte er von phönizischen Architekten bauen lassen, und auch die Dschinnen hatten beim Bau mitgeholfen. Beim Bau dieses Tempels wurden sehr wertvolle Materialien verwendet. Wenn man aus der Ferne schaute, glänzte und schimmerte er wie ein Stück Gold und versetzte die Betrachter in Erstaunen. Sein Bau dauerte sieben Jahre. Doch leider wurde dieses prächtige Bauwerk auf Befehl des babylonischen Königs Nebukadnezar II. nach seiner Eroberung von Jerusalem niedergebrannt. Auch alle Kopien der Thora wurden verbrannt und keine einzige übriggelassen. Zwar wurde dieser Tempel später von Kai Chosrau wiederaufgebaut, aber später von den Römern erneut niedergebrannt. Im **Qāmūs al-a'lām** heißt es: „Mit dieser Zerstörung endete der Bau Jerusalems durch die Juden. Später restaurierten byzantinische Imperatoren das ‚Heilige Haus‘ und nannten Jerusalem ‚Ilija‘. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat in der al-Aqsā-Moschee gebetet. Jerusalem wurde im Jahre 16 n. H., in der Zeit Umars als Kalif erobert, möge Allah mit ihm zu Frieden sein. Zur Zeit Abdulmaliks, möge Allah sich seiner erbarmen, wurde diese Moschee in der heute noch erhaltenen Form neu gebaut.“ Die von damals noch verbliebenen Wände des Fundaments werden von heutigen Juden „Klagemauer“ genannt und sie sprechen vor dieser Mauer ihre Bittgebete.

Zur Zeit von Salomon, Friede sei mit ihm, wurde Jerusalem die reichste und schönste Stadt der Welt. Es gibt viele Geschichten über die Paläste, die Salomon, Friede sei mit ihm, bauen ließ, und über die Gemächer in diesen Palästen und die kostbaren Gegenstände darin. Man kann sagen, dass bis heute kein Herrscher auf

der Welt ein so prächtiges und märchenhaftes Leben führte wie Salomon, Friede sei mit ihm. Salomon hatte mehrere Ehefrauen und Sklavinnen. Da Salomon, Friede sei mit ihm, dem Handel viel Bedeutung zumaß, vermehrte sich sein Reichtum von Tag zu Tag und er schmückte seinen Palast mit wertvollen und schönen Gegenständen und züchtete viele edle Pferde, Vögel und andere Tiere. In seinem Palast wurden täglich 30 Rinder und 100 Schafe und Dutzende von Hirschen und Gazellen geschlachtet. Salomon, Friede sei mit ihm, wünschte stets den Frieden und versuchte mit seinen Nachbarn gut auszukommen und Freundschaft zu etablieren. Er heiratete die Tochter seines Nachbarn, des Pharaos von Ägypten, rief die Königin von Saba, Balqīs, zur wahren Religion auf und ging eine Freundschaft mit ihr ein, und nach Überlieferungen muslimischer Historiker heiratete er sie auch. Dass Balqīs von Salomon, Friede sei mit ihm, eine Einladung zum Glauben erhielt, wird im edlen Koran in der Sure an-Naml, in den Versen 29 bis 32 erwähnt.

Wie alle anderen Propheten auch war Salomon, Friede sei mit ihm, äußerst gerecht und damit auch ein gerechter König. „Die Gerechtigkeit Salomons“, Friede sei mit ihm, gilt, so wie die Gerechtigkeit Umars, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in aller Welt als Sinnbild für Gerechtigkeit. Salomon, Friede sei mit ihm, war anderen Religionen gegenüber nachsichtig und trotz der Proteste fanatischer Juden erlaubte er den Bau von Tempeln anderer Religionen. Aus diesem Grund gewann er überall in der Welt Respekt und Zuneigung und wurde zu einem Beispiel für alle. Er setzte die Religion seines Vaters David, Friede sei mit ihm, fort.

Die Begebenheiten um Salomon, Friede sei mit ihm, werden im edlen Koran beschrieben. In Vers 12 der Sure Saba' heißt es sinngemäß: **„Und Salomon machten Wir den Wind dienstbar, dessen Reichweite eine Monatsreise am Morgen und eine Monatsreise am Abend war. Und Wir ließen für ihn die Quelle geschmolzenen Kupfers fließen. Und mit der Erlaubnis seines Herrn haben Wir so manchen Dschinnen unter seinen Befehl gegeben. Und sollte einer von ihnen sich von Unseren Befehlen abwenden, so würden Wir ihn die Strafe des flammenden Feuers kosten lassen.“**

In den Versen 30 – 40 der Sure Sād heißt es sinngemäß: **„Und Wir besicherten David Salomon. Er war ein vortrefflicher Diener. Denn er wandte sich stets [mit Gedenken Allahs und Reue] zu Allah und lobpreiste Ihn. Als vor ihm zur Abendstunde schnelltrabende Rennpferde aus edelster Zucht gebracht wurden, sagte Salomon: ‚Ich habe durch die Beschäftigung mit den guten Dingen**

**dieser Welt versäumt, meines Herrn zu gedenken, bis es Abend wurde. Er war darüber sehr betrübt. Bringt sie zu mir zurück.‘ Dann begann er ihre Beine und Hälse zu schlagen. [Das heißt, er schlachtete sie, und er ließ ihr Fleisch unter den Armen verteilen.] Dann kehrte er zu seinem ursprünglichen Zustand zurück und sagte: ‚O mein Herr, vergib mir und gewähre mir ein Reich, wie es keinem nach mir geziemt. Du bist zweifellos derjenige, der stets Gutes gewährt!‘ Darauf machten Wir ihm den Wind dienstbar, der ihn auf sein Geheiß hin an seinen gewünschten Ort trug. Und Wir machten die Teufel, die Erbauer und Taucher sind, wie auch andere, die in Fesseln aneinander gekettet sind, ihm dienstbar. Wir sagten: ‚Dies ist Unsere Gunst. Gewähre auch anderen davon, wenn du willst, oder tue es nicht, wenn du willst. Unsere Güte ist grenzenlos.‘ Wahrlich, wie diese Gaben, die wir im irdischen Leben gewährten, wird er auch im Jenseits einen hohen Rang und eine schöne Zukunft haben.“**

In jüdischen und christlichen Publikationen wird behauptet, dass drei Teile der Heiligen Schrift aus dem Buch von Salomon, Friede sei mit ihm, übernommen seien. Diese sind die „Sprichwörter“, „Prediger“ und „Hoheslied“ genannten Teile des Alten Testaments. In der Thora wird erwähnt, dass Salomon, Friede sei mit ihm, über den Wind, die Vögel und verschiedene andere Tiere gebot, ihre Sprache verstand und sie seine Befehle unverzüglich ausführten, und dass die Gebäude, die er von den Dschinnen unter seinem Befehl errichten ließ, mit enormer Geschwindigkeit fertiggestellt wurden.

Zur Zeit Salomons wurden die Zivilrechte aus der Zeit Davids erweitert, Friede sei mit beiden. Nach dem neuen Recht hatten Väter unbegrenzte Rechte über ihre Kinder. Ein Kind musste, gleich wie alt es war, den Befehlen seines Vaters Folge leisten. Das älteste Kind bekam zwei Anteile des Erbes. Verlobungen und Heirat wurden von Familienältesten bestimmt und die Ehepaare waren gezwungen, die für sie ausgewählten Partner zu akzeptieren. Eine geschiedene Frau bekam von ihrem Mann eine Art „Brautgeld“. Eine kinderlose Witwe oder eine Witwe, deren Kind/er verstorben war/en, musste ihren Schwager heiraten. Das erste Kind aus einer solchen Heirat galt als das Kind des verstorbenen Ehemannes und bekam sein Erbe. Es war gestattet, mehrere Frauen zu heiraten.

Nach dem Tod Salomons, Friede sei mit ihm, trennten sich die zwölf Stämme der Kinder Israels und begannen untereinander zu streiten. Diese Spaltung hatte bereits zu Lebzeiten Salomons, Frie-

de sei mit ihm, begonnen, doch dieser hatte durch die Gunst Allahs, des Erhabenen, die Stämme zusammenhalten können. An die Stelle von Salomon, Friede sei mit ihm, trat sein Sohn Rehabeam. Doch von den zwölf Stämmen blieben ihm nur zwei treu. Das Reich Israel teilte sich in zwei Reiche auf. Eines war das Nordreich Israel und sammelte zehn Stämme unter sich. Die beiden anderen zwei Stämme bildeten das Südreich Juda. Rehabeam weilte in Jerusalem. Die Juden fielen wieder von ihrer Religion ab und zogen den Zorn Allahs, des Erhabenen, auf sich. Eine Weile waren sie Teil des babylonischen Reiches. Der babylonische König Nebukadnezar brannte im Jahre 587 v. Chr. Jerusalem nieder. Er zwang die Kinder Israels aus Jerusalem hinaus und trieb sie nach Babylon. Als später der persische König Kai Chosrau [Kyros II.] die Babylonier besiegte, erlaubte er den Kindern Israels, dass sie wieder nach Jerusalem zurückkehrten. Als die Juden nach Jerusalem zurückkamen, bauten sie die niedergebrannte Stadt wieder etwas auf. Sie lebten dann zuerst unter persischer, später unter mazedonischer Herrschaft. Im Jahre 64 v. Chr. eroberten die Römer Jerusalem. Erneut wurde die Stadt bis auf den Grund niedergebrannt. Die Römer machten später, im Jahre 70 n. Chr., ein zweites Mal die Stadt dem Erdboden gleich. Der römische Imperator Titus ließ die Stadt ganz niederbrennen.

Als die Juden noch unter römischer Herrschaft standen, wurde Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, geboren. Während all dieser Zerstörungen wurden die Kopien der echten Thora auch vernichtet. Später wurden verschiedene Schriften verfasst, die Thora genannt wurden. In diesen gibt es viele fremde Texte und Legenden. Aus diesem Grunde sandte Allah, der Erhabene, den Juden [und anderen Menschen] Jesus, Friede sei mit ihm, als Prophet, um sie auf den rechten Weg zu weisen. Doch die Juden weigerten sich, Jesus, Friede sei mit ihm, als Prophet anzuerkennen. Dabei wussten sie aus dem, was in der Thora geschrieben stand, dass ein Prophet kommen würde, und erwarteten ihn. Doch sie dachten, dass dieser Prophet sehr mächtig und mutig sein würde und jemand, der „Bäume ausreißen“ konnte, und dass er sie von der Herrschaft der Römer befreien würde. Der äußerst milde Jesus, Friede sei mit ihm, missfiel ihnen daher. Sie nannten ihn einen falschen Propheten und verleumdeten seine Mutter Maria. Heute gibt es etwa 15 Millionen Juden. Es gibt niemanden mehr unter ihnen, der die ursprüngliche, wahre Thora befolgt. Gemäß dem internationalen, statistischen Almanach „**Britannica of the Year**“ bestehen sogar Zweifel darüber, ob die verschiedenen Glaubensweisen unter ih-

nen noch als dieselbe Religion bezeichnet werden können, denn unter den Juden gibt es viele verschiedene Gruppen.

Das Judentum wird auch in unserem Buch „**Islam und Christentum**“ ab Seite 393 ausführlich erklärt.

*Tagein, tagaus wird mein Zustand immer schlimmer, o Gesandter Allahs!  
Mögen meine Taten endlich berichtigt werden, durch deinen Beistand,  
O Gesandter Allahs!*

*Diese verruchte Triebseele ließ mich dem Teufel folgen,  
Ist denn noch Zuflucht möglich, bei so viel Ungehorsam,  
O Gesandter Allahs?*

*Ist es möglich, sich zu retten vor den Begierden der Triebseele  
und ihrer Beeinflussung durch den Teufel, wenn nicht kommt Beistand von dir,  
O Gesandter Allahs?*

*Wenn deine gütige Gunst die Sünder auch nur einen Moment trifft,  
Dann ist sein Gang der des Friedens in beiden Welten,  
O Gesandter Allahs!*

*Ich beachtete die Gebote und die Verbote, nannte das Verbotene nicht erlaubt.  
Und am Ende jeder Sünde kam sogleich die Reue,  
O Gesandter Allahs!*

*O Gesandter für die Menschen und die Dschinn,  
O größter aller Menschen, lege für mich Fürbitte ein,  
aufgrund wenigstens meiner Aufrichtigkeit!*

---

*Weißt du was auf dem Ring Sulaymans eingraviert war, mein Bruder,  
verfalle ihr nicht, denn die Welt ist treulos, wende ab von ihr dein Ruder,  
der Glückliche ist derjenige, der sein Hab und Gut auf der Welt für sich benötigt,  
anstatt alles den Feinden zu hinterlassen, der mit jenem Vermögen die Welt nötig.*

## DAS URSPRÜNGLICHE CHRISTENTUM UND DIE CHRISTEN

Jesus (Īsā), Friede sei mit ihm, wurde gesandt, um die von den Juden entstellte wahre Religion zu erneuern. Das heißt, das wahre, ursprüngliche Christentum [Urchristentum] ist die erneuerte jüdische Religion. Gemäß dem Matthäusevangelium sagte Jesus, Friede sei mit ihm: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ (Mt 5,17) Über die Grundlagen des Christentums und über die heutige Bibel wurde im **„Der edle Koran und die heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums“** betitelten dritten Teil dieses Buches informiert und diese können dort nachgelesen werden.

Das ursprüngliche Evangelium (Indschīl), welches das von Jesus, Friede sei mit ihm, verkündete ursprüngliche Christentum beinhaltete, durchlief viele Veränderungen und Verfälschungen und es wurden seitens der Menschen zahlreiche neue Stücke und Legendes hinzugefügt, sodass die Gebote Allahs, des Erhabenen, und Sein Wort darin verloren gingen. Damit verlor das Evangelium die Eigenschaft, ein heiliges Buch zu sein. Darüber, was das „Buch“, das Jesus, Friede sei mit ihm, offenbart wurde, sagt der große Islamgelehrte Al-Hādsch Abdullah ibn Dastān Mustafā [gest. 1303 n. H. (1885 n. Chr.)], möge Allah sich seiner erbarmen, in seinem auf Türkisch verfassten Buch **Īdāh al-marām fī kaschf az-zulām**: „Als die Juden Jesus, Friede sei mit ihm, ergreifen und töten wollten, vernichteten sie das bei ihm befindliche Evangelium, und zwar entweder indem sie es ins Feuer warfen oder es zerrissen. Damals war das Evangelium nicht weit verbreitet und die Religion Jesu, Friede sei mit ihm, noch nicht fest etabliert, denn Jesus, Friede sei mit ihm, hatte nur etwa zweieinhalb oder drei Jahre lang den Glauben gelehrt. Aus diesem Grunde besteht nicht einmal die Möglichkeit, dass es eine zweite Kopie des Evangeliums gab. Die Anhänger Jesu, Friede sei mit ihm, waren einerseits wenige, andererseits befanden sich viele Ungebildete unter ihnen. Es ist daher nicht möglich, dass diese eine schriftliche Kopie besaßen. Es gab also noch keine weiteren schriftlichen Kopien des Evangeliums und niemand außer Jesus, Friede sei mit ihm, hatte es auswendig gelernt. Eine andere Möglichkeit ist, dass 325 Jahre nach der Geburt Jesu, Friede sei mit ihm, beim Konzil von Nicäa

viele Versionen des Evangeliums als ‚ungültig‘, ‚falsch‘ oder ‚unbelegt‘ befunden und daher verbrannt wurden. Es ist durchaus denkbar, dass das echte Evangelium mit diesen zusammen verbrannt wurde.“

Dass dem Evangelium viele Stellen hinzugefügt wurden und es neben den Befehlen Allahs, des Erhabenen, auch Menschenworte enthält, wird heute ebenso von Christen akzeptiert. Es steht fest, dass das Evangelium anfangs auf Hebräisch niedergeschrieben und später ins Lateinische und Griechische übersetzt wurde. Als die hebräische Version ins Griechische übersetzt wurde, wurden viele Fehler begangen, und durch die Abneigung der polytheistischen Griechen gegen den Eingottglauben und ihren Wunsch, das Evangelium der Philosophie Platons anzugleichen, entstand die dem gesunden Menschenverstand widersprechende Doktrin der Trinität (Glaube an einen dreifaltigen Gott).

Nach der Philosophie von Platon ist es nicht richtig, vielerlei Götzen anzubeten, d. h. für jeden Gott einen eigenen Götzen zu machen. In Wahrheit gäbe es nur drei Götter.

Der erste ist der Vater. Er ist der größte Schöpfer und der Vater der anderen beiden Götter. Er ist das Urprinzip.

Der zweite ist der Grund, also der sichtbare Gott und der Vertreter des unsichtbaren Vaters. Er wird „Logos“ (Heiliges Wort) genannt. Dass die Christen Jesus, Friede sei mit ihm, Logos nennen und ihn als Gott akzeptieren, steht zu Beginn des Johannes-evangeliums.

Der dritte Gott ist die sichtbare und bekannte Schöpfung, die Natur. Diesen Gedanken wollten die Griechen und auch die Römer an das Christentum anpassen. Obwohl Jesus, Friede sei mit ihm, gesagt hatte, dass er auch nur ein Mensch ist, nahmen sie ihn als Sohn Gottes an und fügten dem noch einen „Heiligen Geist“ hinzu und erstellten die „Vater-Sohn-Heiliger Geist“ genannte Dreiergruppe von Göttern. Dabei meint im Hebräischen das Wort Vater, dass Allah, der Erhabene, allmächtig ist, und das für Jesus, Friede sei mit ihm, benutzte Wort „Sohn“ meint nicht leibliche Sohnschaft, sondern dass er ein geliebter Diener Allahs ist. „Heiliger Geist“ (Rūh al-Quds) hingegen meint die Kraft des Prophetentums, die Jesus, Friede sei mit ihm, gegeben wurde. Im edlen Koran wird diese Sache folgendermaßen erwähnt: In Vers 12 der Sure at-Tahrīm heißt es sinngemäß: **„Ein Beispiel für die Gläubigen ist Maryam, die Tochter des Imrān. Sie bewahrte ihre Keuschheit [vor Unanständigkeit und Unzüchtigkeit]. Wir hauchten ihr vom Geist [den Wir erschufen] ein und sie bestätigte die Worte ih-**



## res Herrn und Seine Bücher. Sie war eine der Gehorsamen.“

Zu Beginn des Christentums gab es nicht die Doktrin der Trinität. Der zuvor erwähnte Dastān Mustafā, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt: „Die Doktrin der Trinität wurde zuerst vom Philosophen Platon ersonnen. Ein Jude namens Paulus brachte diesen Gedanken ins Christentum ein. Nach einer Überlieferung entfachte 200 n. Chr. ein Priester namens Sabellius diese Diskussion erneut. Bis dahin hatte man an einen einzigen Gott und an Jesus, Friede sei mit ihm, als Seinen Propheten geglaubt. Die Ideen von Sabellius wurden von vielen Christen vehement abgelehnt, und es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Kirchen, im Zuge derer viel Blut vergossen wurde. In einem Geschichtsbuch aus dieser Zeit, welches aus dem Französischen ins Arabische übersetzt wurde, wird diese Sache klar beschrieben. Im Jahre 200 n. Chr. wurde nur die Idee eines ‚Vaters‘ und eines ‚Sohnes‘ vorgelegt. Diesen beiden den ‚Heiligen Geist‘ hinzuzufügen, wurde erst 181 Jahre später, auf einem im Jahre 381 n. Chr. zu Zeiten des byzantinischen Imperators Theodosius gehaltenen Konzil in Konstantinopel beschlossen. Es gibt viele Päpste, die sich gegen diesen Beschluss positionierten.“ Papst Honorius hat niemals die auf drei Götter hinauslaufende Doktrin der Trinität akzeptiert. Viele Jahre nach seinem Tod wurde Honorius mit einem Kirchenbann belegt und verflucht, doch jene, die die Trinität nicht akzeptierten, gründeten neue Sekten. Besonders die erfundenen Bilder und Statuen von Jesus, Friede sei mit ihm, und das Aufstellen dieser in Kirchen sowie die Annahme des Kreuzes als ein heiliges Symbol führten zu vielen Meinungsverschiedenheiten und sogar zu blutigen Auseinandersetzungen, und erst 700 n. Chr. wurden diese Sachen von der Kirche akzeptiert.

Dadurch, dass die Christen die Grundlagen des ursprünglichen Christentums änderten, den Papst als unfehlbar erklärten, den Priestern das Recht der Vergebung von Sünden zusprachen, die Menschen grundsätzlich als sündhaft geboren deklarierten, den letzten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, leugneten, obwohl dies sogar in ihrem Evangelium so aufgezeichnet ist, und bis heute fortlaufend in den Büchern, die sie die Bibel nennen, Änderungen vornehmen, kam es dazu, dass sie den Zorn Allahs, des Erhabenen, auf sich zogen. In Vers 171 der Sure an-Nisā heißt es sinngemäß: **„O ihr Schriftbesitzer! Übertreibt nicht in eurem Glauben und sagt über Allah nichts als die Wahrheit.** [Preist Ihn über jeden Makel und verleumdet Ihn nicht, indem ihr sagt, Er hätte einen Sohn genommen.] **Wahrlich, der Messias Īsā (Jesus),**

**Sohn der Maria, ist Allahs Gesandter, Sein Prophet. Er ist Sein Geschöpf, welches Er mit dem Befehl ‚Sei!‘ (Kun) erschuf. Er hat ihn Maria entboten. Und er ist ein Geist (Rūh) von Allah, wie die anderen Geister auch. Glaubt an Allah und Seine Propheten, und sagt nicht: ‚Es gibt drei Götter.‘ Lasst davon ab, das ist besser für euch. Allah ist nur ein einziger Gott. Er ist fern davon, einen Sohn zu haben. Alles, was in den Himmeln und auf Erden ist, ist Sein; Er hat alles erschaffen.“**

Es gibt verschiedene Erklärungen dafür, warum Jesus, Friede sei mit ihm, in diesem Vers als „Rūh“ (wörtlich: Seele, Geist) bezeichnet wird. Eine Erklärung ist, dass die Bezeichnung „Rūh“ meint, dass Gabriel (Dschibrīl), Friede sei mit ihm, ihn seiner Mutter Maria (Maryam) einhauchte und sie durch diesen Hauch schwanger wurde. Dieses Einhauchen selbst wurde „Rūh“ genannt. Oder es meint „Wahy“ (Offenbarung) von Allah, dem Erhabenen. Demnach wurde Maryam durch „Wahy“ die gute Botschaft verkündet, Dschibrīl, Friede sei mit ihm, das Einhauchen befohlen, und zu Jesus, Friede sei mit ihm, „Kun“ (Sei) gesagt. Oder es meint nur den Befehl „Sei“. Es wurde gesagt, dass das, was der Atem und das Sprechen für die Sprechenden sind, in Bezug auf Allah, den Erhabenen, der Rūh ist.

Über jene, die das Evangelium ändern, heißt es in Vers 79 der Sure al-Baqara sinngemäß: **„Wehe denen, die das Buch mit ihren eigenen Händen schreiben und dann sagen: ‚Dies ist das Wort Allahs‘, um es für einen geringen Preis zu verkaufen! Wehe ihnen wegen dem, was ihre Hände geschrieben haben, und wehe ihnen wegen dem, was sie erworben haben!“** In der Sure al-Iklās heißt es in den Versen 1 – 4 sinngemäß: **„Sag: ‚Er ist Allah, der Eine, der niemandes bedarf, und der, auf den alles angewiesen ist. Er wurde nicht geboren und hat nicht geboren. Und nichts ist Ihm gleich [ebenbürtig].“**

Nachfolgend eine Geschichte aus dem **Diyā al-qulūb** des Ishāq Efendi aus Harput, möge Allah sich seiner erbarmen:

Es kamen einst zwei jesuitische Priester zum ersten Mal in die Stadt Kanton nach China, um die dortigen Chinesen zum Christentum zu missionieren. [Die Jesuiten sind die Mitglieder einer missionarischen Ordensgemeinschaft, die 941 [1534 n. Chr.] von einigen Priestern gegründet wurde.] Sie baten den kantonesischen Statthalter um Erlaubnis, über die christliche Religion predigen zu dürfen. Der Statthalter schenkte ihnen zunächst keine Beachtung. Als sie aber jeden Tag aufs Neue kamen und ihn bedrängten, sagte er schließlich: „Ich muss den Kaiser von China in dieser Sache um

Erlaubnis bitten. Ich werde ihn benachrichtigen.“ Und so informierte er den Kaiser von China. Da es in der Antwort hieß: „Schicke diese Leute zu mir, damit ich verstehe, was sie wollen“, schickte er die Jesuiten nach Peking, dem Zentrum des Reiches. Buddhistische Priester, die von dieser Sache erfahren hatten, gerieten in große Unruhe [und flehten den Kaiser an und sprachen: „Diese Leute wollen eine neue Religion namens Christentum unter unserer Bevölkerung predigen. Sie erkennen den Heiligen Buddha nicht an. Damit werden sie unser Volk auf einen falschen Weg bringen. Bitte jagt sie von hier fort!“] Der Kaiser antwortete: „Hören wir erst einmal, was sie zu sagen haben, dann können wir immer noch entscheiden.“ Er ließ einen Rat von einigen Staatsmännern und Geistlichen zusammenstellen, lud die Jesuiten vor diesen Rat und sprach: „Erzählt uns von den Grundlagen der Religion, die ihr verbreiten wollt.“ Darauf sagten die Jesuiten Folgendes:

„Der Gott, der den Himmel und die Erde erschaffen hat, ist einer. Aber Er ist gleichzeitig auch dreifaltig. Auch der einzige Sohn Gottes und der Heilige Geist sind je ein Gott. Dieser Gott erschuf Adam und Eva und ließ sie im Paradies leben. Er bescherte ihnen jede Art von Segen, doch Er befahl ihnen, von einem bestimmten Baum nicht zu essen. Doch der Teufel fand einen Weg, Eva zu täuschen, und Eva wiederum täuschte Adam, sodass sie sich dem Befehl widersetzten und doch von der Frucht dieses Baumes aßen. Darauf entfernte Gott sie aus dem Paradies und schickte sie zur Erde. Hier vermehrten sie sich und bekamen Kinder und Enkelkinder. Doch diese sind alle mit der Sünde ihres Großvaters befleckt und alle ebenfalls Sünder. Dieser Zustand hielt 6.000 Jahre an. Schließlich hatte Gott Erbarmen mit den Menschen und um ihnen ihre Sünden zu vergeben, sah Er keine andere Lösung, als Seinen eigenen Sohn zu ihnen zu schicken und diesen als Sühne für ihre Sünden zu opfern. Der Prophet, an den wir also glauben, ist Jesus, der Sohn Gottes. Im Westen Arabiens gibt es ein Gebiet namens Palästina, in welchem sich die Stadt Jerusalem (Quds) befindet. In Jerusalem befindet sich der Ort Galiläa, in welchem sich wiederum das Dorf Nazareth befindet. In genau diesem Dorf wohnte vor tausend Jahren ein Mädchen namens Maria. Dieses Mädchen war zwar mit dem Zimmermann Josef, dem Sohn ihres vaterseitigen Onkels, verlobt, doch sie war noch Jungfrau. Als sie sich eines Tages an einem abgelegenen Ort befand, kam der Heilige Geist und legte den Sohn Gottes in sie. Das heißt, sie wurde schwanger, obwohl sie Jungfrau war. Später, [als sie mit ihrem Verlobten auf dem Weg nach Jerusalem war,] wurde das Kind in

Bethlehem in einem Stall geboren. Sie legten den Sohn Gottes in einen Futtertrog im Stall.

Mönche im Orient erfuhren von seiner Geburt durch einen neuen Stern, der am Himmel leuchtete, und machten sich mit Geschenken auf, ihn zu suchen, und fanden ihn schließlich in diesem Stall. Sie warfen sich vor ihm nieder. Der Jesus genannte Sohn Gottes predigte bis zu seinem 33. Lebensjahr zur Schöpfung Gottes. Obwohl er sagte: ‚Ich bin der Sohn Gottes. Glaubt an mich, denn ich bin gekommen, um euch zu erlösen‘, und viele Wunder vollbrachte, wie das Erwecken von Toten zum Leben, Blinde zum Sehen zu verhelfen, Gelähmte gehen zu lassen, Leprakranke zu heilen, auf dem Meer Stürme zu stoppen, mit zwei Fischen 10.000 Menschen zu speisen, Wasser in Wein zu verwandeln, einen Feigenbaum, der im Winter keine Früchte geben wollte, mit einem Wink verdorren zu lassen, glaubten nur wenige Menschen an ihn. Schließlich zeigten ihn die verräterischen Juden bei den Römern an und sorgten dafür, dass er gekreuzigt wurde. Doch drei Tage nach seinem Tod am Kreuz ist er wiederauferstanden und hat sich seinen Jüngern gezeigt. Hiernach stieg er in den Himmel auf und setzte sich an die rechte Seite seines Vaters. Sein Vater wiederum überließ ihm alle Angelegenheiten dieser Welt und zog sich selbst zurück. Das ist die Grundlage der Religion, die wir predigen wollen. Wer daran glaubt, wird im Jenseits in das Paradies eingehen, und wer nicht glaubt, wird in die Hölle kommen.“

Der chinesische Kaiser, der diese Worte hörte, sagte: „Ich habe einige Fragen an euch und möchte hören, was ihr darauf antwortet.“ Dann sprach er: „Meine erste Frage lautet: Ihr sagt, dass Gott einer ist, aber zugleich auch drei. Das ist eine genauso unsinnige Aussage wie, dass zwei und zwei fünf ergeben. Erklärt mir nun, wie das zu verstehen ist!“ Die Priester konnten darauf nicht antworten. Sie sagten lediglich: „Dies ist ein Mysterium Gottes. Der menschliche Verstand kann es nicht begreifen.“

Der Kaiser fuhr fort: „Meine zweite Frage lautet: Wie kann der allmächtige Gott, der die Erde, den Himmel und das ganze Universum erschuf, wegen der Sünde eines Seiner Diener dessen gesamte Nachkommenschaft, die davon nicht einmal etwas weiß, als Sünder ansehen? Wie kann es sein, dass Er keinen anderen Weg für ihre Vergebung findet, als Seinen eigenen Sohn zu opfern? Ist das mit Seiner Erhabenheit vereinbar? Was sagt ihr dazu?“ Die Priester konnten auch darauf nicht antworten. Sie sagten: „Auch das ist ein Mysterium Gottes.“

Der Kaiser setzte seine Worte wie folgt fort: „Meine dritte Fra-

ge lautet: Jesus wollte, dass ein Feigenbaum außerhalb seiner Zeit Früchte gibt, doch als der Baum keine Frucht gab, ließ er ihn verdorren. Früchte außerhalb seiner Zeit zu geben, ist für einen Baum unmöglich. Ist es dann kein Unrecht, wenn Jesus sich darüber ärgert und den Baum verdorren lässt? Kann ein Prophet denn ungerecht sein?“ Auch darauf konnten die Priester nicht antworten. Sie sagten lediglich: „Das sind spirituelle Sachen. Es sind Geheimnisse Gottes. Der Menschenverstand kann diese nicht erfassen.“ Darauf sagte der Kaiser von China: „Ich gebe euch meine Erlaubnis. Ihr könnt in China gehen, wohin ihr wollt, und predigen, wo ihr wollt“, und erteilte ihnen somit die Erlaubnis. Als die Priester danach die Gegenwart des Kaisers verließen, wandte sich dieser den Anwesenden im Rat zu und sprach: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es in ganz China einen einzigen Narren gibt, der solch einen Unsinn glaubt. Deswegen habe ich keine Bedenken dabei, dass diese Leute ihren Aberglauben predigen. Ich bin fest davon überzeugt, dass unsere Bürger, die ihnen zuhören, erfahren werden, was für närrische Völker es in dieser Welt gibt, und dann ihre eigene Religion viel mehr schätzen werden.“

Als wie wahr sich das, was der Kaiser sagte, erwies, zeigt die Tatsache, dass Christen auch nach 2000 Jahren Christentum nicht in der Lage waren, die Chinesen zu bekehren.“ In unserem Buch **Islam und Christentum** sind viele Fragen aufgeführt, auf die christliche Priester nicht antworten können, und sie können dort nachgelesen werden.

Nach dem, was aus Werken in den verschiedensten Sprachen hervorgeht, lebte Maria (Maryam), die Mutter Jesu, Friede sei mit ihm, in einem Raum der al-Aqsā-Moschee in Jerusalem allein. Diesen Raum betrat niemand außer Zacharias (Zakariyyā), Friede sei mit ihm. Gabriel (Dschibrīl), Friede sei mit ihm, teilte Maria mit, dass sie einen Sohn bekommen würde, obwohl sie Jungfrau war, und dass dieser Sohn ein Prophet sein würde. In einer Überlieferung im **Mir'at-i kāināt** heißt es: „Die ehrwürdige Maria war im Haus ihrer Tante mütterlicherseits, der Frau von Zacharias, Friede sei mit ihm, als Gabriel, Friede sei mit ihm, in Gestalt eines Menschen erschien und sie während der rituellen Ganzkörperwaschung anhauchte. So wurde sie schwanger. Sie ging mit ihrem Cousin (Sohn ihres Onkels väterlicherseits), Josef (Yūsuf) dem Zimmermann, nach Bethlehem. Dort wurde Jesus, Friede sei mit ihm, geboren. Die Drei gingen nach Ägypten und blieben dort zwölf Jahre. Danach ließen sie sich in Nazareth nieder. Hier wurde Jesus, Friede sei mit ihm, im Alter von 30 Jahren Prophet. Daher

nennt man jene, die an Jesus, Friede sei mit ihm, glauben, „**Nazarener**“. Gemäß dem Evangelium soll in der Nacht seiner Geburt ein neuer, hell leuchtender Stern am Himmel erschienen sein.“

Nach einigen Philosophen und nach den Kommunisten ist all das hier Beschriebene nichts anderes als Aberglaube und Legenden. Es habe niemanden namens Jesus gegeben. Nach Ernest Renan, einem Professor der Universität von Paris, waren Maria und Josef verheiratet. Jesus, Friede sei mit ihm, sei ganz normal auf die Welt gekommen und habe sogar Geschwister gehabt. Diese Behauptung von Renan führte seinerzeit dazu, dass er vom Papst exkommuniziert wurde. Doch die Atheisten griffen seine Gedanken sofort auf.

Im edlen Koran wird ganz klar verkündet, dass Jesus, Friede sei mit ihm, der Sohn der Jungfrau Maria ist. Wie wir zuvor berichtet haben, gab Allah, der Erhabene, ihm vom Heiligen Geist. Dies wird in den Versen 87 und 253 der Sure al-Baqara erwähnt. Dort heißt es sinngemäß: **„Wir gaben Īsā (Jesus), Sohn der Maria, klare Wunder. Wir stärkten ihn mit dem Heiligen Geist.“** [In diesem Vers wird über klare Wunder gesprochen. In Vers 48 der Sure Āl Imrān, in den Versen 46 und 110 der Sure al-Mā’ida und in Vers 27 der Sure al-Hadīd wird klar verkündet, dass Jesus, Friede sei mit ihm, das Evangelium gegeben wurde.] Über seine Geburt von der Jungfrau Maria heißt es in Vers 45 und in den nächsten Versen der Sure Āl Imrān sinngemäß: **„Die Engel sagten: ‚O Maria siehe, Allah verkündet dir eine frohe Botschaft, nämlich einen Sohn; er wurde unmittelbar nach dem Befehl ‚Sei‘ (Kun) erschaffen, sein Name ist der Messias, Īsā, der Sohn der Maria, angesehen in der diesseitigen Welt und im Jenseits, und einer von denen, die Allah nahestehen. Und er wird in der Wiege zu den Menschen reden und auch als Erwachsener, und er wird einer der Rechtschaffenen sein.‘ Maria sagte: ‚Mein Herr, soll mir ein Sohn geboren werden, wo mich doch kein Mann berührte?‘ Der Engel sprach: ‚Allah erschafft derart, was Er will. Wenn Er etwas beschlossen hat, spricht Er nur zu ihm ‚Sei!‘ und es ist.“**

Jesus, Friede sei mit ihm, sprach bereits in der Wiege. Selbst als Kind hatte er einen außergewöhnlich scharfen Verstand. Auf die Fragen, die man ihm stellte, gab er erstaunliche Antworten. Sein Zustand machte deutlich, dass er ein besonderer Mensch sein würde. Er begann seine Ansprachen in Jerusalem. In den lediglich drei Jahren seiner Prophetenschaft vollbrachte er viele im edlen Koran erwähnte Wunder. Er erweckte Tote zum Leben, heilte Leproskranke und machte die Blinden sehend. Jesus, Friede sei mit ihm,

war ein Prophet, der kein Heim hatte, der immer unterwegs war und dort schlief, wo die Sonne unterging, und die Nacht mit Bittgebeten verbrachte. Er war sehr barmherzig, sehr mitfühlend, von sehr mildem Charakter und äußerst bescheiden. Er empfand Verlegenheit über die Wunder, die er vollbrachte, und um zu verhindern, dass sich die durch ihn geheilten Kranken bei ihm bedankten, flüchtete er vor ihnen. Strengen Worten seitens seiner Jünger [die Zwölf Apostel, die an ihn glaubten] [wie z. B. als sie zusammen auf einem Schiff reisten und angesichts eines plötzlichen Sturms Untergang fürchteten und zu ihm sagten: „Warum gebietest du diesem Sturm nicht Einhalt? Kümmert es dich denn gar nicht, ob wir alle zugrunde gehen?“] entgegnete er ohne Worte, sagte nichts und verzieh ihnen solch grobes Verhalten unverzüglich. Er scheute sich nicht davor, für einen Gärtner, der schlecht über ihn gesprochen hatte und dem darauf vom Apostel Petrus das Ohr abgerissen wurde, Bittgebete zu sprechen, damit sein Ohr wieder geheilt werde, und fühlte Mitleid mit ihm.

Es gab im Evangelium nur wenige Gebote und Verbote. Jesus, Friede sei mit ihm, sprach nie davon, eine neue Religion zu verkünden, sondern sagte, dass er nicht eine neue Religion einrichten wolle, sondern er gekommen sei, um die Religion der Propheten der Kinder Israels, die dabei war, völlig entstellt zu werden, und die einzige wahre Religion, die den Glauben an Allah, den Erhabenen, lehrt, deutlich zu machen und zu etablieren. Daher ist es nicht korrekt, das ursprüngliche Christentum als eine neue Religion anzusehen. Das ursprüngliche Christentum ist die gleiche monotheistische Religion, der auch Abraham und Moses folgten, Friede sei mit ihnen. Jesus, Friede sei mit ihm, schrieb seine Ansprachen nicht nieder. Auch das von Allah, dem Erhabenen, offenbarte Evangelium konnte nicht bewahrt werden. Die heutige „Heilige Schrift“ im Besitz der Christen setzt sich aus dem „Alten Testament“ und den „Neues Testament“ genannten Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die im Nachhinein verfasst wurden, sowie der Apostelgeschichte und der Briefe zusammen. Die Bücher dieser vier Autoren stimmen miteinander nicht überein. Über ein und dasselbe Ereignis wird auf verschiedene Art und Weise berichtet. [Hierüber kann auch im **„Der edle Koran und die heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums“** genannten Teil dieses Buches nachgelesen werden.] Evangelien, die von anderen Aposteln geschrieben wurden, wurden später eingesammelt und dann verbrannt. Dies geschah, wie zuvor erwähnt, im Jahre 381 n. Chr. in einem Konzil in Konstantinopel, doch auch schon früher, in Konzilen und Synoden, die in den Jah-

ren 325 und 364 n. Chr. [zu Zeiten der Kaiser Konstantin und Theodosius] stattfanden, wobei unter diesen auch das Evangelium nach Barnabas vernichtet wurde, in dem ausführlich über das Kommen Muhammads, Friede sei mit ihm, berichtet wird. Keiner der Autoren dieser erst später verfassten Evangelien außer Johannes hat Jesus, Friede sei mit ihm, je gesehen. Nach dem, was im Buch des Ishāq Efendi aus Harput steht, wurde das erste der Evangelien im Jahre 65, das zweite im Jahre 60, das dritte in den Jahren 55 – 60 und das vierte im Jahre 98 n. Chr. geschrieben. Nur im Johannesevangelium [Johannes war der Sohn der Tante mütterlicherseits von Jesus, Friede sei mit ihm] gibt es die Formulierung „Gott liebte die Menschen so sehr, dass Er ihnen Seinen eigenen Sohn schickte“, und es ist völlig klar, dass „eigener Sohn“ hier „der von Ihm am meisten geliebte Diener“ meint. In den anderen Evangelien findet sich eine solche Formulierung nicht. In diesen Evangelien spricht Jesus, Friede sei mit ihm, Gott als „Vater“ an und es ist ganz klar, dass damit „ein heiliges, ehrwürdiges Wesen“ gemeint ist. Dass manche Teile der Evangelien mindestens 70 Jahre nach Jesus, Friede sei mit ihm, geschrieben wurden, lässt sich aus dem Folgenden ableiten: Im Matthäusevangelium wird folgende Szene einer Katastrophe beschrieben: „Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebt, und die Felsen spalteten sich, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.“ (Mt 27,50-53) Diese Szene wurde 70 n. Chr. wortwörtlich aus einem Buch eines Juden entnommen, der während der Zerstörung von Jerusalem durch den römischen Kaiser Titus dabei war und darüber mit Schrecken berichtete.

Der amerikanische Bibelexperte Norton Andrews [1786-1853] sagt: „Diese Erzählung ist eine Lüge. Das wichtigste Argument dafür ist, dass diese Geschichte nur eine der außergewöhnlichen Begebenheiten darstellt, die Juden, die nach der Zerstörung Jerusalems völlig niedergeschlagen waren, über das ‚Heilige Haus‘ erfunden haben. Weil ein Unwissender diese Geschichte als passend zur Kreuzigung Jesu sah, schrieb er sie Segen erhoffend als Randnotiz zur hebräischen Version des Mätthäusevangeliums hinein. Nach ihm kam dann ein Schreiber, der ebenso unwissend war wie er, und nahm während der Vervielfältigung die Randnotiz in das Matthäusevangelium auf. Dieser Text wiederum gelangte in die Hände eines Übersetzers wie sie selbst, der ihn so, wie er ihn vorfand,



übersetzte.“ Matthäus sah keine Bedenken, dieses Ereignis in sein Evangelium aufzunehmen, als wäre es zu seiner Zeit geschehen. Es gibt auch eine Diskussion darüber, ob das Matthäusevangelium tatsächlich von Matthäus selbst geschrieben wurde. Einige europäische Historiker sagen, dass es im Matthäusevangelium zwei Ausdrucksstile gibt und sich daraus schlussfolgern lässt, dass dieses Evangelium von zwei verschiedenen Personen geschrieben wurde. Heute geben faire christliche Geistliche selbst zu, dass man die heutige Fassung der christlichen Bibel nicht als „Wort Gottes“ bezeichnen kann. Wie zuvor erklärt, gibt es in den heutigen Evangelien auch Teile, die Gotteswort sind. Das korrekte Verhalten für einen Muslim besteht darin, jene Stellen in der Bibel anzuerkennen, die im edlen Koran bestätigt werden, und jene Stellen, die dem edlen Koran widersprechen, abzulehnen [da diese Zusätze von Menschen beinhalten]. Über Sachen, die im edlen Koran weder bestätigt noch geleugnet werden, sollte erst nach sorgfältiger Betrachtung und Überprüfung, ob diese dem islamischen Glauben entsprechen, entschieden werden.

Jesus, Friede sei mit ihm, war gesandt worden, um die von den Juden entstellte wahre Religion zu erneuern. Doch er missfiel den Juden und sie nannten ihn einen falschen Propheten. Sie zeigten ihn bei den Römern an und beschuldigten ihn, der König von Israel werden zu wollen und das Volk gegen die Römer aufzuhetzen, denn er glaube, der Sohn Gottes zu sein, da er Gott mit „Vater“ anspreche. Nach dem Glauben der Christen ließ Pilatus, der jüdische Gouverneur der Römer in Jerusalem, Jesus, Friede sei mit ihm, fangen und schickte ihn zu Herodes. Herodes war darüber sehr erfreut, denn er hatte ihn kennenlernen und seine Wunder sehen wollen. Jesus, Friede sei mit ihm, antwortete auf die Fragen von Herodes nicht. Darauf schickte ihn Herodes wieder zu Pilatus zurück [Lukas, Kapitel 23]. Auf Beharren der Hohepriester und der Juden übergab Pilatus ihn schließlich den Juden zur Kreuzigung [Evangelien]. Die Christen glauben, dass Jesus, Friede sei mit ihm, gekreuzigt wurde und am Kreuz starb, später jedoch wieder auferstand und in den Himmel aufstieg. Die Muslime jedoch glauben daran, dass er nicht gekreuzigt wurde, sondern ohne zu sterben in den Himmel erhoben wurde, und dass die Person, die gekreuzigt wurde, Judas ist, der [auch einer seiner Jünger war und] ihn für ein paar Münzen Lohn verriet. Auch im edlen Koran wird diese Sache erwähnt. In den Versen 156 – 158 der Sure an-Nisā heißt es sinngemäß: **„Und weil sie Īsā (Jesus) verleugneten und Maria übel verleumdeten und sagten: ‚Wir haben Īsā, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, getötet‘, haben Wir sie verflucht**

**und aus Unserer Barmherzigkeit verjagt. Doch in Wirklichkeit haben sie ihn weder getötet noch gekreuzigt; dies wurde ihnen vorgetäuscht. [Judas wurde Jesus, Friede sei mit ihm, ähnlich gemacht, und er wurde gekreuzigt.] Sie selbst sind sich in dieser Sache uneinig und im Zweifel darüber; sie haben keine Kenntnis davon, sondern folgen nur einer Vermutung. Und sie haben Jesus, Friede sei mit ihm, mit Gewissheit nicht getötet. Vielmehr hat Allah ihn zu Sich emporgehoben, und Allah ist allmächtig, allweise.“**

Nach dem Aufstieg Jesu in den Himmel, Friede sei mit ihm, begann sich die von ihm verkündete Religion langsam in der Welt zu verbreiten. Zunächst entgegneten die götzendienerischen Römer und Griechen dieser neuen Religion mit Gewalt. Die Anhänger von Jesus, Friede sei mit ihm, wurden gefangen und getötet. Sie wurden in der Zirkusarena den Löwen zum Fraß vorgeworfen. Doch die wahre Religion konnte die Menschen erreichen und wurde bei ihnen beliebt. Aber leider verschwand mit der Zeit das echte Evangelium. Die unsinnige Behauptung des Heuchlers Paulus: „Die Kreuzigung Jesu ist Weisheit, Gerechtigkeit und Errettung, denn Gott opferte Seinen eigenen Sohn, damit den Menschen ihre Sünden vergeben werden“, wurde zur Glaubensgrundlage des heutigen Christentums. Obwohl Jesus, Friede sei mit ihm, niemals gesagt hat, dass die Menschen als Sünder geboren werden, ist das im heutigen Christentum folgendermaßen beschrieben:

1. Die Menschen kommen als Sünder auf diese Welt, denn Adam, Friede sei mit ihm, der erste Mensch, war Gott gegenüber ungehorsam und wurde deswegen aus dem Paradies verjagt.

2. Alle Menschen nach Adam tragen diese Sünde.

3. Jesus ist der Sohn Gottes, der in die Welt kam, um die Menschen von dieser Sünde zu erlösen.

4. Um den Menschen ihre Sünden zu vergeben, ließ Gott Seinen Sohn kreuzigen.

5. Die Welt ist ein Ort des Leidens. Vergnügen und Freude sind in dieser Welt nicht erlaubt. Die Menschen wurden erschaffen, um zu leiden und Gott anzubeten.

6. Die Menschen können Gott nicht direkt anbeten. Sie können Ihn nicht direkt um etwas bitten. Nur die Priester können für die Menschen von Gott bitten und ihnen ihre Sünden vergeben.

7. Den Christen steht der Papst voran. Der Papst ist unfehlbar. Alles, was er tut, ist rechtens.

8. Die Seele und der Körper des Menschen sind zwei verschiedene Sachen. Die Seele des Menschen können nur die Priester rei-

nigen, und der Körper ist etwas Hässliches, das immer sündhaft bleibt.

Mit diesen der Logik und der Vernunft widersprechenden Behauptungen wurde das ursprüngliche Christentum, mit dem Jesus, Friede sei mit ihm, gekommen war, um das Judentum zu reformieren, fort von seinen Grundlagen in eine abergläubische Form, in das heutige Christentum, verwandelt. Es wurden viele Versuche unternommen, das spätere Christentum dem ursprünglichen Christentum anzupassen. Ein Priester namens Luther gründete den Protestantismus und sein Versuch, Dinge zu korrigieren, führte dazu, dass diese Religion völlig deformiert wurde.

Der Islam wurde offenbart, um alle diese Fehler und Irrtümer nach Jesus, Friede sei mit ihm, zu berichtigen und die bereits aus den Fugen geratene und täglich weiter degenerierende Religion des Glaubens an einen einzigen Gott wieder zu seiner gottverfügbaren Form zurückzuführen. Grundsätzlich hat Allah, der Erhabene, in jedem heiligen Buch den letzten Gesandten angekündigt und dass dieser letzte Prophet die Menschen auf den korrektesten Weg, auf den Weg der Rechtleitung, bringen würde. Diese Formulierung ist in der Thora und trotz der vielen Änderungen sogar im Evangelium noch zu finden. Im Johannesevangelium heißt es: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten.“ (Joh 16,12-13) An dieser Stelle wird die Ankunft von Muhammad, Friede sei mit ihm, angedeutet. In den Kapiteln 72, 96, 136 und 163 des Barnabasevangeliums sagt Jesus, Friede sei mit ihm, zu seinen Jüngern, dass ein letzter Prophet namens Ahmad kommen wird, dass er das bis dahin entstellte Evangelium wieder berichtigen und ein neues Buch bringen wird, dass er selbst nicht gekreuzigt wurde, sondern der Gekreuzigte Judas war, der seinen Aufenthaltsort verraten hatte. Im edlen Koran wird dies in der Sure as-Saff bestätigt. In Vers 6 dieser Sure heißt es sinngemäß: **„Und da sagte Īsā, Sohn der Maria: ‚O ihr Kinder Israels, ich bin Allahs Gesandter zu euch, der Bestätiger dessen, was von der Thora vor mir gewesen ist, und Bringer der frohen Botschaft eines Gesandten, der nach mir kommen wird. Sein Name wird Ahmad [gleichbedeutend mit Muhammad] sein.‘ Und als dieser Prophet [Muhammad, Friede sei mit ihm] dann zu ihnen mit den Beweisen kam, sagten sie: ‚Das ist eine offenkundige Magie.‘“**

## DER ISLAM

Der Prophet, den Allah, der Erhabene, ausgesucht hat, um die neue Religion, die Īsā, Friede sei mit ihm, ankündigte, zu verbreiten, ist Muhammad, Friede sei mit ihm. Informationen darüber, wie dieser Prophet aufwuchs, wie ihm die erste göttliche Offenbarung gegeben wurde und wie er begann, den Islam zu verbreiten, sind in diesem Buch in den Abschnitten „**Der Islam und das Christentum**“ und „**Der edle Koran und die heutigen Fassungen der Thora und des Evangeliums**“ enthalten. In diesem Teil wollen wir auf Aspekte eingehen, die dort nicht erwähnt wurden.

Der Islam, den Muhammad, Friede sei mit ihm, 43 Jahre nach seiner Geburt im Jahre 571 n. Chr. zu verkünden begann, stellt die reformierte Form der Religionen der Christen und Juden dar – ohne deren unkorrekte Teile, wieder dem göttlichen Willen und der Vernunft angeleglichen, und bereinigt von den später von Menschen hinzugefügten, dem gesunden Menschenverstand widersprechenden Teilen – die wahre, von Allah, dem Erhabenen, offenbarte Religion. Diese Religion heißt „**Islam**“. Wie wir mehrmals in diesem Buch wiederholt haben, wurde der „Islam“, der seit Adam, Friede sei mit ihm, bekannt war, nach Mūsā und Īsā, Friede sei mit ihnen, in seiner letzten und vollkommensten Form Muhammad, Friede sei mit ihm, offenbart. Der Kern aller Religionen, die von Adam, Friede sei mit ihm, bis zum letzten der Propheten, Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet wurden, ist der „**Tawhīd**“ (Monotheismus), d. h. der Glaube an den einzigen Gott. Wenn man das Leben der in den Büchern der Christen erwähnten Propheten und die Religionen, die sie verkündeten, betrachtet, sieht man, dass diese zu Beginn auf Monotheismus gegründet waren. Auch dies bestätigt unsere Aussage, dass die Trinität erst später der Religion von Īsā, Friede sei mit ihm, von Juden und Römern hinzugefügt wurde.

Das Buch des Islams ist der edle „**Koran**“. Der Koran ist das wahre Wort Allahs. Während die Bücher anderer Religionen mit der Zeit geändert und von Menschen Teile hinzugefügt wurden, blieb der edle Koran seit Beginn seiner Herabsendung unberührt und nicht ein einziges Wort in ihm wurde geändert. Der Glaube, der im Islam verkündet wird, ist derselbe Glaube, den alle anderen Propheten verkündet haben, also der „Monotheismus“, der Glaube an Allah, den einzigen Gott. Doch Aberglaube und Elemente,

die der Logik und dem gesunden Menschenverstand widersprechen, wurden den anderen Religionen beigemischt und die meisten ihrer Anhänger wurden zu Polytheisten.

Heute spricht man in aller Welt mit Anerkennung über den Islam. Dabei hatten christliche Geistliche im Mittelalter den Islam als eine vom Teufel ersonnene Religion angegriffen, ohne ihn zu studieren und ihn auch nur ein wenig zu verstehen. Wie in den vorangegangenen Abschnitten dieses Buches erwähnt wurde, haben Päpste, die die größten Geistlichen unter den Christen sind, zu Kreuzzügen aufgerufen, um die Muslime zu vernichten. Erst nach dem 18. Jahrhundert begannen Historiker langsam Einblick in den Islam zu gewinnen und den edlen Koran in ihre Sprachen zu übersetzen. Obwohl manche dieser Übersetzungen von fanatischen Christen angefertigt wurden und den Bedeutungen des edlen Korans nicht entsprechen, gibt es auch korrekte Übersetzungen von fairen Historikern. Andererseits existieren auch von Muslimen geschriebene Erklärungen des edlen Korans. Jene, die eine korrekte Übersetzung oder Erklärung des edlen Korans lesen und den Islam auch nur etwas verstehen, sind von ihm begeistert. Unter solchen Personen finden sich weltbekannte Namen wie Goethe, Carlyle, Lamartine und Tagore. Diese Personen waren nicht verlegen, ihre Bewunderung gegenüber dem Islam auszudrücken. Im „**Der Islam und das Christentum**“ genannten Teil dieses Buches sind ausführliche Informationen hierüber zu finden. Hier werden nun einige dort nicht erwähnte Aussagen über den Islam und unseren Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, von Staatsmännern, die nach 1266 n. H. [1850 n. Chr.] in die Türkei reisten, zitiert.

Sir Charles Eliot, der in den Jahren 1311 – 1316 n. H. [1898 n. Chr.] erster Sekretär der Britischen Botschaft in Istanbul war, schreibt in seinem im Jahre 1900 gedruckten Buch **Turkey in Europe**, im Kapitel „Der Islam“: „Das Königreich Jesu war nicht diese Welt. Wäre das Christentum an eine bestimmte Regierungsform gebunden gewesen, wäre diese Religion völlig verloren gegangen. Im Islam sieht man das Gegenteil davon. Muhammad war nicht nur ein Mann der Religion, sondern auch ein großer Führer. Wer ihn besuchte, fühlte einen Respekt, wie man ihn sowohl dem Papst als auch dem Kaiser gegenüber verspürte. Muhammad war stets ein umsichtiger Staatsmann und hatte trotz der außergewöhnlichen Werke und Wunder, die er vollbrachte, stets zum Ausdruck gebracht, dass er ein bescheidener Mensch ist. In seinem Privatleben gibt es keinen einzigen Makel.“

An einer anderen Stelle desselben Buches schreibt er: „Wenn

man die Zustände der Menschen zur Zeit Jesu, ihre Fehler und Sünden bedenkt, ist es erstaunlich, dass es keine Verbote im Evangelium für diese gibt. Im Evangelium wird lediglich die Unterlassung dieser Sünden empfohlen. Es wird aber nicht darüber gesprochen, was mit den Menschen, die diese Sünden begehen, geschehen soll. Im Koran jedoch wird ganz klar ausgesagt, wie Gott die Sünden bestraft, was z. B. mit jenen geschieht, die Götzen anbeten oder Mädchen bei lebendigem Leibe begraben. Dadurch wurden der abergläubische Götzendienst in Arabien und viele Unsitten berichtigt, und dies war ein unschätzbare Gewinn für dieses Volk.“

Sir Eliot fährt fort und schreibt: „Eine andere schöne Seite des Islams ist, dass man keinen Unterschied zwischen Bürgern und Ausländern macht. Im Islam gibt es keinen Mittler zwischen Allah und dem Menschen. Der Islam beseitigte alle Mittler, wie z. B. im Christentum die Priester.

Die Bedeutung, die im Islam dem Menschen beigemessen wird, ist sehr groß. Der türkische Soldat, einer der schönsten Beispiele für einen Gläubigen im Islam, ist sehr gehorsam. Gleichzeitig ist er durchaus in der Lage zu persönlichem Einsatz [ohne andere um Hilfe zu bitten]. Solche Soldaten gibt es bei anderen Völkern kaum. Die Disziplin, die Gehorsamkeit und der Mut des türkischen Soldaten entstammen seinem Muslimsein. Diese Tugenden gibt ihm der Islam ein. Der Islam etabliert durch die Almosensteuer einen Fluss von Reichtum zwischen den Menschen und strebt danach, den zu vielen Übeln führenden Unterschied zwischen Reich und Arm auszugleichen. Diese majestätische Religion ist so einfach, dass jedermann sie verstehen kann. Wer das Leben Muhammads unvoreingenommen und ausreichend studiert, wird ihm gegenüber eine große Liebe und einen großen Respekt empfinden.“

Und hier ein Zitat aus einem anderen Buch. Der italienischstämmige französische Staatsmann Henri A. Ubicini, der in Touraine, Frankreich, geboren wurde und später viele Jahre in der Türkei lebte, schreibt in seinem 1267 n. H. [1851 n. Chr.] in Paris veröffentlichten Buch **La Turquie Actuelle** über den Islam wie folgt:

„Der Islam befiehlt den Menschen das Mitgefühl und die Erkenntnis. Unglückliche Menschen, die Europa als ‚Ungläubige‘ ausstieß, wurden zu Gästen des Sultans und lebten in der muslimisch-türkischen Welt in Freiheit und Sicherheit, die ihnen in ihrer Heimat nicht vergönnt war. Anhänger jeder Religion erfuhren

hier die gleiche Gerechtigkeit und die gleiche Güte. Die Europäer, die die Türken und die Muslime Barbaren nannten, lernten von ihnen Gastfreundschaft und Menschlichkeit. Ein Autor aus dem 16. Jahrhundert schrieb: ‚Wie seltsam – ich habe muslimische Länder besucht, doch nirgendwo in den Städten dieser Muslime, die wir Barbaren nennen, habe ich Gewalt oder Totschlag gesehen. Sie beachten die Rechte eines jeden. Sie eilen den Bedürftigen zu Hilfe. Ob Erwachsener oder Kind, ob Christ, Jude oder Muslim oder gar ein ungläubiger Heide – alle erfahren die gleiche Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.‘ Diesen Aussagen schließe auch ich mich an.“

An anderer Stelle des Buches schreibt Ubicini:

„In dem von Muslimen bewohnten Stadtteil Istanbuls gibt es pro Jahr vielleicht ein oder zwei Fälle für die Polizei. Doch im von Christen bewohnten Stadtteil ‚Pera‘ [Beyoğlu] gibt es täglich hunderte von Diebstählen, Betrügereien und Morden. Die Menschen dort betrügen einander, töten sich gegenseitig, und wie die großen Metropolen Europas verkommt auch dieser Stadtteil zu einem Sumpf. Während im muslimischen Stadtteil hunderttausende von Muslimen in Frieden, Ruhe und Anstand leben, geben die in ‚Pera‘ lebenden 30.000 Christen der ganzen Welt ein Beispiel für Unanständigkeit, Unzüchtigkeit und Vagabundentum. Die Italiener erdachten ein Lied, in dem es hieß: ‚Pera – Brutstätte für Vagabunden‘, und es wurde unter den Bewohnern Peras zum Schlager.“

Wir wollen an dieser Stelle auch erwähnen, was ein Atheist über unseren Propheten, Friede sei mit ihm, gesagt hat. Maxime Rodinson, ein französischer Marxist jüdischer Abstammung, ein Atheist, für den alle Propheten, Friede sei mit ihnen, Epileptiker mit Wahnvorstellungen, also Kranke sind, schrieb in seinem 1380 n. H. [1961 n. Chr.] veröffentlichten Buch **Mohammed**, welches in 25 Sprachen übersetzt wurde – obwohl er darin viele Bedeutungen des edlen Korans nach seinem Denken verdreht – das Folgende über unseren Propheten, Friede sei mit ihm: „Wir wissen nur wenig über diese Person, die mit ihren Gedanken und Taten die Welt erschütterte. Doch es ist möglich zu sehen, dass Muhammad eine leuchtende Persönlichkeit wie keine andere ist. Und es ist dieses Leuchten, das die Menschen um ihn erleuchtete. Dies müssen wir zugeben. Ich versuche in diesem Buch von diesem Leuchten zu berichten, soweit ich es zu sehen vermochte.“

Man sieht, dass nunmehr auch westliche Autoren die Vollkommenheit des Islams akzeptieren, unseren Propheten, Friede sei mit ihm, loben und den edlen Koran als ein vollkommenes Buch be-

zeichnen. Doch sie denken, dass „dieses Buch nicht von Gott offenbart, sondern von unserem Propheten selbst verfasst wurde, also nicht der Offenbarung, sondern der Kraft seiner Gedanken entstammt, aber dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der äußerst aufrichtig war, wirklich glaubte, dass dies eine Offenbarung von Gott war“. Einige Historiker behaupten, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, lesen und schreiben konnte und dass er von manchen christlichen oder jüdischen Gelehrten lernte. Der eben erwähnte Marxist Rodinson z. B. versucht zu beweisen, dass das im edlen Koran über unseren Propheten gesagte Wort „Ummī“, das „des Lesens und Schreibens unkundig“ bedeutet und dessen Bedeutung alle Muslime kennen, etwas völlig anderes heiÙe. Er spricht davon, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, von dem Mönch Bahīra Wissen erwarb.

Bahīra war ein christlicher Mönch. In manchen Quellen ist sein eigentlicher Name als Georgius oder Sergius erwähnt. „Bahīra“ oder „Behīra“ bedeutet auf Aramäisch „Erlesener“, „Ausgesuchter“ und scheint daher ein Titel und eine Anrede dieses Mönches zu sein.

Als unser Prophet, Friede sei mit ihm, zwölf Jahre alt war, bemerkte er eines Tages, wie sich sein Onkel Abū Tālib auf eine Handelsreise vorbereitete. Als ihm klar wurde, dass sein Onkel nicht vorhatte, ihn mitzunehmen, sagte er zu ihm: „Mit wem lässt du mich in dieser Stadt zurück? Ich habe keinen Vater oder sonst jemanden, der sich meiner erbarmt.“ Diese Worte trafen Abū Tālib sehr und er beschloss, ihn mitzunehmen. Nach einer langen Reise kam die Handelskarawane in Busrā an, wo sie in der Nähe eines christlichen Klosters Rast machte. In diesem Kloster lebte der Bahīra genannte Mönch. Er war ein ehemaliger jüdischer Gelehrter, der das Christentum angenommen hatte, und dieser gelehrte Mönch hatte ein geheimes Buch, das von Hand zu Hand weitergereicht worden war und aus dem er auf Fragen zu antworten pflegte. Obwohl die Karawane der Quraisch diesen Ort in der Vergangenheit oft passiert hatte, hatte er sich nie für sie interessiert. Es war seine Gewohnheit, jeden Morgen auf dem Dach des Klosters nach Karawanen Ausschau zu halten, und er wartete neugierig auf etwas. Dieses Mal bemerkte der Mönch Bahīra tatsächlich etwas Außergewöhnliches und sprang erregt auf: Als er das Nahen der Karawane der Quraisch beobachtete, hatte er gesehen, dass sich eine Wolke mit der Karawane – über ihr schwebend – mitbewegte. Diese Wolke war jene Wolke, die unserem Propheten, Friede sei mit ihm, während der Reise Schatten spendete. Als



die Karawane zur Rast Halt machte, bemerkte er, wie sich die Äste eines Baumes [der Baum, unter den sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gesetzt hatte] nach unten neigten. Darauf nahm seine Aufregung noch mehr zu. Er ließ sogleich Mahlzeiten auftragen und schickte jemanden los und lud jeden aus der Karawane der Quraisch zum Essen ein. Alle Teilnehmer der Karawane begaben sich zum Mönch, doch sie ließen unseren Propheten, Friede sei mit ihm, zur Bewachung der Güter zurück. Als die Gäste ankamen, schaute Bahira jeden genauestens an. Dann fragte er: „O ihr Quraischiten. Gibt es jemanden unter euch, der nicht zum Essen kam?“ Sie sagten: „Ja, da ist ein Kind, das nicht hier ist.“ Bahira hatte bemerkt, dass sich, obwohl alle Quraischiten versammelt waren, die Wolke nicht mit ihnen bewegt hatte. Daraus hatte er geschlossen, dass sie jemanden bei der Karawane zurückgelassen hatten. Der Mönch Bahira bestand darauf, dass auch dieses Kind zum Essen kommt. Als der Junge dann kam, betrachtete er ihn genau und beobachtete ihn. Er sagte zu Abū Tālib: „Ist dieses Kind ein Verwandter von dir?“ Als Abū Tālib sagte: „Er ist mein Sohn“, antwortete Bahira: „In den Büchern steht, dass der Vater dieses Kindes nicht mehr am Leben sein wird. Er kann nicht dein Sohn sein.“ Darauf sagte Abū Tālib: „Er ist der Sohn meines Bruders.“ Und auf die Frage Bahiras, was mit seinem Vater geschehen sei, antwortete er: „Sein Vater starb kurz vor seiner Geburt.“ Bahira sagte: „Du hast wahr gesprochen“, und fragte, was mit seiner Mutter geschehen sei, und Abū Tālib antwortete, dass auch sie verstorben sei. Darauf sagte Bahira wieder, dass er wahr gesprochen habe, wandte sich dann zu unserem Propheten, Friede sei mit ihm, und forderte ihn auf, im Namen der Götzen zu schwören. Unser geliebter Prophet, Friede sei mit ihm, sagte zu Bahira: „Fordere keinen Schwur im Namen von Götzen. Niemand in der Welt ist mir mehr feind als sie, ich verabscheue sie.“ Dann fragte Bahira, ob er im Namen Allahs schwören würde, und stellte viele weitere Fragen, die ihm beantwortet wurden. Die Antworten, die Bahira erhielt, standen im Einklang mit dem, was er in den Büchern studiert hatte. Dann schaute er in die gesegneten Augen des Propheten und fragte Abū Tālib, ob jene Röte in seinen Augen immer vorhanden sei, und Abū Tālib bestätigte dies. Als Bahira sich auch dieses Zeichens sicher war, wünschte er für die Gewissheit seines Herzens auch das Siegel des Prophetentums zu sehen. Der Prophet scheute sich, aus Höflichkeit seinen Rücken zu entblößen. Doch als Abū Tālib sagte: „O Licht meiner Augen, erfülle ihm auch diesen Wunsch“, machte er seinen gesegneten Rücken frei.

Bahīra sah das Siegel des Prophetentums in seiner ganzen Schönheit und erfreute sich an diesem Anblick. Er küsste es und Tränen flossen aus seinen Augen. Dann sagte er: „Ich bezeuge, dass du der Gesandte Allahs bist.“ Dann erhob er seine Stimme und sprach: „Hier ist der Meister der Welten, hier ist der Gesandte des Herrn der Welten, hier ist der große Prophet, den Allah als eine Barmherzigkeit für die Welten gesandt hat.“ Die anwesenden Quraischiten waren erstaunt und sagten: „Was hat doch Muhammad, Friede sei mit ihm, für ein Ansehen bei diesem Mönch.“ Bahīra wandte sich zu Abū Tālib und sprach: „Dieser ist der letzte der Propheten und ihr ehrwürdigster. Seine Religion wird sich über die ganze Welt verbreiten und die alten Religionen aufheben. Bringe dieses Kind nicht nach Damaskus, denn die Kinder Israels dort sind ihm feind, und ich fürchte Gefahr für ihn. Es gibt viele Versprechen und Vereinbarungen über ihn.“ Als Abū Tālib fragte, was diese Versprechen und Vereinbarungen seien, sagte Bahīra: „Allah, der Erhabene, hat alle Propheten, zuletzt Īsā, Friede sei mit ihm, beauftragt, ihre Gemeinden über die Ankunft des Propheten der Endzeit zu benachrichtigen.“ Auf diese Worte Bahīras beschloss Abū Tālib, nicht mehr weiter nach Damaskus zu reisen, sondern verkaufte seine Waren in Busrā und kehrte nach Mekka zurück. Die Begegnung unseres Propheten, Friede sei mit ihm, mit Bahīra war dieses einzige, nicht lange dauernde Mal, und es ist unmöglich, dass sich ein Kind von zwölf Jahren in einer so kurzen Begegnung das Wissen um alle Religionen aneignet.

Auch wenn einige christliche Historiker behaupten, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, von einem Nastūrā genannten Mönch unterrichtet wurde, haben sie – wie sie selbst zugeben – keinerlei Beweise dafür, sodass auch in diesem Fall klar ist, dass es sich höchstens um eine kurze Begegnung gehandelt haben kann.

Wie kann man behaupten, dass das Wort Allahs, des Erhabenen, der edle Koran, ein solch gewaltiges Buch, von einem Menschen verfasst sei? Wenn man den edlen Koran studiert, sieht man, dass über Naturgesetze und die Evolution des Lebens [wie z. B., dass das Leben aus dem Wasser entstand, dass die Nahrung nur aufgrund von Substanzen, die aus dem Himmel herabkommen, entsteht] berichtet wird, deren Geheimnisse wir heute erst zu lösen beginnen, dass gleichzeitig soziale und gesellschaftliche Ordnungen, wie wir sie heute zu etablieren versuchen, auf vernünftigste Weise erklärt werden, dass mit dem Gebot der Almosensteuer Gerechtigkeit in Besitzverhältnissen geschaffen wird und dass die höchsten ethischen Werte und die korrekteste Art des Gottes-

dienstes gelehrt werden. Es ist unmöglich, dass jemand, der überhaupt kein Buch gelesen hatte, all diese Sachen vor 1400 Jahren wissen und aufschreiben konnte, und sei er noch so intelligent. Als unserem Propheten, Friede sei mit ihm, Verse des edlen Korans offenbart wurden, erklärte er diese seinen Gefährten. Imām as-Suyūṭī berichtet, dass er den Tafsir, die Erklärung des gesamten Korans seinen Gefährten mitgeteilt hat. Wenn die Europäer auch sein Prophetentum akzeptieren würden, dann würden sie Muslime werden und zweifellos die Glückseligkeit erlangen. Wir hoffen, dass sie eines Tages die wahre Religion wählen und so die ewige Glückseligkeit erlangen.

***Erwache endlich, du bist erwachsen, flehe an den schönen Allah,  
weiche nicht von Seinem Weg, flehe an den schönen Allah.***

***Verrichte täglich die fünf Gebete, faste im segensreichen Ramadan!  
Gebe die Almosensteuer bei viel Besitz, flehe an den schönen Allah.***

***Eine Zeit kommt, da dein Auge nicht sieht, da dein Ohr nicht hört,  
Dann gibt es keine Gelegenheit mehr dafür, flehe an den schönen Allah.***

***Sieh' die Gesundheit als Vermögen, jede Stunde als einen Segen,  
Gehorche Seinen Befehlen, flehe an den schönen Allah.***

***Verbring dein Leben nicht sinnlos, stärke nicht deine Triebseele,  
erwache! Sei nicht verfallen, flehe an den schönen Allah.***

***Sind deine Sünden auch viele, verlier die Hoffnung auf Ihn nicht,  
Er ist reich an Gnade und Vergebung, flehe an den schönen Allah.***

***Zum Morgengrauen rieselt Seine Barmherzigkeit auf jedes Land herab,  
in jener Zeit reinigt sich dein Herz, flehe an den schönen Allah.***

***Preise den Namen Allahs, beglücke deine Seele und dein Herz,  
gleich der Nachtigall [verfallen der Rose], flehe an den schönen Allah.***

## GIBT ES PHILOSOPHIE IM ISLAM?

Wir haben vorhergehend die Glaubensgrundlagen und Praktiken verschiedener Religionen kurz betrachtet. Schauen wir nun auf die Frage, ob es Philosophie im Islam gibt.

Philosophie nennt man die Ergebnisse, die Menschen erzielen, wenn sie über ein beliebiges Thema Untersuchungen und Recherchen mittels des Verstandes und der Logik durchführen. Kurz formuliert bedeutet dies: „Den Grund aller Sachen erforschen und herausfinden, was der Grund ihrer Existenz ist.“ Philosophie bedeutet auf Griechisch „Liebe zur Weisheit“ und sie beruht auf tiefem Sinnen, Nachforschung, Vergleich und Überprüfung. Wer sich mit der Philosophie beschäftigt, muss ein sehr tiefes Wissen über die menschliche Seele und in den Naturwissenschaften besitzen. Doch so tief das Wissen des Menschen auch sein mag, er kann sich irren und falsche Schlüsse aus seinen Recherchen ziehen. Das ist der Grund, warum die Philosophie niemals definitive Ergebnisse liefern kann. Dann wiederum muss derjenige, der sich solche Ergebnisse anschaut, diese seinem eigenen Verstand und seiner eigenen Logik unterziehen. Jede Philosophie hat dann auch ihre Gegenlehre. Sodann wird es notwendig, auch diese Gegenlehre zu untersuchen und beide Denkmodelle miteinander zu vergleichen. Man darf auch nicht vergessen, dass sich viele philosophische Gedanken mit der Zeit ändern können. Alledem nach können philosophische Gedankenmodelle also niemals „Gewissheit“ sein.

Im edlen Koran gibt es zwei Arten von Versen (Āyāt). Die Bedeutung der einen Art ist klar und deutlich. Diese Verse werden „**Muhkam**“ (Pl. Muhkamāt) genannt. Die Bedeutung der anderen Art ist nicht offensichtlich. Diese benötigen eine Erläuterung, einen Tafsir. Diese Verse werden „**Mutaschābih**“ (Pl. Mutaschābihāt) genannt. Auch die Hadithe [die Aussagen unseres Propheten, Friede sei mit ihm] sind als muhkam und mutaschābih zweierlei Art. Die Notwendigkeit, diese auszulegen und zu erläutern, führte im Islam zur Entwicklung und Einrichtung des „**Idschtihad**“, der „eigenständigen Urteilsfindung“. Unser Prophet selbst, Friede sei mit ihm, hat solchen Idschtihad vollzogen. Die Urteile aus seinen Urteilsfindungen und den Urteilsfindungen seiner Gefährten bilden die Grundlage des islamischen Wissens. Völker, die den Islam neu annahmen, fragten, was das Urteil über jene Sachen sei, die ihnen bis dahin als heilig galten, und die Gelehrten des Islams antworteten auf diese Fragen. Aus der Beschäftigung mit den Fragen,

die mit dem Glauben zu tun hatten, entstand die „**Kalām**“ genannte Wissenschaft. Die Gelehrten der Kalām-Wissenschaft mussten jenen, die den Islam neu annahmen, auf logische Weise erklären, warum ihre alten Religionen falsch waren. Um die aus ihren Fragen resultierenden Probleme zu lösen, gaben sich die Kalām-Gelehrten, möge Allah sich ihrer erbarmen, große Mühe. Viele Erkenntnisse wurden gewonnen und es entstand eine wertvolle Logik-Wissenschaft. Gleichzeitig bestand die Notwendigkeit, jenen, die den Islam neu annahmen, die Existenz Allahs, des Erhabenen, Seine Einheit, dass Seine Existenz ewig ist und dass Er nicht geboren wurde und nicht gebährt, auf eine Weise zu erklären, die sie verstehen konnten, und ihre Zweifel zu beseitigen. Die Kalām-Gelehrten, möge Allah sich ihrer erbarmen, waren hierin sehr erfolgreich. Bei dieser gesegneten Aufgabe unterstützten auch muslimische Naturwissenschaftler die Kalām-Gelehrten. So hat z. B. der Logiker und Astronom Ya'qūb ibn Ishāq al-Kindī jahrelang gearbeitet, um die Sabier und die Wasaniyya genannten Götzenanbetter, die den Sternen Heiligkeit zusprechen, von ihrem falschen Glauben abzubringen, und schließlich belegte er ihnen mit Beweisen, dass ihre Gedanken falsch waren. Doch er selbst verfiel leider den wirren Gedanken antiker griechischer Philosophen und wurde ein Mu'tazilit. Er starb im Jahre 260 n. H. [873 n. Chr.] in Bagdad.

Zur Zeit des fünften abbasidischen Kalifen Hārūn ar-Raschīd [gest. 193 n. H. (809 n. Chr.) in Tus] wurde in Bagdad eine Einrichtung namens „Dār al-Hikma“ (Haus der Weisheit) ins Leben gerufen. Diese Einrichtung war wie ein riesiges Übersetzungsbüro. Nicht nur in Bagdad, sondern auch in Damaskus, Harrān und Antiochia (Antakya) wurden solche Wissenschaftszentren gegründet. In diesen wurden Werke aus dem Griechischen und dem Lateinischen übersetzt. Dazu kamen Werke aus dem Indischen und dem Persischen. Das bedeutet, dass die Idee der „Renaissance“ [Rückbezug zu den Werken der Antike] erstmals in Bagdad begann. Zuerst wurden die Werke von Platon, Porphyrios und Aristoteles ins Arabische übersetzt. Die Gelehrten des Islams untersuchten diese Werke sorgfältig. Sie bewiesen, dass einige der Gedanken der griechischen und lateinischen Philosophen korrekt, doch die Mehrzahl ihrer Gedanken falsch waren. Koranverse und Hadithe, die muhkam sind, zeigten sich als den Schlussfolgerungen ihres Verstandes und ihrer Logik widersprechend. Es wurde festgestellt, dass diese Philosophen auf den meisten Gebieten der Natur- und Religionswissenschaften unwissend waren und sich auf Gebieten, die der Verstand und das Denken schwer begreifen können, oftmals irr-

ten. Wahre Gelehrte wie z. B. Imām al-Ghazālī und Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich ihrer erbarmen, sahen, dass diese Philosophen nicht an die fundamentalsten Glaubenssätze glaubten, und erklärten ausführlich den Irrglauben, der zu ihrem Unglauben führte. Im **al-Munqidh min ad-dalāl** von Imām al-Ghazālī gibt es über dieses Thema ausführliche Informationen.

Wahre Islamgelehrte folgten, was die Kalām-Wissenschaft betrifft, und in ihren Erklärungen der Koranverse und Hadithe, die mutaschābih sind, einzig und allein den Idschtihaden des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seiner Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, lehnten die Gedanken der früheren Philosophen, die diesen Idschtihaden widersprachen, ab und bewahrten so den Islam davor, wie das Christentum entstellt zu werden. Unwissende glauben, dass jedes Wort von Philosophen korrekt sei, und akzeptieren sie bedingungslos. So entstand die „Mu‘tazila“ genannte irreführende Gruppe unter den Muslimen. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hatte vorausgesagt, dass unter den Muslimen 72 irreführende Gruppen aufkommen würden. Es traten Philosophen wie Ibn Sīnā, Fārābī, Ibn Tufayl, Ibn Ruschd und Ibn Bādscha in Erscheinung, die sich von griechischen, indischen, persischen und lateinischen Philosophien beeinflussen ließen und in einigen Punkten vom wahren Weg des edlen Korans abwichen. Ibn Khaldūn [gest. 808 n. H. (1406 n. Chr.)] teilt die islamischen Wissenschaften als **„al-Ulūm an-naqliyya“** (überlieferte Wissenschaften) [Tafsir (Auslegung des Korans), Qirā’a (Wissenschaft der Koranrezitation), Hadith, Fiqh (Rechtswissenschaft), Farā’id (Erbrecht), Kalām (Glaubenslehre), Tasawwuf (Akhlāq, Ethik)] und **„al-Ulūm al-aqliyya“** (rationale Wissenschaften) [Logik, Physik, Biologie, Chemie, Mathematik, Geometrie, Vermessungskunde, Disputationslehre und Astronomie] in zwei Bereiche auf. Der erste Bereich sind die Religionswissenschaften, und vom zweiten Bereich nennt man jene Wissenschaften, die durch Erfahrung (Empirie) erschlossen werden, „empirische Wissenschaften“ (darunter die Naturwissenschaften).

Imām al-Ghazālī, möge Allah sich seiner erbarmen, lernte Griechisch, studierte die griechische Philosophie und lehnte jene Teile ab, die er unrichtig fand. Gedanken aus der Philosophie, die zu Zeiten von Hārūn ar-Raschīd, möge Allah sich seiner erbarmen, in die islamischen Wissenschaften beigegeben wurden, haben Philosophen wie Montesquieu, Spinoza und andere geleitet und sie selbst sagen, dass sie unter dem Einfluss von Fārābī standen, den sie „Farabius“ nannten.

Imām al-Ghazālī, möge Allah sich seiner erbarmen, bekämpfte die Gruppe der „Dā’ī“ aus der Schia, der ersten der 72 irregegangenen Gruppen. Die Dā’ī behaupteten, dass der edle Koran eine innere (bātinī) und eine äußere (zāhirī) Bedeutung habe. Daher wurde diese Gruppe die „**Bātiniyya**“ genannt. Es war ein Leichtes für Imām al-Ghazālī, die Philosophie dieser Gruppe zu widerlegen. Nach dieser Niederlage entfernten sich die Anhänger der Bātiniyya noch mehr vom Islam. Durch ihre verdrehte Deutung von Koranversen und Hadithen, deren Bedeutung nicht offensichtlich ist, wurden sie zu „Mulhidūn“, zu Leuten, die aus dem Islam hinausgleiten. Aufgrund ihrer politischen Ambitionen gingen sie über das Maß hinaus und wurden zu einer Plage für die wahren Muslime der Gruppe der Ahlus-Sunna.

Die Schiiten behaupteten von sich, Anhänger Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sein und sie brachten eine neue Philosophie in den Islam. Diese Gruppe verästelte sich in viele weitere Untergruppen. Die Charidschiten gaben zunächst vor, Anhänger Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sein, doch sie feindeten ihn später an. Denn nach ihrem Glauben wird ein Muslim, der große Sünden begeht, zum Ungläubigen. Deswegen haben sie behauptet, dass Alī und Mu’āwiya, möge Allah mit beiden zufrieden sein, Ungläubige wurden. Im Gegenzug zu dieser Glaubensweise tauchte eine weitere Art des Glaubens auf, deren Anhänger alles nach dem Verstand beurteilten und sagten, dass Menschen hier in dieser Welt nicht über große Sünden wie das Töten von Muslimen durch Muslime urteilen könnten und dass allein Allah, der Erhabene, im Jenseits über sie urteilen würde und dass solche Menschen weder Gläubige noch Ungläubige wären. Die Anhänger dieser neuen Glaubensweise wurden „Mu’tazila“ genannt. Aus der Gruppe der Schia kam auch die Gruppe der „Ghāliyya“ (die „Transgressoren“) hervor, nach deren Glauben das Paradies und die Hölle bereits hier in dieser Welt geschehen. Diese sind ganz und gar Ungläubige und haben mit dem Islam nichts zu tun.

Die Briten, die den Islam von innen zerstören wollen, brachten unter dem Titel „Islam“ neue irregegangene Gruppen hervor. Unter diesen wurden die Bahai, die Qadiyanis und die Tablighi Jama’at sehr bekannt. Auf Seite 53 dieses Buches und auf Seite 499 im Buch **Se’adet-i Ebediyye** wird darüber informiert.

1. DIE BAHAI: Ihr Anführer ist ein Perser namens Al-Bāb Alī. Er nannte sich „Der Spiegel“ und behauptete: „In diesem Spiegel ist Gott zu sehen.“ Als er starb, wurde zuerst Bahā’ullah, dann dessen Sohn Abbās der Anführer. Als Abbās im Jahre 1339

n. H. [1921 n. Chr.] starb, folgte ihm sein Sohn Schawqī. Bahā'ullah behauptete, ein Prophet zu sein. Gemäß ihnen ist die Zahl 19 heilig. Sie betrachten jede Art der Unanständigkeit als Tugend. Sie verfügen über Publikationen in allen Sprachen. Wie man Menschen täuscht, lernten sie von den Briten.

2. DIE QADIYANIYYA: Sie werden auch „Ahmadiyya“ genannt. Muhammad Abū Zuhra, einer der Lehrenden der Universität von al-Azhar, sagte: „Der Gründer der Qadiyaniyya, Mirzā Ahmad, starb im Jahre 1326 n. H. [1908 n. Chr.]. Er wurde im Dorf Qadian in der Nähe der Stadt Lahore begraben. Sie behaupten, dass Īsā, Friede sei mit ihm, vor den Juden nach Kaschmir geflüchtet und schließlich dort verstorben sei. Sie behaupten, dass Mirzā Ahmad aus Qadian ein Prophet sei. Sie sagen, dass im edlen Koran die Juden und Christen ‚gesegnete Menschen‘ genannt würden und es daher ein Gottesdienst sei, die Briten zu lieben. Sie behaupten weiterhin, dass das Gebot zum Dschihad aufgehoben sei. Sie sagen, dass sie niemanden als ungläubig bezeichnen, der sie selbst nicht ungläubig nennt, dass sie ihre Mädchen nicht mit Leuten verheiraten dürfen, die keine Qadiyanis sind, aber die Mädchen anderer Leute heiraten dürfen.“ Jene Muslime, die nicht so glauben wie sie, nennen sie „Ungläubige ohne Buch“.

Allāma Husayn Muhammad, möge Allah sich seiner erbarmen, einer der Hochschullehrer an der Madrasa Dīr-i Zūr, schreibt in seinem Buch **ar-Radd alal-Qādiyāniyya** (Widerlegung der Qadiyaniyya) ausführlich über die Aussagen der Qadiyanis, die zu ihrem Unglauben führen. Hinter solchen Namen verstecken sich Ungläubige, die sich als Muslime ausgeben. Sie debattieren mit Christen und Juden und beweisen, dass der Islam die wahre Religion und der einzige Weg ist, der zur Glückseligkeit führt. Wer sich von ihnen überzeugen lässt, der wird sodann Muslim. Doch die Bahais, die Qadiyanis, die Schiiten und die Wahhabiten betrügen diese armen Menschen und lotsen sie zu ihren eigenen irregegangenen Gruppen. Der mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Physiker Abdus Salam z. B. ist ein Qadiyani. Ahmed Deedat, der in den 1980er Jahren in Südafrika gegen die Christen debattierte und sie zum Islam einlud, gehört auch nicht zur Ahlus-Sunna. Diese Leute verhindern, dass neue Muslime den wahren Weg der Ahlus-Sunna finden, der zur ewigen Glückseligkeit führt.

**Die Tasawwuf-Anhänger (Sufis):** Aus der Gruppe der sich auf dem wahren Weg befindenden Ahlus-Sunna kamen die Sufis hervor. Diese hielten sich von Philosophien fern. Sie sagten, dass man, um den edlen Koran ganz zu verstehen und ein wahrer Muslim zu



sein, nicht nur die Gebote und Verbote unseres Propheten, Friede sei mit ihm, beachten muss, sondern ihn in allen Lebenslagen und in jedem seiner Charaktereigenschaften nachahmen soll.

Die Grundsätze der Sufis lauten:

1. Faqr (Bedürftigkeit), d. h. das Bewusstsein, dass man in allen Anliegen auf Allah, den Erhabenen, angewiesen ist. Nichts und niemand kann irgendetwas in die Existenz bringen, doch sie alle sind Mittel und Anlässe, aus denen Allah, der Erhabene, erschafft. Die Sufis sagen, dass es Allah ist, der alles erschafft.

2. Zuhd (Weltabgewandtheit, Enthaltensamkeit) und Taqwā (Gottesfurcht). Das bedeutet, dass man sich bemüht, alle islamischen Bestimmungen zu befolgen, gute Werke tut und seine freie Zeit mit gottesdienstlichen Handlungen verbringt. Heute noch wird das Wort „Sufi“ in Abwandlungen, z. B. als „Sofu“ im Türkischen, für Menschen benutzt, die ihrem Glauben besonders verbunden sind.

3. Tafakkur (Reflexion und Nachsinnen), Suqūt (Schweigsamkeit und Sparsamkeit der Worte) und Dhikr (Gottgedenken). Das heißt, dass man stets über die Existenz Allahs nachdenkt, Seine Gaben bedenkt, nicht unnötig spricht, sich mit niemandem streitet, so wenig wie möglich spricht und immer Allahs durch die Erwähnung Seiner Namen gedenkt.

4. Dass man in seinen spirituellen Zuständen (Hāl/Ahwāl) und Stationen (Maqām/Maqāmāt), d. h. angesichts der Lichter, die im Herzen aufsteigen, den Grad der Bereinigung seines Herzens und seiner Seele begreift und seine Grenzen kennt.

Der berühmteste und erste Sufi ist Hasan al-Basrī, der im Jahre 21 n. H. [624 n. Chr.] geboren wurde und 110 n. H. [728 n. Chr.] verstarb, möge Allah sich seiner erbarmen. Hasan al-Basrī ist ein so großer Religionsgelehrter, dass alle Muslime ihn als einen großen Mudschtahid anerkennen. Er ist bekannt für seine großartige Persönlichkeit und sein profundes Wissen über den Islam. In seinen Ansprachen versuchte er in den Herzen aller Menschen die Ehrfurcht vor Allah zu stärken. Er ist ein großer Hadithgelehrter, von dem sehr viele Hadithe überliefert wurden. Wāsil ibn Atā, der Begründer der mu'tazilitischen Philosophie, war anfangs Schüler Hasan al-Basrīs. Später verließ er dessen Studierzirkel. „Mu'tazil“ bedeutet „derjenige, der sich trennt“. Die Mu'tazila wird auch „Qadariyya“ genannt, denn sie lehnen die (Vorher-)Bestimmung (Qadar) ab. Sie sagen: „Der Mensch ist der Erschaffer seiner Taten. Allah erschafft niemals das Schlechte. Der Mensch hat Willen

und Schöpferkraft. Daher liegt alle Verantwortung bei ihm, wenn er etwas Schlechtes tut. Es ist nicht möglich, dies als Schicksal und Bestimmung zu interpretieren.“ Wāsil ibn Atā, der Schüler von Hasan al-Basrī war und stets in seinem Studierzirkel saß, brachte diesen Irrglauben der „Qadariyya“ hervor. Daher hat Hasan al-Basrī, der an die Bestimmung glaubte, ihn schließlich aus seinem Studierzirkel entfernt.

Gemäß den Tasawwuf-Anhängern, also den Sufis, ist Allah, der Erhabene, die einzige wahre Existenz. Allah, der Erhabene, ist unbedingte und unbeschränkte Existenz, das absolut Gute und das absolut Schöne. Er war ein verborgener Schatz, der sich bekannt machen wollte. Dies ist der Grund der Erschaffung der diesseitigen Welt und derer, die in ihr leben. Allah, der Erhabene, dringt in kein Geschöpf ein und durchdringt nichts, d. h., dass Er nicht „in ihnen“ ist. Kein Mensch kann ein Gott sein. Allah, der Erhabene, hat den Menschen auf eine Weise erschaffen, dass dessen Eigenschaften Seinen eigenen Eigenschaften ähneln. Doch diese Ähnlichkeit ist so unbedeutend, dass, würde man für Seine Eigenschaften das Meer als Beispiel nennen, die Eigenschaften des Menschen nur dem Schäumen auf den Wellen entsprächen.

Das Ziel des Tasawwuf besteht darin, den Menschen zur „Ma'rifa“ (Gotteserkenntnis) zu führen, d. h. zur Kenntnis der Eigenschaften Allahs, des Erhabenen. Es ist nicht möglich, Sein Wesen, also Ihn Selbst zu kennen. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Sinnt nicht über das Wesen Allahs, doch bedenkt Seine Gaben und Segen.“** Das heißt, dass man nicht über Sein Wesen, sondern über Seine Eigenschaften und über Seine Gaben für die Menschen nachdenkt. Einmal sagte er: **„Alles, was dir beim Bedenken des Wesens Allahs in den Sinn kommt – nichts davon ist Allah.“** Das Vermögen und die Erkenntnisbereiche des Verstandes sind begrenzt, und alles, was darüber hinausgeht, kann der Verstand nicht begreifen. Wenn er über diese Sachen denkt, irrt er sich und kann nie ihre Wirklichkeit durchdringen. Der menschliche Verstand kann nicht durch das Denken jede Feinheit des islamischen Wissens und jede Weisheit darin verstehen. Das ist der Grund, warum jene, die Philosophien in das islamische Wissen beigemischt haben, vom rechten Weg abgekommen sind und zu „Irrgängern“ (Ahl al-Bid'a) oder zu „Abtrünnigen“ (Murtadd) geworden sind. Die Irrgänger sind keine Ungläubigen (Kāfir) – sie sind Muslime. Doch sie haben sich vom wahren Weg abgewandt und wurden zu einer der 72 irregangenen Gruppen. Da die verdrehten Bedeutungen, die diese Philosophieverfallenen aus dem edlen

Koran interpretieren, nicht so schwerwiegend sind, dass sie in den Unglauben führen, verbleiben sie Muslime. Wir müssen also akzeptieren, dass es so etwas wie „islamische Philosophie“ nicht gibt, sondern dass einige die Philosophie später in den Islam beigegeben haben. Gemäß den Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, ist das Maß des islamischen Wissens nicht der menschliche Verstand, sondern die Koranverse und Hadithe, die muhkam [also deren Bedeutungen klar und eindeutig] sind. Die Grundlage des Tasawwuf zeigt sich darin, dass der Mensch sich selbst, d. h. sein Unvermögen und seine Bedürftigkeit erkennt. Der Tasawwuf gründet einzig und allein auf der Liebe zu Allah, dem Erhabenen, also dem Fundament der sehnüchtigen Liebe. Dahin kann man wiederum einzig und allein dadurch gelangen, dass man Muhammad, Friede sei mit ihm, folgt. Während der Mensch auf dem Weg des Tasawwuf voranschreitet, macht sein Herz viele verschiedene Zustände durch. Einer dieser Zustände heißt „Wahdat al-Wudschūd“ (Einheit der Existenz), das bedeutet: „Die Existenz ist eins, die Geschöpfe sind Manifestationen des Schöpfers.“ So, wie dies im edlen Koran erwähnt ist, manifestiert sich Allah, der Erhabene, im Herzen des Menschen, doch sind diese Manifestationen nur die Manifestationen der Eigenschaften Allahs, des Erhabenen. Dies hat mit dem Verstand nichts zu tun. Die Tasawwuf-Anhänger erfahren die Manifestationen Allahs im Herzen. Deshalb ist der Tod für Tasawwuf-Anhänger kein Unglück, sondern etwas Schönes und Süßes. Er ist ein Grund zur Freude, da er die Rückkehr zu Allah bedeutet. Der große Sufi Mawlānā Dschalāluddīn ar-Rūmī, möge Allah sich seiner erbarmen, nennt den Tod „Schab-i Arūs“ (die Hochzeitsnacht). Im Tasawwuf gibt es keinen Kummer und keine Hoffnungslosigkeit. Es gibt nur die Liebe und Manifestationen. Mawlānā, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt: „Unser Zirkel ist kein Zirkel der Hoffnungslosen.“ Seine genauen Worte sind: „Komm, komm, wer du auch sein magst. Selbst wenn du ein Polytheist, ein Zoroastrier oder ein Götzendiener bist – komm! Unser Zirkel ist kein Zirkel der Hoffnungslosen. Selbst wenn du deine Reue hundertmal gebrochen hast – komm!“ Man sagt auch, dass diese Worte die Worte von Baba Afdal Kāschī sind, der im 13. Jahrhundert lebte. Unter den Tasawwuf-Anhängern gibt es große Gottesfreunde wie Imām ar-Rabbānī, Dschunayd al-Baghdādī, Abdulkādir al-Gilānī und Mawlānā Dschalāluddīn ar-Rūmī, und Liebende der Wahrheit wie Sultān Veled, Yūnus Emre und Mawlānā Khālid al-Baghdādī. Der eben erwähnte Zustand der „Wahdat al-Wu-

dschūd“ ist nicht das Endziel des Tasawwuf. Es sind Erkenntnisse auf dem Weg zum Ziel, ein Wissen, das im Herzen aufsteigt und das mit dem Verstand, dem Denken und dem Materiellen nichts zu tun hat. Dieses Wissen befindet sich nicht im Herzen, sondern scheint dort nur auf. Daher sollte man „Wahdat asch-Schuhūd“ (Einheit des Scheinens) sagen anstelle von Wahdat al-Wudschūd. Wenn das Herz bereinigt wird, wird es wie ein Spiegel. Das, was dann im Herzen aufscheint, ist nicht das Wesen Allahs, des Erhabenen, ja, nicht einmal Seine Attribute, sondern eher die Schatten Seiner Attribute, Weisen ihrer Erscheinung. Allah, der Erhabene, hat dem Menschen Erscheinungsweisen Seiner Attribute, d. h. etwas, das Seinen Attributen wie z. B. Sehen, Hören und Wissen ähnelt, verliehen. Dieses verliehene Ähnliche ist nicht wie Seine Attribute. Sein Sehen ist anfangslos und ewig. Er sieht alles zu jeder Zeit. Er sieht ohne Unterbrechung und ohne dass Er ein Mittel oder Organ bedürfte. Das Sehen des Menschen ist nicht so. Daher ist Allahs Sehen das wahre Sehen, und wir sagen, dass das Sehen des Menschen nur eine Erscheinungsweise, ein Schatten davon ist. So, wie der Schatten Seines Sehens sich im Auge und der Schatten Seines Hörens sich in den Ohren manifestieren, so manifestieren sich Sein Lieben, Sein Wissen und viele andere Seiner Attribute im Herzen des Menschen und scheinen darin auf. [Mit Herz ist hier nicht das Stück Fleisch links in der Brust gemeint. Was hier gemeint ist, ist das „**Qalb**“, was auch als „Herz“ übersetzt wird. Das „Qalb“ genannte Herz ist eine Kraft im Herzen. Auch die Tiere haben ein Herz als Stück Fleisch, doch nur der Mensch hat darin ein „Qalb“ genanntes Herz.] So, wie das Auge nicht krank oder verletzt sein darf, damit es sehen kann, so darf auch das Herz, um ein Ort für Manifestationen zu sein, nicht krank sein.

Die Medizin, die das Herz vor Krankheit rettet, besteht aus drei Teilen. Diese drei Teile sind, wie es die Gelehrten der Ahlus-Sunna verkündet haben: Glauben zu haben, die Gottesdienste zu verrichten und sich vor dem Unerlaubten (Harām) zu hüten. Leute, die keine Ahnung vom Islam und vom Tasawwuf haben, missbrauchen die Religion für weltlichen Gewinn. Diese Fanatiker haben in den Tasawwuf und manche sogar in die gottesdienstlichen Handlungen als eine Art „Mystizismus“ die Musik eingebracht und Rituale erfunden, bei denen sie nach Klängen von Musikinstrumenten ihre Körper bewegen [wie z. B. die Rituale der Mawlawīs]. Die Mawlawīs, die sich mit langen, konischen Mützen auf dem Kopf, die Grabsteinen ähneln, drehen, halten dabei die rechte Handfläche in Richtung Himmel und die linke nach unten, um

zu symbolisieren, dass sie das, was sie vom Himmel empfangen, zur Erde weiterleiten. Solche Rituale, die nirgendwo in Koranversen oder Hadithen zu finden sind, werden von ihnen als Teil von Tarīqa und Islam präsentiert. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, und seine Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, haben niemals solche Rituale vollzogen. Zu ihrer Zeit gab es den Tasawwuf auch, aber nicht so eine Art von Ordensgehabe und Pseudosufismus. Heutzutage reisen aus aller Welt Touristen an, um sich solche Rituale anzuschauen. Es gibt zahlreiche Werke in westlichen Sprachen über den Tasawwuf, doch in vielen von ihnen ist die Rede von diesen Neuerungen und Irrwegen. Imām al-Ghazālī, möge Allah sich seiner erbarmen, war sowohl ein Kalām-Gelehrter als auch Fachmann im Tasawwuf. Man sagt dem großen Schaykhul-Islām von Sultan Süleyman, Abussu‘ūd Efendi (896 – 982 n. H. [1490 – 1574 n. Chr.]) nach, dass er Tasawwuf-Anhänger sehr streng behandelt und sogar Rechtsgutachten (Fatwas) für ihre Hinrichtung erteilt habe. Doch diese Behauptung ist unwahr. Abussu‘ūd Efendi, möge Allah sich seiner erbarmen, war nicht grundsätzlich mit den Tasawwuf-Anhängern sehr streng, sondern mit solchen irregegangenen Ordensleuten und Pseudosufis, die sich unter diese mischten und Sachen behaupteten wie, dass für jene, die einen hohen Grad im Tasawwuf erreichen, die Verpflichtungen der Religion entfallen, dass für solche Leute halāl und harām gleich seien. Er stellte ein Rechtsgutachten aus, nach der sie für ihre Sünden des Säens von Zwietracht und das Zunichtemachen des Islams hingerichtet werden.

Der Erste, der jene ablehnt, die den islamischen Wissenschaften Philosophie beimischen, ist der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, selbst. In einem berühmten Hadith heißt es: **„Meine Gemeinde (Umma) wird sich in 73 Gruppen aufteilen. 72 von diesen werden in die Hölle einkehren und nur eine wird errettet. Diese ist die Gruppe, die sich auf dem Weg befindet, auf dem ich und meine Gefährten wandeln.“** Dieser Hadith, der über Zukünftiges berichtet, ist ein großes Wunder. Es geschah dann so, wie der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, im Voraus berichtete. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben diese 72 Gruppen, die sich vom Weg der edlen Gefährten getrennt haben, und die Philosophien, die sie den islamischen Wissenschaften beimischten, sehr ausführlich im Lichte des eben genannten Hadith erklärt und diese Irrwege mit Beweisen und Belegen widerlegt. Einer dieser großen Gelehrten ist Sayyid Scharīf al-Dschurdschānī, möge Allah sich seiner erbarmen. Dieser profunde Gelehrte, der im Tasawwuf den Rang der

Wilāya erreichte, verstarb 816 n. H. [1413 n. Chr.] in Schiras. Sein Buch **Scharh al-mawāqif** ist voll mit solchen Belegen. Sa‘duddīn at-Taftāzānī, möge Allah sich seiner erbarmen, der sich auf dem Gipfel der Kalām-Wissenschaft befand, hat in seinem überaus wertvollen Buch **Scharh al-aqā’id** die Philosophien der Irrgänger allesamt niedergerissen. Taftāzānī verstarb im Jahre 792 [1389 n. Chr.] in Samarkand. Das Buch **al-Milal wan-nihal** des im Jahre 548 [1153 n. Chr.] in Bagdad verstorbenen Muhammad asch-Schihristānī, möge Allah sich seiner erbarmen, ist von Anfang bis Ende voll mit diesen Widerlegungen. Dieses ursprünglich auf Arabisch verfasste Buch und seine türkische Übersetzung wurden viele Male publiziert. Es wurde von der UNESCO in europäische Sprachen übersetzt und dadurch wurde der Welt klar gemacht, dass es im Islam keine Philosophie gibt und dass die Formulierung „Islamische Philosophie“ nicht korrekt ist.

Imām Muhammad al-Ghazālī, möge Allah sich seiner erbarmen, studierte sowohl den Tasawwuf als auch die abendländische Metaphysik und in seinen Büchern **al-Munqidh min ad-dalāl** und **Tahāfut al-falāsifa** erklärt er, dass sich die Philosophen ausschließlich auf den Verstand verlassen und sich daher oft irren und dass die Tasawwuf-Anhänger den Koranversen und Hadithen folgen und daher stets den wahren Glauben und die ewige Glückseligkeit erlangen. Er hat die Philosophien der oben erwähnten 72 irregangenen Gruppen unter den Muslimen untersucht und gesehen, dass diese unter dem Einfluss von griechischen Philosophien gestanden haben. Bei Muslimen, die wir „Irrgänger“ (Ahl al-Bid‘a) nennen, sieht man, dass ihre Glaubensgrundlagen nicht korrekt sind, d. h. nicht dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen entsprechen. Teile, die sie aus der griechischen Philosophie übernahmen, haben heute im 21. Jahrhundert kein Ansehen mehr. Wenn man die Glaubensweisen der Irrgänger unter den Muslimen miteinander vergleicht, sieht man, dass sie alle an die Einheit Allahs, des Erhabenen, Seine Majestät glauben, daran, dass alles von Ihm kommt, dass Er Macht über alles hat, dass Er in der Lage ist, zu tun, was Ihm beliebt, dass der Islam die wahre und letzte Religion ist, dass der edle Koran das Wort Allahs ist und dass Muhammad, Friede sei mit ihm, Sein letzter Gesandter ist. Sie alle bestätigen diese Sachen. Für sie alle gilt der Mensch als ein heiliges Wesen und nicht als Sünder, wie das bei den Christen der Fall ist. Aus diesen Gründen sind alle Angehörigen der 72 Gruppen Gläubige, Muslime. Gleichzeitig stellen sie aber durch ihren Verstand die Religion und die Philosophie auf die gleiche Stufe. Daher gibt es

Unterschiede in ihrem Glauben, in ihrer Glaubensweise. Da sie verschiedenen Philosophien anhängen, tauchten zwischen ihnen sinnlose Trennungen und Auseinandersetzungen auf. Wer von ihnen Recht hat, kann nur durch den wissenschaftlichen Vergleich ihrer Positionen mit den Hadithen festgestellt werden und nicht durch Gewaltanwendung, Feindschaft und gegenseitige Beschuldigung.

Gemäß den islamischen Gelehrten werden im Islam fünf Bereiche unter Schutz gestellt. Diese sind 1. das Leben, 2. das Vermögen, 3. der Verstand, 4. die Nachkommenschaft und 5. der Glaube. So betrachtet haben jene Irrgänger, die mit der Behauptung, ihre Philosophie sei die einzig richtige, Leben nehmen, Besitz zerstören und keinerlei Ratschlag und Ermahnung Gehör schenken, entweder keinen Glauben oder keinen Verstand.

Die Philosophien, die Irrgänger in das Wissen bezüglich des Glaubens beigemischt haben, beiseitelassend wollen wir nun mit ausgewählten Versen aus dem edlen Koran schauen, was Allah, der Erhabene, von den wahren Muslimen möchte und was Er ihnen befiehlt. Es gibt im Islam grundsätzlich keine Philosophie, doch die 72 Gruppen der Irrgänger haben der Religion die Philosophie beigemischt und so dem Islam geschadet. Einerseits haben sie antike griechische Philosophien in das islamische Wissen eingefügt, andererseits haben sie das religiöse Wissen gemäß ihren eigenen Ansichten und ihrem Denken geändert. Die Gruppe der Ahlus-Sunna, der Muhammad, Friede sei mit ihm, den Einzug in das Paradies verkündet hat, hat das islamische Wissen von den Gefährten so übernommen, wie sie es hörten, und haben weder griechische Philosophie noch eigene Gedanken in dieses Wissen beigemischt. Sie haben dieses Wissen stets über das Wissen aus anderen Religionen und Philosophien und über ihren eigenen Verstand gestellt. Das islamische Wissen ist derart, dass es vom gesunden Menschenverstand akzeptiert wird. Wer an der Korrektheit auch nur eines Punktes dieses Wissens zweifelt, dessen Verstand kann nicht gesund sein. Es ist klar, dass ein Verstand, der denkt, dass der Islam unvollständig sei, und meint, ihn mit Philosophien ergänzen zu müssen, dürftig ist. Wenn ein Ungläubiger gemäß seinem gesunden Menschenverstand handelt, werden sein Charakter und seine Taten natürlicherweise den Geboten Allahs, des Erhabenen, entsprechen. Dass Allah, der Erhabene, so einem Menschen Glauben bescheren wird, ist im **Rūh al-bayān** genannten Tafsir des Ismā'īl Hakki al-Bursawī [gest. 1137 n. H. (1725 n. Chr.)] zum Ende des sechsten Teils erwähnt. Die Islamgelehrten haben

in ihren Büchern über die griechische Philosophie nur gesprochen, um diese zu widerlegen. Die Gruppen der Irrgänger mischten dem Islam griechische Philosophien bei und die Gruppe der Ahlus-Sunna versuchte stets, diese vom Islam zu trennen und fernzuhalten. Wer also den Islam korrekt erlernen und die göttliche Absicht/Intention im göttlichen Wort verstehen möchte, muss die Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna studieren.

In Vers 44 der Sure Yūnus heißt es sinngemäß: **„Zweifellos fügt Allah den Menschen kein Unrecht zu; die Menschen aber begehen Unrecht gegen sich selbst.“**

In Vers 11 der Sure ar-Ra'd heißt es sinngemäß: **„Allah ändert den Zustand eines Volkes nicht, solange sie nicht selbst ändern, was in ihnen ist.“**

In Vers 108 der Sure Yūnus heißt es sinngemäß: **„Wer sodann auf dem rechten Weg schreitet, tut es zu seinem eigenen Vorteil, und wer irregeht, der geht dann zu seinem eigenen Schaden irre.“**

Was für Menschen müssen wir also demnach sein? Allah, der Erhabene, beschreibt im edlen Koran die Menschen, die an Ihn glauben. In den Versen 63 – 73 der Sure al-Furqān heißt es sinngemäß: **„Und die Diener des Allerbarmers sind diejenigen, die sanftmütig und demütig auf der Erde schreiten; und wenn die Unwissenden sie anreden, sprechen sie friedlich zu ihnen [also Worte wie: ‚Möge Friede mit euch sein.‘ Das heißt, sie begegnen ihnen mit Milde.] Sie sind jene, die die Nacht damit verbringen, sich niederzuwerfen und zu stehen [d. h. sie beten]. Sie sagen: ‚Unser Herr, wende von uns die Strafe der Hölle ab, denn ihre Pein ist anhaltend und eine bedrückende Qual. Sie ist wahrlich schlimm als Ruhestatt und als Aufenthalt.‘ Wenn sie spenden, sind sie weder verschwenderisch noch geizig, sondern halten dazwischen einen Mittelweg ein und verletzen nicht die Rechte anderer. Sie gesellen Allah keinen Partner bei und flehen niemand anderen an. Sie töten niemanden, dessen Leben Allah unverletzlich gemacht hat. [Sie bestrafen nur die Schuldigen.] Sie begehen keine Unzucht. Wer eine dieser Sachen aber tut, hat damit eine Sünde begangen, und seine Strafe am Tage der Auferstehung wird vielfach sein. Er wird dort auf ewig in Schmach bleiben. Doch jene, die bereuen und richtig glauben und gute Werke tun, deren schlechte Taten wird Allah in gute umwandeln; Allah ist verzeihend und barmherzig. Und der, der bereit und Gutes tut, der kehrt [mit angenehmer Reue und erlangtem Wohlgefallen] zu Allah zurück. Und sie bezeugen nichts Falsches. Sie halten sich von nutzlosen und schädlichen Sachen fern. Und wenn ihnen Verse vorgelesen wer-**



**den, wenden sie sich nicht wie taub und blind davon ab** [sondern hören aufmerksam zu und befolgen die Gebote in diesen Versen].“

In Vers 8 der Sure al-Mā'ida heißt es sinngemäß: **„O ihr Gläubigen! Der Hass gegen ein Volk soll euch nicht dazu verleiten, ungerecht zu handeln. Seid gerecht!“**

In Vers 89 der Sure al-Mā'ida heißt es sinngemäß: **„Allah wird euch für ein unbedachtes Wort in euren Eiden nicht zur Rechenschaft ziehen, doch Er wird von euch für das Rechenschaft fordern, was ihr mit Bedacht [als Lüge] geschworen habt.“**

In der Sure an-Nahl, der Sure al-Baqara und in vielen anderen Suren heißt es sinngemäß: **„Allah ist mit den Geduldigen. Seid geduldig! Habe Geduld, denn die Geduld ist für Allah.“**

In Vers 217 der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß: **„Fitna zu verursachen ist schwerwiegender als das Töten.“**

In Vers 262 der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß: **„Halte das, was du spendest, nicht vor!“**

In Vers 271 der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß: **„Wenn ihr Almosen (Sadaqa) im Verborgenen gebt, so ist es besser für euch.“**

In Vers 151 der Sure al-An'ām und in Vers 68 der Sure al-Furqān heißt es sinngemäß: **„Und ihr sollt niemanden töten.“**

In Vers 31 der Sure al-A'rāf heißt es sinngemäß: **„Allah liebt nicht diejenigen, die verschwenden.“**

In Vers 56 der Sure al-A'rāf heißt es sinngemäß: **„Stiftet keinen Verderb auf Erden.“**

In Vers 7 der Sure at-Tawba heißt es sinngemäß: **„Allah liebt diejenigen, die ihren Bündnissen treu sind.“**

In Vers 26 der Sure Ibrāhīm heißt es sinngemäß: **„[Sprecht nicht Hässliches, das Grund für Unglaube sein könnte.] Das Gleichnis eines schlechten Wortes ist wie ein schlechter Baum, den der Wind aus der Erde entwurzelt hat und der keinen Halt im Boden findet.“**

In Vers 90 der Sure an-Nahl heißt es sinngemäß: **„Allah gebietet, gerecht zu handeln, Gutes zu tun und freigebig gegenüber den Verwandten zu sein. Und Er verbietet, was schändlich und abscheulich ist, und die Überschreitung von Grenzen.“** [Eine der Bedeutungen des Wortes „Ihsān“ in diesem Vers ist „Tasawwuf“, d.h. die Anbetung Allahs, des Erhabenen, als würde man Ihn dabei sehen.]

In den Versen 23 und 24 der Sure al-Isrā [und in Vers 15 der Sure al-Ahqāf auf ähnliche Art] heißt es sinngemäß: „**Erweise deinen Eltern Güte. Sag nicht zu ihnen: ‚Pfui (Uff)!‘** [sprich zu ihnen keine harten Worte, schreie ihnen nicht ins Gesicht] **und sprich zu ihnen zarte, feine und schöne Worte. Senke für sie aus Barmherzigkeit den Flügel der Untergebenheit und Demut** [d. h. bringe ihnen Güte und Milde entgegen, sei nicht hochmütig] **und bete: ‚Mein Herr, so wie sie mich aufgezogen haben, als ich klein war, so erbarme dich ihrer.‘**“

In Vers 26 der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: „**Und gib dem Verwandten, was ihm gebührt, und ebenso dem Armen und dem Reisenden, aber sei dabei nicht verschwenderisch!**“

In Vers 28 der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: „[Und wenn du nichts findest, was du den Armen geben kannst,] **dann sprich zu ihnen wenigstens angenehme Worte.**“

In Vers 131 der Sure Tāhā heißt es sinngemäß: „**Und richte deinen Blick nicht auf die reichliche Versorgung von diesen Ungläubigen, die Wir einigen von ihnen zu kurzem Genuss gewährten, um sie dadurch zu prüfen.** [Der Glanz des irdischen Lebens wird sie nur zum Leiden führen.] **Denn die Versorgung deines Herrn für dich ist besser und bleibender.**“

In den Versen 31 und 32 der Sure ar-Rūm heißt es sinngemäß: „**Seid nicht von den Götzendienern und von denen, die sich im Glauben gespalten haben und zu Parteien geworden sind; jede Partei ist erfreut, weil sie glaubt, auf dem rechten Weg zu sein** [und feindet die anderen Parteien an].“

In Vers 13 der Sure asch-Schūrā heißt es sinngemäß: „**Bleibt der Religion verbunden! Spalten euch nicht im Tawhīd und im Glauben!**“

In den Versen 18 und 19 der Sure al-Dschāthiya heißt es sinngemäß: „**Folge nicht den Unwissenden** [die ihren persönlichen Neigungen nachgehen]. **Sie können dich nicht vor der Strafe Allahs schützen. Und was die Ungerechten angeht, so sind sie, was ihre Islamfeindlichkeit betrifft, einer des anderen Freund. Allah aber ist der Freund der Gottesfürchtigen.**“

In Vers 29 der Sure al-Fath heißt es sinngemäß: „**Allah hat denjenigen, die glauben und das Gebotene einhalten, Vergebung und einen gewaltigen Lohn versprochen.**“

In Vers 9 der Sure al-Hudschurāt heißt es sinngemäß: „**Und wenn zwei Parteien der Gläubigen einander bekämpfen, dann stiftet Frieden zwischen ihnen.**“

In Vers 40 der Sure asch-Schūrā heißt es sinngemäß: **„Die Vergeltung für eine Übeltat soll ein Übel gleichen Ausmaßes sein. Dessen Lohn aber, der vergibt und sich versöhnt, ist sicher ein großer bei Allah.“**

In Vers 6 der Sure al-Hudschurāt heißt es sinngemäß: **„Wenn ein Fāsiq euch eine Kunde bringt, so vergewissert euch dessen [entscheidet nicht, ohne nachzuprüfen], damit ihr nicht anderen Leuten in Unwissenheit ein Unrecht zufügt und hiernach bereuen müsst, was ihr getan habt.“**

In Vers 10 der Sure al-Hudschurāt heißt es sinngemäß: **„O ihr Gläubigen, ihr seid einander Glaubensbrüder. So stiftet Frieden zwischen euren Brüdern. Wenn ihr Allah fürchtet, wird Er euch Barmherzigkeit erweisen.“**

In Vers 23 der Sure al-Hadīd heißt es sinngemäß: **„Betrübt euch nicht darüber, was euch entging, und frohlockt nicht darüber, was Er euch gegeben hat. Allah liebt keine Hochmütigen, die selbstgefällig sind.“**

In Vers 35 der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: **„Gebt volles Maß, wenn ihr messt.“**

In Vers 9 der Sure ar-Rahmān heißt es sinngemäß: **„So setzt das Gewicht in gerechter Weise und betrügt nicht beim Wiegen.“**

In den Versen 1 – 5 der Sure al-Mutaffifīn heißt es sinngemäß: **„Wehe denjenigen, die, wenn sie sich von den Leuten zumessen lassen, volles Maß verlangen, und dann jedoch, wenn sie es ihnen ausmessen oder auswiegen, es verkürzen. Glauben diese nicht, dass sie auferweckt werden an einem großen Tag?“**

Bei allem, was in diesen Bedeutungen vermittelt wird, weiß Allah, der Erhabene, dass der Mensch, gleich wie sehr er Acht gibt, als Mensch dennoch Fehler machen kann, und verkündet im edlen Koran, dass Er diese Fehler gerecht und barmherzig behandeln wird.

In Vers 61 der Sure an-Nahl heißt es sinngemäß: **„Hätte Allah, der Erhabene, die Menschen wegen ihres Unglaubens und ihrer Sünden in dieser Welt strafen wollen, dann würde niemand in ihr übrig bleiben.“**

In Vers 7 der Sure al-Ankabūt heißt es sinngemäß: **„Und jene, die glauben und gute Werke tun – wahrlich, Wir werden ihre Übel bedecken und ihnen den besten Lohn für ihre Taten geben.“**

In Vers 35 der Sure az-Zumar heißt es sinngemäß: **„Allah verdeckt von ihnen das Schlimmste und gibt ihnen ihren Lohn gemäß**

**dem Besten, das sie zu tun pflegten.“**

In den Versen 25 und 26 der Sure asch-Schūrā heißt es sinngemäß: **„Allah nimmt die Reue Seiner Diener an und vergibt ihre Sünden. Und Er erhört die Bittgebete jener, die gläubig sind und gute Werke tun. Den Ungläubigen aber wird eine strenge Strafe zuteilwerden.“**

In Vers 2 der Sure Muhammad heißt es sinngemäß: **„Denjenigen aber, die gläubig sind und gute Werke tun und an den Koran glauben, der auf Muhammad, Friede sei mit ihm, herabgesandt worden ist, tilgt Er ihre schlechten Taten und stellt ihre gute Lage wieder her.“**

In den Versen 31 und 32 der Sure an-Nadschm heißt es sinngemäß: **„Allah wird jenen, die rechtschaffene Taten vollbringen, das Paradies beschenken. Sie sind jene, die die kleinen und großen Sünden und Schändlichkeiten meiden. Die Vergebung deines Herrn ist umfassend.“**

In den Versen 40 und 41 der Sure an-Nāzi‘āt heißt es sinngemäß: **„Wer aber die Gewaltigkeit seines Herrn fürchtet und sich von den Gelüsten der eigenen Triebseele (Nafs) fernhält – so wird das Paradies sicherlich seine Herberge sein.“**

In Vers 17 der Sure Saba’ heißt es sinngemäß: **„Strafen wir denn jemand anderen als die Undankbaren?“**

Die Grundlage des Islams ist die Befolgung eben dieser edlen Gebote Allahs, des Erhabenen, die von allen leicht verstanden werden können und deren Befolgung den Herzen der Menschen Freude verschafft und ihre Seelen reinigt. Die Grundlagen der Philosophie jedoch sind lediglich Gedanken von Menschen. Sie sollte nur studiert werden, um sie zu widerlegen. Man sollte lediglich die Gebote Allahs, des Erhabenen, die im edlen Koran, den ehrwürdigen Hadithen und den Büchern der Islamgelehrten erwähnt werden, akzeptieren und sie befolgen. Das ist das wahre Muslimsein. Allah, der Erhabene, untersagt, dass die Muslime verschiedene Glaubensweisen haben, sich im Glauben in verschiedene Gruppen spalten und es somit zwischen ihnen Unterschiede im Glauben gibt. Er untersagt vor allem, dass Muslime geheime Versammlungen abhalten, Geheimbünde gründen, verleumden, übel nachreden und sich mit ähnlichen verbotenen Sachen abgeben. Darüber gibt es verschiedene Verse:

In den Versen 9 und 10 der Sure al-Mudschādala heißt es sinngemäß: **„O ihr Gläubigen! Wenn ihr heimlich miteinander redet, so redet nicht über das Begehen von Sünden und Feindseligkeit**

**und Ungehorsam gegenüber dem Propheten [und auch gegenüber den Regierenden], sondern redet miteinander über Rechtschaffenheit und Gottesfurcht. Die geheime Verschwörung rührt allein vom Teufel her, der die Muslime betrüben will.“**

In Vers 17 der Sure al-Dschäthiya heißt es sinngemäß: **„Und Wir gaben ihnen deutliche Weisungen in der Sache des Glaubens. Und sie wurden nicht eher uneins, als bis das Wissen zu ihnen gekommen war, denn zwischen ihnen entstand selbstsüchtiger Neid. Dein Herr wird gewiss zwischen ihnen am Tage der Auferstehung über das richten, worüber sie uneins waren.“**

In den Versen 31 und 32 der Sure ar-Rūm heißt es sinngemäß: **„Seid nicht von den Götzendienern und von denen, die sich im Glauben gespalten haben und zu Parteien geworden sind; jede Partei ist erfreut, weil sie glaubt, auf dem rechten Weg zu sein.“**

In Vers 20 der Sure al-Hadīd heißt es sinngemäß: **„Wisset, dass das diesseitige Leben nur ein Spiel und ein Zeitvertreib ist und ein Prunk und Geprahle unter euch und ein Wettrennen um Vermehrung von Gut und Kindern. Es gleicht dem reichlichen Regen, dessen Pflanzenwuchs den Säern gefällt. Dann verdorrt er und du siehst ihn vergilben; hierauf wird er brüchig. Im Jenseits gibt es [für diejenigen, die dem Weltlichen verfallen sind] eine strenge Strafe. [Für jene aber, die das Weltliche Allahs Geboten entsprechend erwerben] gibt es dort Vergebung von Allah und Sein Wohlgefallen. Und das diesseitige Leben ist nichts anderes als eine Nutznießung, durch die man sich betören lässt.“**

Welches Wort könnte besser als dieses erklären, dass die diesseitige Welt ein Mittel ist, um das Jenseits zu gewinnen? Daher sollten wir versuchen, statt uns den weltlichen Vergnügungen hinzugeben und vom rechten Weg abzukommen, uns an die Weisungen unserer Religion zu klammern. Ein Muslim, dessen Glaube und religiöses Wissen korrekt sind und der sich nicht von den Abgeirrten täuschen lässt, wird ein ehrlicher Mensch, ein die Gesetze achtendes Mitglied der Gesellschaft, ein wahrer Gelehrter und voller Heimatliebe sein. Er wird stets sich selbst und seinem Volk nützlich sein.

Im Islam wird der Mensch geschätzt und gewürdigt. In Vers 4 der Sure at-Tin sagt Allah, der Erhabene, sinngemäß: **„Wahrlich, Ich habe den Menschen in bester Form erschaffen“**, und drückt damit Seine große Wertschätzung gegenüber dem menschlichen Leben aus und gebietet daher: **„Nehmt kein Leben!“** Die christliche Beschreibung des Menschen als ein „von Sünden befallenes,

widerwärtiges Wesen“ wird im Islam vehement abgelehnt. Alle Menschen werden mit einer naturgegebenen Neigung zum Islam und rein und sündenlos geboren. Was danach folgt, ist Sache eines jeden selbst. In Vers 41 der Sure az-Zumar und in Vers 108 der Sure Yūnus heißt es sinngemäß: **„Wer sodann auf dem rechten Weg schreitet, tut es zu seinem eigenen Vorteil, und wer irregeht, der geht dann zu seinem eigenen Schaden irre.“** Denn Allah, der Erhabene, hat ihnen Seinen meistgeliebten Diener Muhammad, Friede sei mit ihm, als Propheten und Sein größtes Buch, den edlen Koran, als Wegweiser gesandt. Jene, die nicht dem klaren Weg, der im edlen Koran und von unserem Propheten, Friede sei mit ihm, beschrieben wurde, folgen, werden dafür, dass sie diesen Weg missbilligen, ohne Zweifel gestraft werden.

In Vers 87 der Sure Sād heißt es sinngemäß: **„Dieser Koran ist nichts als eine Ermahnung für die Menschen.“** In Vers 15 der Sure al-Isrā heißt es sinngemäß: **„Wer den rechten Weg befolgt, der befolgt ihn nur zu seinem eigenen Heil, und wer seinem Verstand folgt und irregeht, der geht allein zu seinem eigenen Schaden irre. Und niemand trägt die Sünde eines anderen. Und Wir bestrafen nie, ohne zuvor einen Propheten gesandt zu haben.“**

Wir sollten Allah, den Erhabenen, darum bitten, dass Er uns zum korrekten Glauben führt. Dies kann nur dann erreicht werden, wenn man der einzig wahren und letzten Religion des Islams folgt und sich an die Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna hält, die diese Religion korrekt vermitteln.

Allah, der Erhabene, steht unter keinem Zwang, alle Menschen zu Gläubigen zu machen. So, wie Seine Barmherzigkeit keine Grenzen kennt, so kennt auch Seine Strafe keine Grenzen, und Seine Gerechtigkeit ist grenzenlos. Er beschert von Seinen Dienern wem Er will, grundlos und ohne dass dieser darum bat, den Glauben (Iman). Dass Er auch jenen, die ihrem gesunden Menschenverstand folgen und gute Werke verrichten, den wahren und von Ihm akzeptierten Glauben beschert, wurde bereits erwähnt. Ob jemand mit Glauben im Herzen stirbt oder nicht, wird erst bei seinem letzten Atemzug klar. Wer sein ganzes Leben mit Glauben lebt, aber in seinen letzten Tagen seinen Glauben verliert, der wird am Jüngsten Tag unter Ungläubigen sein. Wir müssen täglich Bittgebete sprechen, damit wir mit Glauben im Herzen sterben. Aus Seiner unendlichen Barmherzigkeit heraus hat Allah, der Erhabene, Propheten, Friede sei mit ihnen, entsandt und somit die Menschen wissen lassen, dass Er existiert und Einer ist, sowie alles, woran Seine Diener sonst noch glauben sollen. Iman bedeutet, dass

man die Sachen, die die Propheten, Friede sei mit ihnen, verkündet haben, bestätigt. Wer den Propheten nicht bestätigt, ihn verleugnet, wird ein Ungläubiger. Die Ungläubigen werden ewig in der Hölle brennen. Wenn jemanden die Botschaft eines Propheten nicht erreicht, er aber über die Existenz Allahs, des Erhabenen, und Seine Einheit nachdenkt, dann nur hieran glaubt und stirbt, bevor er die Botschaft eines Propheten vernimmt, dann wird auch er in das Paradies einkehren. Wenn er aber nicht solches Denken leistet und ohne Glauben stirbt, dann wird er nicht in das Paradies einkehren. Da er aber auch den Propheten nicht geleugnet hat, wird er auch nicht in die Hölle eingehen, sondern am Jüngsten Tag nach der Abrechnung vernichtet werden. In der Hölle ewig zu brennen ist die Strafe dafür, dass man vom Propheten hört, ihn aber leugnet. Auch wenn es unter den Gelehrten manche gibt, die sagen: „Wer nicht die Existenz Allahs, des Erhabenen, bedenkt und nicht glaubt, wird in die Hölle eingehen“, bezieht sich diese Aussage auf jene, die nicht nachdenken, nachdem sie die Kunde eines Propheten erreicht hat. Wer bei Verstand ist, kann die Propheten nicht leugnen, sondern glaubt sogleich. Wenn jemand aber nicht seinem Verstand folgt, sondern seinen Begierden, oder sich von anderen täuschen lässt, dann leugnet er sie doch. Abū Tālib war der Onkel Muhammads, Friede sei mit ihm, und hatte offen bei jeder Gelegenheit gezeigt, dass er ihn mehr liebte als seine eigenen Kinder und hatte sogar Lobgedichte über ihn geschrieben. Dass er, obwohl Muhammad, Friede sei mit ihm, an sein Totenbett kam und ihn sehr bat, den Glauben anzunehmen, nicht die Glückseligkeit zu glauben erlangte, weil er nicht mit seinen Traditionen brechen wollte, ist in Geschichtsbüchern ausführlich erwähnt. Traditionen oder Moden blind zu folgen ist eine der Fallen unserer Triebseele. Viele sind schon in diese Falle ihrer Triebseele getappt und ließen sich großes Glück und großen Profit entgehen. Aus diesem Grund sagte Allah, der Erhabene, in einem Hadith qudsī sinngemäß: **„Wisset eure Triebseele (Nafs) als einen Feind wider euch, denn eure Triebseele ist mir feind.“** Es ist für jemanden, der christlich erzogen wurde [man könnte auch sagen, einer Gehirnwäsche gleich betrogen wurde], extrem schwer, sich von diesem Einfluss zu befreien. Dann können auch Faktoren wie, dass im Falle seiner Annahme des Islams seine Freunde ihn verschmähen, die Familie sich von ihm distanziert, noch ins Spiel kommen. Obwohl dies alles ein Grund sein mag, ist eines der größten Hindernisse, dass in letzter Zeit die Muslime selber ihren reinen, logischen Glauben nicht kennen. Fehlinformationen und falsche Interpretationen, die eini-

ge Religionsunkundige annehmen, Irrgänger, die in eine der 72 fehlgeleiteten Gruppen abgeirrt sind, und lügnerische Schriften und Verleumdungen von Pseudowissenschaftlern unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit haben verheerende Auswirkungen auf Nichtmuslime und führen dazu, dass sie dieser reinen, logischen und menschlichen Religion gegenüber distanziert und skeptisch sind. Dabei ist es so, dass, wann immer wir mit einem gebildeten Christen über Themen dieses Buches sprechen, sie eine große Bewunderung dem Islam gegenüber zeigen. Lassen wir einmal die 72 Gruppen, die unter Muslimen entstanden, beiseite. Vor einem Jahrhundert bereits gab es viele Gelehrte der Ahlus-Sunna wie Ishāq Efendi aus Harput, die den Islam und das Christentum unparteiisch und immer anhand von Belegen verglichen haben. Doch leider sind ihre Werke nicht in viele andere Sprachen übersetzt worden, sodass Angehörige anderer Religionen ihre Bücher nicht kennen. [Die deutsche, türkische und englische Übersetzung des **Diyā al-qulūb** des Ishāq Efendi aus Harput wurde vom Verlag Hakikat gedruckt. Darin wird belegt, dass die heutigen Evangelien verfälscht wurden und das Christentum als Religion aufgehoben wurde.]

Islamische Länder, die nicht der Ahlus-Sunna angehören, richten großen Schaden an und tragen dazu bei, dass der Islam falsch dargestellt wird. Irregegangene Gelehrte in einigen islamischen Ländern sind mit der Grund dafür, dass überall in der Welt falsche Informationen über den Islam verbreitet werden und ein falscher Eindruck über den Islam entsteht. In Ländern, die nicht zur Ahlus-Sunna gehören, wird der edle Koran falsch ausgelegt und es werden sogar manche Propheten [z. B. Adam, Friede sei mit ihm] geleugnet. Es ist zu hoffen, dass die Oberhäupter dieser Länder mit der Zeit die Wahrheit erkennen und von diesem Fehlverhalten Abstand nehmen und zu jenem Weg finden, der in Millionen von Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna beschrieben ist. [Alhamdulillah – die Publikationen des Verlags Hakikat, die korrekt über den Islam informieren, werden auch über das Internet in der ganzen Welt verteilt. Unsere Adresse im Internet lautet: **www.hakikatkitabevi.com**. In jedem Land der Welt können über diese Adresse unsere Publikationen online erreicht und gelesen werden. Siehe dazu auch im Buch **Se'âdet-i Ebediyye**, S. 563.]

Dass jene, die ohne Glauben sterben, ewig im Höllenfeuer verbleiben werden, wurde von unserem Propheten, Friede sei mit ihm, verkündet und somit ist diese Aussage gewiss wahr. Es ist genauso notwendig, hieran zu glauben, wie an die Existenz und die



Einzigkeit Allahs. Was bedeutet es, ewig im Feuer zu brennen? Jeder Mensch, der über das Unglück, ewig in einem Feuer zu brennen, nachdenkt, müsste dabei eigentlich den Verstand verlieren und nach einem Ausweg suchen, um solchem Unglück zu entkommen. Dieser Ausweg ist im Grunde sehr einfach: „Der Glaube daran, dass Allah, der Erhabene, existiert und Einer ist, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, Sein letzter Prophet ist und dass alles, was er verkündet hat, wahr ist“, rettet den Menschen vor diesem ewigen Unglück. Wenn jemand sagt, dass er nicht an dieses ewige Brennen glaubt und daher solch ein Unglück nicht fürchtet und nicht nach einem Ausweg daraus sucht, dann fragen wir, ob er irgendeinen Beweis dafür hat und welches Wissen und welche Wissenschaft ihn hindert zu glauben. Natürlich wird er keinen Beweis erbringen können. Kann man eine Aussage, für die es keinen Beleg und keine Quelle gibt, wissenschaftlich nennen? Wohl eher Annahme und Wahrscheinlichkeit. Doch selbst, wenn die Wahrscheinlichkeit für „ewig im Feuer brennen“ eins zu einer Million oder einer Milliarde wäre: Müsste man sich nicht vor diesem Unglück doch in Acht nehmen? Würde nicht sogar jemand mit geringem Verstand sich davor in Acht nehmen wollen und nach einem Weg suchen, sich vor der Möglichkeit des ewigen Brennens im Feuer zu retten? Man sieht also, dass eigentlich jeder vernünftige Mensch Glauben haben muss. Um Glauben zu haben, muss man keine Steuer zahlen, keinen Besitz abgeben, keine Last tragen, müsste nicht einmal die Mühen des Gottesdienstes auf sich nehmen, noch auf vergnügliche und angenehme Sachen verzichten. Es ist ausreichend, im Herzen aufrichtig und ernsthaft zu glauben. Man muss diesen Glauben auch nicht jenen mitteilen, die nicht glauben. Dass jene, die nicht an das ewige Brennen im Feuer glauben, dies, wie gering auch die Wahrscheinlichkeit sei, für möglich halten sollten, ist schlichtweg eine Unumgänglichkeit des Denkens und eine Notwendigkeit vernünftigen Menschseins. Ist es angesichts der Möglichkeit des ewigen Brennens im Feuer nicht nährisch und erstaunlich, vor dem Glauben, der einzigen und abschließlichen Lösung für dieses Dilemma, zu flüchten?

Sanā'ullah Pānīputī, möge Allah sich seiner erbarmen, sagt in seinem Buch **Huqūq al-Islām**: „Die Existenz Allahs, des Erhabenen, Seine Attribute und die Sachen, an denen Er Wohlgefallen findet, können nur durch die Verkündung mittels Propheten, Friede sei mit ihnen, erlernt werden. Sie können nicht durch den Verstand entdeckt und erschlossen werden. Diese Sachen hat uns Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet. Durch die Anstrengung

der rechtgeleiteten Kalifen verbreitete sich dieses Wissen in alle Gegenden. Verschiedene Gefährten hatten verschiedenes Wissen vom Propheten gehört, also sammelten sie dieses Wissen. Daher stehen wir tief in ihrer Schuld. Und deshalb wurde uns geboten, dass wir sie alle lieben, sie alle loben und ihnen folgen, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.“ Dieses Buch ist auf Persisch geschrieben und wurde in Lahore und später, 1410 n. H. [1990 n. Chr.] in Istanbul vom Verlag Hakikat gedruckt.

---

***Wenn die Wintertage vorbei sind und der Frühling anbricht, öffnen sich  
die Augen der Berge,  
Sie schmücken sich mit Rosen, zeigen ihre Schönheit, jedoch,  
der Nachtigall schaut nicht im Geringsten nach der Schönheit der Berge,***

***Tag und Nacht preisen sie Allah, und wiederholen seinen Namen  
ununterbrochen, Allah, Allah,  
da ja gewiss die Kibla des Bittgebets der Himmel ist, erstrecken sich,  
gen Himmel, die Gipfel der Berge,***

***Die Allmacht Allahs, kleidet sie alle verschieden, und Seine Gaben  
werden ihnen zuteil,  
viele Blumen blühen auf, wie das Paradies sind die Sommer der Berge,***

***Man kriegt nicht genug, von den grünen Wiesen, Allahs Gaben sind  
offensichtlich auf ihnen,  
Die Winde sind wie ein Hauch der Freude für die Herzen, schönste  
Düfte streuen sich auf die Berge,***

***Die vielen Lilien und Tulpen, ihre Flüsse sind kühle und süße Quellen,  
Der Sinn von „Sabbaha“ kommt in das Herz, Allah sei Dank, sind die  
ständigen Worte der Berge.***

## SCHLUSSWORT

Hier endet unser Buch. Wir gehen davon aus, dass jene, die dieses Buch aufmerksam lesen, ohne Zweifel erkennen werden, welches der heiligen Bücher des Islams und des Christentums wirklich das Wort Allahs ist, dass sie den edlen Koran als heiliges Buch, den Islam als wahre Religion und Muhammad, Friede sei mit ihm, als rechtmäßigen Propheten akzeptieren werden. Es mag der folgende Gedanke in den Sinn kommen: „Wenn der Islam doch die wahre Religion ist, hätte dann Allah, der Allmächtige, nicht alle Menschen rechtleiten können, d. h. alle Menschen Muslime sein lassen können?“ Die Antwort auf diese Frage gibt Allah, der Erhabene, selbst in Seinem Buch: In Vers 13 der Sure as-Sadschda heißt es sinngemäß: **„Hätten Wir gewollt, hätten Wir alle Menschen rechtgeleitet. Doch Ich habe versprochen, dass Ich die Hölle mit den Ungläubigen unter den Menschen und den Dschinnen füllen werde.“** Und in Vers 48 der Sure al-Mā'ida heißt es sinngemäß: **„Hätte Allah gewollt, hätte Er euch eine einzige Gemeinde sein lassen. Doch Er wollte die Gehorsamen und die Auflehrenden voneinander trennen.“** Das bedeutet, dass Allah, der Erhabene, die Menschen prüft. Er hat ihnen das größte Mittel, den Verstand, gegeben, ihnen den edlen Koran, die perfekte Leitung und als Führer Seinen letzten Gesandten, Friede sei mit ihm, geschickt, ihnen so Seine Gebote und Verbote mitgeteilt und dem Menschen auch Willen und Wahlfreiheit gegeben, damit sie diesen entsprechend handeln. In Vers 108 der Sure Yūnus heißt es sinngemäß: **„Sag: O ihr Menschen! Es ist die Wahrheit [der edle Koran] von eurem Herrn zu euch gekommen. Wer sodann auf dem rechten Weg schreitet, tut es zu seinem eigenen Vorteil, und wer irregeht, der geht dann zu seinem eigenen Schaden irre. Ich bin kein Wächter über euch.“**

Somit müssen wir unseren Weg selbst wählen und unser Verhalten aus freien Stücken dem Buch Allahs, des Erhabenen, anpassen. Dafür müssen wir vor allem unsere Seele nähren. Die Nahrung der Seele ist die Religion. Menschen ohne Religion, die ihre Seele nicht nähren, sind wie gewöhnliche Tiere. Diese Menschen verlieren jedes Gefühl der Liebe, des Mitgefühls, des Verständnisses und der Barmherzigkeit. Es ist einfach, solche Menschen für üble Zwecke zu missbrauchen, denn sie haben jeden Glauben an

eine höhere Macht verloren, die sie vor Übel bewahren kann, der sie gehorsam sind und der sie sich ergeben. Solche Menschen gleichen furchtbaren Ungeheuern, von denen man nicht weiß, wann und wo sie auf welche Weise jemandem Schlechtes zufügen werden. Die verabscheuungswürdigsten und übelsten Taten, die die Welt der Menschen zerstören, werden von solchen Menschen verübt.

Es ist schwierig, solche Menschen wieder auf den richtigen Weg zu bringen, doch es ist nicht unmöglich. Man muss ihnen mit großer Geduld und Ausharren die Grundlagen des Islams auf eine Weise, die sie verstehen können, erklärend mitteilen. Allah, der Erhabene, hat Seinem Propheten, Friede sei mit ihm, die erklärende Verkündigung geboten. In Vers 125 der Sure an-Nahl heißt es sinngemäß: **„O Muhammad! Lade ein auf den Weg deines Herrn mit Weisheit und gutem Rat und debattiere mit ihnen auf die schönste Art! Dein Herr weiß gewiss besser, wer vom Weg abgerirrt ist.“** Die Muslime dürfen nicht vergessen, dass es ihre Pflicht ist, das, was sie als gut und richtig wissen, jenen, die dieses Wissen nicht haben, auf beste Weise zu vermitteln, und dass dies ein klarer Befehl Allahs, des Erhabenen, ist. Diese Pflicht nennen wir „Amr bil-Ma‘rūf“ (Aufruf zum Guten) und dieser Aufruf ist eine gottesdienstliche Handlung. Die Zakat des Wissens wird dadurch beglichen, dass man denjenigen Wissen vermittelt, die dieses Wissen nicht haben. Dies ist eine überaus gute und wohlthätige Tat. In unserer Religion wird die Tinte des Gelehrten über das Blut des für Allah Gefallenen gestellt und die wohlthätige Tat über das Verrichten freiwilligen (zusätzlichen) Gottesdienstes.

Heute sind die muslimischen Länder technisch rückständig. Die Christen behaupten, dass dies daran liege, dass der Islam keine fortschrittliche Religion sei, sondern eine Religion, die einlulle, und dass man nur mit dem Christentum Zivilisationen gründen könne. Es erübrigt sich eigentlich, auf diese törichte Behauptung zu antworten. Zivilisation bedeutet die Einrichtung der Berufe, Künste und Fertigkeiten und der Gerechtigkeit, damit größere Siedlungen entstehen und die Menschen darin in Ruhe und Frieden leben können. Zivilisation bedeutet nicht nur Technologie.

Es wurde an anderer Stelle in diesem Buch erwähnt, dass die nichtchristlichen Japaner in der Technik die christlichen Länder überholt haben. Die jüdischen Israelis haben Wüsten, in denen sonst nichts als Wüstenflöhe lebten, in fruchtbare Wälder und Ackerland verwandelt. Sie waren in der Lage, Brom aus dem Toten Meer zu schürfen und – obwohl es in seinem natürlichen Ag-

gregatzustand flüssig ist und obwohl deutsche Wissenschaftler darauf beharrten, dass dies unmöglich sei – es in einen festen Zustand zu überführen und so einfacher in viele Länder zu exportieren und dabei die Deutschen zu überholen.

Man sieht also, dass technischer Fortschritt nichts mit dem Christentum zu tun hat. Es ist vielmehr wahr, dass im Gegenteil der Islam den Zivilisationsaufbau fördert. Wie das fanatische Christentum die Welt in eine Dunkelheit führte, der Islam hingegen die Menschheit in Licht tauchte, ist am Beispiel des Mittelalters ersichtlich.

Welche zivilisatorischen Errungenschaften gab es in Europa im Mittelalter, in dem das Christentum am stärksten war und ganz Europa beherrschte? Europa siechte zu der Zeit geradezu unter Ignoranz, Schmutz, Armut, Krankheiten und dem Despotismus der Päpste. Damals kannten die Europäer weder Toiletten noch Bäder. Zur gleichen Zeit machten die Muslime, die sich an die Gebote und Vorgaben im Islam hielten, viele Entdeckungen und Fortschritte auf den Gebieten der Wissenschaften, des Handels, der Berufe, der Kunst, der Agrarwirtschaft, der Literatur und der Medizin und erreichten somit die weltgrößte Zivilisation. Der Kalif Hārūn ar-Raschīd schickte Karl dem Großen eine mit Wasser betriebene Schlaguhr. Als die Uhr zu läuten begann, liefen der König und sein Gefolge voller Schreck davon, weil sie dachten, dass in der Uhr der Teufel steckte. Der wirkliche Grund für die Rückständigkeit der Muslime liegt darin, dass sie den Anweisungen in ihrer Religion nicht folgen, sich nicht nach diesen richten. Wir haben dies wiederholt betont und erklärt. Doch wir rühmen uns heute noch mit der Zivilisation, die wir vor Jahrhunderten besaßen, bedenken aber nicht unsere momentane Lage. Man kann sich mit der Vergangenheit rühmen, darf sich aber nicht damit begnügen, diese als Beispiel vorzuführen, sondern muss sich bemühen, auch heute Fortschritte zu erzielen. Mit dem Tanzimat-Erlass im Jahre 1255 n. H. [1839 n. Chr.], der von Raschīd Pascha, der Freimaurer war und einer englischen Loge angehörte, erarbeitet wurde, erklärten die Muslime, dass sie ihren Blick auf den Westen richteten. In vielen Städten wurden bald darauf viele freimaurerische Logen gegründet. Doch dieses Kopieren fand nur da statt, wo es Vergnügung und Unterhaltung betraf. Die Muslime bemühten sich nicht in dem Maße wie ihre Ahnen, ihre Kinder entsprechend der schönen Ethik des Islams und in den Wissenschaften zu erziehen. Der Weg, auf den unsere Religion weist, und der erhabene Charakter unseres Propheten, Friede sei mit ihm, wurden als

„Rückständigkeit“ etikettiert. Die Japaner, die sich im Jahre 1284 n. H. [1868 n. Chr.], also 29 Jahre nach den Muslimen dem Westen zuwandten, sind uns vielfach voraus – und das, ohne ihre falschen Religionen abzulegen. Während die Muslime vor dem Tanzimat-Erlass im zivilisatorischen Rennen vorn waren, wurden danach Wissen und Weisheit vernachlässigt und man folgte der Triebseele und dem Teufel. Dies war ein Opium, das die Briten den muslimischen Völkern verabreichten und dem Staatsmänner verfielen. Heute sind wir wieder gefordert, einen Sprung zu machen, den Abstand zwischen uns und dem Westen zu überbrücken, ihn einzuholen und auch zu überholen. Doch dies kann nicht bloß mit Worten geschehen, sondern wir müssen wieder auf den Pfad unserer Ahnen zurückkehren. Der deutsche Historiker und Turkologe Dr. Friedrich Wilhelm Fernau, der 1979 einen wichtigen Artikel und sogar ein Buch über die Türkei schrieb, sagt darin: „Die Türken zählen sich zu den Europäern. Tatsächlich haben sich die Ungarn und die Bulgaren, die auch aus Asien kamen und als ihre Verwandten gelten, in Europa niedergelassen, haben über einen langen Zeitraum den europäischen Geist angenommen und wurden in Sachen Wissenschaften Europäer. Die Türken sind nicht gänzlich Europäer. Die Türken gleichen keinem anderen Volk. Heute ahmen die Türken die Industrialisierung im Westen nach, sind darin jedoch nicht sehr weit gekommen.“ Betrachten wir nun einmal, was der Weg unserer Ahnen war.

Ein zivilisierter Mensch hat vor allem einen guten Charakter, ist ehrlich und fleißig. Er ist in den Religionswissenschaften erzogen und auch belesen in den Naturwissenschaften. In seinem Kern ist er aufrichtig. Seine Taten und Werke überschaut er von Anfang bis Ende sorgfältig und scheut sich nicht davor, zur Vollendung seiner Arbeit mehr zu arbeiten, sondern hat Freude daran. Er ist auch im Alter produktiv. Er achtet das Gesetz und ist seinen Vorgesetzten gegenüber gehorsam. Er bewegt sich nicht außerhalb des Gesetzes und befolgt die Gebote und Verbote in der Religion sorgfältig und vernachlässigt seine Gottesdienste nicht. Er legt großen Wert darauf, dass seine Kinder mit Glauben und gutem Charakter aufgezogen werden. Er schützt sie vor schlechten Freunden und schädlichen Schriften. Da er die Kostbarkeit der Zeit begreift, verrichtet er alle seine Aufgaben zu ihrer Zeit. Er ist seinem Versprechen treu. Er kommt innerlich nicht zur Ruhe, bevor er nicht seine religiösen und weltlichen Pflichten erfüllt hat. Geschweige denn eine Aufgabe auf morgen zu verschieben schaut er, was er bereits heute an zukünftigen Aufgaben erledigen kann.

Wenn wir uns diese Tugenden unserer Ahnen aneignen, werden wir materiell und spirituell aufsteigen und in allen unseren Anliegen erfolgreich sein und das Wohlgefallen unseres Herrn erlangen.

Man könnte fragen, ob die Menschen des Westens diese Tugenden denn besitzen. Ihr Glaube und ihr Charakter sind gewiss nicht, wie gerade beschrieben. Leute mit wirren Gedanken und gemeinen Seelen, die besonders nach dem Zweiten Weltkrieg vermehrt auftraten, verwirren und verderben auch andere Menschen. Doch man versucht, sich die oben beschriebenen Tugenden anzueignen und wirre Gedanken zu berichtigen. Was die äußere Sauberkeit betrifft, sind sie, als würden sie darin den Geboten des Islams folgen. Auf manchen Straßen sieht man nicht ein Stück Abfall liegen. Parkanlagen gleichen Meeren von Blumen. Überall ist es sauber – Läden, Menschen und ihre Erscheinung. Achten wir nun auf die Sachen, die uns der edle Koran und der Islam gebieten. Werden wir nicht angewiesen, unseren Charakter rein, unseren Körper und alles, was wir benutzen, sauber zu halten? Das bedeutet also, dass die Fundamente für Zivilisationen in unserer Religion zu finden sind, und nur deswegen konnte die muslimische Zivilisation des Mittelalters entstehen, die wir unaufhörlich preisen. Und was machen wir heute? Wir sind vor allem faul geworden, nehmen die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, nicht ernst und denken an unser Vergnügen. Wenn wir eine Arbeit beginnen, werden wir schnell nachlässig. [Die Bulgaren haben das Sprichwort: „Eine Sache sollte wie ein Türke begonnen und wie ein Bulgare zu Ende geführt werden.“] Wir ermüden leicht und wollen, dass andere die Arbeit verrichten. Wir errichten Gebäude, doch sind zu faul, diese instand zu halten. Viele Kunstwerke, die in muslimischen Ländern von unseren Ahnen als Erbe geblieben sind, gehen zugrunde, weil sie nicht instand gehalten oder restauriert werden. Wir wollen mit wenig Aufwand vieles erringen. Solch ein Denken macht unsere Arbeiter träge und schlimmer noch, es leitet unsere Jugend auf schädliche Wege. Solche armen Verirrten können für Geld und ein wenig Profit von Verrätern im Ausland und von Ehrlosen im Innern, die in ihre Fänge geraten sind, für kriminelle Zwecke missbraucht werden. Diese armseligen Menschen, die leicht an Geld kommen, ziehen es vor, kriminell zu werden, statt zu arbeiten. Auch unnötige Blutfehden und Strömungen der Madhhablosigkeit, d. h. die Ablehnung von Rechtsschulen, ergeben Faktoren, die uns trennen.

Bei dieser Gelegenheit sei wieder einmal erwähnt, dass es im Islam vier korrekte Rechtsschulen gibt. Deren Glaube ist derselbe.

Alle vier Rechtsschulen folgen den Glaubensgrundlagen der Ahlus-Sunna. In Sachen, die im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen klar und eindeutig verkündet sind, sind sie sich alle einig. Unterschiedliche Standpunkte gibt es nur beim Verstehen von Dingen, die nicht klar und eindeutig verkündet sind. Diese Unterschiede wiederum sind eine Gnade, eine Barmherzigkeit für die Muslime. Menschen, deren z. B. Gesundheitszustand unterschiedlich ist oder die in verschiedenen Ländern leben und arbeiten, können unterschiedlichen Rechtsschulen folgen und sich diejenige aussuchen, die ihnen leichter fällt, und ihre gottesdienstlichen Handlungen entsprechend dieser Rechtsschule ausführen. Gäbe es nur eine Rechtsschule, müssten alle Muslime dieser einen Schule folgen, und dies wäre für viele sehr schwierig, vielleicht sogar unmöglich. Jeder Muslim, der einer der vier Rechtsschulen folgt, gehört zur Ahlus-Sunna. Sie sind alle einander Brüder. Sie haben einander im Laufe der Geschichte niemals bekriegt. Sie sind keine Fanatiker, was ihre Rechtsschule betrifft, d. h. sie machen die anderen drei Rechtsschulen nicht schlecht und leugnen sie nicht. Sie sind überzeugt, dass diese alle Wege sind, die in das Paradies führen.

Man darf niemals vergessen, dass sämtliche Muslime, die der Ahlus-Sunna angehören, einander Brüder sind und die Unterschiede in ihren Rechtsschulen diese Brüderlichkeit nicht unterbinden oder behindern. Die Unterschiede, die es zu Muslimen, die nicht zur Ahlus-Sunna gehören, gibt, können nur beseitigt werden, indem man sich mit ihnen zusammensetzt und diese Unterschiede auf gelehrte Weise debattiert, und nicht etwa durch Waffengewalt.

Es ist für die Muslime eine Notwendigkeit, das Gesetz nicht zu missachten und ihre Älteren zu respektieren. Das Gesetz niederreißen zu wollen stellt die größte aller Torheiten dar, denn ein Land ohne Gesetz bedeutet Anarchie und Untergang. Wie sich zeigte, war es eine Torheit, sich dem Kommunismus zu verschreiben. Viele einst kommunistische Länder haben den Schaden, den Religionsfeindlichkeit und Unterdrückung verursachen, erkannt und versuchen nun freiheitlicher zu sein. In Russland wurde den Menschen wieder erlaubt, zu erben, ein Haus zu besitzen, und manche andere Rechte wieder zuerkannt. In Polen wurde das Streikrecht gewährt. Selbst die Chinesen, die strengsten Kommunisten, fanden zur Lebensweise freier Länder zurück. Sie haben z. B. Spezialisten aus Frankreich ins Land geholt, um neue Berufe und Kunstfertigkeiten zu erlernen. Kommunistische Länder kehrten zur Mischwirtschaft, die in freien Ländern praktiziert wird, zu-



rück und zerstörte Moscheen wurden wieder aufgebaut.

In der Mischwirtschaft werden manche Unternehmen vom Staat und manche von der Bevölkerung geleitet. So wird die Schwerindustrie (z. B. Eisen und Kohle) vom Staat subventioniert. Dies wird in unserem Heimatland genauso wie in Europa praktiziert. Auch in kommunistischen Ländern richtet man sich allmählich hiernach. Wir hoffen, dass auch in kommunistischen Ländern in naher Zukunft Meinungs- und Religionsfreiheit herrschen werden und sich auf der ganzen Welt die Menschenrechte etablieren. Soziale Gerechtigkeit bedeutet nicht, wie manche Toren glauben, die Verteilung der Besitztümer von Fleißigen, die arbeiten und so sich bereichern, an die Müßiggänger. Einem Müßiggänger, der sich tagein, tagaus vor der Arbeit drückt, will niemand auch nur einen Cent geben. Obwohl die Menschen in kommunistischen Ländern ununterbrochen arbeiten, erhalten sie nur einen Hungerlohn. Der Großteil ihres Erwerbs wird ihnen von einer kleinen „Elite“-Gruppe weggenommen. Einige dieser Menschen riskieren ihr Leben und versuchen, an ihre Freiheit zu gelangen. Wie wir bereits weiter oben angeführt haben, löst sich dieses System von Ausbeutung und Unterdrückung und dieser religionslose Lebensstil von alleine auf. Neben der atheistischen Propaganda der Kommunisten in der Vergangenheit gab und gibt es noch die spalterische Propaganda von Leuten, die sich von der Ahlus-Sunna trennen. Wie solche fanatischen Muslime mit einer wirren Glaubensweise ihren Ländern schaden, konnte man am Beispiel des Khomeini im Iran sehen. Die Wahhabiten wiederum versuchen ihren von der Lehre der Gelehrten der Ahlus-Sunna abweichenden Glauben zu propagieren und ihr willkürliches Rechtsverständnis anzuwenden und sorgen so in aller Welt für eine schlechte Meinung über den Islam. Dabei besteht in unserer Religion die Maxime, dass sich Bestimmungen, über die es keine Quellentexte [also Koranverse oder Hadithe] und keinen Konsens (Idschma) gibt, mit der Zeit ändern. Ein Urteil, das vor 1000 Jahren für die Umstände jener Zeit das allerbeste war, kann den Umständen von heute widersprechen. Damit sie dies wissen und den Umständen entsprechend Änderungen vornehmen können, hat Allah, der Erhabene, den profunden Gelehrten, also den Mudschtahids, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, die drei wichtigen Kräfte „Verstand“ (Aql), „Wissen“ (Ilm) und „Gottesfurcht“ (Taqwā) gegeben. Spätere Gelehrte haben aus den früheren Urteilen jene ausgesucht, die ihrer Zeit entsprachen, und diese in ihre Bücher aufgenommen.

Wir müssen vor allem zuerst jenen korrekten Glauben erlernen, den die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah sich ihrer erbarmen, vermitteln. Dann müssen wir unseren Glauben dieser Lehre entsprechend gestalten. Wessen Glaube nicht korrekt ist, der kann das Wohlgefallen und die Liebe Allahs, des Erhabenen, nicht erlangen. Er beraubt sich selbst der Barmherzigkeit und des Beistands Allahs, des Erhabenen, und findet daher niemals Ruhe und Frieden. Nach der Ausrichtung unseres Glaubens müssen wir unseren Charakter verbessern. Wir müssen am Islam festhalten, d.h. die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, und unseres Propheten, Friede sei mit ihm, befolgen. Wir müssen unsere Herzen durch die Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen, die Er zur Pflicht (Fard) gemacht hat und die durch unseren Propheten, Friede sei mit ihm, verkündet und erklärt wurden, bereinigen. Wir müssen durch die Vermeidung von Verpötem (Makrūh) und Verbotenem (Harām) uns selbst und unsere Gesundheit stärken. Wer so verfährt, dessen Herz will erst gar nicht schlecht handeln, d. h. es kommt ihm erst gar nicht in den Sinn. Wenn die Seele und das Herz rein und der Körper stark sind, dann ist es einfach, einander als Brüder die Hand zu reichen und aufrichtig zu arbeiten. Lassen wir uns nicht durch die Worte und die Propaganda der Islamfeinde, der Heuchler und der Irrgänger täuschen. Wenn wir wie beschrieben wahre Muslime sind und nützliche Werke tun, wird Allah, der Erhabene, mit uns zufrieden sein und uns beistehen, wie in der Sure at-Tīn verkündet. Wenn wir unseren Glauben nicht ausrichten und nicht der Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, folgen und keine guten Werke verrichten, sondern uns um abweichender und korrupter Glaubensweisen willen bekämpfen oder für unseren Vorteil unrechtmäßige Wege einschlagen oder uns nicht darum kümmern, ob unsere Frauen und Töchter ihre Blöße (Awra) bedecken, dann wird Allah, der Erhabene, uns zu „den Niedrigsten aller Niedrigen“ machen. Möge Allah, der Erhabene, uns davor bewahren!

***Der Helfer dessen, der sich auf Allah, den Erhabenen, verlässt, ist Allah, eines Tages wird mein unglückliches Herz sicher das Glück erlangen.***

## BRIEF 73 AUS DEM 1. BAND

**Imām ar-Rabbānī schrieb den 73. Brief aus dem 1. Band seines Buches „Maktūbāt“ an Kilidschullah, den Sohn von Kilidsch Khan und berichtet darin von den zu unterlassenden und zu befolgenden Sachen.**

Möge Allah, der Erhabene, uns damit beehren, auf dem leuchtenden Weg von Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm, zu schreiten. Mein Sohn! Diese Welt ist ein Ort der Prüfung. Das Erscheinungsbild dieser Welt ist mit trügerischen Verzierungen geschmückt. Sie ähnelt einer üblen Frau, deren Gesicht mit Haaren, Augenbrauen und Muttermalen geschmückt ist. Ihr Anschein wirkt süßlich und man denkt, sie sei frisch, schön und jung. Doch in Wirklichkeit ist sie wie ein Toter, dem man einen Wohlgeruch aufgetragen hat. Sie ist wie Aas und eine Müllhalde, die gefüllt ist mit Insekten und Skorpionen. Sie ist wie eine Fata Morgana, die aus der Ferne wie Wasser erscheint. Sie ist wie Zucker, in das Gift beigemischt wurde. Ihr Ursprung ist ein Ruin und kommt abhanden. Mit jenen, die sie lieben und ihr anhängen, hat sie keinerlei Mitleid und übt an ihnen die schlimmsten Sachen aus. Wer ihr verfallen ist, ist unvernünftig und verzaubert. Jene, die sie von Herzen lieben, wurden betrogen. Wer sich von ihrem Anschein täuschen lässt, wird ins endlose Verderben gestürzt. Wer sich auf ihren Genuss einlässt und auf ihre Schönheit schaut, wird endlose Reue verspüren. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Diese Welt (das Diesseits) und das Jenseits sind Gegensätze, sie passen nicht zusammen. Wenn du einen von ihnen zufriedenstellst, wird der andere gekränkt sein.“** Das bedeutet also: Wenn jemand das Diesseits zufriedenstellt, wird das Jenseits von ihm gekränkt, d. h. im Jenseits bleibt er mit leeren Händen da. Möge Allah, der Erhabene, uns und euch davor bewahren, weltverfallen zu sein und jene zu lieben, die für die Erlangung des Weltlichen die Pflichten des Menschseins mit Füßen treten!

Mein Sohn! Weißt du, worum es sich beim Weltlichen handelt, von dem du nun verstanden hast, dass es äußerst schändlich ist? Das Weltliche (Dunyā) meint Sachen, die dich von Allah, dem Erhabenen, entfernen. Falls die Gedanken an Frauen, Kinder, Vermögen, Rang und Amt so übermäßig sind, dass sie Allah, den Erhabenen, vergessen lassen, dann sind sie Weltliches. Mit Musik, Spielen, unnützen Dingen [Glücksspielen, schlechten Freunden, schlechten Filmen, Zeitschriften und Romanen] Zeit zu verbrin-

gen, ist aus diesem Grund Weltliches. Wissen und Studium, die keinen Nutzen für das Jenseits haben, sind alle Weltliches. Falls die Mathematik, Geometrie, Astronomie und Logik nicht für Zwecke benutzt werden, die Allah, der Erhabene, vorgesehen hat [d. h. wenn sie nicht dafür eingesetzt werden, um mit den Ungläubigen zu konkurrieren, ihnen überlegen zu sein und den Menschen zu dienen], dann ist es Zeitverschwendung und Weltliches, sich mit diesen zu befassen. Wenn das Studieren dieses gesamten Wissens mit all seinen Feinheiten allein einen Nutzen hätte, dann hätten die antiken griechischen Philosophen [und die Wissenschaftler und Experten Europas und Amerikas in jüngster Zeit] den Weg der Glückseligkeit gefunden und wären vor der endlosen Strafe im Jenseits errettet.

[Wenn die empirischen Wissenschaften, die auf dem Gymnasium und in Universitäten unterrichtet werden, also die Naturwissenschaften und Fremdsprachen mit der Absicht erlernt werden, dem Islam und der Schöpfung zu dienen, und auf diesem Wege eingesetzt werden, sind sie nützlich. Dann ist es erforderlich und verdienstvoll, dafür zu arbeiten. Daher waren unsere muslimischen Vorfahren in Damaskus, Bagdad, Samarkand und Andalusien in jeder Wissenschaft und schönen Kunst sehr fortgeschritten und Vorreiter auf der ganzen Welt. Die europäischen Wissenschaftler studierten jahrhundertlang an islamischen Fakultäten, erlangten dort Expertise und rühmten sich damit. Die Werke dieser prächtigen Zivilisationen der Muslime sind heute noch erhalten und versetzen die aufgeklärten Menschen überall auf der Welt in Erstaunen.

Wenn das Wissen, das heute auf Gymnasien und Universitäten vermittelt wird und die gesamte Jugend des Menschen beansprucht, im Einklang mit den Geboten Allahs, des Erhabenen, eingesetzt wird, dann ist es nützlich und führt dazu, das Diesseits und Jenseits zu „gewinnen“.

Zivilisation meint nicht nur Wissenschaften. Die Wissenschaften sind lediglich ein Mittel für die Zivilisation. Ohne zu analysieren, auf welchem Wege Nationen, die in den Wissenschaften sehr fortgeschritten sind, die wissenschaftlichen Mittel gebrauchen, sie als zivilisiert zu bezeichnen, ist sehr unüberlegt und ein großer Fehler. Dass man viele Fabriken, Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge hat und viele neue, faszinierende Entdeckungen macht, verweist nicht auf Zivilisation.

„**Zivilisation**“ bedeutet Aufbau des Landes und Wohlergehen der Diener Allahs. Das bedeutet, Gemeinden, Dörfer und Städte

zu errichten und allen Menschen körperliches, seelisches und geistiges Wohlergehen zu ermöglichen. Diese zwei Ziele zu verwirklichen, geschieht einzig und allein dadurch, den islamischen Bestimmungen zu folgen, d. h. die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, einzuhalten. Je mehr man sich vom Islam entfernt, desto mehr zerfällt die Zivilisation. D. h. also: Wenn die Wissenschaften, die auf Gymnasien und Universitäten vermittelt werden, und alle wissenschaftlichen Mittel, Fabriken und Schwerindustrien für den Aufbau des Landes und das Wohlergehen der Menschen eingesetzt werden, dann ist dies nützlich und verdienstvoll. Wenn sie aber dafür eingesetzt werden, das Land zu zerstören und die Menschen ihrer Freiheit zu berauben und sie zu Sklaven zu machen, dann ist dies nutzlos und eine Sünde. Dass diese nutzbringend und der Zivilisation dienlich sind, geschieht einzig und allein dadurch, dass man sie im Einklang mit dem Islam einsetzt. Die Menschen in Europa und Amerika untersuchen seit Jahrhunderten die Ethik des Islams und das islamische Recht und machen sich die islamischen Gebote und Verbote zu eigen. Dass ihr heutiger Fortschritt dank der islamischen Werte und Fundamente, die sogar in ihren Gesetzen Platz gefunden haben, vorstättengeht, ist eindeutig zu sehen. Wenn wir also eine Nation mit einem Schiff vergleichen, dann sind die islamischen Bestimmungen, also die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, wie die Offiziere und der Kapitän in der Kommandobrücke des Schiffes. Alle Wissenschaften, Industriezweige und Schwerindustrien wiederum sind wie die Maschinisten und Mechaniker des Schiffes. Auf dem Schiff werden sowohl der Kapitän als auch der Mechaniker benötigt. Fehlt einer von beiden, würde das Schiff seine Funktionalität verlieren und dann zugrunde gehen.

Um demnach den weltweiten Erfolg und Vorrang unserer Vorfahren, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein, erneut zu erzielen, müssen wir beide Bereiche der islamischen Wissenschaften erlernen, d. h. sowohl unsere Religion gut erlernen und uns fest an sie klammern, als auch die Naturwissenschaften erlernen, Kenntnis von sämtlichen technischen Entdeckungen unserer Zeit haben und versuchen, diese auf beste Weise umzusetzen, und sie im Einklang mit den islamischen Bestimmungen einsetzen. Wenn dies gelingt, werden wir materiell und spirituell zur Reife gelangen, für alle Nationen ein Vorbild darstellen und somit von der ganzen Welt geliebt und als Schirmherr auserwählt werden.

In einem Hadith heißt es: „**Al-Dschannatu tahta zilälis-suyûf.**“ Das bedeutet: „Der Islam bleibt dadurch standfest, indem man

sämtliche Waffen, die die Ungläubigen haben, ebenfalls herstellt und diese angemessen gebraucht.“ Daher ist es unbedingt erforderlich, dass wir uns sehr für die Naturwissenschaften bemühen und uns in allen Industriezweigen hocharbeiten. Ansonsten geht die Religion zugrunde. Dieser genannte Hadith hat bereits vor etwa 1400 Jahren den heutigen Weg der Erlösung mitgeteilt. Auch der Hadith „**Die Religion der Menschen (Völker) ist wie die Religion derjenigen, die über sie herrschen**“ ordnet an, dass die Muslime arbeiten und den Ungläubigen überlegen sein sollen. Man sollte diese Hadithe gut verstehen und sich fest an sie klammern.]

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Dass sich jemand mit unnützen Sachen beschäftigt und seine Zeit verschwendet, ist ein Hinweis darauf, dass Allah, der Erhabene, ihn nicht liebt!**“ In einem persischen Doppelpers heißt es:

*Alles außer die Liebe zu Ihm ist Gift für die Seele und bringt Schmerzen, auch wenn es süß ist und anziehend wirkt auf die Herzen.*

Es heißt: „Sich mit Sternen zu befassen, d. h. die Astronomie kann dazu dienen, die Gebetszeiten zu ermitteln.“ Die Bedeutung hiervon ist, dass die Astronomie eine der Wissenschaften darstellt, die dazu dienen, die Gebetszeiten zu kennen. Es bedeutet nicht, dass ohne Astronomie die Gebetszeiten nicht ermittelt werden könnten. Es gibt nämlich viele Menschen, die zwar von der Astronomie keine Ahnung haben, aber die Gebetszeiten besser verstehen als jene, die in dieser Wissenschaft bewandert sind. Mit Mathematik und allen anderen Fächern, die auf Gymnasien unterrichtet werden, verhält es sich genauso: Wenn sie für Zwecke, die im Islam vorgesehen sind, eingesetzt werden und wenn die Kalām-Wissenschaft dafür gebraucht wird, um zu beweisen, dass der Islam der einzige Weg zur Glückseligkeit und Zivilisation ist, dann ist dies erlaubt [und sehr verdienstvoll].

Wenn das Verrichten von Sachen, die erlaubt (mubāh) sind, die Verrichtung von notwendigen (wādschib) und verpflichtenden (fard) Sachen verhindern, ist es dann dennoch erlaubt, sich mit diesen zu beschäftigen? Selbstverständlich nicht! Man muss einsichtig sein. Bevor man seine Religion, den Glauben, die Pflichten und Verbote gelernt hat, sich mit dem Wissen zu befassen, das auf Gymnasien vermittelt wird, verhindert genauso, dass man sich dieses notwendige Wissen aneignet.

[Im Buch **Kimyā-i sa‘ādat** heißt es im Abschnitt über das „Wis-

sen“: Jeder Muslim muss zuerst den Glauben der Ahlus-Sunna kurzgefasst lernen. Danach muss er zwei Sachen lernen: Die eine ist das Wissen bezüglich des Herzens und die zweite das Wissen, das für den Körper nötig ist. Auch das Wissen bezüglich des Körpers ist zweierlei Art: Die erste sind die Gebote, die es zu erfüllen gilt, und die zweite sind die Verbote, vor denen man sich hüten muss. Dass man die Pflichten erlernt, geschieht folgendermaßen: Für jemanden, der am Morgen zum Muslim wird, wird es, wenn die Mittagszeit eintritt, zur Pflicht, dass er die Pflichthandlungen bei der Gebetswaschung und beim Gebet erlernt. Die Sunnahandlungen zu erlernen, ist eine Sunna. Wenn die Abendzeit eintritt, wird es für ihn verpflichtend, zu lernen, dass das Abendgebet aus drei Gebetseinheiten besteht. Wenn der Ramadan kommt, wird es für ihn verpflichtend, die Pflichthandlungen beim Fasten zu erlernen. Wenn er reich wird, wird es für ihn ein Jahr danach zur Pflicht, dass er sich das Wissen über die Zakat aneignet. Dass er Wissen über die Pilgerfahrt erwirbt, wird verpflichtend, wenn er die Pilgerfahrt durchführen möchte. Entsprechend wird es für ihn zur Pflicht, alles von seiner Zeit zu erlernen. Wenn er beispielsweise heiraten will, wird es für ihn verpflichtend, das Wissen über die Ehe, die Rechte der Frau und des Mannes und über die besonderen Tage der Frau zu erlernen. Wenn er mit einem Beruf oder Handel beginnt, wird es erforderlich, die damit zusammenhängenden Pflichten und Verbote zu erlernen und sich Wissen über Zinsen anzueignen. Gleich, welchen Beruf er ausüben möchte, muss er die aktuellen naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die seinen Beruf betreffen, in einer dafür vorgesehenen Schule erwerben. (Wenn er z. B. Zahnarzt werden möchte, muss er das Gymnasium absolvieren, die Universität abschließen, sich in diesem Fach spezialisieren und ein Praktikum machen. So verhält es sich mit jedem Beruf, Handel und der Landwirtschaft. Für jeden wird es zur Pflicht, das für seinen Beruf erforderliche Wissen zu erwerben. Sich das Wissen über andere Berufe anzueignen, ist für ihn nicht verpflichtend. Zu Kriegszeiten in der Armee zu dienen und die Naturwissenschaften so viel wie nötig zu erlernen, um die neuesten Waffen herzustellen, zu benutzen und sich zu schützen, ist für jeden Muslim eine individuelle Pflicht (Fard ayn), und sich in diesen zu spezialisieren, ist eine gemeinschaftliche Pflicht (Fard kifāya).)

Auch die Verbote zu erlernen, ist für jeden auf unterschiedliche Weise verpflichtend. So ist es beispielsweise für diejenigen, die sich an einem Ort aufhalten, an dem Männer Seide tragen,

verpflichtend, zu lernen, dass das Tragen von Seide für Männer verboten ist, und ebenso verpflichtend, dies jenen beizubringen, die es nicht wissen. (Künstliche Seide zu tragen, ist auch für Männer nicht harām.) Für jene, die sich an einem Ort aufhalten, wo alkoholische Getränke konsumiert werden, Schweinefleisch verzehrt wird, die Menschen ihrer Rechte beraubt werden, Zinsen genommen werden, Bestechungsgeld angenommen wird und Glücksspiele gespielt werden, ist es verpflichtend, zu erlernen, dass diese Sachen harām sind. Für diejenigen, die, Frauen und Männer gemischt, beisammensitzen, ist es eine Pflicht, sich über die Frauen, die mahram und nicht-mahram sind, zu erkundigen, d. h. zu erlernen, welche Frauen man anschauen darf und welche nicht. [Muslime, die an Orten leben, wo Frauen unbedeckt und Männer mit entblößtem Oberschenkel herumlaufen, müssen die Stellen des Körpers, deren Bedeckung eine Pflicht ist, in Erfahrung bringen. So, wie es eine Sünde ist, diese Stellen zu entblößen und die entblößten Stellen anderer Menschen anzuschauen, so ist es auch eine Sünde, diese Sachen nicht zu wissen.]

Das Wissen, welches das Herz betrifft, d. h. das Wissen über die Ethik (Akhlāq) zu erwerben, ist für jeden Mann und jede Frau eine individuelle Pflicht. So ist es beispielsweise für jeden Muslim eine Pflicht, zu erlernen, dass Charakterzüge wie „Hiqd“ (das Hegen von Groll), „Hasad“ (Neid), „Kibr“ (Hochmut) und „Sū‘ az-zann“ (schlechte Mutmaßung gegenüber guten Menschen) harām sind. [„Hasad“ bedeutet, zu wünschen, dass die bei einer anderen Person vorhandene Gabe bei ihr aufhört und man selbst diese Gabe erlangt. Wenn ein Mensch nicht den Verlust einer Gabe, die ein anderer hat, wünscht und diese Gabe auch für sich wünscht, so ist dies kein Neid. Dies wird „Ghibta“ (bewunderndes, gönnendes Beneiden) genannt und ist verdienstvoll. „Kibr“ bedeutet, sich überlegener als andere zu sehen. Sich gegenüber dem Hochmütigen überlegen zu zeigen, ist kein Hochmut, sondern verdienstvoll, wie als würde man Almosen geben.] Man sieht also, dass es eine individuelle Pflicht ist, den Glauben der Ahlus-Sunna kurzgefasst zu erlernen und sich Wissen über die guten und schlechten Charakterzüge anzueignen. Genauso ist es eine individuelle Pflicht für jeden Muslim, die Gebetswaschung, die Ganzkörperwaschung, das Gebet, das Fasten und die Verbote zu erlernen. Das Totengebet, den Dienst am Verstorbenen zu erlernen, sich Kenntnisse über seinen Beruf und Handel (und über die Naturwissenschaften) anzueignen, ist eine gemeinschaftliche Pflicht. D. h. es ist verpflichtend, dass die betreffenden Personen sie er-



lernen, und für andere nicht. Wenn es aber niemanden gibt, der sie in notwendigem Maße erlernt, dann begehen alle Muslime, die Regierenden wie auch die Bevölkerung, eine große Sünde. So ist es beispielsweise für denjenigen, der Arzt werden möchte, verpflichtend, das Gymnasium zu absolvieren und an einer medizinischen Fakultät zu studieren, aber für jemanden, der Ingenieur werden will, ist es keine Pflicht, an einer medizinischen Fakultät zu studieren. Ibn ʿAbidīn, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt im Vorwort seiner Erläuterung zum Buch **ad-Durr al-mukhtār**: „Vom religiösen Wissen dasjenige, das für die Person selbst nötig ist und sie betrifft, zu erwerben, ist eine individuelle Pflicht. Sich darüber hinaus religiöses Wissen anzueignen und von den Naturwissenschaften das, was nützlich ist, zu erlernen, ist eine gemeinschaftliche Pflicht.“ Im Abschnitt über die Rezitation im Gebet schreibt er: „Einen Koranvers auswendig zu lernen, ist für jeden eine individuelle Pflicht. Die Fātiha und drei Verse bzw. eine kurze Sure auswendig zu lernen, ist notwendig (wādschib). Den gesamten edlen Koran auswendig zu lernen, ist eine gemeinschaftliche Pflicht. Sich dasjenige Fiqh-Wissen, das für einen selbst nicht erforderlich ist, anzueignen, ist besser als ein Hāfiz zu sein.“ Im fünften Band schreibt er: „Sich Wissen anzueignen, um es anderen weiterzuvermitteln, ist verdienstvoller als es anzueignen, um es selbst zu praktizieren.“]

Mein Sohn! Allah, der Erhabene, hatte viel Gnade und Güte dir gegenüber und beehrte dich damit, in diesen jungen Jahren Reue zu zeigen und sich in der Gesellschaft einer Person zu befinden, die auf dem Weg der islamischen Gelehrten schreitet. Doch ich weiß nicht genau, ob du zwischen der Triebseele, dem Teufel und schlechten Freunden, die kein religiöses Wissen haben, in diesem reinen Zustand bleiben konntest? Es ist nicht einfach, ohne sich zu verändern gegen die Strömung anzukämpfen, wo doch die Islamfeinde auf allen möglichen Wegen die Jugendlichen zu täuschen versuchen. Du bist jung, hast viel Geld zur Verfügung, es ist für dich sehr leicht, alle Wünsche deiner Triebseele zu erfüllen, und die meisten deiner Freunde sind ungeeignet! In einem persischen Doppelvers heißt es:

***Mein Sohn! Das einzige was ich dir zu sagen habe,  
ist: du bist jung und in einer riskanten Lage.***

Mein verehrter Sohn! Du musst dich vor einem Übermaß an erlaubten Sachen hüten! Das Erlaubte (Mubāh) sollst du nur so viel wie nötig gebrauchen. Und während du dich ihrer bedienst,

sollst du dies mit der Absicht tun, Allah, dem Erhabenen, zu dienen. Wenn man beispielsweise etwas isst, soll man beabsichtigen, den Körper zu kräftigen, um die Gebote Allahs, des Erhabenen, erfüllen zu können, wenn man etwas anzieht, beabsichtigen, die Awra zu bedecken und sich vor Kälte und Hitze zu schützen, und genauso soll man für jede erlaubte Tat [und ebenso beim Lernen] die nötigen Absichten fassen. Unsere Großen haben stets gemäß der Azīma gehandelt und sich so weit wie möglich vor der Rukhsa gehütet. Das Erlaubte nur in notwendigem Maße zu gebrauchen, ist ebenfalls Azīma. Wenn diese Gabe nicht zuteilwird, dann soll man zumindest nicht das Erlaubte übertreten und keinesfalls ins Verbotene und Zweifelhafte abgleiten. Aus Seiner Barmherzigkeit und Güte heraus hat Allah, der Erhabene, Seinen Dienern erlaubt, die Sachen, die erlaubt (mubāh) sind, zu genießen, und hat sehr viele Sachen erlaubt. Diese unzähligen, erlaubten Genüsse beiseitezulassen und in die wenigen verbotenen Genüsse abzugleiten, ist eine äußerst große Respektlosigkeit gegenüber Allah, dem Erhabenen. Darüber hinaus hat Er Genüsse, die Er verboten hat, in höherem Maße in den erlaubten Sachen erschaffen. Mal abgesehen von den Genüssen in den zahlreichen erlaubten Gaben - kann es einen größeren Genuss geben, als dass sein Herr an den Taten des Menschen Wohlgefallen findet? Kann es eine größere Qual und Pein geben als die, dass sein Herr an seinen Taten Missfallen findet? Das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, im Paradies ist genussvoller als sämtliche Paradiesgaben. Und dass Allah, der Erhabene, mit den Höllenbewohnern nicht wohlgefällig ist, ist bitterer als die Strafen in der Hölle.

Wir sind Diener und stehen unter dem Befehl unseres Herrn. Wir sind nicht auf uns allein gestellt und können nicht tun und lassen, was wir möchten. Mögen wir gut nachdenken und weitsichtig und vernünftig sein! Am Jüngsten Tag kommt uns nichts anderes zu, als uns zu genießen und reumütig zu sein. Die Jugendzeit ist die Zeit des Gewinns. Wer wacker ist, kennt den Wert dieser Zeit und lässt sie sich nicht aus den Händen gleiten. Das Alter ist nämlich nicht jedem vergönnt. Selbst wenn es vergönnt sein sollte, steht keine angenehme, verwertbare Zeit zur Verfügung. Und selbst wenn man Zeit finden sollte, kann man zu Zeiten von Kraftlosigkeit und Erschöpfung keine nützlichen Taten vollbringen. Wo doch heute jede Lage günstig ist, das Vorhandensein der Eltern ein großer Segen ist, keine Existenzsorgen herrschen, jede Gelegenheit gegeben ist und Stärke und Kraft vorhanden sind - mit welcher Entschuldigung und welchem Grund kann man dann

die heutigen Anliegen auf morgen verschieben? Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Wer die heutigen Aufgaben auf den morgigen Tag verschiebt, geht zugrunde, ist verloren.**“ Falls du die weltlichen Anliegen auf morgen verschiebst und heute ausschließlich jenseitige Handlungen begehst, ist dies sehr schön. Doch wenn du das Gegenteil davon machst, wäre es sehr schändlich.

In der Jugendzeit bemühen sich die drei Islamfeinde, nämlich die Triebseele, der Teufel und schlechte Freunde darum, den Menschen in die Irre zu führen. Angesichts dieser drei Islamfeinde eine geringe Menge an gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten, ist sehr wertvoll. Ein Vielfaches mehr an gottesdienstlichen Handlungen, die im Alter verrichtet werden, haben nicht einen solchen Wert. Wenn der Feind angreift, ist auch die noch so kleine Bewegung des Soldaten sehr wertvoll. Doch große Bemühungen und Manöver zu Friedenszeiten haben nicht solch einen Wert.

Mein Sohn! Der Mensch, der der Kern der Schöpfung ist, wurde nicht dazu erschaffen, um sich zu vergnügen, zu spielen, zu essen und zu trinken, zu reisen, zu schlafen und sich zu amüsieren. Er wurde erschaffen, um seinen Pflichten der Dienerschaft nachzukommen, seinem Herrn gegenüber seinen Gehorsam, seine Demut, Machtlosigkeit und Bedürftigkeit kundzutun, bei Ihm Zuflucht zu suchen und Ihn anzuflehen. Alle gottesdienstlichen Handlungen, die Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet hat, sind für den Menschen nützlich. Sie wurden geboten, weil sie Nutzen für den Menschen haben. Ansonsten hat keine einzige gottesdienstliche Handlung einen Nutzen für Allah, den Erhabenen. Man muss von Herzen dankend mit Wohlwollen die gottesdienstlichen Handlungen verrichten. Man muss sich darum bemühen, in vollkommener Hingabe die Gebote auszuführen und sich vor den Verboten zu hüten. Obwohl Allah, der Erhabene, nichts bedarf, hat Er Seine Diener mit Geboten und Verboten beehrt. Wir Diener, die wir sehr bedürftig sind, müssen für diese große Güte sehr dankbar sein und uns daher mit ganzem Herzen daran klammern, die Gebote auszuführen.

O mein Sohn! Du weißt sehr genau: Wenn auf dieser Welt eine Person von Amt und Rang jemandem, der unter ihrem Befehl steht, eine wichtige Aufgabe gibt, dann wird dieser Angestellte, obwohl darin auch für den Befehlenden ein Nutzen liegt, dieser Aufgabe höchste Bedeutung und Wert beimessen. Er wird sich damit rühmen, dass eine bedeutende Persönlichkeit ihm diese

Aufgabe zugeteilt hat, und sie liebend gerne, genüsslich erledigen, nicht wahr? Schande über uns! Ist denn die Größe und Majestät Allahs, des Erhabenen, weniger als die von dieser Persönlichkeit, dass man sich nicht derart darum bemüht, den Erfordernissen des Islams nachzukommen? [Die Gebote Allahs, des Erhabenen, werden nicht als Pflicht angesehen und stattdessen Sachen gesagt wie: „Die Aufgabe ist heilig! Zuerst die Aufgabe, dann das Gebet.“ Dabei müssen die Gebote Allahs, des Erhabenen, die erste Aufgabe sein.]

Wir müssen uns schämen und aus dem Schlaf der Achtlosigkeit erwachen! Die Gebote Allahs, des Erhabenen, nicht zu erfüllen, geschieht aus zwei Gründen heraus:

1. Man glaubt nicht an die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen [und sagt Sachen wie: „Diese gottesdienstlichen Handlungen sind für die Araber gedacht und dienen dazu, dass die Menschen in der Wüste robust sind. Doch heute ersetzen Sport, Physiotherapie und Massage das Gebet und Duschen, Bäder und Badestrände sind modernere Reinigungsarten als die Gebetswaschung.“]

2. Den Geboten Allahs, des Erhabenen, wird keine Bedeutung beigemessen und die Wichtigkeit dieser Gebote wird niedriger erachtet als die Größe von Menschen mit Rang und Autorität. Man muss die Schändlichkeit davon bedenken, aus beiden Gründen heraus die gottesdienstlichen Handlungen nicht zu verrichten.

O mein Sohn! Wenn eine Person, von der mehrfach bezeugt wurde, dass sie lügt, sagt, dass in dieser Nacht der Feind von jener Richtung angreifen werde, würden die Führungspersonen und vernunftbegabten Menschen nicht daran denken, Widerstand zu leisten? Würden sie nicht sagen, dass es erforderlich ist, bei bedrohlichen Situationen vorsichtig, umsichtig und wachsam zu sein, auch wenn sie wissen, dass diese Person ein Lügner ist?

Der Mukhbir sādiq, d. h. Muhammad, Friede sei mit ihm, der immer die Wahrheit kundtat und für seine Wahrhaftigkeit berühmt war, verkündete wieder und wieder die endlosen Strafen im Jenseits. Doch daran glauben sie nicht, und selbst wenn sie daran glauben, bedenken sie nicht, Vorkehrungen zu treffen und sich davon zu befreien. Dabei hat der Mukhbir sādiq auch den Weg der Errettung kundgetan. Was für ein Glaube ist es folglich, den Worten des Mukhbir sādiq weniger Wert beizumessen als den Worten eines Lügners? Zu sagen, „ich habe Glauben, ich bin Muslim“, rettet den Menschen nicht. Das Herz muss glauben und

Gewissheit erlangen. Doch wo ist die Gewissheit? Nicht einmal Vermutung ist vorhanden und vielleicht nicht einmal Einbildung. Denn zu bedrohlichen Zeiten ist es auch ein Erfordernis der Vernunft, gegen das, was man sich einbildet, Vorkehrungen zu treffen.

Obwohl es in Vers 18 der Sure al-Hudschurāt sinngemäß heißt: „**Allah, der Erhabene, sieht alles, was ihr tut**“, begehen sie Verbote. Dabei würden sie davon ablassen, wenn ein gewöhnlicher Mensch diese schändlichen Taten sehen würde, ja sogar, wenn nur die Wahrscheinlichkeit besteht, gesehen zu werden. Dieser Zustand kann zwei Ursachen haben: Entweder glauben sie nicht an die Verkündung Allahs, des Erhabenen, oder aber sie nehmen es nicht ernst, dass Allah, der Erhabene, sie sieht. Zeigt der Umstand, die Verbote aus diesen zwei Gründen heraus zu begehen, den Glauben oder den Unglauben?

Mein Sohn, du musst deinen Glauben erneuern! Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Erneuert euren Glauben, indem ihr ‚Lā ilāha illallah‘ sprecht!**“ Anschließend musst du für die Taten, an denen Allah, der Erhabene, kein Wohlgefallen hat, Reue empfinden und dich vor den Sachen, die Er verboten hat, hüten. Du sollst die fünf täglichen Gebete in Gemeinschaft verrichten. Wenn du in der Nacht Gebete verrichten und zum Tahaddschud aufstehen kannst, ist dies eine große Glückseligkeit.

[In der Dschuma-Nacht (Nacht von Donnerstag auf Freitag), in der Arafa-, Fest-, Qadr-, Barā'a-, Mi'radsch-, Äschūrā-, Mawlid- und Raghā'ib-Nacht gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, ist sehr verdienstvoll. Mawlāna Muhammad Rabhāmī, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt auf Seite 172 der in Indien gedruckten Ausgabe seines Buches **Riyād an-nāsihīn**, dass der große Islamgelehrte Imām an-Nawawī, möge Allah sich seiner erbarmen, in seinem Buch **al-Adhkār** sagt: „Ein Zwölftel der Nacht (d. h. etwa eine Stunde) zu beleben, d. h. mit Rezitationen, Gebeten und Bittgebeten zu verbringen, bedeutet, die gesamte Nacht zu beleben. Dies gilt für Sommer- und Winternächte gleichermaßen.“ Dies versteht man auch aus den Ausführungen im **Ibn Ābidīn** auf Seite 461. Im Buch **Haqā'iq-i manzūma** heißt es: „In den Fiqh-Büchern ist mit ‚Stunde‘ eine gewisse Zeitspanne gemeint. Imām an-Nawawī ist ein Mudschtahid in der schafiitischen Rechtsschule. Es ist auch für die Hanafiten angemessen, die Nächte auf diese Art zu beleben.“ Das Buch **Haqā'iq-i manzūma** wurde von Mahmūd al-Bukhārī verfasst, besteht aus zwei Bänden und ist die Erläuterung des **Manzūma-i Nasafi**. Es handelt sich da-

bei um ein bedeutsames Fiqh-Buch. Mahmūd al-Bukhārī verstarb 671 (1272 n. Chr.) in Buchara.]

Das Entrichten der Zakat (Pflichtabgabe) ist eine der fünf Säulen des Islams. Gewiss muss man die Zakat entrichten. [In vielen Büchern, so z. B. im Buch **Surrat al-fatāwā** auf Seite 14, das in der Murad Molla-Bibliothek unter der Nummer 1113 vorfindbar ist, steht: „Das Entrichten der Zakat ist eine Pflicht. Wer sie (in jenem Jahr nicht entrichtet und) ohne Entschuldigungsgrund aufschiebt, begeht eine Sünde und seine Zeugenschaft wird nicht akzeptiert.“] Um die Zakat mit Leichtigkeit entrichten zu können, trennt man vom Gold und Silber und den Handelswaren ein Vierzigstel, das das Anrecht der Armen ist, einmal im Jahr [so z. B. im Monat Ramadan] mit der Absicht der Zakat und legt es zur Seite. Innerhalb des gesamten Jahres gibt er diese von denjenigen, denen die Zakat ausgehändigt werden darf, wem und wann er will. Es ist nicht erforderlich, bei jeder Aushändigung erneut die Absicht für die Zakat zu fassen. Es genügt, beim Trennen einmal die Absicht zu fassen. Jeder weiß, wie viel er innerhalb eines Jahres den Armen und jenen, die ein Anrecht auf die Zakat haben, geben muss. Dementsprechend trennt und hebt er seine Zakat auf. Wenn er beim Trennen keine Absicht fasst, gilt das, was er den Armen gibt, nicht als Zakat [sondern als freiwillige Almosen]. Auf diese Weise hat man also sowohl seine Zakat entrichtet als auch den Bedürftigen stets Hilfe zukommen lassen. Wenn das, was er innerhalb eines Jahres den Armen als Hilfe gibt, weniger ist als das, was er für die Zakat getrennt hat, dann hebt er die überschüssige Zakat getrennt von seinen Besitztümern auf, tut sie mit der Zakat des darauffolgenden Jahres, die dann getrennt wird, zusammen und händigt sie gemeinsam aus. Jedes Jahr auf diese Weise zu trennen und nach und nach auszuhändigen, ist erlaubt. Mein Sohn! Die Triebseele des Menschen ist geizig, habgierig und beharrt darauf, die Gebote Allahs, des Erhabenen, nicht zu erfüllen. Aus diesem Grund habe ich etwas übermäßig geschrieben. Ansonsten ist es immer Er, der den Besitz, das Vermögen und das Leben gab. Wer hat schon ein Recht darauf, das, was Er gab, anzutasten? Demnach muss man die Zakat und die Uschr (das Zehnt) liebend gern entrichten und jede gottesdienstliche Handlung mit Freude verrichten. Man muss sich sorgfältig darum bemühen, die Rechte der Menschen nicht zu verletzen und die Rechte, die andere Menschen haben, begleichen. Wir müssen sehr darauf Acht geben, dass wir keine noch wiedergutzumachenden Rechte anderer Menschen auf uns haben! Die Rechte wie-

dergutzumachen, ist im Diesseits einfach. Mit Höflichkeit und Milde ist es möglich, die Rechte zu begleichen. Doch im Jenseits sieht es anders aus. Dort wird es schwierig und aussichtslos sein, sich von den Rechten zu befreien.

[Man muss auch die Rechte der Nichtmuslime achten. Auch den Besitz, das Leben und die Ehre von Nichtmuslimen in nicht-muslimischen Ländern darf man nicht antasten und die Gesetze der Nichtmuslime nicht brechen.] Man muss den Islam von wahrhaftigen Gelehrten, die ihre Religion gut kennen und sich dem Jenseits zugewandt haben, erfragen und lernen. Die Worte und Schriften solcher gesegneten Persönlichkeiten sind wirkungsvoll und durch den Segen ihres Atems wird es einfach, ihre Worte in die Tat umzusetzen. [Vor Menschen, die Bücher über den Islam schreiben und Ansprachen darüber halten, um sich finanziell zu bereichern, Stimmen zu gewinnen und ein Amt zu erlangen, und vor der Gegenwart und den Büchern derjenigen, die den Muslimen ins Gesicht lächeln, um sie zu täuschen, und ihnen den Glauben stehlen, muss man sich sehr hüten.] An Orten, wo keine wahrhaftigen Gelehrten und vertrauenswürdigen Bücher vorzufinden sind, dürfen von solchen Menschen nur absolut notwendige Sachen erfragt werden. Doch ihren Predigten und Ansprachen darf man nicht zuhören.

O mein Sohn! Was haben Bedürftige (Fakire) wie wir mit Leuten, die der von uns oben beschriebenen niederträchtigen Welt verfallen sind, gemein, dass wir uns darin einmischen sollten, ob der Lauf ihrer Anliegen gut oder schlecht ist? Der Prophet Allahs, des Erhabenen, hat alle nötigen Ratschläge und Ermahnungen offenkundig zum Ausdruck gebracht und nichts Ungesagtes gelassen. Weil aber dieser Sohn zu diesem Bedürftigen kam und um guten Rat und Hilfe gebeten hat, kommt oftmals in mein Herz, in welchem Zustand und auf welchem Weg sich dieser Sohn befindet. Diese Verbundenheit hat veranlasst, diese Zeilen niederzuschreiben. Ja, ich weiß, dass dieser Sohn solche Worte schon oftmals vernommen hat. Doch allein durch das Vernehmen gewinnt man noch nichts. Man muss das, was man hört, und das Erlernte in die Tat umsetzen. Es mag sein, dass ein Kranker sein Heilmittel erfährt, aber wenn er das Medikament nicht einnimmt, erlangt er keine Gesundheit. Dass er von seinem Heilmittel Bescheid weiß, macht ihn nicht gesund. Die Millionen von Aussagen und Tausenden von Büchern aller Propheten, Friede sei mit ihnen, und Gelehrten, möge Allah sich ihrer erbarmen, dienen alle für die praktische Umsetzung. Allein das Wissen wird am Jüngs-

ten Tag nicht nutzbringend und fürsprechend sein, sondern ein Beweis und Zeugnis dafür, bestraft zu werden. Unser ehrwürdiger Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Die schlimmste und bitterste Strafe am Tag des Jüngsten Gerichts wird gewiss den Gelehrten ereilen, der keinen Nutzen aus seinem Wissen gezogen hat, dessen Taten nicht im Einklang mit seinem Wissen waren.**“

Mein Sohn! Auch du weißt, dass die damalige Reue und Verbundenheit kein positives Ergebnis hervorgebracht hat. Denn der Umstand, dass du von denjenigen, die Allah, den Erhabenen, lieben und Ihn nicht vergessen, ferngeblieben bist, war ein Hindernis dafür, dass dein Samen der Glückseligkeit aufkeimte und aufging. Doch der Umstand, dass dieser Samen nicht verfault ist, ist ein Hinweis darauf, dass dieser Sohn tauglich ist, um heranzuwachsen und ein kostbares Juwel zu werden. Durch den Segen dieser Reue und Verbundenheit wird gehofft, dass Allah, der Erhabene, diesen Sohn früher oder später auf den Weg bringt, den Er ausgewählt hat und mit dem Er zufrieden ist. Koste es was es wolle: Lasst euch die Liebe zu denjenigen, die sich auf dem Wege Allahs befinden, nicht aus den Händen gleiten! Hegt in eurem Herzen den Wunsch, mit Begeisterung bei diesen Zuflucht zu suchen und mit ihnen beisammen zu sein! Betet dafür, dass aufgrund eurer Liebe zu diesen Großen Allah, der Erhabene, Seine eigene Liebe in euch platziert, euer Herz davon befreit, sich an die weltlichen Belanglosigkeiten zu binden, und euch voll und ganz zu sich zieht! In persischen Doppelversen heißt es:

***Die Liebe ist solch ein Feuer, wenn sie brennt,  
dass sie alles außer den Geliebten niederbrennt.  
Für die Vernichtung von allem außer Allah, sprich „LĀ“!  
Schau hiernach, ist denn noch etwas da?  
Alles außer Allah (ILLALLAH) ist verschwunden,  
Sei erfreut, o Liebender! Kein Partner neben Allah ist mehr  
geblieben.***



## WIE IST MAN EIN WAHRER MUSLIM?

Die Grundlagen des Islams sind drei: Wissen (Ilm), Handeln (Amal) und Aufrichtigkeit (Ikhlas). Ilm meint das Wissen über den Glauben, die Rechtswissenschaft und die Ethik. Diese werden aus den Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna gelernt. Amal meint die Durchführung von Taten entsprechend diesem Wissen. Ikhlas bedeutet, dass die Aneignung von Wissen und die Durchführung von Taten für das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, also um die Erlangung Seiner Liebe willen, geschehen. Wer diese grundlegenden drei Sachen vereinigt, wird „islamischer Gelehrter“ oder „wahrer Muslim“ genannt. Wenn eine dieser Sachen jedoch fehlt und wenn Gedanken und Schriften verbreitet werden, die den Lehren der Gelehrten der Ahlus-Sunna widersprechen, und dann behauptet wird, so eine Person sei ein Islamgelehrter, dann ist er nichts weiter als ein „boshafter Gelehrter“ oder ein Ketzer. So kann jemand viel Wissen über die Religion haben und jede Art der gottesdienstlichen Handlung verrichten, doch wenn es ihm an Aufrichtigkeit fehlt und er dieses Wissen um Posten und Ruhm oder weltlicher Interessen willen betreibt, ist er kein wahrer Muslim.

Der erste Ratschlag ist, seinen Glauben gemäß dem auszurichten, was die Gelehrten der Ahlus-Sunna in ihren Büchern mitgeteilt haben. Denn nur diejenigen, die diesen Gelehrten folgen, werden vor der Hölle errettet werden. Möge Allah, der Erhabene, diese großen Gelehrten großzügig für ihre Arbeit belohnen. Die Mudschtahids der vier Rechtsschulen, die den Grad des Idschtihad erreichten, und die großen Gelehrten, die sie ausgebildet haben, werden „Gelehrte der Ahlus-Sunna“ genannt. Nachdem der Glaube ausgerichtet ist, muss man die gottesdienstlichen Handlungen, die in den Fiqh-Büchern vermittelt werden, ausführen, also die Gebote im Islam befolgen und die Verbote meiden. Um den Charakter zu verbessern und uns gegenseitig zu lieben, müssen die täglichen fünf Gebete ohne Faulheit und Nachlässigkeit ihre Bedingungen und die Ta'dil al-Arkān beachtend verrichtet werden. Wer soviel Besitz und Geld hat, dass sie die Nisāb-Menge erreichen, muss die Zakat entrichten. Imām Abū Hanīfa sagt: „Auch von Gold und Silber, die von Frauen als Schmuck verwendet werden, muss die Zakat entrichtet werden.“

Um sich und seinem Land nützlich zu sein, muss man ein wahr-

rer Muslim sein. Dieses wahre Muslimsein ist nicht bloß mit Worten zu vollziehen. Um ein wahrer Muslim zu sein, sollte man seine wertvolle Lebenszeit nicht einmal mit unnötigem Erlaubten (Mubāh) vergeuden. Dass man sie nicht mit dem, was verboten (harām) ist, verbringen soll, versteht sich von selbst. Man soll nicht dem Gesang und Musikinstrumenten verfallen sein und sich nicht von dem Vergnügen, den sie der Triebseele bereiten, täuschen lassen. Diese gleichen Gift, das in den Honig beigemischt oder mit Zucker umhüllt wurde.

Die üble Nachrede (Ghība) muss unbedingt gemieden werden, denn sie ist verboten. [Ghība bedeutet, dass man die geheimen Fehler eines Muslims oder eines Schutzbefohlenen (Dhimmī) hinter seinem Rücken, d. h. in seiner Abwesenheit erwähnt. Von Islamfeinden, von Irrgängern, von Rechtsschullosen (jenen, die die Rechtsschulen ablehnen) und von Leuten, die in der Öffentlichkeit Sünden begehen, eben diese Sünden, von Leuten, die ungerrecht sind, und von Leuten, die beim Handel betrügen, eben diese Bosheiten und die Lügen jener, die den Islam falsch darstellen, müssen jedoch jedem mitgeteilt werden, damit sich die Muslime vor diesen Leuten schützen können. Das Sprechen über diese Sachen fällt nicht unter üble Nachrede. (**Radd al-muhtār**: 5-263).]

Auch die „Namīma“, also die Weitergabe von Gerede unter Muslimen, ist nicht erlaubt. Es wurde verkündet, dass diejenigen, die diese beiden Sünden begehen, dafür auf verschiedenste Art bestraft werden. Auch das Lügen und das Verleumden sind verboten. Diese beiden Sünden waren in jeder Religion verboten und die Strafe für sie ist eine sehr schwere. Für das Bedecken der Mängel der Muslime, ihrer geheimen Sünden und das Verzeihen ihrer Fehler gibt es eine sehr große Belohnung. Die Jüngeren und jene, die einem untergeben sind [die Ehefrau, Kinder, Schüler, Soldaten oder Angestellte] und die Armen soll man mit Barmherzigkeit behandeln und ihnen ihre Fehler nicht vorwerfen. Man darf diese armen Menschen nicht wegen irgendwelcher Belanglosigkeiten verletzen, schlagen oder beschimpfen. Man darf die Religion, den Besitz, das Leben, die Ehre und die Würde von anderen nicht angreifen. Man soll alle seine Schulden allen seinen Gläubigern und der Regierung gegenüber begleichen. Es ist verboten, Bestechungsgeld zu geben oder anzunehmen. Aber in Fällen, in denen man damit der Unterdrückung eines Ungerechten entgeht oder wenn man dazu gezwungen oder bedroht wird, gilt dies nicht als Geben von Bestechungsgeld, doch die Annahme davon bleibt auch in diesen Fällen verboten. Jeder sollte auf seine eigenen Fehler schauen

und die Sünden, die er Allah, dem Erhabenen, gegenüber beging, bedenken. Er sollte sehen, dass Allah, der Erhabene, ihn nicht umgehend bestraft und dass Er ihm seine Versorgung nicht abschneidet. Anweisungen von Eltern und von Regierenden, die mit dem Islam im Einklang sind, soll man befolgen und gegen solche, die nicht damit im Einklang sind, nicht rebellieren, um keinen Anlass zu Fitna zu geben. Derart ist wahres Muslimsein [Hierüber kann auch im **Maktübät-i Ma'sūmiyya** im 123. Brief aus dem 2. Band nachgelesen werden.]

Nach der Ausrichtung des Glaubens und der Erfüllung der in der Rechtswissenschaft dargelegten Gebote sollte man alle seine Zeiten mit Dhikr, dem Gedenken Allahs, des Erhabenen, füllen. Um das Herz zu bereinigen, sollte das Gedenken gemäß den Anweisungen der Großen fortgesetzt werden. Alles, was dieses Gedenken, also die Erinnerung des Herzens an den Namen Allahs, des Erhabenen, und an Seine Wesensattribute (as-Sifāt adh-dhātiyya) verhindert, sollte man als seinen Feind bzw. als feindlich sehen. Je mehr man sich an den Islam hält, desto mehr findet man Geschmack am Gedenken Allahs. Wenn man in seiner Befolgung des Islams nachlässig ist oder faul, dann verringert sich der Geschmack des Gedenkens und schwindet irgendwann ganz und das Herz verdunkelt sich und seine Reinheit wird vermindert. Es gibt viele Arten des Dhikr. Die nützlichste davon lautet: „Allāhu akbar, Allāhu akbar. Lā ilāha illallāhu wallāhu akbar. Allāhu akbar wa-lillāhil-hamd.“ („Allah ist groß, Allah ist groß. Es gibt keinen Gott außer Allah und Allah ist groß. Allah ist groß und Allah gebührt der Lobpreis“). Dieser Dhikr wird auch „**Taschriq-Takbīr**“ genannt. Man sollte diesen Dhikr oft sprechen, um das Herz zu bereinigen.

Es ist muslimischen Frauen und Männern verboten, mit entblößter Awra in die Öffentlichkeit zu gehen, Fußball zu spielen und im Meer zu schwimmen. Es ist ebenso verboten, auf die Blöße anderer zu schauen. Orte, an denen sich Menschen mit entblößter Awra befinden, sind Orte des Ungehorsams. Versammlungen, bei denen Jungen und Mädchen gemischt anwesend sind, sind Orte des Ungehorsams. Sich an solche Orte zu begeben, ist ebenfalls verboten. [Siehe auch im Buch **Islamische Ethik** die Seiten S. 303 und 467.] Wenn während der Verrichtung einer verbotenen Sache auch noch die Gebetszeiten verstreichen, ist das nochmals eine Sünde, die auch zum Unglauben führen kann. Jegliche Art von Musikinstrumenten zu spielen, den Koran, Mawlid-Gedichte und den Gebetsruf melodisch, als Singsang zu lesen bzw. zu rufen, ist

verboten, ebenso, diese mit Musikinstrumenten zu begleiten oder über Lautsprecher zu rezitieren oder auszurufen. Melodisches Rezitieren (Taghannī) meint die Verlängerung von Vokalen und dadurch die Entstellung von Worten. Die Wahhabitena behaupten, der Prophet sei tot und höre nichts mehr. Sie sagen auch, dass es nicht erlaubt sei, jemand anderen als Allah, den Erhabenen, zu preisen, weil dies eine Beigesellung von Partnern (Schirk) sei, und sie verbieten daher das Lesen von Mawlid-Gedichten. Doch diese Art ihres Glaubens führt zum Unglauben. Die Verwendung von Lautsprechern ist wie die Verwendung des Telefons. Dem zuzuhören, was zu hören ansonsten verboten ist, ist auch über Lautsprecher verboten. Auf den Gebieten des Erlernens der Naturwissenschaften, der Religionswissenschaften, des Handels, der Ethik und der Kriegskunst ist die Verwendung von Lautsprechern gestattet. Es ist nicht erlaubt, Sachen, die den Glauben und den guten Charakter verderben, den Gebetsruf und das Vorbeten über Lautsprecher zu verbreiten und diese über Lautsprecher zu hören. Was man von Lautsprechern an den Minaretten hört, ist nicht die Stimme des Gebetsrufers (Muezzin), sondern der menschlichen Stimme ähnelnde Klang eines Instruments. Wenn man diese Klänge hört, sollte man nicht sagen, es werde der Adhan gerufen, sondern man sollte sagen, dass die Zeit für das Gebet gekommen sei, denn der Klang, der aus dem Lautsprecher kommt, ist nicht der wahre Adhan, sondern ähnelt diesem nur.

In Hadithen heißt es: **„Wenn sich der Letzte Tag nähert, wird der edle Koran aus Mizmār verlesen werden.“** Und: **„Es wird eine Zeit kommen, in der der edle Koran aus Mizmār verlesen wird. Er wird nicht für Allah, sondern zum Vergnügen verlesen.“** Und: **„Es gibt viele, die den edlen Koran rezitieren, doch der edle Koran verflucht sie.“** Und: **„Es wird eine Zeit kommen, in der die Niedersten der Muslime die Gebetsrufer sein werden.“** Und: **„Es wird eine Zeit kommen, in der der edle Koran aus Mizmār verlesen wird. Solche Leute werden von Allah verflucht.“** „Mizmār“ bedeutet jede Art von Klanginstrument oder Flöte. Auch Lautsprecher fallen unter „Mizmār“. Die Gebetsrufer (Muezzins) sollten sich wegen dem, was in diesen Hadithen ausgedrückt wird, fürchten und den Adhan nicht aus Lautsprechern ausrufen. Manche Religionsunkundige sagen, der Lautsprecher sei etwas Nützliches, da er die Stimme in die Ferne trage. Doch unser Prophet sagte sinngemäß: **„Verrichtet die gottesdienstlichen Handlungen so, wie ihr mich und meine edlen Gefährten sie verrichten seht! Wer in den gottesdienstlichen Handlungen Änderungen einführt, gehört**

**zu den Irrgängern (Ahl al-Bid'a). Die Irrgänger werden gewiss in die Hölle eingehen. Keine der gottesdienstlichen Handlungen von diesen wird angenommen.**“ Es ist nicht korrekt zu sagen: „Wir fügen den gottesdienstlichen Handlungen nur etwas Nützliches hinzu.“ Solche Aussagen sind Worte von Islamfeinden. Ob solch eine Änderung nützlich ist oder nicht, können nur Islamgelehrte verstehen. Ein solcher Gelehrter mit tiefem Wissen wird „**Mudschtahid**“ genannt. Die Mudschtahids machen keine Änderungen nach Laune, sondern sind in der Lage zu sehen, ob ein Zusatz, eine Änderung das Ausmaß einer Bid'a erreicht. Das Ausrufen des Adhans aus „Mizmār“ wurde mit Übereinstimmung als Bid'a eingestuft. Der Weg zum Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, also zu Seiner Liebe, ist das Herz des Menschen. In seiner Erschaffung ist das Herz wie ein reiner Spiegel. Die gottesdienstlichen Handlungen steigern die Reinheit, den „Glanz“ dieses Spiegels. Die Sünden lassen das Herz verdunkeln. Dann können das Fayd (die spirituellen Erkenntnisse, die von Herz zu Herz fließen) und das Nūr (Licht), die über den Weg der Liebe fließen, nicht das Herz erreichen. Die Rechtschaffenen sind sich dieses Umstandes bewusst und darüber betrübt. Sie möchten, dass ihre gottesdienstlichen Handlungen viele sind. Sie möchten statt der täglichen fünf Gebete mehr Gebete verrichten. Das Begehen von Sünden erscheint der Triebseele (Nafs) angenehm und nützlich. Alle Sünden und alle Neuerungen (Bid'āt) nähren und stärken die Triebseele, die der Feind Allahs ist. Das Ausrufen des Adhans über Lautsprecher ist eine solche Bid'a.

Wenn die kostbare Zeit, in der Kinder Wissen erwerben können, vergeudet wird, dann bleiben die Kinder der Muslime unwissend und es wächst eine ignorante Generation heran. Wenn die Gelehrten dieser Katastrophe gegenüber teilnahmslos und schweigsam bleiben, dann begehen sie eine vielfache Sünde. Wer nicht lernt, was erlaubt (halāl) und was verboten (harām) ist oder diese nicht wichtig nimmt, nachdem er sie gelernt hat, wird zu einem Ungläubigen (Kāfir). So ein Ungläubiger ist nichts anderes als Ungläubige, die in die Kirche gehen oder Götzen und Statuen anbeten. Der größte Feind des Menschen ist seine Triebseele (Nafs). Sie will immerzu Sachen, die dem Menschen schaden. Die Wünsche der Triebseele werden „Schahwa“ (Begehren, Begierden) genannt. Es gefällt der Triebseele sehr, das zu tun, was sie angenehm findet. Diese der Triebseele angenehmen Sachen in dem Maß, das notwendig ist, zu tun, ist keine Sünde. Übermaß und Übertreibung darin sind schädlich und eine Sünde. Die Islamfein-

de haben, um die muslimischen Kinder und Jugendlichen vom Erwerb des religiösen Wissens abzubringen, bewirkt, dass sie ihre Zeit mit nutzlosen Spielen (z. B. mit Ballsportarten) verbringen, bei denen sie ihre Awra entblößen. Da die Triebseele daran Gefallen findet, verbreiten sich diese Spiele sehr schnell unter den Kindern und Jugendlichen. Muslimische Eltern sollten ihre Kinder verheiratet, wenn diese noch jung sind, ihnen nicht erlauben, an Veranstaltungen teilzunehmen, wo die Geschlechter gemischt sind oder ihre Awra entblößt wird, und sollten sie bei einem Gelehrten ihre Religion und ihren Glauben lernen lassen. [Um sich über die Unterdrückung und die haarsträubenden Foltern, die die Christen einander und Juden und Muslimen zufügten, und über ihre niederträchtigen Lügen und Verleumdungen bezüglich des edlen Korans zu informieren, empfehlen wir das Buch **Islam und Christentum** zu lesen, insbesondere Seite 111 und folgende.]

***Der Tod wird kommen, Hab und Gut werden dir nichts nützen,  
wende dich ihnen nicht zu, sie werden dich im Jenseits nicht stützen,  
mit aller Kraft, wende dich Allahs Geboten hin,***

***auf jeden wartet das Jenseits, alle werden dort hin.  
Wende dich Allah hinzu, zum Herrn aller Geschöpfe.***

***Diese Welt ist eine Brücke, jeder überquert sie, keiner bleibt hier,  
was ist mit deinen Vorfahren, nach ihnen fragt keiner mehr,  
wo ist deine Mutter, wo dein Vater, diese Welt ist niemandes Besitz,***

***alle auf der Erde sind Reisende, im Jenseits ist unser ewiger Sitz.  
Wende dich Allah hinzu, zum Herrn aller Geschöpfe.***

***Der Moment des Todes wird kommen – und entrann ihm denn jemand?  
Jene, die dachten, nie zu sterben, sind tot, übrig blieb niemand,  
wo sind all jene Könige und Sultane, wo ist ihre Pracht hin?***

***Auf jeden wartet das Jenseits, alle werden dort hin.  
Wende dich Allah hinzu, zum Herrn aller Geschöpfe.***

Es gibt viele Bücher, in denen der Islam gelehrt und erklärt wird. Das wertvollste Buch in dieser Hinsicht ist das dreibändige, **Maktūbāt** genannte Werk von Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen; dann das ebenfalls **Maktūbāt** genannte, dreibändige Werk von Muhammad Ma'sūm, möge Allah sich seiner erbarmen. Muhammad Ma'sūm schreibt im 16. Brief aus dem 3. Band: „Iman bedeutet, dass man an beide Teile des Einheitsbekenntnisses (Kalimat at-Tawhīd): ‚Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlullāh‘ zusammengehörig glaubt.“ D. h., dass man sowohl an „Es gibt keinen Gott außer Allah“ als auch an „Muhammad ist der Gesandte Allahs“ zusammen glaubt. Die Übersetzung von 33 Briefen Muhammad Ma'sūms finden sich ab S. 423 im Buch **Belege für das wahre Wort**. Durch den Engel Dschabrā'īl, Friede sei mit ihm, offenbarte Allah, der Erhabene, Seinem Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, den edlen Koran. Der edle Koran ist das Wort Allahs, nicht aber Gedanken Muhammads, Friede sei mit ihm, oder Worte von Philosophen oder Historikern. Muhammad, Friede sei mit ihm, machte Tafsir des edlen Korans, d. h. er erklärte und erläuterte den edlen Koran. Diese Erklärungen werden „ehrwürdige Hadithe“ genannt. Der Islam beruht auf dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen. Die Millionen von Büchern über den Islam weltweit sind alle nur Erklärungen und Erläuterungen des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe. Ein Wort, das nicht von Muhammad, Friede sei mit ihm, stammt, kann keine Grundlage für ein Buch über den Islam sein. Iman und Islam bedeuten, dass man an den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe glaubt. Den Worten Muhammads, Friede sei mit ihm, nicht zu glauben, kommt dem Unglauben an das Wort Allahs, des Erhabenen, gleich. Muhammad, Friede sei mit ihm, lehrte seinen edlen Gefährten, was Allah, der Erhabene, ihm verkündete. Diese gaben dieses Wissen an ihre Schüler weiter und diese wiederum schrieben es in Büchern nieder. Diese Gelehrten, die diese Bücher verfassten, nennen wir „Gelehrte der Ahlus-Sunna“. Wer an die in diesen Büchern vermittelten Inhalte glaubt, der glaubt an das Wort Allahs und wird zu einem Muslim. Alhamdulillah, wir lernen unsere Religion aus den Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna und nicht aus frei erfundenen Büchern von Reformern, Freimaurern oder Ketzern.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: „**Wer aus meiner Gemeinde sich zu Zeiten von Aufruhr und Zwiespalt an meine Sunna klammert, bekommt die Belohnung von 100 Märtyrern.**“ Das Festhalten an der Sunna geschieht durch das Studieren der Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna und die Umsetzung des Erlernten. Jeder der Gelehrten der vier Rechtsschulen ist ein Gelehrter der Ahlus-Sunna. Das Oberhaupt der Gelehrten der Ahlus-Sunna ist Imām Abū Hanīfa Nu‘mān ibn Thābit, möge Allah sich seiner erbarmen. Die Briten bemühten sich jahrhundertlang und schafften es nicht, einen einzigen Muslim zum Christen zu machen. Dann dachten sie sich etwas Neues aus, um dies zu verwirklichen, und etablierten die Freimaurerei. Die Freimaurer glauben nicht an den Islam, d. h. an das von den Gelehrten der Ahlus-Sunna vermittelte Wissen, also an die Worte Muhammads, Friede sei mit ihm, und sie glauben auch an keine der Religionen und somit nicht an die Wiederauferstehung nach dem Tod und auch nicht an die Existenz des Paradieses und der Hölle.

---

***Komm mein Freund, bitte um das Ziel, erwache aus den Begierden!  
Wünsche die Schau des Antlitzes der Schönheit, lasse ab von der Liebe zu Anderem!***

***Reinige den Besitz deines Herzens, kehre aus dem Schmutz, dem Rost,  
und verrichte die Anbetung mit Aufrichtigkeit, lege die Selbstgefälligkeit und  
die Schaustellung ab.***

***Du weißt, dass vergänglicher Besitz niemandem bleibt, wünsche also das,  
was nie vergeht und immer bleibt, lass ab von diesem untreuen Besitz.***

***Lass dich nicht von Geld und Glanz täuschen und werde nicht zur Beute der  
diesseitigen Welt,  
schaue nicht auf ihren Schmuck, gehe vorbei an dieser verfallenden Ruine!***



Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Der, den Allah, der Erhabene, am meisten liebt, ist derjenige, der seine Religion lernt und anderen lehrt. Erlernt eure Religion aus dem Munde der islamischen Gelehrten!**“

Wer keinen wahren Gelehrten finden kann, muss aus den Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna lernen und sich um die Verbreitung dieser Bücher bemühen. Ein Muslim, der wissend ist, gemäß seinem Wissen handelt und die Taten einzig und allein für das Wohlgefallen Allahs verrichtet (der also im Besitz von Ilm, Amal und Ikhlas ist), wird „islamischer Gelehrter“ bzw. „Gelehrter des Islams“ genannt. Wer sich als Gelehrter präsentiert, obwohl bei ihm einer dieser drei Aspekte unzureichend ist, wird „boshafter Gelehrter“ genannt. Die islamischen Gelehrten führen die Menschen zu den Mitteln, die das ewige Glück erlangen lassen. Sie sind die Wächter der Religion. Die boshaften Gelehrten hingegen treiben die Menschen zu den Mitteln, die zum ewigen Unglück führen. Sie sind die Helfer des Schaitans.<sup>[1]</sup> Die Bitte um Vergebung (Istighfar) zu sprechen, lässt den Menschen die Mittel erlangen, die vor Sorgen und Unglück bewahren. Die Bitte um Vergebung lautet: „**Astaghfirullāh min kulli mā karihallāh**“ („Ich bitte Allah um Vergebung für alles, was Er verabscheut“), oder kurz: „**As-taghfirullāh**“ („O Allah! Vergib mir“).

*O du Zāhid! Öffne die Augen, schaue auf die Wüste und ziehe daraus Lehre!  
Schau dir diese Himmel genannte Kuppel ohne Pfeiler an, und ziehe daraus Lehre!  
Wenn du die Macht des Allergrößten zu sehen wünschst, dann schaue dir die Welt an,  
jeden Morgen in der Zeit vor dem Anbruch des Morgens, und ziehe daraus Lehre!*

*Selbst wenn du ein Sultan bist – bei deinem Totengebet wird nur gesagt: „Für eine männliche Person.“*

*Gehe und schaue dir den Toten auf der Bahre an, und ziehe daraus Lehre!  
Am Ende hat man nur das Leichentuch als Mitbringsel, gleich ob Reicher oder Armer.  
Wer also stolz ist aufgrund weltlicher Güter – ist er etwas anderes als ein Verrückter?*

---

[1] Wenn Wissen nicht angeeignet wird, um für das Wohlgefallen Allahs gemäß dem Erlernen zu handeln, dann hat solches Wissen keinen Nutzen. Siehe dazu im **al-Hadiqa**, Band 1, Seite 366 und 367 und im **Maktübät**, Band 1, die Briefe 36, 40, 59 und 157!

Allah, der Erhabene, erschuf den Menschen und verkündete, dass Er wünscht, dass jeder Mensch glücklich lebt. „Glücklichsein“ bedeutet, ein Leben in Ruhe und ohne Kummer zu führen. Jeder Mensch wünscht, glücklich zu sein. Obwohl der Schöpfer und auch das Geschöpf dasselbe wünschen, gibt es dennoch wenige Menschen, die glücklich sind, denn Allah, der Erhabene, erschafft alles mittels Gründen und Anlässen. Von Allah, dem Erhabenen, etwas zu erbitten, geschieht entweder durch Worte oder durch Taten. Das Bitten mit Worten wird „Bittgebet“ (Duā) genannt. Das Bitten mit Taten geschieht dadurch, dass man die Mittel für die Erschaffung einer Sache benutzt. Handeln und Arbeiten bedeuten, dass man die Mittel ergreift. Wer faul herumsitzt, der unterlässt dies, dem Faulen gibt Allah, der Erhabene, nichts. Der Vers: **„Waaan laysa lil-insāni illā mā sa‘ā“** (Der Mensch erlangt nur das, wonach er strebt) ist ein Beweis für unsere Worte. Da die Ungläubigen nicht an Allah, den Erhabenen, glauben, bitten sie nicht mit Worten, sprechen also keine Bittgebete. Da sie aber die Wirkung der Mittel sehen, halten sie sich an diese und „bitten“ somit nur mit Taten. Und Allah, der Erhabene, akzeptiert dieses Bitten und erschafft, was sie sich derart wünschen, und gibt es ihnen.

Die Gründe und Anlässe für das Glücklichsein werden **„Ni‘ma“** (Gabe oder Segen) genannt. Allah, der Erhabene, verspricht, dass Er Seine Gaben jedem, der will, zukommen lassen wird, sei er Freund oder Feind. Um Seine Gaben zu erlangen, muss man diese so erbitten, wie es ihrem Geber gefällt. Das heißt, dass man äußert, dass man diese wünscht, also Bittgebete spricht und daran glaubt, dass diese auf jeden Fall erhört werden, und dass man Muslim ist. Wer daran nicht glaubt oder gar leugnet, der erhält diese Gaben nicht, bleibt ihrer beraubt. Bei den Bittgebeten für Gaben, die die Glückseligkeit herbeiführen, ist dieser Glaube notwendig. Das heißt also, dass man, um Gaben zu erlangen, zunächst einen Glauben haben muss, also Muslim ist, und dann sich an die Gründe und Anlässe dieser Gaben hält. Der Geber dieser Gaben, Allah, der Erhabene, hat aus Seiner Barmherzigkeit heraus mitgeteilt, wie man die Bittgebete spricht, um Seine Gaben zu erlangen. Damit die Bittgebete eines Muslims erhört werden, muss er nach dem Glauben die täglichen fünf Gebete verrichten und er darf keine noch wiedergutzumachende Verletzung der Rechte anderer Menschen auf sich haben. Nach diesen Erklärungen wird nun sicher klar, dass jene, die darüber klagen, dass ihre Bittgebete nicht erhört werden, diese Bedingungen nicht erfüllen.

## GLOSSAR

**Abdullah:** Wörtlich: Diener Allahs. Der Name vom Vater unseres Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm. Ein beliebter Name bei Muslimen.

**Abū Bakr:** Der erste Kalif des Gesandten Allahs. Er war der Ranghöchste der Gefährten des Propheten, Friede sei mit ihm, und sein engster Freund und für seine Aufrichtigkeit bekannt, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

**Abū Hanīfa:** Er ist einer der größten Islamgelehrten. Er ist das Oberhaupt der Ahlus-Sunna, seine Rechtsschule ist die verbreitetste. Er wurde im Jahre 80 n. H. [699 n. Chr.] in Kufa geboren und verstarb im Jahre 150 n. H. [767 n. Chr.] als Märtyrer (Schahīd, Gefallener auf dem Weg Allahs) in Bagdad, möge Allah sich seiner erbarmen.

**Adā:** Wörtlich: erfüllen, verrichten. Gottesdienstliche Handlungen (Ibādāt) wie das Gebet, das Fasten, die Pilgerfahrt, die Almosensteuer in ihrer Zeit [gültig] verrichten.

**Adab (Plural: Ādāb):** Gutes Benehmen, Wohlverhalten, Anstand. 1. Gutes Benehmen und schöne Gewohnheiten zu besitzen und beschämendes Verhalten zu meiden, in jedem Punkt seine Grenzen kennend sich an diese halten. 2. Mustahabbāt einer Ibāda. Ihre Verrichtung ist verdienstvoll, ihre Unterlassung strafrei.

**Adāla:** Gerechtigkeit. In jeder Sache das Recht und die Gerechtigkeit beachten und in allem den Mittelweg wählen. Demjenigen, der Recht hat, sein Recht geben. Sich vor Ungerechtigkeit und Unrecht hüten. Das Gegenteil von Ungerechtigkeit (Zulm). Gleichheit vor dem Gesetz.

**Ādam,** Friede sei mit ihm: Der erste Mensch und der erste Prophet.

**‘Adam:** Das „Nichts“, die Nichtexistenz. Vor ihrer Schöpfung befanden sich die Welten und alle Geschöpfe im Nichts, d. h. sie existierten nicht.

**Adhan:** Gebetsruf. Der Ruf zu den täglichen fünf Pflichtgebeten.

**Adilla shar‘iyya:** Quellen der Urteilsfindung: Der edle Koran, die ehrwürdigen Hadithe, der Konsens (Idschma) und der Analogieschluss (Qiyās) der Mudschtahids.

**Adschr:** Gutes, Belohnung, Lohn. Belohnung (Thawāb), die Allah, der Erhabene, denjenigen gibt, die Sachen tun, die Ihm gefallen.

**Af‘āl al-Mukallafīn:** Handlungen der rechtlich Verantwortlichen. Gebote und Verbote, die der rechtlich Verantwortliche (Mukallaf) im Islam verrichten bzw. vermeiden muss. Al-Ahkām al-islāmiyya, religiöses Wissen.

**Ahkām:** Urteile, Bestimmungen, Normen. Die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen.

**Ahkām islāmiyya:** Islamische Bestimmungen. Die Gesamtheit der Bestimmungen im Islam, d. h. der Gebote und Verbote darin.

**Ahl:** Leute, eine bestimmte Gruppe von Menschen, Angehörige, Anhänger.

**Ahl al-Bayt:** „Die Leute des Hauses“. Gemeint sind die Familienangehörigen und gesegneten Nachfahren des Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, d. h. der ehrwürdige Alī ibn Abī Tālib und die edle Tochter des Propheten, Fātima, und ihre gesegneten Kinder, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, und die edlen Frauen des Propheten, Friede sei mit ihm.

**Ahl al-Bid‘a:** Irrgänger, Leute der Neuerung. Muslime, die die Grundsätze des Islams falsch interpretieren und auf ihrer falschen Interpretation beharren.

**Ahl al-Kibla:** „Leute der Kibla“. Ein Titel für die Muslime, wie z. B. auch „Ahl al-Iman“ (Gläubige).

**Ahl al-Kitāb:** Die Leute der Schrift, Schriftbesitzer. Allgemein die Juden und Christen, deren Religion auf den göttlichen Bü-

chern beruhte, die Mūsā und Īsā, Friede sei mit ihnen, offenbart wurden. Auch angewendet auf jede andere Gruppe, die behauptet, irgendeiner Schrift, welche dem edlen Koran voranging, zu folgen. Sie sind also Ungläubige, die eine ursprünglich göttlich offenbarte Schrift grundsätzlich anerkennen.

**Ahlu-Sunna:** Leute der Sunna, auch: Befolger/Anhänger der Sunna. Muslime, die auf dem Weg des ehrwürdigen Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, und seiner edlen Gefährten sind, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Die Kurzform für „Ahlu-Sunna wal-Dschamā‘a“ (Anhänger der Sunna und der Gemeinschaft).

**Ahmad ibn Hanbal:** Der Gründer der hanbalitischen Rechtschule. Er wurde im Jahre 164 n. H. [780 n. Chr.] in Bagdad geboren und verstarb dort im Jahre 241 n. H. [855 n. Chr.], möge Allah sich seiner erbarmen.

**Ahmadiyya:** Siehe: Qādiyānī.

**Akbar al-Kabā'ir:** Die größte Sünde.

**Ākhira:** Das Jenseits. Jenseits des Todes.

**Akhlāq:** Singular: Khuluq. Charakterzug. Die Pluralform bedeutet auch Ethik, Moral. Der ehrwürdige Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „Ich wurde gesandt, um die gute Moral zu vervollkommen.“

**Al-Alīm:** Der Allwissende. Einer der 99 „schönen Namen Allahs“.

**Al-Arschul-a'lā:** Der (göttliche) Thron. Der Thron ist das allergrößte Geschöpf, welches Allah, der Erhabene, erschaffen hat; er befindet sich über den sieben Himmelsstufen und über dem „Fußstuhl“ (Kursī) und ist das Ende der materiellen Welt und der Anfang der immateriellen Welt. Der Fußstuhl ist eines der größten Geschöpfe, das sich unterhalb des Throns befindet. Allah, der Erhabene, ist darüber erhaben, an einem Ort befindlich zu sein. Alle Geschöpfe sind unter Seinem Thron und Sein Thron unterliegt Seiner Macht und Kraft. Er ist über dem Thron. Doch dies bedeutet nicht, dass der Thron Ihn trägt. Der Thron ist nur existent aufgrund Seiner Gnade und Seiner Macht. Allah, der Erhabene, ist

jetzt genauso, wie Er vor der Zeit war. So, wie Er vor der Schöpfung des Throns war, wird Er auch in jeglicher Zukünftigkeit fortwähren. Er ist keinerlei Veränderung unterworfen.

**Al-Asmā al-husnā:** Die „schönen Namen Allahs“.

**Al-Hayy:** Der Lebendige. Einer der „schönen Namen Allahs“.

**Al-Latīf:** Der Gütige. Einer der „schönen Namen Allahs“.

**Alī ibn Abī Tālib:** Der vierte Kalif der Muslime. Vetter und Schwiegersohn des ehrwürdigen Propheten durch die Heirat mit dessen Tochter Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Er war bekannt für seinen Mut und seine Weisheit. Er wurde von einem Charidschiten ermordet und ist in Nadschaf, Irak, beerdigt, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

**Ālim (Plural: Ulamā):** Gelehrter. Wird besonders als Titel für Gelehrte in den islamischen Wissenschaften verwendet.

**Allah:** Der Name des einzigen Gottes, der alleinige Schöpfer.

**Allahu akbar:** „Allah ist groß“. Dieser Spruch wird zu Beginn des Gebets gesprochen. Dies ist auch ein Spruch, der bei Erstauen oder Begeisterung oder um Aufmerksamkeit zu erwecken gerufen wird.

**Amal Ahl al-Madīna:** Die Praxis der Bewohner von Medina. Damit ist die überlieferte Übereinstimmung bezüglich der Glaubenspraxis der ersten drei Generationen der Leute von Medina gemeint. Diese ist Teil der Methode des Idschtiḥād (Urteilsfindung) von Imām Mālik ibn Anas, möge Allah sich seiner erbarmen.

**A‘māl sāliha:** Gute, rechtschaffene Taten. Handlungen, Ibādāt, an denen Allah, der Erhabene, Wohlgefallen hat, mit denen Er zufrieden ist.

**Amāna:** 1. Vertrauenswürdigkeit. Eine der sieben Eigenschaften von Propheten, Friede sei mit ihnen: Die Propheten sind Menschen, die in jeder Hinsicht vertrauenswürdig sind. Sie missbrauchen niemals das Vertrauen und das Anvertraute. 2. Im Fiqh-Wissen: Ein Gut, ein Geheimnis, ein Wort, das einer vertrauenswürdigen Person anvertraut wird.

**Āmantu:** Der Kurztitel im Türkischen für den Spruch, in dem die sechs Glaubensgrundsätze aufgezählt sind. Dieser Spruch beginnt mit „Āmantu billāhi“ (Ich glaube an Allah) und daher ist dieses Wort zum Titel dieses Spruches geworden.

**Āmina:** Die edle Tochter des Wahab, also die edle Mutter des ehrwürdigen Propheten, Friede sei mit ihm.

**Amīr al-Mu'minīn:** Befehlshaber der Gläubigen. Emir, Führer der Muslime. Nachfolger im Sinne der Stellvertretung.

**Amn al-Azī:** Unentlassenheit. Eine der sieben Eigenschaften von Propheten, Friede sei mit ihnen. Sie werden niemals aus ihrer Aufgabe und ihrem Status, Prophet zu sein, entlassen. Sie bleiben sowohl im Diesseits als auch im Jenseits Propheten.

**Amr:** Wörtlich: Befehl. Es wird auch benutzt als: Befehlsgehalt, Anliegen, Lebensumstände.

**Amr bil-Ma'rūf:** Das Gute gebieten. Der Aufruf zum Guten.

**Ansār:** Wörtlich: Helfer. Die medinensischen Muslime, die nach der Hidschra unseres Propheten, Friede sei mit ihm, aus Mekka nach Medina ihm und den Muslimen aus Mekka in allerlei Hinsicht und mit all ihrem Besitz geholfen haben.

**Aqīda (Plural: Aqā'id):** Die Glaubenssätze, die Lehre von den Details der Glaubensgrundlagen der Muslime.

**Aqīqa-Opfer:** Opfertier, das mit der Absicht geschlachtet wird, Allah, dem Erhabenen, für die Gabe eines Kindes zu danken.

**Aql:** Verstand, Vernunft.

**Arafat:** Die gesegnete Ebene und der gesegnete Berg, auf dem das Weilen für eine Zeit am sogenannten „Tag des Arafat“ Teil der Pflichtriten der Pilgerfahrt ist.

**Ārif (Plural: Ārifūn):** Gotteskenner, also Leute, die tiefes Wissen von/über Allah, den Erhabenen, haben. Dieses Wissen wiederum ist ein von Allah, dem Erhabenen, in ihre Herzen gelegtes Wissen.

**Ar-Rahmān:** Der Barmherzige. Einer der 99 „schönen Namen Allahs“.

**Asadullah:** „Der Löwe Allahs“. Titel des ehrwürdigen Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

**Aschara mubaschchara:** Die zehn Gefährten des Propheten, Friede sei mit ihm, denen der Einzug in das Paradies schon in der diesseitigen Welt namentlich zugesichert wurde, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

**Asch'ariyya:** Eine der zwei Schulen im Glauben, die Schule des Imām Abul-Hasan al-Asch'arī, möge Allah sich seiner erbarmen.

**Āschūrā:** Der zehnte Tag des Monats Muharram, der wiederum der erste Monat des islamischen Mondkalenders ist.

**Ashāb kirām:** Die „edlen Gefährten“ des Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm. Gesegnete Menschen und Dschinnen, die als Gläubige (Mu'minūn) den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gesehen haben und die als Gläubige verstorben sind, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

**Āsī (Plural: Āsiyyūn):** Ungehorsamer gegenüber Allah, dem Erhabenen.

**Asr-Gebet:** Nachmittagsgebet mit insgesamt 8 Gebetseinheiten (Raka'āt). Das Sunna-Gebet hat 4 Gebetseinheiten und das darauffolgende Fard-Gebet ebenfalls 4 Gebetseinheiten.

**Astaghfirullah:** „Ich bitte Allah um Vergebung.“

**Awām:** Die Allgemeinheit. Damit ist die Mehrheit der Bevölkerung gemeint, die keine Mudschtahids sind.

**Awra:** Die Bereiche des Körpers, die Männer und Frauen während des Gebets und auch sonst immer bedecken müssen.

**Awwābin-Gebet:** Ein Gebet mit 6 Gebetseinheiten, das nach dem Fard-Gebet des Maghrib-Gebets verrichtet wird.

**Āya (Plural: Āyāt):** Wörtlich: Zeichen. Verse des edlen Korans. Allah, der Erhabene, bezeichnet sie als Zeichen, mit denen Er den Menschen die Wirklichkeiten des Diesseits und des Jen-seits und eine Lebensweise Seinem Wohlwollen entsprechend zeigt. Auch Phänomene in der Schöpfung werden von Allah, dem Erhabenen, als „Zeichen“ bezeichnet.



**Āyat al-Kursī:** Vers 255 der Sure al-Baqara. Die Āyat al-Kursī ist bekannt als eine der wirksamsten Mittel, um sich vor jeglichem Übel zu schützen. Sie kann mit der Absicht, Allah, den Erhabenen, um Schutz zu bitten, in jeder Situation, in der man Schutz braucht, rezitiert werden.

**Azīma:** In jeder der vier Rechtsschulen gibt es einen einfachen Weg der Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen und einen, der Anstrengung erfordert. Der erste Weg wird „Rukhsa“ genannt, der zweite wird „Azīma“ genannt. Es ist besser für den, der die Kraft hat und dessen Zustand dies erlaubt, den Weg der Azīma zu gehen.

**Azrā'il:** Der Engel des Todes, der zum bestimmten Zeitpunkt des Todes der Geschöpfe auf Befehl Allahs, des Erhabenen, ihr Leben nimmt.

**Bahīra:** Er war ein ehemaliger jüdischer Gelehrter, der das Christentum angenommen hatte und als Mönch in einem Kloster lebte, das auf dem Handelsweg der Quraischiten nach Damaskus lag. Als der Onkel des ehrwürdigen Propheten ihn im Kindesalter einmal auf eine Handelsreise nach Damaskus mitnahm, machte ihre Karawane in der Nähe des Klosters halt, worauf Bahīra die Reisenden zu einem Mahl im Kloster einlud. Im Gespräch bei diesem Mahl ergab sich, dass Bahīra den jungen Muhammad, Friede sei mit ihm, aufgrund seiner Eigenschaften, wie dass er Vollwaise war, als den nächsten Propheten Allahs, des Erhabenen, erkannte, der in der Thora und im Evangelium angekündigt war.

**Baqā:** Ständigkeit, Unendlichkeit, Fortwähren. 1. Eines der Wesensattribute (as-Sifāt adh-dhātīyya) Allahs, des Erhabenen. Die Existenz Allahs, des Erhabenen, hat kein Ende. Er hört niemals auf zu existieren. So, wie es unmöglich ist, dass Er einen Partner hätte, so ist auch das Nichtexistieren für Sein Wesen und Seine Attribute unmöglich. 2. Baqā ist ein andauernder Zustand, in dem einzig und allein an Allah, den Erhabenen, gedacht wird.

**Barā'a-Nacht (Laylat al-Barā'a):** Wörtlich: Nacht der Freisprechung. Nacht der Vergebung. Die fünfzehnte Nacht des Monats Scha'bān nach dem islamischen Mondkalender.

**Baraka:** Segen; alles Gute, was von Allah, dem Erhabenen, gewährt wurde. Besonders das, was wächst; feine nützliche spirituelle Energie, die durch Dinge oder Leute fließen kann.

**Basar:** Sehen. Eines der feststehenden Attribute (as-Sifāt ath-Thubūtiyya) Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, ist allsehend. Er sieht ohne Mittel und ohne Einschränkung. Sein Sehen bedarf nicht eines Sehorgans.

**Basmala:** Bismillāhir-Rahmānir-Rahīm (Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmers). Die Namen „Rahmān“ und „Rahīm“ haben folgende Bedeutung: „Rahmān“ bedeutet, dass die Gnade und die Gunst von Allah, dem Erhabenen, auf dieser Welt, ob Muslim oder Nichtmuslim, jeden trifft und dass Er jeden entsprechend seiner Anstrengungen und seiner Wohltaten im diesseitigen Leben belohnt und auf dieser Welt jedem Seiner Geschöpfe Seine Gaben zukommen lässt. „Rahīm“ bedeutet, dass die Gnade und die Gunst von Allah, dem Erhabenen, im Jenseits nur die Muslime treffen wird. [Angehörige früherer Religionen, deren Glaube rein war, sind auch Muslime, jedoch hatten sie eine andere Scharia. Dies bedeutet, alle Religionen seit Ādam, Friede sei mit ihm, einschließlich der Islam, bestehen aus 1. dem Glauben (Iman) und 2. aus der Scharia. Im Glauben unterscheiden sie sich nicht. Denn der wahre Glaube ist eins. Aber die jeweilige verkündete Scharia bis heute war unterschiedlich.]

**Bātīn:** Verborgен, innerlich, übersinnlich.

**Bātīniyya:** Auch Ismāīliten, Qarāmīta u.a. genannt. Eine irregangene Gruppe, die von dem Perser Maymūn ibn Daysān al-Kaddah gegründet wurde und Glaubensweisen der Zoroastrier und verschiedener anderer Religionen als Glaubensweise des Islams zeigt.

**Bay'at ar-Ridwān:** Treueschwur, bei dem 1400 Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, in Hudaybiya unter dem „Samūra“ genannten Baum dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, geschworen haben, seine Befehle bedingungslos auszuführen.

**Bayt al-Māl:** Das „Haus der Güter“, Reich- bzw. Staatskasse,

Fiskus. Der Schatz der Muslime, wo die Almosensteuer und das Einkommen aus anderen Quellen für die Verteilung zwischengelagert wurden.

**Bayt al-muqaddas:** Die al-Aqsā-Moschee in Jerusalem (Quds) und frühere Kibla der Muslime.

**Bid'a (Plural: Bid'āt):** Neuerung, Veränderung der ursprünglichen Lehre des ehrwürdigen Propheten, etwas, was nach der Zeit des Propheten und seiner vier rechtgeleiteten Kalifen in den Islam eingeführt wurde.

**Bī'tha:** Berufung eines Propheten zur Prophetenschaft.

**Bughd fillah:** Abscheu um Allahs Willen. Ist mit Hubb fillah (Liebe um Allahs willen) Bedingung des Glaubens.

**Bulūgh:** Geschlechtsreife, durch Eintritt in die Pubertät. Wenn Zeichen der Geschlechtsreife nicht auftreten, gelten Jungen und Mädchen mit Vollendung des 15. Lebensjahres als geschlechtsreif.

**Burāq:** Der Burāq ist ein Tier aus dem Paradies, von weißer Farbe, kleiner als ein Maultier, größer als ein Esel. Er hat kein Geschlecht und ist sehr schnell.

**Burhān:** Beweis, Argument, Beweismittel.

**Charidschiten:** Oder: Chawaridsch. Sie trennten sich vom Heer des ehrwürdigen Alī, weil dieser und die andere Partei bei der Schlacht von Siffīn damit einverstanden waren, dass Schiedsrichter einberufen werden. Die Charidschiten sagten: „Der Richter ist einzig und allein Allah. Weil Alī die Entscheidung der zwei Schiedsrichter akzeptierte und deshalb vom Kalifat zugunsten von Mu'āwiya abtrat, hat er eine große Sünde begangen.“ Eine irregangene Gruppe, die die Prophetengefährten und andere Muslime, die nicht so denken wie sie, als Ungläubige bezeichnen.

**Daddschāl:** Falscher Messias, dessen Auftreten das endgültige Ende der Welt ankündigt. Die Wurzel im Arabischen heißt „betrügen“, „täuschen“.

**Dahk:** Lachen während des Gebets, sodass nur die Person selbst dieses Lachen hört. Dieses Lachen macht das Gebet ungültig, nicht aber die Gebetswaschung.

**Dalāla:** Abweichung, Verirrung.

**Dalk:** Das Reiben der zu waschenden Glieder. Gemäß der hanafitischen Rechtsschule ist dies eine Sunna der Gebets- und Ganzkörperwaschung, in der malikitischen hingegen fard.

**Dār al-Harb:** Nichtislamisches Herrschaftsgebiet. Region, die nicht nach islamischem Gesetz regiert wird.

**Dār al-Islām:** Islamisches Herrschaftsgebiet. Region, die nach islamischem Gesetz regiert wird.

**Darūra:** Zwingende Notwendigkeit. Ein durch „höhere Gewalt“ bedingter Grund, also etwas, das nicht in der Hand des Menschen liegt. Dass etwas im Islam geboten bzw. verboten ist, extreme Schmerzen, die Gefahr, ein Körperteil oder Organ oder gar das Leben zu verlieren und die Unmöglichkeit, anders handeln zu können, sind alle zwingende Notwendigkeiten.

**Dawr:** Etwas von Hand zu Hand weitergeben. Mit der Isqāt und dem Dawr können versäumte Gebete und andere Ibādāt, nach dem Tod eines Muslims, mit einem Teil seines Erbes wiedergutmacht werden. Dawr ist eine Verfahrensweise, die mit rechtschaffenen Muslimen durchgeführt wird, damit die Isqāt verrichtet werden kann, auch wenn die dafür bestimmte Menge an Geld bzw. Gold nicht oder nicht ausreichend vererbt wurde.

**Dhikr:** Wörtlich: Gedenken. Kurzform für Dhikrullah, Gottgedenken. Das Gedenken und die Erinnerung an Allah, den Erhabenen. Es gibt viele Formeln und Sprüche, mit denen solches Gedenken vollzogen werden kann.

**Dhikrullah:** Gottgedenken. Das Gedenken Allahs, des Erhabenen.

**Dīn:** Religion. Glaube. Die Lebensführung gemäß dem Islam. Die Gesamtheit der Glaubenssätze und zu verrichtenden Gebote, die Allah, der Erhabene, mittels eines Propheten den Menschen verkündete, damit diese im Diesseits Ruhe und Frieden und im Jenseits die ewige Glückseligkeit erlangen.

**Dirham:** 1. Silbermünzen mit unterschiedlichem Gewicht. 2. Maßeinheit für das Messen von Unreinheiten. Bei festen Unrein-

heiten meint ein Dirham ein Mithqāl, also 4,8 Gramm. Bei flüssigen Unreinheiten meint es jene Fläche, die Wasser in der flach geöffneten Handinnenfläche bedecken würde.

**Dschabrā'īl, Dschibrīl:** Einer der vier Erzengel. Der Engel, der den Propheten die Offenbarung, Allahs Gebote und Verbote überbringt.

**Dschabriyya:** Anhänger der Gruppe der Deterministen, die einen freien Willen des Menschen ablehnen.

**Dschahannam:** Hölle, der Ort der Bestrafung im Jenseits. Das Feuer im Jenseits, in dem die Menschen für ihre Sünden bestraft werden.

**Dschahl murakkab:** Jenes Unwissen, bei dem der Unwissende sich seines Unwissens nicht bewusst ist.

**Dschā'iz:** Erlaubt, zulässig im Sinne der Scharia.

**Dschalsa:** Das Sitzen zwischen den beiden Niederwerfungen im Gebet.

**Dschamā'a:** Gemeinschaft. Gebetsgemeinschaft.

**Dschanāba:** Grobe rituelle Unreinheit. Der Dschanāba genannte Zustand tritt durch Geschlechtsverkehr oder Samenerguss ein.

**Dschanāza-Gebet:** Totengebet.

**Dschanna:** Paradies, der Ort der Belohnung im Jenseits.

**Dschawāmi' al-Kalīm:** Die Art und Weise, wie der Prophet, Friede sei mit ihm, sprach: verständlich, genau und viele Bedeutungen mit nur wenigen Worten vermittelnd.

**Dschihad:** Kampf oder Anstrengung auf dem Wege Allahs.

**Dschinn:** Wesen, die aus „rauchlosem Feuer“ erschaffen wurden. Sie ähneln in manchen Eigenschaften den Engeln und in anderen den Menschen. Sie sind wie Menschen auch in der Lage, zwischen gut und schlecht zu unterscheiden, und auch ihnen obliegt die Anbetung Allahs, des Erhabenen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde auch zu ihnen als Prophet entsandt. Auch unter ihnen gibt es Gläubige und Ungläubige wie bei den

Menschen.

**Dschizya:** Schutzsteuer. Eine Abgabe, die Nichtmuslime unter einem islamischen Staat (Dār al-Islām) anstelle der für die Muslime verpflichtenden Almosensteuer zahlen. Dafür genießen sie Schutz innerhalb des muslimischen Reiches und sind von einer Militärflicht befreit.

**Dschubn:** Feigheit. Mangel an Mut.

**Dschuma-Gebet:** Freitagsgebet.

**Dschuz:** „Teil des Ganzen“. Jeweils 20 Seiten des edlen Korans gelten als ein Dschuz.

**Duā:** Bittgebet. Bitten, Flehen. Das Erbitten um Sachen von Allah, dem Erhabenen.

**Duhā-Gebet:** Nāfila-Gebet mit 2 bis 12 Gebetseinheiten, das mit dem Ende des ersten Viertels der Zeitspanne zwischen der Fadschr- und Maghrib-Zeit verrichtet werden kann.

**Dunyā:** 1. Das Diesseits, die Welt, in der Menschen von Geburt bis zum Tod weilen. 2. Alles, was den Menschen von Allah, dem Erhabenen, entfernt und nicht im Einklang mit dem Islam steht, Sachen, die harām oder makrūh sind.

**Efendi:** Osmanischer Titel für Gelehrte und vornehme Herren.

**Eid-Gebet:** Festgebet zum Ramadan- und Opferfest.

**Fadschr:** Morgendämmerung. Anbruch des Morgens. Das ist, wenn das weiße Licht am östlichen Horizont beginnt.

**Fadschr-Gebet:** Morgengebet mit insgesamt 4 Gebetseinheiten. Das Sunna-Gebet hat 2 Gebetseinheiten und das darauffolgende Fard-Gebet hat ebenfalls 2 Gebetseinheiten.

**Fā'ita (Plural: Fawā'it):** Verpasste Gebete. Nachzuholende Gebete, die mit einem Entschuldigungsgrund (Udhr) nicht verrichtet wurden.

**Fanā (bil-Ma'rūf):** Zustand, in dem man alles andere als Allah vergisst, so auch sich selbst.

**Faqih (Plural: Fuqahā):** 1. Rechtsgelehrter. Jemand, der in der

islamischen Rechtswissenschaft (Fiqh) ausgebildet ist. 2. Mudschtahid.

**Fard (Plural: Farā'id):** Pflicht. Eine Pflichthandlung, wie sie durch die Scharia bestimmt wird. Gebot Allahs, des Erhabenen.

**Fard ayn:** Individuelle Pflicht. Das sind Pflichten, die jeder Muslim selber erfüllen muss.

**Fard kifāya:** Gemeinschaftliche Pflicht. Diese sind Pflichten, die, wenn sie von einigen Muslimen oder einem einzigen Muslim erfüllt werden, von der Gesamtheit der Gemeinde entfallen.

**Fārūq al-A'zam:** „Der große Unterscheider“. Ein Titel für den zweiten Kalifen des Gesandten Allahs, Umar ibn al-Khattāb, den Allah, der Erhabene, als Freund für Seinen Propheten aussuchte. Siehe: Umar ibn al-Khattāb.

**Fāsiq (Plural: Fāsiqūn):** Übertreter, Sünder. Ein Muslim, der sich nicht davor geniert, öffentlich Sünden zu begehen, ohne die Vorschriften der Scharia jedoch prinzipiell zu leugnen.

**Fatāna:** Scharfsinn. Eine der sieben Eigenschaften der Propheten. Die Propheten sind die intelligentesten und klügsten Menschen ihrer Zeit. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ist der ranghöchste aller Menschen, die je zu irgendeiner Zeit an irgendeinem Ort der Erde lebten und leben werden. Von Menschen mit Mängeln wie Blindheit und Taubheit und von Frauen ist niemand als Prophet ernannt worden.

**Fatwa:** Rechtsgutachten. Rechtsurteil, das klarstellt, ob eine Handlung islamkonform ist oder nicht.

**Fayd:** Wörtlich: Fließen. Religiöse, spirituelle Erkenntnisse, die vom gesegneten Herzen unseres ehrwürdigen Propheten, Friede sei mit ihm, mittels der Herzen der Gottesfreunde (Awliyā) den Menschen zufließen.

**Fidya:** Abfindung. Ein Entgelt als Ausgleich für bestimmte gottesdienstliche Handlungen (Ibādāt), die mit einem Entschuldigungsgrund nicht verrichtet werden können.

**Fiqh:** Islamische Rechtswissenschaft. Jene Wissenschaft, die lehrt, welche Taten zu verrichten sind und welche es zu meiden

gilt.

**Firqa dālla:** Verirrte Gruppe. Auch Schiiten genannt. Sie sind den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, feind.

**Firqa mal'ūna:** Verfluchte Gruppe. Auch Wahhabiten genannt. Sie sind der Ahlus-Sunna und den Schiiten feind.

**Firqa nādschiyya:** Die errette Gruppe. Ein anderer Titel für die Sunniten, die Ahlus-Sunna.

**Fisq:** Sünde, Ungehorsam, Auflehnung Allah, dem Erhabenen, gegenüber.

**Fitna (Plural: Fitan):** Zivile Unruhe, Abspaltung, Versuchung, innermuslimischer Konflikt.

**Fitra:** Natürliche Veranlagung. Die erste Natürlichkeit, der natürliche, ursprüngliche Zustand der Menschheit, im Einklang mit der Natur. Der Islam wird auch „Dīn al-Fitra“ genannt.

**Furū' ad-Dīn:** Wörtlich: „Zweige der Religion“. Das Wissen um die islamischen Bestimmungen (al-Ahkām al-islāmiyya).

**Ghadr:** 1. Brechen von Vereinbarungen und Eiden. 2. Unrecht (Zulm).

**Ghāliyya:** Eine Untergruppe der Schia, nach deren Glauben das Paradies und die Hölle bereits hier in dieser Welt geschehen. Diese sind ganz und gar Ungläubige und haben mit dem Islam nichts zu tun.

**Ghayb:** Das Verborgene. Das, was nicht mit den Sinnesorganen oder durch Berechnung oder durch Erfahrung verstanden werden kann. Das Verborgene kennt nur derjenige, dem Allah davon mitteilt.

**Ghayra:** Eifer. Dieses Wort enthält eine große Bandbreite an Bedeutungen, die von Eifersucht bezüglich Ehefrauen bis hin zu großer Wut reicht, wenn die eigene Ehre und das eigene Ansehen betroffen sind. Es kann, je nach den Umständen, positiv wie negativ sein.

**Ghība:** Üble Nachrede. Die Erwähnung einer Sache einer anderen Person in ihrer Abwesenheit, die diese nicht erwähnt wissen



will.

**Ghibta:** Bewunderndes, gönnendes Beneiden. Das Verlangen nach den Gaben, die ein anderer Mensch hat, ohne dabei zu wünschen, dass dieser andere Mensch diese Gaben seinerseits verliert.

**Ghusl:** Ganzkörperwaschung. Die rituelle Waschung des ganzen Körpers zur Erlangung der „Tahāra“, der rituellen Reinheit.

**Habībullah:** „Der Geliebte Allahs“. Der Titel des letzten Propheten Allahs, Muhammad, Friede sei mit ihm.

**Hadath:** Rituelle Unreinheit. Zustand der Wudūlosigkeit bzw. der Dschanāba. Sie ist durch das Vornehmen der Gebetswaschung bzw. der Ganzkörperwaschung aufzuheben.

**Hadd (Plural: Hudūd):** Allahs Grenzen für das Erlaubte und Unerlaubte.

**Hadd-Strafe:** Strafe, deren Ausmaß eindeutig festgelegt ist.

**Hādīth:** Erschaffen, zeitlich. Zeitliches, d. h. alles der Zeit unterworfen Existierende. Das Charakteristische des Zeitlichen ist, dass es aus der Nichtexistenz in die Existenz gebracht wurde, d. h. einen Anfang und ein Ende hat.

**Hadīth:** Die Aufzeichnungen der Worte und Taten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.

**Hadīth qudsī:** Hadīth, dessen Bedeutung von Allah, die Worte aber vom Propheten, Friede sei mit ihm, sind.

**Hadsch:** Die Pilgerfahrt. Eine der Säulen des Islams.

**Hadsch mabrūr:** Eine angenommene Pilgerfahrt, die gemäß ihren Bedingungen und ohne Sünden zu begehen unternommen wurde.

**Hadschama:** Blutschröpfen als Heilmethode.

**Hāfīz (Plural: Huffāz):** Eine Person, die den gesamten edlen Koran auswendig rezitieren kann.

**Halāl:** Erlaubt im Sinne der Scharia.

**Hamd:** Lobpreis. Der Lobpreis ist ausschließlich Allah, dem Erhabenen, vorbehalten. Der höchste Lobpreis ist der, mit dem

Allah, der Erhabene, sich selbst gepriesen hat, wie dies in der Sure al-Fātiha verkündet ist: „Al-hamdu lillāhi Rabbil-ālamīn“ („Aller Lobpreis gebührt Allah, dem Herrn aller Welten“).

**Hamiyya:** Gemeinschaftseifer. Das ist die Anstrengung mit allen Kräften in der Verteidigung und Wahrung der Religion und der Menschen und in der Verteidigung der eigenen Ehre und Würde, ohne dabei faul oder nachlässig zu sein.

**Haqq (Plural: Huqūq):** Recht, Anrecht, Anteil.

**Haradsch:** Widrigkeit, Erschwernis, Schwierigkeit. Widrigkeit, der jemand beim Verrichten eines Gebots oder beim Meiden eines Verbots begegnet.

**Harām (Plural: Mahārim):** Verboten im Sinne der Scharia.

**Harām li-aynihī:** Harām an sich. Diese sind Sachen, die an sich harām sind, z. B. das Begehen von Mord.

**Harām li-ghayrihī:** Harām durch begleitende Umstände. Diese sind Sachen, die an sich nicht harām sind, doch durch die Verletzung der Rechte Anderer harām werden.

**Haramayn:** Die „zwei geehrten Orte“, gemeint sind Mekka und Medina.

**Hasad:** Neid, Missgunst. Neid gegenüber jemandem, der eine Gabe besitzt, und der Wunsch, dass dieser Mensch diese Gabe verliert und nur er selbst sie bekommt.

**Hasan ibn Alī:** Einer der gesegneten Söhne des ehrwürdigen Alī ibn Abī Tālib und der ehrwürdigen Fātima, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

**Hasana (Plural: Hasanāt):** Belohnung (Thawāb), gute Taten, Handlungen, die Allah, dem Erhabenen, gefallen.

**Hawā:** Begierde, Leidenschaft, Verlangen (im Allgemeinen nicht lobenswert) für Selbst-Belohnung, Neigung zur Erfüllung der Wünsche der niederen Triebseele, Vorstellungen im Sinne von Einbildungen.

**Hawāriyyūn:** Die Apostel oder Jünger des Propheten Īsā, Friede sei mit ihm.

**Hayāt:** Leben. Eines der feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, ist der Lebendige. Sein Leben gleicht nicht dem der Geschöpfe und ist, Seinem Wesen gebührend, anfangslos und ewig.

**Hayd:** Menstruationsblutung. Gemäß der hanafitischen Rechtsschule hat sie eine Mindestdauer von 3 Tagen (72 Stunden) und eine Höchstdauer von 10 Tagen.

**Hidāya:** Rechtleitung. Meint einerseits die anfängliche Leitung eines Nichtmuslims zum Islam und andererseits die fortdauernde Führung eines Muslims innerhalb des Islams zu dem, womit Allah, der Erhabene, zufrieden ist. Allah, der Erhabene, ist der Einzige, der Rechtleitung geben kann.

**Hidschāz:** Region an der westlichen Küste Arabiens, in der Mekka, Medina, Dschidda und Ta'if liegen.

**Hidschr:** Nachtragend sein. Die Freundschaft kündigen, erbost und nachtragend sein.

**Hidschra:** Auswanderung. Die Auswanderung des Propheten, Friede sei mit ihm, von Mekka nach Medina im Jahre 622 n. Chr., der Beginn des muslimischen Kalenders.

**Hirā:** Der Berg, auf dem sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, vor der Zeit der Verkündung seiner Prophetenschaft zur Besinnung jährlich in eine Höhle zurückzog.

**Hiqd:** Hass, Widerwille, Feindseligkeit. Groll hegen.

**Hubb fillah:** Liebe um Allahs willen. Ist mit Bughd fillah (Abscheu um Allahs willen) Bedingung des Glaubens.

**Huqb:** Eine Zeiteinheit des Jenseits. Eine Huqb sind 80 Jahre des Jenseits. Ein Tag im Jenseits sind 1000 Jahre der diesseitigen Welt.

**Huri:** Paradiesjungfrau.

**Husayn ibn Alī:** Einer der gesegneten Söhne des ehrwürdigen Alī ibn Abī Tālib und der ehrwürdigen Fātima, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

**I'āda:** Wiederholen einer Ibāda zu irgendeiner Zeit.

**Ibāda (Plural: Ibādāt):** Gottesdienstliche Handlung, Gottesdienst, Anbetung. Handlungen der Anbetung Allahs, des Erhabenen. Die „fünf Säulen des Islams“ sind Ibādāt. Die Aufgaben des Dienerseins gemäß dem Islam zu verrichten.

**Ibāhiyya:** Eine aus den Bektaschi hervorgegangene, irregegangene Gruppe.

**Iblīs:** Eigenname des Teufels. Er wird auch „Schaitan“ genannt. Der Anführer aller Teufel.

**Idschma:** Konsens. Übereinstimmung der Standpunkte bezüglich einer Sache. D. h., dass die edlen Gefährten eine Sache alle auf dieselbe Weise verrichten bzw. sagten, dass sie eben so verrichtet werden sollte. Auch die Übereinkünfte der Tābi‘ūn (Nachfolger der Prophetengefährten) und der Atbā‘ at-Tābi‘īn (Nachfolger der Gefährtennachfolger) ist Idschma. Eine der vier Quellen der Urteilsfindung.

**Idschtihad:** Äußerste Anstrengung an den Tag legen und Anlässen, die im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen nicht eindeutig verkündet wurden, mit solchen vergleichen, die eindeutig sind, und somit deren Bestimmungen ableiten. Siehe: Mudschtahid.

**Ihram-Kleidung:** Weihezustand während der Verrichtung der Pilgerfahrt.

**Ihsān:** Wörtlich: Güte. Von Allah, dem Erhabenen, zu den Geschöpfen her: alle Seine Gnaden und Güte. Vom Menschen zu den anderen Geschöpfen hin: die Behandlung mit Güte und Barmherzigkeit.

**Ikhtiyār:** Willensfreiheit, Auswahl.

**Ikhhlās:** Aufrichtigkeit, reine Absicht. Aufrichtigkeit Allah, dem Erhabenen, gegenüber, Aufrichtigkeit im Gottesdienst, Aufrichtigkeit in allen Taten, und dadurch deren Ausrichtung auf das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen.

**Ilāh:** Gott. Der allgemeine Begriff für ein Angebetetes (Ma‘būd), sei es, dass dieses Angebetete ein falscher Gott ist oder Allah, der Erhabene.

**Ilhām:** Eingebung. Eingebungen in die Herzen der Menschen. Diese werden von Allah, dem Erhabenen, mittels der Engel in die Herzen der Menschen gelegt.

**Ilm:** 1. Wissen. Eines der feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen. Sein Wissen gleicht nicht dem Wissen der Geschöpfe. Er sieht und weiß um die Ameise, die in dunkelster Nacht auf einem schwarzen Stein läuft. Er kennt die Gedanken und Regungen in den Herzen der Menschen und kennt ihre Absichten. In Seinem Wissen ist keinerlei Wandel oder Änderung. Es ist anfangslos und ewig. 2. Etwas grundsätzlich wissen bzw. verstehen. Das Gegenteil von Unwissen.

**Ilm ladunnī:** Wissen, das man ohne zu studieren als Güte Allahs, des Erhabenen, angeeignet bekommt.

**Imām:** 1. Vorbeter: Jemand, der das Gebet leitet. 2. Profunder Gelehrter, der in allen islamischen Wissenschaftsdisziplinen die höchste Stufe erreicht hat. 3. Oberhaupt eines islamischen Staates (Kalif).

**Imāma:** Die Aufgabe, Imam (Vorbeter) zu sein.

**Iman:** Glaube. Annahme Allahs, des Erhabenen, und Seines Propheten. Iman besteht aus dem Glauben an Allah, den Erhabenen, Seine Engel, Seine Schriften, Seine Propheten, den Jüngsten Tag, das Paradies und die Hölle und, dass alles, Gutes und Schlechtes, durch den Willen Allahs, des Erhabenen, geschieht.

**Inād:** Sturheit. Die Wahrheit nicht akzeptieren, wenn sie offenkundig ist.

**Inschā'allah:** „So Allah will“. Wird stets gesagt, wenn man eine zukünftige Tat als Absicht ausdrückt: Ich werde dieses und jenes machen inschā'allah, ich werde dieses und jenes nicht machen inschā'allah.

**Iqāma:** Der kleine Ruf zum Gebet, der unmittelbar vor der Verrichtung des Fard-Gebets gerufen wird.

**Irāda:** Wille. Eines der feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, ist der Wollende. Er erschafft, was immer Er will. Alles ereignet sich durch Seinen Willen. Es gibt kei-

ne Kraft, die Seinem Willen entgegenwirken könnte.

**Irāda dschuz'iyya:** Teilwille. Gemeint ist die Willensfreiheit des Menschen als Teil der Manifestation des Willens Allahs, des Erhabenen.

**Ischā-Gebet:** Das Nachtgebet mit insgesamt 10 (einschließlich des Witr-Gebets 13) Gebetseinheiten. Das erste Sunna-Gebet hat 4 Gebetseinheiten, das darauffolgende Fard-Gebet 4 Gebetseinheiten und das letzte Sunna-Gebet 2 Gebetseinheiten. Anschließend folgt das Witr-Gebet mit 3 Gebetseinheiten.

**Islam:** Unterwerfung unter den Willen Allahs, des Erhabenen, Hingabe zu Allah. Die von allen Propheten geführte Lebensweise, deren letzte Form der Führung durch den Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, gebracht wurde. Die fünf Säulen des Islams sind: das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses (Schahāda), die Verrichtung der täglichen fünf Gebete, das Entrichten der Almosensteuer, das Fasten im Monat Ramadan und die Vollziehung der Pilgerfahrt einmal im Leben, sofern man gesundheitlich und finanziell die Möglichkeit dazu hat.

**Isma:** Sündenlosigkeit. Eine der sieben Eigenschaften von Propheten. Die Propheten begehen keinerlei Sünden. Keiner der Propheten beging je eine kleine oder große Sünde, die in irgendeiner Religion verboten war oder verboten werden würde.

**Isnād:** Überlieferungskette. Gemeint sind Aufzeichnungen darüber, wie ein bestimmtes Wissen beginnend mit dem Propheten, Friede sei mit ihm, von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Zum Beispiel in der Hadithwissenschaft: Beleg über die Reihenfolge der Personen, die einen Hadith überliefert haben.

**Isqāt:** Wörtlich: Fallenlassen, Befreien. Mit der Isqāt kann ein Muslim nach seinem Tod von seinen Gebetsschulden und Schulden anderer Ibādāt mit einem Teil seines Erbes befreit werden.

**Isrāfil:** Der Engel, der in das „Sūr“ genannte Horn blasen wird, um das Ende der Welt anzukündigen.

**Istibrā:** Beseitigung jeglicher Urintropfen aus den Harnwegen nach dem Urinieren durch Gehen, Husten oder durch etwas Neigung zur linken Seite. Das ist wādschib für Männer.

**Istighfār:** Die Bitte um Vergebung. Siehe auch: Astaghfirullah.

**Istihāda:** Krankheitsbedingte Blutung bei Frauen. Diese Art von Blutung verhindert das Verrichten des Gebets und das Fasten nicht.

**Istikhāra-Gebet:** Istikhāra heißt „das Gute, Beste, Gesegnete (Khayr) wünschen“. Ein Nāfila-Gebet mit 2 Gebetseinheiten, in dessen erster Rak‘a die Sure al-Kāfirūn und in dessen zweiter Rak‘a die Sure al-Ikhlās rezitiert wird. Dieses verrichtet man sieben Nächte lang vor dem Schlafengehen, um im Traum zu erfahren, ob eine Sache, die man sich wünscht, gut oder schlecht für einen ist.

**Istindschā:** Reinigung der Ausscheidungswege.

**Istinschāq:** Das Waschen der Nase bei der rituellen Reinigung.

**Istiqāma:** Ausgerichtetheit. Auf dem richtigen, wahren Weg, an dem Allah, der Erhabene, Gefallen hat, sein.

**I‘tikāf:** Eine Praxis, die in den letzten zehn Tagen des Fastenmonats Ramadan empfohlen ist. Hierbei begibt man sich in eine Moschee, in der Freitagsgebete verrichtet werden, und verbringt die letzten zehn Tage in einer bestimmten Art der Zurückgezogenheit. Diese Praxis kann auch außerhalb des Ramadans vollzogen werden, wobei es nicht genau zehn Tage sein müssen. Die Regeln hierzu sind je nach Rechtsschule etwas unterschiedlich.

**I‘tiqād:** Glaube. Die Wissenschaft über die Glaubenssätze, an die man glauben muss. Ein Synonym für „Aqīda“.

**Kaaba:** Das „Haus Allahs“ in Mekka. Es ist der zentrale Ort der Riten der Pilgerfahrt.

**Kabā‘ir:** Große Sünden. Die berühmten 72 großen Sünden im Islam.

**Kadi (Qādī, Plural: Qudāt):** Ein Richter, qualifiziert für ein Urteil in allen Fragen, die mit der Scharia zu tun haben.

**Kaffāra:** Sühne, Buße, Wiedergutmachung.

**Kāfir (Plural: Kuffār, Kāfirūn):** Ungläubiger, Glaubensleugner. Jemand, der Allah, den Erhabenen, und Seine Propheten, Friede

sei mit ihnen allen, leugnet. Jemand, der die Wahrheit leugnet, sie „bedeckt“, der an die Sachen oder an nur eine der Sachen, an die im Islam geglaubt werden muss, nicht glaubt, der die Gebote im Islam nicht anerkennt und sie gering schätzt.

**Kalām:** 1. Sprechen, Reden. Eines der feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, ist der Sprechende. Sein Sprechen ist nicht durch Mittel, Buchstaben, Töne oder ein Sprechorgan. 2. Das Wort wird auch als Begriff in den islamischen Wissenschaften verwendet und meint dann „Glaubenslehre“.

**Kalām lafzī:** Die ausgesprochene, artikulierte Rede. Worte, die aus dem Munde des Sprechers kommen und die das Gegenüber hört und mit denen die innere Rede (Kalām nafsī) ausgedrückt wird.

**Kalām nafsī:** Die innere, unartikulierte Rede. Zustand des göttlichen Attributs des „Redens“ (Kalām), bevor es die Form von Buchstaben oder Lauten annimmt, d. h. bevor die Rede zur artikulierten Rede (Kalām lafzī) wird.

**Kalif:** Nachfolger im Sinne der Stellvertretung. Gemeint sind hier die Führer der Muslime, deren erster der Prophetengefährte Abū Bakr as-Siddīq war, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

**Kalimat at-Tawhīd:** Das Einheitsbekenntnis. „Lā ilāha illallah. Muhammadun Rasūlullah.“ („Es gibt keinen Gott außer Allah. Muhammad ist der Gesandte Allahs.)

**Kalīmullah:** „Der mit Allah Sprechende“. Titel des Propheten Mūsā, Friede sei mit ihm.

**Karāma (Plural: Karāmāt):** Wundertat. Wundertaten sind außergewöhnliche Zustände, die sich bei von Allah, dem Erhabenen, geliebten Dienern ereignen und die eine Großzügigkeit und ein Geschenk Allahs, des Erhabenen, an diese Diener sind und die Er Seine „Sunnatullah“ (Brauch Allahs) genannten Naturgesetze, also Gesetze der Physik, Chemie und Biologie, außer Kraft setzend ereignen lässt.

**Karūbiyyūn:** Engel, die den Sündern in der Hölle das Leid ihrer Strafen zufügen.



**Kasb:** Erwerb, Aneignung. Hiermit sind die Taten des Menschen gemeint, die er durch seinen Teilwillen ausführt.

**Kaschf:** Enthüllung, Entdeckung, Entbergung. Die Offenlegung von tiefergründigen Wahrheiten durch Allah, den Erhabenen, zu bestimmten Menschen.

**Kawthar:** Ein Becken oder ein Fluss im Paradies, der eine gültige Gabe von Allah, dem Erhabenen, an unseren Propheten, Friede sei mit ihm, ist.

**Khalīlullah:** „Der enge Freund Allahs“. Der Titel des Propheten Ibrāhīm, Friede sei mit ihm.

**Kharādsch:** Landsteuer, die von Nichtmuslimen unter dem Schutz des islamischen Reiches enthoben wird.

**Khasā'is:** Prophetische Besonderheiten. Handlungen, die ausschließlich für den Propheten erlaubt waren.

**Khātām al-Anbiyā:** „Das Siegel der Propheten“. Ein Titel des letzten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, da nach ihm kein weiterer Prophet kommen wird.

**Khatīb:** Prediger. Jener, der die Ansprache hält. Die Person, die in Moscheen den Muslimen guten Rat gibt und die (Freitags-) Predigt (Khutba) verliest.

**Khawāss:** Die „Elite“. Mit diesem Ausdruck wird je nach Kontext eine Auswahl gemeint, die sich von den „Awām“, der Allgemeinheit, abhebt. Dies kann durch Wissen, durch legitime Autorität oder durch Auszeichnung durch Allah, den Erhabenen, wie bei den Gottesfreunden, sein.

**Khawf:** Furcht. Angst vor der Strafe Allahs, des Erhabenen. Der Glaube des Muslims muss zwischen Khawf und Radschā (Hoffnung) schweben.

**Khayrāt und Hasanāt:** Alle Wohltaten, guten Werke, an denen Allah, der Erhabene, Gefallen hat und die verrichtet werden, um Belohnung zu bekommen.

**Khidr,** Friede sei mit ihm: Ein Weiser, dem Allah, der Erhabene, Wissen zukommen ließ. Die Gelehrten sind sich nicht einig, ob Khidr ein Prophet war oder nicht.

**Khiyāna:** Verrat. Ein Zeichen der Heuchelei. Taten und Worte, die die Sicherheit gefährden.

**Khuff:** Wudū- und Ledersocken, über die das feuchte Bestreichen (Mash) erlaubt ist.

**Khuschū':** Andächtige Ehrfurcht, vor allem während der Verrichtung des Gebets.

**Khutba:** Ansprache, Predigt. Der Begriff meint im Fiqh insbesondere die Ansprachen vor dem Fard-Gebet des Freitagsgebets und nach den beiden Festgebeten.

**Kibla (Qibla):** Die Gebetsrichtung. Die Muslime wenden sich bei ihrem Gebet in Richtung der Kaaba in der Stadt Mekka.

**Kibr:** Hochmut, Überheblichkeit. Sie gehört zu den schlechten Charaktereigenschaften.

**Kirām al-Kātibūn:** „Die edlen Schreiber“. Die beiden Engel, die zur rechten und linken Seite des Menschen alle seine Taten aufzeichnen.

**Koran (Qur'ān):** Das „edle Buch“ der Muslime, das „lebendige Wunder“, welches von Allah, dem Erhabenen, als Rechtleitung der Menschheit mit dem Engel Dschabrā'īl, Friede sei mit ihm, an den Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, in arabischer Sprache und in 23 Jahren offenbart wurde.

**Kufr:** Unglaube, Glaubensleugnung. Der Zustand der Leugnung der Wahrheit. Es gibt drei Arten des Kufr: Kufr aus Unwissenheit, und das ist der Zustand der Mehrheit der Nichtmuslime; Kufr aus Trotz, und das ist der Zustand jener, die bewusst den Islam befeinden; und Kufr per Urteil, und das ist, wenn Muslime Sachen tun oder sagen, die der Scharia nach Kufr bedeuten.

**Kufr Dschahlī:** Kufr aus Unwissenheit.

**Kufr Dschuhūdī:** Kufr aus Trotz, auch „Kufr Inādī“ genannt.

**Kufr Hukmī:** Kufr per Urteil.

**Kufr Inādī:** Kufr aus Trotz, auch „Kufr Dschuhūdī“ genannt.

**Kufw:** Ebenbürtig, passend. Dass Frauen und Männer, die heiraten wollen, im religiösen Wissen, in der Gottesfurcht, in der Her-

kunft und im sozialen und ökonomischen Status zueinander passen.

**Kursī:** Fußstuhl. Eines der größten Geschöpfe, das sich unterhalb des Throns (al-Arschul-a'lā) befindet.

**Lāhiq:** Eine Person, die sich dem Imam zwar beim Eröffnungstakbīr anschließt, deren Gebetswaschung aber dann ungültig wird und die nach erneuerter Gebetswaschung sich wieder dem Imam anschließt.

**Liwāt:** Analverkehr.

**Ma'būd:** Der Angebetete. Einzig Allah, dem Erhabenen, gebührt es, angebetet zu werden.

**Madhhab (Plural: Madhāhib):** Wörtlich „Weg“, „der Weg, den man beschreitet“. Im Kontext der islamischen Rechtswissenschaft (Fiqh) wird dieser Begriff als „Schule“ oder „Rechtsschule“ übersetzt und in der Glaubenslehre (Kalām) als „Glaubensrichtung“ oder ebenfalls als „Schule“.

**Madmada:** Das Waschen des Mundes.

**Madrasat al-Mutakhassisīn:** Hochschule für Experten. Die höchste Schule im Osmanischen Reich.

**Maghrib-Gebet:** Abendgebet mit insgesamt 5 Gebetseinheiten. Zuerst wird das Fard-Gebet mit 3 Gebetseinheiten, anschließend das Sunna-Gebet mit 2 Gebetseinheiten verrichtet.

**Mahdī:** Eine edle Persönlichkeit, die den Islam und die Gerechtigkeit auf der Erde verbreiten wird und deren Erscheinen von unserem ehrwürdigen Propheten als eines der Vorzeichen für das Anbrechen des Jüngsten Tages verkündet wurde, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

**Mahr:** Brautgabe wie Gold, Silber oder ein anderes Gut oder ein Vorteil.

**Mahr mu'addschal:** Sofort fällige Brautgabe. Diese wird der Braut beim Abschluss des Ehevertrages von ihrem Ehemann übergeben.

**Mahr mu'addschal:** Gestundete Brautgabe. Diese wird vom

Mann an die Ehefrau im Falle einer Scheidung ausgezahlt.

**Mahram:** Eine Person, mit der die Eheschließung aufgrund der Abstammung bzw. des Stillens auf ewig, oder aufgrund einer Heirat für die Dauer dieser Ehe verboten ist.

**Mahschar:** Der Ort der Versammlung. Der Ort, an dem die Geschöpfe nach ihrer Wiederauferweckung versammelt werden, um auf den Beginn des Gerichts, der Abrechnung ihrer Taten zu warten.

**Makrūh (Plural: Makrūhāt):** Missbilligt, verpönt, abzulehnen, unerwünscht. Sachen, die Allah, dem Erhabenen, und Seinem Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, missfallen und die dazu führen, dass sich die Belohnung für gottesdienstliche Handlungen verringert. Sachen, die nicht eindeutig verboten wurden wie die Mahārim.

**Makrūh tahrīman:** Dem Harām nahe verpönt im Sinne der Scharia.

**Makrūh tanzīhan:** Dem Halāl nahe verpönt im Sinne der Scharia.

**Maktūbāt:** Wörtlich: „Briefe“. Kurztitel für die Briefsammlung des als Imām ar-Rabbānī bekannten Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī, möge Allah sich seiner erbarmen. Auch die Briefsammlung seines Sohnes Muhammad Ma’sūm, möge Allah sich seiner erbarmen, ist unter diesem Kurztitel bekannt geworden.

**Malā’ikat al-Hafaza:** Die Schutzengel.

**Malak (Plural: Malā’ika):** Engel. Malak bedeutet „Botschafter“, „Überbringer von Nachrichten“.

**Mālik:** 1. Besitzer, Eigentümer. 2. Der höchste der Engel der Hölle, Friede sei mit ihm.

**Mālik ibn Anas:** Er ist ein großer Gelehrter und einer der Imame der vier Rechtsschulen. Er wurde im Jahre 90 n. H. [708 n. Chr.] in Medina geboren und verstarb dort im Jahre 179 n. H. [795 n. Chr.] im Alter von 89 Jahren, möge Allah sich seiner erbarmen.

**Mamnū’ (Plural: Mamnū’āt):** Nicht erlaubt im Sinne der Scharia.

**Mandüb:** Wird auch „Mustahabb“ oder „Adab“ genannt. Empfohlen im Sinne der Scharia.

**Maqām (Plural: Maqāmāt):** Stationen der spirituellen Reise unter der Anleitung eines lebenden Meisters/Wegweisers (Murschid).

**Maqām al-Mahmūd:** Die Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, am Tag der Auferstehung (Yawm al-Qiyāma) für die Fürsprache (Schafā'a) des ehrwürdigen Propheten, damit die Abrechnung der leidenden Geschöpfe schnell geschieht. Es wird auch „Schafā'a kubrā“ genannt.

**Ma'rifa:** Kurzform für Ma'rifatullah. Gotteserkenntnis. Dies bedeutet, dass man um das Wesen Allahs, des Erhabenen, weiß und Seine Attribute kennt. Allahs Wesen zu kennen bedeutet, dass man erkennt, dass es nicht gekannt werden kann. Seine Attribute zu kennen bedeutet, dass man versteht, dass Seine Attribute nicht den Attributen der Geschöpfe ähneln.

**Masbūq:** Eine Person, die sich dem Imam anschließt, nachdem dieser bereits die erste Gebetseinheit verrichtet hat.

**Madschid:** Moschee, Gebetsstätte, Gebetsraum. Wörtlich: Ort der Niederwerfung (Sadschda).

**Madschid al-Aqsā:** „Die entlegene/ferne Moschee“. So wird die al-Aqsā-Moschee in Jerusalem genannt. Diese Moschee ist das dritte der Heiligtümer im Islam, nach der Kaaba in Mekka und der Prophetenmoschee in Medina.

**Mash:** Feuchtes Bestreichen bei der Gebetswaschung bzw. Bestreichen bei der Trockenreinigung, als Teil ritueller Reinigung.

**Māturīdiyya:** Die Schule des Imām al-Māturīdī, möge Allah sich seiner erbarmen, in der Aqīda.

**Mawlid:** Geburt, Geburtstag. Als Begriff meint es die Geburt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.

**Mawlid-Gedicht:** Gedicht anlässlich des Geburtstags unseres Propheten.

**Mihrab:** Gebetsnische.

**Mikā'il:** Ein Engel, Friede sei mit ihm. Seine Aufgaben sind: Regulierung von Sachen, die sich in der Welt ereignen, wie Not und Überfluss, und die daraus resultierende Vergünstigung und Teuerung, Bewegungen der Körper, also die Naturabläufe insgesamt.

**Minbar:** Kanzel. Stufen, auf denen der Imam während der Khutba (Ansprache, Predigt) steht.

**Minarett:** Erhöhter Standplatz oder Turm von Moscheen, auf die der Muezzin steigt, um den Adhan zu rufen.

**Mi'rādsch:** Himmelfahrt. Der Aufstieg des Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, durch die Himmel. Als unser Prophet 52 Jahre alt war, wurde er in einer Nacht von Mekka nach Jerusalem (Quds) gebracht und von dort aus wurde er in die Himmel hin- und wieder zurückgebracht. Diese Reise wird „Mi'rādsch“ genannt. Während der Himmelfahrt sah er das Paradies und seine Stufen, die Hölle und ihre Stufen und das Antlitz Allahs, des Erhabenen. Die täglichen fünf Gebete wurden in dieser Nacht zur Pflicht.

**Miswāk:** Zahnputzholz aus dem Arakbaum. Das Benutzen des Miswāk beim Vornehmen der Gebetswaschung ist eine wichtige Sunna für Männer.

**Mithqāl:** Gewichtseinheit von 4,8 Gramm gemäß der hanafitischen Rechtsschule.

**Mizān:** Waage im Jenseits, mit der die Taten der Menschen am Tag des Jüngsten Gerichts gewogen werden.

**Mizmār:** Jede Art von Klang- und Musikinstrument oder Flöte.

**Mu'āmalāt:** Zwischenmenschliche Angelegenheiten. Umgangsweisen unter Menschen. Handelsrecht. Einer der vier Abschnitte des Fiqh-Wissens.

**Mu'āwiya:** Mu'āwiya ibn Abī Sufyān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war einer der großen Gefährten des Propheten, Friede sei mit ihm. Er war eine Weile einer der Schreiber des Propheten, die die Offenbarung niederschrieben. Zur Zeit von Umar ibn

al-Khattāb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dem zweiten Kalifen, war er Gouverneur von Damaskus. Später wurde er Kalif nach Hasan ibn Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

**Mubāh (Plural: Mubāhāt):** Indifferent, erlaubt. Zur freien Wahl der Ausführung oder Unterlassung stehend, im Sinne der Scharia.

**Mudāhana:** Jemandem, der Harām begeht, keinen Einhalt gebieten, obwohl man dazu imstande wäre, und ebenso Abstriche von der Religion dem Weltlichen willen machen.

**Mudārā:** Das Aufgaben von weltlichem Nutzen seines Glaubens willen und Freundlichkeit, um Schaden im Diesseits und im Jenseits abzuwenden.

**Mudrik:** Eine Person, die mit dem Imam gemeinsam den Eröffnungs-Takbīr macht.

**Mu'dschiza (Plural: Mu'dschizāt):** Wunder. Beglaubigungswunder. Wird einem Propheten gegeben, um sein Prophetentum zu beweisen.

**Mudschtahid (Plural: Mudschtahidūn):** Derjenige, der Idschtiḥad betreibt. Ein profunder Gelehrter, der in der Lage ist, Rechtsurteile direkt aus dem Koran, den Hadithen und den anderen Quellen abzuleiten.

**Muezzin:** Gebetsrufer. Jemand, der den Adhan ausruft.

**Mufassir:** Koranexeget, Tafsirgelehrter. Ein Gelehrter, der das nötige Wissen dazu hat, den edlen Koran auszulegen.

**Mufsid (Plural: Mufsidāt):** Ungültigmachende Handlung.

**Mufti:** Jemand, der qualifiziert ist, Rechtsgutachten (Fatwas) zu erteilen.

**Muhammad ibn Idrīs Schāfi'i:** Er ist einer der beliebtesten unter den Islamgelehrten und einer der Imame der vier Rechtsschulen. Er wurde im Jahre 150 n. H. [767 n. Chr.] in Gaza, Palästina geboren und verstarb im Jahre 204 n. H. [820 n. Chr.] in Ägypten, möge Allah sich seiner erbarmen.

**Mukābara:** Überheblichkeit.

**Mukallaf:** Eine rechtlich verantwortliche Person im Islam, d.h. jemand, der verstandes- und geschlechtsreif ist. Diese Person ist verpflichtet, den Geboten und Verboten Allahs, des Erhabenen, zu folgen.

**Mukhālafatun lil-Hawādith:** Völlige Andersheit als alle Geschöpfe. Eines der Wesensattribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, ähnelt weder in Seinem Wesen noch in Seinen Attributen dem Wesen oder den Attributen von Geschöpfen.

**Mulaffiq:** Eine Person, die die Erleichterungen der Rechtschulen zusammenlegt, also „Talfiq“ macht. Dies ist nicht erlaubt.

**Mulhid (Plural: Mulhidūn):** Leute, deren Glaube falsch ist. Der Mulhid glaubt an Allah, den Erhabenen, und an Seinen Propheten, Friede sei mit ihm, doch sein Glaube ist so falsch, dass er in den Unglauben abgerutscht ist, ohne dies zu bemerken. Er hält sich jedoch für einen Muslim.

**Mu'min (Plural: Mu'minūn):** Gläubiger. Jemand, der den Glauben (Iman) annimmt und an alles, was der ehrwürdige Prophet verkündete, glaubt und es ausspricht.

**Mumkin:** Das Mögliche. Das, was sowohl existieren kann als auch nicht existieren kann. Das Charakteristische des Möglichen ist, dass die Möglichkeit der Existenz und der Nichtexistenz gleich ist.

**Mumkin al-Wudschūd:** Siehe: Wudschūd.

**Mumtani' al-Wudschūd:** Siehe: Wudschūd.

**Munāfiq (Plural: Munāfiqūn):** Heuchler. Jemand, der den Islam äußerlich bestätigt, aber im Herzen Allah, den Erhabenen, und Seinen Propheten, Friede sei mit ihm, zurückweist. Dieser Zustand wird durch gewisse Verhaltensweisen deutlich.

**Munkar und Nakīr:** Die beiden Engel, die die Menschen im Grab über deren Glauben und Handlungen in dieser Welt befragen werden.

**Muqallid:** Nachahmer, Befolger. Gemeint ist die Allgemeinheit der Muslime, die in der Fiqh-Wissenschaft nicht die Stufe eines



Mudschtahid erlangt hat und die in der Verrichtung der Handlungen einen Mudschtahid nachahmt. Solche Nachahmung muss durch die Befolgung einer der vier Rechtsschulen geschehen.

**Muqarrabūn:** Die „Nahen“ Engel, die in der Gegenwart Allahs des Erhabenen, weilen.

**Muqīm:** Ortsansässiger. Jemand, der kein Reisender (Musāfir/Safārī) ist.

**Muqtadī:** Eine Person, die sich dem Imam anschließt, nachdem dieser bereits den Eröffnungs-Takbīr gemacht hat, aber noch in der ersten Gebetseinheit ist.

**Murāqaba:** 1. Das Bewusstsein des Dieners darüber, dass Allah, der Erhabene, ihn in jedem Moment und jeder Lage sieht und dass er immerzu an Allah, den Erhabenen, denkt. 2. Seine Triebseele kontrollieren, ihr gegenüber nicht unachtsam sein.

**Murīd:** Der „Wollende“. Ein Schüler, der den Tasawwuf bei einem Gottesfreund (Walī) lernt, um das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, zu erlangen.

**Murschid kāmīl:** „Der vollkommene Wegweiser/Meister“. Gemeint ist ein Lehrer im Tasawwuf, der geeignete Menschen erzieht und sie somit zu Allah, dem Erhabenen, führt.

**Murtadd:** Abtrünniger, Apostat. Jemand, der, nachdem er Muslim war, den Islam verlässt und in den Zustand des Unglaubens übergeht.

**Musāfir:** Auch: Safārī. Reisender. Jemand, der zu Beginn seiner Reise die Absicht hat, vom Rande der Stadt oder des Dorfs aus die Strecke von 3 Tagen, also 104 km [gemäß der hanafitischen Rechtsschule] zu reisen, gilt als Reisender, sobald er die letzten Häuser der Stadt hinter sich gelassen hat.

**Muschrik (Plural: Muschrikūn):** Polytheist, Götzendiener, Götzenanbeter. Jemand, der anderen als Allah, dem Erhabenen, göttliche Attribute zuweist und diese als anbetungswürdig erachtet.

**Mushaf (Plural: Masāhif):** Eine gebundene Kopie des gesamten edlen Korans.

**Mustahabb (Plural: Mustahabbāt):** Empfohlen im Sinne der Scharia.

**Musta'mal:** Verbraucht, benutzt. Wasser, das für die Gebetswaschung oder die Ganzkörperwaschung verwendet wurde, gilt als musta'mal, d. h. es ist nicht mehr reinigend.

**Mut'a-Ehe:** Ehe auf Zeit. Sie ist harām.

**Mutaschābih (Plural: Mutaschābihāt):** Mehrdeutig, Gleichnis. Diese sind Ausdrücke wie „Hand“, „Fuß“, „Richtung“, „Ort“ u.Ä., die für Allah, den Erhabenen, nicht angebracht sind, die aber in Versen des edlen Korans und in ehrwürdigen Hadithen vorkommen. Sie haben nicht die Bedeutungen, die wir für gewöhnlich darunter verstehen, und nicht die Bedeutungen, die heute damit gemeint sind. Man muss an diese glauben, ohne versuchen zu wollen, zu verstehen, was oder wie diese sind. Oder aber diese werden kurz oder ausführlich interpretiert (Ta'wīl), d. h. sie werden auf eine Weise ausgelegt, wie es Allah, dem Erhabenen, gebührt. So bedeutet das Wort „Hand“ z. B. „Kraft“ und „Macht“.

**Mu'tazila:** Eine der 72 irregegangenen Gruppen. Sie wurde von Wāsil ibn Atā im 2. Jhd. islamischer Zeitrechnung hervorgebracht. Die Mu'taziliten ordnen den Verstand (Aql) der Überlieferung (Naql) über. Auch Qadariyya genannt.

**Muwālāt:** Alle Schritte der Gebetswaschung zügig und ohne Unterbrechung durchführen.

**Nabī (Plural: Anbiyā):** Propheten, die den Menschen die vorherige Scharia verkünden, denen also keine neue Scharia bzw. neues Buch offenbart wurde. Unter den Propheten gibt es solche, denen Allah, der Erhabene, eine Scharia offenbart hat. Solche Propheten werden Rasūl (Plural: Rusul) genannt.

**Nadschāsa:** Materielle Unreinheit.

**Nadschd:** Die arabische Region um die Stadt Riad.

**Nadschdī:** „Aus der Stadt Nadschd Kommender“. Ein anderer Name für „Wahhabit“.

**Nāfila (Plural: Nawāfil):** Freiwillig, zusätzlich. Ibādāt, die nicht fard oder wādschib sind.

**Nafaqa:** Lebensunterhalt. Grundbedürfnisse eines Menschen, die er zum Leben braucht, wie z. B. Nahrung, Kleidung und Obdach.

**Nafs:** Triebseele, Selbst, Wesen.

**Nahy:** Verbot, etwas verbieten.

**Nahy anil-Munkar:** Abhalten von Schlechtem. Das Schlechte verbieten. Jemanden von Sünden und Schlechtem abhalten.

**Namāz:** Persisch für das Gebet (Salāt).

**Namāima:** Weitergabe von Gerede unter Muslimen, d. h. jemanden darüber informieren, was ein anderer Muslim über ihn/sie gesagt hat.

**Nasiha:** Guter Rat, Ratschlag. Ermahnung.

**Nasrānī (Plural: Nasārā):** „Nazarener“, ursprüngliche Christen.

**Nass (Plural: Nusūs):** Der edle Koran und die ehrwürdigen Hadithe als Quellentexte.

**Nevruz:** Das Neujahrsfest der Zoroastrier.

**Nifaq:** Heuchelei. Dass das äußere Verhalten von jemandem nicht mit seiner inneren Haltung übereinstimmt.

**Nifās:** Wochenbettblutung. Gemäß der hanafitischen Rechtschule hat sie keine Mindestdauer, aber eine Höchstdauer von 40 Tagen.

**Nikāh:** Ehebund, Eheschließung, Ehe. Vertrag, der für die Eheschließung geschlossen wird.

**Ni'ma:** Gabe, Gunst, Segen, alles Gute und Nützliche, was von Allah, dem Erhabenen, kommt.

**Nisāb:** Titel für die Mindestmenge an Geld, Waren, Ernte oder Vieh, ab der die Zakat verpflichtend wird. Die Grenze im Islam zwischen arm und reich. Der Nisāb von Gold beträgt gemäß der hanafitischen Rechtsschule 20 Mithqāl (96 g).

**Niyya:** Absicht. Eine Bedingung bei allen Ibādāt. Dabei muss die Absicht der Gehorsam zu Allah, dem Erhabenen, sein und die Erlangung Seines Wohlgefallens, Seiner Liebe und Seiner Zufrie-

denheit.

**Nūr:** Licht. Fayd. Baraka.

**Nusayriyya:** Eine Untergruppe der Schia. Diese sind Ungläubige, weil sie behaupten, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Inkarnation Allahs, des Erhabenen, sei. Sie verrichten keine gottesdienstlichen Handlungen.

**Qadā:** Schicksal, Fügung, Kismet. Das Hervor- und Zustandekommen des Qadar, d. h. der Sache, deren Existenz bestimmt wurde.

**Qadā-Gebet:** Nachholgebet, nachzuholendes Gebet. Versäumte Gebete, die nicht in ihren Zeiten verrichtet wurden. Sie müssen umgehend nachgeholt werden.

**Qa'da akhīra:** Letztes Sitzen. Während der letzten Rak'a des Gebets so lange sitzen, wie es braucht, um den „Tayhiyyāt“ zu sprechen.

**Qadar:** Die (Vorher-)Bestimmung. Das Vorwissen Allahs, des Erhabenen, in der Urewigkeit um alles, was existieren würde. Siehe auch: Qadā.

**Qadariyya:** Siehe: Mu'tazila.

**Qadīm:** Anfangslos, urewig.

**Qadiyani:** Eine in Indien entstandene irregegangene Gruppe, die von Mirza Ghulam Ahmad hervorgebracht wurde.

**Qadr-Nacht (Laylat al-Qadr):** Nacht der Bestimmung. In der Qadr-Nacht begann die Herabsendung des edlen Korans. Sie befindet sich im gesegneten Monat Ramadan.

**Qalb:** Herz. Der Ort des Wissens über Allah, den Erhabenen. Wenn man vom Herzen spricht, sind damit zwei Sachen gemeint: Das Stück Fleisch, das sich in unserer Brust befindet, wird von jedermann „Herz“ genannt. Dieses Stück Fleisch besitzen auch die Tiere. Das zweite Herz (Qalb) ist das unsichtbare Herz, das sich in diesem Stück Fleisch befindet. Das Herz, von dem in den Religionsbüchern die Rede ist, ist dieses Herz. Dieses Herz bildet den Ort, wo das Wissen des Islams verwahrt wird. Ebenso ist es dieses Herz, das entweder glaubt oder nicht glaubt.

**Qawma:** Das Stehen nach dem sich-Aufrichten aus der Rukū‘.

**Qidam:** Anfangslosigkeit, Urewigkeit. Eines der Wesensattribute Allahs, des Erhabenen. Die Existenz Allahs, des Erhabenen, hat keinen Anfang.

**Qirā‘a:** Rezitation, Verlesen, Lesung. Als Begriff in der islamischen Rechtswissenschaft meint Rezitation, dass man in den Gebeten eine bestimmte Menge aus dem edlen Koran liest.

**Qiyām:** Stehen. Die Standposition zu Beginn und innerhalb des Gebets.

**Qiyām bi-Nafsihī:** Selbstständigkeit. Eines der Wesensattribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, existiert durch Sein Wesen selbstständig. Er ist nicht auf Raum und Ort angewiesen. Er existierte, als es keine Materie und keinen Ort gab. Er ist über jede Art der Bedürftigkeit erhaben. Sein Wesen verbleibt so, wie es vor der Hervorbringung der Schöpfung war, ewig und unverändert.

**Qiyās:** Analogieschluss. Etwas mit einer anderen Sache vergleichen. Das Urteil einer fraglichen Sache, über die es keinen Quellentext (Nass), also keinen Koranvers oder Hadith gibt, ermitteln, indem man sie mit einer anderen Angelegenheit, deren Urteil feststeht und über die es einen Quellentext gibt, vergleicht.

**Qubā:** Damals ein Dorf am Stadtrand von Medina (etwa 5 km entfernt), in dem die erste Moschee des Islams gebaut wurde.

**Qudra:** Macht. Eines der feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, hat die Macht, alles zu tun. Nichts ist zu schwer für Ihn.

**Quraisch:** Der arabische Stamm, dessen Wurzeln auf den Propheten Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, zurückgehen und aus dem der letzte Prophet, Muhammad, Friede sei mit ihm, stammt.

**Rabb:** Herr. „Rabb al-ālamīn“ als Name Allahs, des Erhabenen, z. B. bedeutet „Der Herr der Welten“, d. h. Allah, der Erhabene, ist der Herr alles Sichtbaren und Unsichtbaren und der Herr aller Ebenen der Existenz, aller Geschöpfe.

**Radschā:** Hoffnung. Der Glaube des Muslims muss zwischen

Khawf (Furcht) und Radschā schweben.

**Rafiditen:** Eine der Untergruppen der Schia.

**Raghā'ib-Nacht (Laylat al-Raghā'ib):** Die erste Dschuma-Nacht (Nacht vom ersten Donnerstag auf den Freitag) im Monat Radschab. Eine der gesegneten Nächte.

**Rahma:** Barmherzigkeit, Gnade.

**Rak'a (Plural: Raka'āt):** Gebetseinheit. Eine Einheit des Gebets, die aus Stehen, Verbeugung und zwei Niederwerfungen besteht. Das kürzeste Gebet besteht aus mindestens zwei Einheiten mit anschließendem Sitzen.

**Ramadan:** Der Fastenmonat, in dem das jährliche Pflichtfasten, eine der Säulen des Islams, verpflichtend wird.

**Rasūl (Plural: Rusul):** Gesandter. Ein Prophet, dem Allah, der Erhabene, eine Religion, eine Scharia offenbart.

**Rasūlullah:** Der Gesandte Allahs. Einer der Titel des ehrwürdigen Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm.

**Ra'y:** Eine der zwei Methoden der Urteilsfindung der Mudschtahids. Dieser Weg wird auch der Weg des Qiyās genannt.

**Ribā:** Zins. Zinsen zu nehmen oder zu geben.

**Ridā:** Zufriedenheit, Wohlgefallen, Wohlwollen. Von Allah, dem Erhabenen, zum Menschen bedeutet es die Zufriedenheit Allahs, des Erhabenen, mit ihm und seinen Taten, seinem Zustand im Allgemeinen. Vom Menschen zu Allah, dem Erhabenen, bedeutet es die Zufriedenheit des Dieners mit dem, was Allah, der Erhabene, für ihn bestimmte, mit dem Lauf und der Fügung des Schicksals.

**Ridwān:** Der Name des ranghöchsten Engels des Paradieses.

**Riyā:** Zurschaustellung, Augendienerei, Prahlerei. Zurschaustellung der Taten und der gottesdienstlichen Handlungen, um damit bei anderen Menschen Ansehen zu erwerben.

**Riyāda:** Selbstdisziplin. Den Begierden der Triebseele zuwiderhandeln.

**Rizq:** Versorgung. Materielle und immaterielle Gaben, Güter, die Allah, der Erhabene, für jeden einzelnen Menschen bestimmt und zuteilt. Essen, Trinken, Kleidung und Obdach.

**Rūh (Plural: Arwāh):** Die Seele. Diejenige Kraft, die dem Körper Lebendigkeit verleiht.

**Rūh al-Quds:** Heiliger Geist. Dieser Ausdruck meint die Heiligkeit Allahs, des Erhabenen, oder den Engel Dschabrā'īl, Friede sei mit ihm, und nicht etwa einen weiteren Gott. Manchmal meint er die belebenden, beschützenden Eigenschaften Allahs, des Erhabenen, manchmal die Seele von Īsā, Friede sei mit ihm, und manchmal das Evangelium.

**Ruhāniyyūn:** Die Engel der Barmherzigkeit.

**Rukhsa:** In jeder der vier Rechtsschulen gibt es einen einfachen Weg der Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen und einen, der Anstrengung erfordert. Der erste Weg wird „Rukhsa“ genannt, der zweite wird „Azīma“ genannt. Es ist besser für den, der die Kraft hat und dessen Zustand dies erlaubt, den Weg der Azīma zu gehen.

**Rukn (Plural: Arkān):** Grundlage, Pfeiler, wesentlicher Bestandteil. Die 6 Farā'id innerhalb des Gebets.

**Rukū':** Die Verbeugung im Gebet.

**Ru'ya:** Wörtlich: Sehen. Gottesschau. Allah, den Erhabenen, sehen. Muhammad, Friede sei mit ihm, sah Allah, den Erhabenen, bei seiner Himmelfahrt (Mi'rādsch). Dieses Sehen war nicht wie das Sehen des leiblichen Auges in dieser Welt. Die Gläubigen werden Allah, den Erhabenen, im Jenseits sehen.

**Sā':** Ein Volumenmaß. Es beträgt gemäß der hanafitischen Rechtsschule 3500 g bzw. 4,2 Liter.

**Sa'āda:** Glückseligkeit.

**Sabīl an-Nadschāt:** Der Weg der Errettung.

**Sabr:** Geduld, geduldiges Ertragen und Durchhaltevermögen.

**Sadaqa:** Almosen. Eine Spende, die um Allahs willen gegeben wird.

**Sadaqat al-Fitr:** Siehe: Zakāt al-Fitr.

**Sadschda:** Die Niederwerfung im Gebet.

**Sadschdat as-Sahw:** Vergesslichkeitsniederwerfung.

**Sadschdat asch-Schukr:** Dankbarkeitsniederwerfung.

**Sadschdat at-Tilāwa:** Rezitationsniederwerfung.

**Sahāba (oder Ashāb; Singular: Sahābī):** Prophetengefährten. Die Gefährten des Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm. Wenn ein Muslim den Propheten gesehen oder mit ihm gesprochen hat, solange der Prophet am Leben war, wird er Sahābī genannt. Oft wird aus Ehrbezeugung die Formulierung „al-Ashāb al-kirām“ (die edlen Gefährten) benutzt.

**Sahar-Zeit:** Das letzte Sechstel der Nacht, in der bekannt ist, dass die zu dieser Zeit gesprochenen Bittgebete angenommen werden. (Die Nacht ist definiert als die Zeit zwischen dem Sonnenuntergang und dem Morgenanbruch.)

**Sāhib at-Tartīb:** Eine Person, die zu einer aktuellen Gebetszeit nicht mehr als fünf aufeinanderfolgende Gebete nachzuholen hat.

**Salaf sālihūn:** Die rechtschaffenen Vorgänger/Altvorderen. Die ersten drei Generationen der Muslime. Damit sind die Prophetengefährten (Ashāb) und die Großen unter den Gefährten-nachfolgern (Tābi‘ūn) und den Nachfolgern der Gefährten-nachfolger (Atbā‘ at-Tābi‘īn) gemeint.

**Salām-Gruß:** 1. Der Gruß, mit dem man das Gebet beendet, indem man zu beiden Seiten „As-salāmu alaykum wa-rahmatullah“ spricht. 2. Der Gruß, mit dem sich Muslime begrüßen bzw. verabschieden.

**Salāt:** Gebet. In der Regel und als „Grundpfeiler des Islams“ ist damit das rituelle Pflichtgebet (fünfmal täglich) gemeint.

**Salawāt:** Segensgebete und Friedensgrüße für unseren ehrwürdigen Propheten, Friede sei mit ihm.

**Sālih (Plural: Sālihūn):** Rechtschaffener. Guter, rechtschaffener Mensch. Ein Muslim, dessen Glaube korrekt ist und der sich bemüht, durch rechtschaffene, gute Taten Allahs Wohlgefallen zu



erlangen.

**Sam’:** Hören. Eines der feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, ist allhörend. Er hört ohne Mittel und ohne Ausrichtung. Sein Hören gleicht nicht dem Hören Seiner Diener.

**Sawm:** Das Fasten. An allen Tagen des Monats Ramadan, seine Regeln beachtend, dem Befehl Allahs, des Erhabenen, folgend sich vor drei Sachen zu hüten: Essen, Trinken und Geschlechtsverkehr. Das Fasten im Monat Ramadan ist eine Pflicht und eine der fünf Säulen des Islams.

**Sayyī’a (Plural: Sayyī’āt):** Schlechte Taten. Handlungen des Ungehorsams gegenüber Allah, dem Erhabenen. Sünden.

**Sayyid al-Anbiyā:** „Der Vortrefflichste/Höchste der Propheten“. Ein Titel des Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, da er der ranghöchste der Propheten ist.

**Schādhdh (Qirā’a schādhhdha):** Nicht kanonische Lesart. Rezipitation, die zwar der arabischen Grammatik entspricht, die aber anders ist als die von der Allgemeinheit der Prophetengefährten akzeptierte Rezipitation. Auf solche Art im Gebet zu rezitieren, ist verboten.

**Schahwa:** Begierden, Gelüste der Triebseele.

**Schafā’a:** Fürsprache, Fürbitte. Insbesondere die Fürsprache des ehrwürdigen Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, am Jüngsten Tag. Durch seine Fürsprache und ihre Annahme durch Allah, den Erhabenen, wird es möglich werden, dass auch andere Menschen Fürsprache einlegen, wie z. B. die anderen Propheten für ihre Gemeinden.

**Schafā’a kubrā:** Die „größte Fürsprache“. Siehe Maqām al-Mahmūd.

**Schahāda:** Das Glaubensbekenntnis: „Ashhadu an lā ilāha il-lallah wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū wa-rasūluh.“ („Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist.“)

**Schahīd (Plural: Schuhadā):** Märtyrer. Jemand, der auf dem

Weg, für die Sache Allahs, des Erhabenen, fällt.

**Schaitan:** Teufel, Teufelswesen.

**Schamāta:** Schadenfreude. Sich über das Übel, den Schaden, der Andere trifft, zu freuen.

**Scharia:** Wörtlich: Der Weg zur Wasserquelle. 1. Göttliche Bestimmungen, die die Propheten verkündet haben. 2. Islam.

**Schart (Plural: Schurūt):** Verpflichtende Bedingung bzw. Voraussetzung.

**Schaykh (Plural: Maschāyikh, Schuyūkh):** 1. Älterer Mensch. 2. Jemand, der in einem Wissenszweig ein Fachmann ist. 3. Ein Gottesfreund (Walī), der die Menschen spirituell führen kann. Murschid kāmīl (vollkommener Wegweiser).

**Schaykh al-Islām:** Höchster Entscheidungsträger in religiösen Fragen in einem islamischen Staat (Dār al-Islām).

**Schia:** Schiitentum. Eine der frühesten der 72 irgegangenen Gruppen. Sie behaupten, den ehrwürdigen Alī zu lieben, doch sie reden schlecht über viele Prophetengefährten.

**Schiiten:** Parteigänger, Anhänger, Befürworter. Anhänger der Schia.

**Schirk:** Polytheismus, Beigesellung, Götzendienst. Allah, dem Erhabenen, Partner beigesellen.

**Schukr:** Dank, Dankbarkeit. Allah, dem Erhabenen, für alle Seine Gaben und Segen danken.

**Schutzsuren:** Die Suren al-Falaq und an-Nās.

**Siddīq (Plural: Siddīqūn):** 1. Der Getreue; jemand, der in seinen Worten und Taten aufrichtig ist und niemals lügt. 2. Beiname des ersten Kalifen Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

**Sidq:** Wahrhaftigkeit. Eine der sieben Eigenschaften der Propheten. Die Propheten sind in allen ihren Worten und Taten korrekt und ehrlich. Sie lügen niemals.

**Sidrat al-muntahā:** Baum der äußersten Grenze. Ein Baum, der sich in der sechsten und siebten Himmelstufe befindet und über

den hinaus weder Wissen noch Aufstieg reicht.

**Sifāt dhātiyya:** Wesensattribute Allahs, des Erhabenen.

**Sifāt al-Ulūhiyya:** Göttliche Attribute. Sie sind unterteilt in die Wesensattribute (Sifāt dhātiyya) und die feststehenden Attribute (Sifāt thubūtiyya).

**Sifāt thubūtiyya:** Feststehende Attribute Allahs, des Erhabenen.

**Simā':** Das Zuhören von Gesang (ohne Instrumente) wie Gedichte und Mawlid, die den Glauben stärken.

**Sirāt:** Die enge Brücke, die das Feuer überspannt und die überquert werden muss, um in das Paradies zu gelangen. Sie wird als „scharfer als ein Schwert und dünner als ein Haar“ beschrieben.

**Sirāt mustaqīm:** Der gerade Weg, der rechte Pfad. Einer der Titel für den Islam, den Weg, der zu Allah, dem Erhabenen, führt.

**Subhā-Gebet:** Gebet mit 2 Gebetseinheiten, das man nach der Gebetswaschung für das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, verrichtet.

**Sufi:** Tasawwuf-Anhänger. Ein Befolger des Weges des Tasawwuf, des „spirituellen“ Weges im Islam.

**Suhuf:** Wörtlich: Seiten. Damit sind Offenbarungen Allahs, des Erhabenen, an Propheten, Friede sei mit ihnen, im kleineren Umfang gemeint, d. h. es handelt sich um „kleinere Bücher“. Die Offenbarungen größeren Umfangs werden „Kutub“ (Bücher) genannt.

**Sunna (Plural: Sunan):** Lebensstil, Praxis, Tradition, Bräuche, Lehren und Anweisungen des Propheten, Friede sei mit ihm.

**Sunna ghayr mu'akkada:** Nicht feste Sunna. Diese Sachen hat der ehrwürdige Prophet, Friede sei mit ihm, mit der Absicht der Ibāda gelegentlich verrichtet.

**Sunna hudā:** Diese wird auch Sunna mu'akkada (feste Sunna) genannt. Das ist jener Teil der Sunna, den der Prophet, Friede sei mit ihm, und die rechtgeleiteten Kalifen, möge Allah mit ihnen zu Frieden sein, nach ihm fortdauernd verrichtet, d. h. sehr selten aus-

gelassen haben. Diese Sunan ohne Entschuldigung zu unterlassen, gilt als verpönt.

**Sunna kifāya:** Gemeinschaftliche Sunna. Sunan, die, wenn sie von einer Person aus Gruppen von 5 bis 10 Muslimen verrichtet werden, von den anderen entfallen.

**Sunna mu'akkada:** Feste, etablierte Sunna, die der ehrwürdige Prophet, Friede sei mit ihm, fortwährend verrichtet und sehr selten unterlassen hat.

**Sunnatullah fi khalqihī:** Der Brauch Allahs, des Erhabenen, in der Schöpfung. Gemeint sind die Mittel und Anlässe, die Allah, der Erhabene, bestimmt hat, damit in der Schöpfung Ereignisse hervorkommen. Dies wird auch al-Āda al-ilāhiyya oder kurz Sunnatullah genannt.

**Sunna zā'ida:** Zusätzliche Sunan neben der Sunna hudā. Diese Sunan zu unterlassen, ist nicht verpönt.

**Sū' az-Zann:** Schlechte Mutmaßung dem Muslim gegenüber haben.

**Sūr:** Das Horn, in das der Engel Isrāfīl, Friede sei mit ihm, blasen wird, wodurch der Beginn des Jüngsten Tages angekündigt wird.

**Sure:** Jedes der Teile (Kapitel) des edlen Korans, das aus mindestens 3 Versen (Āyāt) besteht. Im edlen Koran gibt es 114 Suren.

**Ta'awwudh:** Schutznahme. Das Sprechen des Spruches: „A'ūdhu billāhi minasch-schaytānir-radschīm“ („Ich suche Schutz bei Allah vor dem gesteinigten Teufel“). Auch Isti'ādha genannt.

**Tābi' (Plural: Tābi'ūn):** Gefährtennachfolger. Die Nachfolger der Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

**Tābi' at-Tābi'in (Plural: Atbā' at-Tābi'in):** Die Nachfolger der Gefährtennachfolger, möge Allah mit ihnen barmherzig sein.

**Tabligh:** Kundgabe der Botschaft. Eine der sieben Eigenschaften der Propheten. Alles, was die Propheten den Menschen verkündeten, erfuhren sie durch Offenbarung (Wahy) von Allah, dem Erhabenen. Keines der Gebote und Verbote, die sie verkün-

deten, sind ihre eigenen Gedanken. Sie verkündeten ausnahmslos alles, was ihnen zu verkünden befohlen wurde.

**Tablighi Jama'at:** „Verkündigungsgemeinschaft“. Eine Gruppe der Irrgänger. Diese Gruppe wurde von einem Unwissenden namens Ilyās gegründet.

**Tadhallul:** Selbsterniedrigung, übertriebene Bescheidenheit. Eine der schlechten Charaktereigenschaften.

**Ta'dīl al-Arkān:** Das stille Verharren in einer jeweiligen Position im Gebet für die Dauer, in der einmal „Subhānallah“ gesagt werden kann.

**Tadschwīd:** Schöne Rezitation, korrekte Aussprache der Buchstaben des edlen Korans. Regeln der korrekten Rezitation.

**Tafakkur:** Nachsinnen, Reflexion. Über seine eigenen Sünden, die Schöpfung und sich selbst nachdenken.

**Tafsir:** Auslegung. Kommentar und Erklärung der Bedeutungen des edlen Korans.

**Taghannī:** Melodisches Lesen. Melodisches Vortragen/Lesen gemäß musikalischen Noten, sodass Buchstaben und Wörter entstellt und Bedeutungen verändert werden.

**Tahaddschud-Gebet:** Gebet mit 2 bis 12 Gebetseinheiten, das innerhalb der Zeitspanne verrichtet wird, wenn 2/3 der Nacht vergangen sind, bis die Zeit der Morgendämmerung (Fadschr) eintritt.

**Tahāra:** 1. Reinigung/Beseitigung von ritueller Unreinheit (Hadath). 2. Intimreinigung.

**Tahawwur:** Übermut und Angriffslust. Ein Übermaß an Zorn und Härte, das schädliche Ausmaße erreicht.

**Tahiyyāt:** Die Duā „at-Tahiyyātu“, die in jedem Sitzen des Gebets gesprochen wird. Es sind jene Worte, mit denen der ehrwürdige Prophet, Friede sei mit ihm, in der Nacht der Himmelfahrt (Mi'rādsch) beehrt wurde.

**Tahiyyatul-Masdschid-Gebet:** Nāfila-Gebet mit 2 Gebetseinheiten, das man verrichtet, gleich nachdem man eine Moschee/

Masdschid betreten hat, um deren Besitzer, also Allah, den Erhabenen, zu ehren.

**Tahlil:** Der Spruch: „Lā ilāha illallāhu wahdahū lā sharīka lah, lahul-mulku wa-lahul-hamdu, wa-huwa alā kulli chay’in qadīr.“

**Tahmīd:** „Alhamdulillah“.

**Takbīr:** „Allahu akbar“.

**Takbīr al-Iftitāh:** Der Eröffnungs-Takbīr im Gebet. Auch „Takbīrat al-Ihrām“ genannt.

**Takbīrat al-Ihrām:** Der Eröffnungs-Takbīr im Gebet. Auch „Takbīr al-Iftitāh“ genannt.

**Takwīn:** Erschaffen, Schöpfungsvermögen. Eines der feststehenden Attribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, ist der Schöpfer. Es gibt keinen anderen Schöpfer als Ihn. Er ist es, der alles erschafft. Niemand außer Allah, dem Erhabenen, darf „Schöpfer“ genannt werden.

**Talfiq:** Zusammenlegung der Rechtsschulen. Die Erleichterungen, die in den Rechtsschulen erlaubt sind, so zusammenzulegen, dass die verrichtete Tat nach keiner dieser Schulen gültig ist.

**Talmud:** Das von Menschen verfasste, zweiteilige Buch der Juden, das aus der Mischna und der Gemara besteht und für sie nach der Thora als das heiligste Buch gilt.

**Tama’:** Habgier. Das Streben nach den diesseitigen Freuden auf verbotene Art. Eine der schlechten Charaktereigenschaften.

**Tanzīh:** Die „Freisprechung“ Allahs, des Erhabenen, von allen Eigenschaften der Unvollkommenheit.

**Taqīd:** Befolgung, Nachahmung. Siehe: Muqallid.

**Taqwā:** Gottesfurcht. Die Vermeidung dessen, was harām ist.

**Tarāwīh-Gebet:** Sunna-Gebet mit 20 Gebetseinheiten, das in allen Nächten des Ramadans verrichtet wird. Es ist eine Sunna kifāya, es in Gemeinschaft zu verrichten. Seine Zeit ist nach dem Ischā-Gebet und vor dem Witr-Gebet.

**Tarīqa (Plural: Turuq):** Wörtlich „Pfad, Weg“. Gemeint ist das

Voranschreiten auf dem Weg des Tasawwuf gemäß den Anweisungen eines lebendigen Schaykhs im Tasawwuf. „Tarīqa“ wurde auch zum Begriff für verschiedene Methoden der Unterweisung im Tasawwuf und der somit entstandenen verschiedenen „Bruderschaften“ oder „Orden“.

**Tartīb:** Beachtung der Reihenfolge, z. B. von einzelnen Handlungen der Gebetswaschung.

**Tasawwuf:** Sufismus. In seinem Buch „ar-Riyād at-Tasawwufiyya“ (Die Gärten des Tasawwuf) schreibt Sayyid Abdulhakīm al-Arwāsī, möge Allah sich seiner erbarmen, als Definition des Tasawwuf: „Tasawwuf ist die Errettung von sämtlichen üblen Charaktereigenschaften und das Erlangen aller guten Charaktereigenschaften“.

**Tasbīh:** „Subhānallah“.

**Tasbīh-Gebet:** Eines der Nāfila-Gebete, das in Hadithen zu verrichten empfohlen wird, um Vergebung und Verzeihung zu erlangen. Es besteht aus 4 Gebetseinheiten.

**Tasbīhāt:** Es gibt die Tasbīhāt im Gebet in der Verbeugung und in den Niederwerfungen. Nach dem Gebet spricht man folgende Tasbīhāt: Tasbīh, Tahmīd und Takbīr.

**Taschahhud:** In jedem Sitzen des Gebets die Duā „at-Tahiyyātu“ sprechen.

**Taschrīq-Takbīr:** Der Wādschib-Takbīr, der vom Fadschr-Gebet des Tages von Arafa bis zum Asr-Gebet am vierten Tag des Opferfestes (insgesamt 23 Gebete) unmittelbar nach den Fard-Gebeten, also gleich nach Beenden eines Fard-Gebets mit dem Salām-Gruß, einmal gesprochen wird. Der Taschrīq-Takbīr lautet: „Allāhu akbar, Allāhu akbar. Lā ilāha illallāhu wallāhu akbar. Allāhu akbar wa-lillāhil-hamd.“

**Taswīf:** Aufschieben. Das Aufschieben guter Taten auf später.

**Tatawwu‘-Gebete:** Freiwillige Gebete, auch Nāfila-Gebete genannt.

**Tawādu‘:** Demut, Bescheidenheit.

**Tawakkul:** Gottvertrauen. Das Vertrauen und das Sich-verlas-

sen auf Allah, den Erhabenen. Dies drückt sich alltäglich vor allem darin aus, dass man ein Vertrauen darauf hat, dass Allah, der Erhabene, den Menschen versorgt.

**Tawassul:** Mittelnahme. Auf ein Mittel zugreifen, das denjenigen Allah, dem Erhabenen, näher bringt. [Dieses Mittel wird „Wasīla“ genannt.]

**Tawātur:** Vielfache Bestätigung. Eine Nachricht/Überlieferung, die von Vielen an Viele weitergegeben wird, derart, dass ausgeschlossen ist, dass sich diese Menge von Überlieferern auf eine Lüge geeinigt hätte.

**Tawba:** Reue. Reumütige Umkehr. Abwendung von Sünden und falschen Taten und Hinwendung zu Allah, dem Erhabenen, mit der Bitte um Vergebung und Verzeihung.

**Tawba nasūh:** Umfassende Tawba. Mit absoluter Entschiedenheit aufrichtige Reue empfinden, die begangene Sünde nicht noch einmal zu begehen.

**Ta'wīl:** Interpretation. Auslegung und Erklärung von unklaren oder mehrdeutigen Texten.

**Tayammum:** Rituelle Trockenreinigung mit Erde o. Ä., wenn das Benutzen von Wasser für die Gebetswaschung und die Ganzkörperwaschung nicht möglich ist.

**Ta'zīr:** Strafen wie Verweis, Ermahnung und Schlagen, die sich je nach Straftat und Person ändern.

**Thawāb (auch: Sawāb):** Belohnung, Lohn. Belohnung für gute, rechtschaffene Taten und gottesdienstliche Handlungen.

**Tumānīna:** Der Zustand im Gebet, in dem die Glieder des Körpers in der Rukū', in der Qawma, in der Sadschda und in der Dschalsa kurz zum Stillstand kommen.

**Tūr:** Der Berg Sinai, auf dem Mūsā, Friede sei mit ihm, zum Propheten berufen wurde und später wieder dort die Zehn Gebote erhielt.

**Udhr:** Entschuldigung, Entschuldigungsgrund.

**Udschb:** Selbstgefälligkeit, d. h. zu denken, dass man viel Wis-



sen hat und viele gute Taten verrichtet. Eine der schlechten Charaktereigenschaften.

**Ulūhiyya:** Göttlichkeit.

**Ulul-Azm:** Die „Entschlossenen“. Ein Titel für die Ranghöchsten unter den Propheten. Diese sind: Ādam, Nūh, Ibrāhīm, Mūsā, Īsā und Muhammad, Friede sei mit ihnen allen.

**Umar ibn al-Khattāb:** Er wird auch Umar al-Farūq, „der Unterscheidende“ genannt, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er ist der zweite Kalif der Muslime, bekannt für seine Gerechtigkeit. Er bat Allah, den Erhabenen, um einen Tod auf dem Weg Allahs und um seinen Tod in der Stadt Medina, und seine Bitte ging schließlich in Erfüllung, als er von einem persischen Sklaven während des Morgengebets erstochen wurde. Er wurde neben dem Propheten, Friede sei mit ihm, und Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, beerdigt.

**Umma:** Gemeinde. Die Gemeinschaft der Muslime weltweit.

**Ummat al-Idschāba:** Die Annehmenden. Die Menschen, die den Islam annehmen.

**Uschr:** Das Zehnt. Almosensteuer auf Ernten.

**Usūl ad-Dīn:** Grundlagen des Glaubens. Sachen, an die man „glaubt“. Diese werden auch Iman genannt.

**Uthmān ibn Affān:** Der dritte Kalif der Muslime, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er stellte sicher, dass der edle Koran in seiner schriftlichen Form sicher und akkurat vorlag. Er wurde in seinem Haus von Rebellen ermordet, während er den edlen Koran rezitierte.

**Wādschib (Plural: Wādschibāt):** Notwendigkeiten, notwendige Handlungen. Gebote, deren Verrichtung genauso strikt befohlen ist wie die der Farā'id. Die Belege aus dem edlen Koran für diese Gebote sind nicht so eindeutig klar wie die der Farā'id. Sie sind durch zweifelhafte Belege festgelegt.

**Wādschib al-Wudschūd:** Siehe: Wudschūd.

**Wahdāniyya:** Einzigkeit. Eines der Wesensattribute Allahs, des Erhabenen. Allah, der Erhabene, hat keinen Teilhaber an Seinem

Wesen, Seinen Eigenschaften und Seinem Tun.

**Wahhabiten:** Angehörige der vorherrschenden Sekte in Arabien, deren frühe Anhänger die Familie Saud unterstützten und mithalfen, das osmanische Kalifat zu stürzen.

**Wahy:** Offenbarung. Eine Botschaft, die von Allah, dem Erhabenen, mittels des Engels Dschabrā'īl, Friede sei mit ihm, an die Propheten, Friede sei mit ihnen, übermittelt wird.

**Walī (Plural: Awliyā):** 1. Gottesfreund. Jemand, der Allah nahesteht. Kurzform für „Waliyullah“ (Plural: Awliyā'ullah). 2. Vormund.

**Waqt:** Wörtlich: Zeit. Eine der sechs verpflichtenden Voraussetzungen des Gebets. Die Waqt ist mit drei Dingen erfüllt: 1) Mit der Kenntnis über die Eintrittszeit des Gebets. 2) Mit der Kenntnis über die letzte Zeit, bis zu der das Gebet verrichtet werden darf. 3) Damit, dass man das Gebet nicht bis zu der Zeit aufschiebt, in der seine Verrichtung makrūh wäre.

**Wara':** Achtsamkeit. Enthaltensamkeit von verbotenen und zweifelhaften Sachen in der Religion, das Bewusstsein um die eigenen Handlungen und die Bemühung um äußerste Korrektheit darin.

**Wasīla:** 1. Mittel. Das, womit man sich jemand anderem nähert. 2. Eine Stufe, die unserem Propheten, Friede sei mit ihm, im Paradies gewährt wird.

**Wilāya:** Gottesfreundschaft. Die Nähe des Gottesfreundes (Walī) zu Allah, dem Erhabenen.

**Witr-Gebet:** Das Gebet mit 3 Gebetseinheiten, das nach dem Ischā-Gebet verrichtet wird und wādschib ist.

**Wudschüb-Bedingungen:** Bedingungen der Verpflichtung. Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit eine Ibāda für eine Person verpflichtend (fard) wird.

**Wudschūd:** Existenz, Sein. Es gibt drei Arten der Existenz: Die erste Art ist die notwendige Existenz (Wādschib al-Wudschūd), d.h. die Existenz, deren Vorhandensein unumgänglich ist. Diese Existenz ist ständig und fortwährend. Ein früheres oder späteres Nichtexistieren ist für diese Art der Existenz unmöglich. Einzig

und allein die Existenz Allahs, des Erhabenen, ist eine notwendige Existenz. Die zweite Art der Existenz ist die unmögliche Existenz (Mumtani' al-Wudschūd), d. h. diese Art der Existenz kann niemals existent sein. Es ist notwendig, dass sie immerzu nichtexistent ist. Solch eine unmögliche Existenz ist z. B. ein Partner des Schöpfers. Also ist es unmöglich, dass es einen Partner neben Allah, dem Erhabenen, gibt und ein zweiter Gott wie Allah, der Erhabene, existiert. Die dritte Art der Existenz ist die mögliche Existenz (Mumkin al-Wudschūd), d. h., dass sie sowohl existieren kann als auch nichtexistent sein kann. Alle Welten, alle Geschöpfe sind diese Art der Existenz. Das Gegenstück des Wortes „Wudschūd“ (Existenz) ist das Wort „‘Adam“. „‘Adam“ bedeutet Nichtexistenz, Nichtsein. Alle Welten, d. h. alles befand sich vor seiner Erschaffung in der Nichtexistenz, d. h. sie alle existierten nicht.

**Wudū:** Gebetswaschung. Die in der Regel als „rituelle Gebetswaschung“ bekannte Waschung zur Erlangung der rituellen Reinheit. Diese ist u. a. auch notwendig zum Berühren des edlen Korans und für die Umrundungen der Kaaba.

**Ya'dschūdsch und Ma'dschūdsch:** Gog und Magog. Im edlen Koran erwähnte, zwei böse Stämme, die schädlich und aufständisch sind. Sie werden nahe des Jüngsten Tages auftauchen und sich auf der ganzen Welt verbreiten.

**Yawm ākhir:** Der Jüngste/Letzte Tag. Das Ende dieser Welt und der Anbruch des Tags der Versammlung und des Gerichts.

**Yawm al-Qiyāma:** Wörtlich: „Der Tag der Auferstehung“. Gemeint ist der Tag der Erweckung aus den Gräbern, dem die Versammlung und das Warten auf das Gericht im Jenseits folgen.

**Zabaniyyūn:** Die Engel der Hölle, die dort das Leid zufügen.

**Zakat:** Almosensteuer, Armensteuer, Pflichtabgabe. Die Abgabe einer bestimmten Menge vom Besitz, das die Nisāb-Menge erreicht, an sieben im edlen Koran bestimmte Gruppen. Eine der fünf Säulen des Islams.

**Zakāt al-Fitr (Sadaqat al-Fitr):** Die Abgabe bestimmter Güter bzw. deren Gegenwert in Gold oder Silber von Muslimen, die im Islam als reich gelten, an Arme bis zum Morgen des ersten Tages

des Ramadanfestes.

**Zālim:** Ungerechter, Unterdrücker, Tyrann. Derjenige, der Zulm begeht, also der Ungerechtigkeit und Unrecht tut.

**Zalla:** Versehen. Kleiner „Fehler“, der keine Sünde ist. Es ist, nicht das „Beste“ zu machen, sondern das „Gute“.

**Zihār:** Dass ein Mann seine Ehefrau oder eines ihrer Körperteile wie Gesicht, Kopf oder ihr Geschlechtsteil mit einer der 18 Mahram-Frauen oder einem ihrer Körperteile, dessen Anschauen harām ist, vergleicht. Wenn er das ausspricht, muss er eine Buße (Kaffāra) zahlen, bevor er seine Frau umarmen, küssen oder mit ihr Geschlechtsverkehr haben darf.

**Zinā:** 1. Unzucht, außerehelicher Geschlechtsverkehr, Ehebruch. Dass rechtlich verantwortliche (mukallaf) Frauen und Männer eine illegitime Beziehung zueinander pflegen, d. h. eine Beziehung ohne Ehebund. 2. Harām anschauen.

**Zindīq:** Ketzer. Der Ketzer ist ein Islamfeind. Er gibt sich als Muslim aus, um den Islam von innen zu zerstören und die Muslime zu täuschen.

**Zuhd:** 1. Enthaltbarkeit. Aus Angst vor Zweifelhaftem (nach der Scharia) die Mehrheit der Mubāhāt meiden. 2. Askese. Sich von Weltlichem fernhalten.

**Zuhr ākhir:** Wörtlich: „Das letzte Zuhr-Gebet“. Ein Gebet mit 4 Gebetseinheiten, das zwischen dem letzten Sunna-Gebet des Freitagsggebets, welches aus 4 Gebetseinheiten besteht, und dem Sunna-Gebet der Mittagszeit, bestehend aus 2 Gebetseinheiten, verrichtet wird.

**Zuhr-Gebet:** Mittagsgebet mit insgesamt 10 Gebetseinheiten. Das erste Sunna-Gebet hat 4 Gebetseinheiten, das Fard-Gebet ebenfalls 4 Gebetseinheiten und das letzte Sunna-Gebet 2 Gebetseinheiten.

**Zulm:** Ungerechtigkeit, die Grenzen der Gerechtigkeit überschreiten, das Recht eines Anderen verletzen, Unrecht.

**Zunnār:** Priestergurt, der aus Schnüren oder Haaren geflochten und fest ist und vorne herunterhängt.